



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

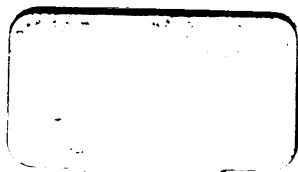
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

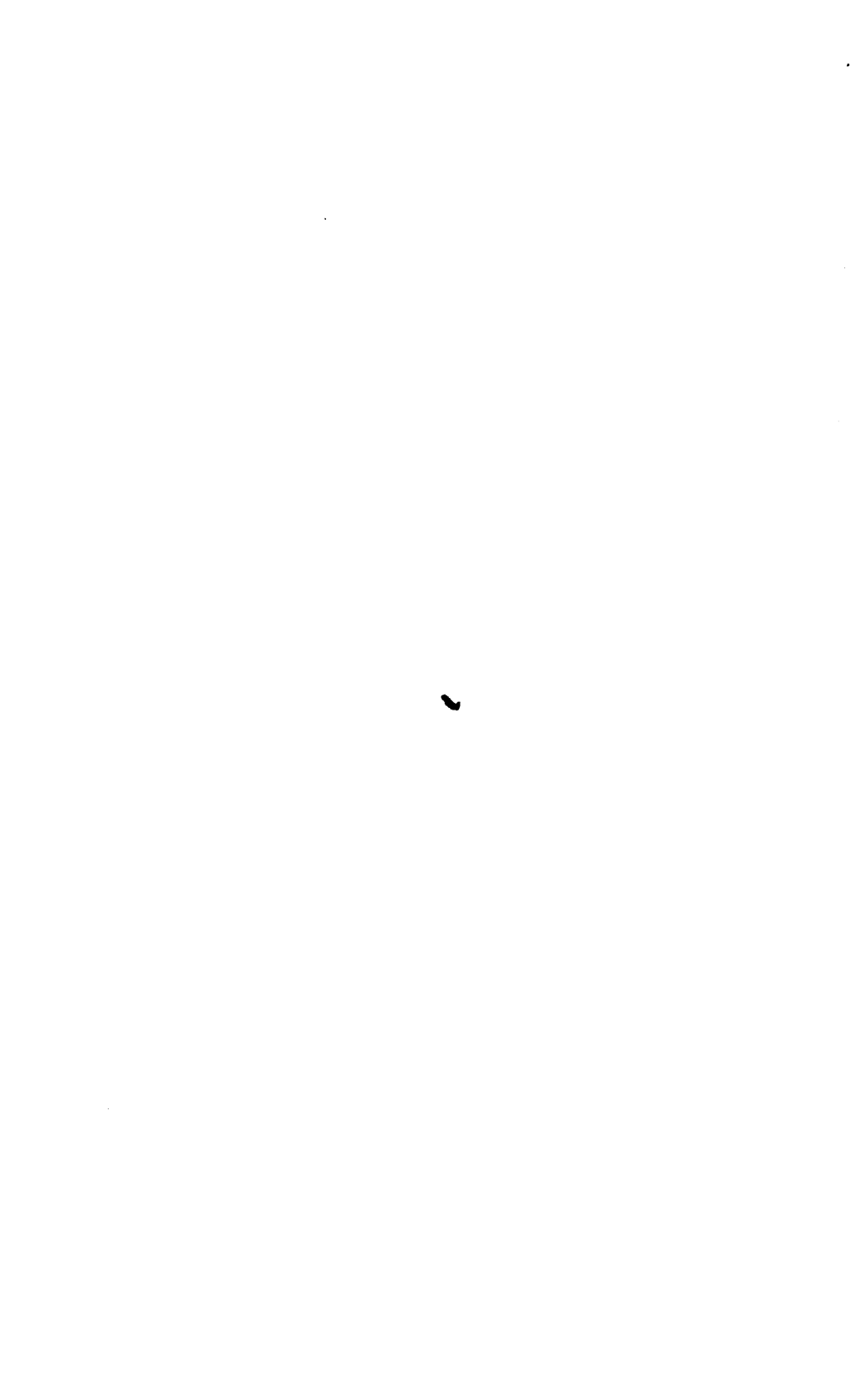
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



HARVARD
COLLEGE
LIBRARY





Bind
1878-1882

11 JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

AM 10. MAI 1878.

(75)

HARVARD UNIVERSITY
LIBRARY

VÝROČNÍ ZPRÁVA

KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

VYDANÁ

DNE 10. KVĚTNA 1878.



Bino
1878-1882

VÝROČNÍ ZPRÁVA

KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

VIDANÁ

DNE 10. KVĚTNA 1878.



OBSAH:

- I. Zpráva o výročním sezení dne 10. května 1878.
- II. Zpráva o stavu a činnosti společnosti.
- III. Přednáška pana V. V. Tomka: O poměrech mezi Čechy a Polskem během války Husitské.
- IV. Přednáška pana Lad. Čelakovského: K novějším dějinám botaniky.
- V. Seznam všech členů společnosti.
- VI. Bibliografie členů. (Josef Jireček, Jos. Alex. svob. pán Helfert.)
- VII. Stanovy společnosti.
- VIII. Seznam společností, s kterými česká společnost směňuje spisy své.



V PRAZE.

NÁKLADEM KRÁL. ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

1878.

JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

A M 10. M A I 1878.

INHALT:

- I. Bericht über die öffentliche Jahressitzung.
- II. Bericht über den Zustand und die Thätigkeit der Gesellschaft.
- III. Vortrag des Herrn W. W. Tomek: Über die Beziehungen zwischen Böhmen und Polen während der Hussitenkriege.
- IV. Vortrag des Herrn Ladislav Čelakovský: Zur neueren Geschichte der Botanik.
- V. Personalstand sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft.
- VI. Bibliographie der Mitglieder. (Josef Jireček, Jos. Alex. Freiherr von Helfert.)
- VII. Statuten der Gesellschaft.
- VIII. Wechselverkehr der Gesellschaft.

P R A G.

VERLAG DER KÖNIGL. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1878.

Δ
LSoc 1220.15.6 .(1878-82)

I

BERICHT

über die öffentliche Jahres-Sitzung

am 10. Mai 1878 in den Localitäten der Gesellschaft.



Die Sitzung wurde von dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Minister a. D. Josef Jireček, mit nachfolgender Ansprache eröffnet:

„Unsere Gesellschaft begeht heute ihre dritte Jahresversammlung unter Umständen, die, wenn sie vielleicht nicht alle berechtigten Wünsche befriedigen, gleichwohl geeignet sind das Bewusstsein eines ununterbrochen fortschreitenden Gedeihens zu heben. Mit Genugthuung muss jeder aufmerksame Beobachter anerkennen, dass sowie die Pflege der Wissenschaft in Böhmen stetig sich entwickelt, ja in der neuesten Zeit in rascherer und vielseitigerer Aufnahme begriffen ist, unsere Gesellschaft niemals aufgehört hat, in dieser ebenso erfreulichen als nachhaltigen Bewegung einen der wirksamsten Mittelpunkte zu bilden. Mit bescheidenen Mitteln gelingt es ihr Leistungen zu fördern, welche durch ihren inneren Werth in den berufenen Kreisen den alterworbenen Ruf der regia scientiarum societas Bohemiae fester begründen und mehren. Beweis dessen ist vor Allem die Wahrnehmung, wie die Zahl der auswärtigen gelehrten Vereine sowohl in Europa als in anderen Welttheilen, welche mit uns in Verbindung zu treten wünschen, von Jahr zu Jahr in steigender Progression zunimmt. In dieser Thatsache liegt der willkommenste Lohn und die dankenswerthe Aufmunterung für jeden aufrichtigen Freund wissenschaftlichen Fortschrittes in unserem Vaterlande.“

Hierauf forderte der Präsident den General-Secretär auf, den Geschäftsbericht, welcher in beiden Landessprachen aufgelegt vorlag, nach dem Turnus diesmal in böhmischer Sprache vorzutragen, was sofort geschah. (Siehe diesen Bericht sub II.)

Nachdem dieser Vortrag beendet war, verkündete der General-Secretär die in der letzten ordentlichen Sitzung der Gesellschaft vom 1. Mai l. J. vorgenommenen Wahlen; und zwar wurden gewählt:

a) zum auswärtigen Mitgliede:

1. Dr. Izmail Ivanović Srezněvskij, Professor an der Universität in St. Petersburg für die philos. histor. philol. Classe;

b) zu ausserordentlichen Mitgliedern:

2. Dr. Josef Durdík, Professor an der Universität in Prag, für die philos. histor. philol. Classe,
3. Dr. Konstantin Jireček, Privatdozent an der Universität in Prag, für dieselbe Classe,
4. Dr. Jaromír Čelakovský, Adjunkt beim Stadtarchiv in Prag, für dieselbe Classe;

c) zu correspondirenden Mitgliedern:

5. Dr. Friedrich von Bezold, Privatdozent an der Universität und Archivsbeamter in München, für die philos. histor. philol. Classe,
6. Anton Matzenauer, Professor an der k. k. Oberrealschule in Brünn, für dieselbe Classe,
7. Dr. Friedrich Kohlrach, Professor an der Universität in Würzburg, für die mathemat. naturw. Classe,
8. Med. Dr. Heinrich Wankel, praktischer Arzt in Blansko in Mähren, für dieselbe Classe,
9. Dr. Karl Zahradník, Professor an der Universität in Agram, für dieselbe Classe.

Hierauf folgten die beiden Festvorträge und zwar sprach

zuerst Regierungsrath und Professor W. W. Tomek „über das Verhältniss zwischen Böhmen und Polen während der Hussitenkriege“ in böhmischer Sprache. (Siehe diesen Vortrag sub III.)

Hierauf Professor Dr. Ladislav Čelakovský „über die neuere Geschichte der Botanik“ in deutscher Sprache. (Siehe diesen Vortrag sub IV.)

Hierauf schloss der Präsident die Sitzung mit folgenden böhmischen Worten, in welchen er den beiden Vortragenden den Dank der Versammlung ausdrückte:

Přednášky, které nám od velectěných spoluoudův našich, pp. vládního rady Tomka a prof. dra. Čelakovského, byly uštědřeny, obsahem i formou tak jsou dokonalé i zajímavé, že jistě vyslovím jen myšlenku Vašnostem všechněm obecnou, vzdávaje oběma pánům upřímné díky. S tím schůzi výroční prohlašuji za skončenou. Na veselé na přes rok shledání!

II.

Z P R Á V A

o stavu a činnosti kr. české společnosti nauk

v roce 1877.

Přednesena ve výročním sezení dne 10. května 1878.



Podepsaný dovoluje sobě o činnosti společnosti, kterouž jevila v době předešlého roku, jakož i o stavu členů společnosti v nynějším okamžení podati následující zprávu:

Co se týká stavu členů, vykazuje se on po volbách předsevzatých v posledním řádném sezení následovně:

a) řádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii . .	10
b) řádných členů třídy mathematicko-přírodovědecké . . .	13
Úhrnem všech řádných členů	23
c) Čestných členů	6
d) Přespolných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	13
e) Přespolných členů třídy mathematicko-přírodovědecké	21
Úhrnem všech přespolných členů	34
f) Mimořádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	24
g) Mimořádných členů třídy mathematicko-přírodovědecké	20
Úhrnem všech mimořádných členů	44
h) Dopisujících členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	26
i) Dopisujících členů třídy mathematicko-přírodovědecké	31
Úhrnem všech dopisujících členů	57
Tudíž úhrnečná summa všech členů . . .	164

II.

BERICHT

über den Zustand und über die Thätigkeit
der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften

im Jahre 1877.

Vorgetragen in der Jahres-Sitzung am 10. Mai 1878.



Der Unterzeichnete berichtet nachstehend über die Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahre und über den Stand ihrer Mitglieder am heutigen Tage:

Was vorerst den Stand der Mitglieder betrifft, so ist derselbe nach den in der letzten ordentlichen Sitzung am 1. Mai d. J. vorgenommenen Neuwahlen folgender:

a)	Ordentliche Mitglieder der philosophisch-historisch-philologischen Classe	10	
b)	Ordentliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe	13	
	Summe aller ordentlichen Mitglieder . . .	23	
c)	Ehrenmitglieder	6	
d)	Auswärtige Mitglieder der philos.-histor.-philolog. Classe . . .	13	
e)	Auswärtige Mitglieder der mathem. naturw. Classe . . .	21	
	Summe aller auswärtigen Mitglieder . . .	34	
f)	Ausserordentliche Mitglieder der philos.-histor.-philolog. Classe	24	
g)	Ausserordentliche Mitglieder der mathem. naturw. Classe . . .	20	
	Summe aller ausserordentlichen Mitglieder . . .	44	
h)	Correspondirende Mitglieder der philos.-histor.-philolog. Classe	26	
i)	Correspondirende Mitglieder der mathem. naturw. Classe . . .	31	
	Summe aller correspondirenden Mitglieder . . .	57	
	Summe aller Mitglieder überhaupt	164	

Ješto v říjnu 1877 vypršela tříletá činnost podepsaného hlavního tajemníka, přikročilo se k nové volbě téhož funkcionáře i zvolen jest v řádném sezení dne 10. října dosavadní tajemník na dobu tří let. Týž přijal volbu s díkem.

Vědecká činnost společnosti značila se v r. 1877 dílem četnými v obou její třídách odbývanými přednáškami, dílem uveřejňováním těchto přednášek, jakož i větších pojednání tiskem. Sezení třídní bývala vždy čteně navštěvována, a podávala jak členům společnosti, tak i jiným přátelům vědy příležitost, aby výsledky svého badání oznámili a úsudku znalců předložiti mohli. Třída pro filosofii, dějepis a filologii odbývala 19 sezení, v nichž měli 33 přednášek pánové: Čelakovský Jaromír, Dvorský, Emler, Gebauer, Gindely, Goll, Jireček Josef, Jireček Konstantin, Kalousek, Kolař, Kvíčala, Löwe, Rezek, Tieftrunk a Tomek. Třída mathematicko-přírodovědecká odbývala 20 sezení s 45 přednáškami, jichž se účastnili pánové: Bělohoubek, Bořický, Čelakovský Ladislav, Frič, Harlacher, Knaf, Kořenský, Krejčí, Novotný, Palacký, Schöbl, Studnička, Šolín, Štolba, Tilšer, Vejvodský, von Waltenhofen, Weyr Edvard, Weyr Emil, Willkomm, Zahradník, Zenger a Zrzavý. Většina těchto přednášek jest buď zcela buď u výtahu otištěna ve zprávách kr. české společnosti nauk za rok 1877, jež o rozmanitosti těchto přednášek, jakož i o tom nejlepší svědectví dávají, jak důležitý tento časopis pro mladší učence našeho města jest, jelikož jim všem bez rozdílu vítanou příležitost dává, aby práce jejich učenému světu sděleny a v něm rozšiřovány býti mohly.

Mimo tyto zprávy vydávala společnost jako v dřívějších letech, větší vědecké práce ve svých pojednáních, z kterých 8. svazek 6. řady začátkem roku 1877 rozeslán byl. Pro 9. svazek 6. řady vytištěny byly v předešlém roku následující pojednání: Frant. Mareš: Popravčí kniha panův z Rožmberka, dr. Vilém Matzka: Základy o soustavném uvedení a odůvodnění nauky o determinantech. Josef Šolín: O křivkách třetí řady, Frant. Tilšer: Základy ikonognosie, dr. Sigmund Günther: Přibližné metody starých matematiků v duchu moderní matematiky, dr. Frant. Studnička: Výsledky ombrometrických pozorování v Čechách roku 1877.

Nachdem im October 1877 die dreijährige Funktionsdauer des gefertigten General-Secretärs abgelaufen war, wurde in der ordentlichen Sitzung am 10. October zur Neuwahl dieses Funkzionärs geschritten, und derselbe auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt, welche Wahl er dankend annahm.

Die wissenschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft äusserte sich im J. 1877 theils in zahlreichen von den beiden Classen derselben veranstalteten Vorträgen, theils in der Veröffentlichung dieser Vorträge sowie grösserer Abhandlungen durch den Druck, die Classen waren zahlreich besucht, und gaben theils den Mitgliedern der Gesellschaft, theils anderen Freunden der Wissenschaft Gelegenheit, ihre Forschungen auf wissenschaftlichem Gebiete bekannt zu machen, und der Diskussion von Fachmännern zu unterziehen. Die Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie hielt 19 Sitzungen ab, in welchen 33 Vorträge gehalten wurden, und zwar von den Herren: Čelakovský Jaromír, Dvorský, Emler, Gebauer, Gindely, Goll, Jireček Josef, Jireček Konstantin, Kalousek, Kolář, Kvíčala, Löwe, Rezek, Tieftrunk und Tomek. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hielt 20 Sitzungen mit 45 Vorträgen ab, an welchen sich die Herren: Bělohoubek, Bořický, Čelakovský Ladislaus, Frič, Harlacher, Knaf, Kořenský, Krejčí, Novotný, Palacký, Schöbl, Studnička, Šolín, Štolba, Tilšer, Vejdovský, von Waltenhofen, Weyr Eduard, Weyr Emil, Willkomm, Zahradník, Zenger und Zrzavý theilnahmen. Die Mehrzahl dieser Vorträge ist entweder ganz oder im Auszuge in den Sitzungsberichten der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1877 enthalten, welche von der Reichhaltigkeit dieser Vorträge sowie auch darüber das beste Zeugniß ablegen dürfte, wie nothwendig ein solches Organ für die jüngeren Fachgelehrten Prags ist, indem dasselbe jederzeit ihnen Allen ohne Unterschied seine Blätter bereitwilligst öffnet, um Mittheilungen über ihre Forschungen aufzunehmen und in der wissenschaftlichen Welt weiter zu verbreiten.

Ausser diesen Sitzungsberichten hat die Gesellschaft sowie in früheren Jahren, grössere wissenschaftliche Arbeiten in ihren Abhandlungen veröffentlicht, von denen der 8^{te} Band der 6. Folge zu Anfang des Jahres 1877 versendet wurde. Für den 9 Band der 6. Folge wurden im verflossenen Jahre folgende Abhandlungen gedruckt: Frant. Mareš: Popravčí kniha pánův z Rožmberka, Dr. Wilhelm Matzka: Grundzüge der systematischen Einführung und Begründung der Lehre der Determinanten, Josef Šolín: Über Curven dritter Ordnung, Franz Tilšer: Grundzüge der Ikonognosie I. Theil, Dr. Sigmund Günther:

Knihovna společnosti se během minulého roku opět značně rozmnožila, a sice výměnou o 612 svazků nebo sešitů, darem o 49, koupí o 50 svazků nebo sešitů, tak že nyní počet svazků v knihovně více než 10.000 obnáší. Společnost vyměňuje nyní spisy své se 181 jinými učenými společnostmi, akademii a vědeckými spolky, z nichž přísluší 30 rakousko-uherskému mocnářství, 60 německé říši, 8 Švýcarsku, 12 Holandsku a Belgii, 12 Francii, 4 Anglii, 9 Itálii, 1 Španělsku, 10 Švédsku, Norsku a Dansku, 7 Rusku, 1 Srbsku, 1 Bulharsku, 1 Řecku, 2 holandské Indii, 2 Egyptu a Alžírsku, 20 severní Americe a 1 Australii. Knihovny i tento rok od učenců v Praze žijících valně upotřebeno bylo.

Kromě učeným sborům a spolkům, s nimiž naše společnost ve vzájemném je styku, byly spisy její jako v minulých tak i v těchto letech většinu počtu tuzemských škol a literárních spolků zadarmo, několika veřejným knihovnám za poloviční cenu krámskou přenechány.

V řádných sezeních společnosti, jichž r. 1877 deset odbýváno, rokovalo a uzavíralo se o věcech správních a hospodářských, změnily se §§. 5., 6. a 8. stanov, a byly dne 2. května 1877 volby nových členů ve výroční zprávě předešlého roku již uvedené vykonány.

Z tohoto stručného vylíčení jest zřejmo, že kr. česká společnost nauk také v roce 1877 se snažila, aby mužům vědy v naší vlasti prostředky k vědeckým pracím pokud možna poskytla, aby výsledky těchto prací ochotným přijetím do svých přednášek a spisů dále rozšiřovala a tak účelu stanovami vytknutému; totiž pěstování a šíření věd, zadost činila.

V Praze, 10. května 1878.

Dr. Karel Kořistka,
hlavní tajemník společnosti.

Antike Näherungsmethoden im Geiste moderner Mathematik, Dr. Franz Studnička: Resultate der während des Jahres 1877 in Böhmen gemachten ombrometrischen Beobachtungen.

Die Bibliothek der Gesellschaft hat im Laufe des verflossenen Jahres abermals eine ansehnliche Vermehrung erfahren, und zwar sind durch Schriftenaustausch 612 Bände oder Hefte, durch Geschenk 49, durch Kauf 50 Bände oder Hefte zugewachsen; wornach sich die Zahl der Bände und Hefte der Bibliothek der Gesellschaft auf mehr als 10.000 belauft. Im Schriftenaustausche steht die Gesellschaft gegenwärtig mit 181 anderen gelehrten Gesellschaften, Akademien und wissenschaftlichen Vereinen, und zwar gehören von diesen 30 der österreichisch-ungarischen Monarchie, 60 dem deutschen Reiche, 8 der Schweiz, 12 Holland und Belgien, 12 Frankreich, 4 England, 9 Italien, 1 Spanien, 10 Schweden, Norwegen und Dänemark, 7 Russland, 1 Serbien, 1 Bulgarien, 1 Griechenland, 2 Holländisch Indien, 2 Aegypten und Algier, 20 Nordamerika und 1 Australien an. Die Bibliothek der Gesellschaft wurde auch in diesem Jahre von den in Prag lebenden Gelehrten in ausgedehnter Weise benutzt.

Die von der Gesellschaft publizirten Schriften wurden nebst dem Austausche mit jenen Vereinen und Gesellschaften, mit welchen die unsere in Wechselverkehr steht, auch an eine grössere Anzahl von innländischen literarischen Vereinen und wissenschaftlichen Instituten unentgeltlich, an mehrere öffentliche Bibliotheken um den halben Ladenpreis überlassen.

In den ordentlichen Sitzungen der Gesellschaft, deren im J. 1877 zehn abgehalten wurden, kamen Gegenstände administrativer und ökonomischer Natur zur Behandlung und Schlussfassung, wurde der §. 5, 6 und 8 der Statuten abgeändert, und wurden ferner am 2. Mai 1877 die Neuwahlen der Mitglieder vorgenommen.

Aus dieser gedrängten Darstellung ihrer Thätigkeit ist zu ersehen, dass die k. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften auch im J. 1877 bemüht war, den Männern der Wissenschaft in unserem engeren Vaterlande die Mittel zu ihren Studien zu bieten, die Resultate dieser Studien durch eine bereitwillige Aufnahme unter die von ihr abgehaltenen Vorträge und veröffentlichten Schriften weiter zu verbreiten, und so ihrer schönen statutenmässigen Aufgabe, der Pflege und Förderung der Wissenschaften in Böhmen zu entsprechen.

Prag, am 10. April 1878.

Dr. Karl Kořistka,
General-Secretär der Gesellschaft.

III.

První slavnostní přednáška.

Poměry mezi Čechy a Polskem během války Husitské.

Přednášel c. kr. vládní rada a professor W. W. Tomek dne 10. května 1878.

I.

Když po smrti krále Wáclava IV. (1419) bratr jeho Sigmund král uherský, powolaný k nástupnictví v Čechách, proti tehdejšímu snahám náboženským v národě českém sdružil se s papežem a propůjčil se mu za hlavního pomocníka k zdvižení války křížové: poslo z toho, že strana přijímajících pod obojí, wálkau tauto stíhaná, nechtěla ho míti za krále, mínila povolati jiného panovníka a obrátila se směru tom zření své k Polsku.

První rozhodný krok k tomu stal se hned po bitvě na Žižkowě, ve které král Sigmund dne 14. Čerwence 1420 utrpěl před Prahau samau první welkau porážku. W poradě bezpochyby tajné dohodli se Pražané a Táboři, kteří stáli w čele odporu proti Sigmundowi, aby byla koruna česká podána králi polskému Wladislawowi Jagelowi, a zawřeli psanau umluvu o tom, která byla stvrzena pečeti konšelfů Pražských a hejtmanů Tábořských přítomných toho času w Praze, mezi nimi jmenowitě pečeti Žižkowau. Následkem toho odebral se hned potom pan Hynek z Kolšteina odjinud z Waldšteina w poselství ke dworu polskému. Sigmund dostal o tom zpráwu w Kutnéhoře, kamž se byl obrátil od Prahy, a to od konšelfů Wratislawských ze Slezska, kudy musil wyslanec konati swau cestu. Dne 11. Srpna psal Wratislawským a do jiných měst slezských, aby po pánu tom pilně pátrali na cestách a jej jali; což se však nepodařilo. Pan Hynek z Kolšteina wrátil se ze swého poselství, tak že se w měsíci Říjnu účastnil již zase s Pražany a jinými w obléhání Wyšehradu, které se skončilo opět nau krvawau porážkau krále Sigmunda w bitvě před Wyšehradem dne 1. Listopadu 1420.

Jaké bylo pořízení jeho w Polsku, neznáme; nemohlo však býti naprosto bez prospěchu. Neb již dne 14. Listopadu, dvě neděle po bitvě před Wyšehradem, držána jest schůze veřejná obcí Pražských a spojenců jejich z panstwa strany pod obojí, we které uzavřeno, aby bylo poselstwo slawnější wypraweno do Polska k žádání krále, aby korunu českou přijal a stal se obráncem zákona božího. Stalo se to přes odpor Mikuláše z Husi, jednoho ze čtyř heitmanů bratrstwa Tábořského, který popíral předešlé swolení Táborů k tomu, ale přesvědčen jest ukázáním listu s pečeti Žižkowau. Mikuláš z Husi zemřel w Praze dne 24. Prosince následkem těžkého úrazu, a již nazejtří potom, w hod boží wánoční (25. Pros.), wyjelo poselstwo z Prahy času nočního. W čele jeho stál opět pan Hynek z Kolšteina; s ním pak byli wypraweni jiní dva šlechtici, pan Meš z Risenburka a z Wřeštowa a rytíř Jan Hlas z Kamenice, dva konšelé a čtyři jiní sausedé Pražští, totiž ze Starého města konšel Šimon od bílého lwa s Mikšem Tkaňkau řezníkem a Prokopem Žateckým, jinak Záwadau, z Nowého města Mikeš Hrdonka řezník, konšel, a dva sausedé nejmenowaní, konečně dva z předních mistrů učení Pražského, Jan Kardinál a Petr Payne, jinak Engliš.

Poslowé čeští přijeli asi brzy při začátku roku 1421 do Polska, a měli první slyšení u krále Wladislawa we Wolboři w Mazowsku. Na přednesení jich, aby přijal králowství české, dal jim král za odpověď, že we věci tak veliké míní prvé wzíti radu s bratrancem svým, velikým knížetem litewským Witoldem. Z té příčiny vydal se pan Hynek z Kolšteina s Šimonem od bílého lwa na cestu do Litwy, aby i s velikým knížetem pojednal; ostatním poslům bylo zatím vykázáno místo k meškání w Napolomicích, wenkowském sídle králowu na řece Wisle pod Krakowem, ležícím o samotě při velikých lesích. Tam přijel i král po některé chwli, a bylo opět jednání mezi ním a posly; ale opět nedostalo se jim odpovědi konečné. Bylo nejspíš jen ujednáno, aby celé poselstwo české zajelo do Litwy, kamž se Wladislaw brzy potom odebral s dworem svým. Poslowé čeští měli následkem toho dne 2. Února 1421 slyšení u Wladislawa i Witolda we Woranech, wenkowském sídle Witoldowě w zemi litewské.

Oba panowníci, král polský i veliký kníže litewský, měli příčinu k nepřátelství s králem Sigmundem pro rozepře mezi nimi a řádem rytířů německých w Prusku, we kterých Sigmund co král německý nadřžoval proti nim rytířům. Musil jim tedy spolek s Čechy proti Sigmundowi býti žádaucí; ale na pomýšlenau bylo jim wzbuditi proti sobě nepřátelství papeže, když by se ujali Čechů, jakožto kacířů od-

sauzených. Bázlivější byl w tom směru král Wladislaw; pročež dal konečně poslům českým odpověď zápornau; ale neprotiwil se tomu, když oni nyní podávali králowství českého welikému knížeti litewskému. Witold, ač si škodliwých následků a roztržky s papežem rovněž netajil, wyslowil hned aspoň náklonnost swau ku přijmutí koruny české na příkoř Sigmundowi, a wyžádal si toliko času na rozmyšlenau. Poslowé čeští odjeli po tomto aspoň poněkud nadějném pořízení dne 7. Února spolu s králem Wladislawem a dworem jeho zpátky do Polska, kdež opět uhoštění jsau w Nepolomicích, aby tam čekali na určitau odpověď Witoldowu. Weliký kníže wáhal se ještě delší čas; konečně dal odpověď takowau, že oznámil ochotnost k uwážení se w králowství české, nepochybně pro případ, když by řádně byl požádán od stawů českých, ježto poslowé posawadní, jak se zdá, neměli ještě řádného plnomocnictwí k jednání s ním, než toliko s králem polským. S oznámením takovým wyprawil swého posla do Čech, šlechtice polského Wyška Račinského, s nímž pan Hynek Kolšteinský a konšel Nowoměstský Mikeš Hrdoňka odjeli zároveň do Prahy; druzí však poslowé čeští zůstali w Polsku za příčinau dalšího potřebného jednání.

W Čechách byla se zatím strana Pražanů a Táborů zmohla tau měrau, že opanowala nejwětší část země proti králi Sigmundowi, kterýž se na ten čas musil uchýliti do Uher; wětší část šlechty opustila jej, a stawové pod obojí shromáždění na walném sněmě w Čáslawi na začátku měsíce Čerwna 1421 prohlásili jej za zbawena králowství. Wšecko co se dotud jen od Pražanů a Táborů a skrowného počtu pánů jednalo po poslích s králem polským a welikým knížetem litewským, jest nyní sněmem tímto schwáleno. Sněm se skončil dne 7. Čerwna, a již 10. Čerwna přijel řečený posel knížete Witolda, pan Wyšek Račinský do Prahy, kdež oznámení jeho způsobilo radost welikau. Konšelé wyslowili ji hned děkujícím dopisem ku knížeti Witoldowi, a záležitost powolání jeho na trůn český byla potom bezpochyby pilným předmětem wyjednávání mezi Pražany a druhými stawy pod obojí, až pak na sněmě druhém swolaném w Kutnéhoře na začátku měsíce Září, uzavřeno konečně, aby bylo welikému knížeti litewskému podáno králowství, a wypraweno nové poselstwo k němu s oznámením toho a se žádostí, aby se brzy w panství uwážal.

Splnění této žádosti potkalo se však zatím s překážkami, jichž se stawové čeští dle tohoto stawu jednání nadíti nemohli. Weliký kníže Witold měl, jak se zdá, teprw nyní zase nesnáze s králem Wladislawem a raddami jeho, zvláště z wyššího duchowenstwa pol-

ského, kteří se w záležitosti té znowu rozpakowali a nemínili s Čechy upřímně. W druhé polowici měsíce Srpna, tedy krátce před sněmem Kutnohorským, měli následkem toho oba panowníci, Wladislaw a Witold, sjezd w Lublíně, ku kterému powoláni jsou poslowé čeští do té chvíle w Polsku meškající z Napolomic, a oznámeno jim we jménu krále i welikého knížete, že jsou obadwa ochotni, záležitosti jejich se ujmauti; k tomu cíli však že chtějí jednati se stolicí papežskou o smíření jich s církví, zároveň pak že wypraví hned z Lublína poselství ku králi Sigmundovi, kterým by jej přiměli, aby Čechy propustil ze svého panství, tak aby si mohli zwoliti nového krále; w kterémžto případě jeden z nich, buď Wladislaw buď Witold, mohl by se w království české uwázati; ale i proti vůli Sigmunda že to učiní, dosáhnau-li swolení papežowa.

Odpověď tato bezpochyby nebyla sněmu Kutnohorskému ještě známa, a možná jest také, že Witold po straně jednal s posly českými w Lublíně poněkud jinak, tak že směli předce doufati, že předešlý slib svůj splní. Protož nové poselstvo české nepochybně brzo po skončení sněmu dalo se na cestu do Polska. Nejprřednější byl w něm pan Waněk z Wlašimě, odjinud z Jenšteina, syn Pawla čili Pawlíka bratra někdy arcibiskupa Pražského Olbrama ze Škworce, wedle něho též i jiní mužové stawu rytířského, Jan Hlas z Kamenice, jenž byl již při poselstvu předešlém, Wilém Kostka z Postupic a Waněk řečený Piwo.

Dle úmluw na sjezdě Lublinském král polský asi téhož času, w měsíci Září, wyprawil posly ku králi Sigmundovi do Trnawy w Uhřích, kteří s ním jednali o království českém, však způsobem, který se se sliby danými poslům českým naskrze nesrovnával. Podávaliť Sigmundowi spolek s králem polským, kterýžto chtěl na sebe wzíti úkol připravení Čechů ku pokoji s ním buď po dobrém buď užitím zbraně, když by za to Sigmund poskytl jemu a Witoldowi pomoci ku pokoření rytířů německých. Ačkoli král Sigmund podání toho w tom způsobu nepřijal, počalo se tím nicméně wyjednávání delší o smíření a spřátelení mezi ním a králem polským, které musilo českému wyjednávání s Wladislawem a Witoldem býti záwadau. Dá se owšem mysliti, že se wyjednávání Trnawské před Čechy jak nejvíce možná tajilo. Také však jewí se, že Witold, co se jeho týkalo, s wyjednáváním tímto zcela se nesnášel a nespauštěl se záměru svého o přijatí koruny české, až by k tomu přišla whodnější chvíle.

Mezitím potkala nové posly české na cestě do Polska zlá příhoda. Jedauce horním Slezskem krajinau náležející knížeti Hanu-

šowi Opawskému a Ratibořskému, který měl jisté přátelské umluwy s velikým knížetem Witoldem, pročez jemu nepochybně důvěřovali, jsau na cestě této we městě jeho Ratiboři nenadále zjímání a zadrženi od měšťanů a úředníka tamějšího, jak sami, tak také čeled jejich, a s nimi také dva poslowé krále polského, celkem asi 40 osob. Stalo se to některý den před 13. Zářím roku 1421. Veliký kníže litewský, uslyšew o tom pilně se zasazowal o wybawení jich, napomínaje předně kníže Hanuše, aby je propustil, když pak to neprospělo, hroze jemu pomstau od sebe i také od krále polského. K účelu tomu wyprawil poselstwo do Čech, kteréž dne 23. Října přijelo do Prahy. Veliký kníže dal wyzýwati Pražany, aby wyprawili wojsko jak nejwětší možná do pole, kteréž by se spojilo s příbuzným jeho knížetem Sigmundem synem Korybuta, bratra krále polského, a udeřilo spolu s ním na zemi Opawskau, aby hubením jí wynutilo propuštění zajatých. Ale kníže Opawský předešel zámysly tyto wydáním poslu českých w moc krále Sigmunda do Morawy. Tam chowáni jsau předně na Špilberce u Brna; brzy však z rozkazu králowa postínána jest všechna čeleď jejich w Brně, poslowé pak sami odwezeni do wězení na Trenčín w Uhřích.

Buď zároveň s posly velikého knížete buď něco málo později nawrátili se někteří ze starších poslu českých z Polska. Nacházímeť jmenowitě obadwa mistry toho poselstwí účastné, Petra Engliše a Jana Kardinála, w krátce potom w Praze. Někteří však zůstávali i potom ještě w Litvě, jakž wíme jmenowitě o sousedu Staroměstském Mikšowi Tkaničkowi, a nepřestali pracowati dále o dosažení swého účelu.

Wyjednávání o přátelský spolek mezi Polskem a králem Sigmundem zatím se protáhlo delší čas. Za příčinau jeho meškali poslowé krále Wladislawa při dvoře Sigmundowě w Uhřích, a prowázeli jej potom na nowém welkém tažení proti Čechům, předsewzatém od Sigmunda w měsíci Prosinci roku 1421. Nejprednější neboli jeden z předních mezi posly těmito byl Záwiše Černý z Garbowa, který na této výprawě konal Sigmundowi také služby wojenské i co jednatel. Král Sigmund, přitáh wítězně až k Hoře Kutné, jest nicméně i tentokrát poražen konečně od Žižky se ztrátau ohromnau; a Záwiše Černý, jenž bránil Německý Brod, kryje útěk králůw, upadl přitom do zajetí, a odweden jest do Prahy, s ním také jiní tři šlechtici polští, Wawřinec Borowský, Petr Wengiel a jistý jmenem Jan (1422).

Porážka tato Sigmundowa způsobila najednau obrat k lepšímu pro Čechy we wyjednávání s Polskem a s Litwau. Král Wladislaw osmělil se jí, a zanechal dalšího wyjednávání o přátelstwí se Sig-

mundem, pomýšleje raději zase spolu s bratrancem svým Witoldem na přemožení rytířů německých mocí brannau. K usnadnění toho hodilo se oběma, rozmnožiti nesnáze Sigmundowy w Čechách podporowáním strany pod obojí jemu protiwné. K tomu cíli odhodlal se tedy Witold přijmouti korunu českau, a Wladislaw dal k tomu swolení své, ač před veřejností snažil se to zakrýti. Witold učinil o tom již dne 5. Března 1422 úřední oznámení papeži Martinowi w ten způsob, že představowal mu, kterak wálky dotud wedené proti Čechům neměly žádného účinku, leč že popudily jich ještě více k zatvrzelosti; poněwadž prý však jeho po poslích svých mnohokrát žádali, aby se jich ujal, prawice, žeby chtěli k jednotě církwe nawrátiti se, když by byli přijati, žeť mní wšití je pod swau ochranu a za tau příčinau wyprawiti do Čech strýčence svého Sigmunda Korybutowa, rovněž pak přičiniti se o smíření jich se stolicí papežskou; pročež žádal na papeži, aby zdwihl na čas rozkazy své proti Čechům, tak aby mohli swobodně wyprawiti k němu, ku papeži, své poselství a jednati s ním o své nawrácení. Zároveň ustanovil Witold, jakožto král od Čechů požádaný, Sigmunda Korybutowice za správce země české na místě svém, a wypravil jej s malým wojskem, větším dílem polským, do Čech. Sigmund vytáhl ku konci měsíce Dubna od Krakowa do Morawy, a odtud dále do Čech, položil stawům sněm w Čáslawi, a přijat tam předně od Pražanů a od šlechty za náměstka požádaného krále Witolda, wjel dne 17. Kwětna do Prahy, a uwázal se we správu země.

S jakým důvtipem a s jakým štěstím Sigmund Korybutowič, muž ještě mladý, ale rázný a obratný, w Čechách sobě počínal jak při obraně země proti nowým útokům z Němec, nastrojeným od papeže, tak co prostředník mezi stranami w Čechách samých, nenáleží zde wyprawowati. Připomeneme toliko, že jím způsobeno teprwe wybavení poslů českých ze zajetí u krále Sigmunda wýměnou za šlechtice polské zajaté u Německého Brodu. Již sice před jeho příchodem do Čech byli propuštěni Wawřinec Borowský, Petr Wengiel a Jan, neznámo pod jakými wýminkami. Nejwzácnějšímu však, Záwišowi Černému, wyžádal Sigmund Korybutowič propuštění od Pražanů teprw we schůzi obce dne 28. Kwětna, ač se záwazkem, aby se postavil zase od sw. Bartoloměje toho roku, když by k tomu byl wyzwán. Jest z toho widěti, že tehdaž smlauwa o wýměnu zajatých nebyla na čisto ujednána, než spíše, že se měl pan Záwiše osobně o dokonání jí přičiniti u krále Sigmunda. Jisté však jest, že se wýměna potom skutečně stala, nejspíš ještě dřív než uplynula lhůta do sw. Bartoloměje (24. Srp.).

Kníže Sigmund Korybutowič přebýwal jen sedm měsíců w Čechách, a již byl se swého působení zdejšího wytržen zase změnau w politice strýců swých, krále polského i welikého knížete Witolda.

Dopis Witoldůw ku papeži Martinowi V. w příčině Čechů, učiněný w měsíci Březnu, byl od papeže přijat welmi nelibě. Papež Martin nechtěl nic slyšeti o wolném wyjednávání s Čechy, nýbrž dle nálezu koncilia Kostnického odkazowal je na legata swého w Němeích, aby se podrobili jeho kázni a učinili pokání, které by jim uložil; knížete pak napomínal úsilně, aby jich nechránil, i hrozil mu tresty církewními jako obháji kacífů (20. Kw.). Witold i Wladislaw král polský obdrželi potom dopisy ode všech kurfiřtů říše německé, kterými rovněž jsau jim činěny důtky pro podporowání Čechů a žádání jsau ostře, aby Sigmunda Korybutowiče z Čech zase odwolali. Kníže Witold odpověděl jim (10. Čwce.), že není nikterak úmysl jeho podporowati kacře, nýbrž dobrotiwým způsobem zjednati nawrácení Čechů ku poslušenství církwe, tak jak prý učinili jemu sliby, žeby se nawrátiti mínili; také však že on strýce swého Sigmunda wyprawil do Čech owšem k nelibosti králi Sigmundowi pro křiwdy od něho sobě učiněné; až by se přesvědčil, že Čechowé nechťi nikterak odstaupiti od bludů, tehdy že hotow jest, nejen knížete Sigmunda odwolati zpět, nýbrž i proti nim postawiti se s jinými knížaty křesťanskými; aby prý však také oni se přičinili, by se jemu stala sprawedliwost a nebyly mu odnímány země jeho dědičné.

Witold i král Wladislaw leželi tehdá již w poli, sbírajíce wojsko ke společnému tažení proti rytířům pruským, na kterém učinili jim některé škody a připravili je k zawření míru dne 27. Září toho roku. Když se však rytířům dostaly teprw potom některé pomoci z Němec, nechťeli výminek smlauwy o mír zdržeti, a stwřowání jsau w tom od krále Sigmunda, který slibowal rytířům pomoci ze swého králowství uherského a ze Slezska. Tu změnili obadwa panowníci najednau zase swé chování k Sigmundowi, uzavřewše vyhledáwati znova přátelství s ním, aby sobě tudy výhody dobyté proti řádu rytířskému pojistili. W měsíci Listopadu wyprawili za tau příčinau poselstwo do Uher ke sjezdu s posly uherskými w Lubici blíž hranic polských we stolici Spišské. Tam staly se jisté námluwy míru, které však měly býti teprw osobním sjezdem obau panowníků s králem Sigmundem dokonány.

Smlíření s králem Sigmundem nemohlo owšem býti, leč že kníže Witold upustil zase od králowství českého a odwolal Sigmunda Korybutowiče od spráwy naň wzložené. Bezpochyby dostal hned tehdáž

kníže Sigmund nějakého pokynutí o tom, následkem kterého dne 24. Prosince opustil i s vojskem svým polským Prahu. Ale dokonání úmluw mezi panownsky stalo se brzy zase pochybné. Z nových nějakých podnětů pokaušel se král Sigmund brzy po sjezdě Lubickém o zawření spolku mezi Uhry, knížaty a stawy slezskými a lužickými i řádem rytířů německých proti Polsku a Litwě, kterýž konečně uzavřen jest někdy w měsíci Lednu roku 1423. Tož bezpochyby bylo příčinou, pro kterau kníže Sigmund Korybutowič zůstal zase w Čechách, totiž we východních částech země, kdež mohl asi Hradec Králové býti na ten čas jeho sídlem; ano Pražané a páni pod obojí zaslali později dopis ku knížeti Witoldowi, kterým ho žádali, aby konečně dle slibu jim učiněného osobně se odebral k nim do Čech.

Později obrátili se však věci opět, tak že w měsíci Březnu roku 1423 přišlo předce k osobnímu sjezdu krále polského Władysława s králem Sigmundem w poli u Šramowic w Uhřích we stolici Spišské při samém pomezí polském (21. Bř.), tam pak dohodše se o všecky spory mezi sebau, odebrali se spolu do Kežmarka, a podepsali přátelskau smlauwu dne 25. Března, která se wztahowala na kníže Witolda. Král polský a weliký kníže litewský dosáhli smluwau tauto splnění výminek míru s řádem německým, a zawázali se za to Sigmundowi k stálému přátelství, ano i ku poskytnutí jemu pomoci proti Čechům. Kníže Sigmund Korybutowič dostal nyní určitého rozkazu jak od krále Władysława tak od Witolda, aby Čechy opustil, k čemuž dán mu od krále Sigmunda bezpečný list (31. Břez.), aby mohl bez překážky odtáhnouti skrz Morawu. Kníže Witold odpowěděl nyní na žádost, aby osobně přijel do Čech, dopisem, jímž popíral, žeby byl kdy slíbil sám se do Čech odebrati, twrdil, že mu Čechové slíbili nawrátiti se ku poslušenství církwe, když by jim dal strýce svého Sigmunda za náměstka, vytýkal jim, že toho neučinili, a oznamowal, že nyní wešel w přátelství s králem Sigmundem, a že proto odwolal knížete Sigmunda zpět od nich, podáváje jim toliko svého přičinění, když by chtěli prostřednictwím jeho a krále Władysława býti smluweni se Sigmundem, aby se nawrátili pod jeho panství. Dříve než tento dopis mohl dojíti do Čech, ano ještě i o něco dříve, než byla přátelská smlauwa mezi králem Sigmundem a panownsky Polska a Litwy dokonale upsána, opustil mezitím kníže Sigmund Korybutowič Čechy dokonce některý den před 26. Březnem.

Dle slibu daného králi Sigmundowi na sjezdě Šramowickém mnil král polský účastniti se welkého wálečného předsewzetí proti Čechům, ku kterému Sigmund roku 1423 doufal obdržeti pomoci od

spojenců rozličných z blízkých i vzdálených krajín; i jewil w tom horliwost welikau, chtěje, jak prawil, smýti se sebe hanbu, w kterau byl upadl podezřením, že předešle záležitost Čechů podporowal. Ale w národě jeho, polském i ruském, nejewila se žádná chut k bojowání s Čechy, tak že ani za žold nemohl dostati bojowníků w krajínách, odkud roku předešlého ochotně byli se sešli dobrowolníci pod korauew Sigmunda Korybutowiče Čechům ku pomoci. Již dne 7. Kwětna wytykal to král Wladislaw opravdowě šlechtě w někdejším ruském knížetstwi Haličském, wyzýwaje ji znova k službám wojenským s oznámením lhůty do sw. Jakuba, ku které dle jeho přání mělo wojsko jeho již státi w Čechách u Hradce Králové neb u Jaroměře. Ale z velké křížové výprawy proti Čechům nebylo toho roku nic, protože ani z jiných stran nesplnily se naděje Sigmundowy w hojně pomoci.

Již za wládaření Sigmunda Korybutowiče byly se w Čechách počaly rozepře mezi Pražany a šlechtou jich se přidržící s jedné strany a Táboři se strany druhé; po jeho pak odjezdu z Čech přišlo z toho k domácí wálce, we které Pražané a páni pod obojí jali se vyhledáwati spolku se stranou přijímajících pod jednau způsobau a mínili na základě nějakého narownání o wíru přijmauti Sigmunda za krále. K tomu cili dali se opět we wyjednávání s dworem polským na základě, který jim byl podáván newlídým dopisem Witoldowym, žádající totiž prostřednictwí krále Wladislawa při Sigmundowi. Král propůjčil se k tomu, a již w měsíci Září 1423 byli poslowé jeho u Sigmunda w Budíně (14. Září), žádající na něm, aby swolil k jednání s Čechy prostředkem jeho o nawrácení jich k církwi; asi pak téhož času přijel w záležitosti té jistý Bartoloměj, tajemník welikého knížete litewského, do Prahy. Sigmund dal své swolení, i jednalo se předně o srownání w náboženstwi prostředkem veřejného slyšení obau stran; což však hned uhodilo na překážky nepřemožitedlné, ježto Čechowé žádali slyšení swobodného na základě písem swatých, král Sigmund pak pobádán legátem papežským, kardinálem Brandau, nechtěl dopustiti žádného jednání o wíru leč s podrobením se pod moc církwe. Poněwadž tím způsobem nepodobalo se k narownání, nepřestal usilowati o další předsewzetí wálečná proti Čechům, a obracel zření své zvláště ku pomocem slíbeným sobě od krále polského. Na znamení přátelství s ním odebral se na začátku měsíce Března roku 1424 s welkým a slawným průwodem do Krakowa ku korunowání mladé manželky Wladislawowy Žofie (5. Břez.), a pobyl tam 15 dní; mezi kterýmž časem jednalo se tam opět o tažení proti Husitům na

leto toho roku. Král Wladislaw slíbil k tomu poskytnouti pomoci 5000 jezdců.

Sotwa že byl odjel král Sigmund z Krakowa, přijeli do Polska poslowé wyprawení we jménu sjednocených stawů českých, to jest pod jednau i pod obojí, majíce krále Wladislawa žádati o způsobení takowého slyšení, jakého Čechové od Sigmunda dotud obdržeti nemohli. Dne 25. Března učinili přednesení své we Wislici, kamž se král byl mezitím odebral z Krakowa. Při wší obojetnosti, s kterau se král Wladislaw předešle choval k Čechům, zdá se, že lichotilo jemu osobně, býti prostředníkem při pokuse o nawrácení Čechů ku poslušenství církwe a zjednati sobě tudy zásluhu pro křesťanstwo; pročež bez meškání zprawil krále Sigmunda o žádostech Čechů, a žádal, aby mu oznámil své mínění. Ačkoli w raddě Sigmundowě nowé návrhy Čechů nenalezly schválení a také bylo wysloweno mínění, že se jim jedná jen o protažení času, aby nepřišlo ani toho roku k žádnému wálečnému předsewzetí proti nim; uznáno předce za dobré učiniti králi polskému poněkud po vůli, tak že přijato powšechně nabídnutí jeho, aby jednal s Čechy o nawrácení jich k církwi, jak by nejlépe mohl, a na důkaz zvláštní důvěry vydal Sigmund již 31. Března list, kterým krále polského zmocňoval, aby všecněm jakýmkoli osobám, které by w té věci měly od něho poslány býti do Čech nebo z Čech k němu, dal bezpečné listy netoliko we swém, nýbrž i w Sigmundowě jméně, tak aby měly platnost i w zemích jeho. Na základě pak zmocnění tohoto vydal král Wladislaw některý den we druhé polowici Dubna obecný bezpečný list toho smyslu všem, kdožby w příčině takowého jednání chtěli přijíti do míst k slyšení ustanowených.

Dějepisec polský Długoš wyprawuje, že poslowé čeští u krále Wladislawa we Wislici w slyšení swém dne 25. Března přednesli jemu žádost, aby jim dal Sigmunda Korybutowice za krále, což prý král owšem zamítl. Udání toto jest k wíře naprosto nepodobné, protože by páni strany pod jednau k takowému poselství jistě byli neswolili; ale welice podobá se, že wedlé tohoto jednání weřejného poslowé od Pražanů a spojených s nimi pánů pod obojí jednali po straně s knížetem Sigmundem Korybutowičem, aby o své ujmě přijal korunu českau a nawrátil se do Čech; jak se brzy potom stalo skutečně.

Král Wladislaw nemínil se přijetím prostřednictwí w záležitosti Čechů nikterak dáti odvrátiti od přátelství s králem Sigmundem a od splnění slibů učiněných jemu proti Čechům. Poněwadž bylo předešlého roku koncilium w Sieně vydalo nowé přísné rozkazy proti všemu podporowání neb nadržowání kacířům, zakazujíc všeliký

obchod s nimi; vydal i král Wladislaw již dne 9. Dubna 1424 rozkazy we swém království, aby nálezy tyto byly pilně zachovávány; zvláště pak nařídil z příčiny některých bojovníků polských z někdejšího vojska Sigmunda Korybutowa, kteří i po odchodu jeho z Čech zůstali w Praze neb jinde we vojenské službě české, aby každý, kdo by se z Čech vrátil do Polska, byl postawen před biskupem neb inquisitorem ke zkaumání z wíry; ti pak, kteří by se newrátili do 1. Čerwna toho roku, aby byli pokládáni za kacíře překázané a trestáni zabawením statků swých i jinými pokutami. Též mnil král zdržeti slib swůj o poskytnutí vojenské pomoci Sigmundowi toho roku, a jal se najímati wojsko k tomu cíli do služby swé. Mélo býti pohotově do sw. Jana Křtitele (24. Čw.), ku kterémuž času wyžíwal Sigmund také stawy říše německé k opětné výpravě proti Čechům. Při tak nepřátelském chování w těch směrech bylo dojití cile w jednání králowy s Čechy o nawrácení se ku poslušenství církwe owšem věci nesnadnou. Jednalo se předně o čas a místo k slyšení, které jim měl král způsobiti. Ale žádné z míst, které král k tomu naznačowal, nebylo od Čechů přijato, a tím se jednání rozpadlo. Král Wladislaw wzal sobě z toho příčinu ke zjewnému wyhlášení jim wálky listem odpovědným daným w Jinowraclawi we Welkopolsku dne 17. Čerwna.

Naproti tomu zdařilo se Čechům strany pod obojí tím lépe wyjednáwání tajně wedené mezitím se Sigmundem Korybutowicem, jemuž samému podáwali nyní království, když se strýcowé jeho, Wladislaw ani Witold, uwázati w ně nechtěli. Kníže Sigmund podání toto přijal; a co král Wladislaw meškal daleko od Krakowa w nejzázších končinách Welkopolska, zaneprázdněn swými přípravami wálečnými proti Čechům, sebral bez jeho wědomí a proti jeho wůli některý zástup branných lidí, a vydal se s ním na cestu do Čech. Mnozí z najatých do služby králowy nedbali na mzdu, kterau již některý čas za to brali, a wstoupili do wojska knížete Sigmunda. Wytáhnuw od Krakowa někdy w polowici měsíce Čerwna, přijel na sw. Petra a Pawla, dne 29. téhož měsíce do Prahy, a postawil se předně w čelo Pražanů a pánů pod obojí, kteří se nacházeli we zjewné wálce se Žižkau a s Táboři.

Ačkoliw se to stalo docela proti mysli krále Wladislawa, neminul se nicméně docela s nařčením, jako by byl býwal se synowcem swým srozuměn. Hleděl se očistiti z toho jednak zabawením statků Sigmundowych i těch, kteří se byli s ním vydali do Čech, jednak tím pilnějším wykonáním slibu, který byl učinil králi Sigmundowi. Wy-

prawili w měsíci Čerwenci dle připovědi své wojsko 5000 mužů do Morawy, aby se tam spojilo s wéwodau rakauským Albrechtem, který byl k ustanowenému času s wojskem svým i také uherským, wyslaným od krále Sigmunda, wtrhnul do této země. Wojsko polské přitáhlo wedením Petra Miedziedzského a Jindřicha z Rogowa, a položilo se u Olomauce, kdež wévoda Albrecht tu dobu meškal osobně; ale i wévoda nedůvěřowal Polákům, a dšlem obával se také různice mezi nimi a lidem svým německým a uherským, i nedopustil jim proto wejíti do Olomauce; čímž wůdcové polští nemile dojati, poležewše 15 dní na blízku Olomauce, bez všelikého účastenství we skutcích wálečných zase do vlasti své se nawrátili.

Sigmund Korybutowič, jak jest widěti z toho, co wyše řečeno, nastoupil na druhé wládařství své w Čechách s úmyslem, aby se sám stal králem českým, a užíwal proto z počátku názvu krále českého požádaného a woleného. Brzy po příchodu do Čech podařilo se mu zjednati smíření mezi Pražany a Táboři, krátce před smrtí Jana Žižky. Po smrti však hlavního tohoto hrdiny Táborů, který jemu howěl dle vši své možnosti, bylo postawení stran takowé, že se knížeti brzo zdálo dosažení onoho úmyslu býti příliš těžké; pročež naklonil se sám ku předešlým záměrům pánů pod obojí a Pražanů k smíření s králem Sigmundem, což však potkalo se s odporem Táborů a wedlo k opětnému vypuknutí wálky s nimi, také pak opět nezdařilo se, protože Sigmund wždy nechťel swoliti k žádnému pokusu o narownání we věcech wíry, při kterém by se Čechové hned napřed nepodrobili rozhodnutí papežowu. Po opětném obnowení míru mezi stranami domácimi (1425) a po slawném wítězství nad cizími nepřátely w bitvě u Austí (1426), we které Sigmund Korybutowič stál w čele wojské moci weškeré strany pod obojí, nastoupil opět na jinau cestu k uwezení země české w stálý řád a pokoj.

Mínil toho dosáhnouti přímým dorozuměním se Čechů s papežem pominutím Sigmunda krále a opětným užitím pomoci buď krále polského buď welikého knížete litewského. Jak se dá saudit, učinil kníže Sigmund začátek we předsewzetí tom brzy po bitvě u Austí dopisem newíme ku komu psaným, jehož přepis dostal se dle úmyslu jeho do rukau papežowých, kterýmžto dopisem projewil přání, aby prostřednictwím krále Wladislawa bylo Čechům zjednáno slyšení u papeže. Weliká porážka Němců u Austí a málo naděje další w krále Sigmunda, žeby silami svými připravil Čechy ku poslušenství církwe, byly nejspíš příčiny, pro které papež Martin dopis tento přijal mnohem wlněněji než někdejší psaní welikého knížete Witolda, kterým na něm

podobně bylo žádáno přijetí poselství Čechů a slyšení jich. Uzávěřel tentokrát slyšení takového neodepřti jako předešle, nýbrž přijmanti prostřednictvím krále polského neb velikého knížete litewského, ač jestliže by poslové Čechů přišli opatření plnou mocí, aby slíbili ve jménu všech poddati se rozhodnutí papežovu a napotom od poslušenství jeho a církve se neuchylovali; při čemž sliboval, že rozhodnutí to učiní s radou četných prelatů a doktorů i výtečných mistrů swatého písma, „aby se mysli všechněch upokojily v jasném světle pravdy.“ Uzavření toto oznámil králi Wladislawowi listem daným v Římě dne 4. Října 1426, kterým ho žádal, aby se ujal té věci způsobem, jenž by se mu widěl nejprůhodnější; a list podobného znění zaslal také knížeti Witoldowi.

Jaké byly záměry knížete Sigmunda o zřízení vlády světské v Čechách, když by se mu dohodnutí s papežem podařilo, o tom nemáme žádných zpráv výslovných. Tolik však se dá souditi, že na smluvení krále Sigmunda s Čechy, aby jej přijali za panovníka, tehdaž více nemyslí. Tak aspoň hleděl na to král Sigmund sám, když o vyjednávání jeho s papežem později zvěděl; neboť pokládal to papeži za zlé, že se v to dával bez jeho vědomí. Zdá se tedy, že myslil Sigmund Korybutowicz buď opět na uvedení krále polského nebo velikého knížete litewského ku panství v Čechách, nebo že doufal předce zase dosáhnouti koruny české pro sebe samého v odměnu za své přičinění. Jak daleko však dospělo vyjednávání jeho s papežem prostřednictvím krále polského neboli knížete litewského, není nám powědomo. Víme jen, že v Čechách samých hleděl k účelu swému užití rozdělení zánovního v straně Pražské pod obojí získáním jedné z dvou odlik, na něž se rozdělila, té totiž, která jewila větší poddajnost, aby pomocí jí zjednal narownání s papežem. Strana tato prokázala se však k tomu příliš slabou. Sigmund Korybutowicz, stroje se užití nějakého prostředku násilného proti straně druhé, byl předstižen a v nenadálém powstání v Praze dne 17. Dubna 1427 zajat; čímž druhé jeho vládařství v Čechách wzalo konec náhlý nezcela po třiletém trvání.

II.

Zajetí knížete Sigmunda Korybutowicze mělo za následek delší newole v Čechách mezi původci jeho a oddanými staupenci knížete, kteřížto rozličným způsobem se pokaušeli o wybavení jeho z vazby. Pozoruhodné při tom bylo, že někteří z polských průvodců neboli

dwořeninů zajatého knížete nepřetrhli proto přátelství s Čechy. Nej-
přednější z nich byl ruský kníže Fridrich z Ostroha. Jeho na-
cházíme již v měsíci Březnu roku 1428 opět co spojence Čechů.
Účastnil se velkého tažení, které tehdaž vedením kněze Prokopa
Holého předsewzali do Slezska, a s ním také šlechtice polského
Dobeslaw Puchala z Uher, který již předtím býval pomocníkem
strany pod obojí na Moravě. Teprw po půldruhém létě staly se
umluwy, dle kterých Sigmund Korybutowič konečně propuštěn jest
na swobodu a opustil Čechy. Dobeslaw Puchala přijel pro něj s ně-
kým zástupem branného lidu, a byl mu průvodčím na cestě, na
kterěž nacházíme jej dne 27. Října 1428 w Towačowě na Moravě.
Odtud se odebral přes Přerow na zámek Puchaltůw Odry we Slezsku
při samém pomezí morawském, na kterém snad delší čas přebýwal,
než se pro hněw krále Wladislawa směl zase vrátiti do Polska. Zdá
se, že uznával pochybení w chování swém k většině strany pod obojí,
které bylo příčinou jeho pádu; a protož i jeho spatřujeme brzy zase
co spojence Čechů, předně we wálkách jejich se Slezáky.

Především wyjednávání Sigmunda Korybutowiče s papežem Mar-
tinem, které se dalo prostřednictwím krále polského, nemohlo zůstat
bez následků w poměrech mezi králem polským a králem Sigmundem.
Sigmund, jak dotčeno, hleděl na wyjednávání ono jakožto na wěc
sobě nebezpečnou, zaměřenou k zahrazení sobě cesty na trůn český,
a měl odtud nedůwěru k Polsku, ač přitom zachowával twář přá-
telskou. Maje wedlé stálého usilování o přemožení Čechů nyní také
již od roku 1426 wálku s Turky, hleděl pohnauti krále Wladislawa
a knížete Witolda, aby mu proti těmto poskytlí pomoci k obraně
království uherského, i odebral se na začátku roku 1429 s četným
komonstwem k velikému knížeti litewskému do Lucka na Wolyni,
kamž zároveň přijel také král polský. Naděje jeho se však nesplnila.
Raddowé Wladislawowi nawrhovali na místo pomoci proti Turkům,
aby mu byla poskytnuta pomoc k zachování Slezska proti zhaubným
výpravám Čechů do této země. Sigmund nepřijal toho, maje nedůwěru,
aby Poláci nehledali tím příležitosti k získání Slezska pro sebe; když
pak nemohl žádosti swé dosáhnouti od Polska, hleděl získati sobě
tím více Witolda, podávaje jemu koruny královské. Tím však welice
popudil proti sobě šlechtu a duchowenstwo polské, kteří w tom spa-
třowali odcizování Litwy od říše swé.

W okolnostech těch bylo Sigmundowi Korybutowiči snáze nežli
sic dosáhnouti zase přízně u krále Wladislawa, kterýž jej od mládí
milowal jakožto swého schowance záhy osiřelého. Jemu i jiným přá-

telům Čechů w Polsku bylo nyní přehlášeno rozličné poskytování jim pomoci. Když roku 1430 Čechové z jara předsewzali opět wálečnau výpravu do Slezska, táhl s nimi od Morawy Dobeslaw Puchala, a když asi 25. Března přešli u Kozlů přes Odru na východní stranu této řeky, připojil se k nim Sigmund Korybutowič se zástupem polským, přitáh od Krakowa knížetstwím Těšinským. Spojené wojsko udeřilo hlavně na panstwí knížete Olešnického Konrada Bílého, a dobylo proti němu předně města Hliwice. Dopřáním Čechů uwázal se Sigmund Korybutowič we město toto i což k němu příslušelo, a získal sobě tudy malého panstwí w horním Slezsku. Téhož roku bylo později předsewzato ještě jedno tažení do Slezska w měsíci Listopadu. Opět wtrhli Čechové od Morawy do krajiny na prawé straně řeky Odry, a opět přidal se k nim Sigmund Korybutowič, snad asi u Hliwice, nowého sídla swého.

Mezitím byl se pokaušel král Sigmund o smření s Čechy, skládaje naději w obecném konciliu, které se mělo dle uzavření koncilia Sienského sejíti za sedm let po skončení koncilia onoho. Sigmund již předtím hleděl papeže Martina V. pohnauti, aby lhůtu k swolání koncilia zkrátil; ale darmo. Na sjezdě w Lucku roku 1429, když scházela ještě dvě léta do času ustanoweného w Sieně, prohodil Sigmund w rozprávě s Wladislawem a Witoldem, že nebudeli papež chtíti, on sám swolá konciliu. Hned potom měl téhož roku 1429 sjezd s předními heitmany a pány českými w Prešpurce, kdež jednal s nimi, aby swau při o náboženstwí poručili nastávajícímu konciliu, a do dwau let, po kterých se mělo konciliu sejíti, aby bylo příměří, což však Čechové zamítli, jednak protože příměří takové nebylo ku prospěchu jim, než toliko jejich nepřátelům, jednak že se nemínili podrobiti výroku koncilia bezwýmínečně tak jako za předešlých let výroku papežowu. Wyjednáwání toto bylo papeži Martinowi proti mysli, pouěwadž proti swolání koncilia wůbec měl nechut welikau. Budoucí konciliu bylo však také Němcům a jiným národům jedinau nadějí w strastech, které zakaušeli zbraněmi Čechů. Papež Martin byl proto čím dál tím horliwěji upomínán o swolání koncilia. Aby toho unikl, uzavřel obrátiti se ještě jedinau podobně jako za vládařstwí Sigmunda Korybutowiče w Čechách ku králi polskému a welikému knížeti litewskému, wznášeje na ně úkol obrácení kacířů českých na wíru aneb wyhubení jich. Listem daným w Římě dne 1. Října 1430 žádal jich, aby se w úkol ten uwázali, dáváje jim moc, aby předně s Čechy odpadlými směli jednati, je slyšeti, dáti jim k tomu bezpečné průwody a slíbíti jim odpuštění, chtěje stwrditi všecko, co by s nimi wy-

jednali, ač nebylo-li by proti víře neb ustanovením církve; kdy by pak se obrátiti nedali, hubiti je všelikým způsobem.

Zdá se, že list tento velikého knížete Witolda již nedošel, neb zemřel dne 27. Října téhož roku. Smrt jeho zawdala příčinu k delším nepokojům v zemích na východě a následkem jich k novým vztahům mezi Polskem a Čechy. Pominutím krále polského Wladislawa, který by byl dle stáří měl přední právo k nástupnictví po Witoldovi, povýšila šlechta krajín litewskoruských ku panství bratra Wladislawowa Swidrigala, a stalo se to se swolením a stvrzením královým, k jehož jistému vrchnímu panství měl se Swidrigal znáti jako předtím Witold. Když však vrchního tohoto panství chtěla šlechta polská a vyšší duchovenstvo polské užiti k šíření své moci v zemích litewských a ruských, protiwl se tomu nový kníže, a mezi Polskem a Litwau přišlo tudy k rozepřím, ve kterých Swidrigal bez ohledu na společné dotud nepřátelství obou říší s řádem rytířů v Prusku wešel s rytíři we spolek proti Polsku. Z toho vznikla při dvoře polském myšlenka, vyhledáwati přátelství s Čechy a zjednatí sobě pomoc od nich proti rytířům pruským. Protiwilo se to owšem prawowěrnému smýšlení králowu a vyššího duchovenstwa polského, pokud zůstávali Čechové w nařčení z kacířství. K odstranění této záwady hodil se však právě dobře list papeže Martina, kterým byl král wyzýván k jednání s Čechy. Král Wladislaw tedy horliwě se ujal úkolu na sebe wkládaného, pokud se týkal prostřednictví jeho ku pokusu o srownání Čechů s církví.

Bezpochyby stalo se od něho přede vším nějaké oznámení a wyzvání k Čechům w té příčině; a w Čechách byl nejspíš proto hlavně sněm, ku kterému se sešli páni a zemané strany pod obojí, Pražané, Táboři a Siroťci w Kutnéhoře o masopustě čili okolo 11 Února roku 1431. Hned po skončení sněmu tohoto vydalo se znamenité poselstvo s knězem Prokopem Holým w čele k wyjednávání s králem polským předně do Slezska. Tam poslowé se zastawili w tehdejší sídle knížete Sigmunda Korybutowice we městě Hliwici, a wyprawili odtud několik osob ze sebe ku králi do Polska, aby se s ním smluwlí o čas a místo slyšení. Král Wladislaw, jenž tehdy nějaký čas přebýwal w Sandoměři, přijel odtamtud dne 7 Března blíž ku Krakowu do města Korčína. Tam přijeli k němu poslowé wypravení z Hliwice pod bezpečným průwodem jeho, a stala se umluwa, aby měli poslowé čeští slavné slyšení o wíru w Krakowě o neděli smrtelné, kteráž byla dne 18 Března. Následkem toho odebralo se weškeré poselstvo české z Hliwice do Krakowa a s ním co pomocník také Sigmund Kory-

butowić. Brzy po jich příchodu přijel král Wladislaw s dworem swým w samu neděli řečenau, a hned nazejtří dne 19 Března počalo se slyšení u weliké síni na hradě králowském u přítomnosti krále a mnohých pánů a praelatů polských. Předmětem byly čtyry artikule Pražské, w nichž byly obsaženy hlavní žádosti Čechů we věcech náboženství. K hádání o ně s kněžími českými, kteří se nacházeli w poselstvu, bylo postaweno osm mistrů theologie učení Krakowského; řeči pak s jedné i s druhé strany, wedené po více dní, dály se wětším dílem jazykem polským, aby byly srozumitedlné také posluchačům stawu swětského. Stanowistě obau stran byla wšak příliš rozdílná, aby se byla jedna druhau dala přeswědčiti. Když Čechové důwodům mistrů Krakowských poddati se nechťeli, přimlauwal jim král sám dle nejlepší možnosti swé, aby se do lůna církwe Římské nawrátili, slibuje se swé strany podstaupiti wšeliké práce a útraty potřebné k jednaní o to s papežem, králem Sigmundem neb jakýmikoli knížaty duchowními neb swětskými. Ku přimluwám těm wyslowili Čechové konečně ochotnost swau, dáti se naléztí w koncilli nastáwajícím pod jistými wýminkami, když by jim k tomu byl wyjednan dostatečný swobodný průwod.

Wyjednáwání o to nejspíš se zastawilo několik dní pro newlídné chowání biskupa Krakowského Zbihněwa k Čechům, kterýž pokud meškali w Krakowě, nedopustil konání služeb božích we městě, a když přišel swatý týden před welikonoci, aby nemusily býti opominuty obřady pro přítomnost jich, wymohl na králi domluwami swými, že se musili Čechové vzdáliti na ty dni wen z města do předměstí Kaziměře, k welké jich newoli i také Sigmunda Korybutowice, jenž se w radách králowých ujímal Čechů horliwě proti tomu, podporowán jsa, ač darmo, i některými pány polskými. Teprwé w ponděli welikonoční (2 Dub.) poslowé čeští předložili králi jistau ceduli, která w podstatě zněla, že k wůli a ku přimluwě Wladislawa hotowi jsou státi w obecném koncilli celého křestanstwa nyní nastáwajícím, když by jim král zjednal k tomu dostatečný bezpečný průwod, s tím doložením, že což by dowedeno bylo z písma zákona božho neb ze swatých doktorů w témž zákoně prawdiwě se zakládajících, má w tom koncilli býti přijato. Wýminky tyto nedošly schwálení od mistrů Krakowských a jiných rádců králowských. Dle rady jejich předložil král poslům českým dne 4 Dubna ceduli jinau, která měla tak zníti, že oni z nawedení krále a pánů i welmožů polských hotowi jsau státi w koncilli obecném swaté církwe Římské, kteréž by nyní bylo buď w Basilei buď w jiném místě, když by jim král zjednal bezpečný průwod, s tím

doložením, že cožby tím konciliem bylo ustanoweno, to chtějí a slibují přijmouti a zachováwati bez přerušení. K tomu odpověděli poslové čeští, že by swolení k slibu takowému přesahowalo moc jejich, že musí wznéstí wěc na obec králowství českého, a žádali krále, aby spolu s nimi wyprawil posly své k sněmu, kterýž by měl býti w Praze o sw. Filippu a Jakubu (1 Kw.). Král Wladislaw ochotně k tomu swolil, a ustanowil za posly své dwa šlechtice polské, Abrahama ze Swanšína a Mikuláše z Březi.

Právě když se wyjednávání toto w Krakowě skonávalo, užil Konrad Bílý, kníže Olešnický, příležitosti, která se mu naskytla, k wydobytí zase Hliwice z moci Sigmunda Korybutowiče. Dne 4 Dubna časně ráno před východem slunce přiblížil se nespozorován k městu, a dostaw se do něho zradau, dšlem zbil a dšlem zjímá posádku, a zmocnil se welké kořisti, ježto se všechen majetek Sigmundůw, chowaný w Hliwici, dostal do jeho rukau. Dřív než se zpráva o tom dostala do Krakowa, vydali se odtamtud poslové čeští na cestu zpátečnu, a s nimi i Sigmund Korybutowič, u něhož se mínili zastawiti we Hliwici. Málem by tím byli upadli w moc Konrada Olešnického, kdyby se nebyli potkali na cestě s některými z posádky Hliwické, kteří se byli zachránili útekem. Zwěděwše teprw nyní, co se stalo, obrátili se spěšně w jinau stranu, a dosáhli útočiště na zámku Puchalowu na Odřích w krajině Opawské, odkudž poslové skrz Morawu odjeli do Čech.

Král Wladislaw, wyprawil posly své ke sněmu do Prahy, nejspíš hned spolu s českými posly, když se od něho wraceli, dal po odjezdu jich písemnau zpráwu o celém jednání na sjezdě Krakowském králi Sigmundowi (7 Dub.) do Normberka, při čemž žádal ho, aby již napřed wzal potaz s knížaty německými a jinými raddami swými, jaký by měl býti bezpečný průwod pro Čechy ku konciliu a pod jakými wýminkami by měli býti slyšáni. Sigmund držel w Normberce sněm říšský, na kterém se k žádosti papeže Martina V ještě jednau jednalo o welké křížowé tažení proti Čechům z celé říše německé. Papež Martin byl k tomu wyprawil nowého legata do Němec, kardinala Juliana, a když mezitím počalo se w Basilei scházeti koncilium, nečekajíc již na swolání od papeže, uložil témuž legatowi, aby konciliu na místě jeho předsedal. W okolnostech těch uzavřel král Sigmund wedlé příprav wálečných zkusiti ještě jednau, zdali by se Čechowé nyní spíše než přede dwěma léty nedali od něho pohnauti k odewzdání své pře konciliu, aby se tudy docílilo míru. I on tedy jako král Wladislaw wyprawil posly w té příčině ke sněmu českému o sw. Filippu a Jakubu, a dosáhl

toho, že Čechové svolili ku předběžnému vyjednávání s ním po poslích do Chebu, kamž Sigmund z Normberka se odebral osobně. Teprw na cestě této došlo ho psaní krále polského w Bamberce. Sigmund ukázal w Chebě psaní toto poslům českým, aby widěli, že jest mu zamítnutí výminek jejich od krále polského we příčině poslání ku koncili powědomo. Čechové však nechťeli se ke všemu znáti, jak bylo od krále polského psáno, a předložili Sigmundowi w podstatě tytéž výminky jako w Krakowě. Naproti tomu kladl Sigmund návrh podobný jako král polský, dle něhož měli se Čechové jednoduše podrobiti rozhodnutí concilia. Poněwadž toho Čechové odepřeli rozhodně, rozešel se i tento sjezd bez žadaucího konce.

Sigmund dal o tom králi Wladislawowi zpráwu dopisem odtudž z Chebu daným dne 29 Kwětna. Snažil se w něm znechutiti jemu Čechy twrzením, že poslowé jejich před ním a před knížaty přítomnými w Chebě popírali prawdiwost jeho líčení věci jednaných w Krakowě, představowal mu, že pro zatwřelost jich nezbywá nic jiného než sáhnutí na ně zbraní, a žádal, aby i on pozdwihl proti nim moci swé, zvláště pak, aby zabránil poskytování jim pomoci ze země swé, kteréž se děje od Sigmunda Korybutowice, od Puchaly a jiných mnohých. Stěžowal přitom, kterak we Slezsku k rukaum kacírů opatřeny jsau polskými posádkami twrže mnohé od nich dobyté, kterak do Polska wolně prodávají swé kořisti a wolně kupují sobě w Krakowě koně, zbraně a cožkoli potřebují; kterak se zjewně chlubí přízní od něho těmi spůsoby požíwanau k nemalému jeho nařčení.

Mělo-li psaní toto při králi polském nějaký bezprostředný účinek, není nám známo; ale nezdar jednaní Krakowského spůsobil bezpochyby již sám sebau na některý čas zase nějaké odcizení mezi Čechy a dworem polským. Již w měsíci Dubnu 1431 jednalo se následkem toho o spolek mezi Čechy a protiwníkem krále polského Swidrigalem. Čechové podávali jemu swé pomoci proti jakýmkoli jeho nepřátelům, a Sigmund Korybutowič, w rozezlení na wyšší duchowenstwo polské, kterému přičítal onen nezdar, byl přitom prostředníkem. Zatím pokračowal král Sigmund s legatem papežským Julianem po marném vyjednávání Chebském tím pilněji w přípravách wálečných proti Čechům, až i přišlo k opětnému welkému tažení Němců pod znamením kříže do Čech w měsíci Čerwenci toho roku. Král polský, ač na Čechy rozmrzen, neúčastnil se tohoto předsewzetí; naproti tomu Sigmund Korybutowič přitáhl Čechům ku pomoci, a s ním jak se zdá několik tisíc dobrowolníků polských.

Tažení toto skončilo se potupným útekem celého vojska německého u Domažlic, a bylo poslední toho způsobu. W Němcích a jinde nemyslílo se více na válku, než jen na zawření jakého takého míru s Čechy prostředkem koncilia Basilejského. Papež Martin byl mezitím zemřel; kardinal Julian, stvrzen we swém powolání od nowého papeže Eugenia IV, spěchal od poraženého vojska křižáckého do Basilee, uwážal se w řízení koncilia, a počalo se s Čechy wyjednáwati. Opět byl držán sjezd w Chebě, na kterém konečně w měsíci Kwětnu roku 1432 swolenó jest k tomu, co se ještě před rokem Čechům odpíralo, aby totiž měli swobodné a weřejné slyšení w konciliu na základě písem swatých a swatých otců i koncilií w nich se zakládajících bez podrobení se jakémukoli saudeci jinému.

Obrat tento způsobil welkau změnu w posawadních poměrech Čechů k Polsku. Nyní když již konciliium samo jednalo s Čechy o pokojné narownání, nepotřeboval král Wladislaw šetřiti posawadních ohledů, které mu zbraňowaly přáteliti se s nimi jakožto s kacíři. O wyjednáwání mezi Čechy a Swidrigalem není nám známo, proč mezitím nedospělo k žádnému konci; nejpodobněji proto, že snad Swidrigal nemínil upustiti od spolku již zawřeného s rytíři německými; neb s těmi nemohli Čechové státi při jedné straně. Tudy obawílo se po některé přestávce wyjednáwání mezi Čechy a Polskem, a již kdysi za času sjezdu Chebského nebo hned po skončení jeho dospělo potud, že byl umluwen osobní sjezd mezi králem Wladislawem samým a mezi předními osobami z Čech k jednání o spolek proti rytířům německým. Sjezd ten měl býti w Olešnici we Slezsku, městě náležejícím knížeti Konradowi Kantnerowi, který byl vždy w dobré přízni s králem polským. Než však přišel čas ustanowený ke sjezdu, zawdal útok Slezáků na hrad Němč, w němž Čechové měli stálau posádku, nenadálau příčinu k opětné velké výpravě Čechů do Slezska, na které po jiných welkých záhubách také Olešnice lehla popelem. Skoro všichni knížata slezští zawřeli hned potom, w měsíci Čerwenci roku 1432, příměř s Čechy na dvě léta, a nyní teprw přišlo ke sjezdu, ku kterémuž ustanoweno bylo jiné místo, w Pabianicích, wenkowském sídle krále polského u Sieradze na řídce Dobryńce, vzdáleném jen asi dewět mil od hranic slezských w místech, kdež tehdy Čechové byli wálčili.

Král polský přijel do Pabianic z Poznaně, kdež dne 24 Čerwna byl slawil swatbu neteře swé, dcery Semowita knížete mazowského, s Boleslawem knížetem pomoršským. S české strany odebrali se k němu nejspíše všichni přednější z vojska a bezpochyby w čele jejich Prokop

Holý, co zatím vojsko bez nich se vrátilo do Čech. S nimi přijel pak nejspíš také Sigmund Korybutowicz; neb se wložili poslowé čeští za prostředníky k smíření jeho s králem a nawrácení jeho k milosti. Se zřetelem k tomu, že bylo již wyjednávání s konciliem, nebyli Čechové na sjezdě tomto již více považováni jako odtržení od církve, a konány tudíž služby boží za jejich přítomnosti, ano, což jim ani umluwami Chebskými nebylo dopuštěno, směli se jich účastniti. Swolil k tomu sám arcibiskup Hnězdenský a biskupové Poznaňský, Wladislawský a Chelmský tudíž při dvoře králově přítomní. Také pak sjezd wedl k úplnému srozumění, tak že Čechové netoliko slíbili králi pomoc wojskau k tažení proti rytířům pruským, kterého času koli král by toho žádal, nýbrž zawřen mezi Čechy a Polskem spolek proti všem jiným národům a zvláště proti národu německému; wymuto toliko králowství uherské. Po zawření této smlauwy byli poslowé čeští hojně darováni od krále a čestně doprovoděni při nawrácení swém přes Krakow. Toliko w Krakově nařídil biskup tamější Zbyhněw pro jejich příchod stawiti služby boží, nedbaje na velký hněw králůw z toho.

Spolek zawřený tímto způsobem byl schwálen na sněmě českém držaném nedlauho potom w Kutnéhoře; a ze sněmu tohoto samého wydán jest dne 8 Září dopis k welikému mistru řádu německého od wrchních heitmanů wojsk Sirotčích a Tábořských, Jana Čapka ze Sán a Otíka z Lozy, we jměnu wší obce králowství českého i markrabství morawského, jímž wytykány jsau jemu a jeho řádu pomoci, kterých poskytoval na záhubu Čechů we wálkách předešlých, a opowídáno nepřátelství we spolku s králem polským, když by jemu w čas neučinili zadost za škody.

Jen několik dní předtím byla se stala náhlá změna w poměrech mezi Polskem a Litwau, o které sněm český nemohl ještě wěděti. Dne 31 Srpna 1432 byl weliký kníže Swidrigal nenadále přepaden w Osmianech, tehdejším sídle swém, od Sigmunda Kejistutowiče, jinak Starodubského, bratra zemřelého knížete Witolda, kterýž spiknuw se proti němu se šlechtou litewskou, zbawil jej panství w Litvě. Swidrigal, ušed sotwa zajetí, odebral se do ruských krajín panství litewského, kdež šlechta zůstala jemu wěrna, a začal odtamtud brzy wálčiti se Sigmundem. Sigmund Starodubský hleděl se proti němu upewniti pomocí polskou, a zawřel konečně s králem Wladislawem smlauwu, dle které dne 15 Října přijal Litwu od něho co panství stojící pod polskou ochranau. Král Wladislaw mohl tím spíše doufati w dosažení wítězství nad rytíři pomocí Čechů, a uzavřel proto začítí wálku s nimi po projití příměří, které bylo umluweno až do sw. Jana Křtitele roku příštího.

Z té příčiny wyprawil poselstwo do Čech, kteréž přijelo w třidceti koních krátce před sw. Šimonem a Judau (28. Říj.) nejprw do Litomyšle, a odtamtud prowadíno jest do Prahy knězem Prokopem Holým a panem Wilémem Kostkau, tehdáž heitmanem Litomyšlským. S poselstwem tímto stala se nepochybně určitější umluwa o způsob pomoci, kterau byli Čechowé slíbili.

Některý čas potom wyjednávalo se mezi králem polským a Swidrigalem bratrem jeho, ano stala se umluwa mezi nimi, kterau se oba w rozepři své podali na přátelský rozsudek Čechů. Wznešeno to bylo nejspíš na sněm český, který byl držán w Praze roku 1433 o sw. Dorotě (6. Ún.). Tehdáž nalézalo se již slavné poselstwo české w Basilei k wyjednávání s konciliem. Od něho oznámena jest tato umluwa koncilií krátce před odjezdem zpátečným z Basilee dne 13. Dubna, s wyslowením žádosti, aby concilium nedávalo místa žalobám rytířů německých proti králi polskému, pokud by tu král neměl svého poselstwa. Rytířů německých owšem se netýkal pokus o smíření mezi králem a Swidrigalem; měl jím toliko Swidrigal odtržen býti od spolku s nimi, aby bylo wítězství nad nimi usnadněno. Protož na sněmě o sw. Dorotě stalo se nejspíš konečné uzavření o přípravách wálečných, a ustanoweno polní wojsko Sirotků, aby wytáhlo králi polskému ku pomoci.

Dřív než se to stalo, mínili Čechowé užiti spolku svého s králowstwím polským také k svému prospěchu. Hned po sněmě o sw. Dorotě wytáhlo totiž polní wojsko Táborů proti wéwodowi rakauskému; zwítěziwši nad wojskem jeho w bitvě, we které utrpěl ztrátu znamenitau, obrátilo se skrz Morawu do horního Slezska ku pokárání několika knížat, kteří posud nedbali o zawření smluw mírných; odtud pak strojilo se wtrhnauti do Uher se strany, odkud nikdo se toho nenadál, totiž skrz Polsko užitím wolného průchodu tauto zemí. Dne 10. Dubna byli z té příčiny poslowé krále polského, jenž toho času přebýwal w Kališi, w ležení Tábořském u Pštiny, kdež se o to jednalo. Král polský nerád to widěl, protože snažení jeho bylo, aby zachował mír s Uhry; ale vůdcowé čeští, Jan Pardus z Hrádku a kněz Bedřich Strážnický, mluwili k jeho poslům tak, že se asi musil báti, aby mu sic newypowěděli pomoci slíbené proti rytířům pruským; pročez nesměl jim konečně odepříti. O prowadní neděli (19. Dub.) dalo se tedy wojsko české od Pštiny na pochod, a táhlo krajinau polskau přes Lanckoronu a Myslenice mimo nejvyšší hřebeny Tater, za nimiž přešlo přes hory do stolice Spišské. Prosmyky byly zaraubeny již prwé, prý z rozkazu krále Wladislawa; ale Čechowé otewřeli je sobě sekerami

a ohněm; wtrhše pak do Spiše protáhli welkau část hořejších Uher odtud zpátky až k Morawě s velikými škodami.

Téhož času, o sw. Jiří (23. Dub.), vytáhlo do pole wojsko Sirotčí wedením Jana Čapka ze Sán, ačkoli bylo ještě dosti dlouho do konce příměří mezi rytíři a Polskem, ježto se příměří toto na Čechy newztahovalo. W počtu asi 700 jízdných a 7 až 8000 pěších s 350 wozy dalo se na cestu dílem přes horní Lužici, dílem přes Slezsko. Na začátku měsíce Kwětna leželo nedaleko Zhořelce w horní Lužici, kdež se zdrželo několik dní, pleníc nejspíš okolní krajinu. Zatím byli wypraweni poslowé někteří od wojska ku králi polskému do Poznaně, aby se smluwi o způsob společného pokračování w poli. Umluweno jest s nimi, aby nejprvé wtrhli do Nowé Marky, náležející tehdáž rytířům německým, to jest do sewerowýchodních končin nynější země brandenburské, kdež se měla spojití s nimi hotowost nejbližších krajin welkopolských; odtud pak aby táhli dále do Pomořan čili do západního Pruska, kamž mělo do té doby wtrhnouti také hlavní wojsko polské z Malopolska, Kujawska i Mazowska.

Okolo toho času přijeli do Polska poslowé wypravení od koncilia Basilejského, aby se pokusili o zjednání míru mezi rytíři a Polskem. Dne 18. Kwětna měli slyšení u krále Wladislawa w Kostanech (jižně od Poznaně), kdež wyjednali sjezd mezi oběma stranama. Král wyprawil k němu své plnomocníky; ale rytíři neposlali k určenému času nikoho, a tím se wyjednávání toto přetrhlo. Také však zatím wyjednávání mezi Wladislawem a Swidrigalem newedlo k celi, tak že nepochybně ku prostředkowání Čechů mezi nimi skutečně ani nepřišlo. Král Wladislaw wyprawil brzy potom opět posla do Čech, rytíře jakéhos jmenem Mikuláše, kterýž přijel do Prahy dne 8. Čerwna ke sněmu, jenž ustanowen byl na den sw. Trojice (7. Čw.). Měl nejspíš dáti toliko zpráwu Čechům o stawu věcí, a poněwadž ke sněmu tomu přijeli také poslowé koncilia Basilejského k dalšímu jednání s Čechy, měl příležitost, stěžowati jim na neslušné chování rytířů pruských a omlauwati krále, jakožto pokoje žádostiwého, že když rytíři wyjednávání přetrhli, nucen jest po projití příměří o sw. Janu křtiteli wálčiti s nimi (16. Čw.).

Dle umluwy byl mezitím Jan Čapek ze Sán s wojskem svým již se dal na pochod z krajiny u Zhořelce, a přitáhl až ke Frankfurtu na Odře. Tam však byl Čechům zabráněn přechod přes tuto řeku, a rovněž potom u Krosna, kamž se obrátili zpátky po řece nahoru. Zdá se, jakoby rytíři němečtí byli hleděli tažení Čechů od sebe odvrátiti pomocí nepřátel jejich we Slezsku, jichž posud něco

pozůstávalo. Stal se zrowna toho času w horním Slezsku útok na dáwného spojence Čechů Puchalu, jenž držel výbojem město Krucburk. Wytáhl proti němu do pole lid knížat Ludwika Lehnického a Břežského, Bernarda Falkenberského a Namyslawských wedením Jindřicha z Landsberka, jak se zdá rytíře řádu německého. Puchala byl poražen w boji, we kterém 25 lidí jeho bylo zabito, 30 jato, on sám s ostatními zachránil se jen stěží útekem, a hned toho dne jest mu Krucburk obležen. Heitman Puchalůw na Odrách, jménem Kuklůk Boží, jenž chtěl přispěti k wybawení Krucburka, jest na cestě poražen od mladého knížete Mikuláše Ratiborského (13. Kw.), kterýž potom oblehl Rybnsky, osazené přede dvěma měsíci od Táborů. Také spojenec Čechů Bolek kníže Opolský, který nejprw Mikulášowi Ratibořskému wpadl do jeho knížetství a odtud potom přitáhl k Rybnským, chtěje hrad wybawiti, jest od něho tudíž poražen, a následkem toho vzdaly se Rybnsky.

Když se toho času wojsko Sirotků, jak řečeno, obrátilo od Frankfurta nahoru po Odře, vzniklo we Slezsku domnění, že snad chtějí Puchalowi a druhým svým přispěti ku pomoci, i myslilo se to tím více, když konečně dne 18. a 19. Kwětna wojsko přešlo přes Odru u Bytoma, tři míle cesty pod Welkým Hlohowem. Tam byl Čechům zjednáním krále polského dopuštěn wolný přechod od Jindřicha knížete Hlohowského, a byl jim také poslán wstříc heitman polský Petr Šafránec s 200 jezdcí, aby jim byl ukazowatelem cesty a průwodčím. Wojsko české však nepomýšlelo na Slezsko; nýbrž poležewši něco w knížetství Hlohowském při samých hranicích polských u města Slawy, a opatřeno bywši z Polska všelijakými potřebami, zvláště obuwí, dalo se nejbližší krajinau welkopolskau na pochod we směru půlnočním k řece Wartě a přes ni do Nowé Marky, jak bylo umluwenó. Tudy byl w horním Slezsku obléhán zatím bez překážky Krucburk sedm neděl, a konečně vzdán smluwau zawřenau několika polskými šlechtici co plnomocníky Puchalowými dne 15. Čerwna za summu 1250 kop grošů, kterau wyplatili obléhatelé. Puchala sám účastnil se zatím tažení proti rytířům pruským.

Na začátku měsíce Čerwna wtrhnul Jan Čapek ze Sán s wojskem Sirotčím do Nowé Marky, kdež předně dobyl měst Frideberka a Wolndenberka lehkými útoky. Odtud obrátil se w západním směru k pewnějším Landsberku na řece Wartě (9. Čw.). Před městem tímto připojilo se k němu wojsko welkopolské, wedené Sudiwojem Ostrožským, wojwodau Poznaňským. Nicméně bylo město udatně bráněno, a spojené wojsko české i polské, nemohauci se zdržowati dlauhým

obléháním, upustilo od něho (po 12. Čw.), a táhlo na sewerozápad k Soldínu a ku Königsberku. Soldín byl opuštěn od obyvatelů, Königsberk však osazen dobře a obhájěn. Otevřená krajina byla daleko široko pleněna, a v tom dostala se spojenému vojsku nowá posila od Bohuslawa wéwody pomorského se sídlem we Stolpě, který nena-dále co spojenec Polska vyhlásil rytířům válku a wtrhnuw do země, dobyl města Choštna, řečeného německy Arnswalde (asi 21. Čerwna). Wojenská moc rytířů postawená w zemi byla nedostatečná, a ne-mohauc se měřiti w poli, ustaupila konečně přes východní hranice Marky do Pomořan. Čechowé a Poláci, spustošiwsie zemi od jednoho konce k druhému, a dobywsie celkem 12 měst, kteráž krom Choštna všeecka jsau wypálena a pobořena, zůstawili toliko w Choštně posádku; potom pak wtrhli mocně rovněž do země pomořanské. Bez překážky přitáhli dne 6. Čerwence téměř do prostřed země k městu pewnému Chojnici.

Zatím sbírala se hlawní wojenská moc Polska do války s rytíři teprw ke dni sw. Jana křtitele (24. Čw.) u města Kola na řece Wartě. Král Wladislaw sám se byl tam odebral z Poznaně; však pro chu-rawost a sešlost wěku odewzдал potom wrchní welitelstwí Mikulášowi z Michalowa. Wojsko toto dalo se na pochod přes Bydhošť (Brom-berk), a wtrhši odtamtud s jižní strany do Pomořan (3. Čwce.), za-měřilo přímo též ke Chojnici. Dne 7. Čerwence, tedy nazejtří po příchodu vojska Čapkowa a Sudiwoje Ostrorožského, přiblížilo se k městu, jehož hajitelé z počátku myslili, že jest to wojsko rytířů, táhnaucí k jich wybawení. Zpozorowawsie omyl swůj, ulekli se z po-čátku welice; nicméně odvážili se odporu; a prwní silný útok spoje-ného vojska českého a polského, předsewzatý dne 9. Čerwence, jest odražen. Wůdci vojska radili se, měli-li by pokračowati w obléhání čili táhnauti dále. Od krále měli wůdcowé polští nařízení, aby se dobýváním pewných míst nezdržowali, nýbrž raději činili škodu ne-příteli pálením a hubením země; což nejspíš byla také rada Čapkowa; bylť to obyčejný způsob wálčení polních vojsk Táborů a Sirotků w cizích zemích. Ale Sudiwoj z Ostroroha, osmělen snadným dobytím dwanácti měst w Nowé Marce, naléhal na setrwání; až by Chojnice byla dobyta; a Mikuláš z Michalowa uposlechl jeho rady bez ohledu na opětné rozkazy králowy. Chojnice byla však wytrwale hájena. Při opětném útoku, předsewzatém dne 22. Čerwence po mnohé střelbě na město a po rozličných jiných přípravách, utrpělo wojsko oblěha-jících ztráty znamenité, a mělo také mnohé nesnáze a nedostatky pro těžkost zjednání sobě potrawy a píce w zemi daleko široko wyhubené.

Tým způsobem ztraceno jest šest neděl obléháním jednoho místa, a konečně musilo se od něho předce upustiti s nepořízením.

Asi 18. Srpna dalo se wojsko od Chojnice na cestu další k východu do krajin při řece Wisle, za kterouž byla we východním Prusku sestředěna hlavní moc rytířů. Wojsko české táhlo napřed, polské w některém vzdálí za ním. Rytíři bránili pilně všechny přechody přes Wislu. Následkem toho Čapek, přitáh až k Neuenburku nad Wislau proti krajině měst Hruděže a Marienwerdera, obrátil se odtud na lewé straně řeky k půlnoci, a w ustawičném pálení a hubení krajiny, spustošiw jmenowitě staroslawný klášter Pelplin, přitáhl až ku pewnému městu Tščowu (Dirschau), za nímž asi na čtvrt míle cesty položil se u wsi Sobkowa, čekaje Poláků za sebou (29. Srp.). Poněwadž se pokládalo město za pewnější než Chojnice a osazeno bylo welkým počtem žoldnéřů rozličných národů, Němců, Slezáků, také Čechů i tak zvaných dětí lodních, to jest mořských laupežníků, nemyslilo se dobýwati jeho. Nicméně když přišli Poláci, strhly se šarwátky mezi nimi a některými z posádky we předměstích, při čemž předměstí na polední straně jest zapáleno. Od něho chytilo město, na něž hnán byl oheň větrem prudkým, a we strašlivém zmatku, který tím nastal, zlezli Poláci zdi, a wrazili i branami do města. Množství lidu zahynulo w ohni neb mečem nepřátelským, a žoldnéři skoro všickni se dostali w zajetí. Jan Čapek ze Sán wyžádal si z nich rodilé Čechy, a pokáraw jich, že se za peníze dali najmauti od Němců k boji proti králi a králowství swého jazyka, dal je všechny upáliti na hranici weliké prostřed swého ležení. Jeden z vůdců polských, Jan Straš z Bialacowa, následowal toho příkladu, kázaw upáliti rovněž zajaté mořské laupežníky.

Od Tščowa táhlo wojsko české i polské dále na půlnoc až ke Kdansku, kamž přitáhl dne 1. Září. Jan Čapek, osadiw blízké wrchy, dal z nich po čtyry dni střeliti na bohaté obchodní město toto, w němž hojná kořist lákala silně jeho bojowníky. Ale Kdansko bylo dobře opatřeno k obraně, a nedalo se snadno ustrašiti. Wojsko konalo mezitím jen welké záhuby w okolí, při čemž wypálen také slawný klášter w Oliwě, asi pět čtvrtí míle od Kdanska. Odtamtud odebralo se wojsko k blízkému břehu mořskému při ústí řeky Wisly. Při pohledu na moře, zjewu newídaném, oslowil Čapek bojowníky swé, wynášeje sláwu jejich, jakož wítězné dostali se až na kraj swěta a jen moře že postavilo hrázi jejich výbojům. W dětinské radosti wskákali bojowníci čeští i polští do moře, a jak daleko mohli pěšky neb koňmo wejíti, provozowali hry weselé, jedni s druhými we wodě se potýkající.

Čechové mnozí nabrali si také vody mořské do láhví, aby ji na památku přinesli s sebou do vlasti. Z vítězného vojska pasováno jest tudíž na břehu mořském také asi 200 udatných mužů na rytířství, mezi nimi jmenovitě také Jan Čapek ze Sán. Potom se dalo vojsko na zpátečné tažení.

Již předtím bylo se několikrát začalo od rytířů vyjednáwati o mír, jak po poslích ku králi polskému tak také k Janowi Čapkowi, ale vždy darmo; tak opět i na zpátečném pochodu přes Stargard, kdež Čapek ležel dne 7. Září. Čechové táhli i nyní v prvním šiku a za nimi opodál Poláci se směrem k jihu mimo hrad Tucholi až k Bydhošti, ve kterémžto městě byl toho času Dobeslaw Puchala heitmanem. Tam wyprawil opět veliký mistr rytířů německých plnomocníky k jednání o mír, i zawřeno příměří dne 13. Září až do tří králů, mezi kterýmž časem měl býti sjezd k uzavření míru konečného w Břešti o sw. Ondřeji (30. Listop.). Wedlé krále polského pojati jsau do příměří Sigmund Starodubský a wévoda pomorský co jeho spojenci, wedlé rytířů kníže Swidrigal.

Polní tažení bylo tím skončeno, a Čechové dali se tudý od Bydhoště na další zpátečnou cestu přes Poznaň, kdež jest vojsku vyplacena mzda i záškodné od úředníka králem polským k tomu zřízeného. Nejvyšší heitman Jan Čapek ze Sán s jinými přednějšími z vojska odebral se odtamtud ke dworu krále Wladislawa do Sieradze, kamž byl král odjel okolo sw. Bartoloměje (24. Srp.) z Konína, kdež byl meškal po nejdelší čas wálky. Král přijal jej s welkau ctí, a darowal jeho i jeho průwodčí penězi, skwostnými šaty, nádobami zlatými a stříbrnými, koni pěknými a jinými věcmi. Teprw po několika dnech rozlaučili se s dworem jeho, a odjeli k vojsku, které zatím z Poznaně táhlo přímo k Čechám přes Slezsko. U Hlohowa, kdež měli přejíti přes Odru, bylo jim to zabráněno měšťanstwem německým proti vůli Petra Šafránce, který tam byl heitmanem, i musili přejíti na jiném, neznámo kterém místě. W prwní polowici měsíce Října bylo vojsko zpátky w Čechách, kdež některý den před 15. toho měsíce položilo se k Plzni, obléhané tehdaž spojenau wojenskau mocí celé strany pod obojí.

Tažení toto do Prus bylo poslední welkau výprawau Čechů přes hranice w době wálky Husitské. W roce prwním potom (1434) dne 30. Kwětna zahynula polní vojska Táborů a Sirotků w bitwě u Lipan, a prwní den potom zemřel král Wladislaw. Ale přátelské poměry mezi Čechy a Polskem tehdaž zjednané zachowaly se dlouhý čas potom.

IV.

Zweiter Festvortrag.

Zur neueren Geschichte der Botanik.

Vorgetragen von Professor Dr. Ladislav Čelakovský am 10. Mai 1878.

Mehr als früher ist heutzutage unsere Naturwissenschaft geneigt, in ihren Feierstunden nach rüstiger Arbeit des Sammelns und Zergliederns, des Präparirens und Mikroskopirens, des Messens, Wägens und Rechnens zu allgemeiner Orientirung über die ihr gesteckten Ziele und Gränzen den Blick zu erheben und auszuweiten, und die seit dem Niedergange der ehemaligen Naturphilosophie gemiedenen Verbindungen mit der Philosophie wieder aufzusuchen. Es sei zum Belege dessen beispielsweise an die allgemeinen deutschen Naturforschersitzungen erinnert, aus denen wir so gediegene und tief gedachte Worte, wie in Du Bois Reymond's Vortrag *über die Gränzen des Naturerkennens* und in Nägeli's naheverwandten Betrachtungen *über die Schranken der naturwissenschaftlichen Erkenntniss* jüngst vernommen haben.

Es sei mir darum heute erlaubt, den Zusammenhang zweier ganz verschiedenen Richtungen, die sich im geschichtlichen Verlaufe der Entwicklung der Botanik hervorgebildet haben, mit zwei entgegengesetzten philosophischen Anschauungsarten darzulegen, woraus sowohl auf Werth und Bedeutung jener botanischen Richtungen als auch jener philosophischen Anschauungen einiges Licht fallen möchte. Jene zwei schärfsten Gegensätze, welche die moderne Cultur und Wissenschaft nicht etwa erst geschaffen, wohl aber zu vollerer Reife gebracht hat, — denn ihr Ursprung reicht bis in's graue Alterthum zurück — jene beiden Weltanschauungen, deren eine man die materialistische oder mechanisch-atomistische,¹⁾ deren andere man in gewissem eingeschränkten Sinne die idealistische Ansicht zu nennen pflegt, besitzen nicht bloß ein theoretisches Interesse, sondern äussern

auch in praktischer Hinsicht auf die Forschungsergebnisse der biologischen Naturwissenschaft einen nicht zu unterschätzenden Einfluss. Kaum berührt wird davon die Pflanzenphysiologie, deren unbestrittene Aufgabe auf die Erforschung der physikalisch-mechanischen Kräfte und ihrer Wirkungsgesetze in der Pflanze gerichtet ist, dagegen ging die Betrachtung der pflanzlichen Gestalten und ihrer Bildungsgesetze, mittelbar auch die Systematik, zufolge der allgemeinen (nicht immer klar bewussten) Grundanschauung in zwei von einander stark abweichenden Richtungen auseinander. Nachdem der Zwiespalt längere Zeit unter der anscheinend ruhigen Oberfläche geschlummert hatte, kam er zum erstenmal zwischen den beiden damaligen vornehmsten Botanikern Deutschlands, zwischen Alexander Braun und Hofmeister im J. 1868 durch des Letzteren generelle Morphologie zum Ausbruch. Von da an äussert er sich fort und fort in gelegentlichen Controversen, ohne dass er durch Beibringung einzelner Thatsachen beigelegt werden könnte, weil eben der Grund dieses Widerstreites in ganzen Gedankensystemen wurzelt.

In seiner geistvoll geschriebenen Geschichte der Botanik hat bereits Sachs den Einfluss der physikalisch-mechanischen oder, wie er sie auch nennt, der vorzugsweise induktiven Anschauungsweise und der mehr idealistischen Denkart auf den Entwicklungsgang der botanischen Systemkunde und Morphologie geschildert, obwohl von einem anderen Standpunkte aufgefasst und beurtheilt, als ich es im Folgenden thun werde. Er unterscheidet demnach zwei Perioden in der Entwicklung der Morphologie und Systematik, die erste unter dem Einfluss des Dogmas von der Constanz der Arten und der Metamorphosenlehre, die andere unter dem Einfluss der Entwicklungsgeschichte und Kryptogamenkunde. Er weist ganz treffend nach, wie die bedeutenden Arbeiten De Candolle's in der Systemkunde und die Förderung, die Alex. Braun im Sinne der Göthe'schen Metamorphosenlehre der Pflanzenmorphologie angedeihen liess, unter die mehr idealistischen Vorstellungsarten fallen, während die vorzugsweise durch Schleiden inaugurierte, das Prinzip der Entwicklungsgeschichte ausschliesslich auf ihr Panier schreibende Richtung die mechanisch-physikalische Anschauungsweise zum Ausgangspunkte hatte. Die letztere entspreche allein dem Geiste moderner Wissenschaft, die Braun'sche Richtung aber sei als ein bereits zurückgelegtes Durchgangsstadium der Botanik zu betrachten.

„Die idealistischen Naturanschauungen aller Zeiten, sagt Sachs, mögen sie als Platonismus, aristotelische Logik, als Scholastik oder

moderner Idealismus auftreten, haben sämmtlich das gemein, dass sie die höchste dem Menschen erreichbare Erkenntniss als eine bereits gewonnene, feststehende betrachten; die obersten Sätze, die umfassendsten Wahrheiten gelten als bereits bekannt, und die induktive Forschung hat wesentlich nur die Aufgabe, dieselben zu bestätigen. Dagegen hat die mechanisch-physikalische Forschung eine wesentlich weitergehende Aufgabe: sie soll die Thatsachen zur kritischen Prüfung der uns überlieferten allgemeinsten Anschauungen benützen, womöglich neue umfassende Theorien aus ihnen ableiten, selbst für den Fall, dass diese den hergebrachten Ansichten durchaus widersprechen. Zudem kommt noch ein Moment von grosser Bedeutung; die idealistische Naturanschauung, indem sie die Kausalität verwirft, erklärt die Natur aus Zweckbegriffen, sie ist teleologisch; damit werden in die Naturwissenschaft ethische, selbst theologische Elemente eingeführt.“

Soweit Sachs.

Ob und inwiefern nun die idealistische Anschauungsweise A. Braun's, die hier als Hauptrepräsentant vor Allem in Betracht kommt, mit den genannten idealistischen Philosophien zusammenhängt, das zu untersuchen würde zu weit führen, aber es lässt sich wohl einwenden, dass die im Sinne Braun's gerichtete Naturauffassung den Vorwurf, dass sie von der induktiven Forschung nur die Bestätigung bereits feststehender höchster Wahrheiten fordere und dass sie die Kausalität zur Naturerklärung verwerfe, nicht verdient. Auch sie schöpft ihre allgemeinsten Anschauungen und Theorien aus der induktiven Forschung, so wie die andere Richtung, und ist ebenso bereit, Ansichten, denen entschieden widersprechende Thatsachen entgegentreten, aufzugeben oder zu modificiren. Wenn es idealistische Richtungen gab und noch gibt, wie die frühere Naturphilosophie, die in jener wissenschaftlich verwerflichen Weise verfahren, so wünscht die idealistische Richtung, die nur im Gegensatze zur materialistischen so genannt sein will, mit jenen nicht in einen Korb geworfen zu werden.

Und wenn die hier gemeinte idealistische Richtung Zweckbegriffe in gewissem Sinne anerkennt, so that sie es nur, weil sie ihr aus der Natur selbst auf Schritt und Tritt entgegentreten, aber keineswegs beansprucht sie die kausale Erklärung durch die teleologische zu ersetzen. Eher könnte man sagen, dass die mechanisch-physikalische Anschauung die Teleologie durch die Kausalität zu ersetzen trachtet. Die teleologische Betrachtung und die kausale Erklärung einer Erscheinung sind aber zwei ganz disparate Be-

trachtungsarten. Zweckbegriffe und wirkende Ursachen schliessen sich gegenseitig nicht aus, sie bilden nur die zwei Seiten der Erscheinung, obwohl selbstverständlich nur die kausale Erklärung das Bedürfniss des Naturforschers als solchen vollkommen zu befriedigen vermag. Die strenge kausale Naturforschung mag also die teleologische Betrachtung immerhin ignoriren und von ihrem Gebiete abwehren, aber sie überschreitet selbst ihre Gränzen, wenn sie die Teleologie durch die Kausalität zu ersetzen und zu erklären sucht, was z. B. ein Hauptzweck der Darwin'schen Selectionstheorie ist. Die Zweckmässigkeit und überhaupt die uns vernünftig erscheinende Zusammenpassung der einzelnen Theile des Makro- und Mikrokosmos gehört dem Gebiete des Transcendenten an und ist naturwissenschaftlich gar nicht erklärbar.

Der wesentliche Unterschied der beiden Gesamttanschauungen liegt in etwas Anderem. Indem die mechanische oder materialistische Anschauung das Leben des Organismus, ja den Geist als die Resultirende der eigenthümlichen Zusammengruppirung und Bewegung der Atome durch ihnen inhärirende Kräfte betrachtet, benimmt sie den Organismen einen selbstständigen Gehalt, ein sich im Leben bethätigendes, bildendes Prinzip, welches aber die entgegenstehende idealistische oder genauer biologische Naturbetrachtung anzuerkennen sich gezwungen fühlt, weil ihr der Inhalt mehr gilt als die Form, das Wesen mehr als die Relation, und weil sie es unlogisch findet, dass ein Niederes durch irgend welche mechanische Zusammenfügung ein wesentlich verschiedenes Höheres (wie das organische Leben und den Geist) aus sich selbstthätig hervorbringe, anstatt nur Träger oder materielle Bedingung seiner Erscheinung zu sein.

„Die Ätiologie der Natur, sagt Schopenhauer treffend,²⁾ und die Philosophie der Natur thun einander nie Abbruch, sondern gehen neben einander, denselben Gegenstand aus verschiedenem Gesichtspunkte betrachtend. Wenn aber die Ätiologie, statt der Philosophie vorzuarbeiten, meint, es sei ihr Ziel, alle ursprünglichen Kräfte wegzuleugnen, bis etwa auf eine allgemeinste (z. B. die Anziehung), auf welche sie alle anderen gewaltsam zurückzuführen sucht, so entzieht sie sich ihre eigene Grundlage und kann nur Irrthum statt Wahrheit geben. Der Gehalt der Natur wird jetzt durch die Form verdrängt; den einwirkenden Umständen wird Alles, dem inneren Wesen der Dinge nichts zugeschrieben. Gelänge es wirklich auf dem Wege, so würde zuletzt ein Rechnungsexempel das Räthsel der Welt lösen. Das war z. B. der Fehler aller Atomistiker, welche die Qua-

litäten auf den Zusammenhang und die Gestalt der Atome zurückführten. Dasselbe thun in unseren Tagen die mechanischen Physiologen, welche hartnäckig das ganze Leben aus der „Form und Mischung“ seiner Bestandtheile erklären wollen. Dem liegt aber, genau betrachtet, zuletzt die Voraussetzung zu Grunde, dass der Organismus nur ein Aggregat von Erscheinungen physischer, chemischer und mechanischer Kräfte sei, die hier zufällig zusammengekommen, den Organismus zu Stande brachten als ein Naturspiel ohne weitere Bedeutung, wie die Gestalten von Menschen und Thieren aus Wolken oder Stalaktiten, daher an sich nicht weiter interessant.“

Um nun sofort den Unterschied der biologischen Richtung von der mechanisch-physikalischen in ihrer Anwendung auf dem Gebiete der Botanik zu kennzeichnen, muss ich hervorheben, dass die erstere in jeder Hinsicht die *vergleichende Methode* zum Leitstern wählen musste, weil sie im ganzen natürlichen System und in den einzelnen Gebilden nach einer grossen Einheit innerlich zusammenhängende Wesenheiten erblickte, die wechselseitig auf einander weisen und einander gegenseitig aufzuklären im Stande sind. Dagegen nahm die mechanische Richtung, die von einer solchen zunächst nur idealen Einheit nichts wissen wollte und konnte, die *einzelne Entwicklungsgeschichte zum alleinigen Forschungsprinzip*, mittelst dessen sie jede organische Form von anderen unabhängig zu untersuchen und daraus zu verstehen suchte. Die biologische Richtung äussert sich in der botanischen Praxis als vergleichende Forschung, die mechanische zeigt den exklusiv entwicklungsgeschichtlichen Charakter.

Im Besonderen führte die biologische Auffassungsweise zur Aufstellung der sogenannten Typentheorie und der Metamorphosenlehre, zu denen bald auch die entwicklungsgeschichtlich-mechanische Richtung naturgemäss Stellung nehmen und schliesslich beide verneinen musste. In diesen zwei Punkten ist nun das Verhältniss beider Richtungen am prägnantesten ausgesprochen, darin besteht der Schlüssel zum Verständniss der beiderseitigen Differenzen.

Durch die im natürlichen Pflanzensystem sich kundgebenden so mannigfach aber geordnet abgestuften Ähnlichkeiten fanden sich schon die älteren Repräsentanten der biologischen Richtung, die hervorragendsten Systematiker wie De Candolle, Lindley, Elias Fries und andere zunächst bewogen, das System als Ausdruck einer idealen gegliederten Einheit, als Verwirklichung eines einheitlichen Planes aufzufassen. Den besonders im Blütenbau abgeschlossenen phanogamen Pflanzenfamilien, denen sich zunächst das Interesse zuwandte,

wurde von de Candolle je ein idealer Typus, ein sogenannter Symmetriepan zu Grunde gelegt. Der Typus war natürlich nicht willkürlich angenommen, sondern durch sorgfältige Vergleichung vieler Einzelheiten und Hervorhebung der Übereinstimmungen gewonnen worden. Obzwar sich nun im Allgemeinen die Glieder einer Familie oder einer höheren Ordnung ungezwungen auf ihren Typus zurückführen lassen, so bemerkte man doch überall auch Formen, welche in speziellen Charakteren von dem Typus, zu dem sie ihre ganze sonstige Bildung, ihre sogenannte Verwandtschaft hinweist, so sehr abweichen, dass die Zurückführung auf den Typus nicht sofort thunlich ist. Da galt es nun abermals, die nach Stellung, Bau oder Funktion homolog erscheinenden Theile, insbesondere der Blüthe, bei dem abnormen Falle mit dem normalen Typus genau zu vergleichen, um die Veränderung, die der Typus dabei, wenn auch zunächst nur in der Idee, erfahren hatte, zu beurtheilen. Dies führte schon De Candolle zur Aufstellung der morphologischen Begriffe des totalen oder ideellen Abortus, der Verschiebung, Degeneration, totalen Theilung, ursprünglichen oder congenitalen Verwachsung und a. m.

Diese ganze Vorstellungsweise musste freilich den Anhängern der mechanisch-entwicklungsgeschichtlichen Richtung widerstreben, aus dem Grunde schon, weil die von ihnen nothwendig zum einzigen Prinzip erwählte Entwicklungsgeschichte alle diese Dinge, alle diese nur vergleichend erschlossenen Vorgänge nicht direkt sehen lässt. Darum hat gleich der erste hervorragendste Vertreter und eigentliche Urheber dieser Richtung in der neueren Botanik, Schleiden,³⁾ die Auffassungen der vergleichenden Schule ziemlich derb als „Phantasien und unbegründete Spekulation, Träumereien“ u. s. w. abgefertigt. Der Abscheu vor der spurlosen Unterdrückung entwicklungsgeschichtlich überhaupt nicht sichtbarer Glieder, vor der Verwachsung oder Zusammensetzung aus Theilen eines von Anfang an ungetheilt entstehenden Gebildes u. s. w. spricht sich in Schleiden's Grundzügen⁴⁾ ebenso wohl aus, wie in den Arbeiten späterer entwicklungsgeschichtlichen Schulen. Überhaupt wurde von dieser Seite gegen die Typentheorie ganz im Sinne eines strengen Nominalismus eingewendet, der Typus sei ja nur ein Werk der subjektiven Vorstellung, ohne objektive Geltung. Eine jede Pflanze, jede Blüthe müsse an und für sich beurtheilt werden, denn jede sei etwas Ursprüngliches, es könne daher die Entscheidung über den Begriff nur aus der individuellen Entwicklung, aus der einzelnen Untersuchung geschöpft werden.⁵⁾ Die Gattungen, Familien und überhaupt alle Eintheilungen des natürlichen

Systems seien ja keine Wesenheiten, sondern lediglich Abstracta, denen keine wirkliche Existenz zukomme. Die Individuen und durch diese die sich fort erzeugenden Species allein existirten.

Dieser Zwiespalt in der systematisch-morphologischen Botanik zieht sich bis in die neuere Zeit hindurch, obwohl er gegenwärtig nicht mehr in voller Schärfe besteht, seit nämlich Darwin's Descendenzlehre aufkam und sich Bahn brach, durch welche die Anschauungen der vergleichenden Richtung, nicht jene der nur entwickelungsgeschichtlichen, ihre Bekräftigung finden. Die Nothwendigkeit, eine Entwicklung der Pflanzengeschlechter und Familien anzunehmen und damit die vordem so unbestimmte ideale Verwandtschaft als eine wahre Verwandtschaft nach gemeinsamer Abstammung aufzufassen, — eine Nothwendigkeit, die gegenwärtig von Naturforschern aller Schattirungen gleicherweise anerkannt wird — macht nun auch den Gegnern der Typentheorie jene Folgerungen einleuchtend, die vorerst nur aus der idealen Einheit in der Mannigfaltigkeit der organischen Reiche gezogen worden waren. Jetzt mussten auch jene Gegner zugestehen, dass auch die natürliche Gattung und Familie, ja selbst das ganze Reich reale Existenz habe, so gut als das einzelne vergängliche Individuum, indem z. B. die Gattung, obzwar einerseits abstrakter Begriff, anderseits das ganze Heer jener abgeänderten Formen befasst, durch welche die Gattung zur Entwicklung kam, und welche, wenn wir sie uns im Zusammenhange vergegenwärtigen, ein grosses, wohl gegliedertes, dem aus Sprossindividuen zusammengesetzten Baume vergleichbares individuelles Ganzes darstellen. Dass die das Ganze zusammensetzenden Formen eine lange Zeitreihe zu ihrer Verwirklichung gebraucht haben, ist kein Einwurf, denn auch das Individuum des Sprachgebrauchs, das Thier, der Baum sind nie auf einmal gegeben, da sie sich ebenfalls zu entwickeln haben. Mit der Descendenzlehre siegt entschieden der idealistische Realismus über den Nominalismus, das Ganze ist vor den Theilen, wenn auch nur als unentwickelte Anlage in den postulirten Uranfängen, und nicht, wie der atomistische Theoretiker lehrt, die Theile vor dem von ihnen zusammengesetzten Ganzen.

Allerdings meinen die materialistischen Forscher, dass durch die Descendenzlehre die frühere idealistische Voraussetzung der Typen widerlegt sei. Allein ist das wirklich der Fall?

Es ist eine ganz irrige obwohl sehr verbreitete Meinung, welche die Abstammungslehre für eine wesentlich materialistische Consequenz hält. Man vermengt dabei die Descendenzlehre an sich und die be-

sondere Darwin'sche Lehre von der natürlichen Auslese, durch welche die Entwicklung der organischen Reiche kausal erklärt werden soll. Dass die letztere im Grunde materialistisch ist, zumal insofern durch sie die Zweckmässigkeit und der eigenthümliche spezifische Charakter der Organismen erklärt werden soll, kann nicht geleugnet werden, ist auch schon von mehreren Seiten nachgewiesen worden und wird nebstbei durch die Thatsache beleuchtet, dass notorisch materialistische Forscher hauptsächlich durch die Lehre von der natürlichen Zuchtwahl zur Descendenzlehre sich bekehrt haben, was sie ohne dieselbe schwerlich gethan haben würden. Hatte doch z. B. Vogt, gegenwärtig Anhänger des Darwinismus, in den Zoologischen Briefen die Descendenzlehre St. Hilaire's ausdrücklich eine „naturphilosophische, spekulative, mehr idealistische“ Lehre genannt und demgemäss von seinem Standpunkte aus auch verworfen. Die Entwicklungslehre ist nämlich in der That nur ein weiterer Schritt derselben idealistischen Auffassungsweise, welche das natürliche System nicht blos als ein leeres Fachwerk von Begriffen, sondern als Ausdruck von einheitlich verknüpften Lebenswesenheiten ansah und ist auch auf demselben vergleichenden Wege wie die Typentheorie erlangt worden. Je mehr das empirische Material sich anhäufte, je besser und umfassender besonders die kryptogamen Pflanzen entwicklungsgeschichtlich erforscht wurden, desto entschiedener fühlte sich der vergleichende Forscher zu der Einsicht geleitet, dass die ideale Einheit zur Erklärung aller morphologischen und anatomischen Thatsachen, insbesondere auch des Generationswechsels der Pflanzen nicht mehr zureiche, dass überdies eine reelle Einheit der fortschreitenden Entwicklung angenommen werden müsse.⁶⁾ Damit ist aber jene ideale oder transcendente Einheit noch nicht aufgehoben. Wenn die individuelle Entwicklung dem aufrichtigen Naturforscher trotz aller atomistischen Vorstellungen immer noch als ein unenthüllbares Geheimniss da steht, so ist die Entwicklung eines grossen organischen Reiches aus einfachen Anfängen ein noch tausendmal grösseres Mysterium. Freilich glaubt die materialistische Naturanschauung die allgemeine Entwicklung ihres Geheimnisses mittelst der Selectionstheorie entkleidet zu haben, indem sie durch dieselbe die kausalen Bedingungen der Entwicklung ganz leidlich zu verstehen vermeint. Allein die Selektionslehre ist zu diesem Zwecke gewiss unzureichend, was schon von verschiedenen Seiten, namentlich auch von Al. Braun und besonders ausführlich von Wigand nachgewiesen wurde.⁷⁾ Eine Reihe anderer nicht materialistisch gesinnter Forscher, unter denen ich von Baer und Delpino nenne,

hat die Selektionslehre ebenfalls unannehmbar gefunden. Von Nägeli, danach auch von Sachs ist die Unfähigkeit der Selektionstheorie wenigstens theilweise, nämlich zur Erklärung der rein morphologischen Divergenz der Pflanzenformen anerkannt worden. Nägeli hat daher neben dem Nützlichkeitsprinzip der Selektionslehre auch noch ein inneres Vervollkommnungsprinzip angenommen. Ein solches ist aber identisch mit einem innerlich bestimmten, von äusseren Umständen unabhängigen Entwicklungsgesetz, und dieses verlangt die Annahme einer überaus grossen in den ersten Anfängen enthaltenen Anlage, in welcher die Stufen aller nachfolgenden Entwicklungen im Wesentlichen bereits vorgezeichnet waren, wenn auch den speziellen Lebensverhältnissen ein gewisser Einfluss (Adaptation) zugeschrieben werden mag.

Lassen Sie mich nunmehr, verehrte Herren, zur Pflanzenmetamorphose übergehen, um in Kürze darzulegen, wie sich dieser Begriff nach der biologischen und nach der mechanisch-entwicklungsdogmatischen Anschauungsweise gestaltet hat. Die „Idee“ der Metamorphose erwarb Göthe bekanntlich durch den Vergleich der verschiedenen Blattoorgane und durch Beachtung der Übergangsformen zwischen den Blattformationen normaler und besonders abnormer Art, aus welchen er mit dichterischer Intuition folgerte, es müsse allen diesen Formen eine gleiche Wesenheit zu Grunde liegen. Auch für die Pflanze ist also nach Göthe der Grundgedanke der Metamorphose die gleichbleibende Wesenheit im Wechsel der Gestalten, was der Dichter auch so schön in den berühmten Distichen aussprach.⁹⁾ In gleicher Weise fassten A. Braun und H. v. Mohl die Metamorphose der Pflanzen auf.

Es ist das offenbar eine idealistische Vorstellung, welche voraussetzt, dass das Blatt, der Träger der wechselnden Formen, keine blosse Abstraktion des Verstandes, sondern eine wiederholt sich erzeugende Wesenheit, eine ideale Realität ist.

Die Anhänger der entgegengesetzten Anschauungsweise konnten sich mit einer solchen „Idee“ natürlich nie recht befreunden, konnten sie nicht einmal recht verstehen. Ihr schroffer Nominalismus hiess sie das hauptsächlichliche Element der Metamorphose, das Blatt, lediglich als ein Abstractum auffassen (so wie früher auch die systematischen Einheiten), das nur in unserem Verstande existire und nur der Bequemlichkeit der Gedankenarbeit und des Gedankenaustausches wegen festzustellen sei.⁹⁾ Dieser Begriff des Blattes (und der zugehörigen Axe) musste nun doch auch empirisch bestimmt werden. Schleiden begann als der Erste eine solche Untersuchung, zu welchem Zwecke er

wie in allen Fällen die Entwicklungsgeschichte befragte. Auf diese und nicht auf die Übergangsformen sollte nach ihm die Metamorphosenlehre gestützt werden. Und weil schon der Physiologe Wolff die Entstehung der Blätter (von den Laubblättern bis zu den Blattgebilden der Blüthe) in Gestalt von Höckern an der Stengelaxe erforscht hatte, so machte Schleiden die erste Entdeckung der Pflanzenmetamorphose Göthe'n streitig und vindicirte sie dem ältesten Entwicklungsforscher. Indessen war es eigentlich vom Standpunkte Schleiden's inconsequent, dass er überhaupt noch eine Metamorphose gelten liess; denn der Umstand, dass die an der Axe seitlich entstehenden Gebilde, von denen man den Begriff Blatt abstrahirt hat, ihrer Bildung nach verschiedenartig sind, gibt mit Beiseitesetzung der Übergangsformen noch gar keine Berechtigung, von einer Verwandlung dieser Organe zu reden.¹⁰⁾ Consequenter verfuhr daher Nägeli, indem er in seinen methodologischen Betrachtungen vom J. 1844 und 45 die Idee der Metamorphose im Sinne Göthe's und A. Braun's aus dem Bereiche der wissenschaftlichen Betrachtung gänzlich verbannte. So musste schliesslich die nominalistisch-mechanische Anschauung die schöne und wahre Idee Göthe's zu den Todten legen.

Sie war aber darum nicht todt, sondern nur scheintodt. Die neue Entwicklungslehre hauchte auch ihr in den Augen der nominalistischen Botaniker frisches Leben ein. Die Metamorphosenlehre wurde nun auch von ihnen begriffen, nachdem einmal angenommen werden durfte, dass sich z. B. die Blütenblätter aus den Laubblättern früherer kryptogamen Vorfahren umgebildet hatten. Die wahren Kenner der Metamorphose hatten freilich schon viel früher diese Umbildbarkeit in den abnormen Metamorphosen vor Augen gehabt und desshalb mit gleichem Rechte der Göthe'schen Anschauung beigespflichtet.

Die Verfälschung dieses echten Metamorphosenbegriffes durch Schleiden und seine Nachfolger hat indessen in der Botanik ungemein viel Verwirrung und die irrthümlichsten Auffassungen bis in die neueste Zeit hervorgerufen. Nachdem einmal der vergleichende Weg verlassen worden war, und die einzelne Entwicklungsgeschichte die Unterscheidung der morphologischen Glieder hergeben musste, so verlegte man sich, als Schleiden's entwicklungsgeschichtliche Kriterien, die dem Blatte in einem besonderen Wachsthumsgesetz doch noch etwas Substantialität gelassen hatten, sich nicht durchgängig bewährten, lediglich auf die in der Entwicklung ursprünglich zu beobachtenden Stellungsverhältnisse der Glieder und setzte den morphologischen Werth gänzlich in die Architektonik der Pflanze. Das war nun

jedenfalls ein grosser Missgriff; es lehrt nämlich die nach dem echten Metamorphosenbegriff in vergleichender Weise gewonnene Erkenntniss, dass die gleichen Grundgebilde relativ gar verschiedene Stellen im Aufbau der Pflanze einnehmen können; daher die topischen Begriffsbestimmungen so häufig missglücken mussten.

Der nominalistisch gesinnte Entwicklungsforscher meint freilich, Blatt, Axe u. s. w. seien keine Wesenheiten, existirten nur im Begriffe, dessen Fassung von unserem Ermessen und selbst von der Übereinkunft abhängt. Damit aber nöthigt eine anscheinend so kritisch auftretende Ansicht ihre Begriffe der Natur dogmatisch auf, führt sich aber selbst damit nicht selten *ad absurdum*.

Zu ganz auffälligen Widersinnigkeiten führt die vom falschen Metamorphosenbegriff erzeugte topologische Morphologie (wie ich sie genannt habe), wenn an derselben Stelle des Pflanzenkörpers derselben Pflanzenart zeitweilig ganz verschiedenwerthige Glieder gebildet werden, z. B. einmal ein Blatt, ein anderesmal ein Spross, eine beblätterte Axe. Die sollen dann auseinander metamorphosirt sein. Man behauptet also, dass ungleichwerthige Glieder gleichwerthig sind, oder, da dies ein Unsinn ist, dass es eigentlich keine ungleichwerthigen Glieder gibt, womit der ganze mühsam aufgerichtete Grundbau der Morphologie eingerissen und der sonstigen Erfahrung gründlich in's Antlitz geschlagen wird. Nun der Grundbau ist zwar solide, aber der topische Metamorphosenaufbau ist schadhafte.

Mit der Metamorphosenlehre hängt dann auch das Verständniss der Abnormitäten auf das Innigste zusammen, und daher ist es nicht zu verwundern, dass der exclusiv entwicklungsgeschichtlichen Richtung dieses Verständniss fast ganz verloren ging. Bereits Schleiden sprach den Abnormitäten alle Beweiskraft für die normalen Fälle ab, weil er von seinem Standpunkt nicht einsehen konnte, dass auch in der abnormen, aber oft sicherer zu verstehenden Form die gleiche Wesenheit wie in der normalen bewahrt werde. Hiedurch verschlossen sich die Entwicklungsdogmatiker eine der wichtigsten Erkenntnissquellen für vergleichendes Blütenstudium und fielen gar manchen Täuschungen der Entwicklungsgeschichte zum Opfer.¹¹⁾

Schleiden's Gesinnungsgenosse Wigand zeigte denn auch in seinen teratologischen Schriften, was aus der Teratologie werden kann, wenn sie nach solchen Prinzipien behandelt wird.

So zeigt sich uns Schleiden's vielfach unbedingt gerühmter, gewiss auch hervorragender und nachhaltiger Einfluss auf den Entwicklungsgang der Botanik von einer zweifachen Seite. Die Ge-

schichte der Botanik muss den wohlthätigen Antrieb anerkennen, den dieser mehr noch als geistreicher Schriftsteller und strenger (wiewohl die Grenzen des literarischen Anstandes allzu gern überschreitender) Kritiker denn als Naturforscher bedeutende Mann der induktiven Forschung und ganz besonders der Entwicklungsgeschichte gegeben hat. Darüber darf aber auch nicht übersehen werden, wie die grosse Werthschätzung des entwicklungsgeschichtlichen Prinzip's zu einer ungerechtfertigten theoretischen Überschätzung desselben, zur Missachtung der vergleichenden Methode¹³⁾ und der Abnormitäten und zur Korruption des so wichtigen Metamorphosenbegriffes geführt hat.

Hiernach wird auch A. Braun's eigenthümlichste Stellung in der Geschichte der Botanik klar hervortreten. In allen den Beziehungen, in welchen die Schleiden'sche Richtung verfehlt war, stand Braun auf der Gegenseite. Er legte bei jeder naturhistorischen Forschung besonderen Nachdruck auf den Vergleich, in ihm erblickte er sogar die Grundlage aller der Forschungsmethoden, die man gewöhnlich zu unterscheiden pflegt, so auch der Entwicklungsgeschichte.¹³⁾ Braun und seine Schule hat die richtige Metamorphosenlehre wenn nicht allein, so doch vorzugsweise gepflegt und fortgebildet, und die Abnormitäten (wie auch K. Schimper und Mohl¹⁴⁾) geschätzt und für das Verständniss der normalen Bildungen vielfach verwendet.¹⁵⁾ So aufgefasst hat seine vergleichende Anschauungsweise, die immerhin auch in dem früher erläuterten Sinne idealistisch genannt werden möge, nicht nur ein vorübergehendes geschichtliches Interesse, sondern auch die Anwartschaft der Zukunft, wie er selbst es mit den Worten andeutete: „die jetzt herrschende mechanische Naturbetrachtung wird von selbst zur biologischen zurückkehren.“

Würde jedoch die biologische Richtung ihre Aufgabe so auffassen, dass sie in der von Sachs mit Recht gerügten Weise ihre allgemeinen Sätze der Prüfung und eventuellen Berichtigung durch neuere Thatsachen nicht anheimstellen wollte, dann würde sie allerdings den Vorwurf verdienen, dass sie der modernen induktiven Naturforschung nicht entspreche. Das neueste Beispiel eines soweit getriebenen Idealismus bietet die unfreundliche Aufnahme, welche Schwendener's mit Thatsachen wohl gestützte Flechtentheorie bei den systematischen Lichenologen gefunden hat, worüber ich, da dies mein heftiges Thema so nahe berührt, noch einige Worte sagen möchte.

Die Schwierigkeiten, welche sich der Entwicklungsgeschichte der Flechten so lange entgegenstellten, namentlich die Unmöglichkeit,

aus der Spore mehr als ein kümmerliches steriles Faden- oder Hyphen- gewebe zu cultiviren, wie auch die von den besten Mikroskopikern bezeugte Unmöglichkeit, die Entstehung der grünen assimilirenden Gonidienzellen aus den Hyphen und die der Hyphen aus den Goni- dien direkt zu beobachten, führten endlich zur Vermuthung, dass die pilzartigen Fäden und die Gonidien desselben Flechtenkörpers wohl gar verschiedenartige, jedoch zu einem dem ersten Anscheine nach allerdings beispiellosen Gemeinorganismus verbundene Organismen *sui generis* sein möchten. Diese zuerst von De Bary anfangs nur für einen Theil der Flechten ausgesprochene Vermuthung aufgreifend, stellte Schwendener epochemachende Untersuchungen in dieser Rich- tung an, die wirklich zu dem Resultate führten, dass allerdings nicht nur einige, sondern sämtliche Flechten einem solchen beinahe pa- rasitischen Zusammenleben zweier spezifischen Organismen ihr Dasein verdanken, nämlich eines Pilzes, von dem die Hyphen und die Frukti- fikationsorgane stammen, und einer grünen Alge, der die Assimilation, der wichtigste Theil der Ernährung obliegt.

Diese höchst interessante Schwendener'sche Theorie, mit deren blosser Andeutung ich mich hier begnügen muss, wurde dadurch noch interessanter, dass sie alsbald zu einer der sonderbarsten und heftigsten Streitfragen sich gestaltete, welche wir in der ganzen Ge- schichte der Botanik zu verzeichnen haben, der sich nur etwa der Streit um die Schleiden'sche Befruchtungstheorie in dieser Beziehung an die Seite stellen liesse. Während nämlich die speziellen Anatomen und Physiologen, sowie überhaupt die der Lichenologie ferner ste- henden Botaniker die Wucht der von Schwendener vorgebrachten Beweise alsbald anerkannten, während eine Anzahl anderer (unter denen besonders der berühmte Algologe Bornet zu nennen) neue be- stätigende Untersuchungsergebnisse beibrachten, erhoben fast alle nam- haften Flechtensystematiker ihre Stimme gegen die Richtigkeit der Theorie, theils mit Raisonement, theils mit Thatsachen, die sie zur Widerlegung für tauglich erachteten. Allein die Gegengründe sach- licher Natur sind von Seiten der Anatomen sämtlich widerlegt worden, viele, besonders biologische und physiologische Einwendungen waren aber so schwach, dass sie einer besonderen Widerlegung gar nicht bedurften. In jüngster Zeit sind noch von Frank und Stahl solche Thatsachen beobachtet worden, dass durch sie die Wider- spruchslosigkeit der Theorie zum Abschlusse gelangt, dass die Theorie zur Thatsache geworden ist. Frank zeigte, dass gewisse, im Kork der Rinde (hypophlöödisch) lebende Flechten (aus den Gattungen *Arthonia*,

Arthopyrenia) der grünen Gonidien gänzlich entbehren, also faktisch und im gewöhnlichsten Sinne Pilze (Ascomyceten) sind, die sich allein von den Zersetzungsprodukten der Rinde ernähren, obgleich sie dem Fruchtbau nach anerkannten Flechtengattungen angehören. Nächstverwandte Arten, sogar aus derselben Gattung (Arthoniae, Graphidis spec.) besitzen dagegen ein Jugendstadium, während dessen sie ebenfalls gonidienlos und saprophytisch vegetiren, und dann ein fruktificirendes Reifestadium, zu dessen Zustandekommen die Einwanderung der die Borke durchbohrenden Alge *Chroolepus* nöthig ist. Ebenso eklatant sind die neuesten Mittheilungen von Stahl zur Flechtenfrage. Demselben gelang es, eine Laubflechte, *Endocarpon pusillum*, aus der Spore und den ihr anhaftenden Hymenialgonidien bis zur Fruchtreife zu erziehen, wobei die Entwicklungsvorgänge durchaus der Theorie gemäss vor sich gingen. Die grösste logische Beweiskraft hat aber folgende Beobachtung. Eine kleine Krustenflechte, *Thelidium minutulum*, die Stahl überall in den Culturen des *Endocarpon* mit angesiedelt fand, bildete sich aus ihren Sporen, wenn diese mit den Hymenialgonidien des *Endocarpon* zusammen ausgesäet wurden, welche sich die Keimschläuche in bekannter Weise annectirten. Wenn also eine Flechtengattung die Gonidien einer weit verschiedenen anderen Flechtengattung sich selbst als Gonidien aneignen kann, so liefert das den schlagendsten Beweis, dass diese Gonidien nicht autogene Organe der Flechten sein können, dass es dem Hyphenkörper fremde Organismen sein müssen, die denn auch als Alge *Pleurococcus* selbstständig vegetirend angetroffen werden.

Für den unbefangenen Botaniker bedurfte es indess nach den Untersuchungen Schwendener's und Bornet's nicht einmal dieser Beweise. Dieser Stand der Dinge und die eigenthümliche erregte Art des Kampfes von Seite mancher Lichenologen konnten schon den unbetheiligten Zuschauer des Kampfes belehren, dass dabei irgend ein tieferes theoretisches oder dogmatisches Interesse in Frage kommen müsse. Das hat denn auch der um die Systematik der Flechten so hochverdiente Körper feierlichst bekannt. „Der systematische Lichenologe,“ sagt er in seiner polemischen Schrift, „könne gar nicht den ganz unsystematischen Gedanken einer solchen Zusammensetzung der Flechten aus zweierlei Organismen fassen, weil ihm die Flechten einen in sich abgeschlossenen selbstständigen Typus, eine in der Natur deutlich ausgesprochene Grundidee darstellen.“

Vom biologischen Standpunkte aus muss man dagegen bemerken, dass, wenn auch die systematische Idee zugegeben wird, es doch

gerade Sache der Forschung ist, dieselbe aus den Erscheinungen herauszufinden, und wenn eine frühere minder vollkommene Stufe der Forschung seiner Zeit zur Annahme eines selbständigen Flechtentypus geführt hat, so werden wir um so lieber einer viel tiefer eindringenden Forschung die Befugniss zugestehen, dass sie an Stelle einer sich nicht mehr bewährenden Idee etwas Besseres setze. Die Pilzspezies, welche sich eine bestimmte Algenspezies in eigenthümlicher Weise associirt, entspricht ebensogut einer systematischen Idee, wie eine Flechtenspezies nach früherer Auffassung, welche ihre Gonidien selbst erzeugen würde.

An diesem Beispiele sollte nur gezeigt werden, dass die biologische, die naturwissenschaftlich-idealistische Anschauungsweise die induktive Forschung ebenso unbeschränkt walten lassen und unbefangen verwerthen kann, wie die mechanisch-atomistische. Da sie auch den kausalen Zusammenhang aller Naturerscheinungen mit aller Entschiedenheit gewahrt wissen will,¹⁶⁾ so steht sie der echten Methode moderner Wissenschaft nirgends entgegen. Als Methode der ätiologischen Forschung (in der Physik, Chemie, Physiologie) ist die mechanische oder materialistische Auffassung ja vollkommen berechtigt. Dass sie aber als Princip einer allgemeinen Weltanschauung, zur Lösung aller Räthsel des Lebens nicht genügt, ist schon oftmals nachgewiesen worden und liegt abseits meines speziell botanischen Themas. Aber das möchte ich in meinem heutigen Vortrage gezeigt und damit ein Kapitel der Geschichte der Botanik näher beleuchtet haben, dass die rein mechanische Auffassung schon in der Morphologie und Systematik der Pflanzen unzureichend ist, da sie consequent verfolgt in diesen Disciplinen zu entschieden falschen Auffassungen hinführt; dahingegen die biologische Ansicht, welche über den materiellen Componenten und physikalischen Prozessen des Organismus den substanziellen Inhalt nicht aufgibt, schon im Bereiche dieser Disciplinen auf das Beste sich bewährt, weil nur ihre Consequenzen im Stande sind, die Thatsachen dieser Forschungsgebiete harmonisch und zusammenhängend aufzuklären.

Anmerkungen.

¹⁾ (S. XLL) Dass hier materialistisch und mechanisch-atomistisch (oder mechanisch-physikalisch) als synonym gesetzt wird, könnte vielleicht Anstoss erregen. Man sucht zwar in neuerer Zeit zwischen dem nicht recht salonfähigen nackten Materialismus und einem (mit Unrecht so genannten, jedenfalls materialistischen) Monismus sehr subtile Gränzen zu ziehen. In Bezug auf den auf S. XLIV. meines Vortrags hervorgehobenen wichtigsten Unterschied der materialistischen und der biologisch-idealistischen Anschauungsart besteht jedoch zwischen dem „Monismus“ und dem eigentlichen „Materialismus“ kein Unterschied und auch die sich mechanisch-atomistisch nennende Ansicht (als Weltanschauung) ist offenbar mit beiden identisch.

²⁾ (S. LXIV.) Schopenhauer: Die Welt als Wille und Vorstellung. S. 205. Das Citat ist nur etwas gekürzt worden. Zu der citirten Stelle ist zu bemerken, dass die Darwin'sche Selectionstheorie zu jenen Lehren gehört, in denen „der Gehalt der Natur durch die Form verdrängt, den einwirkenden Umständen Alles, dem inneren Wesen der Dinge (nach einer übel verstandenen Auffassung der Causalität) nichts oder doch nur das Wenigste zugeschrieben wird.“ — Die Laplace'sche Weltformel ist so ein das Räthsel der Welt lösen sollendes Rechnungsexempel, welches aber als möglich zugegeben, lange nicht alle und nicht die wichtigsten Räthsel lösen würde, wie Du Bois Reymond gezeigt hat, dessen Möglichkeit aber überdiess an der Unendlichkeit der Welt scheitert, was Nägeli treffend hervorgehoben.

³⁾ (S. XLVI.) Nicht alle, die in der Naturwissenschaft, speziell in der Botanik der mechanisch-physikalischen Anschauung huldigen, sind darum auch, wie es allerdings consequent wäre, der Weltansicht nach wirkliche Materialisten. So schrieb Schleiden sogar sehr heftig und derb gegen den Materialismus als Weltanschauung. In der Pflanzenmorphologie aber huldigte er einer Richtung, welche, wie mein Vortrag ausführt, mit Consequenz nur aus der materialistischen Anschauung sich ergibt. Schleiden trennte nämlich als Friesianer das Reich der Natur durch eine hohe Mauer von dem Reiche des Geistes, in jenem war er Materialist, in diesem orthodoxer Spiritualist, und theilte so, was nicht Jeder vermag, seine Vernunftanschauung

in zwei völlig entgegengesetzte Sphären. Man vergl. auch Louis Büchner's kritische Abhandlung vom J. 1857: „Frantz contra Schleiden“ (in Büchner's: Aus Natur und Wissenschaft 1862).

⁴⁾ (S. XLVI.) In Schleiden's Grundzügen heisst es z. B. S. 194: „Verwachsung hat nur Sinn, wenn ich es (sic!) als Vereinigung zweier ursprünglich wirklich getrennter Theile in Folge eines Wachsthumprozesses bezeichne, Fehlschlagen aber nur dann, wenn ich darunter gestörte Entwicklung und Vernichtung eines in der Wirklichkeit schon angelegten Theiles verstehe. Nichts hat die Botanik gewiss mehr verwirrt und von ihrem Ziele abgelenkt, als der Missbrauch dieser beiden Wörter“ u. s. w. Mit dem Missbrauch ist eben spurlose Unterdrückung und congenitale Verwachsung der vergleichenden Morphologen gemeint. S. 315 ist ferner zu lesen: „Ein Organ, welches von seinem ersten Ursprung an ein einziges und ungetrenntes ist, kann nur Träumerei, aber nicht gesunde Naturforschung für aus mehreren Theilen verwachsen erklären.“ Dasselbe lehrte auch Wigand und deutete das Pistill der Primulaceen, theils nach der Art des Wachsthum während der Entwicklung, theils weil es einfach und nicht mit 5 freien Anlagen entsteht, als Stengelfruchtknoten (Teratologie S. 28). Weil der Typenvergleich, die Belehrung durch Monstrositäten bei Schleiden, Wigand und deren Nachfolgern keine Geltung hatte, so musste ihnen natürlich und selbstverständlich ein einfach angelegtes Ganzes stets auch als einfach gelten. Da nun Letzteres z. B. beim Primelpistill sicher falsch ist, so folgt, dass die theoretischen Anschauungen dieser Schule nicht haltbar sind.

⁵⁾ (S. XLVI.) „Wenn die individuelle Natur irgend einer Form in Frage steht, und dem Begriff nach bestimmt werden soll, alsdann müssen wir uns bewusst sein, dass die Unterordnung derselben unter einen Typus nur ein Werk der subjektiven Anschauung ist, keine objektive Geltung hat, dass vielmehr alsdann, wenngleich uns auf diesem Wege der typischen Betrachtung Andeutungen (Schleiden's Fingerzeige und leitende Maximen) gegeben werden, die absolute Entscheidung über den Begriff blos und allein aus der individuellen Untersuchung (für Pflanzenformen aus der Entwicklungsgeschichte) kommen kann.“ (Wigand Teratologie S. 122). Über die Typentheorie hat sich Wigand auch neuerdings in seiner dreibändigen Streitschrift gegen den Darwinismus wiederholt ungünstig ausgesprochen, worauf Eichler als vergleichender Morphologe in den Blüthendiagrammen eine sehr richtige Antwort gab. Wie bei Schleiden findet sich auch bei Wigand dieselbe unkritische Ver-

quickung der mechanisch-entwicklungsgeschichtlichen Richtung mit einer dualistisch-spiritualistischen Philosophie, die besonders im zweiten Bande des „Darwinismus“ weitläufig erörtert wird.

*) (S. XLVIII). Eine wichtige Stelle aus Braun's „Verjüngung“ scheint bisher meist übersehen zu sein. Die wirkliche Entwicklung der organischen Reiche durch die Arten, Gattungen, Familien, Klassen hindurch postulirend sagt A. Braun (S. 344), dass wir „mit dieser Betrachtungsweise auch dem natürlichen Systeme seine wahre und objektive Bedeutung geben, die es bei bloß subjektiv abstrakter Auffassung der Naturabtheilungen gänzlich verliert.“ Es zeigt diese Stelle (nebst anderen) nicht nur, dass wirklich vor Darwin in der Neuzeit A. Braun der Erste die Entwicklungslehre klar ausgesprochen hat, sondern auch dass ich recht habe zu sagen, dass gerade die idealistische Auffassung und vergleichende Forschung sich zu derselben naturgemäss gedrängt fühlen muss. Zwar könnte man einwenden, dass gerade Hofmeister, ein Hauptanführer der mechanisch-entwicklungsgeschichtlichen Richtung in seinen Vergleichenden Untersuchungen die Homologie der bei Farnen und Moosen so verschieden gestalteten ersten und zweiten Generation, die Homologie des Endosperms und der Prothallien u. s. w. zuerst gefunden und hervorgehoben hat. Wohl wahr, aber damals war er weit mehr als später (in der generellen Morphologie) vergleichender Morphologe. Gerade sein so gepriesenes und auch preiswürdiges Hauptresultat entsprach durchaus nicht dem Geiste der streng induktiven Ontogenetiker, vielmehr dem der idealistisch vergleichenden Morphologen. Denn aus der scrupulosesten entwicklungsgeschichtlichen Untersuchung welcher Conifere immer folgte nimmermehr, dass das im Keimsack durch freie Zellbildung entstehende Endosperm eine eigene Generation bildet u. s. w. Und warum hat Hofmeister trotzdem in seinem Werke den Gedanken der Descendenz nicht ausgesprochen, sowie früher schon A. Braun, dem noch keine „Vergleichende Untersuchungen“ zu Gebote standen, den aber seine idealistische, d. h. den entfernteren, mehr verborgenen Zusammenhängen in der Natur nachgehende Betrachtungsweise zur Idee der allgemeinen Entwicklung führte? Dahin leitete ihn lange vor Darwin die Idee der Verjüngung, die Betrachtung des Pflanzenindividuums, indem sich auch Arten, Gattungen u. s. f. als Individuen höherer Ordnung ergaben, nebst dem die genauere Kenntniss der Flora der Vorwelt und die geographische Verbreitung der Pflanzen in der jetzigen Epoche (s. Verjüngung in der Natur. S. 343—346).

7) (S. XLVIII.) Hätte sich Wigand darauf beschränkt, die Selectionstheorie ruhig und massvoll zu widerlegen, so hätte er nicht nur viel kürzer sich fassen können, sondern er hätte auch den Beifall vieler „Darwinisten“, d. h. Anhänger der Descendenzlehre an sich, gewonnen. Sein Kampf gegen die Descendenzlehre aber ist als gänzlich verfehlt zu bezeichnen und der den Naturforschern zugemuthete Ersatz mit der „Genealogie der Urzellen“ eine unannehmbare Spekulation, was ich schon früher in der Österr. Botan. Zeitschrift und vor einiger Zeit in den Sitzungsberichten der böhm. Gesellsch. d. Wiss. ausgeführt habe. Die Selektionstheorie aber habe auch ich in der Abhandlung: „Úvahy pŕirodovědecké o Darwinově theorii“ als unzulänglich nachzuweisen gesucht.

8) (S. XLIX.) Die Wesenheit bleibt sich gleich, die individuelle Erscheinung ist aber verschieden. Das was unter thierischer Metamorphose verstanden wird, beruht dagegen auch auf Identität des Individuum's. Fasst man, was sich vertheidigen lässt, das Blatt mit seinem Stengelglied als untergeordnetes Individuum auf, so ist die pflanzliche Metamorphose vielmehr eine Art Generationswechsel; nimmt man den ganzen Spross als Individuum, so entspricht der Pflanzenmetamorphose bei den Thieren die verschiedenartige Ausbildung der Leibsegmente und ihrer Anhangsgliedmassen bei den Insecten, der Wirbel und Extremitäten bei den Säugethieren.

9) (S. XLIX.) „Allgemeine Begriffe (wie die morphologischen Glieder) beruhen immer auf Abstraction. Wie weit man nun die Abstraction treiben soll, ist mehr oder weniger willkürlich, und das einzige Correctiv für diese Willkür liegt in der Rücksicht auf die Nützlichkeit der Begriffe für die wissenschaftliche Gedankenarbeit.“ (Sachs Lehrbuch 4. Aufl. S. 155.)

10) (S. L.) „Man überträgt hiebei die vom Verstande vollzogene Abstraction auf das Objekt selbst, indem man diesem eine Metamorphose zuschreibt, die sich im Grunde genommen nur in unserem Begriffe vollzogen hat.“ (Sachs Geschichte der Botanik S. 169.)

So ist es nämlich, wenn man mit Schleiden die Metamorphose auf die Entwicklungsgeschichte und topologische Begriffe basirt. Anders, wenn man zum echten Göthe'schen Metamorphosenbegriff zurückkehrt. Der Vorwurf, den Schleiden dem letzteren machte, dass er sich auf Übergangsformen und Abnormitäten gestützt habe, ist in der That kein Vorwurf. Leider wird derselbe fortwährend nachgesprochen, z. B. auch von Kirchhoff in der „Idee der Metamorphose

bei Wolff und Göthe,“ welche Schrift sonst Göthe's Verdienst ziemlich richtig beurtheilt.

¹¹⁾ (S. LI.) Desshalb, wie auch wegen der absichtlichen Vernachlässigung des Typenvergleichs durch Schleiden kann ich nur sehr bedingt in das Lob einstimmen, dass Schleidens Theorie der Blüthe und Frucht eine für ihre Zeit ausgezeichnete Leistung gewesen sei (Sachs Geschichte der Botanik). Es wäre auch wunderbar, wenn eine auf grundsätzlich so irrigen Anschauungen gebaute Theorie das volle Gepräge der Wahrheit trüge. Schon die Definition der Blüthe ist ein logisches Monstrum (sowohl a) jedes einzelne Fortpflanzungsorgan etc., als auch b) jede Vereinigung mehrerer Fortpflanzungsorgane). Einzelne anatomische und entwicklungsgeschichtliche neue Daten, besonders den Bau und die Entwicklung des Eichens betreffend, sind aber rühmenswerth.

¹²⁾ (S. LII.) Sachs hat Schleiden's Schattenseite an einer Stelle der Geschichte der Botanik einigermaßen hervorgehoben, wo er sagt, dass Schleiden, indem er überall die Entwicklungsgeschichte als die Grundlage jeder morphologischen Einsicht betonte, dabei freilich über das Ziel hinausschoss, wenn er die vergleichende Methode, die doch bei De Candolle namhafte Resultate ergeben hatte, als eine unfruchtbare abwies.

¹³⁾ (S. LII.) „Es ist dieselbe (vergleichende) Methode, welche an die Vergleichung des Fertigen die des Werdenden anschliesst, welche in der Verfolgung aller Stadien der Bildungsgeschichte den ursprünglichen Zusammenhang und das gegenseitige Verhältniss der Gebilde tiefer zu erfassen sucht. So erscheint auch die Entwicklungsgeschichte als ein Theil der vergleichenden Morphologie. (A. Braun: Die Frage nach der Gymnospermie der Cycadeen, S. 264.)

¹⁴⁾ (S. LII.) H. v. Mohl, den Sachs der entwicklungsgeschichtlich-physikalischen Richtung zueignet, weil er bedeutende echt induktive Forschungen aufweist (was aber von Braun ebenfalls gilt), und weil er sich auf philosophisch-naturwissenschaftliche Erörterungen nicht so wie Braun einliess, möchte ich entschieden für die comparative Richtung reclamiren. Seine noch jetzt ganz modernen, lesenswerthen morphologischen Abhandlungen (Über die Symmetrie der Pflanzen; Beobachtungen über die Umwandlung von Antheren in Carpelle; Über die männlichen Blüthen der Coniferen; Morphologische Betrachtungen über das Sporangium der mit Gefässen versehenen Kryptogamen) sind von echt comparativ-idealistischem Geiste getragen. Welcher Unterschied in der Behandlung des Gegenstandes zwischen

diesen Aufsätzen und zwischen Schleiden's Grundzügen! Wie ganz anders verfuhr Mohl in morphologischen Fragen als Schleiden; Mohl übte die vergleichende Methode, Schleiden verschmähte sie, Mohl besass wie Braun das richtige Verständniss der Metamorphose, Schleiden und seine Nachfolger (z. B. auch Wigand) verdarben diese, Mohl begriff den Werth der Abnormitäten und gab ein nachahmenswerthes Beispiel, wie sie zu verwerthen seien, Schleiden, Wigand u. A. hielten sie für morphologisch werthlos oder verstanden sie nicht. Aus der Abhandlung Mohl's über das kryptogame Sporangium citire ich noch *quasi pro domo mea* folgende Stelle: Ein Satz aus der Metamorphosenlehre der Blüthe lautet: „dass das Carpell ebenfalls, wie die Anthere, nur aus der Metamorphose eines Blattes hervorgeht und dass das Axensystem keinen Beitrag zu demselben liefert, sondern dass die Eier immer aus der oberen Fläche und meistens aus dem Rande des Carpellarblatts hervorsprossen.“ Von der axilen Placenta sagt er in der späteren Anmerkung, dass sie allerdings für einzelne Familien, namentlich für die mit einer *placenta centralis libera* (wie für die Primulaceen) wahrscheinlich, jedoch lange nicht mit so guten Gründen bewiesen ist, wie es die Production der Eichen durch Carpellarblätter für andere Fälle ist.“ Wie sehr war doch der kritische Mohl von der Entwicklungsdogmatik und der topologischen Anschauungsweise der Schleidenianer entfernt! Und doch wusste er damals noch nicht einmal, wie sich die Ovula teratologisch verhalten und so Manches Andere, was wir jetzt wissen, was aber die Entwicklungsdogmatiker nicht abhält, bei ihren alten Ansichten von Axilplacenten, Axilfruchtknoten, axilen Samenknospen u. dgl. zu bleiben.

¹⁵⁾ (S. LII.) Dem allgemeinen Urtheil soll kein Eintrag damit geschehen, wenn in der Anmerkung gesagt wird, dass im Speciellen freilich auch A. Braun nicht überall seinen Standpunkt konsequent festhielt, so wie es überhaupt wenig Botaniker geben wird, die nicht dann und wann aus einer Richtung in die andere verfallen wären. So z. B. war es eigentlich von Braun gar nicht zu erwarten, dass er es für unwidersprechlich erklärte, dass die Integumente des Eichens aus dem Nucleus entstehen. (Cycadeen S. 353.) Überhaupt ist es zu wundern, dass er durch Caspary's und Cramer's teratologische Beweise für das Ovulum sich nicht belehren liess; die Art, wie er die Teratologica zu Gunsten der „Samenknospen“ wendete, um dem Anschein der Entwicklungsgeschichte zu genügen, würde einem Schleidenianer viel besser anstehen. Auch hat Braun die Mängel der topischen

oder architektonischen Morphologie, die mit dem echten Metamorphosenbegriff unverträglich ist, nicht gehörig durchschaut. Es entsprach namentlich nicht dem letzteren, dass er die Umwandlung des Eichens in ein Blättchen und in einen Spross, oder die der Characeenfrucht aus einem Blattstrahl und aus einem Sprösschen für möglich und durch die Abnormitäten für erwiesen hielt. Doch das sind einzelne Schwächen, welche nicht auf Rechnung seiner Richtung und allgemeinen Auffassungsweise kommen sollen.

¹⁶⁾ (S. LV.) Was die Kausalität der phylogenetischen Entwicklung betrifft, so fasst die idealistische Richtung dieselbe nur anders auf, nämlich als eine vorzugsweise innere, nicht nur äusserliche und zufällige Kausalität. Die innere Kausalität besteht aber darin, dass jeder vorausgehende Entwicklungszustand gerade so wie bei der individuellen Entwicklung den nachfolgenden ursächlich bedingt, wobei die äusseren Ursachen nur den gelegentlichen Antrieb abgeben, blosse Gelegenheitsursachen sind, mit anderen Worten, nur den Zeitpunkt, in den eine Entwicklungsphase fällt, bestimmen helfen, nicht aber deren Dasein überhaupt erklären.



V.

PERSONALSTAND

der

königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

am 10. Mai 1878.



Präsident.

Josef Jireček, k. k. Minister für Cultus und Unterricht a. D. Gew.
1872. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Vice-Präsident.

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheimb, tyroler Landmann
des Ritterstandes, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Physik
an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1869. (Altstadt
Convictgasse Nr. 10.)

General-Secretär.

Karl Kořistka, Phil. Dr. und o. ö. Professor der Geodäsie an der k. k.
deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt im Jahre 1863. (Altstadt,
Karls-gasse Nr. 27 neu.)

Secretär

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor
der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1848. (Neustadt,
Karlsplatz Nr. 36.)

Secretär

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Johann Krejčí, o. ö. Professor der Mineralogie und Geologie an der
k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1867. (Vyšehrad.)

Kassier.

Wilhelm Matzka, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und jubil. o. ö. Pro-
fessor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1850. (Neustadt,
Křemencgasse Nr. 14.)

Bibliothekar (Vacat, als Bibliotheksordner fungirt Herr Georg Wegner).

Ordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladivoj Tomek. (Siehe Classen-Secretär.)

Karl Adolph Const. Ritter von Höfler, Phil. Dr., lebenslänglicher Reichsrath, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1856. (Altstadt, Ferdinandsgasse Nr. 6.)

Johann Heinrich Löwe, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1869. (Kleinseitner-Ring Nr. 4.)

Martin Hattala, o. ö. Professor der slav. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Neustadt, Kornthorgasse Nr. 36.)

Anton Gimdely, Dr. der Phil., k. böhm. Landesarchivar, o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1864. (Smichov, Nr. 250.)

Johann Kvíčala, o. ö. Professor der Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov, Nr. 1.)

Josef Emler, Dr. der Phil., Archivar der k. Hauptstadt Prag. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Smečkagasse Nr. 16.)

Josef Jireček. (Siehe Präsident.)

Wenzel Nebeský, emeritirter Secretär der Gesellschaft des böhm. Museums. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Křemencgasse Nr. 14.)

Alfred Ludwig, o. ö. Professor der vergleichenden Sprachkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 524.)

Ordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Joachim Barrande, Ehren-Doctor der Phil. an der Wiener Universität. Gew. im J. 1849. (Kleinseite, Chotekgasse Nr. 7.)

Wilhelm Matzka. (Siehe Kassier der Gesellschaft.)

Vincenz Franz Kosteletzky, Doctor der Med., emerit. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1852. (Hradschin, Loretto-gasse Nr. 7.)

Friedrich Ritter von Stein, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität in Prag, gew. Vice-Präsident der Gesellschaft. (Neustadt, Smečkagasse Nr. 15.)

Karl Kofistka. (Siehe General-Secretär.)

Johann Krejčí. (Siehe Classen-Secretär.)

Adalbert Šafařík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der allgem. und analyt. Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gewählt im J. 1869. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 252.)

Adalbert von Waltenhofen zu Egloffsheimb. (Siehe Vice-Präsident.)

Anton Frič, Doctor der Med., a. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 25.)

Franz Josef Studnička, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1871. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Ernst Mach, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Physik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1871. (Altstadt, Obstmarkt Nr. 7.)

Josef Hasner Ritter von Artha, Dr. der Med. und Chir., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Augenheilkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 5.)

Ladislav Čelakovský, Dr. der Phil., a. ö. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 40.)

Ehrenmitglieder.

Leo Leopold Graf von Thun-Hohenstein, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, lebenslänglicher Reichsrath, gew. Minister für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1842. (In Wien.)

Rudolph Graf von Stilfried-Radonitz, k. preuss. Oberceremonienmeister und wirkl. geh. Rath. Gew. im J. 1857. (In Berlin.)

Alexander Freiherr von Bach, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, gew. Minister des Innern. Gew. im J. 1857. (In Wien.)

Karl Freiherr Mescéry v. Tsóor, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, gew. Statthalter von Böhmen. Gew. im J. 1858. (In Graz.)

Heinrich Jaroslav Graf Clam-Martinitz, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Präsident der Gesellschaft des böhm. Museums, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (Schloss Smečna bei Schlan in Böhmen.)

Georg Fürst Lobkowitz, Herzog v. Randnitz, k. k. wirkl. geheimer Rath, gew. Oberstlandmarschall im Königreich Böhmen, Domänenbesitzer. Gew. im J. 1872. (In Prag.)

Auswärtige Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Karl Czörnig Freiherr von Czernhausen, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, pens. Präsident der statist. Central-Commission und Sectionschef im Minist. für Gewerbe und öffentl. Bauten. Gew. im J. 1840. (In Görz.)

Josef Freiherr Alexander v. Helfert, k. k. wirkl. geh. Rath, Dr. der Rechte, Präsident der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Franz Ritter v. Miklosich, Dr. der Phil. und der Rechte, k. k. Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath, ordentlicher Professor der slav. Philologie und Literatur an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1855. (In Wien.)

Ignaz Döllinger, Dr. der Theologie, Propst des Stiftes zu St. Cajetan, o. ö. Professor an der Münchner Universität. Gew. im J. 1859. (In München.)

Franz Rački, Dr. der Theologie, Präsident der südslav. Akademie der Wissenschaften und Künste, Domherr zu Agram. Gew. im J. 1869. (In Agram.)

Josef Fiedler, k. k. Regierungsrath und Archivar des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Hermenegild Jireček, k. k. Sectionsrath im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Beda Franz Dudík, Phil. Dr., Capitular des Benedictinerstiftes Raigern, k. k. Regierungsrath und mähr. Landeshistoriograph. Gew. im J. 1875. (In Brünn.)

Josef Ritter von Aschbach, Phil. Dr., k. k. Hofrath und emer. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Georg Curtius, Phil. Dr., o. ö. Professor der classischen Philologie an der Universität in Leipzig. Gew. im J. 1876. (In Leipzig.)

Samuel Rawson Gardiner in London. Gew. im J. 1876.

Alfons Huber, Dr. und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Innsbruck. Gew. im J. 1877. (In Innsbruck.)

Vatroslav Jagić, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der slav. Sprache und Literatur an der k. Universität in Berlin. Gew. im J. 1877. (In Berlin.)

Izmail Ivanović Srezněvskij, Dr. und Professor an der Universität in St. Petersburg. Gew. im J. 1878. (In St. Petersburg.)

Auswärtige Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Adam Freiherr v. Burg, k. k. Hofrath, Dr. der Phil., emer. Director und Professor der Mathematik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute in Wien, lebenslänglicher Reichsrath. Gew. im J. 1833. (In Wien.)

Eduard v. Eichwald, Dr. der Med., kais. russ. Staatsrath und Professor. Gew. im J. 1838. (In St. Petersburg.)

Joseph Hyrtl, Dr. der Med. und Chir., k. k. Hofrath, emer. Professor der Anatomie an der Wiener Universität. Gew. im J. 1845. (In Wien.)

Johann Lamont, Dr. der Phil., Professor und Conservator der k. Sternwarte bei München. Gew. im J. 1846. (In München.)

Karl Fritsch, emer. Vicedirector an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien. Gew. im J. 1849. (In Salzburg.)

Heinrich Robert Göppert, Dr. der Med., k. preuss. geh. Medicinalrath, Professor an der Universität und Director des botan. Gartens zu Breslau. Gew. im J. 1855. (In Breslau.)

Heinrich Wilhelm Dove, Dr. der Med. und Phil., ordentlicher Professor der Physik an der Universität und Director des meteorologischen Institutes zu Berlin. Gew. im J. 1859. (In Berlin.)

Victor Pierre, Dr. der Med. und Phil., o. ö. Professor der Physik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1861. (In Wien.)

Karl Theodor v. Siebold, Dr. der Med. und Phil., ordentl. Professor der Zoologie und vergl. Anatomie an der Universität in München. Gewählt im J. 1864. (In München.)

Joseph Dienger, Dr. der Phil., Professor der Mathematik an der polyt. Schule in Karlsruhe. Gew. im J. 1866. (In Karlsruhe.)

Julius Adolf Stöckhardt, Dr. der Phil., k. sächs. Hofrath und Professor der Chemie an der Academie für Forst- und Landwirthschaft in Tharand. Gew. im J. 1869. (In Tharand.)

Ernst Heinrich Weber, Dr. der Med. und Phil., k. sächs. geh. Medicinalrath und Prof. der Anatomie an der Universität in Leipzig. Gew. im J. 1871.

Franz Brioschi, Senator von Italien, Director des k. höheren technischen Institutes in Mailand. Gew. im J. 1872.

Ludwig Cremona, Professor der höheren Geometrie und der graphischen Statik am königl. höheren technischen Institute in Mailand. Gew. im J. 1872.

Franz Ritter von Hauer, Dr. der Phil., k. k. Hofrath, Director der k. k. geologischen Reichsanstalt. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Ferdinand Ritter von Hochstetter, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und Professor der Mineralogie und Geologie an der k. k. technischen Hochschule, Intendant der kaiserl. Museen in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Anton Winkler, Dr. der Phil. und o. ö. Professor an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Gerhard vom Rath, Dr. und o. Professor der Mineralogie an der k. Universität in Bonn. Gew. im J. 1877. (In Bonn.)

Emil Weyr, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1877. (In Wien.)

Edward Frankland, Dr. und Professor der Chemie an der Royal School of mines in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

William Huggins, Dr. und Präsident der k. astronomischen Gesellschaft in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Gregor Zeithammer, Dr. der Phil., emer. Schulrath. Gew. im J. 1849.

Franz Doucha, Weltpriester und erzbischöflicher Notar. Gew. im J. 1850. (Altstadt, Stupartsgasse, St. Jakobskloster.)

Franz Čupr, Dr. der Phil., gewes. k. k. Gymnasial-Professor. Gewählt im J. 1850. (In Lieben.)

Anton Jaroslav Vrtátko, Bibliothekar des Museums des Königreiches Böhmen. Gew. im J. 1854. (Im Museumsgebäude Nr. 858—II.)

Wenzel Štulc, Probst des königl. Collegiatcapitels am Vyšehrad und Landesprälat. Gew. im J. 1856. (Am Vyšehrad.)

Georg Bippart, Dr. der Phil., o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Gerstengasse Nr. 7.)

Franz Ladislaus Rieger, Dr. der Rechte und Gutsbesitzer. Gewählt im J. 1865. (Neustadt, Palackýgasse Nr. 7.)

Joseph Virgil Grohmann, Dr. der Phil., k. k. Statthaltereirath in Prag. Gewählt im Jahre 1865.

Johann Lepař, Director der böhm. Lehrerbildungsanstalt. Gew. im J. 1866.

Franz Zoubek, Director der Bürger- und Gewerbeschule am Smíchov. Gew. im J. 1866. (Smíchov Nr. 27.)

Franz Josef Beneš, k. k. Conservator der Baudenkmale, Rechnungs-revident. Gew. im J. 1867. (Krakauergasse Nr. 1846—II.)

Karl Tieftrunk, Professor an der k. k. deutschen Oberrealschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Smečkagasse Nr. 11.)

Joseph Kolář, ordentlicher Lehrer für slav. Sprachen an der k. k. böhm. technischen Hochschule, Lector der poln. und russ. Sprache an der k. k. Universität. Gew. im J. 1870. (Kleinseite, Wälsche Gasse Nr. 15.)

Jacob Malý, Redacteur des „Slovník Naučný“. Gewählt im Jahre 1870. (Brennte Gasse Nr. 19.)

Hugo Toman, JUDr., Landesadvokat. Gewählt im Jahre 1870. (Altstadt, Kettengasse.)

Josef Erben, k. k. Professor an der böhm. Oberrealschule, Director des statistischen Bureau's der k. Hauptstadt Prag. Gew. im J. 1870.

Wilhelm Gabler, Dr. der Phil., Director der höheren böhm. Töchter-schule. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Wassergasse Nr. 24.)

Josef Kalousek, Dr. der Phil., Privat-Dozent der böhm. Geschichte an der Universität und Professor an der höheren Töchterschule in Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Inselgasse Nr. 6.)

Anton Frind, Canonicus des Metropolitan-Capitals zu St. Veit in Prag, Conservator der Baudenkmale. Gew. im J. 1872. (Hradschin.)

Johann Gebauer, Dr. der Phil., a. ö. Professor der slav. Philol. an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Sokolgasse Nr. 43.)

Jaroslav Goll, Dr. der Phil., Professor an der slav. Handelsakademie und Privat-Dozent an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Bredauergasse Nro. 10.)

Josef Durdík, Dr. der Phil. a. ö., Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1878.

Konstantin Jireček, Dr. der Phil., Privat-Dozent an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1878.

Jaromír Čelakowský, Adjunct beim städt. Archive in Prag. Gewählt im J. 1878.

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Karl Amerling, Dr. der Med., emer. Director der böhm. Musterhauptschule in Prag. Gew. im J. 1840. (Hradschiner Platz Nr. 15.)

Philipp Stanislav Kodym, Dr. der Med. Gew. im J. 1850. (Sv. Matěj in der Šárka bei Prag.)

Johann Palacký, Dr. sämmtl. Rechte und der Phil. und Gutsbesitzer. Gew. im J. 1858. (Altstadt, in den Kotzen Nr. 28.)

Karl Hornstein, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Astronomie an der k. k. Universität in Prag, Director der Sternwarte. Gew. im J. 1864. (Clementinum.)

Alois F. P. Novák, Dr. der Med., Stadtbezirksarzt und Sanitätsrath in Prag. Gew. im J. 1865. (Kleinseite, Spornergasse Nr. 19.)

Joseph Smolík, Professor an der böhm. slav. Handelsakademie in Prag. Gew. im J. 1865. (Altstadt, Gemeindehofgasse Nr. 6 neu.)

Heinrich Durége, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität. Gew. im J. 1866. (Neu-Prag, Zvonarka an der Nussler Stiege.)

Franz Tilšer, o. ö. Prof. der descriptiven Geometrie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Gürtler-Gasse Nr. 5 neu.)

Karl Wenzel Zenger, o. ö. Professor der Physik an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Weinberge 172.)

Gustav Schmidt, o. ö. Professor der Mechanik und Maschinenlehre an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Kettengasse Nr. 6.)

Franz Štolba, o. ö. Professor der technischen Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1868. (Neustadt, Wassergasse Nr. 5.)

Karl Feistmantel, Berg- und Hütten-Director in Pension. Gewählt im J. 1868. (Smichov Nr. 442.)

Wilh. Gintl, Dr. der Pharmacie, o. ö. Professor der allgem. und analyt. Chemie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1869. (Ring, Kinsky's Palais.)

Gabriel Blažek, Dr. der Phil., o. ö. Prof. der Mathematik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im Jahre 1870. (Konviktgasse, Nr. 9.)

Emanuel Bořický, Doctor der Phil., a. ö. Professor der Mineralogie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Insel Kampa Nr. 3.)

Karl Joseph Küpper, o. ö. Professor der descriptiven Geometrie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1871. (Slupergasse, 14.)

Joseph Schoebl, Dr. der Med. und Landesangenarzt. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Brennte Gasse Nr. 7.)

Gustav Laube, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Geologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1874. (Kleinseite, Brücken-Gasse Nr. 16.)

Moriz Willkomm, Dr. der Phil., kais. russ. Staatsrath, o. ö. Professor der systemat. Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1875. (Smichov, im botan. Garten.)

Eduard Weyr, Dr. der Phil., a. ö. Professor der Matematik an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Gerstengasse Nr. 35.)

Josef Šolín, o. ö. Professor der graph. Statik u. s. w. an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1877. (Lindengasse, Nr. 12.)

Correspondirende Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Jakob Fr. Holowacki, Weltpriester, gew. Professor der ruthen. Sprache und Literatur an der Lemberger Universität, k. russ. Staatsrath in Wilno. Gew. im J. 1850.

Mathäus Klácel, emer. Professor der Philosophie in Brünn. Gewählt im J. 1850. (In den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.)

Alois Adalbert Šembera, k. k. Regierungsrath, Redacteur des Reichsgesetzblattes für den böhmischen Text und Prof. der böhm. Sprache und Literatur an der Wiener Universität. Gew. im J. 1850. (In Wien.)

Anton Jaroslav Beck, Dr. der Rechte, k. k. Hofrath und Director der k. k. Hof- und Staats-Druckerei. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Gustav Heider, Dr. der Phil., k. k. Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Christian Ritter d'Elvert, k. k. Hofrath. Gew. im J. 1853. (In Brünn.)

Robert Zimmermann, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und o. ö. Professor an der Wiener Universität. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Leopold Hasner Ritter von Artha, k. k. wirkl. geh. Rath. gew. Minister für Cultus und Unterricht, lebenslängl. Mitglied des Reichsrathes. Gewählt im J. 1856. (In Wien.)

Johann Friedrich Ritter v. Schulte, Doctor der Rechte. Professor an der Universität in Bonn. Gew. im J. 1856. (In Bonn.)

Ant. Rybička, Raths-Secretär beim k. k. obersten Gerichtshofe in Wien. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Constantin Wursbach Edler v. Tannenberg, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, Vorstand der administrativen Bibliothek im k. k. Ministerium des Innern. Gew. im J. 1868. (In Wien.)

Adalbert Frùhauf, Dr. der Phil., Gutsbesitzer. (In Wodic.)

Wilhelm Kaùlich, Dr. der Phil., a. o. Professor der Philosophie an der Universität in Graz. Gew. im J. 1868.

Louis Léger, Dr. der Phil., Professor der slavischen Sprachen an der École des langues orientales vivantes. Gew. im J. 1867. (In Paris.)

C. Grünhagen, Doctor der Phil., Universitäts-Professor und Archivar zu Breslau. Gew. im J. 1868.

Vincenz Brandl, Landes-Archivar von Mähren. Gew. im Jahre 1869. (In Brünn.)

Emil Komárek, Doctor der Rechts. Gew. im J. 1869. (In Litovle.)

Kaspar Wilh. Smith, k. Professor der slavischen Philologie zu Kopenhagen. Gew. im J. 1869.

Hermann Palm, Professor am Gymnasium zu Maria-Magdalena in Breslau.

P. Franz Viktor Sasínek, Redacteur des Slovenský Letopis. Gew. im J. 1870. (In Turocz Szent Márton, Ungarn.)

Anton Křížek, Director des k. k. Real-Gymnasiums in Tabor. Gew. im Jahre 1871.

Georg Daničić, Professor der slavischen Philologie an der Hochschule zu Belgrad. Gew. im J. 1875. (In Agram.)

Alexander Kotljarewskij, Professor der slavischen Philologie in Kyjew. Gew. im J. 1875. (In Kyjew.)

Friedrich von Bezold, Dr. der Phil. Privatdocent an der k. Universität in München. Gew. im J. 1878. (In München.)

Anton Matzenauer, Professor an der k. k. Oberrealschule in Brünn. Gew. im J. 1878. (In Brünn.)

Correspondirende Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Gustav Adolph Wolf, Dr. der Med., Magister der Geburtshilfe, emer. Prof. der Chemie an der techn. Akademie und k. k. Universität zu Lemberg. Gew. im J. 1836. (In Lemberg.)

Theodor Brorsen, Astronom. Gew. im J. 1850. (In Dänemark.)

Robert Shortred, k. grossbritan. Major in der Bombay-Armee. Gew. im Jahre 1851.

Joseph Engel, Dr. der Med. gew. Professor der descript. Anat. an der k. k. medic.-chirurg. Joseph-Akademie in Wien. Gew. im J. 1852. (In Wien.)

Michael Glösenner, Dr. der Physik und Mathematik, ordentl. Professor der Physik an der Univ. zu Lüttich. Gew. im J. 1853. (In Lüttich.)

Wenzel Adalbert Kuneš, Dr. der Phil., regul. Chorherr des Prämonstratenserstiftes Tepl, Director der k. k. Marine-Akademie in Fiume. Gew. im J. 1854. (In Fiume.)

Joseph Wilh. Löschner, Dr. der Med., emer. Ministerial-Rath und erster k. Leibarzt und Hof-Protomedicus, Gutsbesitzer. Gew. im J. 1855.

Wilhelm Dušan Lambl, Med. Dr., kais. russ. Staatsrath, Professor der pathol. Anatomie an der Universität zu Warschau. Gew. im Jahre 1856. (In Warschau.)

Emanuel Liais, Astronom an der Pariser Sternwarte. Gew. im J. 1856. (In Paris.)

Franz Moigno, Abbé. Gew. im J. 1856. (In Paris.)

Alexander D. Bache, Prof., Superintendent der United States Coast Survey. Gew. im J. 1858. (In Washington.)

August Franz Le Jolis, Dr. der Phil., Präsident und beständiger Archivar der Gesellschaft für Naturkunde in Cherbourg. Gew. im J. 1858. (In Cherbourg.)

Johann H. Newman, Rector der römisch-kathol. Universität in Dublin, Redacteur der Zeitschrift „Atlantis“. Gew. im J. 1859. (In Dublin.)

Franz Ser. Karliński, Prof. der Astronomie an der Universität und Director der Sternwarte zu Krakau. Gew. im J. 1860. (In Krakau.)

Joseph Leidy, Dr. der Med. und Prof. Gew. im J. 1860. (In Philadelphia.)

James Wynne, Dr. der Med., Prof. der medic. Jurisprudenz am New-Yorker ärztl. Collegium. Gew. im J. 1860. (In New-York.)

Gustav Biedermann, Dr. der Med. und Phil., prakt. Arzt in Bodenbach. Gew. im J. 1861.

Friedrich Otto, k. preuss. Generalmajor und Director der k. Pulverfabrik zu Spandau. Gew. im J. 1863. (In Spandau.)

Anatole Marquis de Caligny. Gew. im J. 1865. (In Versailles.)

Alessandro Cialdi, Ingenieur, Schiffs-Capitän a. D. in Rom. Gewählt im Jahre 1873.

Ottokar Feistmantel, Dr. der Med., Geologe am geologischen Institute von Calcutta in Ostindien. Gew. im J. 1874. (In Calcutta.)

Rudolf Helmhacker, Professor der Mineralogie und Geologie an der k. k. Berg-Academie in Leoben. Gew. im J. 1874.

François Vallès, General-Inspector der Communicationen von Frankreich. Gew. im J. 1875. (In Paris.)

Achille Delesse, Chef-Ingenieur der Bergwerke und Prof. an der École des mines und an der École normale in Paris. Gew. im J. 1876. (In Paris.)

Vincenz Dvořák, Dr. der Phil., Professor der Physik an der k. Franz-Josephs-Universität in Agram. Gew. im J. 1876. (In Agram.)

J. Hoüel, Dr. und Prof. der Mathematik an der Universität in Bordeaux. Gew. im J. 1876. (In Bordeaux.)

Sigmund Günther, Dr. und Professor in Ansbach. Gew. im J. 1877. (In Ansbach.)

Friedrich Kohlrausch, Dr. der Phil. und Prof. der Physik an der k. Universität in Würzburg. Gew. im J. 1878. (In Würzburg.)

Heinrich Wankel, Dr. der Med. und prakt. Arzt in Blansko in Mähren. Gew. im J. 1878. (In Blansko.)

Karl Zahradník, Dr. der Phil. und Prof. der Mathematik an der k. Universität in Agram. Gew. im J. 1878. (In Agram.)



VI

BIBLIOGRAPHIE

der Mitglieder der Gesellschaft.



Unter dieser Rubrik wird beabsichtigt, eine möglichst vollständige Zusammenstellung der Publicationen der Mitglieder der Gesellschaft zu veröffentlichen, und wird in diesem Jahre mit jenen des Präsidenten der Gesellschaft Herrn Josef Jireček, Minister a. D., und des auswärtigen Mitgliedes Sr. Excellenz des Herrn Josef Alexander Freiherrn von Helfert der Anfang gemacht.

Publicationen des ordentlichen Mitgliedes **Josef Jireček**:

- 1845. Vysoký zámek od K. Vl. Wójcického (překlad v almanachu „Horník“).
- 1848. Streyčka Bohuslava Rozmluvy s dětmi o mechanických schopnostech zvířat. (Překlad). V Praze 1848.
- Redakcí „Pražských Novin“ od července do října spolu s Leop. Haasnerem, později s K. J. Erbenem.
- 1849. Přehled českého časopisectva r. 1848 a 1849 (Č. Č. M.).
- O politických účincích decentralisace správn. Dle Tocqueville-a (Č. Č. M.).
- 1850. Národopisná mappa království českého. S pomocí Musea českého. V Praze 1850. — Národopisný přehled království českého r. 1850. Tam též.
- 1853. Obrazy z rakouských zemí, národův a dějin. Čítanka pro IV. třídu nižšího gymnasia. V Praze 1853, 1863, 1875.
- Ukázka z básní Ondřeje Kačice (Č. Č. M.).
- 1855. Náš lid ve Vídni (v almanachu „Perly České“).
- O škodlivých účincích rostlinstva na staré stavby (Památky archaeolog.).
- 1856. Čítanka pro I třídu nižšího gymnasia. V Praze 1856, 1858, 1860, 1867, 1871, 1875.
- 1857. Čítanka pro III třídu nižšího gymnasia. V Praze 1857, 1862, 1870, 1878.
- Petra Hubáčka Kolinského o věcech rybařských, ptáčnických a štěpařských. Nákladem J. Radwaňského. Ve Vídni 1857.

1857. Štítného překlad zjevení sv. Brigitty (Světozor Slovenských Novin).
 — Jana Blahoslava Grammatika Česká, dokonaná l. 1571, do níž vložen text grammatiky B. Optáta, P. Gzella a V. Philomatesa dle vydání 1543. Společně s I. J. Hradilem. Ve Vídni 1857.
 — Jana Blahoslava Naučení potřebná těm, kteříž písne skládati chtějí. Při „Grammatice.“
 — Viléma hraběte Slavaty Děje království uherského za panování Ferdinanda I. Díl I. 1526—1546. Ve Vídni 1857.
1858. O našem názvosloví náboženském (Světozor Slov. Novin).
 — Kuchařské knihy staročeské. (Tam též).
 — Studie o rukopisu Kralodvorském 1858—1860. (Tam též, společně s Dr. Hermenegildem Jirečkem).
 — K historii starší literatury slovenské: B. Smrtník, Vitae Patrum, Rozkochaný, Benedikti atd. (Tam též).
 — Soud Libušin a Rukopis Kralodvorský II (Tam též).
 — Denník Heřmana hraběte Černína o druhé poselské cestě do Constantinopole 1644—1645 (Miklosich u. Fiedler, Slawische Bibliothek II. Wien 1858).
 — Anthologie z literatury české doby střední. V Praze 1858, 1869, 1876.
 — O českém prvotním překladu sv. evangelí a o obměnách jeho až do XV století. V pojednáních kr. české spol. nauk a o sobě. V Praze 1859.
 — Kdy sepsána jest Alexandreis česká (Světozor Sl. N.).
 — Staročeský Otčenáš (Tam též).
 — O některých zvláštnostech staročeské prosodie (Tam též).
 — Postilla Žernovcova (Tam též).
 — Legenda o sv. Dorotě z rukopisu Lvovského (Č. Č. M.).
 — Uiber den Vorschlag das Ruthenische mit lateinischen Schriftzeichen zu schreiben. Im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. Wien 1859.
1860. Anthologie ze staré literatury české. V Praze 1860, 1870, 1876.
 — Rozpravy z oboru historie, filologie a literatury. Ročník I. Ve Vídni 1860. V nich: Paměti turecké Michala Konstantinovice z Ostrovice. Dědictví sv. Václava. Štítného traktát o korábu Noemově. Matěje Prostějovského překlad Hugonova spisu de praeparatione cordis. O účincích příděchův a zvláště joty v řeči české. Překladové čeští kroniky Trojanské. Rituál klarissek Olomouckých. Nejstarší známé rukopisy české, psané od Slovákův. Staročeské duchovní romány. Píseň historická od l. 1588. Přispěvky k syntaxi staročeské. Některé listy Viléma hr. Slavaty. Miscellanea (ot, oten, Tetva, Legenda o sv. Kateřině.)
1861. Aktenmässige Darstellung der Verhältnisse der gr. n. u. Hierarchie, dann der illyrischen National-Congresse und Verhandlungs-Synoden. Wien 1861.
 — Časoměrné překlady žalmův Br. J. A. Komenského, Br. Jana Blahoslava, Matouše Benešovského a Mr. Vavřince Benedikta Nudožerského. S historickým úvodem o prosodii časoměrné. Ve Vídni 1861.

1861. Stručný zeměpis císařství Rakonského. Vzdělán podle spisu Ludvíka ryt. Heuflera. Ve Vídni a v Praze 1861, 1863.
- Br. Jana Jafeta Krátká zpráva o biskupích a starších Jednoty Bratrské (Č. Č. M.).
 - Tomáše ze Štítného Řeči nedělní a sváteční. (Tam též).
 - Kriteria jazykoslovná k ustanovení věku staročeských památek. (Tam též).
 - Drobnosti k historii literatury české: Nejstarší sbírka stě. kázání. Cesta do Jeruzaléma l. 1490. O stáří českého Tristrama. České rukopisy cís. bibliotheky Olomoucké i jiných. (Tam též).
 - Staročeská prosodie a její zvláštnosti. (Tam též).
 - „Dědky“ u Dalimila. (Tam též).
 - K životopisu Sixta z Ottersdorfa. (Tam též).
 - Hlava sv. Klimenta v Kyjevě. (Časopis katol. duchovenstva).
 - Anthologie z novočeské literatury. V Praze 1861, 1865, 1872, 1876.
1862. Kozennův zeměpisný atlas pro školy střední, názvoslovím českým opatřen. V Olomouci 1862, ve Vídni 1875, 1876, 1878.
- Die Echtheit der Königinhofer Handschrift. Kritisch nachgewiesen von Jos. u. Herm. Jireček. Prag 1862. (Herm. J. hat den Abschnitt VII „Geschichtliches“ verfasst).
 - P. J. Šafaříka sebrané spisy. V Praze I. 1862, II 1863 (Starožitnosti Slovanské), III 1865 (Rozpravy z oboru věd slovanských).
 - Kancionál bratrský. (Č. Č. M.).
 - Leryova cesta do Brasilie v českém překladu. (Tam též).
 - Josef Jakub Tandler. (Tam též).
 - Staroslovanské životy sv. Lidmily a sv. Ivana. (Tam též).
 - České sbírky rozprávek pod názvem „Gesta Romanorum“ známých. (Tam též, i 1863).
1863. P. Jos. Šafařík's Bruchstück des Niebelungen-Liedes. (Pfeifer's Germania VIII. 1863).
- Memoiren des Grafen Hermann Černín aus den J. 1644 u. 1645. (Österreich. Revue).
 - Vorstellungen der heidnischen Böhmen von Seele und Leib. Uiber die bozi und běsi der heidnischen Böhmen. (Sitzungsberichte der k. böhm. Ges. d. W.).
 - Studia z oboru mythologie české: O duši a těle. Bozi a běsi. O bohu nejvyšším. Bůžkové domácí (Č. Č. M.).
 - Podřečí východních Čech. (Tam též).
 - Vrahové sv. Ludmily (Památky archaeolog.)
1864. Zprávy některé o mravech českých XVI věku. (Tam též).
- Rozbor prvotního českého překladu starého zákona. (Tam též).
 - O složených číslovkách staročeských. (Tam též).
 - Tomáš Bavorovský a jeho věk. (Čas. katol. duch.)
 - Miličova postilla. (Tam též).
 - Der österreichische Schulbücherverlag. (Österreichische Revue).
 - Die serbischen Privilegien, Verhandlungs-Congresse und Synoden. (Ebenda).

1864. Das Museum des Königreichs Böhmen. (Ebenda).
 — P. J. Šafařík's Geschichte der südslawischen Literatur. Prag I 1864 (Slovenisch und Glasgolitisch), II und III (Serbisch, Kroatisch und Illyrisch).
1865. Paul Josef Šafařík. Ein biographisches Denkmal. (Österr. Revue).
 — Der bukovinaer griechisch-orientalische Religionsfond. (Ebenda).
 — Entstehen christlicher Reiche im Gebiete des heutigen österreichischen Kaiserstaats vom J. 500 bis 1000. Von Jos. und Herm. Jireček. Wien 1865 (II Band des Werkes: „Österreichische Geschichte für das Volk“; darin von J. J. „Charakteristik der alten Slawen, Ungarn und Rumänen“).
1866. Bartoloměj Paprocký z Hlohov a Paprocké Vále a spisovatelská činnost jeho. (Č. Č. M.).
 — Postup obecného školstva českého od l. 1850.) (Tam též).
 — Der ruthenische Literatur-Verein „Halicko-ruska Matica in Lemberg. (Österr. Revue).
 — Der slovakische Literaturverein „Matica slovenská“. (Ebenda).
 — Paměti nejv. kancléře království českého, Viléma hr. Slavaty, od l. 1608 do 1619. V Praze I 1866, II 1868.
1867. Развитие югославенского народного школьного са особитом обзором на Далмацию. (Србско-далматински магазин).
 — Celnictví české za šestnáctého věku. (Č. Č. M.).
 — Rozličná povaha hlásky *ž* a *l* v češtině. (Tam též).
 — Salicetova Ranná lékařství. Spolu s K. J. Erbenem a V. Staškem. V Praze 1867.
1868. Handbuch des Unterrichts- und Prüfungswesens in Österreich. Wien 1868.
1869. Náskres mluvnice staročeské. V Praze 1870.
1872. K rozboru staročeského překladu starého zákona. (Č. Č. M.)
 — Bibli staropolská. (Tam též).
 — O staropolské písni Bogarodzica. (Tam též).
1873. Památky dřevního písemnictví Jihoslovánův. Sebral a vydal P. J. Šafařík. Vydání druhé, doplňky z pozůstalosti Šafaříkovy rozmnožené. V Praze 1873.
 — O vyvinutí historické prosy české za XVI a XVII věku. (Č. Č. M.).
 — O vydání rukopisu Kralodvorského N. Někrasovem. (Tam též).
 — O Nové Radě Smila z Pardubic příčinou úvah Gebauerových (Tam též).
 — Klasobraní z rukopisův staročeských na Moravě chovaných. I. Rukopis kapituly Mikulovské. (Č. Mat. Moravské).
 — Dr. Václav Mitmánek z Uherského Brodu. (Tam též).
1874. Jakub Kunwaldský a jeho kancional. (Tam též).
 — P. J. Šafaříka studie o Petru Chelčickém. (Č. Č. M.).
 — Literatura exulantův českých. (Tamtéž).
 — O některých záhadných vydáních národních písni bulharských. (Zased. zprávy kr. č. sp. nauk).
1875. Rukověť k dějinám literatury české do konce XVIII věku. Svazek I, A—L. V Praze 1875.

1875. Jakub Palaeolog. Životopisný nástin. (Č. Mat. Mor.).
- Klasobraní z rukopisů staročeských, na Moravě chovaných. II. Tetovský Nový zákon, Moravsko-Třebovský zlomek pašijí. (Tam též).
 - České pamflety za války šmalkaldské. (Č. Č. M.).
 - Nové objevy z literatury staročeské. (Tam též).
 - Staročeské zlomky satyrické. (Tam též).
 - O slovanském bohu Velesu. (Tam též).
 - Sibinsko či Sedmihradsko. (Tam též).
 - Žitenice za XVII věku. (Památky archaeolog.)
 - Statky pánův z Rožmberka. (Tam též).
1876. Mikulášenci. (Tam též).
- Práva městská království českého a markrabství moravského spolu s krátkou jich sumou od Mr. Pavla Krystyana z Koldína. Úvod o zpořázení práv městských a osudech jejich, životopis P. Krystyana z Koldína a bibliografie. Vydání páté. V Praze 1876.
 - Rukověť k dějinám literatury české do konce XVIII věku. II. M—Ž. V Praze 1876.
 - Leben des Obersten Hofkanzlers von Böhmen, Wilhelm Grafen Slavata, dargestellt nach den hinterlassenen Papieren desselben. Prag 1876. (Sitzgber. der k. böhm. G. d. W. 1875 u. im Separatabdruck).
 - O některých sbornících obsahu historického z XV a XVI století. (Zased. zprávy kr. č. sp. nauk).
 - Uiber die Reimchronik des sogenannten Dalimil, insbesondere über die Handschriften und Ausgaben derselben. (Sitzber. der k. b. G. d. W.).
 - Staročeské hry dramatické. (Světозor).
 - Marek Bydžovský z Florentina. (Tam též).
 - Dějepravné písně z XVI a XVII věku. (Tam též).
 - O hudebních nástrojích staročeských. (Památky archaeolog.).
1877. Spisové čeští ve sborníku Pavla Krupia. (Č. Č. M.).
- Báseň o pobití Tatarův a „Million“ Marka Pavlova. (Tam též).
 - Biblií Slavatovská psaná od Matěje Jakubova z Prahy. (Tam též).
 - O nově objeveném rukopise řečí nedělních a svátečných Tomy ze Štítného. (Zased. zprávy kr. č. sp. nauk).
 - Uiber die Familie des Erzbischofs Ernst von Pardubitz. (Sitzgsb. d. k. b. G. d. W.).
 - Skládání o podkoní a žáku. V Praze 1878. (Tam též a zvláštním otiskem).
 - Nový zákon akademie křesťanské. (Čas. katol. duchovenstva).
 - Štíty starých rodin českých a moravských dle kroniky Dalimilovy. (Památky archaeolog.).
 - Rodina arcibiskupa Arnošta z Pardubic. (Tam též).
 - Zpomínky na kroje staročeské. (Světозor).
 - Starší zprávy o Rybecálovi. (Tam též).
 - Čechové na Kavkaze. (Tam též).
 - Alter des českischen *h* für *g*. (Jagić, Archiv für slav. Philologie).
 - Reste des Local-Suffixes *-as* und *-ach* in deutschen Umbildungen slawischer Ortsnamen. (Ebenda).

1877. Rýmovaná kronika česká tak řečeného Dalimila. V Praze 1877. (Číslo 2. „Památek staré literatury české“).
1878. Staročeské divadelní hry. Svazek první. V Praze 1878. (Číslo 3. „Památek st. lit. české“).
- Staročeské písně příčinou Turkův. (Světlozor).
- O rukopise Zelenohorském a o zlomcích evangelia sv. Jana. (Tam též).
- O nejnovějších námitkách proti pravosti našich starých památek. (Č. Č. M.).
- Školní knihy české na obecných školách před Komenským. (Beseda učitelská).
- O Janu Záhrobském a některých jiných posud neznámých spisovatelích českých ze XVI století. (Zased. zprávy kr. č. sp. nauk).
- Některé příhody pana Henyka z Waldšteina. Mravopisný obraz z počátku XVII věku. (Osvěta).
- Rýmovaná kronika česká tak řečeného Dalimila podle prvotního textu českého i s připojením obou překladův německých. V Praze 1878. (Část třetího dílu „Pramenův dějin českých“). Četné úvahy o rozličných spisech v Č. Č. M., 1863—1878).

Publicationen des auswärtigen Mitgliedes Sr. Excellenz Josef Alexander Freiherrn von Helfert:

1842. Inaugural-Dissertation: Ueber den Heimfall des Heiratsgutes bei Trennung der Ehe durch den Tod. Prag. G. Haase Söhne 55 S. Zugleich I Heft vom: Jus Austriacum controversum, Versuche ausführlicher Beleuchtung etc. Prag 1843, Friedrich Ehrlich.
1846. Dr. Jos. Helfert's Handbuch des Kirchenrechtes etc. Zum drittenmal verbessert und vermehrt herausgegeben von Dr. Jos. A. Helfert Sohn. Prag, Th. Tabor, 890 S.
- Dr. Jos. Helfert's Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyl etc. Zum fünftenmal verb. u. verm. herausgegeben von Dr. J. A. H. Sohn. Prag. Th. Tabor. 520 S.
- Dasselbe zum sechstenmal herausgegeben etc.
1847. Sind Ausnahmen streng auszulegen? Eine Catilinaría (in Wagner's jur. pol. Zeitschrift S. 98—111).
- Ueber den Gerichtsstand der minderjährigen Witwen nach den Grundsätzen des österr. Rechtes. Wien, Carl Gerold. 159 S.
1849. Erwiderung an Herrn Dr. Adolf Pinkas. Wien, Gerold 20 S.
1850. Österreich und die Nationalitäten. Ein offenes Wort an Herrn Franz Palacký. Wien Gerold, 39 S.
1851. (anonym) Episteln eines Narren und Rath eines Klugen. Herausgegeben von . . . r . . . Wien, Jasper Hügel und Manz. 146 S.
- Fr. Palackého Dějiny husitských časů. I. — Hus, Jeronym a Jakoubek. I—VIII. — Část II. („Vesna“ č. 1—14, 51—72, 116—128).
1853. Hus und Hieronymus. Studie. Prag, F. Tempsky. 332 S.

1853. Ueber Nationalgeschichte und den gegenwärtigen Stand ihrer Pflege in Österreich. Prag, F. Tempsky. 65 S.
1856. Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle etc. Siebente Auflage. Prag Calve, Wien Gerold, 545 S.
- (anonym) Mailand und der lombardsche Aufstand März 1848. Frankfurt, Prag, Wien, 309 S.
- Joseph Helfert, Jur. Dr., k. k. ö. o. Professor etc. Biographisches Denkmal. (In Klar's Jahrbuch „Libussa“) 79 S. mit gestochenem Bildnisse.
1857. Mistr Jan Hus aneb počátkové církevního rozvojení v Čechách. V Praze, Fr. Řivnáč. 287 str.
- Geschichte der österreichischen Volksschule (Im „österr. Schulboten“ Nr. 1–10).
1858. Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle etc. Unter Mitwirkung von Th. Eduard Tersch etc. Zum achtenmale herausgegeben etc. Prag F. Tempsky. 584 S.
- Eine patriotische Rüge und ein Bruchstück aus Slawata's grossem Geschichtswerk. Sylvesterspende für Freunde vaterländischer Geschichtsforschung. Wien, C. Uiberreiter. 20 S.
1859. (anonym) Max Büdinger und die Königinhofer Geschwister. Prag, F. Tempsky. 32 S.
1860. (anonym) Nach dem Reichsrathe. Eine Stimme aus Böhmen. (Erster, zweiter Abdruck). München, Christian Kaiser. 78 S.
- Die Gründung der österreichischen Volksschule durch Maria Theresia. (I Band des projectirten Werkes: Die österreich. Volksschule: Geschichte. System. Statistik). Prag, Fr. Tempsky. XVI u. 679 S.
1861. System der österreichischen Volksschule. Vollständige Sammlung und geordnete Zusammenstellung aller über das österr. Volksschulwesen in Kraft bestehenden Gesetze und Verordnungen. (III Band des Werkes: Die österreichische Volksschule etc.) Prag, Fr. Tempsky XX. u. 652 S.
- (anonym) Der Unbekannte dem Unbekannten. Offene Antwort der „Stimme aus Böhmen“ an den Verfasser der Brochure: „Bemerkungen“ etc. Prag Karl André'. 49 S.
- Die sprachliche Gleichberechtigung in der Schule und deren verfassungsmässige Behandlung. Ein Versuch zur Verständigung. Prag, Fr. Tempsky. 92 S.
- Topographisches Postlexion der österreich. Monarchie (Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft). 19 S.
1862. Bericht über die Ausstellung von Schul- und Unterrichtsgegenständen in Wien. Wien, Staatsdruckerei 26 S. Mit 226 S. Beilagen und vielen artistischen Beilagen.
- (anonym) Time is money. Prag Fr. Tempsky.
- I. October oder Februar? Einigen wir uns! 44 S.
- II. Unsere Parteien. Verständigen wir uns! 131 S.
- III. Weiterbildung unserer Verfassung. Sammeln wir uns! 90 S.
- (anonym) Aus Böhmen nach Italien März 1848. Frankfurt a. M. Prag (Tempsky) Wien (Gerold). 313 S.

1863. Die Schlacht bei Kulm 1813. Mit einem Ubersichtskärtchen des Schauplatzes. Wien Staatsdruckerei. XIV u. 77 S.
- (anonym) Actenmässige Darstellung der Ausgrabung und Wiederbeisetzung der irdischen Reste von Beethoven u. Schubert. Veranlasst durch die etc. Gesellschaft der Musikfreunde etc. Wien, Gerold. 16 S.
- Österreichische Geschichte für das Volk. Vortrag etc. in der General-Versammlung des Volksschriftenvereins. Wien, Staatsdruckerei. 53 S.
1864. Anleitung zum geistlichen Geschäftstyl etc. Neunte Auflage. Prag, Tempsky. 674 S.
1865. Fünfzig Jahre nach dem Wiener Congress von 1814—1815. Mit besonderem Hinblick auf die neuesten österreichischen Zustände. Wien, Karl Czermak. 95 S.
- Der Wiener Congress. (Österr. Volks- u. Wirthschafts-Kalender). 14 S.
1866. Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg und der russische Feldzug im Jahre 1812. (Ebenda). 16 S.
- Durch Unheil zum Heil I. Das Unglück von Königgrätz 1—10. („Zukunft“ Nr. 204 v. 4 bis 224 v. 28. September).
1867. Russland und die katholische Kirche in Polen. (In 50 Exemplaren aus der „Österr. Revue von 1864—1867 besonders abgedruckt). Wien Gerold. 486 S.
- Kaiser Franz und die europäischen Befreiungskriege gegen Napoleon I. Wien, Prandel u. Ewald. 286 S.
- Ein geographisches Bild vom alten Böhmen. (Mittheilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft. S. 1—6).
1869. Reste mitteleuropäischen Urwaldes in der Šumava. (Ebenda S. 385—410).
- (pseudonym G. v. S.). Die Belagerung und Einnahme Wiens October 1848. Mit urkundlichen Beilagen und einer Ubersichtskarte. Leipzig Schulze, Prag Tempsky. 528 S. (I. Band des Werkes: Geschichte Österreichs vom Ausgange des Wiener October-Aufstandes.)
1870. Russland und Österreich. Wien Braumüller. 67 S.
- Revolution und Reaction im Spätjahre 1848. Prag Tempsky. 439 S. (II. Band des Werkes. Geschichte Österreichs etc.)
1870. Die ehemalige Wald-Veste Böhmen. Ein Beitrag etc. (Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft. S. 489—518 mit einem Kärtchen).
1871. Des jungen Herrn Wenzel Wratislaw von Mitrovic merkwürdige Erlebnisse unter den Türken. Nach dessen eigenen Aufzeichnungen. (Österr. Volks- und Wirthsch.-Kalender). 16 S.
1872. Die Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph I. Prag. Tempsky. XVI, 476 und 161 S. (III Band des Werkes: Geschichte Österreichs etc.).
- Karla. Von Božena Němcová. Aus dem Böhmischen. (Heyse's Novellenschatz des Auslandes. XI S. 135—208).
- Mozart und die Prager. („Dioskuren“ I. Jahrgang S. 19—23).

1873. **Maria Louise, Erzherzogin von Österreich, Kaiserin der Franzosen.** Mit 2 Bildnissen und 2 Facsimile. Wien Braumüller; XVIII u. 461 S.
- (anonym). **Ausgleich und Verfassungstreue 1871—1873.** Zur Lösung der gegenwärtigen Verfassungs-Krisis in Österreich. Leipzig März Luckhardt; 267 S. *)
- **Die böhmische Frage in ihrer jüngsten Phase.** Mit Urkunden. Prag F. Tempaky, 42 u. 82 S.
- **Die beiden Londoner Universitäten.** (Wr. Abendpost Nr. 104—106).
- **Der Rastadter Gesandtenmord** (ebenda Nr. 112 f.)
- **Ein Geheimrath des letzten Kurfürsten von Köln** (ebenda Nr. 281).
1874. **Graf Lehrbach** (ebenda Nr. 48—50).
- **Zur Rastadter Gesandtenmord-Frage:** I. Alfred von Vivenot. II. Heinrich von Sybel. III. Ein mysteriöses Novum (ebenda Nr. 267—269).
- **Der Rastadter Gesandtenmord. Studie.** Mit einem Uebersichtskärtchen. Wien, Braumüller; XI u. 361 S.
- **Napoleon I. Fahrt von Fontainebleau nach Elba.** April-Mai 1814. Wien, Braumüller; VIII u. 85 S.
- **Zwei kaiserliche Frauen.** (Volks- und Wirthschafts-Kalender. 1874. S. 90—106.)
- **Der verwüstete Böhmerwald.** (Mittheilungen der k. k. Geogr. Gesellschaft 12 S.).
1875. **Napoleon und Maria Louise im Sommer 1814.** (In den „Dioscuren“ 1875 S. 65—112).
- **Die Entsempfung des grossen Königsfilzes im Böhmerwald** (Mittheilungen der Geogr. Gesellschaft. S. 193—201).
- **Österreichische Münzen und Geldzeichen von den Jahren 1848 u. 1849** (Wiener Abendpost Nr. 130—132).
- **Der ungarische Winter-Feldzug und die octroyirte Verfassung.** I. Theil Prag Tempaky; XV, 442 u. 148 S. (IV Band des Werkes. Geschichte Österreichs etc.).
- **Bernard Bolzano** (Wiener Abendpost Nr. 205—207).
- **Joseph Türck. Ein Lebensbild.** I. „Der Sohn des Juwelenhändlers.“ II. Begegnisse und Erlebnisse im Jahre 1848. III. Die Türck-Stiftung (ebenda Nr. 247—249).
1875. **Revision des ungarischen Ausgleichs.** Aus geschichtlich-staatsrechtlichen Gesichtspunkten. Wien, Braumüller; 197 S.
- **Hegewald. Fürst Metternich über Napoleon Bonaparte.** Wien, Braumüller; 39 S. (Uebersetzung aus dem Französischen. Anhang meiner „Maria-Louise“).
1876. **Staatliche Fürsorge für Denkmale der Kunst und des Alterthums.** Mitth. der k. k. Cent. Com. etc. NF. II. Bd. I. Hft. S. 1—23.
- **Joseph Bedeus von Scharberg.** Von Eugen v. Friedenfels. (Wr. Abendpost Nr. 10).

*) Eine zweite „mit Vorwort und Nachwort“ versehene durchgesehene Ausgabe hat leider das Nachwort nicht gebracht.

1876. Oesterreichische Münzen und Geldzeichen von den Jahren 1848 und 1849. (Aus dem VI. und VII. Bde. der „Numismatischen Zeitschrift.“ S. 233—253 in 25 Exemplaren besonders abgedruckt).
- Die Bulgaren (Geschichte der Bulgaren von Constantin J. Jireček. — Beil. zur Wiener Abendpost Nr. 62 v. 16. bis N. 64 v. 18. März.)
- Carbonarismus und Klepenthum in Balkan. (Wiener Abendpost Nr. 124 v. 31. Mai bis Nr. 126 2. Juni.)
- Flamin der Davidsbündler. Jugenderinnerungen. Ebenda Nr. 151 vom 5. bis Nr. 153 vom 7. Juli.
- A. A. Ztg. Nr. 308 Beil. S. 4689: Urkundliches über den Rastadter Gesandtenmord.
- „Heimat.“ I Bd. 1876. Bulgarisches Hajdukenleben. N. d. Aufzeichnungen des Panajot Hitov in freier Uebersetzung. I Wie man zum Hajduken wird, Nr. 13 S. 218 f.; II Auf der Stara Planina Nr. 16. S. 265—267; III der Vorrath Nr. 17 S. 288—290.
- Revision des ungarischen Ausgleichs. Ein zweiter Theil. Weihnachten 1876, Manz; 8°, 48 S.
- Der Sturz Napoleon I. Februar 1813 bis April 1814; Wiener Abendpost Beil. Nr. 290 vom 20. bis Nr. 292, vom 22. December.
1877. Der Wiener Congress. Ebenda Nr. 1. vom 2. bis Nr. 4. vom 5. Januar.
- Die Wiener Freiwilligen im Jahre 1848. Stamm, Österr. Jahrbuch S. 67—104.
- Heimat II Bd. 1876/7. Aus der Knabenzeit eines böhmischen Dynasten I. die „Erinnerungen“ des Grafen Eugen Černín; II. frühe Eindrücke Nr. 2 S. 26 f.; III. Jagdvergnügen und Abenteuer Nr. 4 S. 58/60; IV. Lieutenant Wieser der Befreier Nr. 6 S. 93 f.; V. Fauler Frieden Nr. 8 S. 129 f. — Das Kriegsjahr 1809 Nr. 15 S. 240, 16 S. 256 f., 19 S. 308 f., 24 S. 385—388, 28 S. 485 f., 29 S. 471 f., 31 S. 502—504, 40 S. 654 f., 44 S. 719—721, 47 S. 768—770, 49 S. 804—807, 52 S. 862 f.
- Die Wiener Journalistik im Jahre 1848. Wien Manz 8., 2 Bl. u. 384 S.
- Über den Ursprung des Carbonarismus. (Wr. Abendpost Beil. zu Nr. 223 v. 28 Spt.).
- Der dreissigjährige Krieg (ebenda Nr. 263 vom 16. Nov. bis Nr. 284 vom 12. December).
- O tak řečených blouznivcích náboženských v Čechách a na Moravě za císaře Josefa II. (Časopis Musea kr. českého 1877).
1878. Königin Karolina von Neapel und Sicilien im Kampfe gegen die französische Weltherrschaft 1790—1814. Wien, Braumüller; 8°, XIII. u. 642 S.
- Joachim Murat. Seine letzten Kämpfe und sein Ende. Wien Manz 1878; 8°, X u. 244 S.
- Beil. z. Wr. Abendpost. Der Herzog von Reichstadt. Studie (Pseudonym Dr. F. A.) Nr. 83 v. 10. bis Nr. 92 v. 20. April.

VII

STANOVY

královské české společnosti nauk.



§. 1.

Účel společnosti jest zpytování v oboru všechněch věd a jich všestranné vzdělávání, vyjímajíc toliko bohosloví a pozitivní právnictví. Prostředků peněžitých k vyplnění účelu tohoto nabývá společnost dílem ze svého vlastního jmění, dílem z užitku, kterýž má z vydaných spisů svých, a dílem také z pomoci, kteréž se jí dostává od země.

§. 2.

Společnost dělí se v dvě třídy, totiž:

- I. třída obsahuje mudrosloví, dějepis a slovozpyt,
- II. třída vědy mathematické a přírodní.

Tyto třídy mohou, jest-li toho třeba, rozdělití se v obory podle jednotlivých oddílů vědeckých.

§. 3.

Společnost skládá se z členů řádných, mimořádných, čestných, přespolečných a dopisujících.

§. 4.

Řádných členů společnosti nesmí více býti než 24; počet ostatních není obmezen.

VII

STATUTEN

der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

§. 1.

Der Zweck der Gesellschaft sind Forschungen im Gebiete sämtlicher Wissenschaften und die allseitige Förderung derselben, mit Ausnahme der Theologie und der positiven Rechtsgelehrtheit. Die pekuniären Mittel zur Erfüllung ihres Zweckes bezieht die Gesellschaft theils aus ihrem Vermögen, theils aus dem Ertragnisse ihrer Publikationen, theils aus der ihr zu Theil gewordenen Subvention von Seiten des Landes.

§. 2.

Die Gesellschaft theilt sich in zwei Classen, und zwar:

- I. Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie,
- II. Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Die Classen können je nach Umständen in Sectionen für einzelne wissenschaftliche Fächer getheilt werden.

§. 3.

Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen, ausserordentlichen, Ehren-, auswärtigen und correspondirenden Mitgliedern.

§. 4.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft darf nicht grösser als 24 sein; die der übrigen ist nicht beschränkt.

§. 5.

Při volbě řádných členů hledí se přede vším k tomu, aby měli uznané zásluhy o vědu. Řádní členové musejí přebývati v Praze aneb v nejbližším okolí. Ke zvolení jich potřeba jest, aby dva řádní členové z třídy příslušné je navrhli, přivedouce dostatečné důvody, ve schůzi pak nejprve příští vezme se ten návrh v poradu, a teprv ve schůzi třetí přistoupí se k volbě skutečné. Volba jen tehdáž má platnost, když nejméně dvě třetiny členů přítomných za ni se prohlásili. Ten samý způsob má se také při volbě přespolečných členů zachovati. Ke zvolení členův ostatních postačuje nadpolovičná většina hlasův. Avšak i k této volbě potřeba jest, aby dva členové z třídy příslušné ve schůzi předešlé učinili návrh, opatříce jej dostatečnými důvody. (Viz: bližší ustanovení ku konci těchto stanov.)

Den volební oznámí se všem řádným členům.

§. 6.

I také členové mimořádní, při jichž volbě stejné ohledy rozhodují, třeba aby v Praze aneb v nejbližším okolí byli usedlí.

§. 7.

Čestnými členy bývají jmenováni mužové, kteří buď svými zvláště výtečnými pracemi vědeckými, anebo znamenitými zásluhami o prospěch společnosti takového vyznamenání stali se hodnými.

§. 8.

Výteční učenci, kteří kromě Prahy aneb nejbližšího okolí přebývají, voleni mohou býti buď za přespolečné anebo za dopisující členy společnosti. Když některý v Praze aneb v nejbližším okolí přebývajících člen odtud se vystěhuje, tehdy vstoupí, jest-li řádným členem, v řadu přespolečných, pakli mimořádným, v řadu dopisujících členů. Nápodobně pokládají se členové přespoleční a dopisující, přistěhují-li se do Prahy aneb nejbližšího okolí, aby tu přebývali, podlé toho buď za členy řádné neb za mimořádné.

§. 5.

Bei der Wahl der ordentlichen Mitglieder wird vor Allem auf anerkannte Verdienste um die Wissenschaft Rücksicht genommen. Dieselben müssen in Prag oder in dessen nächster Umgebung wohnhaft sein. Der gehörig motivirte Vorschlag zu ihrer Wahl muss von zwei ordentlichen Mitgliedern der betreffenden Classe gemacht und in der nächsten Sitzung in Berathung gezogen werden, worauf erst in der dritten Sitzung zur definitiven Wahl geschritten wird. Nur wenn wenigstens zwei Drittel der anwesenden Mitglieder sich für die Wahl aussprechen, ist dieselbe gültig. In derselben Weise ist auch bei der Wahl der auswärtigen Mitglieder vorzugehen. Zur Wahl der übrigen Mitglieder ist die absolute Stimmenmehrheit erforderlich. Auch hiezu muss jedoch der gehörig motivirte Vorschlag von zwei Mitgliedern der betreffenden Classe in einer vorhergehenden Sitzung gemacht worden sein. (Siehe die näheren Bestimmungen zu Ende dieser Statuten.)

Von dem Wahltag werden sämmtliche ordentliche Mitglieder in Kenntniss gesetzt.

§. 6.

Auch die ausserordentlichen Mitglieder, für deren Wahl die gleiche Rücksicht maassgebend ist, müssen in Prag oder in dessen nächster Umgebung wohnhaft sein.

§. 7.

Zu Ehrenmitgliedern werden solche Personen gewählt, welche entweder durch ihre besonders ausgezeichneten Leistungen in der Wissenschaft, oder durch vorzügliche Förderung der Interessen der Gesellschaft sich einer solchen Auszeichnung würdig gemacht haben.

§. 8.

Ausser Prag oder dessen nächster Umgebung wohnende ausgezeichnete Gelehrte können entweder zu auswärtigen oder zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft gewählt werden. Wenn ein in Prag oder dessen nächster Umgebung wohnendes Mitglied diesen Aufenthaltsort verlässt, so tritt es, wenn es ein ordentliches ist, in die Reihe der auswärtigen, wenn es aber ein ausserordentliches Mitglied ist, in die der correspondirenden Mitglieder ein. Ebenso werden die auswärtigen und correspondirenden Mitglieder, wenn sie ihren bleibenden Aufenthalt in Prag oder dessen nächster Umgebung nehmen, beziehungsweise als ordentliche und ausserordentliche angesehen.

§. 9.

Všickni řádní členové mají vespolek rovná práva a rovné závazky, a není mezi nimi nižádné přednosti. Řada jich ustanovuje se jen časem, kdy do společnosti vstoupili.

§. 10.

Řádní členové pečují o všechno, na čem společnosti záleží. Vykonávají ve svých řádných schůzích volby všechných členů společnosti, hlasující kuličkami. Jim přísluší voliti předsedatele, místopředsedatele, hlavního tajemníka, dva třídní tajemníky, pokladníka, bibliotekáře a jiné jednatele společnosti. Předseda a místopředseda mají náležeti třídám rozličným. Oba tito, též i hlavní tajemník a tajemníci třídní bývají voleni na tři léta. Vystupující mohou opět voleni býti.

§. 11.

Předseda, a nemůže-li tento pro nějakou překážku, tedy místopředseda zastupuje společnost zevnitř, předsedá a řídí všeliká jednání v její schůzích, i ustanovuje spolu s hlavním tajemníkem, kterak se má co vyřizovati.

§. 12.

Hlavní tajemník vede společenský denník, vykonává, na čem se společnost snesla, oznamuje členům písemně, čeho třeba, i dopisuje vůbec jmenem a na místě společnosti, a dohlíží také k její listovně. Podpis jeho má platnost při všech jednacích listech i dopisích; při diplomech nad to ještě také potřeba jest podpisu předsedatela a příslušného třídního tajemníka. Při spisích právně závazných vyhledává se kromě podpisu předsedatela a hlavního tajemníka ještě také spolupodpisu pokladníka a dvou řádných členů.

§. 13.

Pokladník opatruje jmění společnosti, má na starosti její příjmy i výdaje, pokud tyto druhé od ní byly nařízeny a hlavním tajemníkem

§. 9.

Alle ordentlichen Mitglieder haben gleiche Rechte und gleiche Verbindlichkeiten, und es findet unter ihnen keinerlei Vorrang statt. Ihre Reihe wird allein durch die Zeit des Eintrittes in die Gesellschaft bestimmt.

§. 10.

Die ordentlichen Mitglieder besorgen sämtliche Angelegenheiten der Gesellschaft. Sie vollziehen in den ordentlichen Sitzungen die Wahlen sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft durch Ballotage. Ihnen kommt es zu, einen Präsidenten, Vicepräsidenten, einen Generalsekretär, zwei Classensekretäre, einen Cassier, einen Bibliothekar und nach Befinden andere Geschäftsträger zu ernennen. Präsident und Vicepräsident sollen verschiedenen Classen angehören. Beide, so wie der Generalsekretär und die Classensekretäre werden auf drei Jahre gewählt. Die Austretenden sind wieder wählbar.

§. 11.

Dem Präsidenten und in dessen Verhinderung dem Vicepräsidenten kommt die Vertretung der Gesellschaft nach Aussen, der Vorsitz und die Leitung der Verhandlungen in den Sitzungen der Gesellschaft, so wie gemeinschaftlich mit dem Generalsekretär die Anordnung der Geschäfte zu.

§. 12.

Der Generalsekretär führt das Tagebuch der Gesellschaft, setzt die Beschlüsse derselben in Ausübung, besorgt die schriftlichen Mittheilungen an die Mitglieder, so wie die Correspondenz der Gesellschaft, und beaufsichtigt das Archiv derselben. Seine Unterschrift ist bei allen Geschäftsnoten und Zuschriften gültig; bei Diplomen ist überdies die Unterschrift des Präsidenten und des betreffenden Classensekretärs erforderlich. Bei rechtsverbindlichen Akten wird ausser der Unterschrift des Präsidenten und Generalsekretärs auch noch die Gegenzeichnung des Cassiers und die Fertigung zweier ordentlichen Mitglieder erfordert.

§. 13.

Der Cassier bewahrt das Vermögen der Gesellschaft, besorgt ihre Einnahmen, so wie die von ihr angeordneten und vom General-

písemně schváleny, a podává jí o tom po skončení roku zprávu i s počty. Tyto počty dva k tomu zvolení členové přehlednou, a učiníce třeba-li svá poznamenání, podepíší se na nich a společnosti je podají, aby konečně rozhodla.

§. 14.

Bibliotekář dohlíží ke knihovně, kontroluje půjčené spisy a dává každého roku zprávu o stavu knihovny společnosti.

§. 15.

Jednou za měsíc shromažďují se řádní členové společnosti ve schůzi, aby se vespolek uradili o své potřeby. Všichni řádní členové povinni jsou do té schůze přicházeti a hlasovati o tom, co se navrhuje. Krom toho může společnost i mimořádné a veřejné schůze mívati.

§. 16.

K řádné schůzi potřeba jest, aby nejméně sedm členů bylo pohromadě.

§. 17.

Při každém usnešení, vyjmouc toliko co v §. 5. uvedeno jest, rozhoduje nadpolovičná většina hlasů členů přítomných.

§. 18.

Vzejde-li z poměrů společenských jaký spor, rozhoduje tolikéž nadpoloviční většina členů ve schůzi řádně přítomných, a jsou-li hlasové sobě rovni, tehdy hlas předsedícího rozhodne.

§. 19.

Schůze třídní ustanoveny jsou ku přednáškám vědeckým. Do těchto schůzí mají také členové, mimořádní přicházeti. Každý člen má právo přiváděti hosty. Ve schůzích třídních přísluší třídnímu tajemníkovi, aby předsedal a řídil jednání.

sekretär schriftlich approbirten Ausgaben, und überreicht ihr nach dem Jahresschlusse einen Bericht darüber sammt den Rechnungen. Diese werden von zwei dazu gewählten Mitgliedern revidirt, mit den allenfalls nöthigen Bemerkungen gefertigt und der Gesellschaft zur Schlussfassung vorgelegt.

§. 14.

Der Bibliothekar führt die Aufsicht über die Bibliothek, wie auch die Controle über die ausgeliehenen Bücher, und legt jährlich einen Bericht über den Stand der Bibliothek der Gesellschaft vor.

§. 15.

Monatlich einmal versammeln sich die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft in einer Sitzung zur gemeinsamen Berathung ihrer Angelegenheiten. Alle ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet, dabei zu erscheinen, und über die gemachten Vorschläge ihre Stimmen abzugeben. Ausserdem kann die Gesellschaft auch ausserordentliche und öffentliche Sitzungen abhalten.

§. 16.

Zu einer ordentlichen Sitzung ist die Anwesenheit von wenigstens sieben Mitgliedern erforderlich.

§. 17.

Bei allen Beschlüssen, ausser dem im §. 5. angeführten, entscheidet die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder.

§. 18.

Bei Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnisse entscheidet gleichfalls die absolute Majorität der in der ordentlichen Sitzung anwesenden Mitglieder, und im Falle der Stimmengleichheit die Stimme des Präsidirenden.

§. 19.

Die Classensitzungen sind zu wissenschaftlichen Vorträgen bestimmt. An ihnen haben auch die ausserordentlichen Mitglieder Theil zu nehmen. Alle Mitglieder sind berechtigt Gäste einzuführen. Den Classensekretären kommt der Vorsitz und die Leitung der Verhandlung in den Classensitzungen zu.

§. 20.

Kdyby který řádný nebo mimořádný člen po celý rok ani v jedné schůzi nebyl a také se neomluvil, může se míti za to, že ze společnosti vystoupil.

§. 21.

Společnost vydává vůbec rozpravy a díla, sepsaná jazykem německým, slovanským, latinským, francouzským, vlaským aneb anglickým, jež obdrží a za hodné uzná, aby byly přijaty, necht pocházejí od její členův anebo od jiných spisovatelův.

§. 22.

Aby společnost povzbudila k důkladnému vědeckému zpytování i kromě svého kruhu a přispěla k vysvětlení důležitých a těžkých otázek ve vědeckých oborech, jež pěstuje, vydávati bude, kdykoli jmění toho dopustí, otázky cenné, aby rozřešeny byly veřejným kursem.

§. 23.

Společnost dá sobě na tom záležeti, aby životopisy zemřelých členů svých vydávala tiskem ve spisech svých.

§. 24.

Společnost sama svým vlastním ustanovením zrušiti se nemůže. Kdyby však nějakou vnější příčinou, která se společností v žádném spojení není, společnost přestala, tehdy přejde jmění její ve vlastnictví českého Musea zemského, a kdyby i toto bylo zrušeno, ve vlastnictví země, která však povinna bude, užítky z toho jmění obracet na účely vědecké.

Tyto obnovené stanovy v řádné schůzi král. české společnosti nauk dne 1. července 1868 pak 1. března 1876 a 4. července 1877 v nynějším znění jednomyslně byly přijaty.

§. 20.

Ein ordentliches oder ausserordentliches Mitglied, welches während der Dauer eines Jahres ohne einen Entschuldigungsgrund auch nicht einer Sitzung beigewohnt, kann von der Gesellschaft als ausgetreten betrachtet werden.

§. 21.

Die Gesellschaft veröffentlicht die ihr zukommenden, in deutscher, slavischer, lateinischer, französischer, italienischer oder englischer Sprache verfassten und von ihr der Aufnahme würdig erachteten Abhandlungen und Werke, gleichviel ob sie von ihren Mitgliedern oder von anderen Schriftstellern herrühren.

§. 22.

Um gründliche wissenschaftliche Forschungen auch ausserhalb ihres Kreises anzuregen und zur Erörterung wichtiger und schwieriger Fragen bei den von ihr gepflegten wissenschaftlichen Fächern beizutragen, wird die Gesellschaft, so oft es ihr Vermögen gestattet, Preisaufgaben zur Lösung durch öffentliche Concurse aufstellen.

§. 23.

Die Gesellschaft wird sich angelegen sein lassen die Nekrologe ihrer Mitglieder in ihren Aktenbänden zu veröffentlichen.

§. 24.

Die Gesellschaft kann durch eigenen Beschluss nicht aufgelöst werden. Sollte jedoch die Auflösung der Gesellschaft durch eine äussere, von der Gesellschaft unabhängige Ursache erfolgen, so geht das Vermögen der Gesellschaft in das Eigenthum des böhmischen Landesmuseums, und falls auch dieses aufgelöst würde, in das Eigenthum des Landes über, welches das Erträgniss dieses Vermögens für wissenschaftliche Zwecke zu verwenden hat.

Diese erneuerten Statuten wurden in der ordentlichen Sitzung der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften am 1. Juli 1868, dann am 1. März 1876 und am 4. Juli 1877 in ihrem gegenwärtigen Wortlaute einhellig angenommen.

Bližší ustanovení

jak se návrhy v řádném sezení společnosti podané vyřídití, a jak se volby členů předsevzítí, konečně jakým způsobem se knihy vypůjčovati mají,

podlé usnešení ze dne 13. října, 3. listopadu
a 1. prosince 1875.



L

Návrhy, ježto směřují k trvalému upravení nějaké záležitosti Společenské, ne hned sluší přivést k usnešení, nýbrž po sezení, kdež písemně byly podány, nechat je předseda, místopředseda a hlavní tajemník, hledíce k stanovám a jiným platným pravidlům, vezmou v přípravní poradu a k sezení nejbližší příštímu náležitě je uchystají.

Pakli by při tom vzešly pochybnosti nějaké, neopomene je hlavní tajemník v tom sezení, ve kterémž se dítí má rokování a usnešení, předložiti bezprostředně po přednesení, od navrhovatele o tom učiněném.

II.

Návrhy k volbě členův hlavnímu tajemníkovi doručeny buďtež písemně.

Každý takový návrh opatřen budiž nástínem životopisným a vyličením vědecké činnosti k volbě učence navrženého.

Na předsedatele náleží, aby spolu s místopředsedatelem, s hlavním tajemníkem, s oběma tajemníky třídními prozkoumal předlohu, zdali

Nähere Bestimmungen

über die formelle Behandlung von Anträgen bei den ordentlichen Sitzungen der Gesellschaft, ferner über die Vornahme der Wahlen der Mitglieder, endlich über das Ausleihen von Büchern,

beschlossen in den ord. Sitzungen vom 18. Oktober, 3. November und 1. Dezember 1875.

I.

Anträge, welche eine dauernde Regelung einer Gesellschaftsangelegenheit zum Zwecke haben, sind nicht sofort der Beschlussfassung zu unterziehen, sondern nach der Sitzung, in welcher sie schriftlich vorgebracht wurden, von dem Präsidenten, dem Vicepräsidenten und dem Generalsecretär mit Rücksicht auf Statuten und andere gültige Normen in vorbereitender Weise zu besprechen, und für die nächste Sitzung gehörig zu instruiren.

Sollten sich hiebei Bedenken ergeben, so wird der Generalsecretär in der Sitzung, in welcher die Berathung und Beschlussfassung zu erfolgen hat, unmittelbar nach dem Vortrage des Antragstellers hierüber die Mittheilung machen.

II.

Vorschläge zur Wahl von Mitgliedern sind dem Generalsecretär schriftlich zu übergeben.

Jeder derartige Vorschlag hat eine biographische Skizze und eine Darlegung der wissenschaftlichen Thätigkeit des Candidaten zu enthalten.

Der Präsident wird mit dem Vicepräsidenten, dem Generalsecretär und den beiden Classensecretären die Vorlage in Bezug auf ihre

jest úplná, a aby krátkou cestou působil k odstranění závad, ježto by se při tom shledaly.

III.

Volby příště konány buďte jen jednou za rok a sice v sezení květnovém. Z té příčiny návrhy k volbě řádných členův formálně předložiti třeba v sezení březnovém, k volbě všech členův jiných v sezení dubnovém.

IV.

Každého roku se pravidelně v měsíci květnu u přítomnosti pozvaných hostův odbývati má slavnostné sezení, ve kterémž se podá zpráva o působení Společnosti v roku právě minulém, ohlásí se vykonané nové volby a přednese se jedna nebo dvě rozpravy, pro širší kruhy upravených.

Zdali se sezení takové v příštím roce odbývati anebo zanechati má, o tom staniž se usnešení v sezení listopadovém.

V.

Za pravidlo budiž, aby o přednáškách, ježto se v sezeních třídních udají, pokud se to hodí podle povahy věci, co nejdříve stručné zprávy uveřejněny byly v časopisech pražských. Pečovati o to, náleží na třídní tajemníky. Tomu, kdo přednášku měl, a zprávu o ní sám sepsati má, zůstaveno jest žádati, aby uveřejnění takové co do přednášky jeho místa nemělo.

VI.

Členové řádní bezplatně obdrží zprávy o zasedáních, zvláštní výtisky všech rozprav třídy jejich, pak celý svazek rozprav, jakmile tiskem vydán bude, jakož i všechny jiné tiskopisy Společnosti po jednom exempláři.

Členové přesporní obdržeti mohou zprávy o zasedáních, jakož i svazek rozprav, ač jest-li že o to přání své projeví a takovou cestu k odběru spisův těchto naznačí, aby z toho Společnosti nevzešly žádné další útraty.

Vollständigkeit prüfen, und dahin wirken, dass die diesfalls wahrgenommenen Mängel in kurzem Wege behoben werden.

III.

Die Wahlen sollen künftighin nur einmal im Jahre, und zwar in der Maisitzung vorgenommen werden. Daher werden die Vorschläge zur Wahl ordentlicher Mitglieder in der Märzszitzung, die Vorschläge zur Wahl von Mitgliedern aller anderen Kategorien in der Aprilszitzung förmlich vorzutragen sein.

IV.

Alljährlich im Monate Mai ist in der Regel bei Anwesenheit geladener Gäste eine feierliche Sitzung abzuhalten, in welcher über die Wirksamkeit der Gesellschaft während des verflossenen Jahres Bericht erstattet wird, die vollzogenen Neuwahlen kundgemacht und eine oder zwei für weitere Kreise berechnete Abhandlungen vorgetragen werden.

Darüber, ob diese Sitzung in dem nächsten Jahre stattzufinden oder zu unterbleiben habe, ist jedesmal in der Novembersitzung Beschluss zu fassen.

V.

Es hat als Regel zu gelten, dass über die in den einzelnen Classensitzungen abgehaltenen Vorträge, soweit dies nach Beschaffenheit der Sache thunlich ist, baldigst kurze Berichte in den Prager periodischen Blättern veröffentlicht werden. Die Sorge dafür liegt den Classensecretären ob. Den Vortragenden, welche den Bericht selbst zu entwerfen aufgefordert werden, steht es frei zu verlangen, dass von dieser Veröffentlichung bezüglich ihres Vortrages Umgang genommen werde.

VI.

Die ordentlichen Mitglieder erhalten die Sitzungsberichte, die Separatabdrücke aller Abhandlungen ihrer Classe, dann den ganzen Actenband nach seinem Erscheinen, sowie auch alle anderen Publikationen der Gesellschaft in einem Exemplare unentgeltlich.

Die auswärtigen Mitglieder können die Sitzungsberichte und den Actenband unentgeltlich erhalten, sobald sie dies wünschen, und einen solchen Weg des Bezuges dieser Schriften angeben, dass daraus der Gesellschaft keine weiteren Kosten erwachsen.

Členové mimořádní bezplatně obdrží zprávy o zasedáních, za poloviční pak cenu krámskou ostatní tiskopisy. Totéž platí o členech dopisujících, ač jestli že si toho přejí, a jakož svrchu podotčeno bylo, takovou cestu k odběru spisův těchto naznačí, aby z toho Společnosti nevzešly žádné další útraty.

Knihovny c. k. rakouských vysokých škol spisy Společnosti obdrží za půl krámské ceny, jak mile o to žádost svou podají.

VII.

U vypůjčování knih z knihovny Společenské přistě takovouto měrou postupováno budiž:

- a) Právo knihy domů sobě vypůjčovati přísluší jen řádným a mimořádným členům Společnosti. Přespolním a dopisujícím členům, kteří mimo Prahu bydlí, třeba k tomu zvláštního přivolení Společnosti.
- b) Lhůta vypůjčovací ustanovuje se třemi měsíci, po kterémžto čase třeba žádati za prodloužení, ač jestliže vypůjčnick knihy některé déle užití chce.
- c) Každou vypůjčenou knihu zapsati sluší do zvláštní k tomu zřízené půjčovni knihy: listy přijímací od vypůjčnickův zvláště uloženy buďte.
- d) Každoročně všechny knihy vypůjčené vráceny buďtež k vůli přehlídce knihovny.

Die ausserordentlichen Mitglieder erhalten die Sitzungsberichte unentgeltlich, die sonstigen Publikationen um den halben Ladenpreis. Dasselbe gilt von den correspondirenden Mitgliedern, sobald sie dies wünschen und wie oben einen solchen Weg des Bezuges dieser Schriften angeben, dass daraus der Gesellschaft keine weiteren Kosten erwachsen.

Die Bibliotheken der k. k. österr. Hochschulen erhalten die Schriften der Gesellschaft um den halben Ladenpreis, sobald sie darum ansuchen.

VII.

Bezüglich des Ausleihens von Büchern aus der Gesellschaftsbibliothek ist künftighin in folgender Weise vorzugehen:

- a) Das Recht des Ausleihens nach Hause besitzen nur die ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder der Gesellschaft. Die ausserhalb Prags wohnenden auswärtigen und correspondirenden Mitglieder bedürfen hiezu einer besonderen Bewilligung der Gesellschaft.
- b) Der Ausleihetermin wird auf drei Monate festgesetzt, nach welcher Zeit eine Verlängerung verlangt werden muss, im Falle der Ausleiher das Buch noch weiter benützen will.
- c) Sämmtliche ausgeliehene Bücher müssen in ein besonderes Ausleihebuch eingetragen, und die von dem Ausleiher ausgestellten Empfangscheine besonders aufbewahrt werden.
- d) Alljährlich sind sämmtliche ausgeliehene Bücher behufs Revision zurückzustellen.

VIII

Wechselverkehr der Gesellschaft.



- Agram*, Jugoslavenska Akademija znanosti i umjetnosti.
Algier, Société des sciences physiques, naturelles et climatologiques.
Altenburg, Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
Amsterdam, Koninklijke Akademie van Wetenschappen.
Amsterdam, Société zoologique.
Antwerpen, Société paléontologique de Belgique.
Athen, Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός.
Augsburg, Historischer Verein für Schwaben und Neuburg.
Aussig a. d. Elbe, Naturwissenschaftlicher Verein.
Bamberg, Historischer Verein für Oberfranken.
Basel, Naturforschende Gesellschaft.
Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen.
Batavia, Natuurkundige Vereeniging for Nederlandisch Indie.
Belgrad, Српско учено друштво.
Berlin, Königl. preussische Akademie der Wissenschaften.
Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft.
Berlin, Physikalische Gesellschaft.
Berlin, Gesellschaft naturforschender Freunde.
Bern, Allgemeine schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft.
Bogota, La sociedad de naturalistes neogranadinos.
Bonn, Naturhistorischer Verein der preuss. Rheinlande und Westphalen's.
Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

- Bordeaux*, Société des sciences physiques & naturelles.
Boston, American Academy of arts and science.
Boston, Society of natural history.
Braila, Българско книжно дружество.
Bremen, Gesellschaft für Bremische Geschichte und Alterthümer.
Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein.
Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Brünn, K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des
 Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
Brünn, Naturforschender Verein.
Brüssel, Academie royal des sciences, des lettres et de beaux arts
 de Belgique.
Brüssel, Société entomologique Belge.
Buffalo, B. Society of Natural Science.
Cairo, Société Khediviale de Géographie.
Cambridge (Amerika), Association for the advancement of science.
Cambridge (Amerika), Museum of comparative zoology.
Carlsruhe, Naturwissenschaftlicher Verein.
Chemnitz, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Cherbourg, Société nationale des sciences naturelles.
Christiania, Kong. N. Frederiks Universitet.
Christiania, Videnskabs Selskab.
Christiania, Physiographiske Forening.
Chur, Naturforschende Gesellschaft Graubündens.
Dansig, Naturforschende Gesellschaft.
Darmstadt, Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
Davenport, Academy of Natural Sciences.
Dresden, Verein für Erdkunde.
Dresden, Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Dresden, Academia caes. Leopold. Carol. naturae curiosorum.
Dublin, Royal Irish Academy.
Erlangen, Physikalisch-medizinische Societät.
Florenz, Archivio per l'antropologia e la etnologia.
Florenz, R. Istituto di studi superiori.
San Francisco, California Academy of natural sciences.
Frankfurt am Main, Physikalischer Verein.
Freiburg im Breisgau, Naturforschende Gesellschaft.
St. Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Genf, Société d'histoire & d'archéologie.

- Genf*, Société de physique et science naturelle.
Giessen, Oberhessische Gesellschaft der Natur- und Heilkunde.
Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.
Görlitz, Naturforschende Gesellschaft.
Göttingen, Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.
Gras, Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
Gras, Historischer Verein für Steiermark.
Greifswald, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen.
Halle, Naturforschende Gesellschaft.
Halle, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.
Halle, Verein für Erdkunde.
Hannover, Historischer Verein für Niedersachsen.
Hannover, Naturhistorische Gesellschaft.
Harlem, Hollandsche Maatschappij van Wetenschappen.
Harlem, Teylers Stichting.
Heidelberg, Naturhistorisch-medizinischer Verein.
Helsingfors, Finska Vetenskaps-Societet.
Helsingfors, Societas pro Fauna et Flora Fennica.
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde.
Hohenleuben, Voigtländischer Alterthumsverein.
Innsbruck, Ferdinandeum.
Innsbruck, Naturwissenschaftlich-medizinischer Verein.
Jena, Medizinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.
Kassel, Verein für Naturkunde.
Kiel, Königliche Universität.
Kiel, Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte.
Kiel, Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
Königsberg, Königlich-physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen, Kong. Danske Videnskabernes Selskab.
Kopenhagen, Kong. Nordiske Oldskrift Selskab.
Kopenhagen, Naturhistorisk Forening.
Krakau, Akademia umiejtności.
Laibach, Historischer Verein für Krain.
Leipzig, Naturforschende Gesellschaft.
Leipzig, Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft der Wissenschaften.
Leipzig, Königl. säch. Gesellschaft der Wissenschaften.
Lemberg, Zakład narodowy imienia Ossolińskich.
Leyden, Vereeniging for nederlandsche Letterkunde.

- Liège*, Société royale des sciences.
Liège, Société géologique de Belgique.
Linz, Museum Francisco-Carolinum.
London, Royal Society of science.
London, Publishing office of „Nature.“
St. Louis, Academy of natural science.
Lund, Universitas Lundensis.
Luxemburg, L'institut royal grand-ducal.
Luxemburg, Société botanique du Grand-Duché de Luxembourg.
Lyon, Académie des sciences, belles lettres & arts.
Lyon, Société Linnéenne.
Lyon, Société d'Agriculture, d'Histoire naturelle et des Arts utiles.
Madrid, Academia real des ciencias.
Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein.
Manchester, Literary and philosophical Society.
Mailand, Reale Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti.
Mailand, Accademia fisio-medico-statistica.
Montpellier, Académie des sciences & lettres.
Moskau, Société imp. des Naturalistes.
München, Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.
München, Königliche Sternwarte.
Nancy, Société des sciences.
Neisse, Gesellschaft der Philomathie.
New-Haven, The Connecticut Academy of arts and sciences.
New-York, American geographical and statistical Society.
New-York, The Lyceum of natural history.
New-York, American Institute of the city of New-York.
New-York, State Agricultural Society.
Nürnberg, Naturhistorische Gesellschaft.
Offenbach, Verein für Naturkunde.
Osnabrück, Naturwissenschaftlicher Verein.
Pamplona, Asociacion Euskara.
Paris, Société géologique de France.
Paris, Institut de France.
Paris, Société mathématique de France.
Paris, Société des Ingénieurs civils.
Pest, Königl. ungarische Akademie.
Pest, Königl. ungarische geologische Anstalt.
Pest, königl. ungarische naturwissenschaftliche Gesellschaft.
St. Petersburg, Kais. russische Akademie der Wissenschaften.

- St. Petersburg*, Commission impérial archéologique.
St. Petersburg, Jardin impérial de botanique.
St. Petersburg, Observatoire physique central.
Philadelphia, Academy of natural science.
Philadelphia, American Medical Association.
Pisa, R. Scuola normale superiore.
Pisa, Società Toscana di scienze naturali.
Posen, Poznańskie towarzystwo przyjaciół nauk.
Prag, Museum des Königreiches Böhmen.
Prag, Landesdurchforschungs-Comité.
Prag, K. k. Sternwarte.
Prag, Jednota českých matematikův.
Prag, Spolek chemikův českých.
Prag, Naturwissenschaftlicher Verein Lotos.
Prag, K. k. Landesculturrath v. Böhmen.
Pressburg, Verein für Naturkunde.
Regensburg, Historischer Verein.
Regensburg, Königl. botanische Gesellschaft.
Rom, R. Comitato geologico d' Italia.
Rom, R. Accademia dei Lincei.
Schwerin, Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
Stade, Verein für Geschichte und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden.
Stockholm, Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademie.
Stockholm, Bureau de la recherche géologique de la Svède.
Sydney, Royal Society of New South Wales.
Toronto, The Canadian Institute.
Triest, Società Adriatica di Scienze naturali.
Ulm, Verein für Kunst und Alterthum.
Upsala, Regia societas scientiarum Upsaliensis.
Utrecht, Bibliothek der Universität.
Venedig, Reale istituto Veneto di scienze, lettere et arti.
Washington, Smithsonian Institution.
Washington, Surgeon generals office.
Washington, U. S. Geological Survey.
Werningerode, Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Wien, Verein für Landeskunde von Niederösterreich.
Wien, Kais. Akademie der Wissenschaften.
Wien, Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.
Wien, K. k. geologische Reichsanstalt.

Wien, K. k. geographische Gesellschaft.

Wien, K. k. zoolog.-botanische Gesellschaft.

Wien, Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.

Wien, Anthropologische Gesellschaft.

Wiesbaden, Verein für Naturkunde Nassau's.

Zürich, Antiquarischer Verein.

Zürich, Naturforschende Gesellschaft.



Publicationen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften,

welche noch, so lange der Vorrath reicht, bezogen werden können.

Abhandlungen*): III. Folge. 7. u. 8. Band (1822—24).

IV. „ 1.—5. Band (1827—1837).

V. „ 2., 5., 7.—14. Band (1843—66).

VI. „ 2.—8. Band (1868—76).

Sitzungsberichte*): Jahrgang 1859—1877.

Bartoš, Chronik von Prag (1524—31), im latein. Text

bearbeitet von Höfler, 1859 2 Mk.

Böhm J., Ballistische Versuche und Studien, 1861 3 Mk.

Emler Jos., Dr., Reliquiae tabularum terrae citationum

vetustissimae, 1867 2 fl. 8. W.

— Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae

et Moraviae. Pars II. vol. 1—7. Jedes Heft 2 fl. 50 kr. 8. W.

Erben K. J., Regesta diplomatica nec non epistolaria

Bohemiae et Moraviae. Pars I. 6 fl.

Hanuš I. J., Quellenkunde und Bibliographie der

böhm. Literaturgeschichte 1 fl. 60 kr.

— Verzeichniss sämmtl. Werke und Abhandlungen

der k. böhm. Gesellsch. der Wissenschaften, 1854 60 Pf.

Hattala M., Počátečné skupeniny souhlásek česko-

slovanských, 1870 1 fl. 50 kr.

Kulik J., Jahresformen der christlichen Zeitrechnung

(1000jähr. Kalender), 1861 1 Mk.

Palacký Fr., Würdigung der alten böhm. Geschicht-

schreiber, 1830 3 Mk.

— Staří letopisové Česti od r. 1373—1829 2 Mk.

Sedláček A., Rozvržení sbírek a berní r. 1615 1 fl.

Tomek W. W., Základy starého mstopisu Prahy 6 fl.

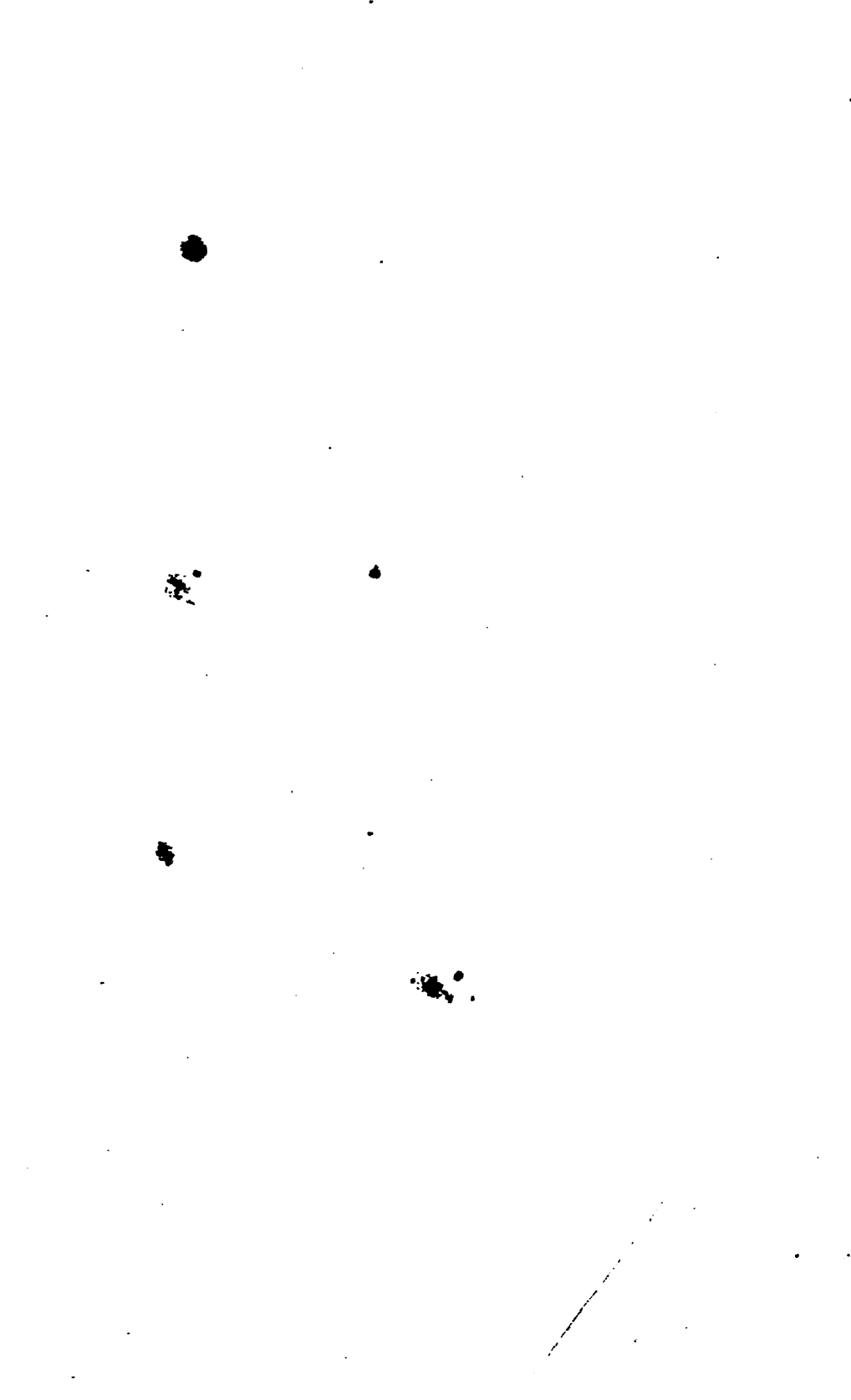
(Von diesem Werke sind auch einzelne Hefte zu haben.)

Weitenweber R., Repertorium sämmtlicher Schriften

der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften v.

J. 1769—1868 2 Mk.

*) Sowohl die Abhandlungen als auch die Sitzungsberichte sind von ungleich starkem Umfange, und ist deren Preisverzeichniss separat zu haben.



DRUCK VON DR. ED. GRÉGR IN PRAG 1878.

JAHRESBERICHT

AN DER KÖNIGLICHEN SOCIETÄT

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

(enthaltend)

FÜR DAS JAHR 1877

VERÖFFENTLICHT VON

DR. JOSEF VON

VÝROČNÍ ZPRÁVA

AN DER KÖNIGLICHEN

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

ČÍSLO

ONE ID: 400744. 1877

VÝROČNÍ ZPRÁVA

ROK 1902

ČESKÉ ZEMSKÉ MUZEUM

PRÁHA

ROK 1902

OBŠAH

- I. Správa a vývoj muzea v roce 1902
- II. Výsledky práce muzea v roce 1902
- III. Přehled o vývoji muzea v roce 1902
- IV. Přehled o vývoji muzea v roce 1902
- V. Přehled o vývoji muzea v roce 1902
- VI. Přehled o vývoji muzea v roce 1902
- VII. Přehled o vývoji muzea v roce 1902

V PRAZE

ROK 1902

ROK 1902

VÝROČNÍ ZPRÁVA

KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

VDANÁ

DNE 10. KVĚTNA 1879.



OBSAH:

- I. Zpráva o výročním sezení dne 10. května 1879.
- II. Zpráva o stavu a činnosti společnosti.
- III. Přednáška pana Em. Bořického: O vývoji nynějšího nerostozpytu a o způsobu, jak by na vysokých školách pěstován býti měl.
- IV. Přednáška pana Alfreda Ludwiga: O poměru mezi Bohem a člověkem podle učení staroindického.
- V. Seznam všech členů společnosti.
- VI. Bibliografie členů. (Joachim Barrande, Konst. rytíř Höfler, Vojtěch z Waltenhofenů.)
- VII. Seznam společností, s kterými česká společnost směřuje spisy své.



V PRAZE.

NÁKLadem KRÁL. ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

1879.

JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

AM 10. MAI 1879.



INHALT:

- I. Bericht über die öffentliche Jahressitzung am 10. Mai 1879.
- II. Bericht über den Zustand und die Thätigkeit der Gesellschaft.
- III. Vortrag des Herrn Em. Bořický: Über die Entwicklung der neueren Mineralogie und über die Methode, nach welcher dieselbe an den Hochschulen betrieben werden sollte.
- IV. Vortrag des Herrn Alfred Ludwig: Das Verhältniss zwischen Gott und Mensch nach den Anschauungen des Veda.
- V. Personalstand sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft.
- VI. Bibliographie der Mitglieder. (Joachim Barrande, Konst. Ritter von Höfler, Adalbert von Waltenhofen.)
- VII. Wechselverkehr der Gesellschaft.

P R A G.

VERLAG DER KÖNIGL. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1879.

I

BERICHT

über die öffentliche Jahres-Sitzung

am 10. Mai 1879 in den Localitäten der Gesellschaft.



Die Sitzung wurde von dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Minister a. D. Josef Jireček mit nachfolgender böhmischer Ansprache eröffnet:

Shromáždívše se po čtvrté k výroční schůzi, podáváme důkaz, že zařízení tohoto našeho anniversaria jest vítaným obecně prostředkem k pěstování a oživování pospolitého života vědeckého v naší společnosti. Skromná naše slavnost májová u všech účastníkův zůstává milou upomínku i budí potěšné očekávání na budoucí její návrat. V blahém tomto přesvědčení pozdravuji Vás, velectění pánové a soudruzi v duchovní práci, i dnešního dne i zvu Vás, abyste setrvali v nadějně důvěře, že pod blahodějnou záštitou umění a vědy

Diese Ansprache lautet in deutscher Übersetzung: Indem wir uns zum viertenmale zur Jahressitzung versammeln, geben wir damit den Beweis, dass die Einführung dieses Anniversariums allgemein als ein willkommenes Mittel zur Pflege und Belebung der gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen in unserer Gesellschaft betrachtet wird. Unsere bescheidene Jahresfeier im Mai hinterlässt bei allen Theilnehmern eine angenehme Erinnerung und erregt die freudige Erwartung ihrer künftigen Wiederkehr. Mit dieser Überzeugung begrüße auch ich Sie, hochgeehrte Herren und Theilnehmer an unserer geistigen Arbeit an dem heutigen Tage und fordere Sie auf, auszuharren in dem hoffnungsvollen Vertrauen, dass unter dem wohlwollen-

milovného nejjasnějšího panovníka našeho i staroslavná naše společnost neustane v stálém rozkvětu vnitřním a bohdá i zevnějším, jakož nám všechněm jest cílem nejžádoucnejším.

Pohřbchu mně jest vykonati smutečnou povinnost, vzpomínaje úmrtí proslulého našeho přespólního člena, professora fysiky a ředitele ústavu meteorologického v Berlíně, dra. Jindřicha Viléma Dove, jenž od l. 1859 náležel do kruhu našeho. Račtež vzácnou jeho ve vědě památku poctiti povstáním.

Nachdem die Versammlung der Aufforderung des Präsidenten durch Erhebung von den Sitzen nachgekommen war, forderte derselbe den General-Secretär auf, den Geschäftsbericht, welcher in beiden Landessprachen angelegt vorlag, nach dem üblichen Turnus diesmal in deutscher Sprache vorzutragen, was sofort geschah. (Siehe diesen Bericht sub II.)

Nach Beendigung dieses Vortrages verkündete der General-Secretär die in der letzten ordentlichen Sitzung der Gesellschaft vom 7. Mai l. J. vorgenommenen Wahlen; und zwar wurden gewählt:

a) zum ordentlichen Mitgliede:

Dr. Anton Randa, o. ö. Professor des bürgerl. Rechtes an der Prager Universität für die philos. histor. philolog. Classe;

b) zu auswärtigen Mitgliedern:

Dr. Heinrich Siegel, o. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der Wiener Universität, General-Secretär der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien,

Aristo Kunik, k. russ. Staatsrath, Mitglied und Bibliothekar der kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg,

den Schutze unseres geliebten erlauchten Monarchen auch unsere altberühmte Gesellschaft nicht aufhören werde, sowohl ihre inneren Blüthen stetig zu entfalten, als auch sich eine würdige äussere Stellung zu erringen, wie dies unser Aller sehnlichster Wunsch ist.

Leider habe ich bei meiner Begrüssung auch noch eine traurige Pflicht zu erfüllen, indem ich des Ablebens unseres hochverdienten auswärtigen Mitgliedes Dr. Heinrich Wilhelm Dove's, Professors der Physik und Directors des meteorologischen Institutes in Berlin gedenke, welcher seit dem Jahre 1859 unserem Kreise angehörte. Wollen Sie das Andenken an diesen ausgezeichneten Mann der Wissenschaft durch Erhebung von den Sitzen ehren.

Alfred von Reumont, k. preuss. geheimer Legationsrath in Bonn,
die drei eben genannten für die philos. histor. philolog. Classe.

Dr. Paul Ascherson, Professor der Botanik an der Universität in
Berlin,

Sven Ludwig Lovén, Professor der Zoologie und ord. Mitglied
an der schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stock-
holm, die beiden eben genannten für die mathemat. naturwiss.
Classe;

c) zu ausserordentlichen Mitgliedern:

Dr. Otto Willmann, o. ö. Professor der Philosophie und Päd-
agogik an der Prager Universität,

Dr. Emil Ott, a. o. Professor der Rechtsgeschichte an der Prager
Universität,

Dr. Emil Werunsky, Privatdozent der Geschichte an der Prager
Universität,

Dr. Anton Rezek, Privatdozent der österr. Geschichte an der Prager
Universität, die vier Genannten für die philos. histor. philolog.
Classe,

Dr. Theophil Eiselt, a. o. Professor der Medizin an der Prager Uni-
versität,

Dr. Franz Vejdovský, Privatdozent der Zoologie am böhmischen
Polytechnikum, die beiden Letztgenannten für die mathemat.
naturw. Classe;

d) zum correspondirenden Mitglieder:

Albert Henry Wratislaw, Gymnasialdirector in Bury St. Ed-
munds in England.

Sodann folgten die beiden Festvorträge und zwar sprach

zuerst Prof. Dr. Emanuel Bořický: „*Über die Entwicklung der
neueren Mineralogie und über die Methode, nach welcher dieselbe an
den Hochschulen betrieben werden sollte*“ in böhmischer Sprache.
(Siehe diesen Vortrag sub III.)

Hierauf sprach Professor Alfred Ludwig: „*Über das Verhältniss
zwischen Gott und Mensch nach den Anschauungen des Veda*“
in deutscher Sprache. (Siehe diesen Vortrag sub IV.)

Nach Beendigung dieser beiden Vorträge richtete der Präsident
im Namen der Versammlung Worte des Dankes an die beiden Herren,
welche die Vorträge übernommen hatten, und erklärte die Sitzung für
geschlossen.

II.

Z P R Á V A

o stavu a činnosti kr. české společnosti nauk

v roce 1878.

Přednešena ve výročním sezení dne 10. května 1879.



Podepsaný dovoluje sobě podati následující zprávu o stavu a činnosti společnosti v r. 1878.

Co se týče stavu členův, byla již panem předsedou vyslovena lítost nad ztrátou, kterouž utrpěla společnost úmrtím slavného jednoho přespolečného člena, i vykazuje se nyní po doplňovacích volbách, dne 7. května předsevzatých, jak následuje:

a) řádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	11
b) řádných členů třídy mathematicko-přírodovědecké	13
Úhrnem všech řádných členův	24
c) Čestných členů	6
d) Přespolních členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	17
e) Přespolních členův třídy mathematicko-přírodovědecké	22
Úhrnem všech přespolních členův	39
f) Mimořádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	27
g) Mimořádných členů třídy mathematicko-přírodovědecké	23
Úhrnem všech mimořádných členův	50
h) Dopisujících členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	26
i) Dopisujících členů třídy mathematicko-přírodovědecké	30
Úhrnem všech dopisujících členův	56
Úhrnem všech členů vůbec	175

II

BERICHT

über den Zustand und über die Thätigkeit
der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften
im Jahre 1878.

Vorgetragen in der Jahres-Sitzung am 10. Mai 1879.



Der Unterzeichnete beehrt sich nachfolgenden Bericht über den Zustand und die Thätigkeit der Gesellschaft im J. 1878 vorzulegen.

Was den Stand der Mitglieder betrifft, so wurde bereits vom Herrn Präsidenten der Verlust eines berühmten auswärtigen Mitgliedes durch den Tod bedauert, und nach den am 7. Mai d. J. vorgenommenen Ergänzungswahlen stellt sich derselbe nunmehr am heutigen Tage folgendermassen heraus:

a) Ordentliche Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	11	
b) Ordentliche Mitglieder der mathemat. naturwiss. Classe	13	
Summe aller ordentlichen Mitglieder		24
c) Ehrenmitglieder		6
d) Auswärtige Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	17	
e) Auswärtige Mitglieder der mathemat. naturwiss. Classe	22	
Summe aller auswärtigen Mitglieder		39
f) Ausserordentliche Mitglieder der philos. histor. philol. Classe		27
g) Ausserordentliche Mitglieder der mathemat. naturwiss. Classe		23
Summe aller ausserordentlichen Mitglieder		50
h) Correspondirende Mitglieder der philos. histor. philol. Classe		26
i) Correspondirende Mitglieder der mathemat. naturwiss. Classe		30
Summe aller correspondirenden Mitglieder		56
Summe aller Mitglieder überhaupt		175

Ježto v říjnu vypršela tříletá činnost předsedy, místopředsedy a tajemníka třídy pro filosofii, dějepis a filologii a ježto oba ostatní volitelní funkcionáři společnosti, totiž hlavní tajemník a tajemník třídy mathematicko-přírodovědecké, ačkoliv doba činnosti jejich nebyla ještě u konce, přece svých hodností se vzdali, aby na příště volba všech funkcionářů současně se mohla konati, předsevzata v řádném sezení říjnovém a listopadovém volba veškerých funkcionářů společnosti, při níž dosavadní držitelé čestných těchto úřadův na dobu tří let opět byli zvoleni, a sice za předsedu: pan Josef Jireček, ministr na výslužbě, místopředsedou pan dr. Vojtěch z Waltenhofenu, c. k. vládní rada a professor na německé polytechnice, hlavním tajemníkem podepsaný, tajemníkem třídy pro filosofii, dějepis a filologii pan Václav Tomek, c. k. vládní rada a universitní professor, a tajemníkem třídy mathematicko-přírodovědecké pan Jan Krejčí, professor na české polytechnice.

Vědecká činnost společnosti jevila se v roce 1878 jednak četnými v obou jejích třídách konanými přednáškami, jednak uveřejňováním těchto přednášek, jakož i větších pojednání, tiskem. Třída pro filosofii, dějepis a filologii odbyvala 19 sezení, v nichž měli 30 přednášek pánové: Čelakovský Jaromír, Dvorský, Emler, Gebauer, Goll, Hostinský, Jireček Josef, Kalousek, Kolář, Patera, Rezek, Tieftrunk, Tomek a Truhlář. Mathematicko-přírodovědecká třída odbyvala 18 sezení s 47 přednáškami, jichž účastnili se pánové: Bělohoubek, Bečka, Čelakovský Ladislav, Farský, Feistmantel Karel, Feistmantel Otokar, Frič, Günther, Grass, Kantor, Knař, Kolář, Kořistka, Krejčí, Kruis, Matzka, Novotný, Palacký, Preis, Raymann, Schmidt Gustav, Schöbl, Studnička, Šolín, Štolba, Vejdovský, Vojáček, von Waltenhofen, Weyr Edvard, Zahradník a Zenger. Většina těchto přednášek jest buď zcela neb u výtahu obsažena ve zprávách kr. české společnosti nauk za rok 1878, tvořících objemný 23archový svazek velké osmerky.

Kromě těchto zpráv vydávala společnost, jako v dřívějších letech, větší vědecké práce ve svých pojednáních a sice v minulém roce následující: dra. Josefa Emlera: Kancelář králův českých Přemysla Otokara II. a Václava II. a vyšlé z ní knihy formulí; Josefa Jirečka:

Nachdem im October die dreijährige Funktionsdauer des Präsidenten, Vicepräsidenten und des Secretärs der philos. histor. philol. Classe abgelaufen war und nachdem die beiden anderen wählbaren Funkzionäre der Gesellschaft, nämlich der General-Secretär und der Secretär der mathemat. naturwiss. Classe, obwohl ihre Funktionsdauer noch nicht zu Ende war, doch ihre Stellen niedergelegt hatten, um für die Zukunft stets die gleichzeitige Wahl sämtlicher Funkzionäre zu ermöglichen, wurde in der ordentlichen October- und November-Sitzung die Wahl sämtlicher Funkzionäre der Gesellschaft vorgenommen, und hiebei die bisherigen Inhaber dieser Ehrenämter auf die Dauer von drei Jahren wiedergewählt, und zwar zum Präsidenten: Herr Josef Jireček, Minister a. D., zum Vicepräsidenten Herr Dr. Adalbert von Waltenhofen, k. k. Regierungsrath und Professor an der deutschen technischen Hochschule, zum General-Secretär der Unterzeichnete, zum Secretär der philos. histor. philol. Classe Herr Wenzel Tomek, k. k. Regierungsrath und Universitätsprofessor, und zum Secretär der mathemat. naturwiss. Classe Herr Johann Krejčí, Professor an der technischen Hochschule.

Die wissenschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft äusserte sich im J. 1878 theils in zahlreichen von den beiden Classen derselben veranstalteten Vorträgen, theils in der Veröffentlichung dieser Vorträge, sowie grösserer Abhandlungen durch den Druck. Die Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie hielt 19 Sitzungen ab, in welchen 30 Vorträge gehalten wurden und zwar von den Herren: Čelakovský Jaromír, Dvorský, Emler, Gebauer, Goll, Hostinský, Jireček Josef, Kalousek, Kolář, Patera, Rezek, Tieftrunk, Tomek und Truhlář. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hielt 18 Sitzungen mit 47 Vorträgen ab, an welchen sich die Herren: Bělohoubek, Bečka, Čelakovský Ladislaus, Farský, Feistmantel Carl, Feistmantel Ottokar, Frič, Günther, Gruss, Kantor, Knaf, Kolář, Kofistka, Krejčí, Kruis, Matzka, Novotný, Palacký, Preis, Raymann, Schmidt Gustav, Schöbl, Studnička, Šolín, Štolba, Vajdovský, Vojáček, von Waltenhofen, Weyr Eduard, Zahradník und Zenger betheiligten. Die Mehrzahl dieser Vorträge ist entweder ganz oder im Auszuge in den Sitzungsberichten der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1878 enthalten, welche Sitzungsberichte einen Gross-Octavband von 23 Druckbogen bilden.

Ausser diesen Sitzungsberichten hat die Gesellschaft, so wie in den früheren Jahren, grössere wissenschaftliche Arbeiten in ihren Abhandlungen veröffentlicht, und zwar im verflossenen Jahre folgende:

Hymnologia bohémica, dějiny církevního básnictví českého až do 18. století; Frant. Tilšera: Základy ikonognosie; dra. Frant. Studničky: Výsledky ombrometrických pozorování v Čechách r. 1878. Pracemi těmito byl 9. svazek 6. řady pojednání společnosti nauk dovršen a rozeslán se právě akademiím a učeným společností, s nimiž společnost své spisy vyměňuje. Kromě toho pokračovalo se, pokud prostředky dovozovaly, v tisku Regest.

Knihovna společnosti během minulého roku opět značně se rozmnožila, a sice přibýlo výměnou 780 svazků neb sešitů, koupí 58 a darem 34 svazků neb sešitů, tak že nyní počet svazků a sešitů v knihovně as 10.900 obnáší. Z dárců, jimž tuto zároveň projeven budiž dík společnosti, buďtež zejména uvedeni tito sborové a pánové: L. E. Bertin, A. Conradi, dr. Fr. Čupr, W. H. Dall, dr. H. Eisenach, Ant. Frind, J. Henry, J. Hoüel, J. B. Jack, dr. J. Kalousek, L. P. Matton, c. k. ministerstvo vyučování, G. von Rath, dr. F. Studnička, zemský výbor český, zemský výbor moravský, A. Wasseige a dr. K. Zahradník.

Společnost vyměňuje nyní spisy své se 190 jinými učenými společnostmi a akademiemi, tedy o 9 více než loni, a sice přísluší z nich 34 rakousko-uherskému mocnářství, 60 německé říši, 8 Švýcarsku, 14 Holandsku a Belgii, 11 Francii, 5 Velké Británii, 10 Itálii, 2 Španělsku, 10 Švédsku, Norsku a Dánsku, 7 Rusku, 1 Srbsku, 1 Bulharsku, 1 Řecku, 2 Holandské Indii, 2 Egyptu a Alžíru, 21 Americe a 1 Australii.

Kromě učených sborů a spolků, s nimiž společnost naše trvá u vzájemnosti, byly spisy její také v tomto roce značnějšímu počtu vyšších vyučovacích ústavů a literárních spolků zdarma a několika veřejným knihovnám za poloviční krámskou cenu přenechány.

V řádných sezeních společnosti, jichž v minulém roce 10 odbyváno, rokovalo se a snášelo o věcech správních a hospodářských, ustanoveno se na výměně spisů s 7 novými učenými společnostmi, sestaveny blahopřejné adresy k 100leté jubilejní slavnosti batavské společnosti, 75leté slavnosti slezské společnosti pro vlastenskou vzdělanost, ku slavnosti odhalení pomníku Alexandra Volty v Pavii. Dále

Dr. Josef Emler: Die Kanzlei der böhmischen Könige Přemysl Otto-
kar II. und Wenzel II. und die aus derselben hervorgegangenen
Formelbücher; **Josef Jireček:** Hymnologia bohémica, dějiny církevního
básnictví českého až do 18. století; **Franz Tilser:** Grundlagen der
Ikonognosie; **Dr. Franz Studnička:** Resultate der im Jahre 1878 in
Böhmen gemachten ombrometrischen Beobachtungen. Durch diese
Arbeiten wurde der neunte Band der 6. Folge der Abhandlungen der
Gesellschaft der Wissenschaften vollendet, welcher soeben an die mit
uns im Tauschverkehr stehenden Akademien und gelehrten Gesell-
schaften versendet wird. Ausserdem wurde der Druck der Regesten,
soweit es die Mittel erlaubten, fortgesetzt.

Die Bibliothek der Gesellschaft hat im Laufe des verflossenen
Jahres eine ansehnliche Vermehrung erfahren, und zwar sind durch
Schriftenaustausch 780 Bände oder Hefte, durch Kauf 58 und durch
Geschenk 34 Bände oder Hefte zugewachsen, wornach sich die Zahl
der Bände und Hefte der Bibliothek auf etwa 10.900 beläuft. Unter
den Geschenkgebern, welchen hiemit zugleich der Dank der Gesell-
schaft ausgedrückt wird, sind besonders zu erwähnen die folgenden
Corporationen und Herren: L. E. Bertin, A. Corradi, Dr. Fr. Čupr,
W. H. Dall, Dr. H. Eisenach, Anton Frind, J. Henry, J. Hotel, J.
B. Jack, Dr. J. Kalousek, der Landesausschuss für Böhmen, der Lan-
desausschuss für Mähren, L. P. Matton, das k. k. Ministerium des
Unterrichtes, G. vom Rath, Dr. F. Studnička, A. Wasseige und Dr.
K. Zahradník.

Im Schriftenaustausche steht die Gesellschaft gegenwärtig mit
190 anderen gelehrten Gesellschaften und Akademien also um 9 mehr
als im Vorjahre, und zwar gehören von diesen 34 der österreichisch-
ungarischen Monarchie, 60 dem deutschen Reiche, 8 der Schweiz,
14 Holland und Belgien, 11 Frankreich, 5 Grossbritannien, 10 Italien,
2 Spanien, 10 Schweden, Norwegen und Dänemark, 7 Russland, 1 Ser-
bien, 1 Bulgarien, 1 Griechenland, 2 Holländisch Indien, 2 Egypten
und Algier, 21 Amerika und 1 Australien an.

Nebst den gelehrten Corporationen und Vereinen, mit welchen
unsere Gesellschaft im Wechselverkehr steht, wurden die Schriften
der letzteren auch in diesem Jahre an eine grössere Anzahl von
höheren Unterrichtsanstalten und literarischen Vereinen unentgeltlich
und an mehrere öffentliche Bibliotheken um den halben Ladenpreis
vertheilt.

In den ordentlichen Sitzungen der Gesellschaft, deren im ver-
flossenen Jahre 10 abgehalten wurden, kamen Gegenstände admini-

súčasťou sa spoločnosť v pamätnej slavnosti úmrtného dňa Karla IV., povolila subvence na tisk vedecky dôležitých prác a uchádzať sa u rozhodujúcich činiteľov štátnych i zemských o podporu, snažila sa všemožne, aby prostriedky ku zvýšeniu svojej činnosti rozmnožila.

Ačkoliv se jí to dosud tou měrou nepodařilo, jak by vědecká činnost její zajisté zasluhovala, musí přece zase společnost vděčně uznati, že jak jednotlivými sbory, tak zejména slavným sněmem království Českého, a jednotlivými soukromníky prospěchů jejích vždy bylo šetřeno a ony podporovány, tak že společnost, pozírajíc s nadějným okem v budoucnost, i nadále se bude snažiti, aby byla střediskem učencův českých a zejména pražských, a ku pěstování a zvelebení zastoupených v ní věd ze všech sil svých přispívala.

V Praze, dne 10. května 1879.

Dr. Karel Kořistka,
t. č. hlavní tajemník společnosti.

strativer und ökonomischer Natur zur Behandlung und Beschlussfassung, wurde der Schriftenaustausch mit 7 neuen gelehrten Gesellschaften beschlossen, wurden Glückwunschadressen verfasst zur 100jährigen Jubelfeier der batavischen Gesellschaft, der 75jährigen Feier der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, zur Feier der Enthüllung des Monumentes Alexander Volta's in Pavia. Ferner betheiligte sich die Gesellschaft an der Erinnerungs-Feier des Todestages Carl IV., bewilligte Subventionen zur Drucklegung wissenschaftlich wichtiger Arbeiten, und suchte in jeder Weise die Mittel zur Erhöhung ihrer Thätigkeit durch ~~Bewerbung um~~ Unterstützung bei den massgebenden Factoren des Landes und des Staates zu erhöhen. Wenn ihr dies bisher noch nicht in jenem Grade gelungen ist, wie dies die im Schoosse der Gesellschaft entwickelte wissenschaftliche Thätigkeit wohl verdienen würde, so muss doch andererseits die Gesellschaft mit Dank anerkennen, wie von einzelnen Corporationen, so insbesondere vom hohen Landtage des Königreiches Böhmen, und von einzelnen Privaten die Interessen derselben jederzeit wahrgenommen und gefördert wurden, so dass dieselbe, mit froher Zuversicht in die Zukunft blickend, sich auch weiter bemühen wird, einen Sammelpunkt der Gelehrten Böhmens und insbesondere Prags zu bilden, und zur Pflege und Förderung der in ihr vertretenen Wissenschaften mit allen ihren Kräften beizutragen.

Prag, am 10. Mai 1879.

Dr. Karl Kořistka,
d. Z. General-Secretär der Gesellschaft.

III.

První slavnostní přednáška.

O vývoji nynějšího nerostozpytu a o způsobu, jak by na vysokých školách pěstován býti měl.

Přednášel prof. dr. Em. Beřický dne 10. května 1879.

Prohlíží-li cizí nerostozpytec systematickou sbírku nerostů našeho Musea, aby vyhledal zvláštnosti jednotlivých skupin (v nichž nerosty, sestavené dle podobnosti zevní, v úhledný celek k sobě se řadí), tu obyčejně vzpomínkou dotýká se nerostopisného směru slavného Mohsa a věrného žáka jeho, Zippeho, jehož pšle dosud ve sbírkách našich skvěle se označuje, tu obyčejně činí poznámky o oné době, kdy tuhý vedl se o to spor, má-li zkoumání a sestavování plodů říše nerostní dít se tak, jako se děje v říších ústrojných, anebo má-li — dle zvláštní povahy nerostních těles — na hlubších spočívati základech.

Byly, jak známo, dva hlavní směry, jimiž od počátku tohoto století zkoumatelé říše nerostní byli se brali; a to: směr přírodopisný, jenž snažil se, by setrval na zásadách, přijatých pro zkoumání plodů říší ústrojných, a směr čistě chemický, jenž oněch zásad pomíjel a pouze o chemii se opíral. I staly se pokusy o spojení obou směrů; ale, nemajíce pevných základů, které teprv vývojem nové chemie položeny byly, zůstaly pouhou přípravou k onomu směru, jímž nyní nerostozpyt se bere a jež směrem fyziologickým čili přírodopisným nazvati si dovoluji.

Zakladatel a nejvěrnější zastance přírodopisného směru, Mohs, položil stejnost v hlavních tvaru rysech, v štípatelnosti, v hustotě a tvrdosti za základ druhu a pak bližší a vzdálenější podobnosti v týchž znacích co základy rodů, řádů a tříd; tudíž stavěl na základech, jakéž každá dobrá soustava míti má. A touto svou velice dů-

vtipnou a důslednou stavbou přivedl Mohs přírodopisný směr k takové platnosti, že dosud pro každého, jenž postrádá vědomostí chemických a přece s plody říše nerostní poněkud seznámiti se hodlá, nejspůsobilejším se jeví.¹⁾

Avšak vada ležela v tom, že Mohs — maje na zřeteli skvělé výsledky snah Linnéových — docílených v oboru říší ústrojných — obmazoval zkoumání plodů říše nerostní pojmem „nerostopis“, že hleděl jen k takovým znakům, které přírodopisnými se nazývaly, t. j. ke znakům, které přímo pozorovati a uvažovati se mohou, že, zastáváje náhled: „znaky přírodopisnými musí se vystačiti ku poznání přirozené povahy nerostů“, připustiti nechtěl spolupůsobení jiných věd exaktních, zvláště pak že každé pomoci chemie se opíral. Mohs soudil takto: pro mineralogii znaky přírodopisné buď dostačují neb nedostačují; v prvním případě jest každá pomoc jiné vědy zbytečnou, v druhém případě přestává býti nerostopis samostatnou větví přírodopisu. A právě druhá dilemmatu část, o které Mohs soudil, že od pravého přírodopisce uznána býti nemůže, přijímá se od nejřednějších mineralogů nynějších za pravou; a to proto, že místo nerostopisu ujal nerostozpyt.

Ovšem zamlčeti nelze, že Mohsa nijak nebylo tajno, že methodou svou podává jen kusý obraz povahy nerostné; ale Mohs tvrdil mylně, že to obraz povahy přirozené. I omlouval nedostatky metody své asi tímto porovnáním: Jako botanik neb zoolog, chtějíce určití rostlinu neb živočicha, musí čekati, až rostlina vykvete nebo až živočich doroste, podobně má mineralog probíratí a porovnávatí různé členy nerostního druhu, až konečně nalezne ten, jenž, opatřen nutnými známkami, zejména tvarem krystalovým, k určení jest způsobilým. Omnis comparatio claudicat, ale posléze jmenované u veliké míře. Neboť zoolog a botanik mohou dojíti během roku aneb během několika let svého cíle; ale mineralog?! — ten by, kráčeje po cestě Mohsem naznačené, v četných případech nikdy cíle nedošel. Vůbec pak vysvítá z porovnání Mohsova, že soustavu svou kladl nad přírodu; nebo kde tato nepoddala se soustavě Mohsově, tam nechala se jednoduše stranou a nezkoumala se.

Tuto vadu hleděli odstraniti přední žáci a nejvěrnější stoupenci

¹⁾ Soustava Mohsova vyšla ponejprv r. 1820 v Drážďanech, majíc nápis: „Uiber die Charaktere der Klassen, Ordnungen etc., pak r. 1822 ve spisu „Grundriss der Mineralogie“ a r. 1830 ve spisu „Charakteristik der Mineralien“.

Rozšířena a novějšímu stanovisku vědy přizpůsobena vydána jest Kennngottem r. 1853 (das Mohs'sche Mineralsystem etc.).

Mohsovi: Haidinger ²⁾ a Zippe ³⁾. Zvlášť Zippe došel brzy poznání, že nutno jest, přijati každý člen říše nerostní v obor zkoumání. Proto rozšířil znaky nerostní na změny, jimž podléhá nerost v ohni, jimž podléhá, působí-li naň kyseliny. Změna barvy, roztápění se nerostu a vypařování se těkavých látek z něho působením ohně a pak šumění, rozpouštění se a rosolovatění nerostu v kyselinách . . . toť byly nové znaky, jimiž Zippe osvěžil soustavu Mohsovu. Avšak tuto zase třeba jest podotknouti, že Zippe nechtěl vystoupiti ze šlépějí svého mistra, že všemožně ospravedlňoval důležitý krok svůj, ježž byl na dráze nerostopisné učinil. I snažil se dokázati, že, přijav jmenované zjevy chemické co znaky nerostní, neužil nižádných vědomostí, jaké poskytuje chemie, poněvadž prý této ku posouzení oněch zjevů naprosto není potřebí. — Zapomínaje, že ani mineralog nemá k účelům svým užívati pokusů, kterým nerozumí, klamal Zippe sama sebe; a to z pouhé piety k slavnému mistru svému!

Tak proti vůli své, proti úmyslu svému sešel Zippe s dráhy, Mohsem vytčené. Uznav důležitost dmuchavky, důležitost kyselin k účelům mineralogickým, uznal tím důležitost pomůcek chemických, učinil první krok k tomu, aby uznala se chemická jakost nerostu co vlastnost přírodopisná. A co jest medle podstatnějšího v jakémkoli plodu říše nerostní nežli chemická jakost jeho? — Jeví se v nerostu původním; nezměněném a vyznačení její jest přední odpovědí na otázku, co nerost jest.

Princip Mohsův nalezl důležitého zastance v Breithauptovi, který byl podobnou soustavu, jako Mohs, upravil a svým působením na hornické akademii Freibergské k rozšíření soustavy své nemálo byl prospěl. ⁴⁾

Druhý směr, jímž zkoumatelé říše nerostní se brali, byl směr čistě chemický. A směr ten počal se vývojem chemie co vědy.

Ačkoliv již v druhé polovici předešlého století mnozí zkoumatelé, jako Wallerius, Cronstedt a částečně i Werner ⁵⁾ byli jej v soustavách svých naznačili, tož přece položení lze Berzeliusa za pravého zakla datele a hlavního zastance směru toho.

Berzelius považoval mineralogii za část chemie a vyjádřil se,

²⁾ W. Haidinger. Handbuch der bestimmenden Mineralogie 1850.

³⁾ F. X. M. Zippe. Die Charakteristik des naturhistorischen Mineralsystems. Wien. 1858.

⁴⁾ Breithaupt. Vollständige Charakteristik des Mineralsystems 1820. 1823. 1832.

⁵⁾ Abrahama G. Wernera poslední soustava nerostů vyšla ve Freibergu a ve Vídni r. 1817.

že mineralogie, ač bezpochyby vždy zůstane vědou zvláštní, nejvíce na pokrocích chemie závislou bude; což dosud skutkem se osvědčilo. Berzelius ukazuje k tomu, jak v tělesech ústrojných převeliká rozmanitost tvarů k směsi stejných a velmi podobných sloučenin se pojí, v nerostech však jak ve tvarech velmi podobných veliká sloučenin rozmanitost se skrývá, správně vytýká onen rozdíl, jaký jest mezi nerosty a tělesy ústrojnými, mezi mineralogií a vědami, popisujícími rostlinstvo a živočišstvo. Proto není divu, že Berzelius, klada veškerou váhu na vědomosti o lučebné povaze nerostu, nazývá mineralog^a, jenž oné vědomosti nemá, sběratelem, jemuž prý pouze o to se jedná, aby znal jméno nerostu a nikoli aby vnikl do povahy jeho; proto není divu, že, obraceje ostří důvodů svých proti snaze Mohsové, aby mineralogie s botanikou a zoologií pouze na rovní stála, lituje toho, že tolik důvtipu věnováno k zastávání věci nepravé. A konečně — uvážíme-li, že Mohs, ač si toho vědom byl, že metoda jeho v četných případech k určení nerostu nedostačuje, přece pomoci chemie všemožně se opíral, nezazlíme Berzeliusovi, že tuto snahu Mohsovu charakterisoval podobenstvím, řka: Připadá mi to, jako jednání člověka, jenž tape ve tmě a přece světla upotřebiti nechce; a to jedině proto, poněvadž by více viděl, maje naději, že v temnu cestu nalezne.

Berzelius, upraviv soustavu nerostů pouze na základě lučebné skladby jejich, a to nejprvén a základě součástí elektropositivních ⁶⁾ jako před ním Hausmann ⁷⁾ byl učinil, upadl do chyby opáčné, ač ne tak veliké jako Mohs, poněvadž, kráčeje cestou svou, vždy došel předního cíle mineralogie, totiž určení jakéhokoli nerostu, aneb aspoň vědomosti o tom, co ten který nerost jest, z čeho se skládá. Avšak, nebera žádného zřetele ke znakům přírodopisným, nemohl soustavu svou rozvrhnouti na třídy, řády, rody a druhy, nemohl nerosty jednotlivých skupin svých sestaviti tak, aby byly mezi nimi ponemáhle přechody v podobnosti znaků zevních. A největším snad poklesem Berzeliusa v očích tehdejších nerostopiscův byl ten, že tvrdil: v říši nerostní není žádných druhů (specií), nýbrž jsou v ní jen hmoty; kdežto současní nerostopisci se zvláštní zálibou o tom se přeli, jak má se vyměřiti pojem druhu.

Podobným směrem jako Berzelius kráčel současně ve Francii Beudant. ⁸⁾

⁶⁾ Schweiggerův Journal. XV. p. 425. 1815.

⁷⁾ Hausmann. Handbuch der Mineralogie. 1813.

⁸⁾ F. S. Beudant. Traité élémentaire de Minéralogie. Paris. 1824 a později v „Cours élémentaire d'Histoire naturelle Minéralogie“ 1841. p. 136.

Třetí směr záležel ve spojení obou předešlých. A směrem tím vybočil nerostopis z úzké dráhy, Mohsem, Haidingerem a Zippem tvrdošíjně hájené a přešel na půdu novou, rozsáhlejší a pevnější, stav se nerostozpytem.

Zřejmý zárodek k tomuto směru položil prvním rokem tohoto století zakladatel krystalografie, Haüy⁹⁾, an pravil o druhu nerostním, že jest soujmem těles, jichž integrující molekuly k sobě se podobají a která z těchže prvků a v tomže poměru složena jsou.

Na dobu Haüy-ovu jest to zajisté překvapující výměr; nebo může-li býti řeč o druhu říše nerostní ve smyslu podobném jako se mluví o druhu říši ústrojných, tož nelze tento druh vyměřiti jinak, nežli tak, jak Haüy to byl učinil. Avšak k dalšímu vývoji těch základních myšlenek, které Haüy výměrem svým na jevo byl dal, nebyla doba jeho ještě způsobilá. Proto nenašly myšlenky Haüy-ovy rozvoje ani ve vlastní jeho soustavě, kterouž byl upravil a která byla skoro tak čistě chemická, jako soustava Berzeliusova a jako jiné soustavy z prvé a druhé desítiny tohoto století.

Ku konci posléze jmenované doby otevřel se pokroku nerostopisu zcela nový, ačkoli zprvu poněkud mlhavý obzor.

Fuchs, uveřejňuje rozbor gehlenitu¹⁰⁾, připojil k němu úvahu, vrcholící v tom, že kyslíčnky v jednom a témže sloučení dle stochiometrických poměrů svých na vzájem zastupovati se mohou, aniž by tím morfologické a fysikální znaky téhož sloučení valně podlehly změně. Za příklad uváděl Fuchs kamence, v nichž draslík zastoupen býti může amoniem aneb sodíkem.

Tento nový obzor osvětlil Mitscherlich, an již r. 1819 s hotovou naukou o isomorfismu čili o soutvarnosti nerostních hmot byl vystoupil.¹¹⁾ Ukázav na veliké řadě solí, že ono zastupování, Fuchsem naznačené, v rozsáhlé míře stopovati lze, vynesl dále na jevo, že součástky, které ve sloučeninách, skoro stejným tvarem opatřených, na vzájem se zastupují, samy mezi sebou obdobné lučebné sloučení aneb podobnou lučebnou povahu mají, že samy mezi sebou soutvarny jsou; z čehož soudil, že tvar nemůže záviseti (pouze) na jakosti atomu, nýbrž (především) že jest výrazem počtu a zvláštního uspořádání atomů v molekulu.

⁹⁾ Haüy. *Traité de Minéralogie* 1801. A druhé vydání r. 1822. — Viz: Haüy a jeho následovníci v *Krystalografii* prof. J. Krejčího.

¹⁰⁾ Schweiggerův *Journ.* 15. 1815.

¹¹⁾ Ve spisech *Berlínské akademie věd* r. 1819.

Ačkoli tedy ze stejnosti tvarů nemohlo se již souditi na stejnost hmot co do jakosti jejich, tož přece zůstaly zákonité svazky mezi niterní úpravou hmot a tvary jejich. Avšak v brzkú šířilo se zdání, že i tyto svazky budou roztrhány.

Byl to sám Mitscherlich, jenž r. 1821 vynesl nauku o dvojtvarnosti čili dimorfismu hmot, která v krátké době na mnohotvarnost čili polymorfism hmot se rozšířila ¹²⁾. Mitscherlich shledal, že hmota, z těchže prvků a v těchže poměrech složená, může se objeviti ve tvarech zcela rozdílných, ve tvarech, které jeden z druhého vyvinouti se nedají, z nichž každý, hledíc k vlastnostem fysikálním, na novém tělesu se představuje.

Nejpěknější příklad mnohotvarnosti hmot poskytuje — jak známo — uhlík, jenž jest složivem nejen kamenného paliva, utuženého ze dřev lesů předvěkých, nýbrž i kovům podobné tuhy a konečně i nejtvrdšího a nejvzácnějšího kameře — démantu.

Kdožby, uvažuje učení o mnohotvarnosti hmoty, nevzpomněl si na snahu starých alchymistů, směřující k vyrábění kovů vzácných z kovů obecných, kdožby nevzpomněl si na snahu některých novějších chemiků (Prouta, Thomsona, Dumasa), aby všem hmotám položila se za základ jediná hmota prvková!

Ovšem — různá tělesa (ač ve skrovném počtu) možno upravit z jedné a téže hmoty; jakož je upravuje příroda, pořádajíc a vízíc atomy v molekul přerozmánitými způsoby; ale zda-li hmotu na jinorodou hmotu přeměnit, z atomů jedné hmoty atomy hmoty jinorodé upravit lze, toť otázka, kterou na základě zjevů našich hmot prvkových a zvlášť spektrálních zjevů jejich spíše záporně nežli kladně zodpovídati můžeme.

Nelze zamlčeti, že některé našich prvků mohou býti směsí hmot různorodých, které pro velikou, vzájemnou podobnost svou dosud oddělit se nedaly, jiné že mohou býti sloučeniny, podobné známým radikálům složeným (na př. NH^4 , Cy), které povahou prvkových hmot vynikají; ale v obou případech leží na snadě domysl o posledních, jednoduchých substrátech hmoty (Grahamových ultimatech), o kterých nemáme příčiny jinak soudit, nežli že tak různorody jsou, jako známí prvkové naši.

Než vraťme se k vývoji nerostozpytu, ku počátku třetí desetiny tohoto století.

¹²⁾ K. V. Akad. Handl. 1821. — Ann. de chim. et de phys. XXIV. 1823. — Pogg. Ann. B. VI. 1826, B. XI. 1827 a XXVII. 1833.

Současné s vývojem isomorfismu a polymorfismu hmot vynešena jest nová, předešlým blízká otázka na přetřes; a to: jaké lučebné součástky na tvar a fysikální znaky nerostů větší vliv mají, zda-li tak zvané elektropositivné nebo elektronegativné. A těmto hlavní působení právem přiknuto jest. Výsledek toho byl, že již r. 1824 Berzelius prvotní soustavu svou změnil a na základě elektronegativních součástek novou soustavu byl upravil ¹³⁾, že následujícího roku Gmelin o součástkách, které na vid tělesa rozhodněji působí, obšírně byl pojednal a k zákonitosti, jakou vízí se tvar a fysikální znaky k lučebné nerostu povaze, zřetel nerostozpytců byl obrátil. ¹⁴⁾

Této myšlenky uchopili se vřele Hausmann a Naumann. Hausmann, přijav pro nerostní druh onen pojem, jež Fuchs byl vyměřil — totiž co soujem nerostů, které stejným základním tvarem a stejným, pouze ve vikarujících součástkách měnivým sloučením se vyznačují — sestavil druhy do vyšších skupin podle těch lučebných součástek, které na vývoj základního tvaru a na jakost fysikálních znaků nejvíce působí. Avšak poněvadž pro velikou důslednost svou mnoho podobného a příbuzného byl rozptýlil, nedošel soustavou svou ¹⁵⁾ té pozornosti, jaké by byl zasluhoval.

Naumann položil především na váhu, že rozvrh tříd a řádů nemá se díti jednostranně, buď krystalograficky buď chemicky, nýbrž že od povšechného fysikálního rázu nerostů vycházeti se má; ale při všem tom že třeba jest, aby ku podobnosti nerostních hmot, k chemickému sloučenství jejich nejvíce se přihlíželo, poněvadž právě výrazem sloučenství hmoty jsou morfologické a fysikální znaky její.

Devět vydání knihy Naumannovy „Elemente der Mineralogie“ ¹⁶⁾, na dotčených základech sestavené, svědčí tomu, jak velikého rozšíření soustava jeho byla se domohla. A přece byla to soustava tak nedokonalá, že Naumann sám nechtěl, aby soustavou sloula, vydávaje ji za prozatímné sestavení nerostů, které by sloužití mělo jen potud, pokud lepšího není.

Zajisté jest nám to nyní nápadné, že dvě soustavy, které byly přímými předchůdkyněmi nynějšího stanoviska nerostozpytu, totiž soustava Nordenskiöldova a Rose-ova, nedošly valného povšimnutí; a to

¹³⁾ Leonhardův „Zeitschrift für Mineralogie“ 1824.

¹⁴⁾ Leonhardův „Zeitschrift für Mineralogie“ I. a II. 1825.

¹⁵⁾ Handbuch der Mineralogie 1 d. 1828.

¹⁶⁾ Ponejprv vydána jest kniha Naumannova „Elemente der Mineralogie“ r. 1846. Poslední, a to desáté vydání téže knihy spočívá již na nejnovějších základech, byvši Zirklem úplně přepracováno.

ze dvou příčin: předně, že nevytkly si za úkol určení nerostu a za druhé, že půdu, kterouž jim měla býti chemie, neměly náležitě připravenu.

Soustava Nordenskiöldova byla ovšem čistě chemická; ale tím, že spočívala na atomové skladbě nerostů, že, počínajíc od prvků, správným pořadem postupovala od nejjednodušších hmot k nejsložitějším, sestavovala nerostní tělesa dle pravé příbuznosti jejich.¹⁷⁾

Zřejmě smíšenou byla krystalochemická soustava Roseho (ač ji Rose za smíšenou neuznával), ana, majíc týž hlavní základ co soustava Nordenskiöldova, podle krystalografických soustav rody své na druhy rozvrhovala, tyto pak dle stejnotvarnosti k sobě řadila. Toto výtečné dílo, které r. 1852 na světlo bylo vyšlo¹⁸⁾, naznačovalo nejen hlavními rysy stavby své, nýbrž i četnými podrobnostmi pravou onu dráhu, po které jediné kráčet se může k cíli, totiž ku poznání říše nerostní v nejskrytějších záhybech její, po které však nemůže se kráčet při lampičce nerostopisu, nýbrž ve světle nerostozpytu.

Nerostopis Mohsův, Haidinger-ův a Zippe-ův kladl dosti skrovné požadavky: určení nerostu co do jmena, rozeznání druhu od druhu a sestavení druhů v rody, řády a třídy; ale ani těmto požadavkům pomůckami svými vyhověti nemohl.

Nerostozpyt obrací sice přední zřetel k tomu, co nerost jest, t. j. k chemické skladbě aneb jakosti jeho; ale již prvními paprsky světla svého doráží dále, an vybízí k zodpovídání otázek: čím se jeví chemická povaha hmoty, které morfologické a fysikální znaky jsou funkcemi niterné úpravy nerostu čili věrnými výrazy chemické konstituce jeho, jaká jsou pojídla nerostů isomorfních a jaké příčiny má polymorfism jedné a téže hmoty. A všem těm požadavkům může nerostozpyt vyhověti zúplna, poněvadž opírá se o zpytné vědy co pevné pilíře své, o fysiku a chemii.

Pro směr tento bylo dílo Rose-ovo pevným základem, ale doba jeho nebyla ještě směru tomu přízniva.¹⁹⁾

¹⁷⁾ Nils Nordenskiöld. *Försök till framställning af Kemiska Mineralsystemet*. 1827 a 1833; pak „*Uiber das atomistisch-chemische Mineralsystem und das Examinationssystem der Mineralien*. Helsingfors 1849.

¹⁸⁾ Základní rysy soustavy Roseovy nastíněny jsou v knize jeho „*Elemente der Krystallographie* r. 1830 a v druhém vyd. r. 1833. Pod nápisem „*Das Krystallochemische Mineralsystem*“ uveřejněna jest soustava Roseova r. 1852.

¹⁹⁾ Dějiny mineralogie, a to jednotlivých stránek její: fysikální, chemické a systematické vypisuje v. Kobell až do r. 1860 (*Geschichte der Mineralogie* München. Cotta'sche Buchhandlung 1864.)

Velikolepý obrat, který se stal v chemii ústrojně náhledy o typech, o uspořádání atomů v molekylu, o mocnosti atomů a skupin jejich, počal teprv pracně dobývat si půdy v chemii nerostní.²⁰⁾ Nejprve přišlo se ku poznání, že dualistický ráz nerostních vzorců ničím není odůvodněn, že v zřejmém jest odporu s elektrolytickým rozkladem hmot; z čehož vzešla potřeba, navrátiti se ke vzorcům empirickým a setrvati na nich, pokud nedostoupí věda toho stupně vývoje, aby niternou nerostu povahu racionálními vzorci zobrazení mohla.

Výtečnými pracemi Rammelsberga a jiných chemiků o křemičitanech, o důležitosti, jakou v nich má vodík (jenž za vyšší teploty se vypuzuje) co plnomocný zástupce kovů, nastal ladný pořádek v té nejčetnější skupině nerostní. Důvtipem Tschermakovým postavena skupina živců, nerostů jinorázovitých a v nejnovější době i nerostů slídovitých do nového světla. A podobnými pracemi jiných zpytatelů nabyta mnohá jiná skupení nerostů zcela nového vzezření.²¹⁾

Avšak, ačkoliv od dob Roseových mnoho důkladného materialu bylo snešeno, tož přece hlavní zásluha o provedení stavby, o spojení všech částí v ladný celek náleží genialnímu Grothovi. „Tabelární přehled jednoduchých nerostů dle krystalochemických vztahů jejich“ zove se Grothův plán²²⁾, v malé knížce do nejmenších detailů provedený a odůvodněný. A na plánu tom spočívají soustavy nerostů v nejnovějších knihách příručních.

Tento nerostozpytný směr nezůstal obmezen pouze na vztahy morfologických znaků k chemické nerostů povaze, nýbrž rozšířen jest i zkoumáním vztahů k fyzikální, zvláště pak k optické povaze nerostních těles; čímž nové, velice důležité nabyly opory.

Zákonitost změn, jíž podléhá paprsek v různých směrech, postupuje-li krystalem různosým, zákonitost, která Bartholinem co dvojlom, Malusem co polarisace paprsků světla objevena a pak řadou fyziků a nerostozpytců všestranně zkoumána byla, objevila se hlavně důmyslem Des Cloizeaux-ovým²³⁾ co nový sloup nerostozpytné stavby,

²⁰⁾ Viz: Prof. Dra. Šafařík „Rukověť chemie“. V Praze 1878.

²¹⁾ Viz: Handbuch der Mineralchemie von C. F. Rammelsberg. 2. Auflage. Leipzig 1875.

²²⁾ Tabellarische Übersicht der einfachen Mineralien nach ihren krystallographisch-chemischen Beziehungen. Braunschweig 1874.

²³⁾ Četná pojednání Des Cloizeaux-a uveřejněna jsou v Comptes rendus des séances de l'Académie des Sciences à Paris a v Ann. de Chim. et de Phys. a vytčena jsou v jeho Manuel de Minéralogie T. I. 1862 a II. 1. 1874.

co pomůcka tak závažná, že bez ní i morfologické určení nerostu nejen kusým se stává, nýbrž ve mnohých případech ani spolehlivým složití nemůže.

Tak vyvíjel se nynější nerostozpyt vyhledáváním zákonů, kterými vlastnosti morfologické, fyzikální a chemické v jeden celek — v povahu nerostní se víří.

Avšak vědomosti o povaze nerostu neklade zpytatel za úplné, nejsou-li v nich zahrnuty i odpovědi na otázky starých filosofů: jaký byl nerostu původ, za jakých podmínek a v jakých poměrech nerost trvá, jakým podléhá proměnám a zaniká-li, jaký jest jeho plod.

A zodpovídáním těchto otázek zabývají se zvláštní nerostozpytu odvětví. Původ nerostu a proměny jeho na nerosty nové vypisuje *minerogenie*, v níž nad jiné vynikli Bischof²⁴⁾ učením svým o oběhu nerostních hmot v přírodě a Blum²⁵⁾ sestavením oněch podivuhodných pomníků říše nerostní, které klamotvary zoveme a které četné stránky velikolepých dějin téže říše v malinkém obrazení nastinují.

Podmínky a poměry, za jakých nerost trvá, v jaké společnosti jiných nerostů sídlo své má, vypisuje *paragenesis* nerostů, k níž Breithaupt²⁶⁾ základ byl položil. A v nejnovější době přispívá u veliké míře k zodpovídání všech těchto otázek nejmladší z nerostozpytných nauk — *petrologie*, která velice účinnou zbraní, drobnohledem, nejútlejší útroby nerostních hmot, jednoduchých, složených a smíšených, proniká a nezřídka celou biografií nerostu od vzniku až do plodu jeho v několika málo obrazech před oči staví.²⁷⁾

Hledě ku krátce vyměřené době osmělil jsem se rozebrati jen hlavní stránky z vývoje nynějšího nerostozpytu; podobně dovolím si pojednati i o druhé statí co nejstručněji. Co mě k tomu přimělo, že jsem tuto k oné byl připojil? Jedině láska k vědě nerostozpytné a z ní vzešlá snaha, aby pokrok vědy té závažnými nedostatky, které lpí na učení se nerostozpytu na vysokých školách, nebyl zadržován, nýbrž umírněním aneb možno-li odstraněním nedostatků těch uvolňo-

²⁴⁾ Bischof, Lehrbuch der chem. und phys. Geologie. 2. Aufl. Bonn. 1846.

²⁵⁾ Blum. Die Pseudomorphosen des Mineralreiches. Stuttgart. 1843. 1847. 1852. 1863.

²⁶⁾ Breithaupt. Die Paragenesis der Mineralien. Freiberg 1849.

²⁷⁾ Přehled literatury petrologické podal jsem ve spisu: „Základové nového lučebně-drobnohledného rozboru etc.“ (Archiv přirov. výskumu Čech. 1877.)

ván, aby vzejíti mohl živější ruch v obořu tom, jenž by i v řešení otázek praktických, u výskumu země blahodárně se jevil.

Žádného nerostozpytce není tajno, že nerostozpytu bez nerostů učiti se nelze, že bez pomůcek krystalografických, fysikálních a chemických nerostozpyt pěstován býti nemůže; neboť jest to pouhý klam, domýšlí-li se kdo, že správně může pojeti povahu nerostu, aniž by sám způsoby zkoumání byl si osvojil. A o klamu tom přesvědčí se každý, kdo ruku přiloží ku práci.

Byla ovšem doba — doba to směru přírodopisného, o níž jsem byl náčrtek podal — kdy úkol mineralogie záležel pouze v tom, aby sestavily se znaky, po kterých nerost poznati se má. A poněvadž tím míněny byly jen znaky zevní, které v tehdejší terminologii s velikou zevrubností byly se rozebíraly, tož patrně, že k určení těch znaků skrovnými pomůckami se vystačilo. Jako zoologovi a botanikovi drobnohled jest universalní pomůckou, tak byly druhdy nerostopisci hranoměr a váhy. Že pomůckami těmi nemohlo se vyhověti ani přednímu úkolu, totiž určení nerostu, to míním, že náležitě jsem byl vylíčil. Proto dostačovalo tehdy i studujícímu, aby přednáškám porozuměl, když se na určování tvaroslovných znaků obmezil, když si způsoby určování hustoty byl osvojil.

Když pak chemie nerostní domohla se částečného vlivu na nerostopis, přibrala se dmuchavka a několik chemických zkoumadel co pomůcek nerostopisných. A praktická cvičení rozšířila se na mnoze i v tomto směru. Avšak nyní — kdy místo nerostopisu zaujal nerostozpyt, kdy místo jedno- neb dvousměrného zkoumání nastoupilo zkoumání mnohosměrné, kdy toto nezůstalo obmezeno jen na nerosty jednoduché a složené, nýbrž rozšířeno jest na nerosty, v horninách smíšené, rozšířeno jest v novou, rozsáhlou nauku, v petrologii — nyní má-li nerostozpyt náležitě býti pěstován, má-li studujícímu dostati se naučení, jak zkoumati má nerost v oněch četných směrech, tu nedostačují mu pouhé výklady a skrovná cvičení v morfologii a některých chemických reakcích, nýbrž tu musí mu poskytnuta býti možnost, aby ve všech důležitějších nerostozpytných výkonech jistou míru zrůcnosti si osvojil.

I zákon toho žádá na kandidátu učitelství pro střední školy, aby znal a určiti dovedl taková tělesa přírodní, která nad jiné důležitější, která obecnější jsou a která na blízkou se nalézají. A mnohých takých nerostů z pouhého pohledu kandidát poznati nemůže, nýbrž musí přikročiti k určovacím pokusům, musí míti jakousi zrůcnost v určovacích výkonech.

Míním, že ze všeho, co jsem tuto stručně byl vytkl, zřejmě na jevo vychází, že tomu, kdo nerostozpytem zabýváti se hodlá, potřebí jest nejen terminologické a systematické sbírky nerostů, nýbrž i fysikální a chemické pracovny.

Fysikální pracovna má býti opatřena nástroji k měření krystalů (hranoměry), k určování hustoty (váhami a hustoměry), magnetismu (magnety, elektromagnety) a ke zkoumání vlastností optických, pak niterného slohu krystalů a hornin (polariskopy, drobnohledy, nástroji k určování lomu světla atd.). A chemická pracovna má míti to, čeho ku kvalitativním a jednodušším kvantitativním rozborům třeba.

Mohlo by se namítati, že těmto požadavkům vyhovují pracovny fysiky a chemie. Avšak námitka odpadá, přihlédne-li se k tomu, že úkoly obou jmenovaných věd velice rozsáhlé jsou, že ony vědy v té míře a v tom způsobu k tomu přihlížeti nemohou, jak a pokud toho nerostozpytec potřebuje. Tím však není i pro nerostozpytce umenšena potřeba dokonalých vědomostí všech stránek fysiky a chemie; neboť jsou to sloupové nerostozpytu a nerostozpytec nemůže tušit, která stránka obou věd při dalším rozvoji nerostozpytu důležitosti nabyde.

Zvlášť co chemie se týče, nelze pochybovati o tom, že nynějšímu nerostozpytci tím platnější prokazuje služby, čím dokonaleji vlastními pokusy s ní se byl seznámil; neboť právě v novější době nabyl vrchu starý Berzeliusův náhled o vztazích nerostozpytu k chemii. Jako druhdy Berzelius, tak soudí přední nerostozpytcové nynější, že mineralogie jest pouhou částí chemie, že rozšířena býti má na veškeré hmoty, o nichž pojednává chemie.²⁹⁾ Avšak úkoly obou, byť na vzájem se doplňovaly v ladný celek, zůstanou přece odděleny. Chemie má a bude míti vždy hlavní zřetel nejen k rozboru, nýbrž i ke skladbě hmot a k přerozmanitým proměnám jejich u vzájemném na se působení; mineralogie však trvati bude hlavně na rozebírání hmot a na vyhledávání zákonů, jimiž různé vlastnosti hmot na vzájem se víží, jimiž rozmanité vztahy zjevů jejich v přírodě se řídí. Pročež nebudou úkoly chemika a mineraloga nikdy totožny a mineralog, kráčeje zvláštní cestou, bude potřebovati vždy zvláštního vedení. Je-li tudíž v jakékoli vědě potřebí návodu, jak studující samostatně pracovati má, tož jest toho najisto v nerostozpytu třeba.

²⁹⁾ Viz: Dr. A. Knop. System der Anorganographie. V Lipsku 1876.

IV.

Zweiter Festvortrag.

Das verhältnis zwischen gott und mensch nach den anschauungen des Veda.

Vorgetragen von Professor Alfred Ludwig am 10. Mai 1879.

ágāt satyam havir idam juśānam yasmād devā jajñire bhuvanam ca viçve |
 tasmāi vidhema haviśā ghr̥tena yathā devāiś sadhamādām madema ||
 yasya pratiśhā uru antariksam yasmād devā jajñire bhuvanam ca sarve |
 tat satyam arcad upa yajñam na ágāt bráhmáhuṭir upamodamānam ||
 manaso vaçe sarvam idam babhūva nānyasya vaçam mano anuīyāya |
 bhīśmo hi devaś sahasaś sahiyān sa no juśāna upa yajñam ágāt ||
 ākūtīnām adhipatim cetasaṁca saṅkalpajūtim devam vipaçcitam |
 mano rájanam iha vardhayanataś upahave'sya sumatāu syāma ||
 caranam pavitram vitatam purānam yena pūtas tarati duṣkṛtāni |
 tena pavitrena çuddhena pūtaś ati pápmānam arātim tarema ||
 lokasya dvāram arcimat pavitram jyotiśmat bhrájamānam mahasvat |
 amṛtasya dhārā bahudhā dohamānam carane no loka sudhitān dadhātu ||

Nahn möge der warhafte geist disz havis genieszend, er, von dem geboren die
 götter alle, die lebende welt, |
 ihm möchten wir dienen mit havis mit ghr̥ta, dass wir mit den göttern an ge-
 meinsamem mahle uns freuen. ||
 für den fester standort der weite luftkreis, dem die götter alle entsprungen und
 die lebende welt |
 diser warhafte möge zustimmend komen zu unserer vererung, das brahma, sich
 freuend unserer darbringungen ||
 in des Manas [geistes] gewalt war von jeher disz ganze, nicht eines andern ge-
 walt hat der geist sich gefügt |
 furchtbar ist der gott, stärker als alle obmacht, er möge mit wolgefallen zur ver-
 erung uns komen ||
 den oberherrn alles [geistigen] wollens aller gedanken, den liederweisen gott mit
 des entschlusses schnellkraft |
 Manas den könig allhier erhöhend möchten bei der anrufung in seiner gnade wir
 sein ||
 der bewegliche klärer das von altersher gespannte klärsieb, durch das geläutert
 man über das böse hinweg komt |
 durch disz reine klärsieb geläutert möchten wir über frevel und bosheit hin weg
 komen ||
 das tor der welt, das [selbst] stralende klärsieb liechtreich glänzend erhaben an
 herlichkeit |
 das an vil stellen fieszen lässt ströme von unsterblichem verleih uns wolbe-
 schaffenheit in der beweglichen welt der menschen. ||

Wenn wir die ältesten quellen für die religiösen anschauungen der Indischen Arya prüfen, so zeigt sich uns der polytheismus dieser völker in einer gestalt, die von dem vilgötterglauben (oder wenn man sagen will system) anderer z. b. der ältesten Römer, der Hellenen, der Slaven und selbst der Germanen in hohem grade, ja höherm noch von dem der alten Assyrer, Phöniker, Ägypter verschieden ist. Obwol die vilgötterei vielfach (besonders bei Semiten und Ägyptern) nur dem umstande ihren ursprung verdankt, dasz locale gottheiten schließlich allgemeine geltung und anerkennung erlangten, so wurden die verschiedenen auffassungen des göttlichen, wie es scheint ohne mühe in ein ganzes vereinigt, ohne dasz das gefül einer vermischung von qualitativ von principiell verschiedenem, unvereinbarem, den process gestört hätte.

Auch die Hellenen haben unzweifelhaft manche göttergestalten fremder völker entlent, aber wir gewahren nirgends, dasz eine umwandlung im religiösen glauben die folge gewesen wäre. Der tiefere inhalt des götterglaubens scheint gänzlich auf die mysterien beschränkt gewesen zu sein, von denen wir leider fast nichts wissen, wiewol sich indirect einiges erschliessen läßt. Erst spät finden wir bei den antiken völkern ein (immerhin nicht unbedingtes) abweren des einströmens fremder culte.

Betrachten wir aber die ältesten Indischen quellen für die geschichte der religion, und versuchen wir das, was sie uns bieten, gewisser massen in einen kurzen ausdruck zusammen zu fassen, so können wir nur sagen, dasz wir im *Rg.Veda* (d. i. zunächst in der *Rgvedasamhitā*) einen streit der religiösen anschauungen vorfinden, der noch genauerer untersuchung wert ist, als demselben bisher zu teil geworden, und dessen natur demgemäsz sich wird klarer machen lassen, als disz biszher geschehen. Ja seine bedeutung wird sich vielleicht sowol nach der seite seiner antecedentien, wie nach der seiner consequenzen hin grösser herausstellen, als man nach den biszherigen wenn auch scharfsinnigen und sachgemässen bemerkungen darüber von seiten der bedeutendsten gelerten glauben möchte.

Zwar scheint der mythenbildende glaube von jeher zwei pole gehabt zu haben, um welche herum die einzelnen mythen so zu sagen sich krystallisierten; wir finden überall sonnengötter und gewittergötter. So hat die hellenische mythologie neben Zeus ihren Helios (Hyperion) der alles durchschaut, und z. b. die untat der gefärten des Odyssens den göttern anzeigt; Denkalion und Pyrrha, in denen die sonne als urvater des menschengeschlechtes gedacht erscheint,

wie Tâit. S. VI 5, 6, 2. Hier erscheint das leuchtende element als frau gefasst; bei den Indern ist Sûryâ die tochter des sonnengottes, und wird die gattin des Mondes (der mond entlehnt sein licht der sonne). So ist auch arcâ Rgv. VI. 34, 4. aufzufassen. Apollon als sonnengott gehört einer zu späten zeit an, als dasz er für die vergleichende, die wir hier bezwecken, verwendbar wäre. Aber wenn wir auch alle die untergeordneten gestalten des Sonnengottes berücksichtigen, so lässt sich doch nicht leugnen, dass sie dem gewittergotte, der zugleich allgemeiner gott des himels ist, an bedeutung ausserordentlich nachstehn. Dasselbe ist in der italischen, germanischen, in der slavolettischen mythe der fall.

Anders stellen sich die sachen, wenn wir den mythischen und göttlichen gestalten des Zarathustrischen religionssystems uns zuwenden. Allerdings kann Ahuramazda als himelsgott für ein analogon des griechischen Zeus gelten; aber wie wesentlich verschieden sind doch seine attribute! wie wesentlich verschieden die auffassung von blitz und donner, disen prägnanten manifestationen des gewittergottes, von der art wie blitz und donner beiden Eraniern betrachtet werden.

Auch der Apâm napât des Veda zeigt bei den Eraniern eine starke modifikation der ursprünglichen auffassung. Im übrigen aber finden wir, dasz die alten gewittergötter so gut wie verschwunden sind, und andern gestalten platz gemacht haben. Es genügt nicht das einfache zugeständnis, dasz das reformatorische wirken und leren Zarathustra's disen gestalten einen besondern typus aufgeprägt habe, sondern, soll die untersuchung auf den richtigen pfad komen, so musz unumwunden erklärt werden: dise gestalten sind neue, sie haben auf dem gebiete der Hellenischen, Italischen, Germanischen, Slavolettischen keine antecedentien, wie denn keiner von allen namen derselben dort nachweisbar ist. Bhaga und slav. bogъ kann nicht in betracht komen, da es im slav. wie im altpers. appellativ ist.

Ein ganz verschiedenes verhältnis finden wir bei den Indern. Wir finden hier den Dyâus den Griech. Ζεύς, altlat. Jovis (vgl dyavi im Rgv., welches bei Grassmann neutrum sein musz!!!), der so wie die verbalwurzel div bei den Eraniern nicht erscheint.

Eine jüngere göttergestalt der lit. Perkunas tritt uns im Parjanya entgegen, während die jüngste gestalt, Indra, den Indischen Āryās ausschließzlich eigen ist. Unsere ableitung von altslav. ~~мѣсяцъ~~ ist eigentlich die erklärung, die prof. Roth (in-d-ra) gegeben hat, mit dem unterschiede, dasz wir es vorziehen das 'wort' einer sprache durch ein 'wort' einer andern zu erklären. Denn man darf nicht

vergeszen, dasz die Sanskr̥twörter nicht aus Sanskr̥twurzeln gebildet, sondern die Sanskr̥twurzeln aus den Sanskr̥twörtern abgeleitet sind. Daher ist die zusammenstellung von Ssk. Indra und Slav. *мѣся* eine höchst wesentliche ergänzung von prof. Roths etymologie. Eine schwache seite natürlich hat dieselbe: man kann bestreiten, dasz das *d* nichts weiter als ein einschießel sei, und behaupten die wurzel sei ind. Disz ist möglich; dabei ist nur unzulässig, dasz Indra dann der 'tropfende' sein soll. Es kann vilmer nur der 'helle' sein; nur in diser anwendung hat die etymologie einen wert, weil sich dann die identität der bedeutung mit Dyāus herausstellt. Man kann dann ohne zweifel *ὑδάλλεσθαι* und nord. *itr* vergleichen.

Um nicht weiter zu gehen, begnügen wir uns noch auf die Marut hinzuweisen, die in der germanischen mythe ausgesprochene verwandte haben, auf Aurora *Ἥως* *Ušaš*, auf die Dioskuren und die *Açvinā* etc. *Ἴλλος* (vgl. *Ζεὺς Ἑλλάνιος* = *Ἑλλάνιος*) entspricht genau dem *Sūrya*, und musz wie Herakles ein sonnengott gewesen sein.

Andererseits finden wir eine selbständige götterreihe daneben, deren identität mit den göttern der Zarathustrischen religion durch die arbeiten der bedeutendsten gelerten auszer allem zweifel ist. Dise doppelseitigkeit des alt Indischen götterglaubens erklärt sich keineswegs aus jenem oben berührten doppelten ausgangspunkte der mythenbildung überhaupt, da wir an sonnengestalten wie *Sūrya Ušaš Açvinā* *Ἥλιος Ἥως Διὸς κοῦροι* genug vertreter des liechtelementes in der alten götterreihe besitzen. Sie erklärt sich nur aus einer in ihrem tiefsten wesen verschiedenen anschauung des göttlichen überhaupt, da sie anschauungen vereint aufweist, die einem und demselben geistigen boden nicht entsprossen sein können. Die göttergestalten des *Varuṇa Mitra Aryaman Bhaga* (abgesehen von andern) stehn in ganz directer verbindung zu den moralischen beziehungen der menschenwelt. Vgl. Die rel. und phil. anschauungen des Veda pg. 47—54. *Varuṇa*'s verhältnis zu den übrigen ist ganz so das einer vollständig überwiegenden präpotenz wie das des *Ahuramazda*, denn 'ihm dient *Mitra*' *Rgv.* VII. 82, 5. er heiszt *rājā* X. 12, 5. *patiḥ* IV. 55, 5. geradezu im gegensatze zu *Mitra*, wonach unsere erklärung von *Varuṇa* vgl. T. S. VII. 4, 16 *namo rājñe* — *namo varuṇāya*; *namo açvāya* — *namo prajāpataye*! das pferd ist aber *prajāpati*: auch *Asura* ist eben 'herr'. I. 183, 3. musz *varuṇaḥ* entschieden mit 'herrscher' übersetzt werden, ebenso X. 83, 2. mit 'gebieter', I. 143, 4. X. 8, 5.

Die alte verwendung von *varuṇa* als adjectiv (in der bedeutung 'herr' zum substantiv geworden) ergibt sich in ser schöner weise noch

ausz der formel beim empfang der dakṣiṇā Tāit. Br. II. 2, 5, 1. 2. Tāndyabr. I. 8. wo es heisst: varuṇas tvā nayatu devī dakṣiṇe u. s. w. das 'netum' das herbeiführen der d. ist sache des gebers des yajñapati vgl. Rgv. VIII. 59, 15. 46, 33. Vāl. 8, 4. Mantralitt. pg. 305. unten. Der comm. des Tāit. Br. erklärt freilich varuṇo devo grāham nayatu varuṇa prīty artham aham aṣvam pratigrhāmi, allein mit 'nayatu' ist ja das herbeibringen zur übergabe (pratigrahe-japet) gemeint, wie aus den texten bestimmt hervorgeht. Man muss auch damit absch. 17. in verbindung bringen: ka idam kasmā adāt | kāmā kāmāyādāt | kāmō dātā kāmāḥ pratigrāhītā | kāmāḥ samudram ā viçat | kāmēna tvā pratigrhāmi | kāmā etatte | wozu gleichfalls der comm. eine nützliche erklärung gibt. Dasz nebenbei an Varuṇa wegen der erfüllung der zusage gedacht ist, als an den behüter des satyam, ist unbedenklich zuzugeben, daher auch die verwendung von Rgv. I. 25, w. beim abhiṣeka; aber die doppelte beziehung in der eben die volle bedeutung der formel ligt, wird eben durch die worte ka idam kasmā adāt gesichert. Ebenso findet sich varuṇa in yajus formeln mehrfach in der bedeutung 'herr, könig' z. b. Tāit. I. I. 2, w. varuṇo 'si erkl. iti rājānam (womit oft geradezu der soma bezeichnet wird) abhimantrayate (vgl. T. Br. I. 7, 8, 3. somo rājā varuṇah | devā dharmasuvaçça ye | tete vācam suvantām |) vgl. auch das varuṇa sāma Tāndyabr. 13, 9, 22. Tāit. S. II. 1, 11. u. a.

Wenn prof. Pischel gegen mich auf ein beispil der verdampfung in dharuṇa gegen bkt. dareṇa hinweist, welches sst. dharuṇa sein soll, so glaube ich vilmer, dasz bkt. dareṇa ein sst. (dharṇi) dharṇa (dharṇasi) repräsentiert. Wie denn in den beiden sprachen sich entsprechen karena karṇa arena rṇa aretha artha pareṇa parṇa (barana bharana) mareta marta u. s. w. hiegegen können einzelne ungenauigkeiten, die man ruhig der mangelhaften überlieferung zuschreiben kann nichts entscheiden, echt bkt. are (ere) ist im Ssk. ari ari ar r. Nur in höchst seltenen fällen ist disz anders wie in dem bekannten tarasanti sarajat Aramati (got. arms arman), doch berechtigen dise wie man sieht, nicht zur anname Varuṇa könnte einem baktr. varuṇa entsprechen. Auch besteht zwischen dharuṇa und dharṇa durchaus keine identität der bedeutung; letzteres ist tragend *κατὰ ἀντιβηρικός*, ersteres tragend vermöge seiner beschaffenheit seiner festigkeit. Es geht wol auf ein älteres dharu zurück vgl. lit. sandarus. Und lautet Sst. taruṇa im bktr. etwa tareṇa? es lautet eben tauruṇa und so müsste Varuṇa youruṇa lauten.

Ich gedenke hier noch der Varūtrī, die als schutzgöttin erklärt

wird. Was soll aber eine schutzgöttin so ganz im allgemeinen? Sie wird mit den Ekadhena genannt 'den einzigen [einzig warhaften] kühlen'. Das können nur die Âpah sein, die himlischen waszer, die quelle alles lebens, alles guten sind, die alles gewären, was gegenstand des wunsches ist (apsu vâi sarve kāmāḥ grītāḥ Tâit. Br. III. 12, 2, 6.). Dise verbindung kennzeichnet die V. als wunsch [gewärende] göttin; vgl. das in brâhm. so oft vorkomende varam vrnâi. Die verbindung von Varûtri mit Dhiṣanâ (letztere = Âpah Sây I. 3, 10. V. 32, 6; für erstere vgl. Varutri und Trṣṇâ priester der Asura II. 37, 7.) beweist zugleich, dasz wir auch dise richtig aufgefasst haben. Vgl. Rgv. V. 69 2. und dazu die bezeichnung der drei königs-frauen der mahiṣi mit bhûh, der vâvâtâ mit bhuvah, der parivrktâ mit suvah beim manigrathanam des acvamedha. Tâit. Br. III. 9, 4, 5.

Diser herscherstellung gegenüber fällt die opposition auf, in welcher dazu der glaube an Indra und Agni implicite wol auch an die übrigen mit I. gleichartigen götter sich befindet. Diser gegensatz ist schon so oft und so eingehend behandelt worden, dasz wir denselben füglich als bekannt voraussetzen dürfen. Wir vermuten, obwol es sich aus unsern texten, welche den streit bereits sich seinem ende zuneigend zeigen, nicht mer erweisen lässt, dasz auch bei den Indern die götter der Indrareihe ursprünglich auszuschlützlich Deva's, die der Varuzareihe Asura's hieszen. Deva findet sich bekanntlich auch in andern sprachen als bezeichnung der höchsten wesen, und es wird daher nicht angehn, das wort direct ausz der Sanskrtwurzel div abzuleiten, so wie der gebrauch im Avesta zeigt, dasz die ursprüngliche bedeutung längst musz vergeszen gewesen sein, worausz sich die berechtigung, das wort im Ssk. mit 'glänzend' zu übersetzen, nicht als vollgiltig ergibt. Asura komt auszerhalb des Erânischen nur im Indoârya vor; man leitet es von asu 'leben hauch' ab 'mit warscheinlichkeit' (probably) wie prof. Max Müller mit richtiger beschränkung in seinen Hibbert's Lectures sagt. Also nicht mit gewisheit; wir möchten sagen nicht mit entscheidender warscheinlichkeit. Denn erstens komt das wort nie in diser bedeutung vor, zweitens komt es in einer concreten bedeutung vor, die jedoch von der erwähnten etymologie weit ab fûrt, nämlich in der bedeutung 'herr' und zwar sowol im baktrischen als im Rgveda. Unter disen umständen ist es nicht ohne berechtigung, die frage der entlehnung aufzuwerfen; Dr. L. E. Fischer hat in seinem verdienstvollen buche (Heidentum und Offenbarung Mainz 1878) darauf hingewiesen, dasz der höchste gott der Assyrrer Asur heiszt.

Hierausz würden sich ungleich wichtigere schlüsse ergeben, als aus der nie zu sicherheit zu erhebenden etymologie von *asu*. Es ist also kaum einem zweifel unterworfen, dasz während die *Indrareihe* sich durch die mythen aller verwandten völker auch in den namen verfolgen lässt, die *Varunareihe* durch die bezeichnung *Asura* aus dem kreise der Indoeuropäischen völker hinauszuführen scheint.

Der widerstreit ist übrigens nicht bloss ein eindruck, den wir empfangen, sondern er ist ein thema, das unverholen und nicht immer in glimpflicher weise behandelt wird. Vgl. die merkwürdige erzählung *Tāndyabr.* 14, 6, 8.

Es wäre auch ein ganz handgreiflicher irrthum (wiewol mancher aus leicht begreiflichen gründen ihn zu riskieren geneigt sein dürfte), zu glauben, die *Varunareihe* sei die absolut älteste. Der kampf begann wol zwischen *Dyāus* und *Varuna*. *Dyāus* bekam eine jüngere nebenform *Indra* (seinen sohn); diser gottheit kamen schon die höhern vorstellungen von der gottheit, die man mit *Varuna* herüber bekommen, zu gute; er bildete schon eine gestalt, die sich neben *Varuna* sehen lassen konnte, die denn auch schlüsszlich *Varuna* wenn auch nicht verdrängte so doch herabdrückte, und sich zur höchsten stelle emporschwang, nachdem man eine zeit lang, wie es scheint fruchtlos, *Indra* und *Varuna* als gleichgestellt neben einander hatte halten wollen (vgl. V. S. 8, 37), unterstützt unzweifelhaft durch das immer gröszere vorwalten kriegerischer neigungen, die durch die kämpfe mit den ureinwonern bei immer weitem vordringen nach osten genärt wurden.

Ein wichtiger moment ligt in diser gegenseitigen durchdringung der götter. Beide standen sich lange zeit mit dem anspruche auf alleinige vererung auf glauben an ihre höchste alle andere macht-äusserungen umfassende allmächtigkeit. Allein dise allmächtigkeit war in der vorstellung von dem einen anders specialisiert oder exemplifiziert als in der vorstellung von dem andern. Ein vergleich aber, der bei dem conflict notwendig im spile war, überzeugte leicht, dasz man hüben wie drüben hauptsachen auszer acht gelassen hatte, versäumnisse freilich, die durch die dichtende phantasie leicht nachgeholt werden konnten. So wurde *Varuna* und *Mitra* (wie freilich auch *Auramazda*) spender des *Mitra Varuna* regens, während *Indra* später wir möchten sagen in demonstrativer weise als lenker der liechter des himels und alles dessen, was damit zusammenhängt, erscheint, vgl. die *Mantralit.* und das alte Indien bd. III. 318. 319. In nachvedischer (*brāhmana*) zeit finden wir einen priester *Māitravaruna*,

der in den mantras nicht genannt erscheint, vielleicht aber der Ath. V. IX. 4, 15. genannte *jāmiṇsa* ist.

Ausserdem hat der dualismus der Varunareligion wol auch in der weise auf die Indragötter geübt, dasz der gegensatz des dämonischen eine gröszere betonung andere färbung erfahren hat, als disz ursprünglich der fall gewesen sein mochte.

Das eigentümlichste denkmal dieses streites bleibt aber die erschaffung einer neuen göttergestalt, die ganz besonders darauf berechnet war Indra (um Indra handelt es sich am allermeisten) und Varuna resp. den glauben an beide zu versöhnen. Es ist disz die göttin Aditi. Grundlegend für die beurteilung derselben prof. Max Müller's excurs in 'Hymns to the Stormgods' über Aditi. Diese göttin bedeutet offenbar 'ungetrenntheit' und sie kann ursprünglich, da so vil wir sehn und so vil sich ausz der speciellen form erkennen lässt, das wort specifisch den Indoārya's eigen ist, nichts anderes bezweckt haben als den satz zu verkörpern: die einen streiten um Indra, die andern um Varuna als höchsten gott; es gibt aber (der philosophische abstractionsprocess nötigt dazu so würden wir jetzt sagen) ein höheres indifferentes princip, dem beide entsprungen sind.

Da nun den Indragläubigen Dyaus und Pṛthivī als ältern der götter galten, so stelle sich Aditi leicht nur als eine zusammenfassung von beidem herausz, wie denn Aditi in der tat als Himmel und Erde erklärt wird. Wie früher kinder des Himmels und der Erde, so hieszen nunmer jetzt die götter kinder der Aditi *Āditya's*. Nach Tāit. Br. I. 1, 9, 1. fig. gebiert sie Dhātā Aryaman, Mitra und Varuna, Anṣa Bhaga, Indra Vivasvān. Da aber ausz vilfachen gründen (man berücksichtige nur die constanten anrufungen bei den opfern) dieses paar jedoch in seiner zweiheit allzu evident war, und die zusammenfassende anschauung derselben als einheit mit allzu groszen schwirigkeiten zu kämpfen hatte, so gieng man einen schritt weiter, und verlegte die Aditi als urgrund hinter himel und erde zurück. Rgv. I. 89, 10. Aditi ist himel luft und erde mutter vater und kind, sie befasst die götter und die menschen, was geboren ist, und was noch geboren werden soll.

Dasz dieses hinwegklären des widerstreites nicht allen lieb war, leren uns texte wie IV. 18. dasz Aditi sich Indra's geschämt, und ihn ausgesetzt habe, so wie Varuna an anderer stelle (mittels der anklingenden wurzelgleichheit) in tendenziöser weise *Vṛtra* genannt wird. X. 124, 8. Hierin darf man keine mythen suchen, da die tendenz offen zu tage ligt.

Wir sehen also, dass bereits *ser* früh *Aditi* von der vorstellung als göttermutter übergeht zu der des weltganzen zu der von einer die sichtbare welt zusammenfassenden hinter derselben zurückliegenden urgrunde. Es würde diser übergang nicht haben statt finden können, wenn der glaube an ein schaffen der welt seitens der götter aus dem nichts geherrscht hätte. Die völlige unerklärlichkeit der weltschöpfung kommt zum ausdruck in der mer ironischen als naiven frage, aus welchem holze wol der schöpfer die welt gezimmert habe? eine frage zugleich nach dem verhältnis von stoff und form.

Wir finden eigentlich nur einen aufbau eine anordnung der welt in formaler beziehung durch die götter bezeugt, eine klärung eine scheidung in gegensätze. Auch im *Avesta* herrschen die ausdrücke 'bilden setzen', wiewol hier die anschauung der unsern von schaffen der welt am nächsten gestanden haben mag. Schon uralten mythischen traditionen entnommen mögen die feindlichen mächte sein, durch deren bewältigung der richtige weltlauf war gesichert worden; die menschen selber waren den *rši's* entsprungen, diese wider von den göttern (*Rgv.* I. 139, 9.), während es *Tāit. Br.* I. 1, 4, 6. heisst dass die götter wol in den himel gelangt (d. i. unsterblich geworden) sind dass sie jedoch keine kinder zeugen (*prajām na vetsyanti*; das gegen-
teil *Tāit. S. VI.* 2, 8, 1!). Dagegen *Tāndyabr.* 18, 1, 2. waren *deva's* und *asura's* die kinder *Prajāpati's*, letztere zalreicher und stärker

Die vorstellung von der *Aditi* erhält ihre festigkeit durch die schaffung eines gegensatzes: der *Diti*. Der gegensatz erhellt aus *V.* 62, 8. wo es heisst *Varuna* und *Mitra* beschauen *Aditi* und *Diti*, während es *Ath. V. X.* 8, 12. heisst: was unendlich auszgespannt, was an vilen orten, das unendliche das endliche insgesamt | disz unterscheidend wandelt der hüter des himelsgewölbes, wissend davon was geworden und was noch werden soll.

An einer andern stelle *IV.* 2, 11. wird sie als zu vermeidend depreciert. Das richtige verständnis der stelle wird durch den accent von *rāsva* gesichert, welches weil in parenthesi an erster stelle, accentuiert ist. Vgl. *Tāit. Br.* I. 7, 5, 3. *anrtam (sūryaḥ), yadi tāpati, vārṣati*: wenn die sonne brennt, *anrtam varṣati*; wenn es dagegen regnet, ist es das *rtam* des *sūrya*. Hier hätte *varṣati* auch keinen accent, wenn es nicht nach einer parenthese käme. Diejenigen, welche disz missachten, müssen wol mit *Sāyana* *dētim* als *dātāram* und *aditim* als *adātuḥ (pañcamy arthe dvitīyā)* fassen.

'Verleih uns die unendlichkeit, halt fern die endlichkeit', der sinn evident: die unendlichkeit ist die quelle des fortdauernden lebens,

die endlichkeit die ursache des todes. Allein bisz jetzt war die Veden-übersetzung nur zu oft nicht bemüht den sinn zu finden, sondern anderes nicht zu finden. Man könnte die stelle auch wol in höherem sinne fassen, dasz die götter den sinn dem bittenden hinweg vom endlichen dem unendlichen zuwenden mögen. Denn im endlichen haftet der böse, der lokāyata ist, (der in der sinnlichen sichtbaren welt steckt an ihr haftet). An der andern stelle möchte prof. Max Müller Aditiḡca lesen (VII. 15, 12.); wir meinen nicht mit zwingender notwendigkeit. Es ist wol Aditi mit zu verstehn. Die anschauung ist hier andersgeartet oder minder streng.

Ich kann mich also nicht der ansicht jener gelerten anschlieszen, welche in der Diti nur den abglanz der Aditi sehen. Der gegensatz, den wir schon in alten stücken des Rgveda finden, setzt sich bisz in späte zeiten in den Āditya's und den Dāitya's fort, nachdem die gestalt der Aditi längst verschwunden war. Das seltene vorkomen der Diti darf uns nicht verleiten, ihre bedeutung zu unterschätzen; wir müssen immer uns gegenwärtig halten, dasz unsere quellen wenn auch relativ reichhaltig, doch in der wirklichkeit für den versuch die gesamtheit des damaligen geistigen lebens darzustellen nur höchst fragmentarisch genannt werden können.

Der gegensatz von Aditi und Diti ist bereits philosophisch, die vorstellung von der Aditi hat damit das gebiet der religiösen vorstellungen verlassen.

Es ist höchst bemerkenswert, dasz Aditi im mandala VI. nur im 50. 51. 67. (75.) aber dort gleich mermal, Āditya nur 51. 62. vorkommt, was verglichen mit dem umfange des mandala wenig ist. Bemerkenswert ist auch, dass gleichzeitige fehlen beider ausdrücke in 1—49. In den sūkta's des Paruchepa kommen beide wörter nur einmal und zwar in einem und demselben abschnitte vor 136.

Lange mochte man nicht daran gedacht haben, der Aditi einen gatten zu geben, diser gedanke hat sich offenbar erst hinterher eingestellt. Die aufgabe war schwirig, denn eigentlich war niemand dazu da. Aber man zog sich ser gut ausz der verlegenheit, man gab ihr Dakṣa zu gemahl z. b. X. 5, 7. (vgl. X. 129. svadhā und prayatih). Schon prof. Max Müller hat in dem oben citierten excursus darauf hingewiesen wie auszerordentlich abstract diese vorstellung von den zwei prgrunden der welt ist. Kraft und Unendlichkeit ergänzen sich gegenseitig, indem jede kraft essentiell eben unendlich ist. Ja man würde irren, wenn man diese anschauung für sonderlich später zeit angehörig halten wurde. Auch dafür sprechen schon ser alte texte

des V. VI. VII. VIII. mandala. Im VI. m. ist es wider sūkta 50. w. dakṣapitarah von den göttern vorkommt; vgl. auch X. 64, 5.

Später erscheint Dakṣa als name Prajāpati's. Da jedoch Dakṣa als einer der Āditya folglich als sohn der Aditi genannt wird, so scheint hier schon jenes verhältnis begründet, das später auf Prajāpati und seine tochter, auf Puruṣa und Virāt angewandt wird. Schließlich gewinnt wider das männliche element die oberhand und Prajāpati tritt an die stelle der nunmer ganz verschwindenden Aditi, welche dann als blosze benennung der Erde zu betrachten (iyam vā Aditih oft widerkerende erklärung) z. b. Tāit. S. 1, 1, 4. adityāstro-pasthe sādāyāmi wenn aditiḥ b d a s y a bhūmirarthaḥ. Rgv. VIII. 90, 15. gām anāgām aditim kann sich auf die kuh beziehen V. S. 8. 43. Vāj. S. 4. wird die kuh, für welche der soma gekauft wird, angeredet: 19. verstand bist du [cit], denken [andacht manā] bist du, geist [erfindender: dhīh] bist du, dakṣinā bist du, dem ksattram [der götter] gehörst du an, opferwürdig bist du, Aditi (adīnā akhanditā devamātrrūpā) bist du mit zwei hauptern (dem himel und der erde?); | sei du uns glücklich vorne glücklich hinten, (im osten im westen), Mitra soll am fusze dich anbinden, Pūṣan die wege hüten für Indra, den beaufsichtiger (den opferherrn draṣtre yajñasvāmine).

Es ist wie der com. zu Tāit. S. 1, 1, 4. richtig bemerkt in der spätern zeit nur ein wort, das verschieden angewandt wird. Als die erde wird sie V. S. 9, 5 erklärt: des Indra donnerkeil bist du o wagen, der kraftnarung gewinnt, mit dir soll diser operer kraftnarung gewinnen; | zu der kraftnarung erzeugung bringen die grosze mutter wir Aditi mit namen durch unsere rede herbei; in der dise ganze welt (die diszseitige) befasst ist, innerhalb ihrer soll Savitar die gerechtigkeit [die pflicht und die pflicht-gemäszheit] zum vorschein bringen.

Mit dem theorem von Kraft und Unendlichkeit als den urgründen der welt schlieszt die ältere speculation, so weit sie uns in den sūktas vorliegt. Fragt man nun, welche vorstellungen von dem guten und dem bösen sich finden, so ist es wol nicht erst nötig zu sagen, dasz lüge diebstal mord nachstellung trunkenheit u. ä. bereits damals als sündhaft galten. Etwas anderes ist die frage, in welcher weise sind die vorstellungen von gut und bös mit den vorstellungen von den göttern in notwendigen zusammenhang gebracht worden? Im allgemeinen müssen wir auf unsere darstellung des ṛtam, in welcher wir Professor Roth im wesentlichen gefolgt sind (s. Die Mantral. u. d. a. I. s. die grundbegr. der rel.) des satyam und des brahma verweisen.

Es ist nicht schwer von diesem standpunkte aus das böse als im widerspruche stehend mit dem, was sein soll, zu erkennen (wie Eur. Hek. νόμος γὰρ τοῦ θεοῦ ἡγοῦμεθα so I. 2, 8. II. 27, 8.) IV. 42, 4. V. 1, 7. V. 15, 2. V. 62, 1. V. 63, 7. X. 12, 1. VIII. 75, 5. X. 124, 5. Der in dieser weise der heiligen ordnung hinderliche musz in seinem treiben aufgehalten werden, er verwirkt freiheit (und leben). Daher er bei sündhandlungen an den drupada den pfeilen gebunden wird I. 24, 1. Ath. V. VI. 21. 115, 2. 84, 1. 4. V. S. 20, 20. Gefängnis (ūrva) erscheint IV. 12, 5. 'der menschen und der götter' wol weil die götter als die gedacht, die den verbrecher eigentlich in gewarsam halten. Dasz die liechtgötter ganz vorzüglich als beaufsichtiger der moralischen weltordnung gedacht wurden (ῥιγᾶδασά: vertilger der schädiger' und Agni als verzerrer der bösen IV. 5, 4. etc.) geht aus der überwiegenden beziehung hervor, in welche dieselbe zu Varuna und Mitra gebracht erscheint. Hieran reiht sich die häufig an Aditi gerichtete bitte, um erlass der strafe um verzeihung der sünde, von prof. Max Müller mit recht in seinem excurs über Aditi hervorgehoben. An disz schlieszt sich, obwol etwas auf spätere vorstellungen übergreifend X. 5, 6., wo es heiszt 'siben pfade sind von den weisen gebanet, einen davon soll der bedrängte gehn; | [zu der festen die welt zusammen haltenden säule hin]; denn eine säule steht in der lebendigen behausung an der pfade zerstreung auf festen gründen. Die 'säule' ist wol die achse der welt; die siben pfade sind, wie aus Sâyana's nicht ganz klaren worten hervor geht (sie laszen eben trotz ihrer verworrenheit keine andere vernünftige deutung zu), siben sünden offenbar für ebenso vil arten von vergehn. Die sünde fñrt also abseits von dem die welt erhaltenden göttlichen princip (daher die bitte um verzeihung an Aditi), und die sünde ist der zu demselben zurückfñrende pfad. Tādyabr. XIX. 4, 3. für künftiges? 4, 4. 5.

Entschieden älter und an Hellenisches erinnernd scheint es zu sein, wenn dem Sūrya (VII. 60, 12. 62, 2. 66, 4.) oder dem Savitar oder Uśas zu geschriben wird, dasz sie bei ihrem aufgange den sñnder entdecken, und den gñttern (Varuna und Mitra) anzeigen. Hier kann aber wol ein berührungspunkt der alten Dyäus mit der neuern Varuna-religion gefunden werden. Agni's tätigkeit bei der bestrafung der bösen scheint auch der Indra religion anzugehören. Dr. L. E. Fischers ansicht Agni sei an Mitra's (wie Indra an Varuna's) stelle getreten (pg. 59. u. flg.), hat vil bestechendes (vgl. V. S. 11, 53.); allein gerade die häufige vergleichung desselben mit Mitra, (die wol durch manche stellen, wo wir den herrschenden ansichten zu vil nachgebend

fälschlich 'freund' übersetzt haben, vermert werden könnten, vielleicht auch durch verweisung auf epitheta wie *damūnāh* etc.) diese häufige vergleichung scheint eher gegen als für diese hypothese zu sprechen. Dagegen könnte man fragen, ob nicht Viṣṇu im wesentlichen als *yajñapurūṣa* an Mitra's stelle getreten, und der Zarathustrische Mithra eine teilung in Agni (*pārthiva*) den *avamam* untersten und Viṣṇu den *paramam* den obersten opfergott erfahren hat. Dasz dem Viṣṇu diese rolle mit dürren worten erst im brāhmana zugewiesen wird, hat nicht vil zu sagen, da hindeutungen darauf schon im *Rgveda* wirklich vorkomen. Viṣṇu steht ausserdem zu Indra in einem ähnlichen verhältnisse, wie Mitra zu Varuna. Agni ist aber in der gestalt, wie er uns in den *sūktās* vorligt, eine so junge und eigentümlich entstandene gestalt, dasz es schwer ist, denselben mit älterem zu vergleichen.

Wir sehen, dasz die Indische reflexion wenn sie sich auch unabhängig gemacht hat von ihrem götterglauben dadurch, dasz sie die götter wie alles lebende und leblose aus einem oder zwei anfangsprincipien herleitete, doch denselben bestehn liesz. Die götterwelt blieb der nächste gegenstand der verehrung durch opfer, ceremonien, gebete für die periode des *grhastha*. Hatte der hausvater seinen pflichten genüge getan, seine schulden getilgt an die götter durch opfer (der arme durch *pājā* und *apavāsavrata*), an die manen durch die *crāddha*-darbringungen und die erzeugung eines sohnes, an die *rṣi* durch *brahmacaryam* *grata* und *tapaḥ* (eine anschauung, die wenigstens zum teil schon alt, weil der sohn 'schuldtilger des vaters' genannt wird *Rgv.* VI. 61, 1. und adoption indirect erwähnt vorkommt), so war die zeit gekommen sich der betrachtung des letzten ungrundes der dinge mit aufgebung aller äusserlichen werke hinzugeben.

Vom all wird ser häufig gesprochen ganz und gar in nicht philosophischem sinne (*Rgv.* II. 12, 9. V. 71, 2. VIII. 26, 6. 41, 3.); man vergleiche VII. 77, 2. 3. wo es heiszt: 'Uśas geht auf dem All zugewandt' hier ist unter All himel luft und erde verstanden; dagegen II. 3, 1. heiszt Uśas der Aditi antlitz. In die nacht, die unterbrechung alles lebens, aller bewegung, leuchtet die morgenröte aus strömend aus dem fortwährend leben spendenden ungrunde. Als 'all' finden wir wie es scheint den himel personnificiert VI. 16, 13. oder das All geht um den himel herum und ruht auf der erde A. V. I. 32. Tāit. Br. II, 4, 6, 8. *viçvam bibharti pṛthivīm antarikṣam vipaprathe 'paḥ duhe dyāur bhṛatī payāḥ* || der die ganze welt umfaßt. Schon früh wurde das All als die einheit gedacht gegenüber der vielfältig-

keit der sinnlichen welt so Vål. 10, 2. womit III. 54, 8. übereinstimmt. Daz man es übersetzt in einer weise, die diesem sinne ausweicht, ist nicht zu verwundern; denn heutzutage gilt es für die höchste kritik, wenn man dem Veda möglichst vil von dem, was an späteres anklingt, was uns in späterer zeit als allgemein gültig reichlich belegt ist, abspricht; ob mit recht, oder nur deshalb, weil die texte erst nur unvollkommen durchforscht sind, ist dabei ganz gleichgültig.

Die stelle Vål. 10, 2. lässt übrigens ein missverständnis gar nicht zu: einer ist Agni, obwol vielfach entzündet, eine die sonne, über alles hin zur erscheinung gekommen, | als eine leuchtet die Uvas ausz über alles hin, eines ists gewesen, das sich in disz alles entwickelt hat. Man sieht, daz der dichter von beispålen ausz zu seinem satze komt. In der andern stelle ist himel und erde genannt als alle geschöpfe befassend, sie sind auch noch die tråger (erhalter daher auch erzeuger) der götter denn 'selbst die groszen götter tragend wanken die beiden nicht'; aber das 'patyate' wird nur (ekam) von dem 'viçvam' ausgesagt, welches 'vijåtam': zur verschiedenheit geboren' ist, von himel und erde heiszt es blozz vivikta: 'sie befassen'. Der sinn ist völlig unzweifelhaft.

In beiden stellen finden wir, daz die reflexion bereits über die grånzen, die wir als eigentlichen abschluss der ältesten speculation angesetzt haben, hinausgegangen ist. Ihre bedeutung ligt nicht so wol in ihnen an und für sich, sie erhellt vilmer erst wenn man sie in verbindungen mit der weitem entwicklung betrachtet. Hålt man nun diese åusserungen zusammen mit dem, was wir in unzweifelhaft spätern såkta's finden, so ergibt sich uns, daz die geistige bewegung, die schlusslich sich zum Vedånta und zum Sånkhya entwickelt hat, åusserordentlich weit zurückreicht. Die såkta, die hier in betracht komen, bilden eine besondere gattung; die metaphysische speculation tritt hier nicht mer sporadisch incidentiell auf, sondern sie bildet den ausschließlichen gegenstand der behandlung. Insofern sind diese såkta der übergang zur upanişat.

In unserer einleitung zum Rgveda haben wir pg. 390. 391. (vgl. pg. 439.) die såkta's aufgezåhlt, und übersetzungen ausz den Ath. V. angefügt. Was wir an darlegungen über den ursprung der welt in den bråhmana's finden, hat mer oder weniger nur den wert von apolo-gen; einzelne jedoch der überausz zalreichen variationen dieses thema's enthalten gedanken von grösserer bedeutung. Sie ligen jedoch eigentlich und streng genommen ausserhalb des gebiets, das

wir hier ins auge gefasst haben, und sollen nur gelegentlich wegen des innern zusammenhangs, der wesentlichen verwandtschaft mit älteren theoremen hier berücksichtigt werden.

Über das verhältnis vom urgrunde zur sichtbaren welt sind drei verschiedene auffassungsweisen möglich: die sichtbare welt kann als fortwährende entwicklung aus dem unendlichen urgrund gedacht werden, woran sich quantitative ausdrücke des verhältnisses beider zu einander reihen; — oder die sichtbare welt ist die extensive tätigwerdung eines intensiven göttlichen princips; — oder endlich die sichtbare welt ist die umgestaltung des göttlichen urgrundes, der in derselben (oder 'die in demselben') so zusagen ohne rest aufgeht. Den gegensatz finden wir bezeichnet mit unendlich und endlich, unsterblich und sterblich, das eingestaltige und das vilgestaltige aber auch mit, seiend sat, nicht seiend asat. Es ist aber wol zu beachten, dasz diser gegensatz nicht immer in einem und demselben sinne sondern in entgegengesetztem gebraucht wird. Man vergleiche X. 72, 2. in dem vormaligen alter der götter entstand aus dem nicht seienden das seiende. So Tâit. Br. II. 2, 9, 1. disz (idam) eben war zu anfang ganz und gar nicht; nicht der himel war, nicht die erde, nicht der luft-raum; disz nicht seiende machte Mana zum seienden 'ich möchte sein'; es erhitzte sich (geriet in hitze) u. s. w. Ath. V. X. 7, 21. 25. Dagegen heiszt es X. 82, 5. geschieden von himel und erde geschieden von disen Asurischen göttern ist was ist. Villeicht I. 164, 46. ekam sad bahudhâ vadanti. Ohne nähere bestimmung asat und sat VI. 24, 5 X. 5, 7. (beidemale in dieser ordnung, so wie X. 129, 1. Villeicht ist disem widerstreite das tad X. 129, 2. Ath. V. X. 8, 11. entsprungen. Für X. 58, 10. gibt Sây. die erklärungs viçvamiti taditi.

Wir finden alle oben erwähnten drei auffassungen im Veda vertreten. Wir lesen Ath. V. II. 1. jenseits des himels ist alles eingestaltig; — die gottheit, die umfassender als disz all, die ist mir lieb Ath. V. X. 8, 25. — das unsterbliche umfaßt alles, was ist, was war, und was noch werden soll. V. S. 34, 4. — Prajâpati bewegt sich in vilen leibern innen, in einem fort wird er geboren, und wird doch nicht ganz geboren; er kommt in einem fort, und ist nie weg Ath. V. X. 8; oder V. S. 31, 9. Prajâpati bewegt sich in den leibern er wird fortwährend geboren und doch nicht ausgeborn, | nach seiner geburtstätte sehn sich [umsonst] um die weisen, denn in diser ist die ganze welt enthalten vgl. Rgv. X. 82, 7. — Rgv. X. 90, 34. nur ein viertel des urgeistes wird geboren [und ist sterblich], mit drei vierteln bleibt er unsterblich — mit einer hälfte hat er die

ganze welt erzeugt; wo seine andere hälfte ist, weisz man nicht Ath. V. X. 8, 13. — mit einer hälfte ward Prajâpati geboren und ist sterblich; mit diser fürchtete er Çatp-Br. X. 1, 3, 1. (bei M. Müller Hibb. Lect. 289.)*) — Hiranyagarbha's glanz ist die unsterblichkeit, aber auch der tod ist in seinem besitze. — begirdelos, weise, unsterblich, selbst seiend, von narung voll, von mangel frei, | wer als solchen ihn kennt, der fürchtet den tod nicht, wer kennt den verständigen geist, der nicht altert Ath. V. X. 8, — verbannt von ihm das dunkel ist, geschieden lebt von sünde er, | alle liechter sind in ihm, im Prajâpati die drei [sonne blitz feuer]. — Aber Rgv. X. 129. (schluss) wird gezweifelt, ob der urgrund der welt ein bewusstes oder ein unbewusstes ist. Vgl. Tâit. S. 1, 1, 9. com. tûṣṇim caturtham hanti | aparimitâd evâinamapahanti.

Prajâpati erscheint aber seinerseits von den Waszern gezeugt vgl. Rgv. X. 82, 5. 121, 7. I. 164, 41. 42. Çtp. Br. XI. 1, 6, 1., worauf er mit den worten 'bhûr bhuvaḥ svaḥ' erde luft und himel schuf. Vgl. Tâit. Br. 1, 1, 5, 1. Hieher gehört die waszerblume, auf welche die welt gestellt ist Ath. V. X. 8, 34. Tâit. Br. I. 2, 1, 4. das goldene ror mitten in den waszern Rgv. IV. 58, 5. A. V.

Die welt gefaszt als extensive erscheinung eines intensiven, unter der sinnlichen vorstellung eines sich entfaltens, ausz sich heraustretens. Hieher gehören die brâhmanischen apologe, die dem Prajâpati den wunsch leihen: bhûyântsyâm prajâyeya 'ich wünsche mer zu sein (werden), ich möchte (in andern wesen) weiter geboren werden', welche faszung die einleitung einer groszen anzahl solcher schöpfungsapologe bildet.

Die sonne, der stier, sind für dise art der auffaszung die symbole Rgv. X. 170. Ath. V. IV. 1. V. 1. IX. 4. vgl. noch ausz älterer anschauung Rgv. VI. 67, 6. Die sonne stralt das brahma ausz, setzt die götter in bewegung, erfüllt mit gottheit die welt. Die gottheit reicht vom ersten anfang der geburt hindurch bisz zur letzten. Sie ist der hindurch gezogene faden; als axe der welt finden wir sie unter dem namen Skambha geprisen Ath. V. X. 7. (Rgv. X. 5, 6.**) Das brahma ist sonnengleiches licht; des satyam antlitz bedeckt eine goldene schale etc. vgl. auch Vibhrât. Vibhûh. Ganz streng lässt die phase des pantheistischen glaubens sich von der dritten

*) Mâitrip. VI. 3. das brahma hat zwei gegensätze in sich einsteils ist es formlos, andernteils formhaft; in der ersten ist es warhaftig, in der zweiten unwarhaft (Muir S. T. tom V.)

**) Das 'unsterbliche' ist die achse am wagen der zeit Ath. V. XIX. 5, 3.

nicht trennen: in dem unterschiedslosen, wo alles eingestaltig ist (d. i. one gestalt) sind himel luft und erde gegründet Ath. V. II. 1, 2 — er ist es der allwissend zugleich in den wesen weilt, und ausz ihnen spricht | himel und erde sind eins. (Indra spricht ausz dem menschen Ath. V. IV. 11, 3.) — Was das lebende atmende, was das nicht atmende, das bewegliche das unbewegliche erhält, allgestaltig geworden ist es doch nur eines Ath. V. X. 8, 11. vgl. Rgv. III. 54, 8. Vål. 10, 2.

Hieher gehören gestalten wie Viçvakarman (vgl. Ath. V. X. 8, 8.), der ganz an Kršna erinnert. Die gestalt, in welcher diser sich Arjuna zeigt, ist gewis Rgv. X. 81, 3. nachgedichtet. Sein beiname Adhokšaja stimmt zu Kršna: der unter der achse (des himelsbogens) geborene.

Wenn wir nun hier von neuem die frage aufwerfen, wie verhalten sich zu dieser weltanschauung die vorstellungen von gut und böse, so antwortet uns darauf die spätere litteratur direct 'dass begirde und zorn die quellen der sünde seien, welche nur durch die richtige erkenntnis der welt und des eigenen selbst, beides unzertrennlich verflochten, vermieden werden könnten, da dise sofort die gegenstandlosigkeit sowol der begirde wie des zornes zum bewusstsein bringt'. So heiszt es Manu Dh. ç. 7, 45. zehn laster komen von kâma, acht von krodha.

So direct finden wir disz nicht ausgeführt; Rgv. VII. 86, 6. finden wir zwar kâma so wie krodha als anlass der versündigung, aber nicht in jene verbindung gebracht, welche für die spätere moral so maszgebend geworden ist.

Fragt man nach dem grunde des übelz überhaupt, so kann consequenterweise derselbe nur in der schöpfung selber ligend gedacht werden, da bei dem übergang des ewigen ins vergängliche, des unterschiedslosen ins gegensätzliche, des wesenhaften ins unwesenhafte, der irrthum, die falsche auffassung von selber mit gegeben war, gegen welche eben nur die richtige erkenntnis von maszgebender wirkung sein konnte. Disz scheint auch die antwort gewesen zu sein, die man sich selber gab; so heiszt es im Çatp. Br. (sieh oben) Prajâpati, als erschuf, verfiel der sünde und dem tode; ebenso Ath. V. X. 2, 8. 9. 10. XI. 8, 16.—25. wo es geradezu gesagt ist, dass die gegensätzlichen zustände im menschen eine unmittelbare folge seiner erschaffung gewesen sei, was VII. 115. durch die hundert und ein Lakšmî in populär faszbarer weise ausgesprochen ist. Ganz deutlich in disem sinne ist Tâit. Br. III. 10, 9. prajâpatir devân asrjata |

te pāpmanā samditā ajāyanta | tām viadyat | yad vyadyat tasmāt
vidyut | tam avṛcat | yad avṛcat tasmād vṛtī | tasmād yatraito
devate abhiprāpnutaḥ | vi ca hāivāsyā tatra pāpmanam dyataḥ | vṛca-
taṣṣa | sāiśā mīmāṃsāgnihoṭra eva sampannā | atho ānuḥ | sarvoṣu
yajñakratuṣu iti hoṣyann apa upaspr̥cet | vidyudasi vidya me pāpmā-
nam iti | atha hutvopaspr̥cet | vṛtīr asi vṛca me pāpmānam iti |
yakṣyamāso veśtvāvā | vica hāivāsyāite devate pāpmānam dyataḥ |
vṛcataṣṣa | Prajāpati schuf die götter | sie wurden mit der sünde
[pāpman] verknüpft geboren | er schnitt sie los | weil er sie losschnitt |
daher der blitz | ihn [pāpman] risz er weg [warf ihn weg] | weil er
ihn wegwarf, daher der regen | daher wo dise gottheiten [blitz und
regen] hinkomen | von da schneiden [trennen] sie den pāpman los |
und werfen ihn weg | dises philosophem passt ganz zum agnihoṭram |
daher sagt man | bei allen handlungen des opfers [die eine unter-
geordnete einheit bilden] soll der der im feuer darbringen wird,
waszer berühren | blitz bist du, trenne los von mir den pāpman | hat
er dargebracht, so berühre er es wider | regen bist du, wirf weg von
mir den pāpman | sowol wenn er opfern will als wenn er geopfert
hat | und die beiden gottheiten trennen von ihm los den pāpman |
und werfen ihn fort. Die bedeutung des pāpman hat schon Haug im
Āit. Br. erkannt; wir möchten es mit ved. arāti parallelisieren; eine
wichtige stelle Tāndyabr. XVII. 1, 9. (XIX. 4, 2. 10.)

Neben den göttern gibt es aber auch substanzen, die wir vor
der hand am besten als göttliche bezeichnen. Ob die verbindung der
idee des göttlichen mit dem derselben keineswegs notwendig in-
härerenden begriffe der persönlichkeit das erste stadium in dem
glauben an ein übersinnliches war, wird wol die genauere durchfor-
schung der religionen zur evidenz bringen. Entgegengesetzt der per-
sönlichkeit κατ' ἐξοχήν, als welche der persönliche gott zu denken,
finden wir, dasz neben den sinnlich warnembaren dingen (teilweise
aber auch neben gattungen blosz vorübergehender erscheinungen) über-
sinnliche angenommen werden, welche die eigentlichen träger der wirk-
samkeit jener sind. Einiger derselben hat sich bereits in unsern
quellen und wol schon vil früher die personnification bemächtigt; so
ist disz der fall beim waszer, (Anāhita b. d. Er.) beim Soma (Haoma),
bei milch und dem ausz der milch erzeugten (Mā). Weniger beim
honig madhu, bei der luft (dem prāna, atem) entschieden erst in
späterer zeit (vgl. jedoch Tāit. Br. III. 3, 4, ghṛtam ca vāi madhuca
prajāpatir āsit | yato madhu āsit | tataḥ prajā asrijata | tasmān
madhuṣi prajānanam evāsti | tasmān madhuṣā na pracaranti | yāṭay-

āmahi | ājyena pracaranti | yajño vā ājyam | yajñenāiva yajñam pracaranti ayātayāmatvāya) ghr̥ta und honig war Prajāpati | worausz er madhu war | darausz schuf er die geschöpfe | darum ist im honig die zeugung | darum tritt man mit dem honig nicht vor [die götter] | den es ist kraftlos [verbraucht] | mit dem ājya tritt man vor [die götter] | denn das ājya ist das opfer | so gehn sie mit dem opfer zum opfer vor | um nicht mit etwas verbrauchtem zu opfern. Hierausz entwickelt sich die vorstellung vom amṛtam, dem unsterblichkeitstranke, in ihrer schwankenden form bald auf das waszer bald auf den soma bezogen. Letzterer gilt als leben schaffend als das wirksame im tierischen samen, daher z. b. Tāit. Br. I. 6, 22. retodhāh 'samenschaffend'. Diese in ihrer grundlage gewis uralten anschauungen sind wenn auch urwüchsige so doch um so wertvollere belege für den zug im menschlichen geiste, das wesen von der erscheinungsform zu unterscheiden. Ein dunkles gefühl scheint der mensch schon in der frühen stufen seiner geistigen entwicklung gehabt zu haben von der abhängigkeit von den sinnen in welche seine erkenntnis gebannt ist, und eine tiefe überzeugung, dasz die erkenntnis des wesens der dinge seinen sinnen entrückt ist. Das mittel, durch welches er sich half, war nicht viel schlechter, als die sonstigen mittel, durch die sich mer als einmal die philosophien späterer vorgeschrittener zeiten geholfen haben. Und wenn uns das, was sie wissen und weisheit nannten, nicht für mer als für eine ahnung gelten kann, so war es doch eine richtige ahnung. So ist vielleicht der Gandharva der mystische sonnenstral, der die eigentlich wirkende kraft der sonne ausmacht. Sämtliche sonnenstrahlen als gleichartig zu betrachten, mochte ungenügend erscheinen. Das wirklich wirksame wird gerne gerade im gegensatz zu unserer warnemung als aus dem verborgenen herausz wirkend gedacht.

Hieran können wir eine kurze besprechung der vorstellung von der stimme und der zeit schlieszen. Die stimme, die man sich als wirkend d. i. zugleich als geistig lernend und körperlich nährend denken musz, erscheint schon früh als eine urkraft; wie von prajāpati heiszt es I. 164, 45. ein viertel der Vāk nur sprechen die menschen, die drei andern viertel ruhn unbewegt; X. 114, 8. wie weit das brahma ausgebreitet, so weit die Vāk; VIII 89, 10. wenn die Vāk unverständliches sprechend, die königin der götter, die erfreuende, sich hernidergelassen, | da haben narung und trank die vier weltgegenden an sich gezogen; aber wohin ist ihr bestes gegangen? die göttliche stimme haben die götter hervorgebracht, tiere von aller gestalt sprechen sie; speise und kraft melkend kome uns die erfreuende, die wolgepriesene

Vāk. Bemerkenswert ist, dass Tāit. Br. I. 1, 5, 1. die weltschaffenden worte bhūr bhuvaḥ suvaḥ: vācaḥ satyam genannt werden, das wäre das sich bewarheitende von der Vāk. Selbst sich schildernd tritt sie Rgv. X. 125. auf. Es ist unstreitig ein analoges zu dem, was die christliche religion kennt als 'wort gottes': der mensch lebt nicht allein vom brote sondern von einem jeden worte, das aus dem munde gottes kommt; mit Çansa dagegen ist der inhalt bezeichnet, vorzüglich als devānām çansaḥ I. 141, 11. X. 31, 1. Ob çansa V. 46, 3. nomen ist, bleibt uns unklar. Für das prototyp der Vāk kann man wol den donner ansehen.

Das facit ist nun offenbar, dass man mit der stimme als mit einem rätsel sich vielfach beschäftigte, und sie schlüsslich wie alles warnembare als eine emanation des urgrundes erklärte.

Die zeit konnte sobald die welt nur für eine fortwährende evolution aus einem urgrunde, in den alles wider zurückkert, kein besonderes interesse bieten. Der mensch konnte, wie die welt, mit all seinem tun einer waszerblume verglichen werden, die schlüsslich in das waszer zurücksinkt, dem sie entwachsen. Daher mochte auch der gedanke stammen, dass der mensch seine taten im jenseits widerfindet vgl. bd. III. unserer Rgvedaübers. einleitung pag. 302. u. 464. (IX. 3. str. 10.). Der mensch kommt eben aus dem jenseits und sinkt wider dorthin zurück. Ganz in übereinstimmung mit der pantheistischen weltanschauung steht disz nicht, und es scheint hierin ein älterer an die religiösen anschauungen Zarathustra's sich lehrender glaube sich erhalten zu haben, da kein grund vorliegt entlenung im entgegengesetzten sinne anzunehmen. So zeigen sich auch andere spuren älterer theoreme, wie wir sie in den ältern mythologien finden, dass die dinge aus dem jenseits kämen (X. 9. 7, 17. garbāḥ Āitar. br. III. 10, 3.), jedes irdische ding habe sein urbild im jenseits. Disz ist aber von der emanationstheorie des pantheismus gänzlich verschieden, der zu folge vilmer das göttliche, das jenseits der sichtbaren welt ligt oder sie umfasst, auch in den einzeldingen lebt.

Doch finden wir die fortdauer der bewussten persönlichkeit über den tod hinausz noch im Brāhmaṇa betont Tāit. Br. II. 5, 6, 5 pūrvam devā aparenānupaçyan janmabhiḥ janmāni avarāḥ parāni | vedāni devā ayam asmitī mām aham hitvā çarīram jarasaḥ parastāt: das vergangene haben die götter mit dem spätern (im zusammenhange) geschaut, die geschlechter mit den geschlechtern mit den spätern (nidern) die ersten (höchsten) | ich will wiszen o götter, dass ich der bin, der ich jetzt bin, nachdem meinen leib ich verlaszen jenseits (nach

dem ablaufe) meines alters. | Und III. 10, 11, 1. kaçciddha vâ asmâllokât pretya | âtmânam veda | ayamaham asmîti | kaçcitsvam lokam na pratiprajânâti | agnimugdho hâiva dhûma-tântaḥ | svam lokam na pratiprajânâti | atho yo hâivâitam agnim sâvitram veda | sa evâ 'smâllokât pretya | âtmâmam veda | ayam aham asmîti | sa svam lokam pratiprajânâti | eṣa uvevâinantat savitraḥ | svar gamlokaṁ abhi vahati: wer doch nachdem von diser welt er hin gegangen | kennt sein selbst | der da bin ich | wer erkennt nicht wider seine stelle (in der andern welt) | wen das feuer betört wen der rauch betäubt hat | der erkennt nicht wider seine stelle (in jener welt) | wer aber disen Agni Sâvitra kennt, | der, wenn von dieser welt er hingegangen | kennt sein selbst | der da bin ich | der erkennt wider seine stelle (in jener welt) | denn diser Agni Sâvitra ist es | der in die svargawelt ihn führt.

Der kreislauf der dinge findet sich Tândyabr. VII. 10, 5. itovâ ime lokâ ūrddhvâḥ kalpamânâ yanti amuto'rvāṇcaḥ ka° ya° (svam svam bhogam prayachantaḥ): dise welt realisiert sich nach jenseits, jene nach diszseits. Dasz der zweifel so alt ist wie der glaube, zeigt Tâit. S. VI. 1, 1, 1. nâsmâllokâ svetavyam ivetyâhuḥ | ko hi tâd veda yady amuṣminloke 'sti vâ na veti. | man sagt 'es ist nicht gut ausz diser welt gehn, denn wer weisz, ob er in jener welt lebt oder nicht lebt'.

Von jeher hat der mensch das, was er sinnlich wahrnimt, durchgedachtes, vorausgesetztes erklärt; was er vor augen hat befriedigt ihn nicht, die befriedigung findet er nur in seinem denken, im widerspruchslosen denken. Das suchen der warheit auf disem wege hat man philosophie genannt. Von jeher ist dabei der mensch von etwas ausgegangen, was nicht philosophie war, von voraussetzungen, die er sich selber nicht geschaffen hat, in denen er von einer unabänderlichen, ihm meist wenig klaren vergangenheit abhängig war. Wenn nun die Inder auf ihren wanderungen nach den letzten erkenntnisszilen mit einer innerhalb gewisser gränzen unläugbaren consequenz zu einer umfassenden weltanschauung gelangt sind, die vereinbar ist mit den allgemeinen auch von ihnen anerkannten sittengesetzen der voraussetzung für die bildung einer menschlichen gesellschaft überhaupt, die doch wider notwendige voraussetzung solcher bestrebungen ist, so ergibt sich, dasz es den Indern der vedischen zeit gelungen ist dem verhältnis zwischen gott und welt, zwischen gott der welt und dem menschn einen wahrhaft philosophischen ausdruck zu geben.



V.

PERSONALSTAND

der

königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

am 10. Mai 1879.

Präsident.

Josef Jireček, k. k. Minister für Cultus und Unterricht a. D. Gew. 1872. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Vice-Präsident.

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheimb, tyroler Landmann des Ritterstandes, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Physik an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1869. (Altstadt, Convictgasse Nr. 10.)

General-Secretär.

Karl Kofistka, Phil. Dr. und o. ö. Professor der Geodäsie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt im Jahre 1863. (Altstadt, Karlsplatz Nr. 27 neu.)

Secretär

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1848. (Neustadt, Karlsplatz Nr. 36.)

Secretär

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Johann Krejčí, o. ö. Professor der Mineralogie und Geologie an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1867. (Vyšehrad.)

Kassier.

Wilhelm Matzka, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und jubil. o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1850. (Neustadt, Křemenecgasse Nr. 14.)

Bibliothekar (Vacat, als Bibliotheksordner fungirt Herr Georg Wegner.)

Ordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek. (Siehe Classen-Secretär.)

Karl Adolph Const. Ritter von Höfler, Phil. Dr., lebenslänglicher Reichsrath, k. k. Hofrath und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1856. (Altstadt, Ferdinandsgasse Nr. 6.)

Johann Heinrich Löwe, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1859. (Kleipaeitner-Ring Nr. 4.)

Martin Hattala, o. ö. Professor der slav. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Neustadt, Kornthorgasse Nr. 36.)

Anton Gindely, Dr. der Phil., k. böhm. Landesarchivar, o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1864. (Smichov, Nr. 250.)

Johann Kvičala, o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov, Nr. 1.)

Josef Emler, Dr. der Phil., Archivar der k. Hauptstadt Prag. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Smečkagasse Nr. 16.)

Josef Jireček. (Siehe Präsident.)

Wenzel Nebeský, emeritirter Secretär der Gesellschaft des böhm. Museums. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Křemenecgasse Nr. 14.)

Alfred Ludwig, o. ö. Professor der vergleichenden Sprachkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neu-Prag, Weinberge, Nr. 524.)

Anton Randa, JUDr., o. ö. Professor des bürgerlichen Rechtes an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Quai Nr. 8.)

Ordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Joachim Barrande, Ehren-Doctor der Phil. an der Wiener Universität. Gew. im J. 1849. (Kleinseite, Chotekgasse Nr. 7.)

Wilhelm Matzka. (Siehe Kassier der Gesellschaft.)

Vincenc Franz Kosteletsky, Doctor der Med., emerit. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1852. (Hradschin, Loretogasse Nr. 7.)

Friedrich Ritter von Stein, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität in Prag, gew. Vice-Präsident der Gesellschaft. (Neustadt, Smečkagasse Nr. 16.)

Karl Kořistka. (Siehe General-Secretär.)

Johann Krejčí. (Siehe Classen-Secretär.)

Adalbert Šafařík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der allg. und analyt. Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gewählt im J. 1869. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 252.)

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheimb. (Siehe Vice-Präsident.)

Anton Frič, Doctor der Med., a. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 25.)

Franz Josef Studnička, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1871. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Ernst Mach, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Physik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1871. (Altstadt, Obstmarkt Nr. 7.)

Josef Hasner Ritter von Artha, Dr. der Med. und Chir., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Augenheilkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 5)

Ladislav Čelakovský, Dr. der Phil., a. ö. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 40.)

Ehrenmitglieder.

Leo Leopold Graf von Thun-Hohenstein, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, lebenslänglicher Reichsrath, gew. Minister für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1842. (In Wien.)

Rudolph Graf von Stilfried-Radonitz, k. preuss. Oberceremonienmeister und wirkl. geh. Rath. Gew. im J. 1857. (In Berlin.)

Alexander Freiherr von Bach, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, gew. Minister des Innern. Gew. im J. 1857. (In Wien.)

Karl Freiherr Mescéry v. Tsóor, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, gew. Statthalter von Böhmen. Gew. im J. 1858. (In Graz.)

Heinrich Jaroslav Graf Clam-Martinitz, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Präsident der Gesellschaft des böhm. Museums, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (Schloss Smečna bei Schlan in Böhmen.)

Georg Fürst Lobkowitz, Herzog v. Raudnitz, k. k. wirkl. geheimer Rath, gew. Oberstlandmarschall im Königreich Böhmen, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (In Prag.)

Auswärtige Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Karl Czörnig Freiherr von Czernhausen, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, pens. Präsident der statist. Central-Commission und Sectionschef im Minist. für Gewerbe und öffentl. Bauten. Gew. im J. 1840. (In Görz.)

Josef Freiherr Alexander v. Helfert, k. k. wirkl. geh. Rath, Dr. der Rechte, Präsident der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Franz Ritter v. Miklosich, Dr. der Phil. und der Rechte, k. k. Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath, ordentlicher Professor der slav. Philologie und Literatur an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1855. (In Wien.)

Ignaz Döllinger, Dr. der Theologie, Propst des Stiftes zu St. Cajetan, o. ö. Professor an der Münchner Universität. Gew. im J. 1859. (In München.)

Franz Rački, Dr. der Theologie, Präsident der südslav. Akademie der Wissenschaften und Künste, Domherr zu Agram. Gew. im J. 1869. (In Agram.)

Josef Fiedler, k. k. Regierungsrath und Archivar des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Hermenegild Jireček, k. k. Sectionsrath im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Beda Franz Dudík, Phil. Dr., Capitular des Benedictinerstiftes Raigern, k. k. Regierungsrath und mähr. Landeshistoriograph. Gew. im J. 1875. (In Brünn.)

Josef Ritter von Aschbach, Phil. Dr., k. k. Hofrath und emer. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Georg Curtius, Phil. Dr., o. ö. Professor der classischen Philologie an der Universität in Leipzig. Gew. im J. 1876. (In Leipzig.)

Samuel Rawson Gardiner in London. Gew. im J. 1876.

Alfons Huber, Dr. und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Innsbruck. Gew. im J. 1877. (In Innsbruck.)

Vatroslav Jagić, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der slav. Sprache und Literatur an der k. Universität in Berlin. Gew. im J. 1877. (In Berlin.)

Izmail Ivanović Srezněvskij, Dr. und Professor an der Universität in St. Petersburg. Gew. im J. 1878. (In St. Petersburg.)

Heinrich Siegel, Phil. Dr., o. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Universität in Wien, General-Secretär der k. k. Academie der Wissenschaften. Gew. im J. 1879.

Aristo Kunik, kais. russ. Staatsrath, Mitgl. und Bibliothekar der k. Acad. der Wissenschaften in St. Petersburg. Gew. im J. 1879.

Alfred von Reumont, k. preuss. geheim. Legationsrath in Bonn. Gew. im J. 1879.

Auswärtige Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Adam Freiherr v. Burg, k. k. Hofrath, Dr. der Phil., emer. Director und Professor der Mathematik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute in Wien, lebenslänglicher Reichsrath. Gew. im J. 1833. (In Wien.)

Eduard v. Eichwald, Dr. der Med., kais. russ. Staatsrath und Professor. Gew. im J. 1833. (In St. Petersburg.)

Joseph Hyrtl, Dr. der Med. und Chir., k. k. Hofrath, emer. Professor der Anatomie an der Wiener Universität. Gew. im J. 1845. (In Wien.)

Johann Lamont, Dr. der Phil., Professor und Conservator der k. Sternwarte bei München. Gew. im J. 1846. (In München.)

Karl Fritsch, emer. Vicedirector an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien. Gew. im J. 1849. (In Salzburg.)

Heinrich Robert Göppert, Dr. der Med., k. preuss. geh. Medicinalrath, Professor an der Universität und Director des botan. Gartens zu Breslau. Gew. im J. 1855. (In Breslau.)

Victor Pierre, Dr. der Med. und Phil., o. ö. Professor der Physik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. (Gew. im J. 1861. (In Wien.)

Karl Theodor v. Siebold, Dr. der Med. und Phil., ordentl. Professor der Zoologie und vergl. Anatomie an der Universität in München. Gewählt im J. 1864. (In München.)

Joseph Dienger, Dr. der Phil., Professor der Mathematik an der polyt. Schule in Karlsruhe. Gew. im J. 1866. (In Karlsruhe.)

Julius Adolf Stöckhardt, Dr. der Phil., k. sächs. Hofrath und Professor der Chemie an der Academie für Forst- und Landwirthschaft in Tharand. Gew. im J. 1869. (In Tharand.)

Ernst Heinrich Weber, Dr. der Med. und Phil., k. sächs. geh. Medicinalrath und Prof. der Anatomie an der Universität in Leipzig. Gew. im J. 1871.

Franz Brionchi, Senator von Italien, Director des k. höheren technischen Institutes in Mailand. Gew. im J. 1872.

Ludwig Cremona, Professor und Director der Ingenieurschule in Rom. Gew. im J. 1872.

Franz Ritter von Hauer, Dr. der Phil., k. k. Hofrath, Director der k. k. geologischen Reichsanstalt. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Ferdinand Ritter von Hochstetter, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und Professor der Mineralogie und Geologie an der k. k. technischen Hochschule, Intendant der kaiserl. Museen in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Anton Winkler, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Gerhard vom Rath, Dr. und o. Professor der Mineralogie an der k. Universität in Bonn. Gew. im J. 1877. (In Bonn.)

Emil Weyr, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1877. (In Wien.)

Edward Frankland, Dr. und Professor der Chemie an der Royal School of mines in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

William Huggins, Dr. und Präsident der k. astronomischen Gesellschaft in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

Paul Ascherson, Phil. Dr. und Professor der Botanik an der Universität in Berlin. Gew. im J. 1879.

Sven Ludwig Lovén, Professor der Zoologie in Stockholm. Gewählt im J. 1879.

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Gregor Zeithammer, Dr. der Phil., emer. Schulrath. Gew. im J. 1849.

Franz Doucha, Weltpriester und erzbischöflicher Notar. Gew. im J. 1850. (Altstadt, Stupartsasse, St. Jakobsklöster.)

Fanz Čupr, Dr. der Phil., gewes. k. k. Gymnasial-Professor. Gewählt im J. 1850. (In Lieben.)

Anton Jaroslav Vrtátko, Bibliothekar des Museums des Königreiches Böhmen. Gew. im J. 1854. (Im Museumsgebäude Nr. 856—II.)

Wenzel Štulc, Probst des königl. Collegiatcapitels am Vyšehrad und Landesprälat. Gew. im J. 1856. (Am Vyšehrad.)

Georg Bippart, Dr. der Phil., o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Gerstengasse Nr. 7.)

Franz Ladislavs Rieger, Dr. der Rechte und Gutsbesitzer. Gewählt im J. 1866. (Neustadt, Palackýgasse Nr. 7.)

Joseph Virgil Grohmann, Dr. der Phil., k. k. Statthaltereirath in Prag. Gewählt im Jahre 1866.

Johann Lepař, Director der böhm. Lehrerbildungsanstalt. Gew. im J. 1866. (Stefanngasse Nr. 31.)

Franz Zoubek, Director der Bürger- und Gewerbeschule am Smichov. Gew. im J. 1866. (Smichov Nr. 27.)

Franz Josef Beneš, k. k. Conservator der Baudenkmale, Rechnungs-revident. Gew. im J. 1867. (Krakauergasse Nr. 1346—II.)

Karl Tieftrunk, Professor an der k. k. deutschen Oberrealschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Smečkagasse Nr. 11.)

Joseph Kolář, Lehrer für slav. Sprachen an der k. k. böhm. technischen Hochschule, Lector der poln. und russ. Sprache an der k. k. Universität. Gewählt im J. 1870. (Kleinseite, Wälsche Gasse Nr. 15.)

Jacob Malý, Redacteur des „Slovník Naučný“. Gewählt im Jahre 1870. (Brennte Gasse Nr. 19.)

Hugo Toman, JUDr., Landesadvokat. Gewählt im Jahre 1870. (Altstadt, Kettengasse.)

Josef Erben, k. k. Professor an der böhm. Oberrealschule, Director des statistischen Bureau's der k. Hauptstadt Prag. Gew. im J. 1870. (Křemencgasse Nro. 10.)

Wilhelm Gabler, Dr. der Phil., Director der höheren böhm. Töchter-schule. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Wassergasse Nr. 24.)

Josef Kalousek, Dr. der Phil., Privat-Dozent der böhm. Geschichte an der Universität und Professor am böhm. Com.-Realgymnasium in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov.)

Johann Gebauer, Dr. der Phil., a. ö. Professor der slav. Philol. an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Sokolgasse Nr. 43.)

Jaroslav Goll, Dr. der Phil., Professor an der slav. Handelsakademie und Privat-Dozent an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Bredauergasse Nro. 10.)

Josef Durdík, Dr. der Phil. a. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1878.

Konstantin Jireček, Dr. der Phil., Privat-Dozent an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1878. (Schwarze Gasse Nr. 6.)

Jaromír Čelakovský, Adjunct beim städt. Archive in Prag. Gew. im J. 1878. (Stefanngasse Nr. 1.)

Otto Willmann, Phil. Dr. o. ö. Professor der Philosophie und Pädagogik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Weinberge, Villa Eichmann.)

Emil Ott, JUDr., a. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Heuwagsplatz Nr. 7.)

Emil Werunsky, Phil. Dr., Privat-Dozent der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Inselgasse Nr. 2.)

Anton Rezek, Phil. Dr., Privat-Dozent der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag und Professor an der Oberrealschule in Karolinenthal. Gew. im J. 1879. (Karolinenthal, Komenskýgasse Nr. 8.)

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Karl Amerling, Dr. der Med., emer. Director der böhm. Musterhauptschule in Prag. Gew. im J. 1840. (Hradschiner Platz Nr. 15.)

Philipp Stanislav Kodym, Dr. der Med. Gew. im J. 1850. (Sv. Matěj in der Šárka bei Prag.)

Johann Palacký, Dr. sammtl. Rechte und der Phil. und Gutsbesitzer. Gew. im J. 1858. (Neustadt, Korngasse Nr. 26.)

Karl Hornstein, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Astronomie an der k. k. Universität in Prag, Director der Sternwarte. Gew. im J. 1864. (Clementinum.)

Alois F. P. Nevák, Dr. der Med., Stadtbezirksarzt und Sanitätsrath in Prag. Gew. im J. 1865. (Kleinseite, Spornergasse Nr. 19.)

Joseph Smolík, Professor an der böhm. slav. Handelsakademie in Prag. Gew. im J. 1865. (Altstadt, Gemeindehofgasse Nr. 6 neu.)

Heinrich Dürge, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität. Gew. im J. 1866. (Neu-Prag, Zvonarka an der Nusaler Stiege.)

Franz Tilser, o. ö. Prof. der descriptiven Geometrie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Gürtler-Gasse Nr. 5 neu.)

Karl Wenzel Zenger, o. ö. Professor der Physik an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Smichov, Quai.)

Gustav Schmidt, k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Mechanik und Maschinenlehre an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Kettengasse Nr. 8.)

Franz Štolba, o. ö. Professor der technischen Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1868. (Neustadt, Wassergasse Nr. 5.)

Karl Feistmantel, Berg- und Hütten-Director in Pension. Gewählt im J. 1868. (Smichov Nr. 442.)

Wilh. Gintl, Dr. der Pharmacie, o. ö. Professor der allgem. und analyt. Chemie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1869. (Ring, Kinsky's Palais.)

Gabriel Blažek, Dr. der Phil., o. ö. Prof. der Mathematik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1870. (Konviktgasse, Nr. 9.)

Emanuel Běhický, Doctor der Phil., a. ö. Professor der Mineralogie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Insel Kampy Nr. 3.)

Karl Joseph Küpper, o. ö. Professor der descriptiven Geometrie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1871. (Slupergasse, 14.)

Joseph Schoebl, Dr. der Med. und Landessaugenarzt. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Brennte-Gasse Nr. 7.)

Gustav Lampa, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Geologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1874. (Kleinseite, Brücken-Gasse Nr. 16.)

Moriz Willkomm, Dr. der Phil., kais. russ. Staatsrath, o. ö. Professor der systemat. Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1875. (Smichov, im botan. Garten.)

Eduard Weyr, Dr. der Phil., a. ö. Professor der Mathematik an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Gerstetigasse Nr. 35.)

Josef Šolín, o. ö. Professor der graph. Statik u. s. w. an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1877. (Lindengasse, Nr. 12.)

Theophil Eisel, Med. Dr., a. ö. Professor der Medizin an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Kleins. Onjezdergasse Nr. 38.)

Franz Vejdovský, Phil. Dr., Privat-Dozent für Zoologie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1879. (Gerstengasse Nr. 11.)

Correspondirende Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Jacob Fr. Holowacki, Weltpriester, gew. Professor der ruthen. Sprache und Literatur an der Lemberger Universität, k. russ. Staatsrath in Wilno. Gew. im J. 1850.

Mathäus Klácel, emer. Professor der Philosophie in Brünn. Gewählt im J. 1850. (In den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.)

Alois Adalbert Šembera, k. k. Regierungsrath, Redacteur des Reichsgesetzblattes für den böhmischen Text und Prof. der böhm. Sprache und Literatur an der Wiener Universität. Gew. im J. 1850. (In Wien.)

Anton Jaroslav Beck, Dr. der Rechte, k. k. Hofrath und Director der k. k. Hof- und Staats-Druckerei. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Gustav Heider, Dr. der Phil., k. k. Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Christian Ritter d'Elvert, k. k. Hofrath. Gew. im J. 1853. (In Brünn.)

Robert Zimmermann, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und o. ö. Professor an der Wiener Universität. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Leopold Hasner Ritter von Artha, k. k. wirkl. geh. Rath. gew. Minister für Cultus und Unterricht, lebenslängl. Mitglied des Reichsrathes. Gewählt im J. 1856. (In Wien.)

Johann Friedrich Ritter v. Schulte, Doctor der Rechte, Professor an der Universität in Bonn. Gew. im J. 1856. (In Bonn.)

Ant. Rybička, Raths-Secretär beim k. k. obersten Gerichtshofe in Wien. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Constantin Wurzbach Edler v. Tannenberg, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, Vorstand der administrativen Bibliothek im k. k. Ministerium des Innern. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Adalbert Frühauf, Dr. der Phil., Gutsbesitzer. (In Wodic.)

Wilhelm Kaulich, Dr. der Phil., a. o. Professor der Philosophie an der Universität in Graz. Gew. im J. 1863. (In Graz.)

Louis Léger, Dr. der Phil., Professor der slavischen Sprachen an der École des langues orientales vivantes. Gew. im J. 1867. (In Paris.)

C. Grünhagen, Doctor der Phil., Universitäts-Professor und Archivar zu Breslau. Gew. im J. 1868. (In Breslau.)

Vincenc Brandl, Landes-Archivar von Mähren. Gew. im Jahre 1869. (In Brünn.)

Kaspar Wilh. Smith, k. Professor der slavischen Philologie zu Kopenhagen. Gew. im J. 1869.

Hermann Palm, Professor am Gymnasium zu Maria-Magdalena in Breslau.

P. Franz Viktor Sasínek, Redacteur des Slovenský Letopis. Gew. im J. 1870. (In Turocz Szent Márton, Ungarn.)

Anton Křížek, Director des k. k. Real-Gymnasiums in Tabor. Gew. im Jahre 1871.

Anton Frind, Bischof von Leitmeritz. Gew. im J. 1872. (In Leitmeritz.)

Georg Daničić, Professor der slavischen Philologie an der Hochschule zu Belgrad. Gew. im J. 1875.

Alexander Kotljarewskij, Professor der slavischen Philologie in Kyjew. Gew. im J. 1875. (In Kyjew.)

Friedrich von Bezold, Dr. der Phil., Privatdozent an der k. Universität in München. Gew. im J. 1878. (In München.)

Anton Matzenauer, Professor an der k. k. Oberrealschule in Brünn. Gew. im J. 1878. (In Brünn.)

Albert Henry Wratislav, emer. Gymnasialdirector, gegenwärtig in Manorbere Vicarage Pembrokeshire, R. S. O. in England. Gew. im J. 1879.

Correspondirende Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Gustav Adolf Wolf, Dr. der Med., Magister der Geburtshilfe, emer. Prof. der Chemie an der techn. Akademie und k. k. Universität zu Lemberg. Gew. im J. 1886. (In Lemberg.)

Theodor Brorsen, Astronom. Gew. im J. 1850. in (In Dänemark.)

Robert Shertrud, k. grossbritan. Major in der Bombay-Armee. Gew. im Jahre 1851.

Joseph Engel, Dr. der Med. gew. Professor der descript. Anat. an der k. k. medic.-chirurg. Joseph-Akademie in Wien. Gew. im J. 1852. (In Wien.)

Michael Glöserer, Dr. der Physik und Mathematik, ordentl. Professor der Physik an der Univ. zu Lüttich. Gew. im J. 1853. (In Lüttich.)

Wenzel Adalbert Kuneš, Dr. der Phil., regul. Chorherr des Prämonstratenserstiftes Tepl, Director der k. k. Marine-Akademie in Fiume. Gew. im J. 1854. (In Fiume.)

Joseph Wilh. Freiherr von Löschner, Dr. der Med., emer. Ministerial-Rath und erster k. Leibarzt und Hof-Protomedicus, Gutsbesitzer in Welchan bei Karlsbad. Gew. im J. 1856.

Wilhelm Dušan Lambl, Med. Dr., kais. russ. Staatsrath, Professor der pathol. Anatomie an der Universität zu Warschau. Gew. im Jahre 1856. (In Warschau.)

Emanuel Liais, Astronom an der Pariser Sternwarte. Gew. im J. 1856. (In Paris.)

Franz Moigno, Abbé. Gew. im J. 1856. (In Paris.)

Alexander D. Bache, Prof., Superintendent der United States Coast Survey. Gew. im J. 1858. (In Washington.)

August Franz Le Jolis, Dr. der Phil., Präsident und beständiger Archivar der Gesellschaft für Naturkunde in Cherbourg. Gew. im J. 1858. (In Cherbourg.)

Johann H. Newman, Rector der römisch-kathol. Universität in Dublin, Redacteur der Zeitschrift „Atlantis“. Gew. im J. 1859. (In Dublin.)

Franz Ser. Karliński, Prof. der Astronomie an der Universität und Director der Sternwarte zu Krakau. Gew. im J. 1860. (In Krakau.)

Joseph Leidy, Dr. der Med. und Prof. Gew. im J. 1860. (In Philadelphia.)

James Wynne, Dr. der Med., Prof. der medic. Jurisprudenz am New-Yorker ärztl. Collegium. Gew. im J. 1860. (In New-York.)

Gustav Biedermann, Dr. der Med. und Phil., prakt. Arzt in Bodenbach. Gew. im J. 1861.

Friedrich Otto, k. preuss. Generalmajor und Director der k. Pulverfabrik zu Spandau. Gew. im J. 1863. (In Spandau.)

Anatole Marquis de Caligny, Gew. im J. 1865. (In Versailles.)

Alessandro Cialdi, Ingenieur, Schiffs-Capitän a. D. in Rom. Gewählt im Jahre 1873.

Ottokar Feistmantel, Dr. der Med., Geologe am geologischen Institute von Calcutta in Ostindien. Gew. im J. 1874. (In Calcutta.)

Rudolf Helmhacker, Professor der Mineralogie und Geologie an der k. k. Berg-Academie in Leoben. Gew. im J. 1874.

François Vallès, General-Inspector der Communicationen von Frankreich. Gew. im J. 1875. (In Paris.)

Achille Delesse, Chef-Ingenieur der Bergwerke und Prof. an der École des mines und an der École normale in Paris. Gew. im J. 1876. (In Paris.)

Vincenc Dvořák, Dr. der Phil., Professor der Physik an der k. Franz. Josephs-Universität in Agram. Gew. im J. 1876. (In Agram.)

J. Houël, Dr. und Prof. der Mathematik an der Universität in Bordeaux. Gew. im J. 1876. (In Bordeaux.)

Sigmund Günther, Dr. und Professor in Ansbach. Gew. im J. 1877. (In Ansbach.)

Friedrich Kohlrausch, Dr. der Phil. und Prof. der Physik an der k. Universität in Würzburg. Gew. im J. 1878. (In Würzburg.)

Heinrich Wankel, Dr. der Med. und prakt. Arzt in Blansko in Mähren. Gew. im J. 1878. (In Blansko.)

Karl Zahradník, Dr. der Phil. und Prof. der Mathematik an der k. Universität in Agram. Gew. im J. 1878. (In Agram.)

NEKROLOG.

Heinrich Wilhelm Dove wurde am 6. October 1803 zu Liegnitz geboren, und widmete sich an den Universitäten zu Breslau und zu Berlin in den Jahren 1821 bis 1825 dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften, habilitirte sich 1826 als Privatdocent zu Königsberg, wurde 1828 daselbst ausserordentlicher Professor, im J. 1829 aber in Berlin an der Universität zuerst ausserordentlicher, im J. 1845 ordentlicher Professor der Physik, sowie

auch Lehrer desselben Gegenstandes an der Kriegsschule und am Gewerbe-Institut. Im J. 1837 wurde er zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, im Jahre 1859 zum auswärtigen Mitgliede der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften und um dieselbe Zeit fast aller bedeutenderen gelehrten Gesellschaften Europa's gewählt. Dove bearbeitete in der Physik vorzüglich die Optik und die Elektrizität, sein Hauptverdienst aber beruht in der wissenschaftlichen Begründung der Meteorologie, welchen Zweig des Wissens er durch seinen Fleiss, Scharfsinn und Combinationsgabe nach allen Richtungen erweiterte, und wozu sich ihm besonders durch seine im J. 1848 erfolgte Ernennung zum Director des meteorologischen Institutes in Berlin Gelegenheit bot, welches Institut Dove in musterhafter Weise einrichtete und leitete, und dessen Beobachtungen er in der amtlichen Preussischen Statistik veröffentlichte. Spezielle wichtige Arbeiten von ihm sind seine Untersuchungen über die täglichen Veränderungen in der Atmosphäre (1846), über die Rückfälle der Kälte im Mai (1856), über die Ursache der täglichen Barometerschwankungen (1831), über den Zusammenhang der Temperaturveränderungen mit der Entwicklung der Pflanzen (1846), über den Wassergehalt der Atmosphäre (1849), über die Vertheilung des Regens (1855). Bekannt sind seine Untersuchungen über die Windverhältnisse, und geradezu epochemachend seine Entdeckung des Drehungsgesetzes der Winde (1857), welches die Basis der modernen Meteorologie geworden ist. Seine zahlreichen Schriften meist meteorologischen Inhaltes erschienen theils selbstständig, theils in den Schriften der Berliner Akademie der Wissenschaften, endlich in der amtlichen Preussischen Statistik, sowie in anderen Zeitschriften. Dove zeichnete sich auch durch sein gewinnendes Wesen und seine Unterstützung junger strebsamer Gelehrten vortheilhaft vor Anderen aus. Er starb am 4. April 1879, nachdem er 3 Jahre vorher unter allgemeiner Theilnahme und vielfachen Ehrenbezeugungen sein 50jähriges Doctorjubiläum gefeiert hatte.



VI

BIBLIOGRAPHIE.

der Mitglieder der Gesellschaft.



Der Jahresbericht vom J. 1878 enthält die Publicationen der P. T. Herren :

Josef Jireček, Minister a. D. in Prag,
Josef Freiherrn von Helfert, k. k. wirkl. geheimer Rath in Wien.

Dieser Jahresbericht (vom J. 1879) enthält die Publicationen der P. T. Herren :

Joachim Barrande in Prag,
K. A. Konstantin Ritter von Höfler, k. k. Hofrath und Prof. in Prag,
Adalbert von Waltenhofen, k. k. Regierungsrath und Professor in Prag.



Publicationen des ordentlichen Mitgliedes **Joachim Barrande**:

- 1846. Notice préliminaire. Leipzig.
- Nouveaux Trilobites. Prague.
- 1850. Graptolites de Bohême. Prague.
- 1851. Système silurien de la Bohême. 1ère annonce publique des Colonies. Bulletin de la Société géologique de France.
- 1852. Bemerk. üb. die Graptol. v. Suess. Jahrb. k. k. Geol. Reichsanst. Wien.
- 1855. Ascoceras, prototype des Nautilides. Bull. Soc. Géol. de France.
- Remplissage organique du Siphon. Bull. Soc. Géol. de France.
- 1856. Fossiles de Rokitzan. Bull. Soc. Géol. de France.
- Parallèle entre la Bohême et la Scandinavie. Abhandl. d. k. Böhmis. Gesellsch. d. Wissensch. Prag.
- Géologie d'Almaden. Fossiles. Bull. Soc. Géol. de France.
- Nautilides. Goniatides. Ammonides. Bull. Soc. Géol. de France.

1857. Céphalopodes du Canada. Bull. Soc. Géol. de France.
 — Faune primordiale. Bull. Soc. Géol. de France.
 1859. Faune primordiale. Bull. Soc. Géol. de France.
 — Dépôt organique dans les loges aériennes. Bull. Soc. Géol. de France. N. Jahrbuch f. Miner. & . . .
 1860. Chaîne cantabrique. Faune primordiale d'Espagne et d'Amérique. Bull. Soc. Géol. de France.
 — Troncature. Bull. Soc. Géol. de France.
 — Colonies. Bull. Soc. Géol. de France.
 1861. Documents anciens et nouveaux & . . . Système taconique. Bull. Soc. Géol. de France.
 — Défense des Colonies I. Prague.
 1862. Défense des Colonies II. Prague.
 1862. Assentiment du Prof. J. Hall. Bull. Soc. Géol. de France.
 — Faune silurienne en Belgique. Bull. Soc. Géol. de France.
 1863. Représentation des Colonies en France. Réponse à M. Saemann. Bull. Soc. Géol. de France.
 — Faune primordiale de Hof. Bull. Soc. Géol. de France.
 — Sur M. de Volborth. Trilobites de Russie. Bull. Soc. Géol. de France.
 1865. Défense des Colonies III. Prague.
 1867. Céphalopodes siluriens. Introduction. Extrait du Syst. Silur. Prague.
 — Ptéropodes siluriens. Introduction. Extrait du Syst. Silur. Prague.
 1868. Groupement des Orthocères. Extrait du Syst. Silur. Prague.
 1869. Réapparition de Arethusina. Faune de Hof. Prague.
 1870. Distribution des Céphalopodes. Extrait du Syst. Silur. Prague.
 — Défense des Colonies IV. Prague.
 1871. Trilobites. Extrait du Suppl. au Vol. I. Syst. Silur. Prague.
 1872. Crustacés divers et Poissons. Extrait du Suppl. au Vol. I. Syst. Silur. Prague.
 1877. Céphalopodes. Etudes générales. Extrait du Syst. Silur. Prague.

Système silurien du centre de la Bohême in 4°.

1^{ère} Partie: Recherches paléontologiques.

1852. Vol. I. Trilobites. Texte (XXX et 935 pp.) Planches 51.
 1872. Vol. I. Supplément. Texte (XXX et 647 pp.) Planches 35.
 1867. Vol. III. Ptéropodes. Texte (XV et 179 pp.) Planches 16.
 1865. Vol. II. Céphalopodes. Planches. 1^{ère} Série. 1 à 107.
 1866. Vol. II. Céphalopodes. Planches. 2^{ème} Série. 108 à 244.
 1867. Vol. II. Céphalopodes. Texte 1^{ère} partie (XXXVI et 712 pp.).
 1868. Vol. II. Céphalopodes. Planches. 3^{ème} Série. 245 à 350.
 1870. Vol. II. Céphalopodes. Planches. 4^{ème} Série. 351 à 460.
 — Vol. II. Céphalopodes. Texte. 2^{ème} partie. (XI et 263 pp.) Distribution des Céphalop. siluriens.
 1874. Vol. II. Céphalopodes. Texte. 3^{ème} partie (XXIV et 804 pp.).
 1877. Vol. II. Céphalopodes. Texte. 4^{ème} et 5^{ème} parties (LX et 1505 pp.)

1877. Vol. II. Supplément et Série tardive. Texte. (VIII et 297 pp.).
Planches 461 à 544.
1879. Vol. V. Brachiopodes. Texte (XVI et 226 pp.) Planches 1 à 153.

Publicationen des ordentlichen Mitgliedes **Konstantin Ritter von Höfler**:

I. Alte Geschichte.

- Über die Anfänge der griechischen Geschichte. Inauguralabhandlung. 1831.
Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. Erster Band. (Umarbeitung des Breyerschen Lehrbuches.) 1846.
Italienische (umgearbeitete) Ausgabe.
Universalhistorischer Überblick des Alterthums. Landshut 1842.
System der römischen Königssage. Wiener Zeitung 1855. (Blätter für Literatur und Kunst.)
Kritik der Geschichte des Julius Cäsar von Napoleon III. Prag 1866.
Abhandlungen aus dem Gebiete der alten Geschichte. 1870.
1. Über Hannibals Zug nach Etrurien.
2. Würdigung des L. Cornelius Sulla als Gesetzgebers und Staatsmannes.
3. Untersuchung der Frage, ob Griechenland mit der Zerstörung Korinths römische Provinz geworden sei.
4. Über die richtige Abgrenzung der alten Geschichte gegen das Mittelalter.
5. Über den Auslauf der römischen Geschichte in die Byzantinische und die Gliederung beider. 1871.

II. Deutsche Geschichte.

- Kaiser Friedrich II. 1844.
Betrachtungen über die Geschichte des deutschen Handels. 1843.
Kaiserthum und Papstthum. 1862.
Ruprecht von der Pfalz gen. Clem, römischer König. 1861.
Über die politische Reformbewegung in Deutschland im XV. Jahrhundert und den Antheil Bayerns an derselben. 1850.
Analecten zur Geschichte Deutschlands und Italiens. 1845.
Krönung K. Karls IV. nach Johannes dictus Porta de Avonniaco (Annoniaco) 1864.
Chronik des Heinrich, Truchsess von Diessenhofen.
Über den von Kaiser und Fürsten ausgehenden Versuch, das freie Volk der Dithmarschen dänischer Erbherrschaft zu unterwerfen. 1850.
Sitzungsberichte der kais. Acad. d. W.
Der Epistolarcodex des Klosters Reinhardsbrunn. 1850. Sitzungsberichte.
Betrachtungen über das deutsche Städtewesen im XV. und XVI. Jahrhundert. 1850. Archiv Bd. XI.
Carmen historicum occulti auctoris saeculi XIII. 1861.
Neue Beiträge zu dem Carmen occulti auctoris. 1868.
Aus Avignon. 1868.

- Über die Wahl Wenzels IV. zum römischen Könige 1375. 1869.
 Zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre K. Karls V. 1. 2. 1876. 1878.
 Guelfen und Ghibellinen. Österr. Revue.
 Über die universalhistorische Bedeutung des Investiturstreites. München G. Anzeiger 1843.
 Zustände in Deutschland und Italien gegen Ende des XI. Jahrhunderts. M. G. Anz. 1844.
 Politische und kirchliche Zustände in Deutschland und Italien im Anfange des XII. Jahrhunderts. M. G. Anz. 1845.
 Urkundliche Nachrichten über König Georgs von Podiebrad Versuch die deutsche Kaiserkrone an sich zu reißen. M. G. Anz. 1849.
 Über die älteste politische Urkunde des erlauchten Hauses Hohenzollern. M. G. Anz. 1849.
 Über die politische Stellung der deutschen Reichsstädte im XV. und XVI. Jahrhunderts. M. G. Anz. 1851.
 Über die Beziehungen K. Karls IV. zum arrelatischen Königreiche. Sitzungsberichte der k. böhm. G. G. 1865.
 Über die Unionen der deutschen Fürsten und Stände im Anfange des XVII. Jahrhunderts. Sitz. Ber. der G. G. 1863.
 Der deutsche Kaiser und der letzte deutsche Papst, K. Karl V. und Adrian VI. 1876.
 Über die Luxemburgische Periode der deutschen Könige und Kaiser. S. B. d. G. G.
 Acten und Briefe des Albert von Beham (Bibliothek des liter. Vereins XVI.)

III. Österreichische Geschichte.

- Die Glaubenstrennung in Tirol. (Nach meist handschriftlichen und archivalischen Quellen.) Hist. polit. Bd. 1840. Bd. 11. n. 64.
 Die Zeit der luxemburgischen Kaiser. (Österr. Gesch. für das Volk) 1867.
 Briefe über österr. Geschichte (Öst. Blätter für Literatur, 2. Juli 1855).
 Die diplomatische Correspondenz des Grafen Johann Wenzel Gallas, 1869.
 Abhandlungen zur Geschichte Österreichs.
 1. Zum ungarischen Ausgleich im Jahre 1705. 1870.
 2. Habsburg und Wittelsbach. 1871.
 Fragmente zur Geschichte Kaiser Karls VI. 1869. (Der Congress von Soissons. Bd. I. Bd. II.)
 Beiträge zur Katastrophe des Herzogs von Friedland. Aus Correspondenzen des Grafen M. Gallas (Österr. Revue).
 Denkwürdigkeiten aus der Geschichte Süddeutschlands im XIX. Jahrhunderte. Besnards Report. 1843.

IV. Böhmisches Geschichte.

- Böhmische Studien. Archiv. Bd. II.
 Geschichtschreiber der hussitischen Bewegung. 1. 2. 3. 1856—1866.
 Urkunden zur Beleuchtung der Geschichte Böhmens und des deutschen Reiches. 1865.

Magister Johannes Hus und der Abzug der deutschen Professoren und Studenten in Prag. 1864.

Des Bartholomäus von Sct. Egidius Chronik von Prag (1524—1531). Prag 1859.

Concilia Pragensia. 1353—1413. 1862.

Kritische Wanderungen durch die böhmische Geschichte.

1. Palacký's böhmischer Gegenpapst v. Jahre 1844.
2. Guelfismus und Ghibellinismus in Böhmen.
3. Die Grundanschauung der Palacký'schen Geschichte Böhmens.
4. Die karolinische Zeit.
5. Die älteste Zeit.
6. Über den auf Befehl K. Josefs I. und Karls VI. verfassten Entwurf einer neuen böhmisch-mährischen Landesordnung.

Historische Untersuchungen. Wien 1861.

Glagolitische Fragmente. Herausgegeben von Šafařík und Höfler.

Böhmen unter K. Georg von Podiebrad. (Bohemia 3. Oct. 1877.)

V. Bayrische Geschichte.

Concordat und Constitutionseid. 1846.

Bayerns sein Recht und seine Geschichte. 1849.

Habsburg und Wittelsbach. 1871.

Herzog Albrecht V. im Kampfe gegen die Glaubensspaltung in Bayern. (Besnard's Repert.) 1841.

Max Procopius, Freiherr von Freyberg und Eisenberg. Hist. pol. Blätter 1852.

Urkundliche Beiträge zur Geschichte Kaiser Ludwigs IV. und anderer bayern. Fürsten. Oberb. Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. I. 1839.

VI. Fränkische Geschichte.

Quellensammlung für fränkische Geschichte.

1. Ritter Ludwigs von Eyb Denkwürdigkeiten brandenburgischer (Hohenzollernscher) Fürsten. 1849.
2. Ludwigs von Hohenlohe, Bischofs von Bamberg Rechtsbuch (1348) 1852.
3. Der hochberühmten Charitas Pirkheimer, Äbtissin von S. Clara, Denkwürdigkeiten aus dem Reformationszeitalter. 1853.
4. Registrum Burghutariorum ecclesiae Babenbergensis (Einleitung: Deutsche Zustände im XIII. und XIV. Jahrhundert vom fränkischen Standpunkte aus.) 1855.

Franken, Schwaben und Bayern. 1850.

Fränkische Studien. 1850.

Barbara, Markgräfin von Brandenburg. Ein deutsches Fürstenbild. 1. 2. 1867.

VII. Spanische Geschichte.

K. Karls I. (V.) erstes Auftreten in Spanien.

K. Karl I. Wahl zum römischen Könige.

Der Aufstand der Castilianischen Städte gegen K. Karl V. 1876.

VIII. Französische Geschichte.

Heinrich's IV., Königs von Frankreich, Plan dem Hause Habsburg Italien zu entreissen. 1859.

Der Congress von Soissons. 1. Band 1871, 2. Band 1876.

IX. Italienische Geschichte.

Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter (von Felix Papencordt) 1857. Vergl. Analecten.

Die romanische Welt und ihr Verhältniss zu den Reformideen des Mittelalters. Wien 1879.

X. Geschichte der Päpste.

Geschichte der deutschen Päpste. 1. 2. Bd. 1839.

Rückblick auf P. Bonifacius VIII. und die Literatur seiner Geschichte.

Die avignonesischen Päpste, ihr Machtfulle und ihr Untergang. 1871.

Wahl und Thronbesteigung Adrians VI.

Regesten P. Innocenz IV. 1847. Bib. des liter. Vereins. Bd. XVI.

P. Adrian VI. Wien, Wilh. Braumüller 1879. (Unter der Presse.)

XI. Englische Geschichte.

Geschichte der englischen Civilliste. 1834.

Anna von Luxemburg, Königin von England (1382—1394). 1871.

Urtheile über Maria Stuart. Hist. polit. Blätter.

Englische Zustände. Revolution und Reform 1842. Hist. pol. Blätter.

Bd. IX. n. 25, 36.

XII. Geschichte Polens und Rusalands.

Blicke auf die Geschichte des nordöstlichen Europas. Besnard's Repert. 1843.

Blicke auf die russische Geschichte. 1, 2, 3. Hist. polit. Blätter.

Abhandlungen aus dem Gebiete der slavischen Geschichte.

1. Über den wlachischen Charakter des zweiten Bulgärenreiches (der Aseniden). Unter der Presse.

XIII. Allgemeine Geschichte.

Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. (Mittelalter. Neuere Zeit.) II. 1. 2.

III. 1841—1856.

XIV. Varia.

Die philosophische Facultät, ihre Stellung zur Wissenschaft und zum Staate. 1857.

W. v. Kaulbach's Darstellung des Reformations-Zeitalters. Hist. polit. Blätter, XXXIV.

Romanen und Germanen. H. pol. Blätter 1843. Bd. 11 und 48.
Pariser Reiseskizze. 1842. Hist. p. Bl. IX. u. 50.

Anmerkung. Die sehr zahlreichen Kritiken und Anzeigen gelehrter Werke sind hier nicht enthalten.

Publicationen des ordentlichen Mitgliedes Adalbert von Waltenhofen:

1. Über die Stromrichtung in Nebenschliessungen zusammengesetzter Ketten. Sitzb. d. Wiener Acad. 1860. Bd. 42.
2. Notiz über J. Kravogi's Quecksilber-Luftpumpe. Sitzb. d. Wiener Acad. 1861. Bd. 44.
3. Über die Kohlen-Zink-Kette bei Anwendung verschiedener Ladungsflüssigkeiten. Dingler's polyt. Journal 1862. Bd. 164.
4. Astronomie und Optik in den letzten Decennien. Innsbruck, Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung 1862.
5. Über das electromagnetische Verhalten des Stahles. Sitzb. d. Wiener Acad. 1863. Bd. 48.
6. Über ein neues Verfahren, die Härtegrade verschiedener Stahlsorten zu untersuchen. Dingler's polyt. Journal 1863. Bd. 170.
7. Über einen Apparat zu electromagnetischen Stahlproben. Dingler's polyt. Journal 1863. Bd. 170.
8. Über den magnetischen Rückstand im Eisen. Pogg. Ann. 1863. Bd. 120.
9. Über eine anomale Magnetisirung des Eisens. Sitzb. d. Wiener Acad. 1863. Bd. 48.
10. Über die Coercitivkraft verschiedener Stahlsorten. Pogg. Ann. 1864. Bd. 121.
11. Beobachtungen über die Polarisirung constanter Ketten und deren Einfluss bei Spannungsbestimmungen nach der Compensationsmethode. Sitzb. d. Wiener Acad. 1864. Bd. 49.
12. Einige Beobachtungen über das electrische Licht in höchst verdünnten Gasen. Sitzb. d. Wiener Acad. 1865. Bd. 51. Auch in Pogg. Ann. 1865. Bd. 126.
13. Electromagnetische Untersuchungen mit besonderer Rücksicht auf die Anwendbarkeit der Müller'schen Formel. Erste Abhandlung. Sitzb. d. Wiener Acad. 1865. Bd. 52.
14. Zur Spectralanalyse des electrischen Lichtes. Dingler's polyt. Journal 1865. Bd. 177.
15. Über den Lullin'schen Versuch und die Lichtenberg'schen Figuren. Sitzb. d. Wiener Acad. 1866. Bd. 53. Auch in Pogg. Ann. 1866. Bd. 128.
16. Beiträge zur Kenntniss der mechanischen Wirkungen der Electricität. Dingler's polyt. Journal 1866. Bd. 179.
17. Über eine neue electromagnetische Maschine und über die Beurtheilung des Nutzeffectes und der Betriebskosten solcher Maschinen im Allgemeinen. Dingler's polyt. Journal 1867. Bd. 183.

18. Über allgemein vergleichbare Bestimmungen der electromotorischen Kräfte der am häufigsten angewendeten galvanischen Ketten. Dingler's polyt. Journal 1867. Bd. 183.
19. Über die Leistungen der Kravogl'schen Quecksilber-Luftpumpe. Dingler's polyt. Journal 1862. Bd. 165. und ebendasselbst 1867. Bd. 187.
20. Über die electromotorische Kraft der Daniell'schen Kette nach absolutem Masse. Pogg. Ann. 1868. Bd. 133.
21. Über eine neue Methode, die Widerstände galvanischer Ketten zu messen. Pogg. Ann. 1868. Bd. 134.
22. Über den Kravogl'schen Electromotor und über die Berechnung der Nutzeffecte electromagnetischer Maschinen im Allgemeinen. Dingler's polyt. Journal 1868. Bd. 188.
23. Über das Amalgamiren der Zinkelemente galvanischer Batterien. Dingler's polyt. Journal 1868. Bd. 188.
24. Zur Frage über die richtige Beurtheilung der Leistungen electromagnetischer Maschinen. Dingler's polyt. Journal 1869. Bd. 191.
25. Über die Grenzen der Magnetisirbarkeit des Eisens und des Stahles. Sitzb. d. Wiener Acad. 1869. Bd. 59.
26. Über electromagnetische Tragkraft. Sitzb. d. Wiener Acad. 1870. Bd. 61. Pogg. Ann. 1871. Bd. 142. Auch Dingler's polyt. Journal 1870 (Auszug). Bd. 197.
27. Electromagnetische Untersuchungen mit besonderer Rücksicht auf die Anwendbarkeit der Müller'schen Formel. Zweite Abhandlung. Sitzb. d. Wiener Acad. 1870. Bd. 61.
28. Über einen einfachen Apparat zur Nachweisung des magnetischen Verhaltens eiserner Röhren. Sitzb. d. Wiener Acad. 1870. Bd. 62. Auch Dingler's polyt. Journal 1870. Bd. 197.
29. Über die Anziehung, welche eine Magnetisirungsspirale auf einen beweglichen Eisenkern ausübt. Sitzb. d. Wiener Acad. 1870. Bd. 62. Auch Actenband d. k. b. Gesellschaft d. W. 1870.
30. Über die Bestimmung der Vergrößerung und des Gesichtsfeldes von Fernröhren. Actenband d. k. b. Gesellschaft d. W. 1871. Auch Carl's Repertorium 1872. Bd. 8. Auch Dingler's polyt. Journal 1871. Bd. 199.
31. Über die Grenzen der Gültigkeit des Lenz-Jacobi'schen Gesetzes. Pogg. Ann. 1871. Bd. 142.
32. Bericht über eine neue Thermosäule von grosser Wirksamkeit. Dingler's polyt. Journal 1871. Bd. 200. Auch Pogg. Ann. 1871. Bd. 143.
33. Über eine neue Form der Noë'schen Thermosäule. Dingler's polyt. Journal 1872. Bd. 205. Auch Pogg. Ann. 1872. Bd. 146.
34. Über die Erzeugung des electricen Kohlenlichtes mittelst Thermosäulen. Sitzb. d. k. b. Gesellschaft d. W. 1872.
35. Über ein allgemeines Theorem zur Berechnung der Wirkung magnetisirender Spiralen. Sitzb. d. Wiener Acad. 1873. Bd. 67. Auch Pogg. Ann. Jubelband.
36. Über die Gesetze des durch electriche Ströme bewirkten Drahtglühens. Sitzb. d. k. b. Gesellschaft d. W. 1874.
37. Über das Abbe'sche Refractometer. „Technische Blätter“ des deutschen polyt. Vereines in Prag, 1874. Auch Dingler's polyt. Journal 1874. Bd. 213

38. Über die neuen Inductionsmaschinen von Siemens & Halske. „Technische Blätter“ d. deutschen polyt. Vereines 1875. Auch Carl's Repertorium 1875. Bd. 12.
39. Über die dynamoelectrischen Zündapparate von Siemens & Halske. Organ d. militärwiss. Vereins, 1875.
40. Grundriss der allgemeinen mechanischen Physik. Leipzig, Teubner, 1875.
41. Über ein vereinfachtes Verfahren, die Härte von Stahlsorten auf electromagnetischem Wege zu vergleichen. Dingler's polyt. Journal 1875. Bd. 217.
42. Über electriche Zündungen in grossen Entfernungen. Actenband d. k. b. Gesellsch. d. W. 1876.
43. Über den Peltier'schen Versuch. Sitzb. d. Wiener Acad. 1877. Bd. 75.
44. Über die neuesten Verbesserungen an den Noë'schen Thermoskülen. Dingler's polyt. Journal 1877. Bd. 224.
45. Über das magnetische Verhalten des pulverförmigen Eisens. Sitzb. d. Wiener Acad. 1879. Bd. 79. Auch Wiedemann's Ann. 1879. Bd. 7.
46. Über einen neuen Apparat zur Vergleichung der Härtegrade von Stahlsorten auf electromagnetischem Wege. Dingler's polyt. Journal 1879, Bd. 232.
47. Über die electriche Durchbohrung des Glases. Sitzb. d. Wiener Acad. 1879. Bd. 79.
48. Über eine directe Messung der Inductionsarbeit und eine daraus abgeleitete Bestimmung des mechanischen Äquivalentes der Wärme. Sitzungsberichte der Wiener Academie 1879. Bd. 80.
49. Viele Artikel in Karmarsch und Heeren's technischem Wörterbuche, 3. Auflage. Darunter namentlich die Artikel: Aräometer, Barometer, Blitzableiter, Chronograph, Chronoscop, Compass, Electricität, Electrolyse, Electromagnetismus, Electromotor, Fernrohr, Hygrometer u. a.
50. Über die electriche Uhr von G. Rebiček. Actenband d. k. b. Gesellsch. d. W. 1879.



VII.

Wechselverkehr der Gesellschaft.



- Algier*, Société des Sciences physiques, naturelles et climatologiques.
Altenburg, Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des
 Osterlandes.
Amsterdam, Koninklijke Akademie van Wetenschappen.
Amsterdam, Société zoologique.
Amsterdam, Koninklijk Zoölogisch Genootschap Natura Artis Magistra.
Antwerpen, Société paléontologique de Belgique.
Athen, Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός.
Augsburg, Historischer Verein für Schwaben und Neuburg.
Aussig a. d. Elbe, Naturwissenschaftlicher Verein.
Bamberg, Historischer Verein für Oberfranken.
Basel, Naturforschende Gesellschaft.
Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen.
Batavia, Koninklijke Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch Indië.
Belgrad, Српско учено друштво.
Berlin, Königl. preussische Akademie der Wissenschaften.
Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft.
Berlin, Physikalische Gesellschaft.
Berlin, Gesellschaft naturforschender Freunde.
Bern, Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
Bogota, La sociedad de Naturalistes Neogranadinos.
Bonn, Naturhistorischer Verein der preuss. Rheinlande und West-
 phalen's.
Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

- Bordeaux*, Société des sciences physiques & naturelles.
Boston, American Academy of arts and sciences.
Boston, Society of Natural History.
Braila, Вългарско книжовно дружество.
Bremen, Historische Gesellschaft des Künstlervereines.
Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein.
Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Brünn, K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des
 Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
Brünn, Naturforschender Verein.
Brüssel, Académie royale des sciences, des lettres et des beaux arts
 de Belgique.
Brüssel, Société entomologique de Belgique.
Budapest, Magyar tudományos Akadémia.
Budapest, Kir. Magyar természettudományi Társulat.
Budapest, Magyar kir. földtani intézet.
Buffalo, B. Society of Natural Sciences.
Cairo, Société Khédiviale de Géographie.
Cambridge (Amerika), American Association for the advancement of
 science.
Cambridge (Amerika), Museum of comparative zoölogy.
Carlsruhe, Naturwissenschaftlicher Verein.
Chemnitz, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Cherbourg, Société nationale des sciences naturelles.
Christiania, Kong. Norske Frederiks Universitet.
Christiania, Videnskabs Selskab.
Christiania, Physiographiske Forening.
Chur, Naturforschende Gesellschaft Graubündens.
Danzig, Naturforschende Gesellschaft.
Darmstadt, Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
Davenport, Academy of Natural Sciences.
Dresden, Verein für Erdkunde.
Dresden, Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Dublin, Royal Irish Academy.
Erlangen, Physikalisch-medizinische Societät.
Florenz, Archivio per l'antropologia e la etnologia.
Florenz, R. Istituto di studi superiori.
San Francisco, California Academy of natural sciences.
Frankfurt am Main, Physikalischer Verein.

- Freiburg i. Br.*, Naturforschende Gesellschaft.
St. Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Genf, Société d'histoire & d'archéologie.
Genf, Société de physique et d'histoire naturelle.
Giessen, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Glasgow, Natural History Society.
Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.
Görlitz, Naturforschende Gesellschaft.
Göttingen, Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz, Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
Graz, Historischer Verein für Steiermark.
Greifswald, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen.
Halle a. d. S., Kais. Leop. Carol. Deutsche Akademie der Naturforscher.
Halle, Naturforschende Gesellschaft.
Halle, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.
Halle, Verein für Erdkunde.
Hannover, Historischer Verein für Niedersachsen.
Hannover, Naturhistorische Gesellschaft.
Harlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen.
Harlem, Teylers Stichting.
Heidelberg, Naturhistorisch-medizinischer Verein.
Helsingfors, Finska Vetenskaps-Societet.
Helsingfors, Societas pro Fauna et Flora Fennica.
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde.
Hohenleuben, Voigtländischer Alterthumsverein.
Innsbruck, Ferdinandeum.
Innsbruck, Naturwissenschaftlich-medizinischer Verein.
Jena, Medizinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.
Kassel, Verein für Naturkunde.
Kiel, Königliche Universität.
Kiel, Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte.
Kiel, Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
Königsberg, Königlich-physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen, Kong. Danske Videnskabernes Selskab.
Kopenhagen, Kong. Nordiske Oldskrift Selskab.
Kopenhagen, Naturhistorisk Forening.
Krakau, c. k. Akademia umiejętności.

- Laibach*, Historischer Verein für Krain.
Leipsig, Naturforschende Gesellschaft.
Leipsig, Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft der Wissenschaften.
Leipsig, Königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften.
Leyden, Maatschappij der nederlandsche Letterkunde.
Liège, Société royale des sciences.
Liège, Société géologique de Belgique.
Lins, Museum Francisco-Carolinum.
London, Royal Society of science.
London, Publishing office of „Nature.“
St. Louis, Academy of natural science.
Lund, Universitas Lundensis.
Luxemburg, L'institut royal grand-ducal.
Luxemburg, Société botanique du Grand-Duché de Luxembourg.
Lwów (Lemberg), Zakład narodowy imienia Ossolińskich.
Lyon, Académie des sciences, belles lettres & arts.
Lyon, Société Linnéenne.
Lyon, Société d'Agriculture, d'Histoire naturelle et des Arts utiles.
Madison, Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters.
Madrid, Real Academia de ciencias.
Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein.
Manchester, Literary and philosophical Society.
Mailand, Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere.
Mailand, Accademia fisio-medico-statistica.
Modena, Accademia di scienze, lettere ed arti.
Montpellier, Académie des sciences & lettres.
Moskau, Société imp. des Naturalistes.
München, Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.
München, Königliche Sternwarte.
Nancy, Société des sciences.
Neisse, Gesellschaft Philomathie.
New-Haven, The Connecticut Academy of arts and sciences.
New-York, American geographical and statistical Society.
New-York, The Lyceum of natural history.
New-York, American Institute of the city of New-York.
New-York, State Agricultural Society.
Nürnberg, Naturhistorische Gesellschaft.
Offenbach, Verein für Naturkunde.
Osnabrück, Naturwissenschaftlicher Verein.
Pamplona, Asociation Euskara.

- Paris*, Société géologique de France.
- Paris*, Institut de France.
- Paris*, Société mathématique de France.
- Paris*, Société des Ingénieurs civils.
- Петербургъ (*St. Petersburg*), Имп. Академія Наукъ.
- Петербургъ (*St. Petersburg*), Имп. Археологическая Комиссія.
- Петербургъ (*St. Petersburg*), Имп. Ботаническій Садъ.
- Петербургъ (*St. Petersburg*), Физическая Обсерваторія.
- Philadelphia*, Academy of Natural Sciences.
- Philadelphia*, American Medical Association.
- Pisa*, R. Scuola normale superiore.
- Pisa*, Società Toscana di scienze naturali.
- Posen*, Poznańskie Towarzystwo przyjaciół nauk.
- Prag*, Museum des Königreiches Böhmen.
- Prag*, Comité für naturwissensch. Durchforschung Böhmens.
- Prag*, K. k. Sternwarte.
- Prag*, Jednota českých matematikův.
- Prag*, Spolek chemikův českých.
- Prag*, Naturwissenschaftlicher Verein Lotos.
- Prag*, K. k. Landesculturrath v. Böhmen.
- Presburg*, Verein für Naturkunde.
- Regensburg*, Historischer Verein von Oberpfalz u. Regensburg.
- Regensburg*, Königl. bayer. botanische Gesellschaft.
- Rom*, R. Accademia dei Lincei.
- Rom*, R. Comitato geologico d' Italia.
- Schwerin*, Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
- Stade*, Verein für Geschichte und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden.
- Stockholm*, Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademie.
- Stockholm*, Byrån för Sveriges geologiska undersökning.
- Sydney*, Royal Society of New South Wales.
- Toronto*, The Canadian Institute.
- Triest*, Società Adriatica di Scienze naturali.
- Ulm*, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
- Upsala*, Regia Societas scientiarum Upsaliensis.
- Utrecht*, Bibliothek der Universität.
- Venesia (Venedig)*, Reale Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti.
- Washington*, Smithsonian Institution.
- Washington*, Surgeon generals office.
- Washington*, U. S. Geological and geographical Survey.

- Wernigerode*, Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Wien, Verein für Landeskunde von Niederösterreich.
Wien, Kais. Akademie der Wissenschaften.
Wien, Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.
Wien, K. k. geologische Reichsanstalt.
Wien, K. k. geographische Gesellschaft.
Wien, K. k. zoolog.-botanische Gesellschaft.
Wien, Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
Wien, Anthropologische Gesellschaft.
Wiesbaden, Verein für Naturkunde Nassau's.
Zagreb (Agram), Jugoslavenska Akademija znanosti i umjetnosti.
Zagreb (Agram), Hrvatsko Arkeologičko Društvo.
Zürich, Antiquarischer Verein.
Zürich, Naturforschende Gesellschaft.



Publicationen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften,

welche noch, so lange der Vorrath reicht, bezogen werden können.

Abhandlungen *): III. Folge. 7. u. 8. Band (1822—24).

IV. „ 1.—5. Band (1827—1837).

V. „ 2., 5., 7.—14. Band (1843—66).

VI. „ 2.—9. Band (1868—79).

Sitzungsberichte *): Jahrgang 1859—1878.

Bartoš, Chronik von Prag (1524—31), im latein. Text

bearbeitet von Höfler, 1859 2 Mk.

Böhm J., Ballistische Versuche und Studien, 1861 3 Mk.

Emler Jos., Dr., Reliquiæ tabularum terræ citationum
vetustissimæ, 1867 2 fl. ö. W.

— Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiæ
et Moraviæ. Pars II. vol. 1—7. Jedes Heft 2 fl. 50 kr. ö. W.

Erben K. J., Regesta diplomatica nec non epistolaria
Bohemiæ et Moraviæ. Pars I. 6 fl.

Hanuš I. J., Quellenkunde und Bibliographie der
böhm. Literaturgeschichte 1 fl. 60 kr.

— Verzeichniss sämmtl. Werke und Abhandlungen
der k. böhm. Gesellsch. der Wissenschaften, 1854 60 Pf.

Hattala M., Počátečné skupeniny souhlásek česko-
slovanských, 1870 1 fl. 50 kr.

Kulik J., Jahresformen der christlichen Zeitrechnung
(1000jähr. Kalender), 1861 1 Mk.

Palacký Fr., Würdigung der alten böhm. Geschicht-
schreiber, 1830 3 Mk.

— Staří letopisové Česti od r. 1373—1829 2 Mk.

Sedláček A., Rozvržení sbírek a berní r. 1615 1 fl.

Tomek W. W., Základy starého místopisu Prahy 6 fl.

(Von diesem Werke sind auch einzelne Hefte zu
haben.)

Weitenweber R., Repertorium sämmtlicher Schriften
der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften v.
J. 1769—1868 2 Mk.

*) Sowohl die Abhandlungen als auch die Sitzungsberichte sind von ungleich starkem Umfange, und ist deren Preisverzeichniss separat zu haben.

[illegible]

the 1990s, the number of people in the world who are under 15 years of age is expected to increase from 1.1 billion to 1.5 billion. The number of people aged 65 and over is expected to increase from 200 million to 400 million. The number of people aged 15 and over is expected to increase from 3.5 billion to 4.5 billion. The number of people aged 15 and over is expected to increase from 3.5 billion to 4.5 billion. The number of people aged 15 and over is expected to increase from 3.5 billion to 4.5 billion.



PRICE TWO SH. SIX. ORDER IN THIS SIZE.

JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

AM 3. JUNI 1880.

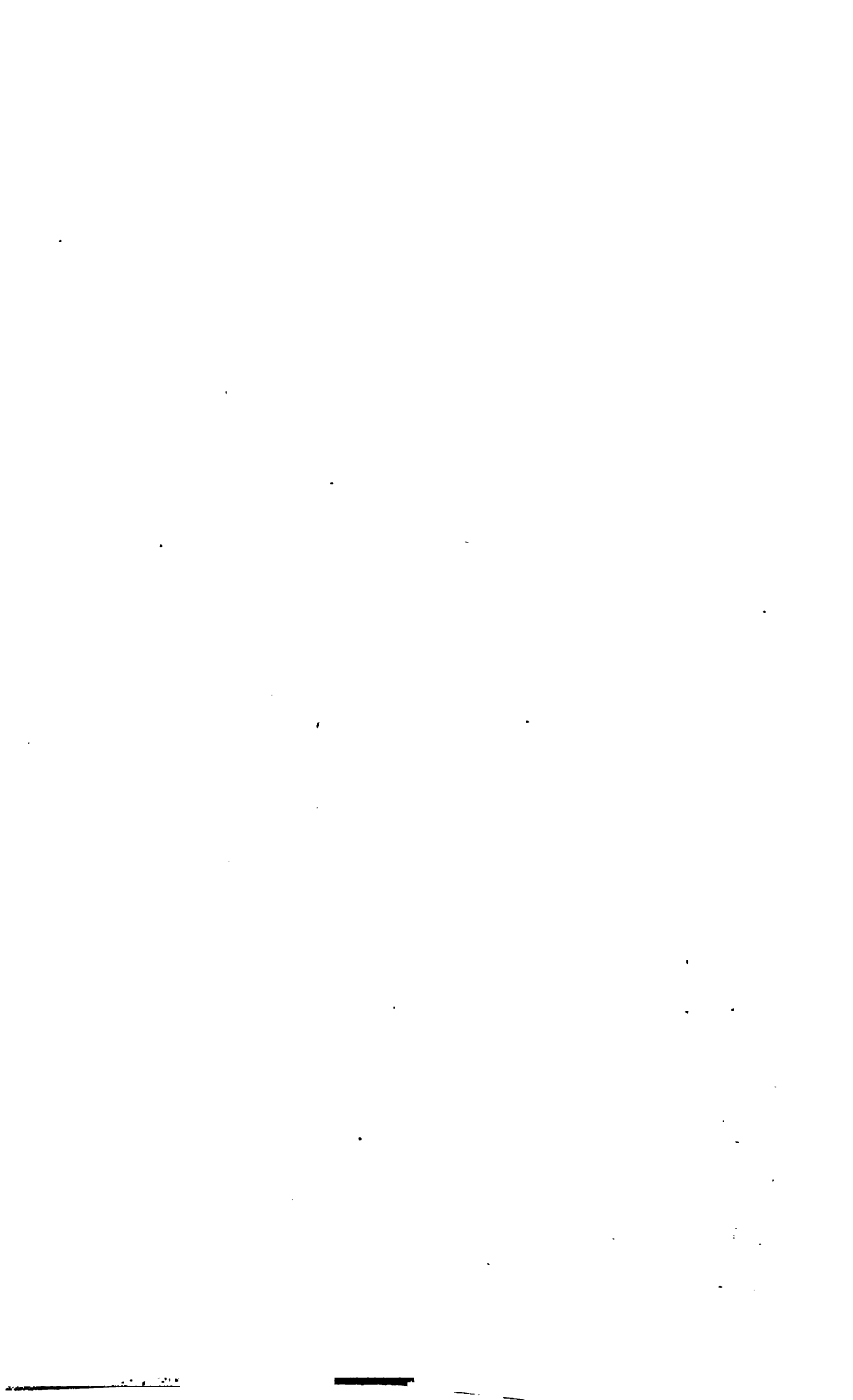
VÝROČNÍ ZPRÁVA

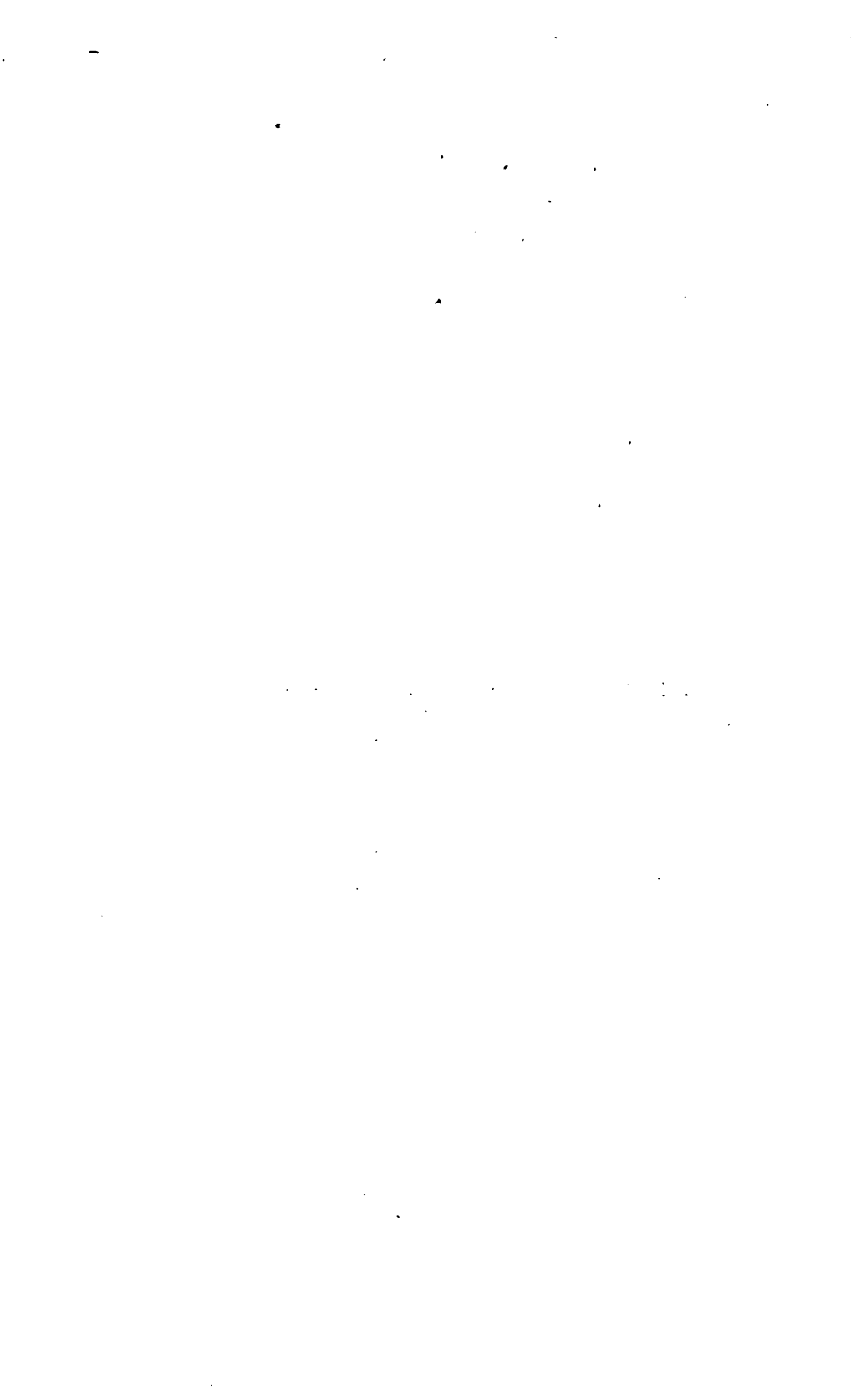
KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

HARVARD UNIVERSITY
LIBRARY

DNE 3. ČERVNA 1880.
MAY 14 1991





VÝROČNÍ ZPRÁVA

KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

VIDANÁ

DNE 3. ČERVNA 1880.

OBSAH:

- I. Zpráva o výročním sezení dne 3. června 1880.
- II. Zpráva o stavu a činnosti společnosti.
- III. Přednáška pana Ant. Gindelyho: O stavu sedlského obyvatelstva v Čechách od r. 1648 až do 1848.
- IV. Přednáška pana Fr. Vejvodského: O původu fauny studničné.
- V. Seznam všech členů společnosti.
- VI. Bibliografie členů. (Antonín Frič, Frant. Studnička.)
- VII. Seznam společností, s kterými česká společnost směňuje spisy své.

V PRAZE.

NÁKLADEM KRÁL. ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

1880.

JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

AM 3. JUNI 1880.

INHALT:

- I. Bericht über die öffentliche Jahressitzung am 3. Juni 1880.
- II. Bericht über den Zustand und die Thätigkeit der Gesellschaft.
- III. Vortrag des Herrn Ant. Gindely: Über die Lage der bauerlichen Bevölkerung in Böhmen in der Zeit von 1648 bis 1848.
- IV. Vortrag des Herrn Fr. Vejdvský: Über den Ursprung der Brunnennauna.
- V. Personalstand sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft.
- VI. Bibliographie der Mitglieder. (Anton Frič, Franz Studnička.)
- VII. Wechselverkehr der Gesellschaft.

P R A G.

VERLAG DER KÖNIGL. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1880.

Druck von Dr. Ed. Grégr in Prag.

I.

BERICHT

über die öffentliche Jahres-Sitzung

am 3. Juni 1880 in den Localitäten der Gesellschaft.



Die Sitzung wurde von dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Minister a. D. Josef Jireček mit nachfolgender deutscher Ansprache eröffnet:

Wenn ich Sie, hochansehnliche Herrn, in der fünften Jahresversammlung mit gehobenerem Gemüthe begrüsse, so schöpfe ich diese Stimmung zunächst aus der Thatsache, dass die wissenschaftlichen Leistungen unserer althehrwürdigen königlichen Gesellschaft mit dem Fortschreiten der Jahre auch immer neue erfreuliche Fortschritte bekunden. Auf all' den Gebieten, welche unserem Wirken durch das mehr als hundertjährige Herkommen angewiesen sind, bethätigt sich ein immer regerer Eifer und die Zahl der Mitarbeiter nimmt stätig zu. Bei den beschränkten Mitteln sind wir nicht einmal im Stande allen Anforderungen zu genügen.

Es äussert sich auch da eine der wundervollen Wirkungen der Freiheit, der Grundbedingung alles Schaffens im Bereiche geistiger Arbeit. Ich meine hier nicht bloss die Freiheit, welche, äussere Hemmnisse nicht kennend, sich den Impulsen der edelsten Strebungen nach Erforschung der Wahrheit ungestört hingeben kann, sondern auch jene, welche, ohne Beschränkung auf die eine oder die andere Sprache, nach unbeirrter Wahl in jedem Idiom den Ergeb-

nissen wissenschaftlicher Forschung Ausdruck und Verbreitung zu geben gestattet. Meine Herren, nur die Freiheit in dieser zweifachen Auffassung ist unter unseren Verhältnissen geeignet die Wissenschaft wirklich zu fördern. Und eine der begnadeten Stätten, wo sie im vollsten Masse vorhanden ist, bildet von altersher unsere Gesellschaft, welche kraft ihrer Statuten in deutscher, slawischer, lateinischer, französischer, italienischer und englischer Sprache Abhandlungen und Werke veröffentlicht.

Das Mittelalter kannte in der Wissenschaft nur das Latein: die neuere Zeit vermochte diese Einheit der Sprache, so wohlthuend sie in vieler Hinsicht war, so sehr jeder Freund der Menschheit dieselbe wegen ihres kosmopolitischen Charakters schätzen möchte, nicht mehr aufrecht zu erhalten. Nach längerem Ringen wurde der Bann, welcher die lebenden Sprachen aus den der Wissenschaft geweihten Hallen fernhielt, beseitigt und diesen die gleiche Berechtigung eingeräumt, von der ohne Unbilligkeit kein geistig strebsames Volk, mag es numerisch auch noch so klein sein, ausgeschlossen werden darf. In unserem Vaterlande, wo Dank dem huldvollen, väterlichen Walten unseres erhabenen Monarchen, das Princip der sprachlichen Gleichberechtigung zu einer der wichtigsten Grundlagen des gesammten Staatswesens geworden ist und wo dasselbe mit der allseitigen Entwicklung des öffentlichen Lebens zum Wohle der Gesammtheit immer mehr erstarkt, müssen wir die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung auch vom sprachlichen Standpunkte aus um so höher anschlagen und mit aller Kraft der Überzeugung wahren.

Auch die wissenschaftlichen Erfolge sind Ergebnisse des wett-eifernden Kampfes: mit dem Wettstreite der Meinungen würde jeder Fortschritt schwinden. Der Wettstreit wird aber um so belebender, um so fruchtbarer, je grösser und je mannigfacher die Zahl jener ist, die sich mit dem ganzen Aufgebote ihrer geistigen Befähigung daran betheiligen. Jedes Niederhalten, jede Unterdrückung berufener Arbeiter, jedes Einzwängen derselben in irgend welche beengende, wenn auch hergebrachte Formen, insbesondere wenn sie die Sprache betreffen, ist ein Vergehen an der Wissenschaft selbst, die ja eben die Freiheit der Forschung in jedweder Richtung als das U-rgesetz ihres Seins und Werdens, unverbrüchlich festhalten muss. Die Wissenschaft kennt keine Völkerprivilegien, eben so wie die moderne Gesellschaft Privilegien der Klassen für immer

ausgeschlossen hat. Die Wissenschaft anerkennt nur das Privilegium der höheren Begabung.

Dies, meine Herren, sind die Anschauungen, die unsere Gesellschaft immer gepflegt hat, welche vom Anbeginn ihr, trotz aller Beschränkung ihrer materiellen Mittel, die Gewähr des Fortschrittes gegeben haben. Ich vertraue fest, dass dieses „in hoc signo vinces“ ihr auch in Hinkunft massgebend sein wird. So wird es ihr auch fortan gelingen einem der humansten Principe, mit Stolz sage ich es, dem österreichischen Principe der sprachlichen Gleichberechtigung aller Volksstämme, innerhalb ihres Bereiches, greifbare Gestaltung zu geben. Damit werden wir nicht bloss als Österreicher einer patriotischen Pflicht genügen, sondern wir werden auch der Wissenschaft einen nicht gering anzuschlagenden Dienst erweisen. Einer edlen Idee, wenn auch in einem kleinen Kreise, zu dienen ist und bleibt immer ein Verdienst.

Meine Herren, wenn es uns gelingt in dieser Richtung etwas reeles zu verwirklichen, so seien wir immer dessen eingedenk, dass die Freiheit der Wissenschaft, dass die sprachliche Gleichberechtigung der Völker, Gaben unseres allverehrten Monarchen sind, dass beide als unauslöschliche Wahrzeichen der glorreichen Regierung, Kaiser Franz Joseph I., fortan in der Geschichte Österreichs glänzen werden, dass sie die Bürgschaft einer segensvollen geistigen Entwicklung auch für dieses unsere geliebte Heimatsland sind, das nach Jahrhunderte langen, abmüdenden, leider nicht immer fruchtbaren Kämpfen, unter diesem Horte, die jedem Fortschritte, dem geistigen insbesondere, unentbehrliche äussere Ruhe und innere Sammlung gefunden hat.

Meine Herren, vereinigen Sie Ihre Stimmen mit mir, um seiner kais. kön. Majestät unserem allernädigsten Kaiser und Könige, Franz Joseph I. mit einem dreimaligen Hoch und Sláva unsere ehrerbietige Dankbarkeit zu bezeugen. (Ein begeistertes Sláva- und Hoch-Rufen der Theilnehmer der Versammlung.)

Indem ich die Darstellung der inneren Geschichte der Gesellschaft im letztverflossenen Jahre dem Berichte unseres Herrn General-Sekretärs überlasse, habe ich nur die traurige Pflicht, der Verluste zu gedenken, welche nicht bloss den Kreis unserer Mitglieder, sondern vor allem die Wissenschaft durch das Walten des unabänderlichen Naturgesetzes betroffen haben. Im vergangenen Jahre sind drei

von unseren auswärtigen Mitgliedern dem irdischen Wirken entrissen worden, nemlich Dr. Ismail Ivanovič Sreznjevskij, Professor der slawischen Philologie an der Universität in St. Petersburg, dessen Leistungen auf dem slawistischen Gebiete den böhmischen Pflegern dieser Wissenschaft für immerdar in dankbarem Angedenken sich erhalten werden (Mitglied seit 1878), Dr. Johann Lamont, Prof. an der Universität und Direktor der Sternwarte in München (Mitgl. seit 1846) und unser unmittelbare eifrige Mitarbeiter, Karl Fritsch, pens. Vicedirektor der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien (Mitgl. seit 1849). Ich folge der löblichen Gepflogenheit, indem ich sie, verehrte Herren, auffordere, ihre sympathischen Gefühle für die Verbliebenen durch Aufstehen von ihren Sitzen zu bekunden.

Nachdem die Versammlung der Aufforderung des Präsidenten durch Erhebung von den Sitzen nachgekommen war, forderte derselbe den General-Secretär auf, den Geschäftsbericht, welcher in beiden Landessprachen aufgelegt vorlag, nach dem üblichen Turnus diesmal in böhmischer Sprache vorzutragen, was sofort geschah. (Siehe diesen Bericht sub. II.)

Nach Beendigung dieses Vortrages verkündete der General-Secretär die in der letzten ordentlichen Sitzung der Gesellschaft vom 7. Mai l. J. vorgenommenen Wahlen; und zwar wurden gewählt:

a) zum ordentlichen Mitgliede:

Dr. August Seydler, Adjunkt an der k. k. Sternwarte und Privatdozent an der Universität in Prag zum ausserordentlichen Mitgliede der mathem.-naturwissensch. Classe.

Charles Rogers, Secretär der königl. historischen Gesellschaft in London zum correspondirenden Mitgliede der philos.-historischen Classe.

Dr. M. C. le Paige, Professor an der Universität in Lüttich, zum correspondirenden Mitgliede der mathem.-naturwissensch. Classe.

Hierauf folgten die beiden Festvorträge der Herren Prof. Dr. Ant. Gindely und Dr. Fr. Vejdovský (Siehe diese Vorträge sub III. und IV.).


Nach Beendigung dieser Vorträge dankte der Präsident den Vortragenden mit folgenden Worten in böhmischer Sprache:

Slyšeli jsme přednášky, které obsahem svým jistě myslí naše rovnou měrou poutaly. První přednáška vylíčila nám neřesti, kterými

naš stav sedlský trpěl za 17. a 18. věku, druhá podala nám statistiku o neřestech, které se ve studních našich rozmáhají. I jsem bezpečen, že vyslovuji jen nerozdlílné mínění Vaše, jestliže oběma pánům povinné díky jménem Vaším pronesu. A tím sezení prohlašuji za skončené. Na přesrok shromáždíme se v nových důstojnějších místnostech a bohdá v poměrech i jinak příznivě změněných.

Na shledanou!

Hiemit wurde die Sitzung geschlossen.



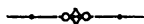
II.

Z P R Á V A

o stavu a činnosti kr. české společnosti nauk

v roce 1879.

Přednešena ve výročním sezení dne 3. června 1880.



Podepsaný dovoluje sobě o nynějším stavu členů společnosti, jakož i o činnosti, kterouž jevila v době předešlého roku podati následující zprávu:

Co se týká stavu členů, vykazuje se on po volbách předse-
vzatých v řádném sezení dne 5. května t. r. jak následuje:

a)	Řádných členů třídy pro filosofii, dějepis i filologii	11
b)	„ „ třídy mathematicko-přírodovědecké	13
	Úhrnem všech řádných členův	24
c)	Čestných členů	6
d)	Přespolních členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	16
e)	„ „ třídy mathematicko-přírodovědecké	19
	Úhrnem všech přespolních členův	35
f)	Mimořádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	26
g)	„ „ třídy mathematicko-přírodovědecké	24
	Úhrnem všech mimořádných členův	50
h)	Dopisujících členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	28
i)	„ „ třídy mathematicko-přírodovědecké	31
	Úhrnem všech dopisujících členův	59
	Úhrnem všech členů vůbec	174

II.

BERICHT

über den Zustand und über die Thätigkeit
der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften

im Jahre 1879.

Vorgetragen in der Jahres-Sitzung am 3. Juni 1880.



Der Unterzeichnete erlaubt sich, nachstehenden Bericht über den gegenwärtigen Stand der Mitglieder, sowie über die Thätigkeit derselben im verflossenen Jahre vorzulegen.

Was den Stand der Mitglieder betrifft, so ist derselbe nach den am 5. Mai l. J. vollzogenen Neuwahlen folgender:

a)	Ordentliche Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	11
b)	„ „ „ mathem. naturw. Classe . .	13
	Summe aller ordentlichen Mitglieder	24
c)	Ehrenmitglieder	6
d)	Auswärtige Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	16
e)	„ „ „ mathemat. naturw. Classe .	19
	Summe aller auswärtigen Mitglieder	35
f)	Ausserordentliche Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	26
g)	Ausserordentliche Mitglieder der mathemat. naturw. Classe	24
	Summe aller ausserordentlichen Mitglieder . .	50
h)	Correspondirende Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	28
i)	Correspondirende Mitglieder der mathemat. naturw. Classe	31
	Summe aller correspondirenden Mitglieder .	59
	Summe aller Mitglieder überhaupt	174

Vědecká činnost společnosti značila se v r. 1874 dílem četnými v obou její třídách odbývanými přednáškami, dílem uveřejňováním těchto přednášek, jakož i větších pojednání tiskem. Přednášky bývaly vždy čteně navštěvovány dílem od členů společnosti, dílem od jiných přátel věd. Třída pro filosofii, dějepis a filologii odbývala 16 sezení, v nichž měli 22 přednášek pánové: Čelakovský Jaromír (2), Gebauer (4), Goll (1), Hattala (1), Jireček Josef (3), Jireček Konstantin (1), Kolář (2), Ludwig (1), Mareš (1), Mařík (1), Menšík (1), Řehák (1), Schöbel (1), Tomek (1) a Truhlář (1). Mathemat.-přírodovědecká třída odbývala 17 sezení s 54 přednáškami, jichžúčastnili se pánové: Augustin (1), Bělohoubek Antonín (1), Blažek (1), Bořický (1), Čelakovský Ladislav (1), Feistmantel Karel (3), Frič (4), Gruss (1), Kořistka (1), Krejčí (6), Maixner (1), Müller František (1), Novak Otomar (1), Palacký Jan (1), Pelz (2), Preis (3), Raymann (2), Schöbel (2), Seydler (1), Studnička (8), Šafařík (2), Šolín (1), Štolba (3), Ullik (1), Vejdovský (2), v. Waltenhofen (1), Willkomm (1) a Zenger (1). Většina těchto přednášek jest buď zcela buď u výtahu otištěna ve zprávách král. české společnosti nauk za rok 1879, tvořících objemný 35 archový svazek velké osmerky, jehož každoroční přirostek dává nejlepší svědectví o potřebě a důležitosti této publikace.

Mimo tyto zprávy vydávala společnost jako v dřívějších letech větší vědecké práce ve svých pojednáních, z kterých se nyní 10. svazek 6. řady dotiskuje. Pro tento svazek vytištěna byla v předešlém roku následující pojednání: dr. Jaroslav Goll: Smlouva Altramstaedtská, dr. Konstantin Jireček: Obchodní cesty Srbska a Bosny v středověku, Josef Truhlář: Registrum bonorum Rosenbergicorum anno 1379 compilatum, František Farský: Výsledky dvouletých zkoušek vzrůstu v uměle připravených roztokách a v přirozené půdě, dr. Vojtěch z Waltenhofenu: Elektrické hodiny Řebíčka, dr. František Studnička: Výsledky ombrometrických pozorování v Čechách r. 1879, dr. Zikmund Günther: Algorithmus linealis Jindřicha Stromera. Kromě toho pokračovalo se v tisku Regest od dr. Josefa Emlera vydávaných.

Knihovna společnosti během minulého roku opět značně se rozmnožila, a sice přibýlo výměnou 570 svazků neb sešitů, koupí 54 a darem

Die wissenschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft äusserte sich im Jahre 1879 theils durch zahlreiche in ihren beiden Classen abgehaltene Vorträge, theils durch Veröffentlichung dieser Vorträge, so wie grösserer Abhandlungen durch den Druck. Die Vorträge waren stets zahlreich besucht theils von den Mitgliedern der Gesellschaft, theils von anderen Freunden der Wissenschaft. Die Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie veranstaltete 16 Sitzungen, in welchen 22 Vorträge gehalten wurden von den Herren: Čelakovský Jaromír (2), Gebauer (4), Goll (1), Hattala (1), Jireček Josef (3) und Jireček Konst. (1), Kolař (2), Ludwig (1), Mareš (1), Mařík (1), Menšík (1), Řehák (1), Schöbel (1), Tomek (1) und Truhlař (1). Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe veranstaltete 17 Sitzungen, in welchen 54 Vorträge gehalten wurden von den Herren: Augustin (1), Bělohouček Anton (1), Blažek (1), Bořický (1), Čelakovský Lad. (1), Feistmantel Karl (3), Frič (4), Gruss (1), Kořistka (1), Krejčí (6), Maixner (1), Müller Franz (1), Novák Otomar (2), Palacký Joh. (1), Pelz (2), Preis (3), Raymann (2), Schöbel (2), Seydler (1), Studnička (8), Šafařík (2), Šolín (1), Štölba (3), Ullik (1), Vejnovský (1), von Waltenhofen (1), Willkomm (1) und Zenger (1). Die Mehrzahl dieser Vorträge ist entweder ganz oder im Auszuge in den Sitzungsberichten der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1879 abgedruckt, welche Sitzungsberichte einen Grossoctavband von 35 Druckbogen bilden und dessen jährliche Zunahme den besten Beweis von dem Bedürfnisse und von der Wichtigkeit dieser Publikation liefert.

Ausser diesen Sitzungsberichten hat die Gesellschaft, sowie in den früheren Jahren grössere wissenschaftliche Arbeiten in ihren Abhandlungen herausgegeben, von denen gegenwärtig der 10. Band der 6. Folge zu Ende gedruckt wird. Für diesen Band wurden im verflossenen Jahre folgende Arbeiten in Druck gegeben: Dr. Jaroslav Goll: Der Vertrag von Altramstädt; Dr. Konstantin Jireček: Die Handelsstrassen von Serbien und Bosnien im Mittelalter; J. Truhlař: Registrum bonorum Rosenbergicorum anno 1379 compilatum; Franz Horský: Resultate zweijähriger Wachstumsversuche in künstlich bereiteten Lösungen und im natürlichen Boden; Dr. Adalbert v. Waltenhofen: Die elektrische Uhr von Řebiček; Dr. Franz Studnička: Die Resultate ombrometrischer Beobachtungen in Böhmen im J. 1879; Dr. Sigmund Günther: Der Algorithmus linealis des Heinrich Stomer. Nebstdem wurde der Druck der von Dr. Josef Emler herausgegebenen Regesten fortgesetzt.

Die Bibliothek der Gesellschaft wurde im verflossenen Jahre an-

33 svazků neb sešitů, tak že nyní počet svazků a sešitů v knihovně asi 11.500 obnáší. Z dárců, jimž tuto zároveň projeven budiž dík společnosti, budtež zejména uvedeni tito úřadové, sborové a pánové: C. kr. ministerstvo vyučování, výbor zemský v Moravě, král. ministerstvo vnitra v Madridu: Cartas de Indias, městská rada Novary v Itálii, kníže Demidoff: Trudy tretíago arkeologičeskago sjezdu v Rossii, Oudemans: Triangulation von Indien, Pickering: Chronological history of plants, Barrande: Systeme silurien a. t. d. (samá velmi vzácná a drahocenná díla), pak pánové: Ascherson, Doucha, Frič Antonín, Henry James, Hofel, Jireček Josef, Kaulich, Niesten, Perels, Proud-homme de Borre, Scheffler, vom Rath, Wasseige a Woldřich.

Naše společnost vyměňuje nyní spisy své s 194 jinými učenými společnostmi a akademii, a sice přísluší z nich 35 Rakousko-uherskému mocnářství, 60 Německé říši, 8 Švýcarsku, 16 Holandsku a Belgii, 11 Francii, 6 Velké Británii, 10 Itálii, 2 Španělsku, 10 Švédsku, Norsku a Dánsku, 7 Rusku, 1 Srbsku, 1 Bulharsku, 1 Řecku, 2 Holandské Indii, 2 Egyptu a Alžíru, 21 Americe a 1 Australii.

Jako v minulých tak i v těchto letech byly spisy naší společnosti kromě učeným sborům a spolkům, s nimiž ona ve vzájemném je styku, většinu počtu tuzemských škol a literárních spolků zadarmo, několika veřejným knihovnám za poloviční cenu krámskou přenechány.

V řádných sezeních společnosti, jichž r. 1879 bylo devět, rokovalo a uzavíralo se o věcech správních a hospodářských, o vzájemném styku s jinými vědeckými korporacemi a společnostmi, zejména ale o tom, jakým způsobem by se odpomoci mohlo přibývajícím nesnázím, že prostory pro knihovnu určené pro potřebu více nestačí. V tomto ohledu se konečně podařilo neustálé snaze společnosti, takových místností nalézt v domě studijnímu fondu náležejícím, jichžto prostora by potřebám společnosti vyhověla. Společnost naše děkuje to přímluvě J. E. našeho pana náměstka, jakož i blahosklonnosti bývalého pana ministra vyučování, že jí nadzmíněné místnosti pro budoucnost přirknuty byly.

sehnlich vermehrt, und gelangten in dieselbe durch Schriftenaustausch 570, durch Kauf 54, durch Geschenk 33 Bände oder Hefte, so, dass gegenwärtig die Zahl der Bände oder Hefte in der Bibliothek etwa 11.500 beträgt. Von Geschenkgebern, denen hier zugleich der Dank der Gesellschaft ausgedrückt wird, mögen insbesondere folgende Behörden, Korporationen oder Persönlichkeiten genannt werden: Das k. k. Ministerium des Unterrichtes, der Landesausschuss von Mähren, der Landes-culturrath von Böhmen, das königl. Ministerium des Innern in Madrid: Cartas de Indias, der Stadtrath von Novara in Italien, Fürst Demidoff: Verhandl. des dritten archäolog. Congresses in Russland (in russ. Sprache), Oudemans: Triangulation von Indien, Pickering: Chronological history of plants, Barrande: Système silurien, Fortsetzung, (lauter grosse und kostspielige Werke); ferner die Herren: Ascherson, Doucha, Anton Frič, Henry James, Hoüel, Josef Jireček, Kaulich, Niesten, Perels, Proudhomme du Borre, Scheffler, v. Rath, Wasseige und Woldřich.

Unsere Gesellschaft steht gegenwärtig im Schriftenaustausch mit 194 anderen gelehrten Gesellschaften und Akademien, von denen 35 der österreichisch-ungarischen Monarchie, 60 dem deutschen Reiche, 8 der Schweiz, 16 Holland und Belgien, 11 Frankreich, 6 Grossbritannien, 10 Italien, 2 Spanien, 10 Schweden, Norwegen und Dänemark, 7 Russland, 1 Serbien, 1 Bulgarien, 1 Griechenland, 2 Holländisch Indien, 2 Egypten und Algier, 21 Amerika und 1 Australien angehören.

Wie in den verflossenen Jahren, so wurden auch in dem genannten Jahre die Schriften unserer Gesellschaft nebst den gelehrten Corporationen und Vereinen, mit denen sich dieselbe im Tauschverkehre befindet, an eine grössere Zahl inländischer Schulen und literarischer Vereine unentgeltlich, an einige öffentliche Bibliotheken um den halben Ladenpreis abgegeben.

In den ordentlichen Sitzungen der Gesellschaft, deren im Jahre 1879 neun abgehalten wurden, wurde über Administrativ- und über ökonomische Angelegenheiten der Gesellschaft, über den Verkehr mit anderen wissenschaftlichen Corporationen und Gesellschaften, insbesondere aber darüber berathen und beschlossen, wie dem immermehr zunehmenden Uebelstand der Bibliotheksräume, welche für den Bedarf nicht mehr ausreichen, gesteuert werden könne. In dieser Richtung ist es den unaufhörlichen Bemühungen der Gesellschaft endlich gelungen, eine Lokalität in den dem Studienfonde gehörenden Häusern zu ermitteln, deren Räumlichkeiten den Bedürfnissen der Gesell-

Z tohoto stručného vyřčení jest zřejmo, že společnost v uplynulém roce své činnosti, pokud to v její moci bylo a pokud její prostředky stačily, se snažila, aby ku vzdělávání a rozvoji věd v ní zastoupených přispívala a tak účelu svému zadost učinila.

V Praze, dne 3. června 1880.

Dr. Karel Kořistka,
t. č. hlavní tajemník společnosti.

schaft hinreichend entsprechen werden, und die Gesellschaft verdankt es der Verwendung Sr. Exc. unseres Herrn Statthalters, sowie dem Wohlwollen des früheren Herrn Unterrichtsministers, dass ihr diese Lokalität für die Zukunft zur Benützung zugesprochen wurde.

Aus dieser gedrängten Darstellung ist ersichtlich, dass die Gesellschaft in der abgelaufenen Periode ihrer Thätigkeit, soweit es in ihren Kräften stand und ihre Mittel es zuliessen, sich bemüht habe, zur Pflege und Förderung der in ihr vertretenen Wissenschaften beizutragen und so ihrer Aufgabe nachzukommen.

Prag, am 3. Juni 1880.

Dr. Karl Kořistka,
General-Sekretär der Gesellschaft.

III.

Erster Festvortrag.**Über die Lage der bauerlichen Bevölkerung in Böhmen
in der Zeit von 1648—1848.**

Vorgetragen von Prof. Dr. Anton Gindely am 3. Juni 1880.

Es wäre nur eine überflüssige Wiederholung eines längst anerkannten Satzes, wenn ich auseinandersetzen wollte, dass die politische Geschichte eines Volkes zwar den wichtigsten Theil seiner Leiden und Freuden schildere, dass man aber zu einem richtigen Verständniss derselben erst dann gelangen könne, wenn man die gesamte Volksthätigkeit einer eingehenden Untersuchung unterzieht und die Entwicklung der Verfassungsverhältnisse, der Kulturbestrebungen, namentlich aber die der sozialen Zustände Schritt für Schritt verfolgt. Die böhmische Geschichtschreibung ist noch weit entfernt mit dieser Aufgabe zum Abschluss gelangt zu sein, trotzdem dass sich zahlreiche hervorragende Kräfte seit einer Reihe von Jahren mit ihrer Lösung befassen.

Einer der Gegenstände, der dringend einer eingehenden Untersuchung bedarf und sie bisher vermissen lässt, betrifft die Geschichte der zahlreichsten Bevölkerungsklasse, nämlich des Bauernstandes. Palacký hat der wechselnden Lage dieser Bevölkerungsklasse während des frühen Mittelalters weniger Aufmerksamkeit zugewendet und erst im 15. Jahrhundert das schrittweise Herabsinken derselben in die Leibeigenschaft eingehend geschildert. Eine gründliche Erörterung dieses Gegenstandes bezüglich der früheren Jahrhunderte war nicht möglich, so lange man nicht das ganze Urkundenmaterial vor sich hatte und dessen allseitige juristische Erwägung zu mehr oder weniger begründeten Schlüssen und Combinationen Anlass gab. Seit jedoch

Erben und Emler mit der Publication des grossen Regestenwerkes begonnen, seit der letztere der beiden Genannten uns mit den *Reliquiæ tabularum regni Bohemiæ* bekannt macht und seit **Hermengild Jireček** mit der Herausgabe der böhmischen Statuten, Verordnungen, Gesetzbücher und anderen juristischen Materials uns auch diese Quellen eröffnet und so das schon von **Palacký** im Archiv *český* gebotene ergänzt hat, seitdem ist die Lösung der angedeuteten Aufgabe „eine Geschichte der Entwicklung des Bauernstandes“ wesentlich erleichtert. Es wird wohl nicht lange währen, bis Jemand aus unserer Mitte dieselbe zum Gegenstand seiner speziellen Studien machen und uns eines Tages mit seiner Arbeit überraschen wird. Er wird bei derselben eine kleine Unterstützung in den Urkunden und sonstigen Quellen finden, die ich zum Behufe des gegenwärtigen Vortrages gesammelt und eingesehen habe. Sie umfassen zwei Jahrhunderte von 1648—1848 und reichen also bis zu jenem Zeitpunkte, in dem der Bauer von seiner 1000jährigen Last befreit wurde und als freier Mann in der übrigen Gesellschaft seinen Platz nahm. Meine Aufgabe, die ich mir heute gestellt habe, geht dahin, ein Bild der Lage der bauerlichen Bevölkerung, wie sie sich seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit gestaltet hat, zu entwerfen. Dieses Bild wird allerdings mangelhaft sein, da sich meine Schilderung nur auf die Neuzeit bezieht und hauptsächlich auf den Wechsel beschränkt wird, der allmählig in der Besteuerung, den Roboten und sonstigen Leistungen des Bauers vor sich ging, ein farbenreicheres Bild wird erst der künftige Geschichtschreiber des Bauernstandes, der seinen Studien Jahre widmet, liefern können.

Es ist bekannt, dass in Böhmen die Besteuerung nach bauerlichen und städtischen Ansässigkeiten schon in den früheren Jahrhunderten ihre Ausbildung und im 16. Jahrhunderte ihren Abschluss erlangte. Dabei aber gab es keine feste Bestimmung, wie gross der Besitz eines Bauers oder Bürgers sein musste, damit dieser als Angeseßener gelten konnte und ebensowenig ist uns bekannt, dass man kleinere Grundbesitzer bloss etwa als halbe Angeseßene betrachtet hätte, um sie bei der Besteuerung nicht allzu hart zu belasten. In den zahlreichen Kaufkontrakten über verschiedene Güter, die wir in der böhmischen Landtafel eingesehen haben und die besonders dem 16. Jahrhundert angehören, sind bei jedem Dorfe die einzelnen Bauern namentlich angeführt und werden trotz der Verschiedenheit ihres Besitzstandes als ganze Ansässige und nie als halbe gezählt. In

den Leistungen, zu denen sie gegen ihre Grundherrschaft verpflichtet waren und die in Hand- und Zugrobot, in Getreidezehent, in der Lieferung von mannigfachen Viktualien, in regelmässigen Jahreszinsen und sonstigen Zahlungen bestanden und die man mit dem gemeinsamen Wort „Urbarialleistungen“ bezeichnete, machte sich der mannigfachste Unterschied geltend und regelte sich augenscheinlich nach der Grösse ihres Besitzstandes: in den Steuerleistungen an den Staat wurden sie dagegen einander gleichgehalten. Diese Unbilligkeit gegen den Ärmern mag nicht nur in der Unvollkommenheit aller damaligen Einrichtungen und in dem Mangel einer Abmessung und Abschätzung aller Äcker nach ihrer Grösse und ihrem Ertragnisse ihren Grund gehabt haben, sondern auch darin, dass die Staatssteuer gering bemessen war und demnach den Unterthan trotz verschiedenen Vermögens nicht allzusehr belastete.

Als nun im Laufe des 30jährigen Krieges das Land die weitaus grössere Hälfte seiner Bewohner einbüsste, mehr als ein Drittel aller Felder brachlag, die Staatsbedürfnisse stiegen und deshalb die Steuer- schraube fester angelegt werden musste, da war man genöthigt von der bisherigen Oberflächlichkeit in dem Besteuerungswesen abzugehen und eine genaue Beschreibung des Landes, der Städte wie der Dörfer, vorzunehmen, die Angewesenen nach der Grösse ihres Besitzstandes oder nach ihren Gewerben zu verzeichnen, um darnach die Steuern zu bemessen. Auf dem Landtage von 1651, auf dem dieser Beschluss gefasst wurde, entwarf man für die mit diesem Geschäfte betrauten Visitationscommissionen eine Instruction, die einen Unterschied zwischen dem grösseren oder geringeren Besitz eines Bauers macht und darnach verschiedene Kategorien der Ansässigkeit festsetzt. „Als ein ganzer Angewesener (oder Vollbauer), heisst es dort, sei der zu betrachten, der mindestens die Hälfte der ihm eigenthümlichen Felder zu bebauen und seinem Grundherrschaft die vorgeschriebene Zugrobot zu leisten im Stande ist. Ein Viertelangewesener oder Häusler sei jener, der nur einen geringen Grundbesitz bebaut, endlich ein Achtelangewesener oder Gärtner jener, der seine Nahrung dadurch gewinnt, dass er einige Stück Vieh hält“. Diese Definition der Ansässigkeit, die wir aus dem böhmischen Originale wörtlich übersetzen, zeigt hinreichend, dass man noch weit davon entfernt war, eine genaue Bestimmung zu treffen, wer als Angewesener zu gelten habe, denn der Umstand, dass jemand Pferde oder Ochsen haben musste, um Zugrobot leisten zu können, stellte keine Gleichmässigkeit unter den Bauern her, der eine konnte trotzdem

das doppelte von dem besitzen, was der andere inne hatte und war demnach bei der Besteuerung im Vortheil. Zudem war der Sprung vom ganzen zum Viertelangesessenen zu gross, so dass auch da von einer gerechten Besteuerung nicht die Rede sein konnte, weil der dazwischen liegende Besitz entweder zu hoch oder zu niedrig besteuert wurde. Aus der Beschreibung, die im J. 1652 begonnen und schon nach drei Jahren beendet wurde, ergibt sich, dass man als einen Angesessenen jenen betrachtete, der 20 bis 80 Strich und mehr besass, als einen Viertelangesessenen jenen, der 10—15 Strich innehatte, als einen Achtelangesessenen oder Gärtner jenen, der 2—6 Strich Felder bebaute. Die Bürger der unterthänigen und königlichen Städte wurden als ganze, viertel und achtel Angesessene betrachtet, wiewohl sie nur geringen Grundbesitz, mitunter nur Häuser besaßen, aber ihr Gewerbe wurde in Anschlag gebracht und so „fictitio modo“ eine Gleichheit zwischen ihnen und einem angesessenen Bauer angenommen.

Da sich nun bald die Unbilligkeit dieser nicht scharf nach der Grösse des Besitzstandes angeordneten, wenn auch gegen früher verbesserten Besteuerung zeigte, man sich aber noch immer nicht zu dem Fortschritt erheben konnte, die Besteuerung genau nach der Grösse und Ertragsfähigkeit des Besitzthums zu regeln, sondern an dem Begriffe der Ansässigkeit festhielt, so bemühte man sich wenigstens diesen genauer zu definiren, als es im J. 1651/2 geschehen war, aber auf dem Landtage von 1656 bekannte man offen, dass man vorläufig nicht im Stande sei, eine bestimmte Definition der Ansässigkeit zu geben. Und in der That, es wäre nur eine ungenügende Abhilfe geboten worden, wenn man eine genau bemessene Area etwa 60 Strich für eine ganze Ansässigkeit erklärt hätte, denn wie gross ist der Werthunterschied einer solchen Besitzung, wenn sie im Gebirge oder im Flachlande liegt, wenn der Acker steinig ist oder einen fruchtbaren Humus birgt. Um eine bestimmte Norm zu gewinnen, hätte man den Ertrag, aber nicht die Area zur Basis der Besteuerung nehmen müssen; zu dieser Anschauung schwang man sich aber damals noch nicht auf. In Folge der Rathlosigkeit, der man auf dem Landtage des J. 1656 einen so naiven Ausdruck gab, blieb es bei den Resultaten der früheren Visitation, nach welcher jeder Gutsherr mit der Zahl der auf seinem Gute konstatirten Ansässigkeiten belastet und für die Abfuhr der betreffenden Steuern verantwortlich gemacht wurde. Nun reklamirten aber viele Gutsbesitzer gegen die ihnen berechnete Zahl von Ansässigkeiten und verlangten eine Rectification

der Steuerrolle, mit welchem Namen man die in den J. 1652—4 angefertigte Beschreibung des Landes belegte. In Folge dieser Reclamationen wollte man das Land neu beschreiben, aber auch jetzt konnte man sich über den Begriff eines Angesehenen nicht einigen und eine im Jahre 1669 gewählte Landtagskommission erkannte abermals ausdrücklich an, dass sie sich noch immer nicht über eine bestimmte Definition habe verständigen können. Im J. 1683 rektifizierte man die alte Steuerrolle wenigstens insofern, als man festsetzte, dass die Bauerngrundstücke eines jeden Kreises nach Strichen vermessen und dann zusammengezählt werden sollten. Die Gesamtsumme der Area wurde durch die Zahl der in diesem Kreise angemeldeten Ansässigkeiten dividirt und wenn sich ergab, dass auf eine Ansässigkeit nicht weniger als 50 und nicht mehr als 90 Strich kamen, so wurde an der Besteuerung des betreffenden Kreises nichts geändert. Ergab sich jedoch im Durchschnitt für eine Ansässigkeit weniger als 50 Strich, so wurde der Kreis als überbürdet angesehen und ihm so viel Ansässigkeiten abgerechnet, als nöthig war, um den durchschnittlichen Besitz auf 50 Strich zu erheben; ergab sich dagegen, dass die Ansässigkeit durchschnittlich über 90 Strich betrug, so wurde ein solcher Kreis bei dem Steuerausmasse als begünstigt angesehen und ihm so viel Ansässigkeiten zugeschrieben als nöthig war, damit die durchschnittliche Grösse nicht mehr als 90 Strich betrage. Unter den 57665 Ansässigkeiten, die man für dieses Jahr auf das ganze Land berechnete, befanden sich 2523 fiktive, d. h. auf Gewerbe und Hausbesitz begründete. Man sieht, dass auch bei dieser Bestimmung von einer rechten Vertheilung der Steuern keine Rede sein konnte, immerhin aber war der Beschluss des J. 1683 ein Fortschritt zu nennen, weil er schreiende Ungleichheiten früherer Zeiten beseitigte und Anlass dazu bot, dass man auf dem betretenen Wege nicht stehen blieb, sondern weiter schritt und schreiten musste.

Wie zu allen Zeiten, so war auch die in Folge des spanischen Successionskrieges entstandene Finanznoth die Ursache, dass man im J. 1713 ernstlich die Verbesserung des Landeskatasters — welcher Name nun der früheren Steuerrolla beigelegt wurde — in Angriff nahm und hierin neuen und allein richtigen Verordnungen der Regierung Rechnung trug. Der Besitz der Bauern wurde genau vermessen und nach Abschlag der Kulturkosten der Ertrag desselben genau bewerthet. Man hätte nun auf jeden Gulden des Reinertrags eine bestimmte Steuer legen und von der alten Ansässigkeit ganz

ablassen können, allein das that man nicht. Man sah jetzt jenen als einen ganzen Ansässigen an, dessen Besitz ein Reinerträgniss von 180 Gulden abwarf und belastete ihn mit einer Steuer von 60 Gulden. War das Erträgniss höher oder geringer, so wurde darnach die Steuer bemessen. In gleicher Weise wurde das Einkommen aus den Gewerben und Mühlen abgeschätzt und so die Bürger und Müller oder vielmehr ihr Einkommen „fictitio modo“ in Bauernansässigkeiten umgewandelt und darnach besteuert. Die Katastrirung des Landes nahm über 30 Jahre in Anspruch und gelangte endlich im J. 1747 zum Abschluss, aber auch jetzt fanden vielfache Reklamationen statt, so dass im J. 1751 eine neue Generalvisitation angeordnet wurde, in der nicht bloss die Ausmessung der bäuerlichen Besitzungen revidirt, sondern auch alle Giebigkeiten der Unterthanen an ihre Herren eingetragen und so ein Generalurbar angelegt wurde. Nach mehreren Jahren und zwar im J. 1756 war die Arbeit beendet und dadurch der sogenannte thesianische Kataster zum Abschlusse gebracht. Da die steigenden Staatslasten eine höhere Besteuerung erforderten, man aber die bis dahin auf eine ganze Ansässigkeit bestimmte Steuer von 60 Gulden nicht erhöhen wollte, so half man sich damit, dass man ein Einkommen von 142 Gulden als eine Ansässigkeit ansah und so die Zahl der Ansässigkeiten und damit der Steuerertrag erhöhte. Man sieht, durch die Festsetzung eines bestimmten Erträgnisses hatte man die allein richtige Grundlage für die Werthung der Ansässigkeiten und für eine gleichmässige Steuer gewonnen. Der Besitzer von 60 Strich Feldern zahlte jetzt sechzigmal so viel als der Besitzer von einem Strich gleich guten Bodens. Die Vertheilung und Bemessung der Steuer war den Grundobrigkeiten überlassen, die zugleich für ihre richtige Abfuhr hafteten. Mehr als hundert Jahre hatte es gedauert, bevor der moderne Staat, wie er sich nach dem 30jährigen Kriege entwickelte, für die Besteuerung der Bauern eine feste Grundlage gewann und der Grundsatz zur Geltung kam, dass man genau im Verhältniss zum Besitzstande und dessen Erträgnissen besteuert wurde.

Um nun den Druck, der trotzdem auf dem Bauernstande lastete, völlig ermassen zu können, muss man die Art und Weise kennen lernen, in welcher der Adel zur Tragung der öffentlichen Lasten herangezogen wurde. Als Grundgesetz galt im Mittelalter, dass der Adel für seinen Besitz zu keiner Steuerleistung verpflichtet sei, allein thatsächlich erfreute er sich dieses Privilegs in Böhmen nicht besonders häufig und seit dem 16. Jahrhundert schwand dasselbe so

ziemlich ganz. Seit dieser Zeit theilten sich die Gutsbesitzer an den Steuerleistungen indem sie entweder ein gewisses Perzent von dem Werth ihrer Grundstücke und Kapitalien erlegten, oder — was so ziemlich die Regel bildete — indem sie nach der Zahl ihrer Baueransässigkeiten steuerten. Diese letztere Besteuerungsart empfahl sich insofern, als die Zahl der Baueransässigkeiten mit der Grösse der Herrschaft stieg oder fiel und damit auch das Urbarialeinkommen höhere oder niedrigere Erträgnisse abwarf. In anderer Weise konnte der Grossgrundbesitz nicht besteuert werden, wenn man ihn nicht vermessen wollte und an ein so grossartiges Werk dachte man im 16. Jahrhundert nicht, dazu schwang man sich erst beim Beginn des 18. Jahrhunderts auf, als nämlich unter Karl VI. die Vermessung des gesammten Grundes und Bodens angeordnet wurde. Auch der Dominikalbesitz wurde damals der Vermessung unterzogen, ohne dass man jedoch dabei die Absicht gehabt hätte die Besteuerungsart bei ihm zu ändern.

Während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entzieht sich die Steuerleistung des Adels und der Unterthanen unserem kritischen Einblick; wir können nicht angeben, in welchem Grade der erstere in der Zeit von 1654—1705 im Vortheil war, weil in den Landtagsbeschlüssen nicht angegeben wird, welche Steuersumme die Bauern und welche ihre Herren zu leisten hatten. Erst seit dem J. 1705 wird genau angegeben, was die Grossgrundbesitzer und was die Bauern zu leisten haben, und so ersehen wir daraus, dass Grundherr und Unterthan von einem gleich grossen Grundbesitze in dem Verhältniss von 2:3 steuerten. Dem Edelmann war also seine Last um die Hälfte erleichtert, wobei wir nicht übersehen dürfen, dass er seine grossen Urbarialeinkünfte, die regelmässig das anderthalbfache seines Grundeinkommens überstiegen, gar nicht versteuerte. Bringt man auch diese in Anschlag, so steuerte er von seinem Gesamteinkommen etwas mehr als den vierten Theil dessen, was der Unterthan zahlen musste oder mit anderen Worten die Unterthanen zahlten eine nahezu viermal grössere Steuer als ihre Gutsherren.

Als nun unter Maria Theresia die neue Katastrirung durchgeführt, sämmtlicher Boden vermessen und das Erträgniss desselben nach seiner Fruchtbarkeit und nach Abschlag der Kulturkosten eingetragen wurde, beabsichtigte die Kaiserin nicht nur die Besteuerung der Gutsherren zu regeln, sondern auch zu erhöhen. Die Katastrirung ergab, dass der gutherrliche Besitz im Ausmasse 4,492.000 Strich betrage, das Einkommen aus der Bewirthschaftung desselben sich

auf 2,384.000 Gulden, das Einkommen aus den Urbarialnützungen aber auf 3,784.000 Gulden belaufe. Nach einer vorübergehenden Schwankung besteuerte Maria Theresia die Gutsherren nicht mehr nach der Zahl der auf ihren Gütern befindlichen Bauernansässigkeiten, sondern nach ihrem Reineinkommen, wie es sich aus der Bewirthschaftung der Äcker und Wälder und aus den Urbarialnützungen ergab und zwar mit 29 %. Der Rustikalbesitz, dessen Grösse sich bei dieser Gelegenheit auf 5,813.000 Strich und dessen Reineinkommen auf 6,783.000 Gulden herausstellte, wurde mit 42 % besteuert. Wir würden aber irren, wenn wir glauben würden, dass die Steuer der Gutsbesitzer aus dem Ertrage ihrer Güter im Verhältniss zu der der Bauern sich wie 29 : 42 verhalten habe, denn die Gutsbesitzer schlugen ihre Kulturkosten höher an und brachten also von dem zu steuernden Reinertrag mehr in Abzug als der Bauer. Durch die Vergünstigung, die den Gutsherren bei dem Abschlag ihrer Kulturkosten zu Theil wurde, zahlten dieselben von jedem Strich ihres Bodens 0,15 die Bauern dagegen 0,49 Gulden, also mehr als das dreifache der Steuer. Es bedarf nur der einzigen Anführung dieser Thatsache, um den Druck, der auf den Bauern lastete, ins bessere Licht zu setzen, als dies tausend Worte thun könnten.

Bevor wir über die weitere Entwicklung des böhmischen Steuerwesens d. h. über das allmählig sich ändernde Verhältniss in der Besteuerung der Dominikal- und Rustikalgründe berichten, müssen wir auf die Entwicklung der Roboten und sonstiger unterthäniger Leistungen hinweisen, weil sowohl Maria Therezia wie Joseph II. auf die Bemessung derselben einen entscheidenden Einfluss übten und sie bei den Steuerleistungen in Anschlag brachten. Die Art und Weise, wie sich die Robottleistungen des Bauernstandes allmählig erhöhten, entzieht sich bei der geringen Beachtung, die dieser Gegenstand bisher gefunden hat, einer genauen Schilderung, nur so viel wissen wir mit Bestimmtheit, dass die ältesten Urbarien, die dem XIV. Jahrhundert angehören, so wie die Kontrakte über Gutskäufe aus dem XVI. Jahrhundert den Bauer nicht besonders hoch belasten, selten mit mehr als mit 10—20 Tagen Handrobot und einer entsprechenden Anzahl Tagen Zugrobot, während die Belastung des Bauernstandes in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sich fünf bis zehnfach höher herausstellt. Es mag dieser Umschwung durch den Mangel an Arbeitskräften in Folge der Entvölkerung hervorgerufen worden sein. Die Grundherren, die jetzt mehr Boden ihr Eigen

nannten, als je zuvor, da sie sich eines Theils der wüsten Ackergründe bemächtigt hatten, hätten fast alles brach liegen lassen müssen, wenn sie nicht ihre Unterthanen zur Arbeit gezwungen hätten. Und da sie bei der Ausbeutung derselben von Niemandem beaufsichtigt wurden, so erhöhten sie wider Recht und Herkommen ihre Lasten, sie vermehrten ihre Hand- und Zugroboten, bürdeten ihnen die sogenannten weiten Fuhren auf, indem sie von ihnen die mannigfachsten Gegenstände nach Prag, also häufig auf eine Entfernung von 10—20 Meilen führen liessen, ohne ihnen eine Entschädigung für das auf der Reise verbrauchte Geld zuzugestehen; sie belasteten sie mit erhöhten Zahlungen bei mancherlei Rechtsgeschäften und nöthigten ihnen grössere Jahreszinse auf als ehemals, ja nicht genug damit, sie übervortheilten ihre Unterthanen, indem sie von ihnen eine höhere Staatssteuer erhoben, als wozu sie befugt waren und aus dem Mehr ihre eigenen Steuern deckten. Da die Unterthanen theils aus ihren schriftlichen Aufzeichnungen, theils aus den Berichten ihrer Eltern und Grosseltern erfuhren, dass ihre Belastung ehemals nicht so gross gewesen sei, so bemächtigte sich hie und da der besonders gedrückten eine Verzweiflung, die sich schliesslich zum gewaltsamen Widerstande steigerte. Im Frühjahr 1680 war ein grosser Theil des Landes von Bauernunruhen heimgesucht, die mit rücksichtsloser Strenge unterdrückt wurden. Die Regierung traf jetzt eine Regelung des Robotwesens, allein dieselbe nahm wenig Rücksicht auf die früheren mässigen Leistungen, sondern erklärte die gegenwärtig geltenden als zu Recht bestehend, sanctionirte also die Gewalt und Übervortheilung der letzten Jahrzehende und schützte die Unterthanen nur gegen die ärgste Willkür. Im Eingange des Patents, welches Kaiser Leopold am 28. Juni 1680 unterzeichnete und das man als das erste die Robot in Böhmen regulirende Gesetz ansehen kann, werden die Bauern bei allfälliger Widersetzlichkeit mit den härtesten Strafen bedroht, zur Verrichtung der herkömmlichen Arbeitsleistung angehalten, dann aber auch den Obrigkeiten verboten ihren Unterthanen an Steuern mehr abzufordern, als wozu sie nach dem Landtagsbeschluss berechtigt seien oder auf Kosten ihrer Unterthanen einen betrügerischen Handel zu treiben. Zum Verständniss dieses letzten Verbotes müssen wir bemerken, dass die Grundherren häufig ihre Unterthanen zwangen Butter, Käse, Fische, Geflügel und Schlachtvieh von ihnen zu einem bestimmten Preise abzunehmen und sich mit deren Verkauf zu belasten. Ob der Unterthan den bedungenen Preis für die Waare erhielt, ob er sie überhaupt verkaufte, das war

dem Grundherrn gleichgiltig. Diese Art von Ausbeutung, die uns durch ihre Originalität in billiges Erstaunen versetzt, wurde nun verboten. Bezüglich der Robot wurde festgesetzt, dass jeder ansässige Unterthan drei Tage in der Woche Hand- und Zugrobot leisten müsse, die übrigen Tage so wie die Sonn- und Feiertage sollte er frei sein und seine Wirthschaft besorgen dürfen. Zur Zeit der Aussaat und Ernte, bei Aufbrechung der Teiche oder bei andern gefährlichen Zufällen sollte er jedoch die ganze Woche zur Arbeit verpflichtet sein, aber dafür eine „Ergötzlichkeit“ beziehen. Man nahm also keine Rücksicht darauf, dass auch der Unterthan zur Erntezeit seine Feldfrüchte einheimsen müsse und dass wenn dies nicht rechtzeitig geschah, er von einem unersetzlichen Schaden betroffen wurde. Bei Zugroboten wurde bestimmt, dass wenn sie der Unterthan in weite Fernen leisten müsse, er dafür ein Zehrungsgeld beanspruchen dürfe.

Dieses Robotpatent liess allzuvielen unbestimmt; es machte keinen Unterschied zwischen einem ganzen und einem Viertelangesessenen, so dass dem letztern dieselbe Last aufgebürdet werden konnte, wie dem ersteren und schützte die Unterthanen nicht gegen die getadelte Übervortheilung, weil der Übertreter mit keiner Strafe bedroht wurde. Die Klagen blieben also auch jetzt nicht aus und da man im Beginn des 18. Jahrhunderts die Ausarbeitung des Kastasters in Angriff nahm und des Steuerwesens bei den Unterthanen besser reguliren wollte, so wendete man auch der Robot wieder einige Aufmerksamkeit zu. Karl VI. publicirte deshalb im J. 1717 ein neues Patent, welches genauere Bestimmungen enthält und den Bauern gegen Übervortheilungen mehr Schutz bietet, aber von einem gleich unfreundlichen Geiste durchweht erscheint, wie das Leopoldinische Patent und nur darauf Bedacht nimmt dem Unterthan seine niedrige Stellung gehörig zu Gemüthe zu führen. Da vielfache Streitigkeiten ihren Grund darin hatten, dass sich viele städtische und bauerliche Gemeinden ihrer freieren Stellung vor dem J. 1618. erinnerten und dieselbe behaupten wollten, so entschied Karl, oder wiederholte eigentlich die schon von Leopold getroffene völlig willkürliche Entscheidung, dass sich die Unterthanen in ihren Streitigkeiten nie auf jene Freiheiten oder Privilegien berufen durften, die sie vor dem J. 1618 genossen hatten, es sei denn, dass sie nachträglich von der Obrigkeit ausdrücklich bestätigt worden wären. Es lag kein Grund für diese ungerechte und harte Entscheidung vor, denn der absolute Staat jener Tage hätte durch den Unterthanen

gewährten Schutz keine Einbusse an Macht erlitten, aber es war noch nicht die Zeit gekommen, wo man derartigen billigen Erwägungen Rechnung getragen hätte. Nach dieser nichts weniger als wohlwollenden Bestimmung enthält das Robotpatent Karls VI. eine Reihe von Verordnungen, die noch deutlicher als das Robotpatent Leopolds den auf den Unterthanen lastenden Druck illustriren. Wieder wird den Obrigkeiten verboten, die auf sie entfallende Steuer auf die Unterthanen zu repartiren — es hatte also jenes Verbot des Leopoldinischen Patents nichts gefruchtet, da die Übertreter keiner Strafe unterzogen wurden — weiter wird angeordnet, dass die Unterthanen im Falle die noch geltenden Urbarien oder bestimmte Verträge kein anderes und vielleicht geringeres Mass festsetzen, drei Tage in der Woche Hand- und Zugrobot zu leisten haben, in der Erntezeit und bei unaufschiebbaren Geschäften aber die ganze Woche gegen eine gewisse „Ergötzlichkeit“ zur Arbeit verpflichtet seien. Die Arbeitszeit wird von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, also im Hochsommer auf 16 Stunden im Tage bestimmt. Weite Zugroboten werden nur in dem Falle gestattet, wenn dem sie leistenden ein Entgelt für allfällige Auslagen bei einem Nachtlager zugestanden wird. Jenes Verbot Leopolds, wornach es nicht gestattet sein solle, den Unterthanen gewisse Naturalien zu einem bestimmten Preise aufzubürden und es ihrer Bemühung zu überlassen, ob sie sie um denselben Preis verkaufen konnten, wird aufrecht erhalten und ebenso wird das schon von Leopold getadelte Verfahren gerügt, wornach Obrigkeiten ungerechtfertigte Erbensprüche auf die Hinterlassenschaft ihrer Unterthanen zum Nachtheil von deren Kindern zur Geltung brachten; endlich wird den Obrigkeiten verboten, die hergebrachten Zinsungen der Unterthanen willkürlich zu erhöhen und Beiträge zur Besoldung ihrer Herrschaftsbeamten von ihnen einzufordern.

Auch bei diesem Robotpatente blieb es nicht, es war durch dasselbe noch immer nicht der Willkür der Obrigkeiten ein Damm gesetzt, und so wurde schon nach 21 Jahren ein neues Patent veröffentlicht, das sich durch klare Distinctionen auszeichnet und sich demnach als eine legislatorische Leistung vortheilhaft gegen die früheren Stümperarbeiten auszeichnet. Zunächst wird die Art und Weise, wie die Streitigkeiten zwischen Obrigkeiten und Unterthanen zur Entscheidung gebracht werden sollen, in ordnungsmässiger Weise festgesetzt, die Roboten genauer bestimmt und eine neue Übervortheilung getadelt, der wir bei dieser Gelegenheit zum erstenmale begegnen. Wenn nämlich jemand eine weite Zugrobot leistete und dabei über

den Sonntag wegbleiben musste, wurde ihm dieser Tag nicht in seine Schuldigkeit eingerechnet: es galt, als ob er zu Hause still gegessen hätte. Diesem Unrecht wurde abgeholfen und die Einrechnung des Sonntags anbefohlen. Die früheren Bestimmung, dass die Arbeitszeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauern solle, wurde modifizirt und bei Zug- und Handrobot auf 10 Stunden herabgesetzt und nur in der Erntezeit eine Verlängerung derselben zugestanden. Enthielt diese Bestimmung einigen Schutz gegen die übermässige Ausbeutung der Arbeitskraft der Unterthanen, so verfolgte eine andere denselben Zweck. Es wurde zwar auch jetzt zugestanden, dass die Obrigkeiten zur Zeit der Ernte und Aussaat ihre Unterthanen die ganze Woche hindurch anspannen durften, allein dabei bemerkt, dass dies nur im äussersten Falle geschehen dürfe und dass die Obrigkeit ihre Wirthschaft in der Weise einzurichten habe, dass auch dem Bauer während der Erntezeit die nöthigen Tage freigelassen würden. Bezüglich der weiten Zugobot wurden genaue Bestimmungen getroffen und verboten, dass die Handrobot auf weite Entfernungen von den Bauern eingefordert werde, zugleich ertheilte das Patent einen Rath, dessen nationalökonomische Vortheile auf der Hand liegen: es wird nämlich den Obrigkeiten empfohlen von den Unterthanen eine bestimmte Arbeitsleistung am Robottage zu fordern und nach deren Vollendung die Arbeiter freizulassen. Man könne dann erwarten, dass die Arbeit in einem halben oder zwei Drittel Tagen vollendet und der Bauer die gewonnene Zeit für sich verwenden würde. Weiter wird bestimmt, dass sich die Obrigkeit jene Arbeitstage, die sie nicht benöthige, von den Unterthanen in Geld reluiren lassen dürfe, wobei ihr die Bestimmung des Preises überlassen bleibt. Zwar soll der Bauer zur Bezahlung seiner Robotpflicht nicht gezwungen werden dürfen, wenn er sie persönlich leisten wolle, wenn aber „blosser Eigensinn“ etwa Schuld daran trüge, dass er sie nicht mit Geld einlösen wollte, dann sollten die Kreisbehörden das nöthige veranlassen. Das Verbot, den Unterthanen die Abnahme gewisser Naturalien zu einem bestimmten Preise aufzunöthigen, wurde erneuert und ein neues ausgesprochen, wornach es den Grundobrigkeiten oder vielmehr ihren Beamten verwehrt sein sollte, die Unterthanen zum Verkauf von Pferden oder Rindvieh „zu einem geringen Preis oder fast umsonst“ zu nöthigen. Nachdem auch dawider geeifert wird, dass die Bauern zur Tragung der obrigkeitlichen Steuer oder zur Bezahlung der herrschaftlichen Beamten und Diener herangezogen würden, wird bestimmt, dass für jede Dorf-

gemeinde ein Steuerbuch angefertigt werde, aus welchem ersichtlich sei, wie viel dieselbe zusammen zu zahlen habe und angeordnet, dass in Zukunft ein derartiges Steuerbuch oder Steuerliste jedem einzelnen Bauer auszustellen sei, damit er über seine Verpflichtungen in keinem Zweifel gelassen werde. Merkwürdig ist die Bestimmung, dass der Obrigkeit die Vertheilung der auf ein Dorf oder auf ihre ganze Herrschaft entfallenden Steuern überlassen bleibt, sie konnte also auf die reichen Bauern mehr wälzen, als auf die Häusler und es deutet diese Bestimmung an, dass die meisten Obrigkeiten seit jeher oder wenigstens seit 50 Jahren nach diesem Beispiel vorgegangen und die Steuern nach dem wirklichen Besitz und Einkommen ihrer Unterthanen repartirt und dass die Besteuerung nach ganzer, halber und viertel Ansässigkeit vielleicht stets nur ein *modus fictitius* war und jeder nach der Grösse der von ihm besessenen Grundstücke besteuert wurde. Zum Schlusse wird den Obrigkeiten verboten, den Unterthanen Geldstrafen aufzuerlegen, wodurch diese mitunter dem Verderben preisgegeben waren, jedenfalls sollten diese nicht höher bemessen werden, als der allenfalls von ihnen angerichtete Schaden. Die Obrigkeiten und ihre Beamten werden — und das ist der Fortschritt in diesem Patent — mit ziemlich hohen Geldstrafen — 200 Dukaten und 100 Thaler — bedroht, falls sie den Unterthanen einen Schaden zufügten.

Wenn Karl VI. hoffte, dass er durch dieses Patent die bürgerlichen Verhältnisse zur allgemeinen Zufriedenheit regeln werde, so täuschte er sich, die Klagen der Unterthanen konnten kein Ende nehmen, da ihnen noch immer allzugrosse Lasten aufgebürdet, zwischen dem Besitz und der Leistungsfähigkeit der einzelnen nicht unterschieden und die Eigenthümer von 20—80 Strich so ziemlich nach demselben Massstabe behandelt wurden. Obwohl weitere Übervortheilungen des Bauernstandes mit Geldstrafen bedroht waren, so liessen einzelne Grundherren doch nicht davon ab und suchten auf schlaue Weise dem Gesetz eine Nase zu drehen, um nicht straffällig zu werden. Zu einer besonders beliebten und mehrfach angewandten Methode gehörte es, dass der Grundherr eine ganze Bauernansässigkeit an sich brachte, sie in 3 bis 4 Theile theilte und von jedem neuen Besitzer dieselbe Robot verlangte, die der frühere Gesamteigenthümer nur einmal zu leisten hatte. Als die Regierung zur Kenntniss dieses Vorganges gelangte, der sich namentlich im königgrätzer Kreise wiederholte, trat sie im J. 1751 mit einem Verbote auf. Trotzdem zeigte es sich, dass durch diese und ähnliche Ver-

ordnungen nicht viel gewonnen sei, und dass die jämmerlichen agrarischen Verhältnisse einer radikalen Besserung bedurften.

Die Berichte über den Zustand der ländlichen Bevölkerung, die bei Gelegenheit einer im J. 1771 vollzogenen Militärconscription von den betreffenden Commissionen nach Wien abgeschickt wurden, erzählen uns von haarsträubenden Zuständen, die sich namentlich im südlichen Böhmen entwickelt hatten. Die Bauernhäuser im Bechiner und Klattauer Kreis werden als so elend geschildert, dass sie eher einer Pestkammer als einer menschlichen Wohnung vergleichbar seien, Ungeziefer aller Art hauste in denselben, selten entkleideten sich die Bewohner zur Nachtzeit und steckten auf diese Weise monatelang in ihrem schmutzigen und abgerissenen Kleide. Welcher Umschwung in der Lebensweise der bauerlichen Bevölkerung und in ihrem Wohlstand gegen die früheren Jahrhunderte eingetreten war, kann man daraus ersehen, dass es noch im 16. Jahrhunderte kein grösseres Dorf gab, in dem nicht ein Badhaus vorhanden gewesen wäre, das nicht in bestimmten Zeiträumen von der gesammten bauerlichen Bevölkerung aufgesucht worden wäre; jetzt schwanden mit dem Wohlstand auch die Badhäuser und damit der Sinn für Reinlichkeit. Dieselbe Commission berichtet, dass manche Obrigkeit die Robotleistungen ihrer Unterthanen, deren sie nicht benöthigte, Juden in Pacht gebe oder die Bauern, die ihre Gründe gut bewirthschafteten und dadurch verbesserten, auf schlechte Gründe gewaltsam übersetzte. Auch wird berichtet, dass einzelne Gutsbesitzer bei der Ertheilung der Heirathskonsense unerschwingliche Summen forderten, so 21, 36 ja 60 Gulden und ähnliche Summe mussten die Unterthanen erlegen, wenn sie ihre Grundobrigkeit wechseln wollten. Der Übermuth einzelner Edelleute steigerte sich zum Frevel: um keinen Preis wollten sie von ihren Robotrechten ablassen, auch wenn sie nicht benützt werden konnten, es hiess: wenn es mir gefällig ist, so muss mein Bauer als Robot tanzen. Ein Zeitgenosse jener Commission berichtet, dass unter 1000 Personen, die der bauerlichen Bevölkerung angehören, 900 als Bettler anzusehen seien.

Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, dass abermals eine grosse Gährung unter der bauerlichen Bevölkerung Platz griff und dass diese sich zu gewaltsamer Wiedersetzlichkeit steigerte, bis endlich im J. 1775 der Aufruhr einen grossen Theil des Landes überflutete und die Aufständischen die Abschaffung der Robot auf ihre Fahnen schrieben. Mord und Brand wütheten im ganzen Land. Wir dürfen nicht zweifeln, dass sich Maria Therezia über die Ursachen der

Bewegung und über die auf den Bauern lastenden Bürde genau unterrichten liess und dass sie sich deshalb zur Abhilfe entschloss; denn obwohl in zahlreichen Patenten die Unterthanen mit harten Strafen bedroht wurden, wenn sie noch weiter im Widerstande verharren sollten, wurde ihnen doch gleichzeitig erklärt, dass man sich mit einer Untersuchung ihrer Lage beschäftige und demnächst die Robotlast reguliren also wahrscheinlich vermindern werde. Der Widerstand hörte trotz dieses Versprechens nicht auf und Hunderte von Bauern büssten im Kampfe oder auf dem Richtplatz ihr Leben ein, aber das einmal gegebene Versprechen wurde eingehalten. Noch im selben Jahr und zwar am 13. August publicirte die Kaiserin das letzte Robotpatent, das überhaupt vor Aufhebung der Robot gegeben wurde.

Das bedeutsame an diesem Patent bestand darin, dass es die Robot nach der Steuerleistung der Unterthanen, also nach ihrem Besitz genau regelte und so jener wiederholt hervorgehobenen Ungleichheit ein Ende machte. Darnach wurde die Robotleistung in 11 Klassen abgetheilt; ein blosser Insasse, der kein Eigenthum besass, nur von der Handarbeit lebte, wurde zu 13 Tagen Handrobot verpflichtet, der welcher eine Hütte sein Eigenthum nannte und 57 Kreuzer Steuer zahlte, musste 26 Tage roboten, die Besitzer von Feldern die höchstens 9 fl. 30 kr. Steuern zahlten, mussten wöchentlich 3 Tage roboten, der Besitzer einer viertel Ansässigkeit, dessen Steuer über 9 fl. 30 kr. bis 14 fl. 15. kr. betrug, musste wöchentlich drei Tage mit einem Stück Zugvieh roboten. Nach dem Besitzstand vergrösserte sich allmählig die Leistung so, dass der Besitzer einer ganzen Ansässigkeit mit vier Stück Zugvieh wöchentlich drei Tage Zugrobot und mit einer Person 3 Tage Handrobot, doch letztere nur zwischen Johannis und Wenceslai leisten musste. Man sieht, das Ausmass der Robot war nach dem Besitzstande streng bestimmt, aber die Kaiserin beschränkte die Erleichterung nicht auf dieses allein, sie ordnete zugleich an, dass denjenigen, die zur Leistung der Handrobot während der Zeit von Johannis bis Wenceslai verpflichtet seien, für jeden Arbeitstag $1\frac{1}{2}$ Pfund Brod zu verabreichen seien. Was aber noch weit mehr in die Wagschale fiel und die Bauern endlich von der hundertjährigen Ausbeutung befreite, war, dass die Grundobrigkeit keine grössere Robotleistung wöchentlich verlangen durfte, als wozu sie berechtigt war, dass also keine Verschiebung oder Vorausnahme der Arbeitstage stattfinden konnte, wie dies bis dahin namentlich zur Zeit den Aussaat und Ernte geschehen war. Welche Erleichterung den Unterthanen durch die Regelung der Robot nach den eben er-

wähnten elf Kategorien zu Theil wurde, ersehen wir aus einer Beschwerde des Grafen Franz Kolowrat, worin er sich über das den Grossgrundbesitzern zugefügte Unrecht bitter beklagt und angibt, dass ihm auf seiner Herrschaft Koschatek 6114 Handrobottage, auf seiner Herrschaft Grossmayerhöfen aber 75 75 Handrobottage entzogen worden seien. Diese Zahlen müssen unser Mitleid mit den Bauern wo möglich noch erhöhen, aber zugleich wecken sie in uns die Einsicht, dass die Robotarbeit nur gezwungene Faulenzerei war, denn wenn so viele Arbeitstage einem Gutsbesitzer entzogen werden konnten und er dennoch nach wie vor sein Gut durch die übrig gebliebene Robot bestellen konnte, so kann man wohl sagen, dass die Bauern bei der Leistung derselben nur an Faulheit gewöhnt wurden und dass also durch dieselbe der Fleiss und die Arbeitskraft in ihnen ertödtet wurde. Ein Aufblühen des Landes war unter diesen Umständen unmöglich.

Vielleicht war es die Einsicht in die verderblichen Wirkungen der Robot, dass Maria Therezia bei ihren bisherigen Neuerungen nicht stehen blieb, sondern dass sie sich mit einer radikalen Änderung in der bisherigen Bewirtschaftung des Grossgrundbesitzes beschäftigte, die, wenn sie nach dem ihr vorgelegten Plane durchgeführt worden wäre, die grossartigste agrarische Umwälzung und vielleicht den Ruin des gesamten Grossgrundbesitzes zur Folge gehabt hätte. Der Vater dieses tief einschneidenden Planes war ein gewisser Raab, der im J. 1722 in Klagenfurt geboren wurde, später als Advokat in Graz wirkte, darauf aber in Staatsdienste trat, zuerst in Triest als Intendanturrath angestellt und dann nach Wien als Hofrath zur Commerzcommission berufen wurde. In dieser Stellung wusste er das Vertrauen der Kaiserin zu gewinnen und machte sie den von ihm vorgeschlagenen Änderungen in der Bewirtschaftung der Staatsgüter, die durch die Aufhebung des Jesuitenordnes und die Confiscation ihres Besitzes eben eine beträchtliche Vermehrung erhalten hatten, geneigt. Sein Plan bestand darin, dass die Gutsherren sammt und sonders die Bewirtschaftung ihres Grundes und Bodens mit alleiniger Ausnahme der Wälder aufgeben, ihre Meierhöfe auflassen und die Äcker unter ihre Unterthanen vertheilen sollten, die sich dafür zu einem bestimmten Zins per Strich verstehen sollten. Da auf diese Weise die Gutsherrn nicht weiter der Robotarbeit bedurften, sollte dieselbe von den übrigen Bauern abgelöst und die ersteren nur eine bestimmte Rente von ihrem Gute geniessen. Den Anfang mit der Durchführung dieses Planes machte Raab auf den Herrschaften Schurz und Schatzlar und da das Resultat schon nach Jahresfrist vielversprechend zu

sein schien, so wurde ihm im J. 1777 die Erlaubniss zu Theil, denselben auf allen Staatsgütern Böhmens zu verwirklichen. Thatsächlich wurden die Maierhöfe auf einem grossen Theil derselben aufgelassen, die Grundstücke vertheilt und damit zahlreiche Bauernansässigkeiten neu begründet und diesen per Metzen Grund eine Abgabe von 1 fl. 30 vorgeschrieben. Die nunmehr überflüssige Robot der anderen Bauern wurde in der Weise reluit, dass der besitzlose Insasse, der zu 13 Tagen Handrobot verpflichtet war, hiefür 1 fl. 80, der Häusler, der zu 26 Tagen verpflichtet war 3 fl., der Grundbesitzer für je einen Metzen eigenen Bodens 21 Kreuzer jährlich zahlen sollte. Während die Robot in aller Zukunft um den angedeuteten Preis reluit werden und also keine Preissteigerung eintreten sollte, mochte der Wert der Arbeit sich noch so sehr erhöhen, bestimmte Raab, dass der Betrag von 1 fl. 30 per Metzen, den der mit Dominikalgründen neu ausgestattete Bauer, oder wie er später genannt wurde, der Emphyteut, zahlen sollte, nur in den ersten zehn Jahren baar in Geld erlegt werden musste, nach Ablauf dieser zehn Jahre sollte eine neue Vereinbarung getroffen werden, ob die Emphyteuten ihre Schuldigkeit mit Geld oder mit einer gewissen Quantität Getreide beglichen sollten und die Verhandlung darüber sollte alle zehn Jahre erneuert werden. Da Raab in enthusiastischer Weise die Vortheile dieser neuen Bewirtschaftungsart pries und darauf hinwies, dass die Gutsherren nicht mehr mit der kostspieligen Administration belastet sein würden und nicht für die Instandhaltung der Wirtschaftsgebäude Sorge tragen müssten und da der im J. 1777 den Emphyteuten per Metzen vorgeschriebene Zins so ziemlich den Reinertrag repräsentirte, den ein Gutsherr durch die Selbstbewirtschaftung erlangte, so Hessen sich auch viele Edelleute zur Annahme des Raabischen Systems überreden und theilten wenigstens probeweise ein oder mehrere Maierhöfe unter die neuen Ansiedler aus. Wenige Jahre genügten, um den Beweis zu liefern, dass man auf diese Weise nicht für seinen Vortheil gesorgt hatte: die Emphyteuten, die nur mit kleinen Gründen theilhaft waren und die alle für eine mehr oder weniger zahlreiche Familie zu sorgen hatten, konnten nur mit Mühe den Zins von den ihnen überlassenen Feldern abliefern, es gab stete Streitigkeiten, die die Obrigkeiten gern damit beendet hätten, dass sie die Äcker wieder an sich gezogen hätten, allein dieses wurde ihnen verwehrt, sie mussten die neuen Ansiedler im Besitze lassen und ununterbrochen von ihnen die Klage vernehmen, dass sie stärker belastet seien, wie die übrigen Bauern. Von Erneuerung der Kontrakte in der Weise, dass die Emphyteuten

die Geldzahlung in Naturalleistung umgewandelt hätten, war später keine Rede und so verringerte sich das Einkommen des Gutsherrn von Jahr zu Jahr. Bei der Grundentlastung wurden auch die Emphyteuten an freien Eigenthümern des von ihnen bewirtschafteten Bodens erklärt und den Gutsbesitzern eine sehr geringe Entschädigung geboten. So büsstet zahlreiche Gutsherrn in unseren Tagen für die Leichtgläubigkeit, mit welcher ihre Vorfahren dem Raabischen System sich anbequemt hatten. Wäre dasselbe ganz und gar durchgeführt worden, so würde der halbe Theil des Landes von Bauern als Eigenthümern, die andere Hälfte von Erbpächtern, als welche man die Emphyteuten ansehen muss, bebaut werden sein. Diese andere Hälfte hätte sich kaum eine Steigerung ihrer im J. 1777 bestimmten Zahlungen gefallen lassen, hätte stets über Überbürdung geklagt, hätte ununterbrochen die Gleichstellung mit dem Bauernstande angestrebt und sie auch im J. 1848 erreicht. Dem ehemaligen Gutsbesitzer wären nur die Wälder und eine geringe Kapitalsentschädigung geblieben.

Von Maria Theresia's Nachfolger, dem Kaiser Joseph konnte man von vornherein erwarten, dass er auf dem von seiner Mutter betretenen Wege nicht stillstehen würde. Gleich in der Beginne seiner Regierung wollte er nicht weiter dulden, dass der Grossgrundbesitzer eine geringere Steuer von seinem Grund und Boden leiste, als dies der Baderthun musste; zahlte der Bauer 42% seines Reineinkommens, so sollte der Edelmann dasselbe thun und nicht bloss 29% zahlen und endlich sollte er auch die Kulturkosten für seinen Grund und Boden nicht höher veranschlagen dürfen, als dies der Bauer thun durfte. Er ordnete deshalb eine neue Katastrirung des Landes an, da die Erfahrung gelehrt hatte, dass man bei der Anlage des thesianischen Katasters nicht mit der nöthigen Umsicht vorgegangen und zahlreiche Grundeigenthümer einen grossen Theil ihres Besitzes verschwiegen hatten und bedrohte jene mit der Confiscation ihrer Gründe, die dieselben bei der jetzigen Visitation nicht anmelden und so der Besteuerung entziehen würden. Diese Drohung hatte zur Folge, dass diesmal 15,568.722 Strich zur Versteuerung angemeldet wurden; während unter Maria Theresia bloss 10,305.000 Strich angemeldet worden waren. Wer sich diesen geradezu horrenden Betrug hatte zu Schulden kommen lassen, darüber kann man nur Vermuthungen aufstellen.

Nachdem das Land vermessen war, bestimmte Joseph, dass zwischen dem Dominikal- und Rustikalgrundbesitz in der Be-

steuerung kein Unterschied gemacht werden solle; der Vortheil, den sich die Dominikalisten bei der höheren Anrechnung ihrer Kulturkosten zugeeignet hatten, wurde dadurch aufgehoben, dass die Besteuerung jetzt vom Brutto- und nicht vom Nettoertrag festgesetzt wurde und demnach die Kulturkosten ausser Berechnung blieben. Durch die Einführung der gleichen Besteuerung wurde zwar der Bauer nicht entlastet, da man von ihm nach wie vor dieselbe Grundsteuer erhob, aber da die Grundherren jetzt eine grössere Steuer zahlten, genügte diese für die höheren Staatsbedürfnisse und es bedurfte demnach vorläufig nicht einer neuen Erhöhung der Rustikalsteuer, die sonst unausbleiblich gewesen wäre. Den Bauern wurde aber doch eine Erleichterung zu Theil, zwar nicht auf Kosten des Staates wohl aber auf jene der Grundherrn. Maria Theresia hatte die Robotleistungen der Bauern vermindert, Joseph setzte auch ihre sonstigen Urbariallasten herab. Nach seiner Anordnung sollte kein Unterthan von je 100 fl. seines Bruttoeinkommens mehr als 30 fl. Steuer zahlen und zwar 12 fl. 13 $\frac{1}{2}$ kr. Staatssteuer und höchstens 17 fl. 46 $\frac{2}{3}$ kr. an Leistungen an die Grundobrigkeit, wobei die Robot, der Getreidezehent, die Lieferung von Viktualien nach einem bestimmten Massstabe bewerthet wurden; jede Mehrleistung sollte ohne Ersatz nachgesehen werden. Gleichzeitig bestimmte der Kaiser, dass es vorläufig dem Einvernehmen zwischen Obrigkeit und Unterthan freigestellt sein solle, ob der letztere diese 17 fl. 46 $\frac{2}{3}$ kr. wie bisher also durch Naturalgiebigkeiten abstatte oder die betreffende Geldsumme zahlen wolle. Einigten sich beide Theile über ersteres, so sollte alle 3 Jahre eine neue Schätzung der Naturalleistungen vorgenommen werden, was bei dem steigenden Werthe derselben das Einkommen der Grundherren allmählig und stetig vermindert hätte. Die vollständige Abschaffung der Robot und sonach die Ablösung wenigstens eines Theiles der Lasten lag im Plane des Kaisers und so ordnete er in einem späteren Patent vom 19. Mai 1789 an, dass eine Einigung über die Bewertung der Urbarialerträge zwischen Obrigkeit und Unterthan und ob dieselben noch weiter in natura oder in Geld zu leisten seien, um so eher erfolgen müsse, als sonst der Unterthan vom 30. Okt. 1790 an zu keiner Robotarbeit verpflichtet sei und dieselbe nach einem bestimmten Geldausmass reuliren dürfe. Die Robotablösung war somit nicht bloss im Principe genehmigt, sondern dem Bauer auch die Möglichkeit gegeben, sie binnen Jahresfrist trotz und gegen den Willen seines Grundherrn durchzusetzen. Wie sehr die Verordnung Josephs bezüglich der Maximalsumme der an die Grundobrigkeiten

zu leistenden Pflichten den Unterthan entlastete, ergibt sich aus der Beschwerdeschrift des obengenannten Grafen Kolesrat, worin er berechnete, dass er auf seiner Herrschaft Köschaték eine Einbusse von 4122 Gulden, auf seiner Herrschaft Grossmayerhöfen aber eine solche von 5009 Gulden erlitten habe.

Nach den hier beigebrachten Angaben ist es begreiflich, dass die Grossgrundbesitzer tausendfache Klagen erhoben: durch das Robotpatent Maria Theresia's und durch die Verordnungen Joseph II. seien sie in ihren Rechten geschädigt und überhaupt ein Akt der Willkür an ihnen verübt worden. Gewiss, das strenge Recht wurde an ihnen verletzt, aber eben so sicher ist es, dass, wenn darüber eine Untersuchung zulässig oder aber überhaupt durchführbar gewesen wäre, wie sie im Laufe der Zeit zu jenen exorbitanten Rechten gekommen seien, die das Robotpatent Leopolds I. feststellt, man auch gefunden hätte, wie sehr sie ihren Unterthanen gegenüber Gewalt geübt oder ihre hervorragende Stellung in unbilliger Weise ausgebeutet haben, dass mit einem Worte das an ihnen begangene Unrecht durch das von ihnen in früheren Zeiten verübte mehr als aufgewogen werde. Eine Besserung der traurigen bäuerlichen Verhältnisse Hess sich überhaupt nicht mit Zustimmung der Obrigkeiten erzielen, sie sträubten sich mit Händen und Füssen dagegen und so musste also die oberste Gewalt regelnd eingreifen. Wie sehr dieselbe noch immer die höheren Stände zum Nachtheil der niederen schonte, ergibt sich daraus, dass selbst Joseph dem Adel in der Besteuerung einen Vortheil zustand und bestimmte, dass die Urbarealeinkünfte nicht versteuert werden sollten. Jene Einkünfte, die der Adel in dem thesesianischen Kataster höher berechnete als sein Gesamteinkommen aus Grund und Boden, sollte er also ohne jede Gegenleistung geniessen.

Als Leopold nach dem Tode seines Bruders den Thron bestieg, drängten sich die Stände aller seiner Länder mit Beschwerden an ihn heran und verlangten Abhilfe. Die meisten Klagen waren derart, dass im Falle ihrer Erhörung die allmälige Entwicklung des österreichischen Staatswesens auf Jahrzehende zurückgedrängt worden wäre und so konnte selbst der gefügige und versöhnliche Kaiser ihnen nicht gerecht werden. Den Beschwerden der böhmischen Stände über das josephinische Steuersystem glaubte er jedoch abhelfen zu müssen und publicirte am 9. Mai 1790 ein Patent, das den ärgsten und verwerflichsten Rückschritt sanktionirt und eine Reihe von Behauptungen aufstellt, die im grellen Widerspruche mit einzelnen

sichergestellten Thatsachen stehen. Es wird nämlich behauptet, dass durch den josephinischen Kataster eine unrichtige Vermessung und ebenso unrichtige Bewerthung des Grund und des Bodens stattgefunden habe (!), dass die angeordnete Robotablösung zum Nachtheil der Unterthanen gereiche (!), dass die neue Steuereinhebung allzuvielen Beamten nöthig mache u. s. w. Aus diesem Grunde wird das Patent vom 10. Febr. 1789, welches die Robotablösung vorschreibt und ein Maximum für die Urbarialleistungen festsetzt, aufgehoben und der thesesianische Kataster und die mit demselben verbundene Besteuerung als wieder zu Recht bestehend erklärt, doch mit dem Unterschiede, dass die bei der josephinischen Katastrirung höher bemessene Area sowohl bei den Grundherren wie bei den Unterthanen zu besteuern sei. Des langen und breiten wurde auseinander gesetzt, dass auch jetzt der Dominikal- und Rustikalgrund gleich besteuert seien, allein dies war nicht der Fall, sobald man, wie dies im thesesianischen Kataster geschah, gestattete, dass die Obrigkeiten ihre Kulturkosten höher als die Unterthanen veranschlagen durften. Nur in einem Punkte suchte das Patent den josephinischen Fortschritt festzuhalten: es nöthigte zwar die Unterthanen zur Robotleistung, wenn der Grundherr sie forderte, legte aber den letzteren ans Herz, die Relution durch ihr Entgegenkommen zu fördern. Den Kreisämtern wurde später der Auftrag gegeben die Ablösung durch ihre Rathschläge und Einflussnahme zu fördern und auf die Obrigkeiten in dieser Beziehung einen Druck auszuüben. Die Folge war, dass einige Grundherren in die Robotablösung willigten, die weitaus grössere Mehrzahl wollte jedoch nichts davon wissen, sondern erhob ein Zettersgeschrei über das ihnen zugefügte Unrecht und unter diesen befand sich wieder der Graf Kolowrat oben an. Bei dem ziemlich allgemeinen Widerstand musste die Regierung ihre Absicht aufgeben und den Plan der Robotablösung fallen lassen. Es liegt uns eine aus dem Nachlasse des Grafen Franz Sternberg herrührende Schrift vor, deren Verfasser wir nicht mit Bestimmtheit angeben im Stande sind und welche vielleicht den Inhalt einer im Landtage des J. 1791 gehaltenen Rede ausmacht. Sie spricht sich mit leidenschaftlichem Eifer gegen die Robotablösung aus und erklärt die Leistungen der Bauern als die Folge kontraktlicher Vereinbarungen beim Ankauf von Bauernansässigkeiten und nicht als im Zusammenhange mit der Vergewaltigung früherer Jahrhunderte stehend. Im Verlaufe des Aufsatzes erklärt sich der Verfasser nicht nur gegen die Robotablösung, sondern auch gegen die geringste Verminderung der Urbariallasten und zeigt

auf die schädlichen Folgen, welche eine weitere Nachgiebigkeit im Gefolge haben würde. Würde nicht der Bauer, da er gleiche Steuern mit den Grundherren zu leisten habe, später die Forderung stellen, dass auch er zum Landtag zugelassen und an der Steuerbewilligung participiren dürfe, würde seine Anmassung nicht noch weiter gehen und er verlangen, dass die Militärlast von allen Ständen getragen und nicht bloss sein Sohn, sondern auch der seines Grundherrn ausgehoben werde? Der Verfasser dieses Aufsatzes oder der Redner glaubte mit diesen zwei Fragen eine so entsetzliche Zukunft enthüllt zu haben, dass er überzeugt war, man werde in Anbetracht dieser Gefahren von jeder Reform der bauerlichen Angelegenheiten ablassen. Hätte er 58 Jahre länger gelebt d. h. bis zum J. 1848, so würde er gefunden haben, dass die Erfüllung dieser beiden Forderungen den Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung bilde, die, wie sehr sie in manchen ihrer Konsequenzen getadelt werden mag, jedenfalls darin unantastbar ist, dass sie dem Bauer gleich allen andern Steuerträgern den Zutritt zu den parlamentarischen Körperschaften gestattet und die allgemeine Verpflichtung zur Leistung der Kriegsdienste nicht läugnet. So ist dasjenige geschehen, was in den Augen jenes Edelmannes als entsetzlich galt und alle Welt findet es billig und gerecht.

Man sah auf Seite der Regierung bald ein, welchen grossen Fehler man mit der Aufhebung der josephinischen Verordnungen begangen hatte und deshalb lenkte Kaiser Franz gleich bei seinem Regierungsantritte wieder ein. Am 30. Juni 1792 erschien ein Patent, in welchem bestimmt wurde, dass der josephinische Kataster als Grundlage für die Berechnung der Steuern gelten solle, dass also Grund und Boden, gleichgiltig, in wessen Besitz er sich befinde, nach dem Bruttoertrage zu besteuern seien, und demnach keine verschiedene Berechnung für die Kulturkosten zugestanden werde. Trotzdem waren die Steuerlasten zwischen Obrigkeiten und Unterthanen noch immer nicht gleich vertheilt, da jetzt wieder das Urbarialeinkommen der Grundherren nicht besteuert wurde, wie dies Joseph bestimmt hatte. Das Patent Franz II. ordnete zwar an, dass die Grundherren ihre Urbarialeinkünfte mit 29% besteuern sollten, der Ertrag dieser Steuer sollte aber nicht in die Staatskasse fliessen, sondern dem Grossgrundbesitzer als Behelf zur Tragung der Grundsteuer dienen. Spätere Berechnungen setzten fest, dass diese Ausbilssteuer so viel betrage, dass der Grundherr statt eines Guldens Grundsteuer nur 40³/₄ Kreuzer zu zahlen brauche. Auch den Unter-

thanen wurde ihre Steuer erleichtert und zwar, indem man ihnen den Ertrag der Häuser- und Mühlensteuer und den Ertrag der Besteuerung der städtischen Gewerbe und Nebennutzungen, die unter der Benennung *fictitium personale* oder *reale* eingehoben wurde, zu Gute rechnete und sie auf diese Weise um 3·9 Kreuzer entlastete. Wir sehen, der Grundherr besteuerte fortan seinen Grund und seine Urbarialeinkünfte fast mit derselben Steuer, mit der der Unterthan seinen Grund allein besteuern musste, denn der zu Gunsten des Bauers getroffene Abzug jener 3·9 Kreuzer fällt gegen den grundherrlichen Abzug von 19 $\frac{1}{4}$ Kreuzer nicht in die Wagschale.

Unzweifelhaft hätte man an diesem Systeme im bauerfreundlichen Sinne bald wieder gerüttelt, wenn nicht die Gräuel der französischen Revolution einen lähmenden Einfluss ausgeübt hätten. Als im J. 1793 in einzelnen Gemeinden, namentlich im chrudimer Kreise, wo auch die Protestanten nach der Verkündung des Toleranzpatents sich am zahlreichsten meldeten und eigene Gemeinden begründeten, einzelne Freiheitsschwärmer auftraten, welche davon sprachen, dass auch die Bauern Zutritt zum Landtage finden und dass die Lasten der Unterthanen erleichtert werden müssten, glaubte der chrudimer Kreishauptmann Pulpan dem Übel wirksam begegnen zu müssen, indem er einzelne anruchige Personen mit 15 bis 25 Stockstreichen bestrafen wollte. Diese summarische Prozedur fand in Wien keinen Anklang; man befahl mit solchen Unruhestiftern, die man doch nur für blosse Mauldrescher ansah, behutsam vorzugehen, sie durch Strafen nicht zu reizen, vielmehr durch Belehrungen zu gewinnen, in besonderen Fällen mit der Abführung zum Militär oder mit Abstiftung von Grund und Boden zu bedrohen und nur im äussersten Falle zu einer körperlichen Strafe zu schreiten. Ja noch mehr man begnügte sich nicht, mit dieser humanen Verfahrungsweise, sondern schärfte den Kreisämtern ein, sie möchten ein achtsames Auge auf die Obrigkeiten haben, damit diese unter keiner Bedingung die Unterthanen gegen das Recht bedrückten. Die Lust zu weiteren Reformen war aber der Regierung vorläufig benommen.

Länger als 30 Jahre hielt man an der neuen Grundsteuerverfassung fest, nicht ohne dass der sich heranbildende und mit freiheitlichen Ideen sich tragende Beamtenstand, der meistens den bürgerlichen Kreisen angehörte, an dem Steuersystem genergelt und namentlich die Steuerfreiheit des Adels in Bezug auf die Urbarialgiebigkeiten angefeindet hätte. Wir dürfen uns also nicht wundern, dass die Regierung diese Steuerfreiheit nicht dulden wollte und des-

halb auf dem böhmischen Landtage im J. 1825 die Beseitigung der noch bestehenden Bevorzugung der Dominikalisten in der Steuerbemessung vorschlug. Ihr Antrag ging dahin, dass die bisherige Gleichheit in der Besteuerung des Grundes und Bodens zwischen den Dominikalisten und Rustikalisten aufrecht erhalten bleibe, dass aber die Steuer aus dem Urbarialeinkommen nicht für die Dominikalisten zu Gute geschrieben, sondern zu Gunsten der Rustikalisten verwendet werde. Nehmen wir an, die Rustikalsteuer auf einem bestimmten Dominium betrage 600 fl., die Dominikalsteuer ebensoviel, die Steuer aus den Urbarialleistungen 200 fl., so sollten diese 200 fl. nicht von der Dominikalsteuer abgezogen oder diese um 200 fl. erleichtert werden, sondern dieselbe sollte von der Rustikalsteuer abgezogen, die Rustikalisten also fortan nur 400 Gulden, der Besitzer des Gutes aber 800 Gulden zahlen. Die Annahme dieses Vorschlages würde die Steuerleistungen des Adels ungefähr um ein Drittel erhöht, die der Bauern in demselben Verhältniss vermindert haben. Wie im 18. Jahrhundert die höheren Stände hartnäckig einer gleichmässigen Besteuerung widerstrebt hatten, so thaten sie auch jetzt: es verzichteten eben weder Corporationen noch einzelne Personen ohne Widerstreben auf die Privilegien, die sie geniessen — im kleinen Masstabe finden wir dies bei den Privilegien, deren sich früher einzelne Zünfte erfreuten — und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn man auch jetzt nichts von diesem Steuerausgleiche wissen wollte. Da die Stände jedoch, wenn die Regierung denselben ernstlich gewollt hätte, nicht hätten widerstreben können, so verlegten sie sich aufs Bitten, wobei sie ihren Widerstand mit mancherlei mehr oder weniger stichhaltigen Gründen zu stützen suchten, zugleich aber eine nicht genau bemessene und späterer Vereinbarung vorbehaltene Rentensteuer von ihren Urbarialerträgen anboten, wenn die bisherige 29% Versteuerung derselben nach wie vor in ihre Grundsteuer eingerechnet würde. Um ihren Vorstellungen den gehörigen Nachdruck zu geben, wählten sie einen besonderen Weg, sie begnügten sich nämlich nicht, ihre Entgegnung der Regierung schriftlich zu überreichen, sondern betrauten den damaligen Obersten und späteren Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz, eine bei dem Kaiser Franz hoch angesehene und sehr beliebte Persönlichkeit mit der Übergabe ihrer Entgegnung und mit ihrer Befürwortung. Windischgrätz entledigte sich seines Auftrages zur vollen Zufriedenheit der Stände und die Folge war, dass die Regierung von dem vorgeschlagenen Steuerausgleich abliess, ja nicht einmal die angebotene Rentensteuer einforderte.

Durch 21 Jahre erfreuten sich die Grossgrundbesitzer wieder ihres Privilegiums, aber sie wurden dessen nicht mehr recht froh, da der Ruf nach gleichmässiger Besteuerung und Abschaffung jedes unbilligen Vorrechtes immer stärker wurde und man gegen diese Forderung nicht einmal theoretisch ankämpfen konnte, da die Wissenschaft in Bezug auf die Steuerangelegenheiten die Principien der strengen Gerechtigkeit vertrat und höchstens einen Ausnahmefall zu Gunsten der ärmeren Bevölkerung gestatten wollte. Die reichen Magnaten des Landes fühlten sich jetzt selbst durch ihre Ausnahmstellung bedrückt und sahen das fadenscheinige jener Argumente ein, mit denen ihre Vorfahren ihre Position vertheidigt hatten. Dazu kam, dass kurz vorm der galizische Aufstand ausgebrochen war, der deutlich den Abgrund zeigte, welcher sich zwischen den einander feindlichen Interessen des Gross- und Kleingrundbesitzes aufgethan hatte; man betrachtete dies in Böhmen als ein Warnungszeichen, dem man Rechnung tragen müsse. Als demnach der Oberstlandkämmerer Graf Joseph Mathias Thun in der Sitzung vom 25. Mai 1846 den Antrag stellte, es sollte das Urbarialeinkommen der Stände in der bisherigen Weise versteuert werden, die Gesamtsumme dieser Steuer, so wie jene der Fictitalsteuer zusammengeschlagen und von der Grundsteuer, die auf dem Dominikal- und Rustikalbesitz haftete, abgezogen, der Rest der Steuer aber gleichmässig auf die Dominikal- und Rustikalgründe repartirt werden, also die Entlastung nicht wie bisher mit 19 1/4 und 39 Kreuzer bestimmt werden, sondern gleichmässig geschehen, und als er dabei die bisherige Gepflogenheit ausdrücklich als eine „Ungerechtigkeit“ bezeichnete, deren Abschaffung man nicht mehr verzögern dürfe, und seinen Vorschlag mit einer Rede begleitete, deren Wirkung von einem der anwesenden Mitglieder als grossartig bezeichnet wurde, so trat jede Opposition in den Hintergrund. Thatsächlich sprach sich von allen anwesenden Mitgliedern des Herrenstandes — und es waren fast vierzig zugegen — nur ein einziger gegen den Antrag des Grafen Thun aus, so sehr waren alle von der Gerechtigkeit desselben und von dem uralten und bisher zumeist nur in persönlichen Angelegenheiten bewahrheiteten Sprichwort „Noblesse oblige“ durchdrungen. Mehr Opposition fand der Antrag auf der Ritterbank, die allerdings nur durch einige minder wohlhabende Gutsbesitzer vertreten war; auf der geistlichen Bank widersprach der damalige Domdechant Wacławick. Dieser letztere war ein hochbegabter Mann, der in der Versammlung, wo meist nur Fürsten und Grafen erschienen, durch Redegewandtheit und Schlagfertigkeit sich auszeichnete und unerschrocken

die, damalige Regierung gegen die Opposition, des neuerungssüchtigen Adels, vertheidigte, so, dass man ihn als einen freiwilligen Regierungskommissär ansehen konnte. Dass er sich in der Frage der Besteuerung für die alten Privilegien erwärmte, wurde ihm von manchem Gegner sehr verübelt, und in einer für seinen Charakter nicht günstigen Weise, ausgelegt. Der Bürgerstand sprach sich selbstverständlich für den Antrag des Grafen Thun aus. Als er zur Abstimmung kam, wobei alle Stände vertreten waren, wurde der Antrag mit 41 gegen 10 Stimmen angenommen.

Als die Nachricht von diesem Beschlusse sich verbreitete, wurde er, so viel wir wissen, von den nicht-anwesenden hohen Kavalieren nicht angefeindet, alle fügten sich würdevoll in die neuen Verhältnisse, nur ein einziger, der Graf Prokop Lažanský stemmte sich gegen die höhere Besteuerung und klagte in der Landtagsitzung vom 5. Okt. 1846 — auf so lange war der Landtag nach jenem Beschlusse vertagt — dass der Antrag des Grafen Thun nicht früher angemeldet worden sei und dass man jedenfalls über denselben in der betreffenden Sitzung nicht hätte abstimmen und so den abwesenden Mitgliedern die Möglichkeit gewähren sollen, sich noch rechtzeitig einzufinden und an der Berathung theilzunehmen. Dieser Einwurf gegen die formelle Behandlung des thunischen Antrags, hatte seinen guten Grund, bei einem so wichtigen Gegenstande war den Ständen, einige Vorbereitung zu gönnen und man würde dem Einwurfe allerseits zugestimmt haben, wenn er nicht hauptsächlich seine Spitze gegen die neue Steuerregulirung gekehrt hätte und an dieser wollte man festhalten. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages griff Lažanský den Ausdruck „Ungerechtigkeit“ an, mit dem der Oberstlandkämmerer seinen Antrag unterstützt hatte und beklagte, dass sich durch die Annahme desselben die höheren Stände eine Mehrbelastung von jährlich 350.000 Gulden aufgehalst, und — diesen Betrag als das Zinserträgniss eines zu 4% angelegten Kapitals angesehen — ihren Grundbesitz um 8,700.000 Gulden verschlechtert hätten. Wo sei da eine Konsequenz: im J. 1825 hätten die Stände den von der Regierung vorgeschlagenen Steuerausgleich als eine Ungerechtigkeit angesehen und jetzt bezeichnen sie selbst ihr Privilegium als eine solche! Wenn die Ungleichheit in der Besteuerung der Dominikal- und Rustikalgründe eine Ungerechtigkeit sei, so müsste ja jede sonstige Ungleichheit in der bürgerlichen Gesellschaft als eine solche bezeichnet werden, alle ständischen Privilegien, unser bevorzugter Gerichtsstand, unsere Titel und Würden, unsere Bräu-, Brandwein- und Schankrechtsmonopole, unsere Robot-,

Jagd- und Weiderechte und unsere Zinsungen müssten wegfallen, um die Gleichheit herzustellen, kurz, wir dürften keine privilegierten Stände Böhmens sein, wenn wir jene Ungleichheiten aufheben wollten, in deren Besitz wir durch unsere Stellung sind.“ Zeigt diese Stelle aus seiner Rede, wie scharf er die Frage auffasste, so brachte er auch im übrigen Theile des Vortrags alles dasjenige vor, was den Ständen das Unkluge und Ungerechtfertigte ihrer Handlungsweise klar machen und sie zur Zurücknahme ihres Beschlusses veranlassen sollte. In der That beweist seine Warnung, wie richtig er die Konsequenzen einer Gleichstellung der höheren und niederen Stände in der Steuerfrage erfasste, wie richtig er voraussah, dass die Nivellirung weiter schreiten werde, gerade so, als wenn er einen Blick hinter den Schleier der Zukunft gethan hätte, die sich ein Jahr später mit dem J. 1848 enthüllte.

Die Einwürfe, die der Graf Lažanský erhoben hatte, wurden für so schwerwiegend angesehen, dass der Landesausschuss eine Widerlegung derselben beschloss und mit dieser Antwort den Grafen Albert Nostitz, den späteren Oberstlandmarschall betraute, der sich seines Auftrags in dem am 3. Mai 1847 eröffneten Landtage entledigte. Er stellte sich ganz auf den Standpunkt des Grafen Thun, der die bisherige Besteuerungsart als eine Ungerechtigkeit bezeichnete, gab zu, dass zwischen der dem Kaiser im J. 1825 überreichten Schrift und dem gegenwärtigen Beschlusse eine Inconsequenz vorliege, rechtfertigte aber dieselbe in klassischer Weise mit der Anführung des Sprichworts: *Tempora mutantur et nos mutamur in illis* und fügte bei: „aus diesem Satze ist die Weltgeschichte entstanden und auch die Geschichte „unserer Grundsteuerverfassung hat ihn bekräftigt.“ Wenn wir diese Worte in die gewöhnliche Sprache übersetzen würden, so würden sie etwa dahin lauten: wir sind nicht mehr von dem Geiste unserer Vorfahren beseelt und nehmen kein Privilegium der Besteuerung in Anspruch. Ja, Graf Albert Nostitz begnügte sich nicht einmal mit seiner nichts weniger als konservativen Widerlegung, sondern stellte auch die Behauptung auf, dass die neue Steuerregulirung schon im J. 1792 hätte erfolgen sollen, denn nur eine unrichtige Auslegung des Patents vom 30. Juni 1792 habe es verursacht, dass der Ertrag der Urbarialsteuer allein den Obrigkeiten und nicht auch den Rustikalisten zu Gute geschrieben wurde. Schliesslich rechtfertigte er den von dem Grafen Lažanský so sehr angefochtenen Beschluss mit der Bemerkung, dass die Stände allerdings bei demselben nicht ihre Privatinteressen berücksichtigt, wohl aber einen höheren Standpunkt

eingenommen und von diesem aus bloss die allgemeinen Interessen im Auge gehabt hätten. In würdigerer Weise konnte das Steuerprivilegium des Adels nicht zu Grabe getragen werden, als dies jetzt geschehen war.

Am Schlusse sei noch des persönlichen Druckes, der auf dem Bauernstande lastete, gedacht, nämlich der Leibeigenschaft. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts suchten die höhern Stände dieselbe auf die gesammte ländliche Bevölkerung auszudehnen und so jene Ausnahmen abzuschaffen, die bis dahin gegolten haben. So war es rechtliche Gepflogenheit, dass das Schulhaus so gut wie die Pfarre ein freies Haus sei und dass, wer darin geboren wurde, nicht der Leibeigenschaft verfallen könne. Gegen dieses Gewohnheitsrecht kämpften nun verschiedene Edelleute an und behaupteten, dass jeder, der innerhalb ihres Gutes geboren sei, ihnen als Leibeigener angehöre.

Wir wissen nur, dass von den ihrer Freiheit Bedrohten mehrfach Klagen anhängig gemacht wurden, von der Entscheidung, die getroffen wurde, ist uns nichts bekannt. In einzelnen Fällen konnte man jedoch gegen Geld und gute Worte aus dem Unterthansverbande entlassen werden, wenn man entweder Geistlicher werden, oder sich einem Gewerbe zuwenden wollte; eine unzerbrechliche Fessel war also die Leibeigenschaft in Böhmen nie, wenn der Betreffende klug und opferwillig zu Werke ging. Denn da das persönliche Eigenthum der Bauern nie angefochten wurde, er über seinen Grund und Boden und seine fahrende Habe verfügen konnte, so standen vielen von ihnen stets die Mittel zur Verfügung, um ihre persönliche Freiheit zu erringen.

In Bezug auf die Civil- und Strafgerichtspflege waren die Bauern dem guten Willen der Obrigkeit überlassen. Es gab kein geschriebenes Recht für die Bauern, nach dem die allfälligen Streitigkeiten entschieden wurden. In welcher Weise das Erbrecht geregelt war, darüber fehlen genaue Daten, jedenfalls deutet das in den oben erwähnten Robotpatenten gegen die Gutsherren wiederholte Verbot auf den Nachlass des Bauers Anspruch zu machen, an, dass sie sich seines Gutes zu bemächtigen suchten, im Falle er keine Nachkommenschaft hinterlassen hatte. In allen Criminalprozessen unterstand der Bauer der Jurisdiction seines Herrn und mehrfache kais. Verordnungen nehmen sich seiner nur insofern an, als sie den Obrigkeiten auftrugen bei ihren Strafen darauf Bedacht zu nehmen, dass der Bauer nicht einen unheilbaren Schaden an seiner Gesundheit erleide. Es

war auch hierin Kaiser Josephs unsterbliches Verdienst, dass er der bisher geübten Willkühr einen Riegel verschoß und sich der ländlichen Bevölkerung annahm. Durch ein Patent vom 1. September 1781 regelte er das Verfahren in Criminalsachen dahin, dass er die Anfertigung eines Verhörs- und Strafprotokolls in jeder Strafsache anbefahl, dass er dem Angeklagten die Mithahme zweier Zeugen bei dem Verhöre und schliesslich die Appellation wider das Strafurtheil an das Kreisamt gestattete. Die Appellation sollte die Execution des Urtheiles nicht aufschieben, wenn es nicht auf eine längere als acht-tägige Arreststrafe und nicht auf die Abstiftung von Grund und Boden lautete. Kleine Strafen sollten also augenblicklich vollzogen werden dürfen. Diese der Freiheit und das Leben der Leibeigenen sichernde Verordnung wurde am selben Tag durch eine zweite ergänzt, welche das Prozessverfahren in Civilstreitigkeiten regelte, die Appellation an das Kreisamt und eventuell an das Landesgubernium gestattete.

Trotzdem, dass durch diese beiden an einem Tage erfolgten Verordnungen ein mächtiger Schritt nach vorwärts geschehen und eine grössere Rechtssicherheit angebahnt war, blieb doch Kaiser nicht stehen und wagte sich endlich an die Aufhebung der Leibeigenschaft, da sonst seine Reformen nicht die erwarteten Früchte getragen hätten.

Er traute sich jedoch nicht diesen Schritt zu thun, ohne die Zustimmung des böhmischen Landtags hierfür zu verlangen und so richtete er schon im Mai 1781 seine Zuschrift an denselben, worin er die Stände mahnte seine hochherzige Absicht zu fördern und von einem Rechte abzulassen, dass eigentlich für sie keinen Werth habe. Der Vorschlag des Kaisers wurde auf dem später eröffneten Landtage von dem Oberstburggrafen, dem Grafen Rothenhan, durch eine Rede unterstützt, die von Bewunderung für die hohe Weisheit des Monarchen triefte, aber doch nicht andeutlich die Furcht zu verstehen gab, die er selbst von dem freigewordenen Bauer fühlte. Im Landtage erhob sich, so viel uns bekannt ist, keine Opposition, die allfälligen Gegner hielten sich fern und so war man mit den Grundprincipien, unter denen der Kaiser die Leibeigenschaft aufheben wollte, einverstanden. Das betreffende kaiserliche Patent wurde am 21. November 1781 publicirt, machte die Bauern frei, aber zugleich zu Unterthanen ihrer bisherigen Obrigkeit, der sie zum Gehorsam verpflichtet sein sollten. Sie durften sich fortan gegen blosser Anzeige verheiraten und mussten also keinen Erlaubniss-Schein lösen, sie

konnten von dem Gute wegziehen, wohin sie wollten und nach Belieben Gewerbe und Künste erlernen: mit einem Worte, es war durch dieses Patent und die sonstige Gesetzgebung Josephs jener Zustand angebahnt, der mit geringen Modifikationen bis zum J. 1848 Geltung hatte. Erst dieses Jahr brachte endlich dem Bauernstande die lang ersehnte Freiheit: es befreite sie vom Unterthanenverhältnisse und von der zwar unendlich verbesserten aber doch an mancherlei Uebelständen leidenden Patrimonialgerichtsbarkeit und nahm ihnen die auf ihrem Grund und Boden haftende Zwangsarbeit ab. Die Grundentlastung ist die glänzendste und folgenreichste That, die unter der Aegide Seiner Majestät des gegenwärtig regierenden Kaisers durchgeführt wurde, die im Vereine mit mancherlei Erfindungen der Neuzeit einen materiellen und geistigen Aufschwung im ganzen Staate ermöglichte, von dem man sich vor 50 Jahren nichts träumen liess und der trotz tausendfacher Klagen bei der gesammten Bevölkerung einen durchgängig höheren Wohlstand zur Folge hatte.

Ich kann meinen Vortrag nicht schliessen, ohne folgender Erwägung Raum zu gönnen. Alle von konservativen Grundsätzen geleiteten Personen, zu denen man einen grossen Theil der besitzenden Klasse, viele Beamte, Kaufleute und Gelehrte zählen muss, klagen gewöhnlich über die revolutionäre Tendenz unserer Zeit und geben dadurch der Vermuthung Raum, als ob sie glaubten, es sei früher besser Recht und Billigkeit gewahrt worden. Aus der von uns entworfenen Skizze der bauerlichen Verhältnisse ist ersichtlich, dass man wenigstens im 17. Jahrhunderte die Grundsätze der Gerechtigkeit und Billigkeit mit Füssen trat und dass es deshalb eigenmächtiger, also revolutionärer Schritte von oben und unten bedurfte, um dass der Druck von den Bauern gehoben würde. Billigkeit und allgemeine Fürsorge für die Lage der niederen Bevölkerung waren in früheren Jahrhunderten unbekannte Begriffe. Der Staat des Mittelalters war nur ein Rechtsstaat, der die Rechte und Privilegien der einzelnen sorgfältig hütete und gegen Anfechtung vertheidigte, der moderne Staat fasst dagegen seine Aufgabe unendlich höher: er schützt das erworbene Recht, aber er tritt auch gegen dasselbe auf und reformirt es, wenn das allgemeine Beste unter demselben leiden sollte und trifft überhaupt tausendfache Anstalten, die auf die Vermehrung des Gemeinwohles abzielen. Das moderne Staatswesen gestattet dem einzelnen eine freie Entwicklung seiner Kräfte, sichert sein Eigenthum gegen Anfechtung und sucht jeden Druck zu verhüten, der zu Ungunsten einzelner Gesellschaftsklassen geübt wurde.

XLVIII

Das sind die Errungenschaften der Neuzeit, an denen sich auch unsere Konservativen erfreuen und die sie sich zu nutze machen; sie mögen also bei ihrem Urtheile diesen Kern der modernen Bestrebungen vor Augen haben und nicht zufällige sinnlose Reden einzelner Tagesredner oder die unvermeidliche Beseitigung alter lieb gewordener aber deshalb nicht minder unerquicklicher Verhältnisse.

.....

IV.

Druhá slavnostní přednáška.

O původu Fauny studničné.

Přednesl dr. Fr. Vejdovský dne 3. června 1880.

Jedním z nejzávažnějších zjevů na poli domácí biologie jest právě dokončené všestranné prozkoumání studní pražských. Vhodná to bez odporu paralela k oněm velkolepým podnikům vědeckým, jež v posledním desetiletí předsevzaty pro poznání života nejhlubších propastí mořských, hlubin jezer švýcarských a rusko-asijských a konečně veliké části jeskyní německých. Jako zde bylo hlavním požadavkem všestranné poznání fysikálních vlastností těchto ústředí, zeměpisné rozšíření organismů a vyšetření poměrů těchto posledních k moderním teoriím: tak zase hlavním vodítkem u prozkoumání vod pitelných naskytla se otázka, v jakém poměru nalezají se organismy zdejší ku zdravotnictví obecnému. Než, objevy v tomto směru učiněné mimoděk vyvolávají otázky nové, otázky, jež pouze spekulativně zodpovídati se mohou a jež rovněž s moderními naukami o vývoji v nej-
užším styku se nalezají.

I spěchám již z předu své skromné úvahy pronésti díky pečlivému zastupitelstvu našeho staroslavného města za všestrannou ochotu a přispění při obtížném zkoumání více než 200 studní, jichž organismy v původu svém a rozšíření Vám, velectění pánové, vyličit se odvažují.

Methody ku svým pokusům užívaje zcela nové, metody, již také nyní pro poznání rostlinných organismů studničných prof. Weiss za svou přijal, mohl jsem sledovati nejen život pouhé vody, nýbrž i obsah dna studničného; to pak nejdůležitější moment, jenž jasnějšího světla vrhá na původ organismů vod pitelných.

Ve vodách studničných obývají druhové povahy bezpečně živočišné dvojího rázu: takoví totiž, jež co do totožnosti druhu v každé jiné sladké vodě — totiž tekoucí neb stojaté — na povrchu zems-
kém

shledáme; a ty v daleko největším počtu ve vodách studní pražských jsou rozšířeny. Za to organismy druhého způsobu jsou obyvateli pouze vod studničných, neb druhy ty v nižádné jiné vodě povrchu zemského nenalezneme. Ony sice jen v skrovném počtu druhů se zde objevují, avšak nade vše důležitými jsou pro naši vědu moderní. Neboť považujeme-li studny jakožto produkty lidské práce z dob historických, a tyto druhy význačné jen ve vodě jejich objevíme, bude nám hlavně zodpovídati původ těchto organismů. Snadněji také dnes nám dáti na tu otázku odpovědi, seznáme-li v těchto organismech živočišných formy, jež přizpůsobivše se temnu studničnému, pozbyly ústrojí zrakového, přijaly na se barvy bledé, po většině průsvitnější jsouce, než přibuzní jich druhové vod jiných. Zkrátka, jsou to druhové tak zvané fauny temnostní.

Ještě před 20 lety spokojili se přírodopytci s náhledem, že živočichové slepí byli stvořeni proto, že vykázan jim život ve tmě, takže jim netřeba ústrojí zrakového. Dnes však málo těch, již by podporovali výklad tento; daleko největší počet přírodopytců uznává v nepřítomnosti očí výsledek obývání v temnotách, v nichž zajisté zakrněl, ba docela zmizel orgán zraku, poněvadž nebylo jeho užíváno. I takž jest zjevem zcela přirozeným, že zvířata žijící v temných jeskyních, v hlubinách mořských anebo i v zemi samé, mohou postrádati schopnosti vidění, oči jejich redukují se na nic. A k tomuto výkladu podávají studné pražské nových a nezvratných dokladů.

V značném počtu našich studní žije malý ráček skořepatý, neznámý dosud přírodopytcům, jemuž jméno *Cypris eremita* jsem navrhl. V některých studních, jako ve Spálené ulici, ve Ferdinandské třídě, v Křemencové ulici a v studních hořeného Nového města pražského u velikém množství život tráví, tu po dně studničním čile pobíhá a odpadky organickými se vyživuje. Povahou svého těla ukazuje vesměs na pravého obyvatele temnot: sněhobílá tláka, průsvitnost skořepin a hlavně nedostatek očí v dospělém věku jsou hlavní znaky, jež nejsme zvyklí nacházeti u sesterských jeho druhů ve vodách na povrchu zemském. Avšak že předkové tohoto ráčka dobrými očima byli nadáni, dokazují mláďata jeho, jež opustivše skořepinu vaječnou, aspoň rudimenty ústrojí zrakového se honosí, jež však brzy po opětném svlékání mizí a zvíře zase slepým se stává. Výborný to příklad pradědění — atavismu — ukazující, že předkové naši *Cypris eremita* temnotě studničné se přispůsobili, přijavše na se vesměs znaky fauny temnostní. Jakou cestou tito pradávni předkové do vod pitelných se dostati mohli, naznačím níže.

Nejlépe a dávno známým obyvatelem studní vůbec jest také u nás často jmenovaný blešivec studničný (*Niphargus s. Gammarmarus puteanus*). I on postrádá ústrojí zrakového a vůbec znaky má obyvatele temných ústředí. Novými pozorováními zjištěno, že rak tento nejen v otevřených studních, než i v podzemních slujích a na dnu hlubokých jezer život tráví. Což však památné, objevuje se *Niphargus* i ve studních ostrovů mořem úplně obklopených. Tak shledal jej Joseph na ostrově Syltu a Fries ve studních Helgolandských. Objevením třetihorních sladkovodních lastur jest ale zjištěno, že Helgoland kdysi s pevninou souvisel. A takž jest pravděpodobno, že nynější zde žijící *Niphargus* jest potomkem dávných předků, již dříve v sladkých spodních vodách helgolandských obývali. A jako na Helgolandě, objevuje se *Niphargus* i ve studních londýnských, corshamských a ringwoodských. U nás v Praze poslední zkoumání vod studničných podává nová a důležitá data o rozšíření blešivce studničního a vysvětluje i vyskytování se jeho v našich vodách pitelných. Hlavně to Nové a Staré město, kde v určitých okresích přichází. Veškeré studny Spálené ulice, Perštýnu, Husovy třídy, Betlemského plácku a ulic sousedních, právě tak jako studny ostrovní, opatovické ulice a jiných vedlejších končin přechovávají mnohdy u velikém počtu tohoto ráčka. Veškeré ty studny jsou pokryté, takže nepravděpodobno, že s povrchu sem zárodky jeho byly zanešeny. Ani vajíčka nemohou se větrem přenášeti, ješto je samička s sebou ve zvláštním vaku nosí, kdež zárodky vývoj prodělávají. Rovněž nemožno připustiti, že by se *Niphargus* živý cestou vzdušnou dostal do našich vod pitelných, ješto brzy na denním světle i ve vodě hyne. A takž musíme předpokládati, že v řečených končinách města našeho, kde *Niphargus* tak konstantně se objevuje, veliké sluje podzemní se nalezají, kdež bezpochyby jest hlavní sídlo tohoto ráčka. Odtud spodní vodou vniká do studní a zde se rozmnožuje. Výklad ten potvrzuje pozorování, že ve studni, která teprve před 5 roky byla založena, objevil se již *Niphargus*.

O pradávných svých předcích, již záhy v temnu studničním žiti si zvykli, tu na se zvláštní známky přijavše, dává zvěst nade vše charakteristická a lonského roku poprvé v 9 studních pražských objevená *turbellarie Mesostoma Hallezianum* Vejd.*) Známe bezmála půl sta druhů toho rodu rozšířených ve vodách sladkých i slaných po celém povrchu zemském, jež rozličnými barvami svého

*) Vorläufiger Bericht über d. Turbellarien der Brunnen von Prag etc. Sitzb. d. kön. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. 1879. pag. 502.

těla, hlavně ale vždy přítomností dvou bodů očních se vyznačují. Náš studničný druh však bělostné barvy jest a — což nejpatrnější — jediný z rodu *Mesostoma* úplně slepý. Tak tedy působila temnota studničná na dávné předky této turbellarie, nedopouštíc vytváření určitého barviva v pokožce zvířete a jinak působíc na skvrny oční, že tyto úplně zanikly.

Zjev tento jest pro fyziologii ústrojí zrakového nejvýše zajímavý, zvláště vezmeme-li v úvahu ještě jinou turbellarii v našich pražských studních žijící. Jest to *Prostomum lineare*, jinak známé pouze z obyčejných tekutých a stojatých vod a dosud i ve 4 studních hořejšího Nového města pozorované; tu však v poměrech značně proměnlivých. Kdežto jsme zvykli shledati druh ten v obyčejných vodách s 2 body očníma, nalezneme na exemplářích studničných, že většina jich sice ještě tento znak podržela, avšak některá individua i těchto nedokonalých ústrojí zrakových docela postrádají.

Z toho jde, že i za naší doby historické zaniká ústrojí zraku v poměrech odchýlných a podává příspěvku i k nauce o fyziologii zraku. Oko, mající zřetelně přijímati dojmy světelné, musí býti opatřeno nejen temným pigmentem, nýbrž hlavně čočkou, světelné paprsky přijímající. Čočka schází vesměs organismům tak nízkým, jako jsou turbellarie, u nichž ústrojí zrakové obmezuje se pouze na skvrny pigmentové čili tak zvané body oční. Zdálo by se, že skvrny ty bez čoček nemohou vůbec přijímati dojmů světelných; avšak zjev ten, že u *Mesostoma Hallezianum* i skvrny pigmentové v temnotách studničných úplně zanikají, dává nám na ruku, že jednoduché body oční nemají pouze morfologické ceny jako oči opatřené čočkou, nýbrž že hrají i podobnou úlohu fyziologickou.*)

Na zakrnění zraku snadno tudíž konstatovati proměnu druhů ve vodách studničných žijících. S většími obtížemi spojena tato dedukce na mnohých červech, jichž prvotné tvary vůbec zrakových ústrojí postrádají. A přece žijí ve studních pražských zvláštní druhy, nepřicházející nikde ve vodách povrchu zemského, jako jest studnovlas (*Phreatothrix*) a zvláště podivuhodná *Aeolosoma tenebrarum*. Tento červ jen v jediné studni, totiž na Karlovu náměstí v č. 557, v měsíci září 1879 v úžasném množství se objevil, aniž více bylo mi příležitosti v jiné studni naléztí jej. Studna ta ale ve zcela odchýlných

*) Na význam tohoto zjevu upozornil nejprve Hallez (*Contrib. à l'hist. natur. des Turbellariés. Lille 1879*), s nímž jsem objevení výše jmenované turbellarie v našich studních sdělil. Hallez ve svém záslužném spise nesprávně cituje jméno mé jakožto „Vedjowski“ (l. c. pag. 16).

poměrech jest založena, úplně jsouc od pradávných dob zazděna, takže ani nejsporejší paprsek světla denního ku hladině vodní vniknouti nemůže. Sesterské druhy toho rodu *Aeolosoma Ehrenbergii* a *quaternarium* v neméně značném množství ožívují některé sousední studně na Karlově náměstí, avšak s těmitéž vlastnostmi jako za obyčejných poměrů ve Vltavě a v jiných vodách českých. Mikroskopicky malé a živě červenými kapkami olejnými v pokožce tělní zdobené, liší se již těmito znaky od téměř 10 mm. dlouhé, naduřelé a bledě žlutými kapkami olejnými nadané *Aeolosoma tenebrarum*.

Jen tato poslední vytknutá známka vede nás k domněnce, že snad předkové tohoto památného červa rovněž živě červeně byli zdobení a že jen staletý pobyt v temnotách studničných vyvolal onu nápadnou bledost kapek olejných. Jaké mechanické příčiny vyvolaly vedle značné velikosti ostatní druhové znaky této specie, sotva kdy s jistotou poznáme. Pouze analogicky zde souditi možno, že *correlativně* působí temno na mohutnější vývoj jednotlivých ústrojí organismu, neboť známo, že mnohé rostliny v temnu vegetující produkují vždy mohutnější trsy, — byť i bez živě zeleného chlorofylu — než na světle denním.

Přecházím k důležité otázce, jak se má povstání druhů studničných k Darwinově selekční theorii? Z předešlého líčení jde na jevo, že druhové pro studně význační povstali přispůsobením se ústředí temnoty. Avšak kdy nastala tato přeměna a jak působila tma na prvotné předky? Seznali jsme, že ztrátou ústrojí zrakového a vyblednutím barev původních vyvolána tu změna, jež *korrelativně* působila i na ostatní znaky druhové, až i celý habitus zvífete původního se změnil. Že boj o život u druhů studničných málo co má činiti, každý uzná, kdo poněkud nahlédne v život hlubin studní. Kromě plísňe, jež zvláště koryšům studničným jest zhoubna, není tu nepřítel, jenž by o bezžití obyvatelů vod pitelných stál. Člověk sám stal se tu — dle dosavadních zkušeností — málomocným činitelem; neboť málo kdo nechá aspoň jednou za rok studni čistiti. Zkrátka studně jsou výborným útočištěm pro rozvoj organismů.

I vykládám povstání charakteristických druhů studničných tak, že počaly své tvoření izolováním jednotlivých, dávných — abych tak řekl osadníků — již cestou nahodilou do vod studničných se dostali a schopni jsouce další přeměny, přispůbilibi se zevnějším podmínkám života, totiž temnotě, konstantní teplotě a povaze tohoto nového vodního ústředí. První kolonisté nabyvše takto vyvojem individuálních

znaků, přenesli tyto plozením na své potomstvo. Ne tedy boj o život, nýbrž osamocení v novém ústředí vyvolalo nutnou příčinu ku tvoření se nového druhu. Porovnávám studně naše s oněmi ostrovy oceány obklopenými, jež co do zvířeny zvláštními charakteristickými druhy od fauny pevnin se liší. Jako v archipelagu řeckém, v souostroví Sandvichském, azorském a kanárském jednotlivé ostrovy své zvláštní, charakteristické druhy zvířat chovají, tak vyznačují se zase studně svými formami. A jako králík *Lepus Huxleyi* povstal následkem izolace na ostrově Porto Santo, a jako touže cestou přeměnilo se morče brasílské *Cavia aperea* dávným přesazením do jižní Evropy na morče evropské, tak jistě povstala *Cypris eremita*, *Mesostoma Hallezianum*, *Aeolosoma tenebrarum* atd. následkem osamocení prvotných předků ve vodách studničných.

A takž nezbyvá než vyšetřiti ony spůsoby cest, jakými se prvotní formy organismů do vod pitelných dostaly. U koryšů, jako jest výše zmíněná *Cypris* snadno lze naznačiti takový způsob, neboť víme, že vajíčka toho rodu pevnou skořepinou obdaná, všude i po vyschnutí vod na živu se udrží a větrem na přerozmanitá místa se přenášejí. Tu když poměry zase příznivé nastanou, ku př. dostanou-li se na místa vlhká, neb do kaluží, k novému životu se vyvinou. A takž prvotní předek koryše *Cypris eremita* asi touto cestou do studničných vod se dostal, a schopen dalšího rozvoje i v tomto odchýlném ústředí v nový temnostní druh se přeměnil. Již výše jsem naznačil, že blešivec *Niphargus* cestami podzemními do studní se dostává, z čehož jde, že prvotné formy z obyčejných vod ve slujích podzemních přeměnu druhovou prodělaly a pak teprve i ve studních žítí si zvykly.

Nejnižší organismy živočišné i rostlinné, jež v tolika rozmanitých tvarech ve vodách našich pražských studní se nacházejí, souhlasíce po většině s druhy vod obyčejných, cestou vzdušnou do studní vnikly. Vždyť víme dle spolehlivých zkoumání Huiggensových, Ehrenbergových, Pasteurových, Pouchetových a Cohnových, že vzduch jest naplněn pramalinkými tělísky, jež za obyčejného světla jsou neviditelná, která však hned jako mléčná dráha z přechetných, blyskavých teček se objeví, proniká-li jimi toliko jeden paprsek sluneční. A v tomto prášku víří vedle množství hmoty neorganické svět zvířectva a rostlin, zrnek moučných, vláček plátna, bavlny, vlny, kůže, šupin, motýlů, chlupů rostlinných a zvířecích, perí, pylových zrněk atd. — vše tu smíšeno ve vířící proud. Jsou tu stále a četné zárodky hub, lišejníků a řas, červené a hnědavé výtrusy rzi a snětí, ba i buňky kvasničné. Nedokázáno ovšem, zda v tom prášku vzduš-

ném i zárodky bakterií obsaženy — avšak všechny vyjmenované tyto organismy mnohdy v míře úžasné na dnu studní našich se povalují a vegetují. Mohu úplně provéstí důkaz, že titěž kořenonožci, jichž skořepiny Ehrenberg v prachu kosmickém objevil u velikém množství v studních pražských výborně prospívají*). Že takové látky snadno do našich vod pitelných vnikati mohou, ukazuje nedostatečné zevnější opatření studní pražských. Většinou v nádvořích, ve sklepeních, aneb nečistých koutech se nalézajíce, a to vždy v stejném niveau s plochami těchto míst, nad to pak z největší části ledabylou a skulinovitou pokrývkou opatřeny, snadno mohou přijímati do svých útrob veškeru neřest s povrchu zemského. Látky organické, všudy v nádvořích našich domů hojně se povalující, smetiště a jámy hnojné nejvíce zárodků organických obsahující, přispívají nade vše k bohatosti života studní; neboť plískanicemi dešťovými snadno splachují se látky ty do vod pitelných a přenášejí sem dalšího rozvoje schopné organismy. Kosmopolité, jako jsou prvoci snadno zvyknou si i na „tvrdé“ ústředí vody pitelné. A látky setlívající, jako sláma, seno, zeliny, kůže, peří, papír, kousky plátna a jiný nešvár, s nimiž zároveň zárodky organismů do studní vnikly, a jež v mnohých pádech na celé vrstvy zdejší dno pokrývají, znamenitě napomáhají ku zdaru a rozplozování ústrojenců, nad to pak ovšem v značné míře působí na lučebné složení vody pitelné.

Avšak nejen prvoci, plísně a řasy, i vyšší těchto organismy podobnou cestou zavlečeny bývají do vod studničných. Jinak totiž nelze vysvětliti ono mnohdy velké množství roupic z rodu *Enchytraeus*, jež na dnech studní našich život tráví, v obyčejných případech však pouze ve vlhké půdě kolem studní, jinak ale také v místnostech čpavkovitých si libují a cestou výše naznačenou do nitra studnic spádávají.

Ku druhům živočišným, jež rovněž souhlasí s oněmi naší vody vltavské a kalužin vůkolních, náleží celá řada korýšů (*Cyclops*, *Chydorus sphaericus*, *Cypris candida*) a červů (*Nais elinguis*), jichž původ ve vodách studničných s obtížemi dá se vysvětliti. Avšak jsou to pro některé z jmenovaných druhů jen jednotlivé případy, celkem sporé, a to poněkud napomáhá našemu výkladu o jich původu. Zárodky jejich totiž nedostaly se ani větrem ani spodní vodou do studní, nýbrž byly sem zanešeny přímo rukou lidskou. Známo, že dna studní pražských nejvíce pískem říčním se vykládají, aby voda takto se filtro-

*) Ueber die Rhizopoden der Brunnenwässer Prags von F. Vejdovsky. Sitzber. d. kön. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. in Prag. 1880 pag. 136—139.

vala. Avšak nehledí se přecíasto k tomu, že pískem ten zcela vlhký, jak z řeky se vyčerpá, množství zárodků živočišných a rostlinných v sobě chová a v tom stavu do studnic nasypán, přispívá k rozmnožení zdejších obyvatelů. Tou cestou jistě dostaly se jmenované rody do studní pražských, což i experimentálně potvrzeno. Zda infiltrací organismy do vody studničné vnikají, nemožno mi s určitostí tvrditi. Faktem jest ovšem, že studně v nejbližším sousedství záchodů a kanálů mnohé organismy — a zvláště moderní *enfants terribles* — bakterie — chovají, kdežto tyto jen v nemnohých pádech v pražských studních se objevují. Zvláště však zaznamenati dlužno, že voda studničná, do níž vtékají přímo výkaly kanálů, jako objeveno v cejchovním úřadě na Malé Straně, že taková voda téměř přepačena vši neřestí, mezi níž miliony bakterií, mikrococci a *Palmelli* jen se hemží.

Přidám-li posléze, že i na stěnách studní našich celá fauna drobných členovců — korýšů a hmyzů — život tráví, jež jakožto nepřátelé světla jen v těchto temnotách si libují a náhodou do vody spadající, k organickému obsahu vody přispívají; vyčerpávám veškerý příčiny tak hojného objevování se organismů v našem vzdejší nápoji.

Jest na bledni, že poznání původu těchto všech obyvatelů vod pitelých má zvláštní význam pro ocenění pražské otázky vodní. Není zajisté pochyby, že veliké množství organismů ve vodě pitelné obsažené může míti následků pro nedobry stav této, a to bezpečně při rozkládání se odumřelých zbytků organismů studničných. Jinak sotva přispívají jednotliví ústrojenci ku změně vody, anebo mají vliv na zdraví člověka. I ony vykřičené bakterie, jak v poslední době Nägeli učí, pouze dýcháním nákazu způsobiti mohou, nikoliv však v ústroji zaživacím. Jinak jen toho dbáti dlužno, aby v našich vodách pitelných neobjevili se ústrojenci, již by nákazu parazitai vyvolati mohli.

Dosud neznámo, jakou cestou škrkavky do člověka se dostávají, i domníváno se, že snad vodou tato infekce se stává. Jakkoliv pečlivě přiklížel jsem k předmětu tak důležitému, nikdy se mi nepodařilo ani vajíčka, ani mladé zárodky škrkavek v našich studních objeviti. Obrvené zárodky, podobné larvám motolic, jen v jediném pádu se objevily.

Na množství organických látek, jakž obyčejně v chemických analysách vody pitelné shledáváme, mají asi organismy zde žijící nepatrné účasti. K tomuto obsahu přispívají zajisté nejvíce cizí látky organické, více vytknuté odpadky látek ústrojných, jež s povrchu do studní zapadají a tu se rozkládají. A tato okolnost, zdá se, největšího vlivu má na neobtě vlastnosti naší vody pitelné.

V.

PERSONALSTAND

der

königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

am 3. Juni 1880.

Präsident.

Josef Jireček, k. k. Minister für Cultus und Unterricht a. D. Gew.
1872. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Vice-Präsident.

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheim b, tyroler Landmann
des Ritterstandes, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Physik
an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1869. (Altstadt,
Convictgasse Nr. 10.)

General-Secretär.

Karl Ritter von Kořistka, Phil. Dr. und o. ö. Professor der Geodäsie an
der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt im Jahre 1863.
(Altstadt, Karlsasse Nr. 27 neu.)

Secretär

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor
der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1848. (Neustadt,
Karlsplatz Nr. 36.)

Secretär

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Johann Krejčí, o. ö. Professor der Mineralogie und Geologie an der
k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1867. (Vyšehrad.)

Cassier.

Wilhelm Matzka, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und jubil. o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1850. (Neustadt, Křemenecgasse Nr. 14.)

Bibliothekar (Vacat, als Bibliotheksordner fungirt Herr Georg Wegner.

Ordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek. (Siehe Classen-Secretär)

Karl Adolph Const. Ritter von Höfler, Phil. Dr., lebenslänglicher Reichsrath, k. k. Hofrath und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1856. (Altstadt, Ferdinandgasse Nr. 6.)

Johann Heinrich Löwe, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1859. (Kleinseitner-Ring Nr. 4.)

Martin Hattala, o. ö. Professor der slav. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Neustadt, Kornthorgasse Nr. 36.)

Anton Gindely, Dr. der Phil., k. böhm. Landesarchivar, o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1864. (Smichov, Nr. 250.)

Johann Kvičala, o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov, Nr. 1.)

Josef Emler, Dr. der Phil., a. o. Professor der histor. Hilfswissenschaften an der Universität und Archivar der k. Hauptstadt Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Smetkagasse Nr. 16.)

Josef Jireček. (Siehe Präsident.)

Wenzel Nebeský, emeritirter Secretär der Gesellschaft des böhm. Museums. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Křemenecgasse Nr. 14.)

Alfred Ludwig, o. ö. Professor der vergleichenden Sprachkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neu-Prag, Weinberge, Nr. 524.)

Anton Randa, JUDr., o. ö. Professor des bürgerlichen Rechtes an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Quai Nr. 8.)

Ordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Joachim Barrande, Ehren-Doctor der Phil. an der Wiener Universität. Gew. im J. 1849. (Kleinseite, Chotekgasse Nr. 7.)

Wilhelm Matzka. (Siehe Cassier der Gesellschaft.)

Vincenc Franz Kosteletzky, Doctor der Med., emerit. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1852. (Hradschin, Loretto-gasse Nr. 7.)

Friedrich Ritter von Stein, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität in Prag, gew. Vice-Präsident der Gesellschaft. (Neustadt, Weinberggasse, naturwissensch. Institut.)

Karl Kořístka. (Siehe General-Secretär.)

Johann Krejčí. (Siehe Classen-Secretär.)

Adalbert Šafařík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der allg. und analyt. Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gewählt im J. 1869. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 252.)

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheimb. (Siehe Vice-Präsident.)

Anton Frič, Doctor der Med., o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 25.)

Franz Josef Studnička, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1871. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Ernst Mach, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Physik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Weinberggasse, naturwiss. Institut.)

Josef Hasner Ritter von Artha, Dr. der Med. und Chir., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Augenheilkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 5.)

Ladislav Čelakovský, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neustadt verlängerte Kornthorgasse bei Herrn Vsetečka.)

Ehrenmitglieder.

Leo Leopold Graf von Thnn-Hohenstein, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, lebenslänglicher Reichsrath, gew. Minister für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1842. (In Wien)

Rudolph Graf von Stilfried-Radonitz, k. preuss. Oberceremonienmeister und wirkl. geh. Rath. Gew. im J. 1857. (In Berlin.)

Alexander Freiherr von Bach, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath gew. Minister des Innern. Gew. im J. 1857. (In Wien.)

Karl Freiherr Mescéry v. Tsóor, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, gew. Statthalter von Böhmen. Gew. im J. 1858. (In Graz.)

Heinrich Jaroslav Graf Clam-Martinitz, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Präsident der Gesellschaft des böhm. Museums, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (Schloss Smečna bei Schlan in Böhmen.)

Georg Fürst Lobkowitz, Herzog v. Raudnitz, k. k. wirkl. geheimer Rath, gew. Oberstlandmarschall im Königreich Böhmen, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (In Prag.)

Auswärtige Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Karl Czörnig Freiherr von Czernhausen, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, pens. Präsident der statist. Central-Commission und Sectionschef im Minist. für Gewerbe und öffentl. Bauten. Gew. im J. 1840. (In Görz.)

Josef Freiherr Alexander v. Helfert, k. k. wirkl. geh. Rath, Dr. der Rechte, Präsident der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Franz Ritter v. Miklosich, Dr. der Phil. und der Rechte, k. k. Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath, ordentlicher Professor der slav. Philologie und Literatur an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1855. (In Wien.)

Ignaz Döllinger, Dr. der Theologie, Propst des Stiftes zu St. Cajetan, o. ö. Professor an der Münchner Universität. Gew. im J. 1859. (In München.)

Franz Rački, Dr. der Theologie, Präsident der südslav. Akademie der Wissenschaften und Künste, Domherr zu Agram. Gew. im J. 1869. (In Agram.)

Josef Fiedler, k. k. Regierungsrath und Archivar des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Hermenegild Jireček, k. k. Sectionsrath im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Beda Franz Dudík, Phil. Dr., Capitular des Benedictinerstiftes Raigern, k. k. Regierungsrath und mähr. Landeshistoriograph. Gew. im J. 1875. (In Brünn.)

Josef Ritter von Aschbach, Phil. Dr., k. k. Hofrath und emer. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Georg Curtius, Phil. Dr., o. ö. Professor der classischen Philologie an der Universität in Leipzig. Gew. im J. 1876. (In Leipzig.)

Samuel Rawson Gardiner in London. Gew. im J. 1876.

Alfons Huber, Dr. und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Innsbruck. Gew. im J. 1877. (In Innsbruck.)

Vatroslav Jagić, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der slav. Sprache und Literatur an der k. Universität in Berlin. Gew. im J. 1877. (In Berlin.)

Heinrich Siegel, k. k. Hofrath, Phil. Dr., o. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Universität in Wien, General-Secretär der k. k. Academie der Wissenschaften. Gew. im J. 1879.

Aristo Kunik, kais. russ. Staatsrath, Mitgl. und Bibliothekar der k. Acad. der Wissenschaften in St. Petersburg. Gew. im J. 1879.

Alfred von Reumont, k. preuss. geheim. Legationsrath in Bonn. Gew. im J. 1879.

Auswärtige Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Adam Freiherr v. Burg, k. k. Hofrath, Dr. der Phil., emer. Director und Professor der Mathematik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute in Wien, lebenslänglicher Reichsrath. Gew. im J. 1833. (In Wien.)

Eduard v. Eichwald, Dr. der Med., kais. russ. Staatsrath und Professor. Gew. im J. 1838. (In St Petersburg.)

Josef Hyrtl, Dr. der Med. und Chir., k. k. Hofrath, emer. Professor der Anatomie an der Wiener Universität. Gew. im J. 1845. (In Wien.)

Heinrich Robert Göppert, Dr. der Med., k. preuss. geh. Medicinalrath, Professor an der Universität und Director des botan. Gartens zu Breslau. Gew. im J. 1855. (In Breslau.)

Victor Pierre, Dr. der Med. und Phil., o. ö. Professor der Physik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1861. (In Wien.)

Karl Theodor v. Siebold, Dr. der Med. und Phil., ordentl. Professor der Zoologie und vergl. Anatomie an der Universität in München. Gewählt im J. 1864. (In München.)

Josef Dinger, Dr. der Phil., Professor der Mathematik an der polyt. Schule in Karlsruhe. Gew. im J. 1866. (In Karlsruhe.)

Julius Adolf Stöckhardt, Dr. der Phil., k. säch. Hofrath und Professor der Chemie an der Academie für Forst- und Landwirthschaft in Tharand. Gew. im J. 1869. (In Tharand.)

Franz Brioschi, Senator von Italien, Director des k. höheren technischen Institutes in Mailand. Gew. im J. 1872.

Ludwig Cremona, Professor und Director der Ingenieurschule in Rom. Gew. im J. 1872.

Franz Ritter von Hauer, Dr. der Phil., k. k. Hofrath, Director der k. k. geologischen Reichsanstalt. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Ferdinand Ritter von Hochstetter, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und Professor der Mineralogie und Geologie an der k. k. technischen Hochschule, Intendant der kaiserl. Museen in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Anton Winkler, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Gerhard vom Rath, Dr. und o. Professor der Mineralogie an der k. Universität in Bonn. Gew. im J. 1877. (In Bonn.)

Emil Weyr, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1877. (In Wien.)

Edward Frankland, Dr. und Professor der Chemie an der Royal School of mines in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

William Huggins, Dr. und Präsident der k. astronomischen Gesellschaft in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

Paul Ascherson, Phil. Dr. und Professor der Botanik an der Universität in Berlin. Gew. im J. 1879.

Sven Ludwig Lovén, Professor der Zoologie in Stockholm. Gewählt im J. 1879.

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Gregor Zeithammer, Dr. der Phil., emer. Schulrath. Gew. im J. 1849.

Franz Doucha, Weltpriester und erzbischöflicher Notar. Gew. im J. 1850. (Altstadt, Stupartgasse, St. Jacobskloster.)

Franz Čupr, Dr. der Phil., gewes. k. k. Gymnasial-Professor. Gewählt im J. 1850. (In Lieben.)

Anton Jaroslav Vrtátko, Bibliothekar des Museums des Königreiches Böhmen. Gew. im J. 1854. (Im Museumsgebäude Nr. 858—II.)

Wenzel Štulc, Probst des königl. Collegiatcapitels am Vyšehrad und Landespraelat. Gew. im J. 1856. (Am Vyšehrad.)

Georg Bippart, Dr. der Phil., o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Gerstengasse Nr. 7.)

Franz Ladislaus Rieger, Dr. der Rechte und Gutsbesitzer. Gewählt im J. 1865. (Neustadt, Palackýgasse Nr. 7.)

Josef Virgil Grohmann, Dr. der Phil., k. k. Statthaltereirath in Prag. Gewählt im Jahre 1865.

Johann Lepař, Director der böhm. Lehrerbildungsanstalt. Gew. im J. 1866. (Stefansgasse Nr. 31.)

Franz Zoubek, Director der Bürger- und Gewerbeschule am Smichov. Gew. im J. 1866. (Smichov Nr. 27.)

Franz Josef Beneš, k. k. Conservator der Baudenkmale, Rechnungs-revident. Gew. im J. 1867. (Krakauergasse Nr. 1346—II.)

Karl Tieftrunk, Professor an der k. k. deutschen Oberrealschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Smečkagasse Nr. 11.)

Josef Kolář, Lehrer für slav. Sprachen an der k. k. böhm. technischen Hochschule, Lector der poln. und russ. Sprache an der k. k. Universität. Gewählt im J. 1870. (Kleinseite, Wälsche Gasse Nr. 15.)

Jacob Malý, Redacteur des „Slovnik Naučný“. Gewählt im Jahre 1870. (Brennte Gasse Nr. 19.)

Hugo Toman, JUDr., Landesadvocat. Gewählt im Jahre 1870. (Altstadt, Kettengasse.)

Josef Erben, k. k. Professor an der böhm. Oberrealschule, Director des statistischen Bureau's der k. Hauptstadt Prag. Gew. im Jahre 1870. (Křemencgasse Nro. 10.)

Wilhelm Gabler, Dr. der Phil., Director der höheren böhm. Töchter-schule. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Wassergasse Nr. 24.)

Josef Kalousek, Dr. der Phil., Privat-Docent der böhm. Geschichte an der Universität und Professor am böhm. Com.-Realgymnasium in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov.)

Johann Gebauer, Dr. der Phil., a. ö. Professor der slav. Philol. an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Sokolgasse Nr. 43.)

Jaroslav Goll, Dr. der Phil., Professor an der slav. Handelsacademie und a. o. Professor an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Bredauer-gasse Nro. 10.)

Josef Durdík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1878.

Jaromír Čelakovský, Adjunct beim städt. Archive in Prag. Gew. im J. 1878. (Stefansgasse Nr. 1.)

Otto Willmann, Phil. Dr., o. ö. Professor der Philosophie und Pädagogik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Weinberge, Villa Eichmann.)

Emill Ott, JUDr., a. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Uni-versität in Prag. Gew. im J. 1879. (Heuwagsplatz Nr. 7.)

Emil Werunský, Phil. Dr., Privat-Docent der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Inselgasse Nr. 2.)

Anton Rezek, Phil. Dr., Privat-Docent der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag und Professor am I. b. Staats-Real- und Obergymnasium. Gew. im J. 1879. (Brennte Gasse Nro. 29.)

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Karl Amerling, Dr. der Med., emer. Director der böhm. Musterhaupt-schule in Prag. Gew. im J. 1840. (Hradschiner Platz Nr. 15.)

Philipp Stanislav Kodým, Dr. der Med. Gew. im J. 1850. (Sv. Matěj in der Šárka bei Prag.)

Johann Palacký, Dr. sämmtl. Rechte und der Phil. und Gutsbesitzer. Gew. im J. 1858. (Neustadt, Korngasse Nr. 26.)

Karl Hornstein, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Astronomie an der k. k. Universität in Prag, Director der Sternwarte. Gew. im J. 1864. (Clementinum.)

Alois F. P. Novák, Dr. der Med., Stadtbezirksarzt und Sanitätsrath in Prag. Gew. im J. 1865. (Kleinseite, Spornergasse Nr. 19.)

Josef Smolík, Professor an der böhm. slav. Handelsacademie in Prag Gew. im J. 1865. (Altstadt, Gemeindehofgasse Nr. 6 neu.)

Heinrich Durége, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität. Gew. im J. 1866. (Neu-Prag, Zvonařka an der Nussler Stiege.)

Franz Tilšer, o. ö. Prof. der descriptiven Geometrie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Gürtler-Gasse Nr. 5 neu.)

Karl Wenzel Zenger, o. ö. Professor der Physik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Smichov, Quai.)

Gustav Schmidt, k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Mechanik und Maschinenlehre an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Kettengasse Nr. 6)

Franz Štolba, o. ö. Professor der technischen Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1868. (Neustadt, Wassergasse Nr. 5.)

Karl Feistmantel, Berg- und Hütten-Director in Pension. Gewählt im J. 1868. (Smichov Nr. 442.)

Wilh. Gintl, Dr. der Pharmacie, o. ö. Professor der allgm. und analyt. Chemie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag Gew. im J. 1869. (Ring, Kinský's Palais.)

Gabriel Blažek, Dr. der Phil., o. ö. Prof. der Mathematik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1870. (Konviktgasse, Nr. 9.)

Emanuel Bořický, Doctor der Phil., o. ö. Professor der Mineralogie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Insel Kampa Nr. 3.)

Karl Josef Küpper, o. ö. Professor der descriptiven Geometrie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1871. (Slupergasse 14.)

Josef Schoebl, Dr. der Med. und Landesaugenarzt. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Brennte Gasse Nr. 7.)

Gustav Laube, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Geologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1874. (Neustadt, Weinberggasse, natur. Institut.)

Moriz Willkomm, Dr. der Phil., kais. russ. Staatrath, o. ö. Professor der systemat. Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1875. (Smichov, im botan. Garten.)

Eduard Weyr, Dr. der Phil., a. ö. Professor der Mathematik an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Gerstengasse Nr. 35.)

Josef Šolín, o. ö. Professor der graph. Statik u. s. w. an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1877. (Lindengasse Nr. 12.)

Theophil Eiselt, Med. Dr., a. ö. Professor der Medicin an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Kleins. Oujezdergasse Nr. 38.)

Franz Vejdovský, Phil. Dr., Privat-Dozent für Zoologie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1879. (Gerstengasse Nr. 11.)

August Seydler, Phil. Dr., Adjunct der k. k. Sternwarte und Privat-Dozent an der k. k. Universität. Gew. 1880. (Altstadt, Karls-gasse, Clementinum.)

vala. Avšak nehleď se přechoť k tomu, že písek ten zcela vlhký, jak z řeky se vyčerpá, množství zárodků živočišných a rostlinných v sobě chová a v tom stavu do studnic nasypán, přispívá k rozmnožení zdejších obyvatelů. Tou cestou jistě dostaly se jmenované rody do studní pražských, což i experimentálně potvrzeno. Zda infiltrací organismy do vody studničné vnikají, nemožno mi s určitostí tvrditi. Faktem jest ovšem, že studně v nejbližším sousedství záchodů a kanálů mnohé organismy — a zvláště moderní enfants terribles — bakterie — chovají, kdežto tyto jen v nemnohých pádech v pražských studních se objevují. Zvláště však zaznamenati dlužno, že voda studničná, do níž vtékají přímo výkaly kanálů, jako objeveno v cejchovním úřadě na Malé Straně, že taková voda téměř přeplněna vši neřestí, mezi níž miliony bakterií, mikrococců a Palmell jen se hemží.

Přidám-li posléze, že i na stěnách studní našich celá fauna drobných členovců — koryšů a hmyzů — život tráví, jež jakožto nepřátelé světla jen v těchto temnotách si libují a náhodou do vody spadající, k organickému obsahu vody přispívají; vyčerpals jsem veškerý příčiny tak hojného objevování se organismů v našemездеjším nápoji.

Jest na bledni, že poznání původu těchto všech obyvatelů vod pitelných má zvláštní význam pro ocenění pražské otázky vodní. Není zajisté pochyby, že veliké množství organismů ve vodě pitelné obsažené může míti následků pro nedobry stav této, a to bezpečně při rozkládání se odumřelých zbytků organismů studničných. Jinak sotva přispívají jednotliví ústrojenci ku změně vody, anebo mají vliv na zdraví člověka. I ony vykřičené bakterie, jak v poslední době Nägeli učí, pouze dýcháním nákazu způsobiti mohou, nikoliv však v ústrojí zaživacím. Jinak jen toho dbáti dlužno, aby v našich vodách pitelných neobjevili se ústrojenci, již by nákazu parazitní vyvolati mohli.

Dosud neznámo, jakou cestou škrkavky do člověka se dostávají, i domníváno se, že snad vodou tato infekce se stává. Jakkoliv pečlivě přihlížel jsem k předmětu tak důležitému, nikdy se mi nepodařilo ani vajíčka, ani mladé zárodky škrkavek v našich studních objeviti. Obrvené zárodky, podobné larvám motolic, jen v jediném pádu se objevily.

Na množství organických látek, jakéž obyčejně v chemických analysách vody pitelné shledáváme, mají asi organismy zde žijící nepatrné účasti. K tomuto obsahu přispívají zajisté nejvíce cizí látky organické, výše vytknuté odpadky látek ústrojných, jež s povrchu do studní zapadají a tu se rozkládají. A tato okolnost, zdá se, největšího vlivu má na nedobré vlastnosti naší vody pitelné.



V.

PERSONALSTAND

der

königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

am 3. Juni 1880.

Präsident.

Josef Jireček, k. k. Minister für Cultus und Unterricht a. D. Gew.
1872. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Vice-Präsident.

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheim b, tyroler Landmann
des Ritterstandes, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Physik
an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1869. (Altstadt,
Convictgasse Nr. 10.)

General-Secretär.

Karl Ritter von Kofistka, Phil. Dr. und o. ö. Professor der Geodäsie an
der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt im Jahre 1863.
(Altstadt, Karlsgasse Nr. 27 neu.)

Secretär

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor
der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1848. (Neustadt,
Karlsplatz Nr. 36.)

Secretär

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Johann Krejčí, o. ö. Professor der Mineralogie und Geologie an der
k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1867. (Vyšehrad.)

Cassier.

Wilhelm Matzka, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und jubil. o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1850. (Neustadt, Křemenecgasse Nr. 14.)

Bibliothekar (Vacat, als Bibliotheksordner fungirt Herr Georg Wegner.

Ordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek. (Siehe Classen-Secretär)

Karl Adolph Const. Ritter von Höfler, Phil. Dr., lebenslänglicher Reichsrath, k. k. Hofrath und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1856. (Altstadt, Ferdinandsgasse Nr. 6.)

Johann Heinrich Löwe, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1859. (Kleinseitner-Ring Nr. 4.)

Martin Hattala, o. ö. Professor der slav. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Neustadt, Kornthorgasse Nr. 36.)

Anton Gindely, Dr. der Phil., k. böhm. Landesarchivar, o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1864. (Smichov, Nr. 250.)

Johann Kvíčala, o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov, Nr. 1.)

Josef Emler, Dr. der Phil., a. o. Professor der histor. Hilfswissenschaften an der Universität und Archivar der k. Hauptstadt Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Smečkagasse Nr. 16.)

Josef Jireček. (Siehe Präsident.)

Wenzel Nebeský, emeritirter Secretär der Gesellschaft des böhm. Museums. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Křemenecgasse Nr. 14.)

Alfred Ludwig, o. ö. Professor der vergleichenden Sprachkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neu-Prag, Weinberge, Nr. 524.)

Anton Randa, JUDr., o. ö. Professor des bürgerlichen Rechtes an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Quai Nr. 8.)

Ordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Joachim Barrande, Ehren-Doctor der Phil. an der Wiener Universität. Gew. im J. 1849. (Kleinseite, Choteksgasse Nr. 7.)

Wilhelm Matzka. (Siehe Cassier der Gesellschaft.)

Vincenc Franz Kosteletzky, Doctor der Med., emerit. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1852. (Hradschin, Loretto-gasse Nr. 7.)

Friedrich Ritter von Stein, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität in Prag, gew. Vice-Präsident der Gesellschaft. (Neustadt, Weinberggasse, naturwissensch. Institut.)

Karl Kořístka. (Siehe General-Secretär.)

Johann Krejčí. (Siehe Classen-Secretär.)

Adalbert Šafařík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der allg. und analyt. Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gewählt im J. 1869. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 252.)

Adalbert von Waltenhofen zu Egloffshaimb. (Siehe Vice-Präsident.)

Anton Frič, Doctor der Med., o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 25.)

Franz Josef Studnička, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1871. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Ernst Mach, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Physik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Weinberggasse, naturwiss. Institut.)

Josef Hasner Ritter von Artha, Dr. der Med. und Chir., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Augenheilkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 5.)

Ladislav Čelakovský, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neustadt verlängerte Kornthorgasse bei Herrn Vsetečka.)

Ehrenmitglieder.

Leo Leopold Graf von Thun-Hohenstein, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, lebenslänglicher Reichsrath, gew. Minister für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1842. (In Wien)

Rudolph Graf von Stillefried-Radonitz, k. preuss. Oberceremonienmeister und wirkl. geh. Rath. Gew. im J. 1857. (In Berlin.)

Alexander Freiherr von Bach, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath gew. Minister des Innern. Gew. im J. 1857. (In Wien.)

Karl Freiherr Mescéry v. Tsóor, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, gew. Statthalter von Böhmen. Gew. im J. 1858. (In Graz.)

Heinrich Jaroslav Graf Clam-Martinitz, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Präsident der Gesellschaft des böhm. Museums, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (Schloss Smečna bei Schlan in Böhmen.)

Georg Fürst Lobkowitz, Herzog v. Raudnitz, k. k. wirkl. geheimer Rath, gew. Oberstlandmarschall im Königreich Böhmen, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (In Prag.)

Auswärtige Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Karl Czörnig Freiherr von Czernhausen, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, pens. Präsident der statist. Central-Commission und Sectionschef im Minist. für Gewerbe und öffentl. Bauten. Gew. im J. 1840. (In Görz.)

Josef Freiherr Alexander v. Helfert, k. k. wirkl. geh. Rath, Dr. der Rechte, Präsident der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. Gew. im J. 1864. (In Wien.)

Franz Ritter v. Miklosich, Dr. der Phil. und der Rechte, k. k. Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath, ordentlicher Professor der slav. Philologie und Literatur an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1855. (In Wien.)

Igaaz Döllinger, Dr. der Theologie, Propst des Stiftes zu St. Cajetan, o. ö. Professor an der Münchner Universität. Gew. im J. 1859. (In München.)

Franz Rački, Dr. der Theologie, Präsident der südslav. Akademie der Wissenschaften und Künste, Domherr zu Agram. Gew. im J. 1869. (In Agram.)

Josef Fiedler, k. k. Regierungsrath und Archivar des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Hermenegild Jireček, k. k. Sectionsrath im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Beda Franz Dudík, Phil. Dr., Capitular des Benedictinerstiftes Raigern, k. k. Regierungsrath und mähr. Landeshistoriograph. Gew. im J. 1875. (In Brünn.)

Josef Ritter von Aschbach, Phil. Dr., k. k. Hofrath und emer. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Georg Curtius, Phil. Dr., o. ö. Professor der classischen Philologie an der Universität in Leipzig. Gew. im J. 1876. (In Leipzig.)

Samuel Rawson Gardiner in London. Gew. im J. 1876.

Alfons Huber, Dr. und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Innsbruck. Gew. im J. 1877. (In Innsbruck.)

Vatroslav Jagić, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der slav. Sprache und Literatur an der k. Universität in Berlin. Gew. im J. 1877. (In Berlin.)

Heinrich Siegel, k. k. Hofrath, Phil. Dr., o. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Universität in Wien, General-Secretär der k. k. Academie der Wissenschaften. Gew. im J. 1879.

Aristo Kunik, kais. russ. Staatsrath, Mitgl. und Bibliothekar der k. Acad. der Wissenschaften in St. Petersburg. Gew. im J. 1879.

Alfred von Reumont, k. preuss. geheim. Legationsrath in Bonn. Gew. im J. 1879.

Auswärtige Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Adam Freiherr v. Burg, k. k. Hofrath, Dr. der Phil., emer. Director und Professor der Mathematik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute in Wien, lebenslänglicher Reichsrath. Gew. im J. 1833. (In Wien.)

Eduard v. Eichwald, Dr. der Med., kais. russ. Staatsrath und Professor. Gew. im J. 1838. (In St Petersburg.)

Josef Hyrtl, Dr. der Med. und Chir., k. k. Hofrath, emer. Professor der Anatomie an der Wiener Universität. Gew. im J. 1845. (In Wien.)

Heinrich Robert Göppert, Dr. der Med., k. preuss. geh. Medicinalrath, Professor an der Universität und Director des botan. Gartens zu Breslau. Gew. im J. 1855. (In Breslau.)

Victor Pierre, Dr. der Med. und Phil., o. ö. Professor der Physik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1861. (In Wien.)

Karl Theodor v. Siebold, Dr. der Med. und Phil., ordentl. Professor der Zoologie und vergl. Anatomie an der Universität in München. Gewählt im J. 1864. (In München.)

Josef Dinger, Dr. der Phil., Professor der Mathematik an der polyt. Schule in Karlsruhe. Gew. im J. 1866. (In Karlsruhe.)

Julius Adolf Stöckhardt, Dr. der Phil., k. säch. Hofrath und Professor der Chemie an der Academie für Forst- und Landwirtschaft in Tharand. Gew. im J. 1869. (In Tharand.)

Franz Brioschi, Senator von Italien, Director des k. höheren technischen Institutes in Mailand. Gew. im J. 1872.

Ludwig Cremona, Professor und Director der Ingenieurschule in Rom. Gew. im J. 1872.

Franz Ritter von Hauer, Dr. der Phil., k. k. Hofrath, Director der k. k. geologischen Reichsanstalt. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Ferdinand Ritter von Hochstetter, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und Professor der Mineralogie und Geologie an der k. k. technischen Hochschule, Intendant der kaiserl. Museen in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Anton Winkler, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Gerhard vom Rath, Dr. und o. Professor der Mineralogie an der k. Universität in Bonn. Gew. im J. 1877. (In Bonn.)

Emil Weyr, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1877. (In Wien.)

Edward Frankland, Dr. und Professor der Chemie an der Royal School of mines in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

William Huggins, Dr. und Präsident der k. astronomischen Gesellschaft in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

Paul Ascherson, Phil. Dr. und Professor der Botanik an der Universität in Berlin. Gew. im J. 1879.

Sven Ludwig Lovén, Professor der Zoologie in Stockholm. Gewählt im J. 1879.

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Gregor Zeithammer, Dr. der Phil., emer. Schulrath. Gew. im J. 1849.

Franz Doucha, Weltpriester und erzbischöflicher Notar. Gew. im J. 1850. (Altstadt, Stupartgasse, St. Jakobskloster.)

Franz Čupr, Dr. der Phil., gewes. k. k. Gymnasial-Professor. Gewählt im J. 1850. (In Lieben.)

Anton Jaroslav Vrtátko, Bibliothekar des Museums des Königreiches Böhmen. Gew. im J. 1854. (Im Museumsgebäude Nr. 858—II.)

Wenzel Štulc, Probst des königl. Collegiatcapitals am Wyšehrad und Landespraelat. Gew. im J. 1856. (Am Wyšehrad.)

Georg Bippart, Dr. der Phil., o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Gerstengasse Nr. 7.)

Franz Ladislaus Rieger, Dr. der Rechte und Gutsbesitzer. Gewählt im J. 1865. (Neustadt, Palackýgasse Nr. 7.)

Josef Virgil Grohmann, Dr. der Phil., k. k. Statthaltereirath in Prag. Gewählt im Jahre 1865.

Johann Lepař, Director der böhm. Lehrerbildungsanstalt. Gew. im J. 1866. (Stefansgasse Nr. 31.)

Franz Zoubek, Director der Bürger- und Gewerbeschule am Smichov. Gew. im J. 1866. (Smichov Nr. 27.)

Franz Josef Beneš, k. k. Conservator der Baudenkmale, Rechnungs-revident. Gew. im J. 1867. (Krakauergasse Nr. 1346—II)

Karl Tieftrunk, Professor an der k. k. deutschen Oberrealschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Smečkagasse Nr. 11.)

Josef Kolář, Lehrer für slav. Sprachen an der k. k. böhm. technischen Hochschule, Lector der poln. und russ. Sprache an der k. k. Universität. Gewählt im J. 1870. (Kleinseite, Wälsche Gasse Nr. 15.)

Jacob Malý, Redacteur des „Slovník Naučný“. Gewählt im Jahre 1870. (Brennte Gasse Nr. 19.)

Hugo Toman, JUDr., Landesadvocat. Gewählt im Jahre 1870. (Altstadt, Kettengasse.)

Josef Erben, k. k. Professor an der böhm. Oberrealschule, Director des statistischen Bureau's der k. Hauptstadt Prag. Gew. im Jahre 1870. (Kfemenec-gasse Nro. 10.)

Wilhelm Gabler, Dr. der Phil., Director der höheren böhm. Töchter-schule. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Wassergasse Nr. 24.)

Josef Kalousek, Dr. der Phil., Privat-Dozent der böhm. Geschichte an der Universität und Professor am böhm. Com.-Realgymnasium in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov.)

Johann Gebauer, Dr. der Phil., a. ö. Professor der slav. Philol. an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Sokolgasse Nr. 43.)

Jaroslav Goll, Dr. der Phil., Professor an der slav. Handelsacademie und a. o. Professor an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Bredauer-gasse Nro. 10.)

Josef Durdík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1878.

Jaromír Čelakovský, Adjunct beim städt. Archive in Prag. Gew. im J. 1878. (Stefansgasse Nr. 1.)

Otto Willmann, Phil. Dr., o. ö. Professor der Philosophie und Pädagogik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Weinberge, Villa Eichmann.)

Emill Ott, JUDr., a. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Uni-versität in Prag. Gew. im J. 1879. (Heuwagsplatz Nr. 7.)

Emil Werunský, Phil. Dr., Privat-Dozent der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Inselgasse Nr. 2.)

Anton Rezek, Phil. Dr., Privat-Dozent der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag und Professor am I. b. Staats-Real- und Obergymnasium. Gew. im J. 1879. (Brennte Gasse Nro. 29.)

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Karl Amerling, Dr. der Med., emer. Director der böhm. Musterhaupt-schule in Prag. Gew. im J. 1840. (Hradschiner Platz Nr. 15.)

Philipp Stanislav Kodym, Dr. der Med. Gew. im J. 1860. (Sv. Matěj in der Šárka bei Prag.)

Johann Palacký, Dr. sämmtl. Rechte und der Phil. und Gutsbesitzer. Gew. im J. 1858. (Neustadt, Korngasse Nr. 26.)

Karl Hornstein, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Astronomie an der k. k. Universität in Prag, Director der Sternwarte. Gew. im J. 1864. (Clementinum.)

Alois F. P. Novák, Dr. der Med., Stadtbezirksarzt und Sanitätsrath in Prag. Gew. im J. 1865. (Kleinseite, Spornergasse Nr. 19.)

Josef Smolík, Professor an der böhm. slav. Handelsacademie in Prag. Gew. im J. 1865. (Altstadt, Gemeindehofgasse Nr. 6 neu.)

Heinrich Durége, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität. Gew. im J. 1866. (Neu-Prag, Zvonařka an der Nussler Stiege.)

Franz Tilšer, o. ö. Prof. der descriptiven Geometrie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Gürtler-Gasse Nr. 5 neu.)

Karl Wenzel Zenger, o. ö. Professor der Physik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Smichov, Quai.)

Gustav Schmidt, k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Mechanik und Maschinenlehre an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Kettengasse Nr. 6)

Franz Štolba, o. ö. Professor der technischen Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1868. (Neustadt, Wassergasse Nr. 5.)

Karl Feistmantel, Berg- und Hütten-Director in Pension. Gewählt im J. 1868. (Smichov Nr. 442.)

Wilh. Gintl, Dr. der Pharmacie, o. ö. Professor der allgm. und analyt. Chemie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1869. (Ring, Kinský's Palais.)

Gabriel Blažek, Dr. der Phil., o. ö. Prof. der Mathematik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1870. (Konviktgasse, Nr. 9.)

Emanuel Bořický, Doctor der Phil., o. ö. Professor der Mineralogie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Insel Kampa Nr. 3.)

Karl Josef Küpper, o. ö. Professor der descriptiven Geometrie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1871. (Slupergasse 14.)

Josef Schoebl, Dr. der Med. und Landesaugenarzt. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Brennte Gasse Nr. 7.)

Gustav Laube, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Geologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1874. (Neustadt, Weinberggasse, natur. Institut.)

Moriz Willkomm, Dr. der Phil., kais. russ. Staatrath, o. ö. Professor der systemat. Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1875. (Smichov, im botan. Garten.)

Eduard Weyr, Dr. der Phil., a. ö. Professor der Mathematik an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Gerstengasse Nr. 35.)

Josef Šolín, o. ö. Professor der graph. Statik u. s. w. an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1877. (Lindengasse Nr. 12.)

Theophil Eiselt, Med. Dr., a. ö. Professor der Medicin an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Kleins. Oujezdergasse Nr. 38.)

Franz Vejdovský, Phil. Dr., Privat-Dozent für Zoologie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1879. (Gerstengasse Nr. 11.)

August Seydler, Phil. Dr., Adjunct der k. k. Sternwarte und Privat-Dozent an der k. k. Universität. Gew. 1880. (Altstadt, Karls-gasse, Clementinum.)

Correspondirende Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Jacob Fr. Holowacki, Weltpriester, gew. Professor der ruthen. Sprache und Literatur an der Lemberger Universität, k. russ. Staatsrath in Vilno. Gew. im J. 1850.

Mathäus Klácel, emer. Professor der Philosophie in Brünn. Gewählt im J. 1850. (In den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.)

Alois Adalbert Šembera, k. k. Regierungsrath, Redacteur des Reichsgesetzblattes für den böhmischen Text und Prof. der böhm. Sprache und Literatur an der Wiener Universität. Gew. im J. 1850. (In Wien.)

Anton Jaroslav Beck, Dr. der Rechte, k. k. Hofrath und Director der k. k. Hof- und Staats-Druckerei. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Gustav Heider, Dr. der Phil., pens. k. k. Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Christian Ritter d'Elvert, k. k. Hofrath. Gew. im J. 1853. (In Brünn.)

Robert Zimmermann, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und o. ö. Professor an der Wiener Universität. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Leopold Hasner Ritter von Artha, k. k. wirkl. geh. Rath, gew. Minister für Cultus und Unterricht, lebenslängl. Mitglied des Reichsrathes. Gewählt im J. 1856. (In Wien.)

Johann Friedrich Ritter v. Schulte, Doctor der Rechte, Professor an der Universität in Bonn. Gew. im J. 1856. (In Bonn.)

Ant. Rybička, Raths-Secretär beim k. k. obersten Gerichtshofe in Wien. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Constantin Wurzbach Edler v. Tannenberg, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, Vorstand der administrativen Bibliothek im k. k. Ministerium des Innern. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Adalbert Frühauf, Dr. der Phil., Gutsbesitzer. (In Radwanow.)

Louis Léger, Dr. der Phil., Professor der slavischen Sprachen an der École des langues orientales vivantes. Gew. im J. 1867. (In Paris.)

C. Grünhagen, Doctor der Phil., Universitäts-Professor und Archivar zu Breslau. Gew. im J. 1868. (In Breslau.)

Vincenc Brandl, Landes-Archivar von Mähren. Gew. im Jahre 1869. (In Brünn.)

Kaspar Wilh. Smith, k. Professor der slavischen Philologie zu Kopenhagen. Gew. im J. 1869.

Hermann Palm, Professor am Gymnasium zu Maria-Magdalena in Breslau.

P. Franz Victor Sasínek, Redacteur des Slovenský Letopis. Gew. im J. 1870. (In Turocz Szent Márton, Ungara.)

Anton Křížek, Director des k. k. Realgymnasium in Tabor. Gew. im Jahre 1871.

Anton Frind, Bischof von Leitmeritz. Gew. im J. 1872. (In Leitmeritz.)

Georg Daničić, Professor der slavischen Philologie an der Hochschule zu Belgrad. Gew. im J. 1875.

Alexander Kotljarewskij, Professor der slavischen Philologie in Kyjew. Gew. im J. 1875. (In Kyjew.)

Konstantin Jireček, Phil. Dr., Unterstaats-Secretär im Ministerium des Unterrichtes in Bulgarien. Gew. im J. 1878. (Sofia in Bulgarien.)

Friedrich von Bezold, Dr. der Phil., Privatdocent an der k. Universität in München. Gew. im J. 1878. (In München.)

Anton Matzenauer, Professor an der k. k. Oberrealschule in Brünn. Gew. im J. 1878. (In Brünn.)

Albert Henry Wratislav, emer. Gymnasialdirector, gegenwärtig in Manorbere Vicarage Pembrokeshire, R. S. O. in England. Gew. im J. 1879.

Charles Rogers, Secretär der k. hist. Gesellsch. in London. Gew. 1880.

Correspondirende Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Gustav Adolf Wolf, Dr. der Med., Magister der Geburtshilfe, emer. Prof. der Chemie an der techn. Akademie und an der k. k. Universität zu Lemberg. Gew. im J. 1836. (In Lemberg.)

Theodor Brorsen, Astronom. Gew. im J. 1850. (In Dänemark.)

Robert Shortred, k. grossbritan. Major in der Bombay-Armee. Gew. im Jahre 1851.

Josef Engel, Dr. der Med., gew. Professor der descript. Anat. an der k. k. medic.-chirurg. Josef-Academie in Wien. Gew. im J. 1852. (In Wien.)

Michael Glössener, Dr. der Physik und Mathematik, ordentl. Professor der Physik an der Univer. zu Lüttich. Gew. im J. 1853. (In Lüttich.)

Wenzel Adalbert Kuneš, Dr. der Phil., regul. Chorherr des Prämonstratenserstiftes Tepl, Director der k. k. Marine-Academie in Fiume. Gew. im J. 1854. (In Fiume.)

Josef Wilh. Freiherr von Löschner, Dr. der Med., emer. Ministerial-Rath und erster k. Leibarzt und Hof-Protomedicus, Gutsbesitzer in Welchau bei Karlsbad. Gew. im J. 1855.

Wilhelm Dušan Lambl, Med. Dr., kais. russ. Staatsrath, Professor der pathol. Anatomie an der Univ. zu Warschau. Gew. im J. 1856. (In Warschau.)

Emanuel Liais, Astronom an der Pariser Sternwarte. Gew. im J. 1856. (In Paris.)

Franz Moigno, Abbé. Gew. im J. 1856. (In Paris.)

Alexander D. Bache, Prof., Superintendent der United States Coast Survey. Gew. im J. 1858. (In Washington.)

August Franz Le Jolis, Dr. der Phil., Präsident und beständiger Archivar der Gesellsch. für Naturkunde in Cherbourg. Gew. im J. 1858. (In Cherbourg.)

Johann H. Newman, Rector der römisch-kathol. Universität in Dublin, Redacteur der Zeitschrift „Atlantis“. Gew. im J. 1859. (In Dublin.)

Franz Ser. Karliński, Prof. der Astronomie an der Universität und Director der Sternwarte zu Krakau. Gew. im J. 1860. (In Krakau.)

Josef Leidy, Dr. der Med. und Prof. Gew. im J. 1860. (In Philadelphia.)

James Wynne, Dr. der Med., Prof. der medic. Jurisprudenz am New-Yorker ärztl. Collegium. Gew. im J. 1860. (In New-York.)

Gustav Biedermann, Dr. der Med. und Phil., prakt. Arzt in Bodenbach. Gew. im J. 1861.

Friedrich Otto, k. preuss. Generalmajor und Director der k. Pulverfabrik zu Spandau. Gew. im J. 1863. (In Spandau.)

Anatole Marquis de Caligny, Gew. im J. 1865. (In Versailles.)

Alessandro Cialdi, Ingenieur, Schiffs-Capitän a. D. in Rom. Gewählt im J. 1873.

Ottokar Feistmantel, Dr. der Med., Geologe am geologischen Institute von Calcutta in Ostindien. Gew. im J. 1874. (In Calcutta.)

Rudolf Helmhacker, Professor der Mineralogie und Geologie an der k. k. Berg-Academie in Leoben. Gew. im J. 1874.

François Vallès, General-Inspector der Communicationen von Frankreich. Gew. im J. 1875. (In Paris.)

Achille Delesse, Chef-Ingenieur der Bergwerke und Prof. an der École des mines und an der École normale in Paris. Gew. im J. 1876. (In Paris.)

Vincenc Dvořák, Dr. der Phil., Professor der Physik an der k. Franz-Josefs-Universität in Agram. Gew. im J. 1876. (In Agram.)

J. Houël, Dr. und Prof. der Mathematik an der Universität in Bordeaux. Gew. im J. 1876. (In Bordeaux.)

Sigmund Günther, Dr. und Prof. in Ansbach. Gew. im Jahre 1877. (In Ansbach.)

Friedrich Kohlrausch, Dr. der Phil. und Prof. der Physik an der k. Universität in Würzburg. Gew. im Jahre 1878. (In Würzburg.)

Heinrich Wankel, Dr. der Med. und prakt. Arzt in Blansko in Mähren. Gew. im J. 1878. (In Blansko.)

Karl Zahradník, Dr. der Phil. und Prof. der Mathematik an der k. Universität in Agram. Gew. im J. 1878. (In Agram.)

M. C. le Paige, Professor an der Universität in Lüttich. Gew. im J. 1880.

NEKROLOG.

Karl Fritsch. Derselbe wurde am 16. August 1812 zu Prag geboren, studierte daselbst, trat bei der Cameralgefallen-Verwaltung ein, verwendete sich gleichzeitig als Assistent bei den meteorologischen und magnetischen Untersuchungen des damaligen Directors der Prager Sternwarte Kreil, mit welchem er einen grossen Theil Österreichs bereiste. Im Jahre 1849 wurde er zum auswärtigen Mitgliede der k. böhm. Gesellschaft gewählt, in welcher er mehrere Vorträge hielt. Als im Jahre 1850 in Wien eine Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus unter Kreils Leitung errichtet wurde, wurde Fritsch an derselben zum ersten Adjunkten, und später unter Jelineks Leitung der Anstalt im Jahre 1863 zum Vicedirector ernannt. Im Jahre 1872 trat Fritsch in den Ruhestand und übersiedelte nach Salzburg, wo er auch im verfloßenen Jahre starb

Fritsch hat um die österreichische Meteorologie sich, unvergängliche Verdienste erworben. Schon seine Arbeiten in Prag: meteorologische und phänologische Beobachtungen, an denen auch seine im J. 1857 gestorbene Schwester Wilhelmine theilnahm, waren für Österreich epochemachend. In der Central-Anstalt in Wien debütierte er das Beobachtungsnetz über ganz Österreich, zum Theile auch über den Orient aus, und publicirte regelmässig die Resultate derselben. Seine Arbeiten finden sich theils in den Schriften der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, theils in den Denkschriften und Sitzungsberichten der Wiener Akademie, theils in den Schriften der österr. Gesellschaft für Meteorologie, sowie in vielen anderen wissenschaftlichen Zeitschriften zerstreut. Wichtig sind seine Arbeiten und Publicationen über Wolkenbeobachtungen, über Gleichzeitigkeit der Meteorfluthen mit tiefen Barometerständen, über den Einfluss der Witterung auf die Vegetation, über die periodischen Erscheinungen im Pflanzen- und Thierreich, ein von Fritsch mit besonderem Fleisse und Erfolge gepflegtes Gebiet, über Steigen und Fallen der Lufttemperatur in 11jähriger Periode in Verbindung mit den Sonnenflecken. Fritsch war correspondirendes Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, sowie mehrerer anderen gelehrten Gesellschaften.

Johann von Lamont. Derselbe wurde am 13. December 1805 zu Bracmar in Schottland geboren, wurde 1835 Observator und 1852 Director der Sternwarte zu Bogenhausen bei München. Im J. 1846 wurde er zum auswärtigen Mitgliede der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften gewählt. Er beschäftigte sich mit grossem Erfolge mit dem Studium des Erdmagnetismus, verbesserte die zur Beobachtung desselben dienenden Instrumente, bestimmte an vielen Orten die magnetischen Constanten, und untersuchte mit dem grossen Refractor der Sternwarte die Nebelflecke. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind in den Publicationen der bayr. Akademie, sowie in wissenschaftlichen Fachjournalen zerstreut. Seine bedeutendsten Arbeiten sind: Handbuch des Erdmagnetismus (Berlin 1848), Astronomie und Erdmagnetismus (Stuttgart 1851), Handbuch des Magnetismus (Leipzig 1867), Hohenprissenberger Beobachtungen 1792—1850 in den Annalen der Münchener Sternwarte, ebendasselbst meteorologische Beobachtungen, Sternverzeichnisse, astronomisch-geotädische Bestimmungen. Lamont war Mitglied mehrerer Akademien, der Wissenschaften und gelehrten Gesellschaften.

Ismail Ivanovič Srezněvskij, Doktor der slavisch-russischen Philologie, Professor an der Universität in Charkow, dann in St. Petersburg, Präsident der russischen philologischen Gesellschaft in St. Petersburg, ord. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften daselbst, Ehrenmitglied der Gesellschaft des hl. Vladimir in Kiew, der Universität in Charkow, vieler ausländ. Akademien und gelehrten Gesellschaften, wie der südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Agram, der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, des Museums des Königreiches Böhmen, der kön. belg. Akademie der Wissenschaften in Brüssel, der königl. spanischen Akademie der Wissenschaften in Madrid, der französ. Gesellschaft für Archäologie, des Svatobor in Prag u. v. a., geboren den 1. Juli 1812 zu Jaroslav, gestorben den 8. Februar 1880 zu St. Petersburg. Srezněvskij erhielt zuerst häuslichen Unterricht, absolvirte dann die juridischen Studien zu Charkov (1829) und erhielt nach Abfassung seiner Dissertationsschrift (Объ объясн.) den Candidaten-Grad. Im Jahre 1837 erwarb er den Magister-Grad und wurde Docent der politischen Ökonomie und Statistik an der Universität in Charkow, verliess aber bald diese Richtung und wendete sich der Slavistik zu. Im Jahre 1840 schickte ihn das Cultus-Ministerium auf Forschungsreisen im Gebiete der Slavistik. (1839—42). Mit den Slavisten in Prag unterhielt Srezněvskij seit jener Zeit einen lebhaften und eifrigen Verkehr. Im Jahre 1840 wurde er in Prag mit dem Museumsbibliothekar Hanka bekannt, welchen er besonders lieb gewann, wie seine vielen Correspondenzen mit diesem bezeugen. Weiter verkehrte er auch mit K. J. Erben, Dr. J. Emler, J. Kolář, A. Patera und J. Rank. Wie gründlich Srezněvskij die böhm. Literatur kannte, davon zeugen die akadem. Berichte (Извѣстія акад. наукъ) aus den J. 1852—63, die Darlegung und Erörterung der Grünberger Handschrift u. a. m. In der Zeitschrift des böhm. Museums finden wir eine Reihe gediegener Forschungen und Berichte über seine Reisen in slavischen Ländern.

Nach zweijähriger Abwesenheit kehrte er nach Russland zurück und erhielt die ausserordentliche Professur der slav. Philologie an der Universität in Charkow. Im J. 1847 erwarb er den Doktorgrad der slavischen Philologie und erhielt 1855 den ord. Lehrstuhl in St. Petersburg nach † Prof. Preis. Zwei Jahre später ward er Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und 1858 beständiger Dekan der histor.-philologischen Fakultät ebendasselbst.

Die literarische Fruchtbarkeit Srezněvskijs war ungemein gross: während seiner fünfzigjährigen schriftstellerischen Thätigkeit publi-

cirte er mehr denn 340 Werke und Abhandlungen aus allen Gebieten der Slavistik. Aber der musterhafte Lehrer bewirkte auch, dass viele junge Gelehrte durch seine Errungenschaften zu weiterem Forschen sich begeistert und angeeifert fanden. Sein Verkehr mit der Gelehrtenwelt war sehr umfangreich: er korrespondirte mit mehr als 1000 Personen.

Seine Verdienste um die russische Literatur und um die slavische überhaupt sicherten ihm einen Ehrenplatz unter den Gelehrten und Schriftstellern; mehrere Orden und Auszeichnungen wissenschaftlicher Corporationen und Akademien wurden ihm zu Theil.

Die wichtigeren seiner Werke sind:

Запорожская старина 1833—38. (Die Vergangenheit der Zaporoger).

Святилища и обряды языческаго богослуженія древнихъ славянъ 1846. (Heiligthümer und Ceremonien des heidnischen Gottesdienstes bei den alten Slaven).

Мысли объ исторіи русскаго языка 1849. (Ideen zur Geschichte der russischen Sprache.)

Хожденія за три моря Аѳанасія Никитина 1466—72. 1857. (Athanasius Nikotins Pilgern jenseits dreier Meere).

Древнія памятники русскаго письма и языка 1862—65. (Alte Denkmäler russischer Schrift und Sprache).

Древніе глаголит. памятники 1866. (Alte glagolit. Denkmäler).

Извѣстія академіи наукъ въ С. П. 1852—63. (Berichte der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg).

Журналъ министерства народнаго просвѣщенія. (Publikationen des Ministeriums für Volksaufklärung).

Seine wichtigsten Werke aber sind:

Славянская палеографія (Slavische Paläographie) und Историческій словарь русскаго языка (Historisches Lexikon der russischen Sprache), dessen Herausgabe die kais. Akademie in St. Petersburg übernommen hat.



VI

BIBLIOGRAPHIE

der Mitglieder der Gesellschaft.

Der Jahresbericht vom J. 1878 enthält ein Verzeichniss der Publicationen der P. T. Herren:

Josef Jireček, Minister a. D. in Prag.

Josef Fröherrn von Helfert, k. k. wirkl. geheimer Rath in Wien.

Der Jahresbericht vom J. 1879 enthält ein Verzeichniss der Publicationen der P. T. Herren:

Joachim Barande in Prag.

K. A. Konstantin Ritter von Höfler, k. k. Hofrath und Prof. in Prag.

Adalbert von Waltenhofen, k. k. Regierungsrath und Professor in Prag.

Dieser Jahresbericht (vom J. 1880) enthält ein Verzeichniss der Publicationen der P. T. Herren:

Anton Frič (Fritsch), ord. Professor an der k. k. Universität in Prag.

Franz Studnička, ord. Professor an der k. k. Universität in Prag.

Publicationen des ordentlichen Mitgliedes **Ant. Frič (Fritsch)**:

1851. České ptactvo. (Ein Verzeichniss der böhmischen, deutschen und lateinischen Namen der Vögel Böhmens.) Časopis Musea král. českého r. 1851, str. 147.

— Navedení ku zřízení sbírek živočišných. (Anleitung zum Präpariren zoolog. Gegenstände.) Časp. Mus. kr. česk. roč. 1851, str. 3.

1853. Reise nach dem Banate. Cabanis Journal für Ornithologie 1853, pag. 370.

1853. Zpráva o sbírce ptactva národního Musea v Praze. Živa časop. přírodnický r. 1853, str. 90.
- Cesta do Banatu. Živa časop. přírod. r. 1853, č. IV. V. VI.
 - Naturgeschichte der Vögel Europas. Selbstverlag. 61 Taf. Farbendruck mit 708 Abbild. Text Octav 506 Seit. In Comission bei Fr. Tempský in Prag. (Preis 48 Thaler; in Prachteinband 54 Thl.) 1853—72.
1854. Catalog der Säugethiere und Vögel des Museum zu Prag. Prag 1854. Selbstverlag.
- Seznam ssavectva a ptactva Musea Pražského. Praha 1854. Nákl. vlast.
1855. Bemerkungen über die europäischen Falkenarten. Cabanis Journal f. Orn. 1855, pag. 266.
1857. Zpráva o cestě do Dalmatie. Živa č. přírod. r. 1857, str. 93.
1858. Zpráva o živočišných sbírkách Musea českého. Živa č. přírod. r. 1858, str. 125.
- Ornithologisches aus Kroatien, Dalmatien und Montenegro. Cabanis Journal f. Ornith. 1858, pag. 411.
 - Netopýr. (Eine Monographie der Fledermäuse Böhmens.) Živa r. 1858, str. 109.
1859. České ryby. (Eine Monographie der Fische Böhmens.) Živa r. 1859 str. 36—224.
- Kritisches Verzeichniss der Fische Böhmens. Lotos, Zeitschrift f. Naturwissensch. IX. Jhrg. Prag 1859, pag. 194.
1860. Ornithologische Notizen aus Böhmen. Cabanis Journal f. Ornith. 1860, S. 369.
- Zpráva o sbírce zkamenělin v českém Museum. Živa časop. přírod. 1860, str. 58.
1861. Vlast Gorilů. Živa časop. přírod. r. 1861, str. 181.
- Cesta do Londýna. (Reise nach London.) Živa čas. přírod. r. 1861, str. 121—193.
 - Zpráva o živočišných sbírkách českého Museum. Živa č. přírod. r. 1861, str. 95.
 - Über einen neuen Fundort von Trilobiten in den schwarzen Schiefern der Etage Dd₁ bei St. Benigna. Sitzungsber. der k. b. Gesellsch. der Wissensch. 18. Nov. 1861.
 - Über Spuren thierischen Lebens in den Kieselschiefern der böhm. Silurformation. Sitzungsber. der k. b. Gesellsch. der Wissensch. 22. Juli 1861.
1863. Skalníci Berounští a Pražští jakožto prstonárodní palæontologové. Živa čas. přírod. r. 1863, str. 179.
- Chejnovská jeskyně (společně s prof. Krejčím). (Untersuchung der Chejnov Höhle.) Živa čas. přírod. 1863, str. 343.
 - Über Alca impennis u. Syrrhaptes paradoxus. Cabanis Journ. f. Ornith. pag. 297. Jhrg. 1863.
 - Murchison v Čechách. Živa časop. přírod. 1863, st. 42.
 - Druhá cesta do Londýna. Živa č. přírod 1863, str. 106—301.
 - Nový druh českých ryb. Živa č. přírod. 1863, str. 188.

1864. Zvířectvo kamenohorné doby v Čechách. Živa č. přírod. 1864, str. 231.
- Zvířectvo permské doby v Čechách. Živa časop. přírod. 1864, str. 370.
- Přehled evropského ptactva. Živa čas. přírod. 1864, str. 266—343.
- Cesta do Chorvatska, Dalmatie a na Černou Horu vykonaná na jaře r. 1856. (Reise nach Dalmatien, Kroatien und Montenegro.) Živa 1864, str. 288.
- Über Spuren thierischen Lebens im sogenannten Urgebirge. Sitzungsberichte der k. b. Gesellsch. der Wissensch. 24. Okt. 1864.
1866. Trichiny čili svalovci. Nákladem vlastním; v komissí kněhk. B. Tempského. (Druhé vydání 1866.) S 12 dřevorytinami.
- Ptactvo města Prahy. (Die Vögel der Stadt Prag.) Časopis Musea král. česk. 1866.
- Návrh ku zřízení přírodnického Musea. Vyňato z časopisu Musea král. česk. na r. 1865 sv. IV. Praha 1866.
- Über das Vorkommen von Apus und Branchipus in Böhmen. Zoolog. botan. Verein Jhr. 1866.
- Über das Vorkommen von Eozoon im nördlichen Böhmen. Sitzungsberichte der k. b. Gesellsch. der Wissensch. 1866, p. 36.
1867. Über die Calianassen der böhm. Kreideformation. Abhandlungen der kgl. böhm. Gessellschaft der Wissenschaften. V. Folge. Bd. 15, 1867.
1868. Korýši země České (Společně s Frant. Nekutem). Živa časop. přírod. roč. 1868. str. 1.
- O dějinách práce. Vyňato z časop. Živa na r. 1867, str. 273, v Praze 1868.
1869. Ornithologische Notizen aus Böhmen. Cabanis Journal f. Ornith. 1869, S. 45.
- O vrstvách kůry zemské a zkamenělých tvorech v nich obsažených. (Populäre Geologie.) Maticе lidu roč. III. č. 4. Praha 1869.
- Palæontologische Untersuchungen der einzelnen Schichten in der böhmischen Kreideformation. Archiv für die naturwissenschaftliche Landesdurchforschung von Böhmen. Seite 190. I. Bd. Section 2. 1869.
- Über Eozoon bohemicum Fr. aus den körnigen Kalksteinen von Raspenau bei Friedland in Böhmen. Mit 2 lithogr. Tafeln. Archiv f. d. naturwiss. Landesdurchforsch. von Böhmen. Bd. I. S. 245, 1869.
- Petrefacten aus dem körnigen Kalke von Pankrac bei Gabel. Archiv f. d. naturwiss. Landesdurchforsch. von Böhmen. Band I. S. 274.
- Notiz über eine Heuschrecke aus der Braunkohle von Freidenheim. Archiv f. d. Naturwiss. Bd. I. S. 276.
1870. Über die Verbreitung des Hortolans in Böhmen. Cabanis Journal f. Ornith. 1870, I. S. 31.
- Über das Auffinden von neuen Thierresten aus der sogenannten Brettelkohle von Nyřan bei Pilsen. Sitzungsberichte der königl. böhm. Gessellschaft der Wissenschaften in Prag. 27. April 1870.

1870. Über die Vertheilung der Cephalopoden im böhmischen Kreidegebirge. Sitzungsab. d. k. b. Ges. d. Wiss. in Prag 1870, S. 25.
- Paläontologické badání o jednotlivých vrstevních pásmech českého křídového útvaru. Archiv pro výzkum Čech. Díl I. 1870.
- Eozoon bohemicum Fr. Arch. pro výzkum Čech. Díl I. 1870.
- Zkameněliny ze zrnitého vápence u Pankrace nedaleko Jablonného. Archiv pro výzkum Čech. Díl I. 1870.
- Zpráva o otisku kobyly z hnědého uhlí u Freidenheimu. Archiv pro výzkum Čech. Díl I. 1870.
1871. Geologické obrazy země České. Květy roč. 1871.
- Zur Anatomie der Testudo elephantina. Abhandlgn. d. k. böhm. Gesellsch. d. Wiss. VI. Folge 4 Bd. 1871.
- Cesta do Kodaně. (Reise nach Dänemark.) Živa časop. přírod. roč. 1871.
- Über die Fauna der Böhmerwaldseen. Sitzungsber. der k. b. Ges. d. Wissen. 15. Juli 1871.
1872. Cephalopoden der böhmischen Kreideformation. (Unter Mitwirkung von † Dr. U. Schlönbach.) Gross-Quart. 51 Seiten, mit 16 lithogr. Tafeln und 177 Fig. Veröffentlicht mit Subvention des Comitês für die Landesdurchforschung von Böhmen 1872. (Preis 15 fl.)
- Die Wirbelthiere Böhmens. Ein Verzeichniss aller bisher in Böhmen beobachteten Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische. Archiv II. Bd. 2. Abtheilung. Seite 1—152. 1872.
- Die Krustenthiere Böhmens. Archiv II. Bd. 2. Abtheilg. S. 203—266. Mit 100 Abbild. 1872.
- Die Flussfischerei in Böhmen und ihre Beziehung zur künstlichen Fischzucht und zur Industrie. Archiv II. Bd. 1872. (46 Seiten.)
- Fauna der Steinkohlenformation Böhmens. Archiv II. Bd. 1 Abtheil. Mit 4 lithografirt. Tafeln.
- Über Palæmon exul, eine Krustacee aus dem Polirschiefer von Kutschlin. Sitzungsab. d. gel. Gess. d. Wissensch. 23. Februar 1872.
1873. Geologische Bilder aus der Vorzeit Böhmens. Mit Text. Prag 1873. Verlag von Dr. E. Grégr.
- Slunka (*Leucaspis delineatus*) nová pro Čechy ryba. Vesmír obr. časop. přírod. roč. II. 1873, str. 133.
- Parthenogenesis (pannorođost). Vesmír roč. II. 1873, str. 220—226.
- O zkřemenělých kmenech v okolí Třeboně a Hluboké. Vesmír roč. II. str. 232.
- Über die Crustaceenfauna der Wittingauer Teiche und über eine für Böhmen neue Fischart *Leucaspis delineatus* Sieb. Sitzungsber. d. köngl. Gessel. d. Wiss. 7. Februar 1873.
- O rybářství v řekách Českých a o jeho poměru k umělému pěstování ryb a ku průmyslu. Archiv pro výzkum Čech. Díl II. 2. polovice 1873.
- Über fossile Baumstämme in der Umgebung von Wittingau und Frauenberg. Sitzungsber. d. k. G. d. Wiss. 21. März 1873.
- Über weitere Untersuchungen der Böhmerwaldseen. Sitzungsab. d. k. Gess. d. Wissensch. 21. März 1873.

1873. Studien im Bereiche der Weissenberger und Malnitzer Schichten. Sitzungsab. d. k. Gess. d. Wiss. 4. April 1873.
1874. Über einen Hyenenschädel aus dem Diluvium Böhmens. Sitzungsab. der k. b. Gesellsch. der Wissensch. 22. Mai 1874.
- Die künstliche Fischzucht in den Gewässern der Forste Böhmen's. Vortrag gehalten in der General Versammlung des böhmischen Forstvereines in Gratz am 5. August 1874. Broschüre Prag 1874.
- Die künstliche Fischzucht in Böhmen. Ein Bericht über die Fortschritte der Lachs- und Forellen-Zucht in den Jahren 1871—74. Broschüre auf eigene Kosten. Prag 1874.
- Radosti a žalosti pěstovatele ryb. Dle listu Jos. Markučiho v Sušici. Vesmír roč. III. str. 3, 1874.
- O zakládání místních muzeí ve větších městech českých. Vesmír roč. III. str. 32, 1874.
- Pěstování lososů v Sušici. Vesmír roč. III. str. 133.
- Über die Entdeckung eines Lurchfisches *Ceratodus Barrandei* in der Gaskohle des Rakonitzer Beckens. Sitzungsber. d. gel. Ges. d. Wiss. 6 Novemb. 1874.
1875. Über die Fauna der Gaskohle des Pilsner und Rakonitzer Beckens. Sitzungsab. d. königl. böhm. Gesellsch. d. Wiss. 19. März 1875.
- Bericht über Lachs- und Forellenzucht in Böhmen während 1874—75. Landwirthschaftliche Mittheilungen Heft 2. 1875.
- Untersuchung der Dworetzer Höhle bei Prag. Sitzungsber. d. gel. böhm. Gess. d. Wiss. 2. Juli 1875.
- Přírodopis živočišstva pro vyšší gymnasiální a reálné školy. (Zoologie für Ober-Gymnasien und Realschulen mit 1150 Abbild.) S 1150 výkresy na 945 obrazech. Nákladem B. Tempského v Praze 1875.
- O umělému chovu ryb v Čechách. Vesmír roč. IV. str. 33—224.
- Malá Geologie čili nauka o vrstvách kůry zemské. Druhé vydání ku potřebě škol upravené. Se 400 výkresů. V Praze náklad. vlastním 1875.
1876. Prabydlielé země české. Vesmír roč. V. 1876, str. 26—57.
- Plazové českého útvaru křídového. Vesmír roč. V. str. 157—172, 1876.
- Zpráva o chovu lososů a pstruhů za r. 1874—1875. Vesmír roč. V. str. 165—186, 1876.
- Košťická ploška. Vesmír roč. V. str. 241, 1876.
- Geologické Museum v Praze. Vesmír roč. V. str. 270, 1876.
1877. Zur Fauna der Gaskohle von Zaboř bei Schlan, Krončová bei Řenč und Třemošná bei Pilsen, sowie über die Sphaerosideritkugeln von Žilov. Sitzungsab. d. k. b. Gesellsch. d. Wiss. 26. Jänner 1877.
- Fauna kamenohelného útvaru v Čechách. Archiv pro výzk. Čech. II. díl. 1. polov. 1877.
- Über einen neuen Saurier aus den Kalksteinen der Permformation aus Braunau in Böhmen. Sitzungsber. d. k. b. Gesellsch. d. Wiss. 27. April 1877.
- Über die Wirbelthierfauna in der Vorzeit Böhmens. Vortrag in d. Jahressitzung d. k. b. Ges. d. Wiss. 9. Mai 1877.

1877. O vrstvách Bělohorských a Malnických. Vesmír roč. VI. str. 40
1877.
- Zkamenělý pastýř u Klobúk. Vesmír roč. VI. str. 85, 1877.
 - Geologické obrazy země české. Vesmír roč. VI. 1877 a roč. VII. 1878.
 - O zvířeně plynových lupků z okolí Plzeňského a Rakovnického. Vesmír roč. VI. 1877, str. 169.
 - O ještěru Broumovském. Vesmír roč. VI. str. 241, 1877.
1878. Reptilien und Fische der böhm. Kreideformation. Veröffentlicht mit Subvention des Comités für die Landesdurchforschung von Böhmen. Gross-Quart mit 9 Tafeln Farbendruck und 1 Tafel Schwarzdruck und 66 Holzschnitten. Text 6 Bogen. (Preis 15 fl.) Prag 1878.
- Cesta do Skotska. (Reise nach Schottland.) Vesmír roč. VII. str. 8, 1878.
 - O předvěké zvířeně obratlovců v Čechách. Vesmír roč. VII. str. 66, 1878.
 - Studien im Gebiete der böhmischen Kreideformation. Die Weissenberger und Malnitzer Schichten. Archiv f. d. Landesdurchforschung von Böhmen. Bd. IV. 1878. 155 Holzschnitte, 154 Seiten Text.
 - O kupování drobnohledů. Vesmír roč. VII. str. 123, 1878.
 - O novém ještěru z Permských vápenců u Broumova. Vesmír roč. VII. str. 249.
 - Zubatí ptáci. Vesmír roč. VII. str. 261, 1878.
1879. Über einen neuen Fisch aus dem Pläner des Weissen Berges bei Prag. Sitzungsber. d. k. b. Ges. d. Wiss. 10. Jänner 1879.
- Bericht über die Lachs-zucht in Böhmen in den Jahren 1876—79. Prag 1879. Selbstverlag.
 - Zpráva o chovu lososů v Čechách v letech 1876—1879. Vesmír roč. VIII. 1879, str. 243. Brožárka vyd. nákladem vlastním v Praze 1879.
 - Ryby českého útvaru křídového. Vesmír roč. VIII. str. 28, 1879.
 - Obrazy z pravěku lidského. Vesmír roč. VIII. str. 52, 1879.
 - O vývoji lipenů (Thymalus vexillifer Agass.). Vesmír roč. VIII. 1879, str. 76.
 - O postupu vrstev v pánvi Plzeňské. Vesmír roč. VIII. str. 267, 1879.
 - Fauna der Gaskohle und der Kalksteine der Permformation Böhmens. Gross-Quart. Bd. I. Heft 1. Text 92 Seiten mit 12 Tafeln Farbendruck mit 115 Abbild. Mit Subvention der k. Akademie auf eigene Kosten. Prag 1879. (Preis des I. Heftes 16 fl.)
1880. Studie v oboru křídového útvaru v Čechách. II. Bělohorské a Malnické vrstvy. Archiv pro přírod. proskoumání Čech. IV. díl, č. 1.

Publicationen des ordentlichen Mitgliedes Franz Studnička:

Die mit gesperrter Schrift gedruckten Titel gehören separat erschienenen Werken an.

1860. 1. Über elektrische Entladung und Induktion. Sitzungs-
sb. der kais. Akad. der Wiss. in Wien. (Gem. mit J. Odstrčil.)
1861. 2. Člověk a rostlinstvo. Almanach Dunaj.
- 3. Über die Identität der Licht- und Wärmestrahlen von gleicher
Brechbarkeit. Sitzungs-
sb. der kais. Akad. d. Wiss. in Wien.
- 4. Rozvoj všehomíra. Časopis Živa.
- 5. O domněnkách silozpytných vůbec a Krönigově zvlášť. Ibid.
1862. 6. Stručný světópis (II. vydání 1863), Jindř. Hradec, tiskem
a nákladem Al. Landfrassa a syna.
- 7. Duha. Živa.
1863. 8. Člověk a příroda. Krok.
1864. 9. Meteorologie čili popis a výklad všech úkazů po-
větrných. České Budějovice. Tiskem a nákladem F. Zdarssy.
- 10. O pokroku fysikalním v posledním desetiletí. Živa.
- 11. O Lissajousových pokusech akustických. Ibid.
1865. 12. Základové sférické trigonometrie. Praha. Tiskem
a nákladem dra. Ed. Grégra.
- 13. O původu tepla i světla slunečního. Musejník.
- 14. O soustavě desetinné. Škola a život.
- 15. Zimní květy. Literární listy.
- 16. Působí měsíc na povětrnost čili nie. Ibid.
1866. 17. Vyšší matematika v úlohách (II. vyd. 1870.) Praha.
- 18. O grafickém znázornění zákonů prostého vrhu. Krok.
- 19. O důležitosti lesů. Pokrok v rolnictví.
1867. 20. O integrování rovnic differencialních a o počtu
variacním. Základové vyšší matematiky III. díl. Praha.
1868. 21. O soustavě sluneční (II. vyd. 1869.) Praha.
- 22. Über die Anwendung der Hesse'schen Determinanten in der
Theorie der Maxima und Minima von Funktionen mehrerer
unabhängiger Variablen. Sitzungs-
sb. der k. b. Ges. d. Wiss.
vom 16. März 1868.
- 23. Několik slov o naší prstonárodní pranostice. Pokrok v rol.
1869. 24. Kapesnílogarithmické tabulky (III. vyd. 1878.) Praha.
- 25. O počtu differencialním. Zákl. vyšší math. Díl I. Praha.
- 26. O pojišťování. Praha. Nákladem pojišťovny „Praha“.
1870. 27. O determinantech. Praha.
- 28. Úvod do fysikalní theorie hudby Helmholtzem
zbudované. Praha.
- 29. Beiträge zur Theorie der Integration von kompletten linearen
Differentialgleichungen. Sitzungs-
sb. der k. b. Ges. d. Wiss.
vom 15. Juni 1870.
1871. 30. Einleitung in die Theorie der Determinanten.
Prag.
- 31. Beiträge zum Operationskalkul. Sitzungs-
sb. der k. b. Ges. d.
Wiss. vom 31. Oktober 1871.

1871. 32. O počtu integralním. Zákł. vyšší math. Díl. II. Praha.
 — 33. O rozboru spektrálním. Osvěta.
 — 34. Příspěvek k teorii rozkladu rýze lomených funkcí ve zlomky
 částečné. Třetí zpráva Jednoty č. matematiků.
 — 35. O původu a rozvoji počtu variačního. Přednáška úvodní.
1872. 36. Über eine besondere Art von symmetralen Determinanten
 und deren Verwendung in der Theorie der Kettenbrüche.
 Sitzungsab. der k. b. Ges. d. Wiss. vom 18. März 1872.
 — 37. Beitrag zur Theorie der Determinanten. Ibid. 19. April 1872.
 — 38. Zur Ableitung der Dreiecksfläche und des Tetraëdervolumens
 aus den Gleichungen der begrenzenden Elemente. Ibid. am
 15. November 1872.
 — 39. O počtu variačním. Praha.
 — 40. O povětrnosti. Praha.
 — 41. O původu a podstatě vlasatic. Musejník.
 — 42. O některých základních myšlenkách moderního názoru světa.
 Osvěta.
 — 43. Nový důkaz poučky o poměrech mezi původními a přidruže-
 nými determinanty a subdeterminanty. Časopis pro pěstování
 matematiky a fysiky. Roč. I.
 — 44. O přidružených zlomcích přibližných a jich upotřebení. Ibid.
 — 45. O Eulerově vzorci, podle něhož možná konvergentní řady pro-
 měniti v rychleji konvergující. Ibid.
 — 46. O kvadratuře kruhu. Ibid.
 — 47. Poznámka k teorii trochoid. Ibid.
1873. 48. Mikuláš Koprník. Spis jubilejní. Praha.
 — 49. Z přírody. Sebrané výklady a úvahy. Praha.
 — 50. Ein neuer Determinantensatz. Sitzungsab. d. kön. b. Ges. d.
 Wiss. vom 21. November 1873.
 — 51. O duchu mathematickém a některých jeho zjevech. Čas. II.
 — 52. Geometrické upotřebení některých pouček o determinantech. Ibid.
 — 53. Přímý důkaz Lagrange-ova vzorce průkladného. Ibid.
 — 54. O nepřetržitém úrokování. Ibid.
 — 55. Příspěvek k teorii determinantů. Ibid.
 — 56. O společném původu některých integralů omezených. Ibid.
 — 57. Seznam spisů jednajících o math. pravděpodobnosti a teorii
 nejmenších čtverců. Ibid.
1874. 58. Über die independente Darstellung der n -ten Derivation von
 gebrochenen Funktionen einer Veränderlichen. Sitzungsab. d.
 k. b. Ges. d. Wiss. vom 9. Januar 1874.
 — 59. Beitrag zur Hyetografie Böhmens. Ibid. vom 20. März 1874.
 — 60. Úvod do analytické geometrie v prostoru. Praha.
 — 61. Příspěvek k arithmetice národohospodářské. Časop. III.
 — 62. Příspěvek k nauce o zlomcích řetězových. Ibid.
 — 63. O přitažnosti. Ibid.
1875. 64. Ableitung der Grundformeln der sphärischen Trigonometrie
 aus einem Satze der Determinantentheorie. Sitzungsab. der k.
 b. Ges. d. Wiss. vom 8. Januar 1875.

1875. 65. Über Marcus Marci und seine Schrift „De proportione motus“
Ibid. vom 9. April 1875.
- 66. Über die Auflösung eines Systems von linearen Congruenzen.
Ibid. vom 7. Mai 1875.
- 67. Über eine physikalische Schrift des Jacob Dobřenský von
Nigroponte. Ibid. vom 18. Juni 1875.
- 68. Über die reducierte Form der Quaternionen. Ibid. vom 15.
Oktober 1875.
- 69. Základové nauky o číslech. Díl I. Praha.
- 70. Ombrometrische Berichte für das Jahr 1874. Sitzungsab. der
k. b. Ges. d. Wiss.
- 71. O původu a rozvoji nauky o číslech. Časop. IV.
- 72. O řadách součtových vůbec a číslech obrazcových zvlášť. Ibid.
- 73. Mathematická nauka o plynech. Ibid.
1876. 74. Augustin Cauchy als formaler Begründer der De-
terminanten-Theorie. Aktenbd. der k. b. Ges. d. Wiss.
- 75. Über die bisherigen Ergebnisse der neuen ombrometrischen
Beobachtungen in Böhmen. Sitzungsab. der k. b. Ges. d. Wiss.
von 25. Februar 1876.
- 76. Über die Entwicklung des Determinantenbegriffs. Sitzungsab.
der kön. b. Ges. d. Wiss. vom 12. Mai 1876. (Festvortrag.)
- 77. Über das Verhältnis der magischen Quadrate zur Determi-
nanten-Theorie. Ibid. vom 24. November 1876.
- 78. O rozvoji naší literatury fysikální za posledních 50 let. Musejník.
- 79. O původu a rozvoji nauky o determinantech. Časop. V.
- 80. O kvaternionech. Ibid.
- 81. Ombrometrische Berichte für das Jahr 1875.
Aktenb. der k. b. Ges. der Wiss.
1877. 82. Über die Ableitung neuer Eigenschaften der Binomialkoeffi-
cienten aus einem verallgemeinerten Satze der Lehre von den
komplexen Zahlen. Sitzungsab. der k. b. Ges. der Wiss. vom
9. Februar 1877.
- 83. Beitrag zur Determinantentheorie. Ibid. vom 23. Februar 1879.
- 84. Über die independente Darstellung der n -ten Derivation einer
Potenz, deren Basis und Exponent verschiedene Funktionen
einer Variablen bilden. Ibid. vom 25. Oktober 1877.
- 85. Weitere Beiträge zur Differentialrechnung. Ibid. vom 7. De-
cember 1877.
- 86. Algebra pro vyšší třídy středních škol. (II. vyd.
1879.) Praha.
- 87. Ombrometrische Berichte für das Jahr 1876, Aktenb.
d. k. b. Ges. d. Wiss.
- 88. Karel Bedřich Gauss. Eine Festschrift.
- 89. O zvířetníku. Světozor.
- 90. Poznámka k analytické geometrii. Časop. VI.
- 91. Gaussiana. Ibid.
1878. 92. Zábavy hvězdářské. Praha.
- 93. Lehrbuch der Algebra. Prag.

1878. 94. Ombrometrische Berichte für das Jahr 1877. Aktenb. d. k. b. Ges. d. Wiss.
 — 95. Über eine neue Formel der Kombinatorik. Sitzungsab. d. k. b. Ges. der Wiss. vom 25. Jänner 1878.
 — 96. Über die Gleichung der Schmiegungebene. Ibid. vom 22. Februar 1878.
 — 97. Poznámka k nauce o determinantech. Časop. VII.
 — 98. O mléčné dráze. Ibid.
 — 99. Úvod do astrognosie. Vesmír.
 — 100. O vulkanismu na městci. Ibid.
 1879. 101. Zábavné rozhledy hvězdářské. Praha.
 — 102. Ombrometrische Berichte für das Jahr 1878. Aktenb. d. k. b. Ges. d. Wiss.
 — 103. O původu a rozvoji počtu diferenciálního a integrálního. Separatabdruck aus Časop. VIII.
 — 104. Poznámka o číslech kmenných. Ibid.
 — 105. O duchu mathematickém a některých jeho zjevech. Ibid.
 — 106. O delickém problému. Ibid.
 — 107. O deduktivním odůvodnění binomialní poučky. Ibid.
 — 108. Über einige Determinanten, in welchen Binomialkoeffizienten als Elemente auftreten. Sitzungsab. d. k. b. Ges. d. W. vom 23. Mai 1879.
 — 109. Notiz zur Polynomialformel. Ibid. vom 4. Juli 1879.
 — 110. Über eine neue Determinantentransformation. Ibid. vom 28. November 1879.
 1880. 111. Algebraické tvarosloví. Praha.
 — 112. Ombrometrische Berichte für das Jahr 1879. Aktenb. d. k. b. Ges. d. Wiss.
 — 113. Über eine neue Determinanteneigenschaft. Sitzungsab. der k. b. Ges. d. Wiss. vom 5. März 1880.

(Die sehr zahlreichen Kritiken und Anzeigen von wissenschaftlichen Publikationen, welche namentlich in den 9 Jahrgängen des von F. J. Studnička redigirten „Časopis pro pěstování matematiky a fysiky“ enthalten sind, sowie sonstige pädagogisch-didaktische und Schulangelegenheiten betreffende, in verschiedenen Zeitschriften verstreute Abhandlungen sind hier unberücksichtigt geblieben; dasselbe gilt von sehr vielen Artikeln, welche in der Encyklopädie „Slovník naučný“ enthalten sind.)

VII.

Wechselverkehr der Gesellschaft.



Algier, Société des Sciences physiques, naturelles et climatologiques.
Altenburg, Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des
 Osterlandes.

Amsterdam, Koninklijke Akademie van Wetenschappen.

Amsterdam, Société zoologique.

Amsterdam, Koninklijk Zoölogisch Genootschap ,Natura Artis Magistra'.

Amsterdam, Wiskundig Genootschap.

Antwerpen, Société paléontologique de Belgique.

Athen, Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός.

Augsburg, Historischer Verein für Schwaben und Neuburg.

Aussig a. d. Elbe, Naturwissenschaftlicher Verein.

Bamberg, Historischer Verein für Oberfranken.

Basel, Naturforschende Gesellschaft.

Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen.

Batavia, Koninklijke Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch Indië.

Belgrad, Српско учено друштво.

Berlin, Königl. preussische Akademie der Wissenschaften.

Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft.

Berlin, Physikalische Gesellschaft.

Berlin, Gesellschaft naturforschender Freunde.

Bern, Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.

Bogota, La sociedad de Naturalistes Neogranadinos.

Bonn, Naturhistorischer Verein der preuss. Rheinlande und West-
 phalen's.

Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

- Bordeaux*, Société des sciences physiques & naturelles.
Boston, American Academy of arts and sciences.
Boston, Society of Natural History.
Braila, Българско книжовно дружество.
Bremen, Historische Gesellschaft des Künstlervereines.
Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein.
Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Brünn, K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des
 Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
Brünn, Naturforschender Verein.
Brüssel, Académie royale des sciences, des lettres et des beaux arts
 de Belgique.
Brüssel, Observatoire royal.
Brüssel, Société entomologique de Belgique.
Budapest, Magyar tudományos Akadémia.
Budapest, Kir. Magyar természettudományi Társulat.
Budapest, Magyar kir. földtani intézet.
Buffalo, B. Society of Natural Sciences.
Cairo, Société Khédiviale de Géographie.
Cambridge (Amerika), American Association for the advancement of
 science.
Cambridge (Amerika), Museum of comparative zoölogy.
Carlsruhe, Naturwissenschaftlicher Verein.
Chemnitz, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Cherbourg, Société nationale des sciences naturelles.
Christiania, Kong. Norske Frederiks Universitet.
Christiania, Videnskabs Selskab.
Christiania, Physiographiske Forening.
Chur, Naturforschende Gesellschaft Graubündens.
Dansig, Naturforschende Gesellschaft.
Darmstadt, Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
Davenport, Academy of Natural Sciences.
Dresden, Verein für Erdkunde.
Dresden, Gesellschaft für Natur- und Heimkunde.
Dublin, Royal Irish Academy.
Erlangen, Physikalisch-medizinische Societät.
Florenz, Archivio per l'antropologia e la etnologia.
Florenz, R. Istituto di studi superiori.
San Francisco, California Academy of natural sciences.

- Frankfurt am Main*, Physikalischer Verein.
Freiburg i. Br., Naturforschende Gesellschaft.
St. Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Genf, Société d'histoire & d'archéologie.
Genf, Société de physique et d'histoire naturelle.
Giessen, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Glasgow, Natural History Society.
Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.
Görlitz, Naturforschende Gesellschaft.
Göttingen, Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.
Gras, Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
Gras, Historischer Verein für Steiermark.
Greifswald, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen.
Halle a. d. S., Kais. Leop. Carol. Deutsche Akademie der Naturforscher.
Halle, Naturforschende Gesellschaft.
Halle, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.
Halle, Verein für Erdkunde.
Hannover, Historischer Verein für Niedersachsen.
Hannover, Naturhistorische Gesellschaft.
Harlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen.
Harlem, Teylers Stichting.
Heidelberg, Naturhistorisch-medizinischer Verein.
Helsingfors, Finska Vetenskaps-Societet.
Helsingfors, Societas pro Fauna et Flora Fennica.
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde.
Hohenleuben, Voigtländischer Alterthumsverein.
Innsbruck, Ferdinandeum.
Innsbruck, Naturwissenschaftlich-medizinischer Verein.
Jena, Medizinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.
Kassel, Verein für Naturkunde.
Kiel, Königliche Universität.
Kiel, Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte.
Kiel, Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
Königsberg, Königlich-physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen, Kong. Danske Videnskabernes Selskab.
Kopenhagen, Kong. Nordiske Oldskrift Selskab.
Kopenhagen, Naturhistorisk Forening.

- Krakau*, c. k. Akademia umiejętności.
Laibach, Historischer Verein für Krain.
Leipzig, Naturforschende Gesellschaft.
Leipzig, Königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften.
Leipzig, Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft der Wissenschaften.
Leyden, Maatschappij der nederlandsche Letterkunde.
Liège, Société royale des sciences.
Liège, Société géologique de Belgique.
Lins, Museum Francisco-Carolinum.
London, Royal Society of science.
London, Royal Mikroskopical Society.
London, Publishing office of „Nature.“
St. Louis, Academy of natural science.
Lund, Universitas Lundensis.
Luxemburg, L'Institut royal grand-ducal.
Luxemburg, Société botanique du Grand-Duché de Luxembourg.
Lwów (Lemberg), Zakład narodowy imienia Ossolińskich.
Lyon, Académie des sciences, belles lettres & arts.
Lyon, Société Linnéenne.
Lyon, Société d'Agriculture, d'Histoire naturelle et des Arts utiles.
Madison, Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters.
Madrid, Real Academia de ciencias.
Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein.
Manchester, Literary and philosophical Society.
Mailand, Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere.
Mailand, Accademia fisio-medico-statistica.
Modena, Accademia di scienze, lettere ed arti.
Montpellier, Académie des sciences & lettres.
Moskau, Société imp. des Naturalistes.
München, Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.
München, Königliche Sternwarte.
Nancy, Société des sciences.
Neisse, Gesellschaft Philomathie.
New-Haven, The Connecticut Academy of arts and sciences.
New-York, American geographical and statistical Society.
New-York, The Lyceum of natural history.
New-York, American Institute of the city of New-York.
New-York, State Agricultural Society.
Nürnberg, Naturhistorische Gesellschaft.
Offenbach, Verein für Naturkunde.

Osnabrück, Naturwissenschaftlicher Verein.

Pamplona, Asociación Euskara.

Paris, Institut de France.

Paris, Société géologique de France.

Paris, Société mathématique de France.

**Paris*, Société des Ingénieurs civils.

Paris, École polytechnique.

C. Petersburg (*St. Petersburg*), Имп. Академія Наукъ.

C. Petersburg (*St. Petersburg*), Имп. Археологическая Комиссія.

C. Petersburg (*St. Petersburg*), Имп. Ботаническій Садъ.

C. Petersburg (*St. Petersburg*), Физическая Обсерваторія.

Philadelphia, Academy of Natural Sciences.

Philadelphia, American Medical Association.

Pisa, R. Scuola normale superiore.

Pisa, Società Toscana di scienze naturali.

Posen, Poznańskie Towarzystwo przyjaciół nauk.

Prag, Museum des Königreiches Böhmen.

Prag, Comité für naturwissensch. Durchforschung Böhmens.

Prag, K. k. Sternwarte.

Prag, Jednota českých matematikův.

Prag, Spolek chemikův českých.

Prag, Naturwissenschaftlicher Verein Lotos.

Prag, Vydavatelstvo „Osvěty“.

Prag, K. k. Landesculturrath v. Böhmen.

Presburg, Verein für Naturkunde.

Regensburg, Historischer Verein von Oberpfalz u. Regensburg.

Regensburg, Königl. bayer. botanische Gesellschaft.

Rom, R. Accademia dei Lincei.

Rom, R. Comitato geologico d' Italia.

Schwerin, Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.

Stade, Verein für Geschichte und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden.

Stockholm, Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademie.

Stockholm, Byrå för Sveriges geologiska undersökning.

Sydney, Royal Society of New South Wales.

Toronto, The Canadian Institute.

Triest, Società Adriatica di Scienze naturali.

Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

Upsala, Regia Societas scientiarum Upsaliensis.

Utrecht, Bibliothek der Universität.

- Venesia (Venedig)*, Reale Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti
Washington, Smithsonian Institution.
Washington, Surgeon generals office.
Washington, U. S. Geological and geographical Survey.
Wernigerode, Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Wien, Verein für Landeskunde von Niederösterreich.
Wien, Kais. Akademie der Wissenschaften.
Wien, Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.
Wien, K. k. geologische Reichsanstalt.
Wien, K. k. geographische Gesellschaft.
Wien, K. k. zoolog.-botanische Gesellschaft.
Wien, Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
Wien, Anthropologische Gesellschaft.
Wiesbaden, Verein für Naturkunde Nassau's.
Zagreb (Agram), Jugoslavenska Akademija znanosti i umjetnosti.
Zagreb (Agram), Hrvatsko Arkeologičko Društvo.
Zürich, Antiquarischer Verein.
Zürich, Naturforschende Gesellschaft.





.....
DRUCK VON DR. ED. GRÉGR IN PRAG 1880.
.....



JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

AM 17. JUNI 1881.

HARVARD UNIVERSITY
LIBRARY

MAY 14 1991



VÝROČNÍ ZPRÁVA

KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

VYDANÁ

DNE 17. ČERVNA 1881.



VÝROČNÍ ZPRÁVA

KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

VDANÁ

DNE 17. ČERVNA 1881.



OBSAH:

- I. Zpráva o výročním sezení dne 17. června 1881.
- II. Zpráva o stavu a činnosti společnosti.
- III. Přednáška pana Antonína Rezka: O reformě komory české za Ferdinanda I. (ve výtahu).
- IV. Přednáška pana Augusta Seydlera: O novějších pokusech vysvětlení gravitace.
- V. Seznam všech členů společnosti.
- VI. Nekrology.
- VII. Seznam společností, s kterými česká společnost směřuje spisy své.

V PRAZE.

NÁKLADEM KRÁLOVSKÉ ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

1881.

JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

AM 17. JUNI 1881.



INHALT:

- I. Bericht über die öffentliche Jahressitzung am 17. Juni 1881.
- II. Bericht über den Zustand und die Thätigkeit der Gesellschaft.
- III. Vortrag des Herrn Anton Rezek: Über die Reform der böhm. Kammer unter Ferdinand I. (im Auszuge).
- IV. Vortrag des Herrn August Seydler: Über die neueren Erklärungsversuche der Gravitation.
- V. Personalstand sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft.
- VI. Nekrologe.
- VII. Wechselverkehr der Gesellschaft.



PRAG.

VERLAG DER KÖN. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1881.

I.

BERICHT

über die öffentliche Jahressitzung

AM 17. JUNI 1881

in den Localitäten der Gesellschaft.



Die Sitzung wurde von dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Minister a. D. Josef Jireček mit nachfolgender böhmischer Ansprache eröffnet:

Vítaje Vás, velectění pánové, v šesté výroční schůzi naší, s uspokojením mohu ukázati k pokroku, jehož jsme se r. 1880 aspoň v jedné příčině dočkali.

V loni bylo se nám shromážďiti v temné a těsné místnosti, která po mnohá desetiletí společnosti naší byla skromným útlukem. Letos zasedáme v síni prostranné, ku které se druží dostatečně rozlehlé místnosti, pro sbírky vzácných prací literárních, které jsou ovocem více nežli staleté výměny se sourodými nám jednotami všech dílů světa. Za žádoucí tuto změnu děkovati nám jest vysoké vládě a veleslavnému sněmu království českého, ježto štědrou rukou nám poskytly prostředkův k důstojné úpravě nového obytu našeho, i jsem jist souhlasu vašeho, jestliže na obě strany vyslovím vděčnost naši.

Pohřích jest mi osvědčiti i smutek nad ztrátami, které nelibostivou Moranou za minulého roku způsobeny v našem členstvu. Během r. 1880 čtyři z mimořádných a dopisujících členův odebrali se k otcům, totiž proslulý mineralog a specialista v petrologii, řádný professor na universitě pražské Dr. Emanuel Bořický (členem od r. 1871); strůjce nové theorie o původu pramenův zdravotní rada v Praze MDr. Alois Novák (členem od r. 1865); spisovatel

v oboru filosofie a někdejší bibliothekář naší společnosti, mimořádný professor na universitě ve Štýrském Hradci Dr. Vilém Kaulich (členem od r. 1863) a znamenitý geolog francouzský, vrchní inženýr hornický i professor na école des mines a na école normale v Paříži, Achille Delesse (členem od r. 1876). A v prvním půlletí letošním k nim se přidružil pátý, totiž Václav Křížek, ředitel c. k. vyššího gymnasia realného v Táboře, co spisovatel v oboru dějepisy a co pedagog na slovo vzatý.

Račtež památku vzácných těchto soudruhův vašich poctiti postavám.

V loni, velectění pánové, dovolil jsem si krátce naznačiti vysokou vážnost svobody vědy i co do jazyka. Velebil jsem zásadu jazykové rovnoprávnosti a s hrdostí mohl jsem ukázati k tomu, která král. společnost naše od prvních svých počátků prakticky pěstovala rovnoprávnou svobodu tu, anobrž právě v ní nalezala pramen hojného zdaru. Letos mně ve směru tomto zaznamenati pokrok nový, který ač podnes nedospěl k úplnému uskutečnění, jistě za nedlouho stane se dokonaným skutkem.

Míním tu provedení rovného práva obou jazykův zemských na universitě pražské, na první té svítilně, která v polovici XIV. věku jasnými paprsky světlo vědy rozprostraňovati počala po šířích končinách střední Evropy, a jejíž takofka dcerou i společnost naše býti se honosí. Mysl trne blahým rozzechvěním, když si vzpomínáme na tvorbě myšlenku Karla IV., an v zemi své a přede vším pro milený lid svůj utvořil středisko, kde by se netoliko synové domácí žičili vydatnými hody nauk, ale i sousedy a cizince zváti mohli k účastenství v nich: Karel IV. ustanovením čtyř národův universitních, jednak saského a bavorského, jednak polského a českého, skvěle vytýčil zámysl svůj, jenž nezáležel v ničem jiném, než aby se v obci učení pražského provedlo vědecké sbratření a blahonosné soutěžení obou velikých, pravěkým přibuzenstvím vespolek zpřízněných, ale dlouhověkými sousedskými spory rozrůzněných kmenův, německého a slovanského. Karel IV. tím nejen osvědčil přehluboký vzhled ve směřující povahu snah ideálních, ale osvojil sobě nepomijitelnou tu slávu, že on první organickým zřízením zasadil se o to, aby historický rozpor ulahodil se společenstvím úsilí vědeckých.

Pohřichu, že velebné dědictví věhlasného panovníka nehodou nejbližších po něm let nebylo s touž ostrážitou péčí opatrováno. Ano sám příklad Karlem IV. daný, podnětem byl k zakládání celé řady universit v sousedních zemích, jejichžto jsoucnost nutně

věsti musila k tomu, že svrchovaně kosmopolitický ráz Karoliny čím dále tím více se zužoval; výsledek tento byl neodchylný, třeba by i událost r. 1409 nebyla jej urychlila.

Ale tím nikterak nezmenšuje se velikolepost základní idey Karla IV. Ano idea tato nyní, za změněných okolností dostupuje pod mohutnou i požehnanou záštitou nejmilostivějšího pána našeho, Jeho Veličenstva císaře a krále Františka Josefa I., ochrance rovného práva i smíru národův rakouských.

Jestliže od Karla IV. až po císaře Josefa II. latina, potom na několik desetiletí němčina u nás byla prostředním jazykem prací vědeckých: nyní již poměr tento ustoupiti má plně svobodě v užívání jazyka českého i německého, a právě svobodou touto upevní se společnost snah v jednotě vědy, která přes všechnu rozmanitost řečí, jimiž se pěstuje, ba právě snad pro rozmanitost tuto neustále se tužiti a siliti bude.

A proto provedení rovného práva češtiny i němčiny na Karolo-Ferdinandee i se stanoviska kr. čes. společnosti nauk vítáme co mnohoslibnou záruku zdárného rozkvětu vědeckého ve vlasti naší, velebíce panovníka, pod jehož milostivým řízením nový ten děj se osnuje a bohdá šťastně dokoná.

Rovně radostným skutkem jest nám přítomnost dědice trůnu, Jeho cís. a král. Výsosti nejjasnějšího korunního prince, arciknížete Rudolfa, ve hlavním městě českém. Není mezi námi nikoho, kdo by nevelebil lásku Jeho k naukám, jakož i osobní čilou snahu vědeckou, i kojíme se důvěrou, že vznešený princ jsa milovníkem a pěstovatelem vědy, i k naší společnosti nakloniti se ráčí milostí Svou.

I proto konče promluvu svou, vyzývám Vás, abyste hlasy své sjednotili s hlasem mým, když provolávám:

Sláva Jeho cís. a král. Veličenstvu, nejmilostivějšímu císaři a králi Františkovi Josefovi I.!

Sláva Jeho cís. a král. Výsosti nejjasnějšímu korunnímu princ, arciknížeti Rudolfovi!

Diese Ansprache lautet in deutscher Übersetzung:

Indem ich Sie, hochgeehrte Herren, in unserer sechsten Jahresversammlung begrüße, kann ich mit Genugthuung auf den Fortschritt hinweisen, den wir im Jahre 1880 wenigstens nach einer Richtung hin erreicht haben.

Im verflossenen Jahre kamen wir noch in jener beschränkten und halbdunklen Räumlichkeit zusammen, welche seit vielen Decennien das bescheidene Heim unserer Gesellschaft bildete. Heuer versammeln wir uns in einem geräumigen Saale, an welchen sich ausreichend weite Räume für die Sammlungen jener werthvollen, geistigen Arbeiten anschliessen, welche die Frucht eines mehr als hundertjährigen Wechselverkehrs mit gleichartigen Vereinen aller Welttheile repräsentiren. Diese ersehnte Umwandlung danken wir der hohen Regierung und dem hohen Landtage des Königreichs Böhmen, welche mit freigebiger Hand uns zu einer würdigen Ausstattung des neuen Heims die Mittel boten; ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich hier nach beiden Seiten hin den schuldigen Dank ausspreche.

Leider muss ich auch der Trauer über die Verluste Ausdruck geben, welche der unerbittliche Tod während des verflossenen Jahres im Kreise unserer Mitglieder herbeigeführt hat. Im J. 1880 sind vier unserer ausserordentlichen und correspondirenden Mitglieder heimgegangen, nämlich der rühmlich bekannte Mineralog und Specialist für Petrologie, ord. Professor an der Prager Universität, Dr. Emanuel Bořický (Mitgl. seit 1871); der Urheber einer neuen Theorie über das Entstehen der Quellen, Sanitätsrath in Prag MDr. Alois Novák (Mitgl. seit 1865); der philosophische Schriftsteller und einstige Bibliothekar unserer Gesellschaft, ausserord. Professor an der Prager Universität Dr. Wilhelm Kaulich (Mitgl. seit 1863); der berühmte französische Geologe, Chefingenieur der Bergwerke, Professor an der École des mines und an der École normale in Paris, Achille Delesse (Mitgl. seit 1876). Im heurigen ersten Halbjahr gesellte sich ihnen ein fünfter bei, nämlich Wenzel Křížek, Direktor des k. k. Realgymnasiums zu Tabor, der sich als historischer Schriftsteller und als Pädagog einen Namen gemacht hat.

Ich ersuche Sie, das Andenken dieser verdienten Männer durch Aufstehen von Ihren Sitzen zu ehren.

In der vorjährigen Jahresversammlung erlaubte ich mir die hohe Bedeutung der Freiheit der Wissenschaft auch in Bezug auf die Sprache zu berühren. Ich pries damals den Grundsatz der sprachlichen Gleichberechtigung und durfte mit einigem Stolz auf die Thatsache hinweisen, dass unsere kgl. Gesellschaft von ihrem Anbeginn an diese gleichberechtigende Freiheit praktisch gepflegt hat, ja dass sie eben darin den Quell reichlichen Gedeihens fand. Heuer haben

wir in dieser Richtung einen neuen Fortschritt zu konstatiren, welcher, wenn gleich in dem gegenwärtigen Augenblicke noch nicht vollends verwirklicht, gewiss in naher Zukunft zur vollendeten Thatsache werden wird.

Ich meine die Durchführung des gleichen Rechtes der beiden Landessprachen an der Prager Universität, an dieser ersten Leuchte, die in der Mitte des XIV. Jahrhunderts in hellen Strahlen das Licht der Wissenschaft über die weiten Gaue des mittleren Europa zu verbreiten angefangen hat und deren Tochter zu sein unsere Gesellschaft sich rühmen kann. Das Gemüth erzittert in freudiger Erregung, wenn man des schöpferischen Gedankens Karl IV. inne wird, als er in seinem Lande und vor allem für sein geliebtes Volk ein Centrum schuf, wo nicht bloss die heimischen Söhne an dem reichen Male des Wissens sich sättigen, sondern dieselben auch Nachbarn und Fremde zur Theilnahme einladen sollten. Karl IV. hat durch die Einrichtung der vier Universitäts-Nationen, nämlich der sächsischen und baierischen, dann der polnischen und böhmischen sein Ziel herrlich gekennzeichnet, welches dahin ging an der Prager Hochschule die wissenschaftliche Verbrüderung und einen heilsamen Wetteifer der beiden grossen, durch Anverwandtschaft verbundenen, aber durch langwierige nachbarschaftliche Fehden entfremdeten Stämme, des deutschen und des slavischen, zu vermitteln. Karl IV. hat damit nicht blos einen tiefen Einblick in die versöhnende Natur idealer Strebungen bekundet, sondern er sicherte sich den unvergänglichen Ruhm, dass er der Erste war, der es unternahm, den geschichtlich gewordenen Zwiespalt durch die organisch bewirkte Gemeinsamkeit wissenschaftlicher Arbeit zu mässigen und zu mildern.

Leider ist das ehrwürdige Erbe des weisen Fürsten durch die Ungunst der nächsten Zeiten einer sorgsamten Pflege baar geblieben. Ja selbst das Beispiel, das Karl IV. gegeben, hat die Errichtung einer Reihe von Hochschulen in den benachbarten Ländern angeregt, deren Bestand unabänderlich den kosmopolitischen Charakter der Carolina immer mehr einengen musste; diese Schmälerung war unabwendbar, selbst wenn das Ereigniss des J. 1409 den Gang dieser Entwicklung nicht beschleunigt hätte.

Aber dadurch wird mit nichten die Grossartigkeit der Grundidee Karl IV. beeinträchtigt. Ja diese Idee ist es, die jetzt, unter geänderten Umständen, einer neuen Gestaltung zustrebt unter der mächtigen und segensvollen Aegide unseres allergnädigsten Herrn, Sr.

Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph I., des Hortes der Gleichberechtigung und des Friedens für die Völker Österreichs.

Wenn von Karl IV. an bis zu Kaiser Joseph II. das Latein, seither aber einige Decennien hindurch die deutsche Sprache bei uns das Vehikel wissenschaftlicher Arbeiten war: gegenwärtig soll dieses Verhältniss der vollen Freiheit im Gebrauche der deutschen und böhmischen Sprache Platz machen, und eben durch diese Freiheit wird die Gemeinsamkeit der Bestrebungen in der Einheit der Wissenschaft erstarken, einer Einheit, die ungeachtet all der Manigfaltigkeit der Sprachen, ja vielleicht gerade durch diese Manigfaltigkeit nur immer fester und inniger sich gestalten wird.

Und darum müssen auch wir vom Standpunkte der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaft die Durchführung des gleichen Rechtes beider Landessprachen an der Carolo-Ferdinanda als eine vielversprechende Gewähr eines gedeihlichen Aufblühens der Wissenschaft in unserem Vaterlande begrüßen und den Herrscher preisen, unter dessen huldvollem Walten die neue Thatsache eingeleitet wurde und, so Gott will, bald auch glücklich vollzogen sein wird.

Eine gleich freudige Thatsache ist für uns die Anwesenheit des Thronfolgers, Sr. k. u. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf in der Hauptstadt Böhmens. Es ist Niemand unter uns, der Höchstdessen Liebe zur Wissenschaft, so wie die persönliche wissenschaftliche Bethätigung nicht preisen würde; wir alle hegen die Zuversicht, dass der Durchlauchtigste Prinz als Freund und Pfleger der Wissenschaft auch unserer Gesellschaft seine Huld nicht vorenthalten werde.

Und darum schliesse ich meine Ansprache mit der Aufforderung sich mir anzuschliessen in dem Rufe:

Hoch Sr. k. u. k. Majestät dem allergnädigsten Kaiser und König, Franz Joseph I.!

Hoch Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen, Erzherzog Rudolf!

Nachdem die Anwesenden der Aufforderung des Präsidenten nachgekommen und mit Begeisterung in das zum Schlusse ausgebrachte Hoch und Sláva des Redners eingestimmt hatten, forderte der Präsident den General-Secretär der Gesellschaft auf, den Geschäftsbericht, welcher in beiden Landessprachen aufgelegt vorlag, nach dem üblichen Turnus diesmal in deutscher Sprache vorzutragen, was sofort geschah. (Siehe diesen Bericht sub II.)

Nach Beendigung dieses Vortrages verkündete der General-Secretär das Resultat der in der ordentlichen Sitzung der Gesellschaft vom 4. Mai l. J. vorgenommenen Wahlen; und zwar wurden gewählt:

zu auswärtigen Mitgliedern der philosoph.-histor.-philolog. Classe die Herren:

Romuald von Hube, Senator in St. Petersburg,
Josef Eduard Erdmann, Professor der Philosophie in Halle,
Rudolf Hermann Lotze, Professor der Philosophie in Berlin;

zum auswärtigen Mitgliede der mathemat.-naturwissenschaftlichen Classe Herr:

Th. V. Hayden, Chefgeologe der Vereinigten Staaten in Washington;

zu correspondirenden Mitgliedern der phil.-histor.-philolog. Classe die Herren:

Georg Krek, Prof. der Philologie an der Universität in Graz,
Wladislaw Wislocki, Custos der Jagiellonischen Univ. in Krakau,
Jaroslav Geitler, Prof. der Slavistik an der Universität in Agram;

zum correspondirenden Mitgliede der mathem.-naturwiss. Classe Herr:

Vinzenz Strouhal, Privat-Dozent an der Universität in Würzburg.

Sodann folgten die beiden Festvorträge und zwar sprach
 zuerst Dr. *Anton Rezek*: „Über die Reform der böhmischen Kammer unter Ferdinand I.“ in böhmischer Sprache. (Siehe diesen Vortrag im Auszuge sub III.)

Hierauf sprach Dr. *August Seydler*: „Über die neueren Erklärungsversuche der Gravitation“ in deutscher Sprache. (Siehe diesen Vortrag sub IV.)

Nach Beendigung dieser Vorträge richtete der Präsident im Namen der Versammlung Worte des Dankes an die beiden Herren, welche die Vorträge zu halten die Güte hatten, und erklärte die Sitzung für geschlossen.



II.

ZPRÁVA

o stavu a činnosti kr. české společnosti nauk

v roce 1880.

Přednešena ve výročním sezení dne 17. června 1881.



Vyhovuje své povinnosti, podává podepsaný zprávu o změnách, jaké se udály v král. čes. společnosti nauk od posledního výročního sezení až do dnešního dne, jakož i o vědecké činnosti její v roce minulém.

Co se dotýče stavu členů, připomenul již pan předseda bolestnou ztrátu, jakou společnost utrpěla úmrtím několika svých členů, na-proti tomu však rozmnožen opět počet členstva novými volbami před-sevzatými v sezení dne 4. května, takže jeví se dnešního dne následující stav členstva:

a) Řádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	11
b) Řádných členů třídy mathematicko-přírodovědecké	13
Úhrnem všech řádných členů	24
c) Čestných členů	6
d) Přespolních členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	19
e) Přespolních členů třídy mathematicko-přírodovědecké	20
Úhrnem všech přespolních členů	39

II

BERICHT

über den Zustand und über die Thätigkeit
der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften
im Jahre 1880.

Vorgetragen in der Jahres-Sitzung am 17. Juni 1881.



Der ihm obliegenden Verpflichtung nachkommend berichtet der Unterzeichnete über die seit der letzten Jahressitzung bis zum heutigen Tage im Schoosse der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vorgekommenen Veränderungen, sowie über die im verflossenen Jahre geäußerte wissenschaftliche Thätigkeit derselben Nachfolgendes.

Was den Stand der Mitglieder betrifft, so hat der Herr Präsident bereits auf den schmerzlichen Verlust hingewiesen, welchen die Gesellschaft durch den Tod einiger ihrer Mitglieder erlitten hat, dagegen wurde die Zahl derselben bei den in der Sitzung am 4. Mai vorgenommenen Neuwahlen wieder vermehrt. Am heutigen Tage ist der Stand der Mitglieder folgender:

a)	Ordentliche Mitglieder in der philos. histor. philol. Classe	11
b)	" " " mathem. naturw. Classe	13
	Summe aller ordentlichen Mitglieder	24
c)	Ehrenmitglieder	6
d)	Auswärtige Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	19
e)	" " " mathem. naturw. Classe	20
	Summe aller auswärtigen Mitglieder	39

f) Mimořádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	25
g) Mimořádných členů třídy mathematicko-přírodovědecké	22
Úhrnem všech mimořádných členův	47
h) Dopisujících členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	29
i) Dopisujících členů třídy mathematicko-přírodovědecké	31
Úhrnem všech dopisujících členův	60
Úhrnem všech členů vůbec	176

Vědecká činnost společnosti v r. 1880 byla velmi čilá. V sezeních obou tříd společnosti odbývalo se velmi mnoho zajímavých přednášek, které byly hojně navštěvovány. Třída pro filosofii, dějepis a filologii odbývala 14 sezení s 21 přednáškami, a sice přednášeli pánové: Jaromír Čelakovský (2), Emler (3), Gebauer (1), Goll (2), Hattala (1), Jos. Jireček (2), Löwe (1), Malý (1), Patera (1), Rezek (2), Tomek (3), Truhlář (1), Verunský (1). Mathematicko-přírodovědecká třída uspořádala 16 sezení, v nichž odbýváno 45 přednášek a sice přednášeli pánové: Augustin (2), Ant. Bělohoubek (2), Bobek (1), Bořický (2), Čelakovský (1), Dědeček (2), Feistmantel Karel (1), Feistmantel Otokar (1), Frič (4), Grünwald (1), Janovský (1), Kořenský (1), Kořistka (1), Krejčí (2), Palacký (3), Preis (2), Rayman (2), Seydler (3), Studnička (5), Šafařík (1), Štolba (1), Vejdovský (2), Edvard Veyr (1), Zenger (3). Větší část těchto přednášek jest buď zcela aneb u výtahu otištěna ve zprávách král. české společnosti nauk za rok 1880, které tvoří 23archový svazek velké osmerky.

Mimo tyto zprávy vydala společnost více větších prací vědeckých ve svých pojednáních a sice vytištěny v minulém roce následující práce: od dra. K. rytíře Höflera: Korrespondence kardinala Adriana z Utrechtu s císařem Karlem V. r. 1520; od dra. Viléma Matzky: O křesťanském letopočtu a jeho opravě; od dra. F. Ullíka: Zpráva

f) Ausserordentliche Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	25
g) Ausserordentliche Mitglieder der mathem. naturw. Classe	22
Summe aller ausserordentlichen Mitglieder	47
h) Correspondirende Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	29
i) Correspondirende Mitglieder der mathem. naturw. Classe	31
Summe aller correspondirenden Mitglieder	60
Summe aller Mitglieder überhaupt	176

Die wissenschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft im Solarjahre 1880 war eine sehr lebhaft. In den Sitzungen der beiden Classen der Gesellschaft wurde eine grosse Zahl interessanter Vorträge abgehalten, welche zahlreich besucht waren. Die Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie hielt 14 Sitzungen mit 21 Vorträgen ab und zwar von den Herren: Čelakovský Jaromír (2 Votr.), Emler (3), Gebauer (1), Goll (2), Hattala (1), Jos. Jireček (1), Löwe (1), Malý (1), Patera (1), Rezek (2), Tomek (3), Truhlář (1), Werunský (1). Die mathematisch - naturwissenschaftliche Classe veranstaltete 16 Sitzungen, in welchen 45 Vorträge gehalten wurden von den Herren: Augustin (2), Bělohoubek Anton (2), Bobek (1), Bořický (2), Čelakovský (1), Dědeček (2), Feistmantel Karl (1), Feistmantel Otakar (1), Frič (4), Grünwald (1), Janovský (1), Kořenský (1), Kořistka (1), Krejčí (2), Palacký (3), Preis (2), Rayman (2), Seydler (3), Studnička (5), Šafařík (1), Štolba (1), Vejdovský (2), Weyr Eduard (1), Zenger (3). Die meisten dieser Vorträge sind entweder ganz oder im Auszuge in den Sitzungsberichten der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1880 abgedruckt, welche Sitzungsberichte einen Grossoctavband von 23 Druckbogen bilden.

Ausser diesen Sitzungsberichten hat die Gesellschaft mehrere grössere wissenschaftliche Arbeiten für ihre Actenbände herausgegeben und zwar wurden im verflossenen Jahre folgende Arbeiten gedruckt: Dr. C. Ritter von Höfler: Correspondenz des Cardinals Adrian von Utrecht mit Kaiser Karl V. im J. 1520; Dr. Wilhelm Matzka: Zur christlichen Zeitrechnung und für deren Verbesserung; Dr. F. Ullik: Bericht über die Bestimmung der während eines Jahres im Profile von Tetschen sich ergebenden Quantitätsschwankungen der Bestandtheile des Elbewassers; Dr. Fr. Studnička: Resultate der ombrometrischen Beobachtungen in Böhmen während des Jahres 1880.

o stanovení jednoročního poměru, v jakém se dělo kolísání součástí labské vody u Děčína; od dra. Fr. Studničky: Výsledky ombrometrických pozorování v Čechách r. 1880; mimo to pokračováno v tisku Regest vydávaných dr. Josefem Emlerem.

Knihovna společnosti rozmnožila se v předešlém roce opět značně, neboť získala výměnou 650, koupí 56 a darem 97 svazků nebo-li sešitů, takže čítá nyní asi 12.200 svazků nebo-li sešitů. Z dárců, jimž tuto zároveň projeven dík společnosti, buďtež zejména uvedeni následující úřadové, sborové a osobnosti: c. kr. ministerstvo osvěty a vyučování darovalo dílo A. Conze, A. Hauera a O. Bendorfa: „Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake,“ s 76 tabulkami a 43 illustr. v textu, ve Vídni 1880, II. svazek; král. ministerstvo osad v Nizozemí darovalo dílo: „Bôrô-Boudour dans l' île de Java“, dessiné sous la direction de Mr. F. C. Wilsen, publié par le dr. C. Leemans, Leide 1873; zemský výbor království českého dílo: „Sněmy české od r. 1526“; pak zprávu hydrografické komise, dále darovali knihy, jež sami vydali, pánové: Ascherson, Barone, Bishop, Blasius, Bonelli, Cameletti, Drozda, svob. pán z Ebersteinů, Henry, Holub, Houël, Jos. Jireček, Kalousek, Kaulich, Kuchynka, Le Paige, Lehner, Miller-Hauenfels, Perels, z Rathu, Robinský, Scheffler, Seydler, Stossich, Fr. Studnička, Wasseige, Weinberg, Emil Weyr, Woldřich, Zahradník.

Naše společnost vyměňuje nyní spisy své s 203 jinými učenými společnostmi a akademiemi, 36 těchto společností přísluší mocnářství Rakousko - uherskému, 61 říši Německé, 8 Švýcarsku, 16 Holandsku a Belgii, 12 Francii, 8 Velké Británii, 10 Itálii, 2 Španělsku, 11 Švédsku, Norsku a Dánsku, 7 Rusku, 1 Srbsku, 1 Bulharsku, 1 Řecku, 2 Hollandské Indii, 24 Americe a 1 Australii.

Spisy společností vydané přenechány mimo spolky a společnosti, s kterými se pěstuje vzájemnost, též většímu počtu zdejších literár-

Nebstdem wurde der Druck der von Dr. Josef Emler herausgegebenen Regesten fortgesetzt.

Die Bibliothek der Gesellschaft wurde im verflossenen Jahre ansehnlich vermehrt, und gelangten in dieselben durch Schriftenaustausch 650, durch Kauf 56, durch Geschenk 97 Bände oder Hefte, so dass gegenwärtig die Zahl der Bände oder Hefte in der Bibliothek etwa 12.200 beträgt. Von Geschenkgebern, denen hier zugleich der Dank der Gesellschaft öffentlich ausgesprochen wird, mögen insbesondere folgende Behörden, Corporationen oder Persönlichkeiten genannt werden: Das k. k. Ministerium des Cultus und Unterrichtes schenkte das Werk: A. Conze, A. Hauer und O. Benndorf: Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake, mit 76 Tafeln und 43 Illustrationen im Texte. Wien 1880. II. Band; das königl. Ministerium in den Niederlanden das Werk: *Bôro-Boudour dans l'île de Java dessiné sous la direction de Mr. F. C. Wilsen publié par le dr. C. Leemans*, Leide 1873; der Landesausschuss für das Königreich Böhmen das Werk: *Sněmy české od r. 1526*; dann den Bericht der hydrographischen Commission; ferner schenkten von ihnen herausgegebene Werke die Herren: Ascherson, Barone, Bishop, Blasius, Bonelli, Cameletti, Drozda, Freih. von Eberstein, Henry, Holub, Houël, Jos. Jireček, Kalousek, Kaulich, Kuchynka, Le Paige, Lehner, Miller-Hauenfels, Perels, vom Rath, Robinski, Scheffler, Seydler, Stossich, Fr. Studnička, Wasseige, Weinberg, Em. Weyr, Woldřich, Zahradník.

Unsere Gesellschaft steht gegenwärtig im Schriftenaustausch mit 203 anderen gelehrten Gesellschaften und Akademien, von denen 36 der österreichisch-ungarischen Monarchie, 61 dem deutschen Reiche, 8 der Schweiz, 16 Holland und Belgien, 12 Frankreich, 8 Grossbritannien, 10 Italien, 2 Spanien, 11 Schweden, Norwegen und Dänemark, 7 Russland, 1 Serbien, 1 Bulgarien, 1 Griechenland, 2 Holländisch-Indien, 24 Amerika und 1 Australien angehören.

Die von der Gesellschaft publicirten Schriften wurden nebst dem Austausch mit jenen Vereinen und Gesellschaften, mit welchen die unsere im Wechselverkehr steht, auch an eine grössere Anzahl von inländischen literarischen Vereinen und wissenschaftlichen Instituten unentgeltlich, an mehrere öffentliche Bibliotheken um den halben Ladenpreis überlassen.

In den ordentlichen Sitzungen der Gesellschaft, deren im Jahre 1880 zehn abgehalten wurden, kamen mehrere wichtige administra-

ních spolků a vědeckých ústavů zadarmo, několika veřejným knihovnám za poloviční krámskou cenu.

V řádných sezeních společnosti, jichž v roce 1880 deset odbyváno, rokovalo a uzavíralo se o několika důležitých věcech správních a hospodářských. Zvláště budiž vytčeno, že J. excellenci pan ministr vyučování na opětovanou žádost společnosti a z té příčiny, že přírodovědecké ústavy přesídlily z domu hr. Buquoi do nového přírodovědeckého ústavu universitního, přenechal král. české společnosti nauk výnosem ze dne 6. února 1880 číslo 572 k příštímu užívání místnosti v prvním patře domu hr. Buquoi v celetné ulici (č. 20 n.) jakož i dosavadní byty sousední a dílny mechanika učitelské stolice fysikální. Když pak mimo to pan ministr vyučování místnosti tyto přiměřeným způsobem pro společnost adaptovati dal a zároveň i vysoký sněm král. českého značnou částku na úhradu výloh s přesídlením spojených povolil, dala společnost v měsících září a říjnu předešlého roku přestěhovati knihovnu a veškerý nábytek svůj. Tím splněny již dávno kýžené tužby její a společnost získala příhodných, zvláště pro výstavu knihovny dostatečných místností. Již dne 3. listopadu m. r. odbyváno zde první sezení společnosti a dnes opět vítáme zde první výroční veřejnou hromadu. V řádném sezení dne 7. ledna m. r. usnesla se společnost k návrhu svého předsedy, že podá k Jeho c. kr. apoštolskému Veličenstvu žádost, aby ji ráčil, se zřetelem k její historickému vývoji, k její více než stoleté činnosti a jejímu významu pro pěstování nauk v Čechách, povýšiti na akademii podobným asi způsobem jako učenou společnost krakovskou. Vysoký sněm český povolil společnosti mimo obyčejnou subvenci ještě mimořádnou dotaci na vydání Regest Bohemiæ et Moraviæ; též česká spořitelna udělila společnosti značný dar ze svých přebytků. Mimo to podala společnost několik vědeckých dobrozdání a vykonala v sezení dne 5. května m. r. volbu nových členů.

Z tohoto stručného vyličení činnosti společnosti v roce 1880, jakož i všech udalostí jí se týkajících, jest patrné, že král. česká

tive und ökonomische Gegenstände zur Berathung und Beschlussfassung. Insbesondere ist hervorzuheben, dass Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister in Folge der Übersiedlung der naturwissenschaftlichen Anstalten aus dem Bouquoischen Hause in das neue naturwissenschaftliche Institut der Universität und in Berücksichtigung des wiederholt gestellten Ansuchens der Gesellschaft mit dem Erlasse vom 6. Februar 1880 Z. 572 der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften die im ersten Stocke des Bouquoischen Hauses gegen die Zeltnergasse (Nr. 20 neu) befindlichen Räumlichkeiten, sowie die daran anstossenden bisherigen Wohnräume und Werkstätten des Mechanikers der Lehrkanzel für Physik zur künftigen Benützung überlassen habe. Nachdem ausserdem der Herr Unterrichtsminister diese Räumlichkeiten in für die Gesellschaft zweckentsprechender Weise adaptiren liess, und der hohe Landtag von Böhmen einen namhaften Beitrag zu den Kosten der Übersiedelung bewilligt hatte, wurde die Übersiedelung der Bibliothek und der gesammten Einrichtung der Gesellschaft in den Monaten September und October vorigen Jahres bewirkt, und so wurde ein lange Jahre gehegter Wunsch der Gesellschaft erfüllt, und dieselbe in den Besitz passender und namentlich für die Aufstellung der Bibliothek ausreichender Räumlichkeiten gesetzt, in welchen am 3. November v. J. die erste Sitzung abgehalten wurde und in welchen wir heute die erste öffentliche Jahres-Versammlung begrüßen. — In der ordentlichen Sitzung am 7. Jänner v. J. hat die Gesellschaft über Antrag ihres Präsidenten beschlossen, an Se. k. und k. apostolische Majestät ein Gesuch zu richten, dieselbe mit Rücksicht auf ihre historische Entwicklung, ihre bisherige mehr als hundertjährige Thätigkeit und ihre Bedeutung für die Pflege der Wissenschaften in Böhmen zu dem Range einer Akademie unter analogen Modalitäten wie jene in Krakau erheben zu wollen. Der hohe böhmische Landtag hat der Gesellschaft nebst der normalmässigen Subvention auch eine ausserordentliche Dotation zur Herausgabe der Regesta Bohemiae et Moraviae, und die böhmische Sparcassa hat derselben aus ihren Überschüssen eine namhafte Dotation bewilligt. Ausserdem wurden mehr wissenschaftliche Gutachten abgegeben und in der Sitzung am 5. Mai v. J. die Wahlen der neuen Mitglieder vollzogen.

Aus dieser gedrängten Darstellung der Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1880 und der auf sie bezughabenden Ereignisse ist zu ersehen, dass die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften auch in diesem Zeitraume durch Veranstaltung wissenschaft-

společnost nauk i v tomto roce se vynasnažila, aby pořádáním vědeckých přednášek, vydáváním učených prací jakož i vzájemným stykem s četnými vědeckými společnostmi zdejšími i zahraničními, konečně úsilovným hájením vlastního prospěchu dostála úkolu stanovami svými vytknutému, totiž přispívati ze všech sil svých k rozvoji a šíření věd.

V Praze, dne 17. června 1881.

Dr. Karel Kořistka,
t. č. hlavní tajemník společnosti.

licher Vorträge, durch die Publication gelehrter Arbeiten, durch den Verkehr mit den meisten wissenschaftlichen Gesellschaften des Inn- und Auslandes, endlich durch eine kräftige Wahrung ihrer eigenen Interessen ihrer statutenmässigen Aufgabe, nämlich der Förderung und Erweiterung der Wissenschaften, so weit dies ihre Mittel erlaubten, auf das eifrigste nachgekommen ist.

Prag, am 17. Juni 1881.

Dr. Karl Kořistka,
General-Secretär der Gesellschaft.

III.

První slavnostní přednáška.

O reformě komory české za Ferdinanda I. *)

Přednesl dr. Ant. Rezek.

Když arcikníže Ferdinand smlouvou Wormskou r. 1521. převzal vladařství v zemích německorakouských, bylo mu také vzíti na sebe veliké dluhy po císaři Maximiliánovi I. Císař Maximilián zřídil již r. 15021. dvorní komoru ve Vídni pro všechny země vlastního panství svého; Ferdinand pak pro finance zemské ustanovil ještě dvě komory jakožto instance nižší, podřízené dvorní komoře vídeňské. Ale přes to k dluhům starým přibývalo nových, pro veliké nesnáze v bouřích sedlských, pro stálou pomoc Ferdinandovu císaři Karlovi V. a pro nebezpečí turecké. Právě před porážkou Ludvíkovou u Muhače r. 1526 Ferdinand měl o peníze veliké starosti; nejlepší z rad svých, Jiřího z Frundsberka, Křištofa Fuchse a Jana Zottu vyslal do Němce hledat nových půjček; ale výsledkem cesty bylo, že nikdo nepůjčil, poněvadž pro země rakouské nebylo za hranicemi kreditu.

Za takových okolností arcikníže Ferdinand ucházel se po smrti švagra svého Ludvíka o trůn český, jehož dobyl po dlouhém odporu volbou jednohlasnou dne 23. října 1526. — Finance Čech byly. však za posledních let vladaření Vladislavova a Ludvíkova řízeny velmi ničemně, na velikou škodu království českého. Samostatné finance náležely k neobmezené moci královské v Čechách, ale král Vladislav r. 1508. komoru českou úplně dal do rukou panstva, kteréž

*) Celá přednáška s hojnými doklady listinnými tištěna bude v pojednáních král. a. spol. nauk; zdeť podán jenom kratoučký výťah.

pak hospodařilo beze vsí slušnosti; mnoho dluhů naděláno, královské zboží rozzastaveno, berně shromažďovány od úředníků zemských, kteří se pak o ně dělili, dvůr královský v nedostatecích zanechávající. Doly kutnohorské, tehdejší právě velmi výnosné, byly nejsmutnějším dokladem nemoudré peněz chtivé vlády; zlodějství stříbra bylo něčím zcela obyčejným; nákladníci hor velmi bohatli a komora královská neměla z čeho a nač nakládati.

Ferdinand stav se králem českým, umínil si takovému hospodářství konec učiniti a komoru opět do své správy dostat. — Hned po korunovací nově zřídil 25. března 1527. komoru českou, dav pro ni instrukci výbornou a podřídil ji dvorní komoře vídeňské. — Taktéž učinil i s komorou uherskou, tak že země nynějšího mocnářství rakouského spojené pouze osobou panovnickovou dostaly tím mocný realný základ a Ferdinand finance své ve všech zemích měl řízeny jedním nejvyšším všem zemím společným orgánem. Radové komory české měli na starosti: přesuzovati staré dluhy královské, zdaž jsou správné na ně zápisy čili nic; vyšetřiti, jakým způsobem korunní statky byly rozzastaveny a které z nich by se nejdříve mohly vykoupiti; vyšetřiti zlořády při horách a podati zprávu o návrzích, jak by se hornictví polepšiti dalo; vyšetřiti všecky dosud platné ungelt, cla i mýta, které za předešlých nepořádků se přestaly platiti, aby v bývalý pořádek byly uvedeny. — Peníze přijímal a vyplácel kammistr, písemnosti vedl sekretář, knihy a účty puchaltér, radové pak zkoumati měli všecky počty úředníků královských a výběrčích důchodů. Výtah celoročního jednání musil každým rokem králi se předkládati, a ve všech důležitějších věcech nařízeno dorozumívati se s dvorní komorou vídeňskou. — Tato okolnost jest příčinou, že od r. 1527. vnitřní řečí ve věcech finančních byl v Čechách jazyk německý. Komora česká platila také pro Moravu, Slezsko a obě Lužice. I zřízení tam zvláštní výběrčí důchodů královských. — Ale mnohem snáze bylo instrukce vydávati. — Kral i komora měly co činiti s bezčetnými nesnáze: neboť naleháno na placení starých dluhů, potřeby za války turecké stále vzrůstaly a nechuf k vybírání i placení berní byla z předešlých nepořádných časův náramně veliká. — Dá se podobně ukázati, že králi a jeho rodině nedostávalo se věcí nejpodnělnějších; ale Ferdinand přes to neustal v reformování finančních poměrů, namáhal se seč byl, aby příjmy s vydáním na rovný stupeň přivedl, osobně ku všemu dohlížel, čeho bylo potřebí, r. 1530, 24. dubna na základě nabytých zkušeností vydal novou instrukci pro komoru, ale s rostoucími jako lavina ne-

snázemi zápasil až do r. 1547. Tehdáž pokořením odboje stavovského zlepšil postavení své v zemi rozhodně; na finance nezůstávalo to bez vlivu. Četnými konfiskacemi a — hledímeli k r. 1621 — velmi oekonomickým nakládáním s nimi, rozmnožen majetek královský tak, že finanční poměry krále Ferdinanda byly v Čechách — ač ne vždy bez nesnází — takové jako nikdy před tím. Pro komoru vydána 8. srpna 1548. třetí a poslední rozsáhlá instrukce, již reformace financí českých skončena v rozhodný prospěch krále i země.



IV.

Zweiter Fest-Vortrag.

Über die neueren Erklärungsversuche der Gravitation.

Vorgetragen von Dr. August Seydler.

Wohl selten nur hat ein einziger bündiger Satz unsere Kenntnisse von der Gesetzmässigkeit der Naturerscheinungen sowohl der Breite wie der Tiefe nach in gleichem Maasse bereichert, wie das bei dem von Newton entdeckten Gravitationsgesetz der Fall war. In der That, einerseits wurde eine grosse Zahl vereinzelter, scheinbar von einander unabhängiger Erscheinungen unter ein gemeinsames Princip gebracht: der einförmige Gang des Pendels, wie das Ebben und Fluthen des Meeres, der regelmässige Kreislauf der Gestirne wie die complicirten Bahnen der Kometen, zahllose, nur der feinsten Beobachtung zugängliche Nuancen in dem Wunderbau des Himmels, alle diese Erscheinungen leiten ihren Ursprung von jener gemeinsamen Quelle ab und gestalten sich erst nach Auffindung derselben für den menschlichen Geist zu einem harmonischen Ganzen. Andererseits gab jenes Gesetz, welches mit den dermaligen scholastischen Traditionen vollständig brach, Veranlassung zu weitläufigen Discussionen, sowie auch zu fortgesetzten Versuchen, andere Erscheinungsbereiche in ähnlicher Weise zu behandeln, wodurch unsere Kenntnisse immer mehr vertieft wurden, und ihre exacte Fassung immer strenger sich gestalten konnte.

Will man das Gravitationsgesetz als reinen Ausdruck der That-sachen formuliren, so wird man es etwa in folgender Weise thun müssen: Die Bewegung eines materiellen Theilchens wird durch die Gegenwart eines anderen materiellen Theilchens so beeinflusst, dass das erste eine Be-

schleunigung in der Richtung zum zweiten hin erfährt, welche der Masse des zweiten direkt und dem Quadrate der Entfernung umgekehrt proportional ist. Die gewöhnliche Formel lautet: zwei materielle Theilchen ziehen sich gegenseitig mit einer Kraft an, welche dem Produkte ihrer Massen direkt und dem Quadrate der Entfernung derselben umgekehrt proportional ist. Sie ist mit der früheren Formel der Sache nach identisch, kann aber leicht zu Missverständnissen mancher Art Veranlassung geben, wie es auch in der That häufig der Fall war und noch jetzt manchmal ist. Die meisten Angriffe gegen das Gravitationsgesetz richteten sich nicht gegen den Erfahrungsinhalt desselben, was ja auch gar nicht gut möglich war, sondern gegen die Voraussetzung der direkten, unvermittelten Fernwirkung, welche man in jenem Gesetze gefunden haben wollte und nun als eine Absurdität hinstellte. Die Zeitgenossen Newton's standen auf dem Standpunkte des scholastischen Spruches: *Corpus ibi agere non potest ubi non est*, und da sie, weniger durch Newton's eigene, in den Principien (1687) enthaltene Darlegung des Gesetzes, als vielmehr durch die von Roger Cotes*) unternommene, etwas schroffe, wenn auch logisch ganz richtige Formulirung und Rechtfertigung desselben veranlasst wurden, die unvermittelte Fernwirkung als dem Gravitations-

*) Roger Cotes besorgte (1713) die zweite Ausgabe von Newton's Principien und versah dieselbe mit einer Vorrede, worin er mit ungewöhnlichem Scharfsinn und einer Entschiedenheit, wie sie wohl kaum Newton selbst an den Tag gelegt hätte, für dessen Ansichten und namentlich für das Gesetz der Gravitation eintrat. Am meisten eifert er gegen den Vorwurf, dieses Gesetz bedeute die Wiederbelebung der durch Descartes glücklich abgeschafften „*qualitates vel causae occultae*.“ Er sagt wörtlich:

„*Ideone autem gravitas occulta causa dicitur, eoque nomine rejicietur ex philosophia, quod causa ipsius gravitatis occulta est et nondum inventa? Qui sic statuunt, videant, ne quid statuunt absurdi, unde totius tandem philosophiae fundamentum convellantur?*“

„*Etenim causae continuo nexu procedere solent a compositis ad simpliciora: ubi ad causam simplicissimam perveneris, jam non licebit ulterius progredi. Causae igitur simplicissimae nulla dari potest mechanica explicatio; si daretur enim, causa nondum esset simplicissima. Has tu proinde causas simplicissimas appellabis occultas et exulare jubebis? Simul vero exulabunt et ab his proxime pendentes et quae ab illis porro pendent, usque dum a causis omnibus vacua fuerit et probe purgata philosophia.*“

Ich theile dieses Citat desswegen so ausführlich mit, weil es noch heutzutage manchen Theorien gegenüber vollständig am Platze ist.

gesetze wesentlich anzunehmen, so mussten sie sich natürlich zunächst gegen das ganze Gesetz wenden. Als dann später die Richtigkeit desselben, soweit es sich um Erfahrungsthatfachen handelte, immer glänzender bestätigt wurde, mussten jene Angriffe als solche immer mehr verstummen, verwandelten sich aber in Erklärungsversuche. Newton selbst war in dieser Richtung mit seinem Beispiele vorangegangen, indem er die Möglichkeit einer Erklärung der Gravitation durch die vermittelnde Wirkung eines Aethers andeutete; doch legte er auf solche Versuche kein besonderes Gewicht und schien sie mehr wie Spielereien zu betrachten. *)

Dies hielt jedoch die späteren Forscher nicht ab, Versuche über Versuche zu häufen, um eines, wie es ihnen schien, widersinnigen Satzes los zu werden. Es kann natürlich meine Absicht nicht sein, vor der hochgeehrten Versammlung ein vollständiges Bild aller dieser Versuche zu entrollen, was nur in einem umfangreichen Werke geschehen könnte; ich will mich bloss darauf beschränken, auf einige neuere interessante Erscheinungen in der diesbezüglichen Literatur hinzuweisen und an der Hand dieser Skizze jene Gesichtspunkte hervorzuheben, welche mir bei einer solchen Untersuchung von fundamentaler Wichtigkeit zu sein scheinen.

*) Im Jahre 1675 übergab Newton der Royal Society in London eine Abhandlung, worin er eine besondere, allgemein verbreitete Substanz, den Aether als Ursache der Lichterscheinungen und nebenbei auch der Schwere hinstellte. Druckdifferenzen dieser unsichtbaren, elastischen Substanz sollten danach die scheinbare Anziehung der Körper verursachen. In einem Briefe an Halley (1686) äussert er sich jedoch sehr geringschätzig über diese Hypothese und alle ähnlichen Erklärungsversuche: „er würde niemals so viel Papier darüber beschrieben haben, wenn ihn nicht Halley's Aufforderung dazu veranlasst hätte.“

In einem späteren Briefe an Bentley (1693) äussert sich Newton, Bentley's eigene, in dessen Schrift: *A confutation of Atheism*, enthaltene Worte fast wörtlich wiederholend, folgendermassen:

„It is inconceivable that inanimate brute matter should without the mediation of something else, which is not material, operate upon and affect other matter without mutual contact, as it must do, if gravitation, in the sense of Epicurus, be essential and inherent in it.“

Dieser Ausspruch lässt mehr als eine Deutung zu, und wurde in neuester Zeit mehrfach diskutiert und zu Gunsten dieser oder jener Anschauung interpretirt. Man sehe:

Fr. Zöllner: *Wissenschaftliche Abhandlungen*, I. Band 1878 Abh. 1.: *Über Wirkungen in die Ferne*.

Dr. C. Isenkrahe: *Das Räthsel von der Schwerkraft* 1879. I. Cap.

Zunächst möge hervorgehoben werden, dass sich eine grosse Anzahl von Fysikern mit dem Gravitationsgesetz, so wie es lautet, vollständig abgefunden hat und eine Erklärung desselben für unmöglich hält. *) In der That ist dieses Gesetz von einer so grossen Einfachheit und Allgemeinheit, dass die Annahme sehr nahe gelegt ist, man sei hier an der Grenze des uns erreichbaren Wissens angelangt, und das Gesetz der Gravitation gehöre zu den nicht mehr auflösbaren, also in diesem Sinne unbegreiflichen Causalgesetzen.

Bei dieser Auffassung kann man noch weiter zwei Nuancen unterscheiden. Die einen halten es wohl für möglich und sogar für wahrscheinlich, dass im wirklichen Geschehen eine Kette von Vermittelungen die scheinbar unvermittelte Fernwirkung bedinge, dagegen für unmöglich, dass wir je im Stande sein werden jene Kette von Vermittelungen kennen zu lernen. Dieser freieren Auffassung gegenüber steht die schroffere der absoluten Unerklärlichkeit, wonach man es bei der allgemeinen Schwere mit einem der ursprünglichen, die Natur beherrschenden und eine weitere Bedingung nicht zulassenden Gesetze zu thun hätte. Diese Auffassung zeigt sich beispielweise bei Roger Cotes (in der Vorrede zur zweiten Auflage von Newtons Principia), und sie war es eben, welche dem Gravitationsgesetze so viele Gegner bereitete. Übrigens sind beide Auffassungen nicht so wesentlich verschieden, als es auf den ersten Blick scheinen könnte; denn wenn man für immer auf die Hoffnung verzichten muss, Einsicht in gewisse Naturvorgänge zu erhalten, so sind diese Vorgänge für uns gewissermassen nicht vorhanden und haben wir bei unseren Speculationen nur das durch die Erfahrung uns Zugängliche zu berücksichtigen.

*) Von den vielen gewichtigen Stimmen, welche sich mit grösster Entschiedenheit gegen alle sog. Erklärungsversuche der Gravitation aussprechen, sei es mir erlaubt, zwei anzuführen. Auguste Comte äussert sich in seinem Cours de Philosophie positive (T. II. Leç. 24) folgendermassen: „Nous ne pouvons évidemment savoir ce que sont au fond cette action mutuelle des astres, et cette pesanteur des corps terrestres; une tentative quelconque à cet égard serait, de toute nécessité, profondément illusoire aussi bien que parfaitement oiseuse; les esprits entièrement étrangers aux études scientifiques peuvent seuls s'en occuper aujourd'hui.“

Graf Rumford sagt in einer Abhandlung in den Philos. Transact. (1798): „Nobody surely, in his sober senses has ever pretended to understand the mechanism of gravitation, and yet, what sublime discoveries was our immortal Newton enabled to make, merely by the investigation of the laws of its action.“

Andererseits kann jedoch nicht in Abrede gestellt werden, dass die Behauptung, jene wirklich vorhandene Kette von Vermittelungen der Fernwirkung sei eben nur unserer Erkenntniss unzugänglich, eine völlig willkürliche ist. Diejenigen also, welche den schroffen Cotesischen Standpunkt nicht einnehmen, thun immerhin besser, wenn sie die Möglichkeit einer Erklärung a priori nicht bestreiten, wie schwierig auch und in wie weite Ferne entrückt ihnen die Verwirklichung dieser Möglichkeit erscheinen mag.

Wir müssen deshalb die immer wiederholten Versuche, eine solche Erklärung herbeizuführen, für ganz berechtigt erklären; doch muss aber auch zugegeben werden, dass bei diesen Versuchen nicht selten mit grosser Oberflächlichkeit und völligem Missverstehen des anzustrebenden Zieles vorgegangen wurde. Höchst treffend äussert sich der englische Forscher J. Cl. Maxwell in seinem berühmten *Treatise on Electricity and Magnetism* über die Berechtigung jener Versuche etwa folgendermassen:

„Sehen wir, dass ein Körper auf einen anderen auf eine gewisse Entfernung hin wirkt, so pflegen wir, bevor wir eine direkte Wirkung annehmen, zu untersuchen, ob nicht eine materielle Verbindung zwischen beiden Körpern existirt, und wenn wir Stricke, Stangen oder ein Gerüste irgend welcher Art finden, welches die Wirkung zwischen beiden Körpern zu bewerkstelligen vermag, so ziehen wir es vor, jene Wirkung eher mittelst dieser Zwischenglieder zu erklären, als eine direkte Fernwirkung anzunehmen.

Wenn z. B. zwei materielle Theilchen durch einen geraden oder gebogenen Stab verbunden sind, so wirken sie immer in der sie verbindenden Linie auf einander, aber wir geben von dieser Wirkung Rechenschaft mittelst eines Systemes von inneren Kräften, welche in der Substanz des Stabes vorhanden sind. Die Existenz dieser inneren Kräfte ist durchaus nur aus der Beobachtung der Wirkung äusserer Kräfte erschlossen, und diese inneren Kräfte sind der allgemeinen Annahme nach die Resultirenden von Kräften, welche zwischen den Theilchen des Stabes wirksam sind. So ist in diesem Falle die beobachtete Wirkung zwischen beiden entfernten Theilchen der Klasse direkter Fernwirkungen entrückt.... Die beobachtete Wirkung aus bedeutender Ferne ist mittelst einer grossen Anzahl von Kräften erklärt, welche zwischen den Theilchen in sehr kleinen Entfernungen wirksam sind; wir sind aber ebenso wenig fähig diese Kräfte zu erklären, als irgend welche andere in noch so grosser Entfernung wirkende Kräfte.

Nichts desto weniger führt uns die Betrachtung der auf diese Weise erklärten Erscheinung dazu, die Eigenschaft des Stabes zu erforschen, und eine Theorie der Elasticität zu bilden, welche wir übersehen hätten, hätten wir uns durch die Erklärung mittelst direkter Fernwirkung zufrieden gestellt.*)

Die letztere Bemerkung ist äusserst wichtig; sie macht uns darauf aufmerksam, dass der Werth einer Erklärung hauptsächlich davon abhängt, ob sie neben der eigentlich zu erklärenden Thatsache noch andere Thatsachen berücksichtigt, welche sonst unbeachtet oder unerklärt geblieben wären.

Jedenfalls scheint es angezeigt, bevor wir zu den verschiedenen Erklärungsversuchen selbst übergehen, den Begriff des Wortes „Erklärung“ schärfer zu fassen. Nach J. St. Mill, der anerkannt besten Autorität auf diesem Gebiete, gibt es drei Arten der Erklärung eines Naturgesetzes. Erstens kann ein complicirteres Gesetz in einfachere Bestandtheile, in Gesetze von grösserer Allgemeinheit aufgelöst werden. Zweitens kann ein Gesetz, welches ja immer zwei Erscheinungen in dem Verhältnisse von Ursache und Wirkung darstellt, durch Einschaltung von Zwischengliedern, welche zugleich als nähere Wirkungen der ersten Ursache und als nähere Ursachen der letzten Wirkung erscheinen, in eine successive Reihe ebenfalls allgemeinerer Gesetze zerlegt werden. Im ersten Falle erscheint das zu erklärende Gesetz als specielles Resultat des Zusammenwirkens, im zweiten Falle als specielles Resultat der Aufeinanderfolge allgemeinerer Gesetze. Endlich kann drittens das zu erklärende Gesetz als specieller Fall eines allgemeineren Gesetzes unter das letztere subsumirt werden.**)

Die erste Erklärungsform dürfte auf den vorliegenden Fall, nämlich auf das Gravitationsgesetz kaum anwendbar sein, denn bei seiner grossen Einfachheit und Allgemeinheit ist nicht abzusehen, inwiefern er in noch einfachere Gesetze sich sollte spalten lassen. Allerdings scheint die durch das umgekehrte Verhältniss des Quadrates der Entfernung ausgedrückte räumliche Beziehung, welche sich in gleicher Weise bei der elektrischen und magnetischen Fernwirkung, bei der Ausbreitung des Schalles, des Lichts und der Wärme

*) J. Clerk Maxwell: A Treatise on Electricity and Magnetism, (1873), §. 105.

**) Man sehe J. St. Mill's: System der inductiven und deductiven Logik (Letzte Auflage der deutschen Übersetzung von Schiel).

ausspricht, mit Nothwendigkeit an einen Raum von drei Dimensionen geknüpft, ein Umstand, welchen schon Kant auf höchst scharfsinnige Weise hervorgehoben hatte.*) Es wäre daher vielleicht nicht unmöglich, diesen rein geometrischen Bestandtheil des Gravitations-

*) In seinen „Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte“ sagt Kant folgendes:

Weil Alles, was unter den Eigenschaften eines Dinges vorkommt, von demjenigen muss hergeleitet werden können, was den vollständigen Grund von dem Dinge selbst in sich enthält, so werden sich auch die Eigenschaften der Ausdehnung, mithin auch die dreifache Abmessung (Dimension) derselben, auf die Eigenschaften der Kraft gründen, welche die Substanzen in Rücksicht auf die Dinge, mit denen sie verbunden sind, besitzen. Diesem zufolge halte ich dafür, dass die Substanzen in der existirenden Welt, wovon wir ein Theil sind, wesentliche Kräfte von der Art haben, dass sie in Vereinigung mit einander nach dem doppelten umgekehrten Verhältniss der Weiten ihre Wirkungen von sich ausbreiten; zweitens, dass das Ganze, das daraus entspringt, vermöge dieses Gesetzes die Eigenschaft der dreifachen Dimension habe; drittens, dass dieses Gesetz willkürlich sei, und dass Gott dafür ein anderes, zum Exempel des umgekehrten dreifachen Verhältnisses hätte wählen können, dass endlich viertens aus einem anderen Gesetze auch eine Ausdehnung von anderen Eigenschaften und Abmessungen (Dimensionen) geflossen wäre.

Die Unmöglichkeit, die wir bei uns bemerken, einen Raum von mehr als drei Abmessungen uns vorzustellen, scheint mir daher zu rühren, dass unsere Seele ebenfalls nach dem Gesetze des umgekehrten doppelten Verhältnisses der Weiten die Eindrücke von draussen empfängt, und dass ihre Natur selber dazu gemacht ist, nicht allein so zu leiden, sondern auch auf diese Weise ausser sich zu wirken. (S. Kant's Werke, Bd. V. p. 25.)

Natürlich wird Niemand dieses allerdings sehr geistreiche Aperçu für eine wirkliche Erklärung der Dreizahl der Raumdimensionen nehmen; immerhin bleibt es aber bemerkenswerth, dass der grosse Philosoph hiemit ein Resultat anticipirte, zu dem die Mathematik erst viel später gelangt ist. Untersucht man nach dem Gesetze des umgekehrten Quadrates der Entfernung, die Anziehung zweier paralleler, unendlicher Geraden auf einander, so wird man finden, dass die Resultante das Gesetz der einfachen reciproken Entfernung befolgt; und indem man die Geraden durch irgend eine senkrechte Ebene schneidet, wird man die beiden Schnittpunkte als Vertreter der beiden Geraden (so dass deren Massen in jenen Punkten concentrirt zu denken sind) auffassen und nun eine Theorie von Attraktionen aufstellen können, welche sich auf die Ebene (also auf einen zweidimensionalen Raum) beschränken und das Gesetz der einfachen reciproken Entfernung befolgen. Diese Theorie geht der Theorie der Gravitation im dreidimensionalen Raume parallel zur Seite und beweist somit, dass in der That die Anzahl der Dimensionen eines Raumes mit dem Exponenten der Entfernung in dem Ausdrucke für das in jenem Raume gültige Attractions-gesetz zusammenhängt.

gesetzes von dem zweiten, auf die Massen bezüglichen abzutrennen und deduktiv zu erklären, so dass der zweite Bestandtheil als einzig unerklärliches Residuum jenes Gesetzes zurückbliebe. Meines Wissens ist jedoch ein solcher Versuch nicht geschehen, oder wenigstens nur auf solchen Wegen, welche mehr schon auf das Gebiet der beiden anderen Erklärungsformen hinüberführen.

In der That weist das gemeinsame Vorkommen der geometrischen, durch das umgekehrte Verhältniss des Quadrats der Entfernung repräsentirten Bestandtheile in einer Reihe von sonst wenig verwandten Erscheinungsgruppen auf die Möglichkeit hin, dass alle diese Gruppen, oder wenigstens einige derselben sich würden unter ein allgemeineres Gesetz subsumiren lassen. Dies ist auch in Bezug auf Gravitation und Elektricität sehr häufig geschehen, und besonders hat in der neuesten Zeit Zöllner die Gravitation als Resultante elektrischer Fernwirkungen aufgefasst. *) Zöllner weist übrigens selbst in seiner diesbezüglichen Abhandlung auf Mosotti als denjenigen hin, der ihm (vor etwa 50 Jahren) in dieser Auffassung zuvorgekommen war, indem er unter andern den folgenden Ausspruch von ihm citirt: „Die allgemeine Gravitation selbst kann als eine Folgerung aus denjenigen Principien hergeleitet werden, welche die Gesetze der elektrischen Kräfte beherrschen.“

Bekanntlich stossen sich gleichnamige Elektricitäten ab, und ungleichnamige ziehen sich an; dabei wird gewöhnlich angenommen, dass beide Wirkungen bei gleichen Elektricitätsmengen völlig gleich und nur der Richtung nach entgegengesetzt sind. Zöllner nimmt dagegen an, dass die Anziehung über die Abstossung um eine kleine Grösse α überwiege. Ferner ist nach seiner Anschauung über die Constitution der Materie jedes materielle Theilchen eine binäre Verbindung von zwei entgegengesetzt elektrischen Theilchen $+e$ und $-e$ (ein Ampère'scher Molecularstrom). Zwei solche materielle Theilchen würden sich einander gegenüber nach der gewöhnlichen Anschauung über elektrische Fernwirkung ganz indifferent verhalten, nach Zöllner

*) J. C. F. Zöllner: Wissenschaftliche Abhandlungen, I. Bd. 1878, 3. Über die Ableitung der Newton'schen Gravitationen aus den statischen Wirkungen der Elektricität.

Das im Texte folgende Citat ist einer äusserst seltenen Abhandlung Mosotti's entnommen, betitelt:

Sur les forces, qui régissent la constitution intérieure des corps, aperçu pour servir à la détermination de la cause et des lois de l'action moléculaire (Turin, 1836).

überwiegt aber die Attraction um die Grösse 2α über die Repulsion, und diese statische Resultante elektrischer Kräfte ist eben die Gravitation. Zöllner berechnet weiter das Verhältniss dieser Kraft zu der Kraft der elektrischen Anziehung oder Abstossung, und findet für dasselbe einen so kleinen Bruch ($1:417.10^{31}$), dass die Hoffnung völlig ausgeschlossen ist, man könnte das Vorhandensein dieser, den Unterschied zwischen den attractiven und repulsiven Kräften ausdrückenden Grösse je durch elektrometrische Versuche finden.

Wie man sieht, ist der Werth dieser Reduction der Gravitation auf elektrische Kräfte ziemlich prekär; sind wir der Annahme einer besonderen Schwerkraft losgeworden, so müssen wir dafür die offenbar äquivalente Annahme eines Übergewichtes der elektrischen Anziehung über die elektrische Abstossung machen, ausserdem aber noch eine specielle Annahme über die Constitution der Materie, welche bei der einfachen Hypothese einer gravitirenden Materie überflüssig wird. Und wenn auch geltend gemacht werden kann, dass diese Annahme dazu da ist, auch noch andere Erscheinungen zu erklären, so ist im besten Falle eben nichts gewonnen, sondern nur eine Annahme gegen die andere eingetauscht. Auch lässt sich nach der obigen Bemerkung die Zöllner'sche Annahme durch keinen Versuch prüfen, und kann sie daher keinen Anspruch auf Vorzug vor anderen Annahmen erheben.

Nur nebenbei sei noch bemerkt, dass Zöllner noch weiter geht, indem er die Fernwirkung überhaupt durch psychische Vorgänge glaubt erklären zu können. Die Theilchen der Materie sollen beseelt sein, sollen sich lieben oder hassen, und in Folge dessen anziehen oder abstossen. Besonders originell ist diese Ansicht nicht, wie wir uns auf fast jedem Blatte der Geschichte der Philosophie überzeugen können; auch dürften wir wohl kaum fehlgehen, wenn wir behaupten, dass sich eine solche Erklärungsweise dem Gebiete der Naturforschung gänzlich entzieht. Übrigens lehrt die Erfahrung, dass mit dem Streben oder Wollen das Können niemals unmittelbar und häufig gar nicht zusammenhängt, und es ist daher durch Zöllner's Ansicht nur ein neuer Moment in den Vorgang der Fernwirkung hineingebracht, dieselbe jedoch keineswegs erklärt.*)

*) J. C. F. Zöllner: Principien einer elektrodynamischen Theorie der Materie, 1876 (Vorrede). Man sehe auch die am Schlusse der Anmerk. 8. citirte Abhandlung.

Es bleibt noch die wichtigste Erklärungsart übrig, jene, welche die Fernwirkung als Folge der Vermittlung irgend eines Mechanismus, überhaupt irgend eines Geschehens betrachtet, als dessen Resultante sich schliesslich jene Fernwirkung der allgemeinen Schwere ergibt. Sie umfasst, aus leicht begreiflichen Gründen, fast alle Versuche, die Gravitation zu erklären. Man hat verschiedene Mechanismen ersonnen, um die Fernwirkung begreiflich zu machen, dabei aber selten darauf Bedacht genommen, dass diese Mechanismen, nur durch Zuhilfenahme von Mitteln, von Kräften und besonderen Einrichtungen der materiellen Welt möglich werden, welche an sich weit complicirter sind, als das zu erklärende Gesetz. Es ist überhaupt fraglich, ob es auch nur möglich ist, einen Mechanismus zu ersinnen, einfacher als jenes grossartige Gesetz, und man wird immer, wie schon oben bemerkt wurde, den Werth einer solchen Hypothese hauptsächlich daran zu erproben haben, ob er andere Erscheinungen mit erklärt oder auffinden hilft, beispielsweise Erscheinungen in dem Raume, der sich zwischen den beiden aus grosser Distanz auf einander wirkenden Körpern erstreckt. Dass es an sich gar nicht so schwierig ist, verschiedene solche Vermittelungen auszusinnen, welche das Gesetz der Gravitation allein ganz gut erklären, zeigen die zahlreichen derartigen, mitunter von einander bedeutend abweichenden Versuche.

Dem entgegen könnte man allerdings erwiedern, dass uns die Erfahrung viele mitunter sehr complicirte Mechanismen vorführt, welche zu keinem anderen Zwecke da zu sein scheinen, als um gewisse relativ sehr einfache Wirkungen zu erzielen. Dann ist es aber eben die Erfahrung, die uns zur Annahme einer nach dem gewöhnlichen Laufe unserer Erfahrungen nicht erwarteten Thatsache zwingt, und wir werden berechtigt sein, in jedem ähnlichen Falle den Nachweis des Vorhandenseins eines complicirten Mechanismus ebenfalls von der Erfahrung zu verlangen, wir werden berechtigt sein zu fordern, dass man uns neben dem einfachen Resultate — der gravitirenden Fernwirkung — noch andere Spuren des zu Grunde liegenden Mechanismus aufweise. In dem früher angezogenen Beispiele zweier durch einen Stab verbundenen Partikel thaten wir wohl daran, an die Stelle einer direkten Wechselwirkung zwischen diesen Theilchen die complicirtere Wirkung zu setzen, die aus einem System zahlreicher innerer im Stabe vorhandenen Spannungen resultirt, aber bloss deshalb, weil diese Spannungen durch Erfahrung nachgewiesen,

und zu der Erklärung weiterer in den einzelnen Theilen des Stabes stattfindenden Erscheinungen benützt werden können.

Wenden wir uns nach diesen allgemeinen Betrachtungen zu den wirklich vorhandenen Erklärungsversuchen, so werden wir ohne besondere Mühe einen gemeinsamen Zug in allen antreffen. Der Sitz des Mechanismus, der die Fernwirkung vermittelt, ist natürlich in einem Medium zu suchen, welches beide Körper umspült (denn an eine besondere Verbindung etwa in der Form eines Stabes wird doch wohl niemand denken). Dieses Medium übt gegen jeden eingetauchten Körper eine gewisse Wirkung aus, die wir Druck, Stoss der einzelnen das Medium constituirenden Theilchen oder irgendwie anders nennen können.

Diese Wirkung wird sich allseitig aufheben, und der Körper in Ruhe bleiben, so lange man ihn allein in jenem Medium befindlich voraussetzt. Sobald aber zwei Körper einander gegenüberstehen, ist die völlige Symmetrie um jeden der beiden Körper gestört, er ist durch den anderen von der einen Seite her geschützt und verleiht demselben umgekehrt auch seinen Schutz, und die beiden Körper werden durch den einseitigen, auf der anderen Seite überwiegenden Druck oder Stoss etc. gegen einander gedrängt. Der gegenseitige Schutz ist natürlich um so grösser, je näher die Körper einander sind, und mittelst einiger mathematischer Kunstgriffe gelingt es in der Regel, das geometrische Gesetz des umgekehrten Verhältnisses des Quadrates der Entfernung herauszubringen.

Schwieriger wird es schon das Product der Massen im Gravitationsgesetze zu erklären. Die oben erläuterte scheinbare gegenseitige Wirkung zweier Körper hängt offenbar eher von ihrer Oberfläche als von ihrer Masse ab, und dürfte sich, a priori betrachtet, auch mit der Form der Körper ändern, lauter Umstände, welche im Gravitationsgesetz nicht vorkommen. Es wurden neue Kunstgriffe nothwendig, verschieden je nach der zu Grunde gelegten, die Constitution des Mediums betreffenden Hypothese. Meistens läuft es darauf hinaus, dass den gravitirenden Körpern eine Art Durchsichtigkeit, (wenn man so sagen darf) für die Wirkung des umgebenden Mediums zugeschrieben wird, der zu Folge die Wirkung nicht nur an der Oberfläche, sondern auch im Innern der Körper aufgefangen wird.

Innerhalb dieses Schema's bewegen sich mit grösseren oder kleineren Modificationen und besonderen Zusätzen die von Spiller, Schramm, Fritsch, Secchi, Isenkrahe und Baron Dellingshausen aufgestellten Theorien. Sie unterscheiden sich von einander

hauptsächlich durch die besondere Annahme, welche in Betreff des die einzelnen Körper umgebenden Mittels — nennen wir es ein für allemal Aether — getroffen wird. Wir können danach zwei Gruppen unterscheiden: die einen stehen auf dem Standpunkte des Atomismus, betrachten also den Aether als ein Aggregat von räumlich getrennten, in Bewegung begriffenen Atomen, während andere diesen Aether als ein Continuum, als ein den Weltraum ohne Unterbrechung füllendes Fluidum auffassen. Als Repraesentant der ersten Gruppe möge Isenkrahe, als Repraesentant der zweiten Gruppe Dellingshausen gelten. Ihre Theorien sind auch die am besten durchgebildeten, während manche der übrigen Theorien kaum ernst zu nehmen sind. Dies gilt namentlich von der Theorie Spiller's, welche gegen die ersten Grundsätze der Mechanik verstößt.*) Wir wollen uns daher nur mit jenen zwei Theorien eingehender beschäftigen.

Isenkrahe steht in seinem Werke: „Das Räthsel von der Schwerkraft (1879) auf dem Standpunkte des schroffsten Atomismus. Er beginnt seine Untersuchung mit der Betrachtung eines kugelförmigen Massenmolecüls, welches dem allseitigen Anpralle einer unendlichen Anzahl von Aetheratomen ausgesetzt ist. Darin unterscheidet er sich von den meisten übrigen Atomikern, dass nach ihm die Atome und Molecüle völlig unelastisch, und ebenso wenig mit irgend einer anderen Kraft ausgestattet sind, die Raumerfüllung und Undurchdringlichkeit ausgenommen. Sie unterscheiden sich also wesentlich von den Fechner'schen oder Faraday'schen Atomen, welche als punktuelle Kraftcentra aufzufassen sind. Natürlich müssen sie auch eine Form beanspruchen, und als solche nimmt Isenkrahe die Kugelform an, für welche allerdings nur der Grund angeführt werden kann, dass sie die Rechnungen am meisten vereinfacht. Im weiteren Verlauf wird dann die scheinbare Wirkung zweier Massenmolecüle auf einander in der schon oben angedeuteten Weise, nämlich auf Grund des Schutzes, den sie sich wechselseitig angedeihen lassen, abgeleitet, und zwar zunächst der das umgekehrte quadratische Verhältniss der Entfernung. Die Schwierigkeit, welche in der Proportionalität der Kräfte und Massenproducte liegt, sieht Isenkrahe völlig ein, und sucht sich durch die Annahme zu helfen, dass die Abstände der Massenmolecule ge-

*) Man sehe die Kritik der Theorie von Spiller in Isenkrahe's im Texte citirter Schrift, p. 41—49. Der erste, kritische Theil dieser Schrift enthält überhaupt viel bemerkenswerthes.

gen ihre Durchmesser sehr gross sind, durch den Nachweis, dass es manche Compensationen für den Verlust gibt, den die in das Innere der Körpers eindringenden Aetheratome dadurch erleiden, dass eine Anzahl derselben an den Moleculen der ersten Schicht haften bleibt, endlich auch durch die kühne Bahauptung, dass bei grossen Massen, wie sie z. B. bei den grösseren Planeten vorkommen, die Attraction nicht mehr der Masse derselben proportional sei, indem die im Innern liegenden Theile nur im geringeren Maasse zur Geltung kommen.

Alle diese unerwiesenen Behauptungen, deren Werth um so zweifelhafter ist, da sie kaum etwas mehr als die Gravitation und auch diese nicht in ihrer einfachen, lapidaren Form, sondern nur mit Zulassung von unberechtigten Veränderungen erklären, werden jedoch überragt durch die aus der Annahme unelastischer Atome folgende Behauptung, dass der Satz von der Erhaltung der Energie, dieser Grundpfeiler der modernen Physik, unrichtig sei. Wenn die Atome wirklich unelastisch sind, so können sie beim Zusammenprallen ihre Geschwindigkeit völlig oder zum Theile verlieren, und ihre lebedigen Kraft oder kinetische Energie wird dabei kleiner. Dieser Process wiederholt sich aber fortwährend, in Folge dessen nimmt die Energie der Welt beständig ab und der Zustand derselben nähert sich immer mehr dem eines todten, aus aneinanderliegenden Atomen aufgebauten Staubhaufens! Dem Einwurfe, diese Annahme involvire eine Verletzung des Principis der Erhaltung der Energie, welche sich wohl bald in den Beobachtungen verrathen würde, begegnet Isenkrahe in beliebter Weise durch die neue Hypothese, die Abnahme der Energie sei ganz unbedeutend, daher der direkten Beobachtung unzugänglich, obwohl sie in hinreichend langer Zeit zu einer merklichen Grösse anwachse. Wir haben hier schon ein zweites Beispiel vor uns, wie der Forscher, um seine Lieblingshypothese zu retten, ohne gegen bekannte Thatsachen zu verstossen, sich gezwungen sieht, ein Gebiet zu betreten, welches der Beobachtung unzugänglich, zu einem Schlupfwinkel von allerlei verdächtigen Propositionen wird. Möge er sich in seinem Verstecke sicher wähnen und behaglich einrichten; nur darf er aber nicht verlangen, dass der ganze mächtige Heerbann der Wissenschaft ihm auf derlei Abwege folge! —

Haben wir in Isenkrahe den entschiedenen Anhänger der Atomistik gesehen, welcher vor keiner Consequenz seiner Theorie zurückweicht, so zeigt sich uns in Dellingshausen ein ebenso entschiedener Gegner der Atomistik, dessen ganze Naturanschauung

in dem Satze wurzelt, der Raum sei continuirlich mit bewegter Materie erfüllt. Sein Hauptwerk: Grundzüge einer Vibrations-theorie der Natur (1872) entwickelt ausführlich die Consequenzen dieser Grundidee. Vibrationen einer an sich eigenschaftslosen Materie bedingen die Welt der Erscheinungen, indem sie in verschiedenen Richtungen den Raum durchziehen, zunächst zu stehenden Schwingungen Veranlassung geben, welche als Vibrationsatome die ersten Bestandtheile der Körperwelt, d. h. der Erscheinungswelt bilden. Die verschiedene Schwingungsdauer der Vibrationsatome bedingt ihre qualitative (chemische) Verschiedenheit, die verschiedene Schwingungsintensität ihre Temperatur. Auf diesen Grundlagen werden dann weitere Erscheinungen erklärt und Naturgesetze abgeleitet, unter anderem auch die Gravitation.

In seinem neuesten Werke: Das Räthsel der Gravitation (1880) entwickelt Dellingshausen nach einer gegen Isenkrahe gerichteten Polemik, in grösserer Ausführlichkeit als in dem früheren Werke hatte geschehen können, die auf seiner Naturschauung basirte Erklärung der Schwere. Das Vorhandensein eines Körpers in der, in gleichförmige stehende Wellen abgetheilten unendlichen Materie veranlasst die Entstehung von fortschreitenden Wellenzügen in der Richtung gegen den Körper selbst, indem (eben wegen des Vorhandenseins des Körpers) die im entgegengesetzten Sinne fortschreitenden Wellenzüge wegfallen, welche sonst mit den anderen fortschreitenden Wellenzügen zusammen die stehenden Wellensysteme gebildet hätten. Andere Körper werden von jenen Wellenzügen ergriffen und gegen den ersten Körper hingeführt, was den Schein einer Anziehung zur Folge hat. Wie das eigentlich vorgeht, darüber kann sich der Leser allerdings keine recht klare Vorstellung machen, denn Dellingshausen geht mit den Vibrationen etwas willkürlich um, so dass ihre gegenseitige Wirkungsweise nicht ganz verständlich bleibt.

Der Vorwurf, den wir den übrigen Theorien zu machen berechtigt sind, nämlich, dass sie ausschliesslich zur Erklärung der Gravitation ausgesonnen sind und ein Gerüste aufbauen, welches den übrigen Naturvorgängen eher hinderlich als förderlich ist, trifft Dellingshausens Theorie nicht. Dieser Umstand spricht natürlich sehr zu ihrem Vortheil; denn wenn es gelingen sollte, eine Reihe so disparater Erscheinungen, wie sie uns im Aggregatzustande, in der Temperatur, in der chemischen Qualität, im Spiele der verschiedenen Anziehungs- und Abstossungskräfte entgegentreten, aus einem ein-

zigen Principe einwurfsfrei abzuleiten, so wäre dies eine höchst bemerkenswerthe Leistung auch in dem Falle, dass sich die Richtigkeit der Theorie aus der Erfahrung nicht nachweisen liesse. So ist z. B. die Undulationstheorie eine für die Fortschritte der Optik sehr werthvolle Hypothese, auch wenn man es bezweifeln wollte, dass den Erscheinungen des Lichtes wirklich die durch jene Theorie geforderten mechanischen Vorgänge zu Grunde liegen.

Leider lässt sich nicht sagen, dass sich gegen Dellingshausens Theorie kein Einwurf erheben lasse; im Gegentheile ist sie schon in ihren ersten Grundsätzen verfehlt.

Ich will nicht von den Schwierigkeiten sprechen, welche sich der Annahme einer continuirlichen Raumerfüllung entgegensetzen, und welche die meisten Forscher auf die Wege der Atomistik gedrängt haben. Es hat viele Forscher gegeben und wird deren immer geben, welche diesen Schwierigkeiten kein so grosses Gewicht beilegen und sich mit der Continuität der Materie ganz gut abfinden, dagegen manchen berechtigten Einwand gegen die Atomistik vorbringen. Auch ist es meine subjektive Überzeugung, dass die Lösung der vielen principiellen Schwierigkeiten, welche beiden Richtungen anhängen, von einer Versöhnung derselben zu erwarten ist, wie sie etwa in den Faraday'schen Conceptionen der Kraftcentra mit raumerfüllenden Kraftlinien angedeutet ist. Der schwerwiegendste Einwurf gegen Dellingshausen's Theorie besteht darin, dass sie, die ja auch die einfachsten mechanischen Vorgänge, wie die fortschreitende Bewegung der Körper, erklären will, sich an keine Grundsätze der Mechanik für gebunden erachtet, sondern von einigen noch dazu schlecht angewandten kinematischen Sätzen ausgehend im übrigen ganz willkürlich verfährt.*) Die Vibrationsbewegungen sind da und bestehen in der nur das Substrat der Bewegung abgebenden Materie, man weiss nicht recht wie und warum; sie modificiren und beeinflussen sich in verschiedener Art, man weiss erst nicht, wie und warum, es sei denn, dass sie ein oder das andere Naturgesetz nach Dellingshausens Theorie zu „erklären“ berufen sind. Der an mechanische

*) Überhaupt macht sich der Mangel gründlicher mathematischer Kenntnisse in Dellingshausens Schriften häufig bemerkbar. So wird z. B. im Buche: Das Räthsel der Gravitation, 5. 196 die Behauptung aufgestellt, die Projektionen der Bahnen von schwingenden Punkten auf die einzelnen Coordinatenebenen seien Ellipsen, und daraus gefolgert, die Bahnen selbst seien doppelt gekrümmte Curven, die auf der Oberfläche eines Ellipsoides liegen.

Grundsätze gewöhnte Leser verfolgt mit Verwunderung die manigfach gekrümmten Bahnen der continuirlich nebeneinander liegenden materiellen Theilchen, und fragt vergebens, warum in diesem Augenblicke diese, in jenem wieder jene Krümmung der Bahn, diese oder jene Änderung der Bewegung eintritt. Ja diese Frage ist vom Standpunkte Dellingshausens eigentlich verpönt, denn die Ursache einer solchen Änderung nennt man Kraft, Kräfte existiren aber seiner Theorie zu Folge gar nicht, oder sind wenigstens nur Consequenzen eben jener Bewegungen, deren Erklärung man haben will.

Dass auf diesem Wege sich alles „erklären“ lasse, ist offenbar; der Schöpfer einer solchen Theorie hat nur darauf zu achten, dass durch eine gewisse scheinbare Consequenz die einzelnen Theile des Systems innerlich zusammenhängen. Dass dies wirklich bis zu einem gewissen Grade gelingt, ist nicht zu verwundern, wenn der Autor sich den Ausbau einer derartigen Theorie zur Lebensaufgabe setzt, alles in ihrem Sinne auffasst und zudem über eine solche Fülle von Ideen und geistreichen Einfällen gebietet, wie es bei Dellingshausen wirklich der Fall ist. Die glänzendsten und überraschendsten Wendungen in seinen Werken können aber bei dem unbefangenen Leser die Überzeugung nicht verdrängen, dass die ganze Theorie schon in ihren Grundsätzen eine verfehlte sei.

Die hier mehr angedeutete als streng durchgeführte Untersuchung lässt in Beziehung auf die uns jetzt beschäftigende Frage wohl unzweifelhaft das Resultat durchblicken, dass es bis jetzt nicht gelungen sei, eine den Anforderungen der Logik und einer gesunden Naturforschung genügende Erklärung der Gravitation zu finden.

Dadurch ist aber natürlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, es werde sich einst mit dem Fortschritte unserer Kenntnisse ein erhöhter Standpunkt ergeben, von dem man auf das jetzt noch steil und unzugänglich emporragende Newton'sche Gesetz wird herablicken und seinen Zusammenhang mit anderen ebenso fundamentalen Gesetzen wird erschauen können. Es sei mir in dieser Beziehung erlaubt, auf eine vielversprechende Erscheinung auf verwandtem Gebiete hinzudeuten. Durch Faraday's geniale Auffassung der elektrischen Erscheinungen hat sich auf diesem Gebiete eine Auffassung herausgebildet, welche die Wirkungen der Elektrizität so zu sagen Schritt für Schritt durch die dielektrischen Substanzen verfolgt, die Fernwirkung durch eine von Theilchen zu Theilchen gehende Wirkung ersetzt und schon zu sehr werthvollen Aufschlüssen geführt hat. In Maxwell's Treatise on Electricity and Magnetism

hat diese Anschauung schon einen gewissen theoretischen Abschluss erlangt. Ihr Werth liegt aber, und dies sei noch einmal ausdrücklich hervorgehoben, weniger darin, dass sie die elektrische Fernwirkung durch Wirkungen (und zwar auch Fernwirkungen, wie Maxwell hervorhebt) zwischen einzelnen aufeinander folgenden Theilchen ersetzt, als vielmehr darin, dass sie auf eine Anzahl von Erscheinungen hindeutet, die sonst unbeachtet geblieben wären. Auf sehr viele seiner grossartigen Entdeckungen wurde Faraday dadurch geführt, dass er diese Auffassung der elektrischen Erscheinungen unverrückt im Auge hatte. Und es können wohl nur auf diesem Wege, der sich trotz mancher scheinbarer Ähnlichkeit von den oben besprochenen Erklärungsversuchen dadurch wesentlich unterscheidet, dass er allen physikalischen und mathematischen Bedingungen vollständig Rechnung trägt, neue Aufschlüsse in Bezug auf die Gravitation erwartet werden.

Alle derartigen Aufschlüsse werden aber kaum je im Stande sein, an Wichtigkeit den Erfahrungsinhalt des Gesetzes zu überragen, welches entdeckt zu haben Newton's unsterbliches Verdienst ist.



V.

PERSONALSTAND

der

königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

am 17. Juni 1881.

P r ä s i d e n t.

Josef Jireček, k. k. Minister für Cultus und Unterricht a. D. Gew. 1872. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.).

Vice Präsident.

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheimb, tyroler Landmann des Ritterstandes, Phil Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Physik an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1869. (Altstadt, Convictgasse Nr. 10.)

General-Secretär.

Karl Ritter von Kofistka, Phil. Dr. und o. ö. Professor der Geodäsie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt im Jahre 1863. (Neustadt, Smečkagasse Nr. 23 neu.)

Secretär

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek, k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1848 (Neustadt, Karlsplatz Nr. 36.)

Secretär

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Johann Krejčí, o. ö. Professor der Geologie an der Universität in Prag. Gewählt 1867. (Vyšehrad.)

Cassier.

Wilhelm Matzka, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und jubil. o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1850. (Neustadt, Křemenecgasse Nr. 14.)

Bibliothekar (Vacat, als Bibliotheksordner fungirt) Herr **Georg Wegner**.

Ordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek. (Siehe Classen-Secretär.)

Karl Adolph Const. Ritter von Höfler, Phil. Dr., lebenslänglicher Reichsrath, k. k. Hofrath und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1856. (Altstadt, Ferdinandsgasse Nr. 6.)

Johann Heinrich Löwe, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1859. (Kleinseitner-Ring Nr. 4.)

Martin Hattala, o. ö. Professor der slav. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Neustadt, Kornthorgasse Nr. 36.)

Anton Gindely, Dr. der Phil., k. böhm. Landesarchivar, o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1864. (Smichov, Nr. 250.)

Johann Kvěčala, o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov, Nr. 1.)

Josef Emler, Dr. der Phil., a. o. Professor der histor. Hilfswissenschaften an der Universität und Archivar der k. Hauptstadt Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Smečkagasse Nr. 16.)

Josef Jireček. (Siehe Präsident.)

Wenzel Nebešky, emeritirter Secretär der Gesellschaft des böhm. Museums. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Křemenecgasse Nr. 14.)

Alfred Ludwig, o. ö. Professor der vergleichenden Sprachkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neu-Prag, Weinberge, Nr. 524.)

Anton Randa, JUDr., o. ö. Professor des bürgerlichen Rechtes an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Quai Nr. 8.)

Ordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Joachim Barrande, Ehren-Doctor der Phil. an der Wiener Universität. Gew. im J. 1849. (Kleinseite, Choteksgasse Nr. 7.)

Wilhelm Matzka. (Siehe Cassier der Gesellschaft.)

Vincenc Franz Kosteletzky, Doctor der Med., emerit. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1852. (Hradschin, Loretto-gasse Nr. 7.)

Friedrich Ritter von Stein, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität in Prag, gew. Vice-Präsident der Gesellschaft. (Neustadt, Weinberggasse, naturwissensch. Institut.)

Karl Kofistka. (Siehe General-Secretär.)

Johann Krejčí. (Siehe Classen-Secretär.)

Adalbert Šafařík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der allg. und analyt. Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gewählt im J. 1869. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 252.)

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheim b. (Siehe Vice-Präsident.)

Anton Frič, Doctor der Med., o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. Universität. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Brentegasse Nr. 25.)

Franz Josef Studnička, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1871. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Ernst Mach, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Physik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Weinberggasse, naturwiss. Institut.)

Josef Hasner Ritter von Artha, Dr. der Med. und Chir., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Augenheilkunde an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 5.)

Ladislav Čelakovský, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neustadt, verlängerte Kornthorgasse bei Herrn Váštečka.)

Ehrenmitglieder.

Leo Leopold Graf von Thun-Hohenstein, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, lebenslänglicher Reichsrath, gew. Minister für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1842. (In Wien.)

Rudolph Graf von Stilfried-Radonitz, k. preuss. Oberceremonienmeister und wirkl. geh. Rath. Gew. im J. 1857. (In Berlin.)

Alexander Freiherr von Bach, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, gew. Minister des Inneren. Gew. im J. 1857. (In Wien.)

Karl Freiherr Mecséry v. Tsóor, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, gew. Statthalter von Böhmen. Gew. im J. 1858. (In Graz.)

Heinrich Jaroslav Graf Clam-Martinitz, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Präsident der Gesellschaft des böhm. Museums, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (Schloss Smečna bei Schlan in Böhmen.)

Georg Fürst Lobkowitz, Herzog v. Raudnitz, k. k. wirkl. geheimer Rath, gew. Oberstlandmarschall im Königreich Böhmen, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (In Prag.)

Auswärtige Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Karl Czörnig Freiherr von Czernhausen, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, pens. Präsident der statist. Central-Commission und Sectionschef im Minist. für Gewerbe und öffentl. Bauten. Gew. im J. 1840. (In Görz.)

Josef Freiherr Alexander v. Helfert, k. k. wirkl. geh. Rath, Dr. der Rechte, Präsident der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Franz Ritter v. Miklosich, Dr. der Phil. und der Rechte, k. k. Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath, ordentlicher Professor der slav. Philologie und Literatur an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1855. (In Wien.)

Ignaz Döllinger, Dr. der Theologie, Probst des Stiftes zu St. Cajetan, o. ö. Professor an der Münchener Universität. Gew. im J. 1859. (In München.)

Franz Rački, Dr. der Theologie, Präsident der südslav. Akademie der Wissenschaften und Künste, Domherr zu Agram. Gew. im J. 1869. (In Agram.)

Josef Fiedler, k. k. Regierungsrath und Archivar des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Hermenegild Jireček, k. k. Sectionsrath im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Beda Franz Dudík, Phil. Dr., Capitular des Benedictinerstiftes Raigern, k. k. Regierungsrath und mähr. Landeshistoriograph. Gew. im J. 1875. (In Brünn.)

Josef Ritter von Aschbach, Phil. Dr., k. k. Hofrath und emer. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Georg Curtius, Phil. Dr., o. ö. Professor der classischen Philologie an der Universität in Leipzig. Gew. im J. 1876. (In Leipzig.)

Samuel Rawson Gardiner in London. Gew. im J. 1876.

Alfons Huber, Dr. und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Innsbruck. Gew. im J. 1877. (In Innsbruck.)

Vatroslav Jagić, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der slav. Sprache und Literatur an der k. Universität in Berlin. Gew. im J. 1877. (In Berlin.)

Heinrich Siegel, k. k. Hofrath, Phil. Dr., o. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Universität in Wien, General-Secretär der k. k. Academie der Wissenschaften. Gew. im J. 1879.

Aristo Kunik, kais. russ. Staatsrath, Mitg. und Bibliothekar der k. Acad. der Wissenschaften in St. Petersburg. Gew. im J. 1879.

Alfred von Reumont, k. preuss. geheim. Legationsrath in Bonn. Gew. im J. 1879.

Romuald von Hube, Senator in St. Petersburg. Gew. im J. 1881.

Jos. Ed. Erdmann, Professor der Philosophie in Halle. Gew. im J. 1881.

Rudolf Hermann Lotze, Professor der Philosophie in Berlin. Gew. im J. 1881.

Auswärtige Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Adam Freiherr v. Burg, k. k. Hofrath, Dr. der Phil., emer. Director und Professor der Mathematik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute in Wien, lebenslänglicher Reichsrath. Gew. im J. 1833. (In Wien.)

Eduard v. Eichwald, Dr. der Med., kais. russ. Staatsrath und Professor. Gew. im J. 1838. (In St. Petersburg.)

Josef Hyrtl, Dr. der Med. und Chir., k. k. Hofrath, emer. Professor der Anatomie an der Wiener Universität. Gew. im J. 1845. (In Wien.)

Heinrich Robert Göppert, Dr. der Med., k. preuss. geh. Medicinalrath, Professor an der Universität und Director des botan. Gartens zu Breslau. Gew. im J. 1855. (In Breslau.)

Victor Pierre, Dr. der Med. und Phil., o. ö. Professor der Physik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1861. (In Wien.)

Karl Theodor v. Siebold, Dr. der Med. und Phil., ordentl. Professor der Zoologie und vergl. Anatomie an der Universität in München. Gewählt im J. 1864. (In München.)

Josef Dinger, Dr. der Phil., Professor der Mathematik an der polyt. Schule in Karlsruhe. Gew. im J. 1866. (In Karlsruhe.)

Julius Adolf Stöckhardt, Dr. der Phil., k. säch. Hofrath und Professor der Chemie an der Academie für Forst- und Landwirthschaft in Tharand. Gew. im J. 1869. (In Tharand.)

Franz Brioschi, Senator von Italien, Director des k. höheren technischen Institutes in Mailand. Gew. im J. 1872.

Ludwig Cremona, Professor und Director der Ingenieurschule in Rom. Gew. im J. 1872.

Franz Ritter von Hauer, Dr. der Phil., k. k. Hofrath, Director der k. k. geologischen Reichsanstalt. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Ferdinand Ritter von Hochstetter, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und Intendant der kaiserl. Museen in Wien. Gew. im J. 1877. (In Wien.)

Anton Winkler, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Gerhard vom Rath, Dr. und o. Professor der Mineralogie an der k. Universität in Bonn. Gew. im J. 1877. (In Bonn.)

Emil Weyr, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1877. (In Wien.)

Edward Frankland, Dr. und Professor der Chemie an der Royal School of mines in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

William Huggins, Dr. und Präsident der k. astronomischen Gesellschaft in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

Paul Ascherson, Phil. Dr. und Professor der Botanik an der Universität in Berlin. Gew. im J. 1879.

Sven Ludwig Lovén, Professor der Zoologie in Stockholm. Gewählt im J. 1879.

Th. V. Hayden, Chefgeologe der Vereinigten Staaten in Washington. Gew. im J. 1881.

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Franz Doucha, Weltpriester und erzbischöflicher Notar. Gew. im J. 1850. (Altstadt, Stupartsgasse, St. Jakobskloster.)

Franz Čupr, Dr. der Phil., gewes. k. k. Gymnasial-Professor. Gewählt im J. 1850. (In Lieben.)

Anton Jaroslav Vrtátko, Bibliothekar des Museums des Königreiches Böhmen. Gew. im J. 1854. (Im Museumsgebäude Nr. 858—II.)

Wenzel Štulc, Probst des königl. Collegiatcapitels am Vyšehrad und Landespraelat. Gew. im J. 1856. (Am Vyšehrad.)

Georg Bippart, Dr. der Phil., o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Gerstengasse Nr. 7.)

Franz Ladislaus Rieger, Dr. der Rechte und Gutsbesitzer. Gewählt im J. 1865. (Neustadt, Palackýgasse Nr. 7.)

Josef Virgil Grohmann, Dr. der Phil., k. k. Statthaltereirath in Prag. Gewählt im Jahre 1865.

Johann Lepař, Director der böhm. Lehrerbildungsanstalt. Gew. im J. 1866. (Stefansgasse Nr. 31.)

Franz Zoubek, Director der Bürger- und Gewerbeschule am Smichov. Gew. im J. 1866. (Smichov Nr. 27.)

Franz Josef Beneš, k. k. Conservator der Baudenkmale, Rechnungs-revident. Gew. im J. 1867. (Krakauergasse Nr. 1346—II.)

Karl Tieftrunk, Professor an der k. k. deutschen Oberrealschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Smečkágasse Nr. 11.)

Josef Kolář, Lehrer für slav. Sprachen an der k. k. böhm. technischen Hochschule, Lector der poln. und russ. Sprache an der k. k. Universität. Gewählt im J. 1870. (Kleinseite, Wälsche Gasse Nr. 15.)

Jacob Malý, Redacteur des „Slovník Naučný“. Gewählt im Jahre 1870. (Brennte Gasse Nr. 19.)

Hugo Toman, JUDr., Landesadvocat. Gewählt im Jahre 1870. (Altstadt, Kettengasse.)

Josef Erben, k. k. Professor an der böhm. Oberrealschule, Director des statistischen Bureau's der k. Hauptstadt Prag. Gew. im Jahre 1870. (Kfemenecgasse Nro. 10.)

Wilhelm Gabler, Dr. der Phil., Director der höheren böhm. Töchter-schule. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Wassergasse Nr. 24.)

Josef Kalousek, Dr. der Phil., Privat-Docent der böhm. Geschichte an der Universität und Professor am böhm. Com.-Realgymnasium in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov.)

Johann Gebauer, Dr. der Phil., a. ö. Professor der slav. Philol. an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Sokolgasse Nr. 43.)

Jaroslav Goll, Dr. der Phil., Professor an der slav. Handelsacademie und a. o. Professor an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Bredauer-gasse Nro. 10.)

Josef Durdík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1878.

Jaromír Čelakovský, Adjunct beim städt. Archive in Prag. Gew. im J. 1878. (Stefansgasse Nr. 1.)

Otto Willmann, Phil. Dr., o. ö. Professor der Philosophie und Pädagogik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Weinberge, Villa Eichmann.)

Emil Ott, JUDr., a. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Uni-versität in Prag. Gew. im J. 1879. (Heuwagsplatz Nr. 7.)

Emil Werunský, Phil. Dr., Privat-Docent der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Inselgasse Nr. 2.)

Anton Rezek, Phil. Dr., Privat-Docent der österr. Geschichte an der k. k. Universität in Prag und Professor am I. b. Staats-Real- und Obergymnasium. Gew. im J. 1879. (Brennte Gasse Nro. 29.)

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Karl Amerling, Dr. der Med., emer. Director der böhm. Musterhaupt-schule in Prag. Gew. im J. 1840. (Hradschiner Platz Nr. 15.)

Philipp Stanislav Kodým, Dr. der Med. Gew. im J. 1850. (St. Matěj in der Šárka bei Prag.)

Johann Palacký, Dr. sammtl. Rechte und der Phil. und Gutsbesitzer Gew. im J. 1858. (Neustadt, Korngasse Nr. 26.)

Karl Hornstein, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Astronomie an der k. k. Universität in Prag, Director der Sternwarte. Gew. im J. 1864. (Clementinum.)

Josef Smolík, Professor an der böhm. slav. Handelsacademie in Prag Gew. im J. 1866. (Altstadt, Gemeindegasse Nr. 6 neu.)

Heinrich Durége, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität. Gew. im J. 1866. (Neu-Prag, Zvonarka an der Nussler Stiege.)

Franz Tilšer, o. ö. Prof. der descriptiven Geometrie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Gürtler-Gasse Nr. 5 neu.)

Karl Wenzel Zenger, o. ö. Professor der Physik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Smichov, Quai.)

Gustav Schmidt, k. k. Regierungsrath, o. ö. Profes. der Mechanik und Maschinenlehre an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Kettengasse Nr. 6.)

Franz Štolba, o. ö. Professor der technischen Chemie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1868. (Neustadt, Wasergerasse Nr. 5.)

Karl Feistmantel, Berg- und Hütten-Director in Pension. Gewählt im J. 1868. (Smichov Nr. 442.)

Wilh. Gintl, Dr. der Pharmacie, o. ö. Professor der allgem. und analyt. Chemie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1869. (Ring, Kinsky's Palais.)

Gabriel Blažek, Dr. der Phil., o. ö. Prof. der Mathematik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1870. (Myslíkgerasse, Nr. 21.)

Karl Josef Küpper, o. ö. Professor der descriptiven Geometrie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1871. (Sluppergerasse 14.)

Josef Schoebl, Dr. der Med. und Landesaugenarzt. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Brennte Gasse Nr. 7.)

Gustav Laube, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Geologie an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1874. (Neustadt, Weinberggerasse, natur. Institut.)

Moriz Willkomm, Dr. der Phil., kais. russ. Staatsrath, o. ö. Professor der systemat. Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1875. (Smichov, im botanischen Garten.)

Eduard Weyr, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Gerstengasse Nr. 35.)

Josef Šolín, o. ö. Professor der graph. Statik u. s. w. an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1877. (Lindengasse Nr. 12.)

Theophil Eiselt, Med. Dr., o. ö. Professor der Medicin an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Kleins. Oujezdergerasse Nr. 38.)

Franz Vejdovský, Phil. Dr., Docent für Zoologie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1879. (Gerstengasse Nr. 11.)

August Seydler, Phil. Dr., a. ö. Professor der mathematischen Physik an der k. k. Universität. Gew. 1880. (Altstadt, Karlgerasse, Clementinum.)

Correspondirende Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Jacob Fr. Holowacki, Weltpriester, gew. Prof. der ruthen. Sprache und Literatur an der Lemberger Universität, k. russ. Staatsrath in Vilno. Gew. im J. 1850.

Mathäus Klácel, emer. Professor der Philosophie in Brünn. Gewählt im J. 1850. (In den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.)

Alois Adalbert Šembera k. k. Regierungsrath, Redacteur des Reichsgesetzblattes für den böhmischen Text und Prof. der böhm. Sprache und Literatur an der Wiener Universität. Gew. im J. 1850. (In Wien.)

Anton Jaroslav Beck, Dr. der Rechte, k. k. Hofrath und Director der k. k. Hof- und Staats-Druckerei. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Gustav Heider, Dr. der Phil., pens. k. k. Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Christian Ritter d'Elvert, k. k. Hofrath. Gew. im J. 1853. (In Brünn.)

Robert Zimmermann, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und o. ö. Professor an der Wiener Universität. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Leopold Hasner Ritter von Artha, k. k. wirkl. geh. Rath, gew. Minister für Cultus und Unterricht, lebenslängl. Mitglied des Reichsrathes. Gewählt im J. 1856. (In Wien.)

Johann Friedrich Ritter v. Schulte, Doctor der Rechte, Professor an der Universität in Bonn. Gew. im J. 1856. (In Bonn.)

Ant. Rybička, Raths-Secretär beim k. k. obersten Gerichtshofe in Wien. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Constantin Wurzbach Edler v. Tannenberg, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, Vorstand der administrativen Bibliothek im k. k. Ministerium des Innern. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Adalbert Frühauf, Dr. der Phil., Gutsbesitzer. (In Radwanow.)

Louis Léger, Dr. der Phil., Professor der slavischen Sprachen an der École des langues orientales vivantes. Gew. im J. 1867. (In Paris.)

C. Grünhagen, Doctor der Phil., Universitäts-Professor und Archivar zu Breslau. Gew. im J. 1868. (In Breslau.)

Vincenc Brandl, Landes-Archivar von Mähren. Gew. im Jahre 1869. (In Brünn.)

Kaspar Wilh. Smith, k. Professor der slavischen Philologie zu Kopenhagen. Gew. im J. 1869.

Hermann Palm, Professor am Gymnasium zu Maria-Magdalena in Breslau.

P. Franz Victor Sasínek, Redacteur des Slovenský Letopis. Gew. im J. 1870. (In Turocz Szent Márton, Ungarn.)

Anton Frind, Bischof von Leitmeritz. (Gew. im J. 1872. In Leitmeritz.)

Georg Daničić, Professor der slavischen Philologie an der Hochschule zu Belgrad. Gew. im J. 1875.

Alexander Kotljarewskij, Professor der slavischen Philologie in Kyjew. Gew. im J. 1875. (In Kyjew.)

Konstantin Jireček, Phil. Dr., Unterstaats-Secretär im Ministerium des Unterrichtes in Bulgarien. Gew. im J. 1878. (Sofia in Bulgarien.)

Friedrich von Bezold, Dr. der Phil., Privatdocent an der k. Universität in München. Gew. im J. 1878. (In München.)

Anton Matzenauer, Professor an der k. k. Oberrealschule in Brünn. Gew. im J. 1878. (In Brünn.)

Albert Henry Wratishaw, emer. Gymnasialdirector, gegenwärtig in Manorbere Vicarage Pembrokeshire, R. S. O. in England. Gew. im J. 1879.

L

- Charles Rogers, Secretär der k. hist. Gesellsch. in London. Gew. 1880.
Gregor Krek, Professor der Philologie an der k. k. Universität in Graz.
Gew. im J. 1881.
Wladislaw Wisłocki, Custos der Jagiellonischen Universität in Krakau.
Gew. im J. 1881.
Jaroslav Geitler, Professor der Slavistik an der Universität in Agram.
Gew. im J. 1881.

Correspondirende Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

- Gustav Adolf Wolf, Dr. der Med., Magister der Geburtshilfe, emer. Prof. der Chemie an der techn. Akademie und an der k. k. Universität zu Lemberg.
Gew. im J. 1836. (In Lemberg.)
Theodor Brorsen, Astronom. Gew. im J. 1850. (In Dänemark.)
Robert Shortred, k. grossbritan. Major in der Bombay-Armee. Gew. im Jahre 1851.
Josef Engel, Dr. der Med., gew. Professor der descript. Anat. an der k. k. medic.-chirurg. Josef-Academie in Wien. Gew. im J. 1852. (In Wien.)
Michael Glösenner, Dr. der Physik und Mathematik, ordentl. Professor der Physik an der Univer. zu Lüttich. Gew. im J. 1853. (In Lüttich.)
Wenzel Adalbert Kuneš, Dr. der Phil., regul. Chorherr des Prämonstratenserstiftes Tepl, Director der k. k. Marine-Academie in Fiume. Gew. im J. 1854. (In Fiume.)
Josef Wilh. Freiherr von Löschner, Dr. der Med., emer. Ministerial-Rath und erster k. Leibarzt und Hof-Protomedicus, Gutsbesitzer in Welchau bei Karlsbad. Gew. im J. 1855.
Wilhelm Dušan Lambl, Med. Dr., kais. russ. Staatsrath, Professor der pathol. Anatomie an der Univ. zu Warschau. Gew. im J. 1856. (In Warschau.)
Emanuel Liais, Astronom an der Pariser Sternwarte. Gew. im J. 1856 (In Paris.)
Franz Moigno, Abbé. Gew. im J. 1856. (In Paris.)
Alexander D. Bache, Prof., Superintendent der United States Coast Survey. Gew. im J. 1858. (In Washington.)
August Franz Le Jolis, Dr. der Phil., Präsident und beständiger Archivar der Gesellsch. für Naturkunde in Cherbourg. Gew. im J. 1858. (In Cherbourg.)
Johann H. Newman, Rector der römisch-kathol. Universität in Dublin, Redacteur der Zeitschrift „Atlantis“. Gew. im J. 1859. (In Dublin.)
Franz Ser. Karliński, Prof. der Astronomie an der Universität und Director der Sternwarte zu Krakau. Gew. im J. 1860. (In Krakau.)
Josef Leidy, Dr. der Med. und Prof. Gew. im J. 1860. (In Philadelphia.)
James Wynne, Dr. der Med., Prof. der medic. Jurisprudenz am New-Yorker ärztl. Collegium. Gew. im J. 1860. (In New-York.)
Gustav Biedermann, Dr. der Med. und Phil., prakt. Arzt in Bodenbach. Gew. im J. 1861.
Friedrich Otto, k. preuss. Generalmajor und Director der k. Pulverfabrik zu Spandau. Gew. im J. 1863. (In Spandau.)

Anatole Marquis de Caligny. Gew. im J. 1865. (In Versailles.)

Alessandro Cialdi, Ingenieur, Schiffs-Capitän a. D. in Rom. Gewählt im J. 1873.

Ottokar Feistmantel, Dr. der Med., Geologe am geologischen Institute von Calcutta in Ostindien. Gew. im J. 1874. (In Calcutta.)

Rudolf Helmhacker, Bergingenieur in Wien. Gew. im J. 1874.

François Vallès, General-Inspector der Communicationen von Frankreich. Gew. im J. 1875. (In Paris.)

Vincenc Dvořák, Dr. der Phil., Professor der Physik an der k. Franz-Josefs-Universität in Agram. Gew. im J. 1876. (In Agram.)

J. Hôtel, Dr. und Prof. der Mathematik an der Universität in Bordeaux. Gew. im J. 1876. (In Bordeaux.)

Sigmund Günther, Dr. und Prof. in Ansbach. Gew. im Jahre 1877. (In Ansbach.)

Friedrich Kohlrausch, Dr. der Phil. und Prof. der Physik an der k. Universität in Würzburg. Gew. im Jahre 1878. (In Würzburg.)

Heinrich Wankel, Dr. der Med. und prakt. Arzt in Blansko in Mähren. Gew. im J. 1878. (In Blansko.)

Karl Zahradník, Dr. der Phil. und Prof. der Mathematik an der k. Universität in Agram. Gew. im J. 1878. (In Agram.)

M. C. le Paige, Professor an der Universität in Lüttich. Gew. im J. 1880.

Vincenz Strouhal, Dr. d. Phil und Privatdocent an der k. Universität in Würzburg. Gew. im J. 1881.



VI.

NEKROLOGE.

Wenzel Křížek, geboren 25. November 1833 in Strážov (Drosau) am Fusse des Böhmerwaldes, absolvirte das Gymnasium in Klattau (1851), trat in das Benediktinerkloster Emaus in Prag, wo er jedoch nur ein halbes Jahr als Novize verblieb, dann austrat und an der Prager Universität Geschichte und Philologie studirte. Im J. 1854 wurde er Assistent beim Archive und bei den archäologischen Sammlungen des böhmischen Museums, 1855 supplirender und bald auch wirklicher Lehrer am Gymnasium in Warasdin in Croatien, im J. 1860 wurde er als Professor an das Gymnasium nach Leitmeritz übersetzt, und von da im J. 1862 zum Director des neuerrichteten Realgymnasiums nach Tabor berufen. Es war dies die erste Schule dieser Art in Österreich, welche Křížek gegen ihre zahlreichen Widersacher energisch zu vertheidigen und durch eine umsichtige Leitung in einen sehr guten Ruf zu bringen verstand. Nebenbei wurde er auch in das Curatorium für die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Tabor berufen und im J. 1867 zum Deputirten in den böhmischen Landtag sowie in den Reichsrath gewählt, entsagte jedoch im J. 1869 jeder politischen Thätigkeit, um sich ausschliesslich den Pflichten seines Amtes zu widmen. Im J. 1871 wurde er zum correspondirenden Mitglied der histor.-philol. Classe der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften gewählt. Ferner war er Ehrenbürger der Stadt Tabor und Mitgliede mehrerer wissenschaftlicher Vereine. Křížek veröffentlichte zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen in verschiedenen wissenschaftlichen Journalen, sowie auch selbstständige Werke. Von denselben sei hier genannt: Zpráva o archivu Českého Musea (Bericht über das Archiv des böhmischen Museums) 1855, Über die Ansitze, die Ausbreitung und die Entwicklung der Slaven 1857, Historicko-genealogické pojednání

o slavném chorvátském rodu Šubiču-Zrinských 1860, Lateinisch-deutsch-kroatisches Wörterbuch 1861, Südslavische Anthologie 1862, Das Realgymnasium erörtert vom Standpunkte einer Reform des öster. Mittelschulwesens 1864, zahlreiche andere historische Arbeiten, unter denen seine synchronistischen und genealogischen Tafeln sich grosser Beliebtheit und Verbreitung beim Unterrichte erfreuten.

Emanuel Bořický wurde am 12. Dezember 1840 in Milín bei Příbram geboren, wo sein Vater Lehrer war. Er studirte am Prager Altstädter Gymnasium, hierauf an der philosophischen Fakultät der Prager Universität. Während seiner Studien erhielt er ein Staatsstipendium, um sich dem Studium der praktischen Chemie zu widmen. Während dieser Studien besuchte er sehr fleissig die Sammlungen des Museums, besonders die mineralogischen und geologischen, wodurch die Professoren J. Krejčí und A. Frič auf ihn aufmerksam wurden, und ihn auf den Weg der strengen Wissenschaft führten, worauf sich B. ausschliesslich dem Studium der Mineralogie und Petrographie widmete. Im J. 1865 wurde er Assistent der mineralogischen Abtheilung beim böhmischen Museum, im folgenden Jahre Assistent bei der Lehrkanzel der Mineralogie an der Universität (Prof. von Zepharovich). Im J. 1867 wurde er Doctor der Philosophie, legte das Staatsexamen für das Reallehramt mit vorzüglichem Erfolge ab, und wurde im J. 1868 zum Lehrer am Ober-Realgymnasium der Kleinseite Prags ernannt. Im J. 1869 wurde er Custos der mineralogischen Sammlung am Museum, im J. 1871 habilitirte er sich als Privatdozent für Petrographie an der Prager Universität und wurde im selben Jahre zum ausserordentlichen Professor der Mineralogie an der letztgenannten Hochschule ernannt; im J. 1871 wurde er zum ausserordentlichen Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften gewählt. Im J. 1880 wurde er zum ordentlichen Professor befördert. In seinem Fache war Bořický unermüdlich thätig und veröffentlichte in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften die Resultate seiner mineralogischen Arbeiten. Insbesondere beschäftigte er sich mit der mikroskopischen Untersuchung von Gesteinschliffen, worin er als eine bedeutende Autorität auch im Auslande anerkannt wurde. Die Landesdurchforschung von Böhmen hatte ihm die Untersuchung der eruptiven Gesteine, der Basalte und Porphyre übertragen, welcher Untersuchung er hauptsächlich seine Zeit widmete. Von seinen wichtigeren Arbeiten seien hier genannt: Petrographische Studien an den Basaltgesteinen Böhmens 1873, Über die Verbreitung des Kali und der Phosphorsäure in den Gesteinen Böhmens 1874,

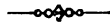
Petrographische Studien an den Phonolithgesteinen Böhmens 1874, Petrographische Studien an den Melaphyrgesteinen Böhmens 1876, Elemente einer neuen chemisch-mikroskopischen Mineral- und Gesteinsanalyse 1877, Petrologische Studien an den Porphyrgesteinen Böhmens 1881, die sämmtlichen genannten Abhandlungen befinden sich im Archive der Landesdurchforschung von Böhmen in böhmischer, zum grossen Theile auch in deutscher Sprache. Er starb nach ganz kurzer Krankheit am 26. Jänner 1881.

Alois Nowak wurde 1807 zu Markausch bei Trautenau in Böhmen geboren, erwarb 1835 an der Prager Universität den medizinischen Doktorsgrad und wurde zuerst Assistent der Bergphysicustelle in Píbram, hierauf Secundärarzt in der Landesirrenanstalt in Prag, und supplirte einige Zeit die Lehrkanzel der Staatsarzneikunde an der Universität. Im J. 1841 wurde er Polizeibezirksarzt für die Kleinseite, im J. 1852 städtischer Sanitätsrath. Dr. Nowak hatte als Arzt eine grosse Praxis, und war auch als Armenarzt viel gesucht und sehr beliebt. Im J. 1872 erhielt er wegen seiner Verdienste um die Armenpflege das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens. Im J. 1865 wurde er zum ausserordentlichen Mitgliede der böhm. Gesellschaft gewählt. In wissenschaftlichen Kreisen wurde Dr. Nowak hauptsächlich durch eine von ihm aufgestellte Theorie über die Entstehung der Quellen bekannt, welche vielfach angegriffen und bestritten, von ihm aber bis an sein Lebensende mit einem grossen Aufwand von Literaturkenntniss und mit Scharfsinn vertheidigt wurde. Seine wichtigeren Arbeiten sind folgende: Die Lehre vom tellurischen Dampfe und von der Circulation des Wassers unserer Erde, Prag 1843; Das Räthsel unserer Quellen, Leipzig 1852; Der Ocean, Leipzig 1852; Witterung und Klima in ihrer Abhängigkeit von den Vorgängen in der Unterwelt, Leipzig 1854; Vom Ursprunge der Quellen, Neun Vorträge Prag 1879; die Wassercalamität von Dux-Teplitz, Prag 1879; Zur Aufhellung des Grundes erheblicher Temperaturdifferenzen in verschiedenen Gruben und Tunnellen, Prag 1880. Nowak starb am 6. Juli 1880.



VII.

Wechselverkehr der Gesellschaft.



- Algier*, Société des Sciences physiques, naturelles et climatologiques.
Altenburg, Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
Amsterdam, Koninklijke Akademie van Wetenschappen.
Amsterdam, Société zoologique.
Amsterdam, Koninklijk Zoölogisch Genootschap ‚Natura Artis Magistra‘.
Amsterdam, Wiskundig Genootschap.
Antwerpen, Société paléontologique de Belgique.
Athen, Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός.
Augsburg, Historischer Verein für Schwaben und Neuburg.
Aussig a. d. Elbe, Naturwissenschaftlicher Verein.
Bamberg, Historischer Verein für Oberfranken.
Basel, Naturforschende Gesellschaft.
Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen.
Batavia, Koninklijke Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch Indië.
Belgrad, Српско учено друштво.
Berlin, Königl. preussische Akademie der Wissenschaften.
Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft.
Berlin, Physikalische Gesellschaft.
Berlin, Gesellschaft naturforschender Freunde.
Bern, Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
Bogota, La sociedad de Naturalistes Neogranadinos.
Bonn, Naturhistorischer Verein der preuss. Rheinlande und Westphalen's.
Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

- Bordeaux*, Faculté des lettres.
Bordeaux, Société des sciences physiques & naturelles.
Boston, American Academy of arts and sciences.
Boston, Boston Society of Natural History.
Braila, Вългарско книжно дружество.
Bremen, Historische Gesellschaft des Künstlervereines.
Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein.
Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Brünn, K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des
 Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
Brünn, Naturforschender Verein.
Brüssel, Académie royale des sciences, des lettres et des beaux arts
 de Belgique.
Brüssel, Observatoire royal.
Brüssel, Société entomologique de Belgique.
Budapest, Magyar tudományos Akadémia.
Budapest, Kir. Magyar természettudományi Társulat.
Budapest, Magyar kir. földtani intézet.
Buffalo, B. Society of Natural Sciences.
Cairo, Société Khédiviale de Géographie.
Cambridge (Amerika), American Association for the advancement of
 science.
Cambridge (Amerika), Museum of comparative zoölogy.
Carlsruhe, Naturwissenschaftlicher Verein.
Chemnitz, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Cherbourg, Société nationale des sciences naturelles.
Christiania, Kong. Norske Frederiks Universitet.
Christiania, Videnskabs Selskab.
Christiania, Physiographiske Forening.
Chur, Naturforschende Gesellschaft Graubündens.
Córdoba, Academia nacional de ciencias de la república Argentina.
Danzig, Naturforschende Gesellschaft.
Darmstadt, Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
Davenport, Academy of Natural Sciences.
Dresden, Verein für Erdkunde.
Dresden, Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Dublin, Royal Irish Academy.
Dublin, Royal Dublin Society.
Erlangen, Physikalisch-medizinische Societät.

- Florenz*, Archivio per l'antropologia e la etnologia.
Florenz, R. Istituto di studi superiori.
San Francisco, California Academy of natural sciences.
Frankfurt am Main, Physikalischer Verein.
Freiburg i. Br., Naturforschende Gesellschaft.
St. Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Genf, Société d'histoire & d'archéologie.
Genf, Société de physique et d'histoire naturelle.
Giessen, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Glasgow, Natural History Society.
Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.
Görlitz, Naturforschende Gesellschaft.
Göttingen, Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.
Gras, Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
Gras, Historischer Verein für Steiermark.
Greifswald, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen.
Halle a. d. S., Kais. Leop. Carol. Deutsche Akademie der Naturforscher.
Halle, Naturforschende Gesellschaft.
Halle, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.
Halle, Verein für Erdkunde.
Hannover, Historischer Verein für Niedersachsen.
Hannover, Naturhistorische Gesellschaft.
Harlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen.
Harlem, Teylers Stichting.
Heidelberg, Naturhistorisch-medizinischer Verein.
Helsingfors, Finska Vetenskaps-Societet.
Helsingfors, Societas pro Fauna et Flora Fennica.
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde.
Hohenleuben, Vogtländischer Alterthumsforschender Verein.
Innsbruck, Ferdinandeum.
Innsbruck, Naturwissenschaftlich-medizinischer Verein.
Jena, Medizinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.
Kassel, Verein für Naturkunde.
Késmark, Ungarischer Karpathen-Verein.
Kiel, Königliche Universität.
Kiel, Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte.
Kiel, Naturwissenschaftlicher Verein in Schleswig-Holstein.

- Königsberg*, Königlich physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen, Kong. Danske Videnskabernes-Selskab.
Kopenhagen, Kong. Nordiske Oldskrift Selskab.
Kopenhagen, Naturhistorisk Forening.
Krakau, c. k. Akademia umiejętności.
Laibach, Historischer Verein für Krain.
Leipsig, Naturforschende Gesellschaft.
Leipsig, Königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften.
Leipsig, Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft der Wissenschaften.
Leyden, Maatschappij der nederlandsche Letterkunde.
Liège, Société royale des sciences.
Liège, Société géologique de Belgique.
Lins, Museum Francisco-Carolinum.
London, Royal Society of science.
London, Royal historical Society.
London, Royal Mikroskopical Society.
London, Publishing office of „Nature.“
St. Louis, Academy of natural science.
Lund, Universitas Lundensis.
Luxemburg, L'Institut royal grand-ducal.
Luxemburg, Société botanique du Grand-Duché de Luxembourg.
Lwów (Lemberg), Zakład narodowy imienia Ossolińskich.
Lyon, Académie des sciences, belles lettres & arts.
Lyon, Société Linnéenne.
Lyon, Société d'Agriculture, d'Histoire naturelle et des Arts utiles.
Madison, Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters.
Madrid, Real Academia de ciencias.
Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein.
Manchester, Literary and philosophical Society.
Mailand, Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere.
Mailand, Accademia fisio-medico-statistica.
Marienwerder, Historischer Verein.
Modena, Accademia di scienze, lettere ed arti.
Montpellier, Académie des sciences & lettres.
Moskau, Société imp. des Naturalistes.
München, Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.
München, Königliche Sternwarte.
Nancy, Société des sciences.
Neisse, Gesellschaft Philomathie.
New-Haven, Connecticut Academy of arts and sciences.

- New-Haven*, Publishing office of „The American Journal of science“.
- New-York*, American geographical and statistical Society.
- New-York*, New-York Academy of Sciences.
- New-York*, American Institute of the city of New-York.
- New-York*, State Agricultural Society.
- Nürnberg*, Naturhistorische Gesellschaft.
- Offenbach*, Verein für Naturkunde.
- Osnabrück*, Naturwissenschaftlicher Verein.
- Pamplona*, Asociación Euskara.
- Paris*, Institut de France.
- Paris*, Société géologique de France.
- Paris*, Société mathématique de France.
- Paris*, Société des Ingénieurs civils.
- Paris*, École polytechnique.
- St. Petersburg*, Имп. Академія Наукъ.
- St. Petersburg*, Имп. Археологическая Коммиссія.
- St. Petersburg*, Имп. Ботаническій Садъ.
- St. Petersburg*, Физическая Обсерваторія.
- Philadelphia*, Academy of Natural Sciences.
- Philadelphia*, American Medical Association.
- Pisa*, R. Scuola normale superiore.
- Pisa*, Società Toscana di scienze naturali.
- Posen*, Poznańskie Towarzystwo przyjaciół nauk.
- Prag*, Museum des Königreiches Böhmen.
- Prag*, Comité für naturwissensch. Durchforschung Böhmens.
- Prag*, K. k. Sternwarte.
- Prag*, Jednota českých matematikův.
- Prag*, Spolek chemikův českých.
- Prag*, Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos“.
- Prag*, Vydavatelstvo „Osvěty“.
- Prag*, K. k. Landesculturrath v. Böhmen.
- Presburg*, Verein für Natur- und Heilkunde.
- Regensburg*, Historischer Verein von Oberpfalz u. Regensburg.
- Regensburg*, Königl. bayer. botanische Gesellschaft.
- Rom*, R. Accademia dei Lincei.
- Rom*, R. Comitato geologico d' Italia.
- Schwerin*, Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
- Stade*, Verein für Geschichte und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
- Stockholm*, Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademien.

Stockholm, Byrån för Sveriges geologiska undersökning.
Stockholm, Entomologiska Förening.
Sydney, Royal Society of New South Wales.
Toronto, The Canadian Institute.
Triest, Società Adriatica di Scienze naturali.
Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
Upsala, Regia Societas scientiarum Upsaliensis.
Utrecht, Bibliothek der Universitât.
Venesia (Venedig), Reale Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti.
Washington, Smithsonian Institution.
Washington, Surgeon generals office.
Washington, U. S. Geological and geographical Survey.
Wernigerode, Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Wien, Verein für Landeskunde von Niederösterreich.
Wien, Kais. Akademie der Wissenschaften.
Wien, K. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.
Wien, K. k. geologische Reichsanstalt.
Wien, K. k. geographische Gesellschaft.
Wien, K. k. zoolog.-botanische Gesellschaft.
Wien, Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
Wien, Anthropologische Gesellschaft.
Wiesbaden, Verein für Naturkunde Nassau's.
Zagreb (Agram), Jugoslavenska Akademija znanosti i umjetnosti.
Zagreb (Agram), Hrvatsko Arkeologičko Društvo.
Zürich, Antiquarischer Verein.
Zürich, Naturforschende Gesellschaft.

Folgende Bibliotheken, Anstalten und Vereine erhalten die Schriften der Gesellschaft unentgeltlich :

Berlin, Akad. Lesehalle.
Graz, Akad. Leseverein.
Leipzig, Akad. Lesehalle.
Lemberg, Акад. брyжоеъ.
Olmütz, K. k. Bibliothek.
Prag, Historický klub.
Prag, Přírodovědecký klub.
Prag, Spolek právníků „Všehrd“.

- Prag*, Landesausschuss für d. Königreich Böhmen.
Prag, Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen.
Prag, K. k. Universitätsbibliothek.
Prag, K. k. technische Hochschule.
Prag, Akad. čtenářský spolek.
Prag, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten.
Příbram, K. k. Berg-Akademie.
Wien, Ah. k. k. Familien- und Fideikommiss-Bibliothek.
Wien, K. k. Hofbibliothek.
Wien, K. k. Hof-Mineralienkabinet.
Wien, Institut für österr. Geschichtsforschung.
Wien, Verein böhm. Aerzte und Naturforscher.
Wien, Akad. Lesehalle.
Wien, Akad. spolek.
Zürich, Akad. Leseverein.







JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

AM 10. JUNI 1882.

HARVARD UNIVERSITY
LIBRARY

MAY 14 1991

VÝROČNÍ ZPRÁVA

KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

VYDANÁ

DNE 10. ČERVNA 1882.

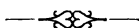
VÝROČNÍ ZPRÁVA

KRÁLOVSKÉ

ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK

VYDANÁ

DNE 10. ČERVNA 1882.



OBSAH:

- I. Zpráva o výročním sezení dne 10. června 1882.
- II. Zpráva o stavu a činnosti společnosti.
- III. Přednáška pana dra. Jana Palackého: „Karel Darwin“.
- IV. Seznam všech členů společnosti.
- V. Nekrology.
- VI. Stanovy společnosti.
- VII. Seznam společností, s kterými česká společnost směřuje spisy své.



V PRAZE.

NÁKLADEM KRÁLOVSKÉ ČESKÉ SPOLEČNOSTI NAUK.

1882.

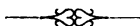
JAHRESBERICHT

DER KÖNIGL. BÖHM.

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

AUSGEGEBEN

AM 10. JUNI 1882.



INHALT:

- I. Bericht über die öffentliche Jahressitzung am 10. Juni 1882.
- II. Bericht über den Zustand und die Thätigkeit der Gesellschaft.
- III. Vortrag des Herrn Dr. Johann Palacký: „Charles Darwin“.
- IV. Personalstand sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft.
- V. Nekrologe.
- VI. Statuten der Gesellschaft.
- VII. Wechselverkehr der Gesellschaft.



PRAG.

VERLAG DER KÖN. BÖHM. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

1882.

I. BERICHT

über die öffentliche Jahressitzung

AM 10. JUNI 1882.

in den Localitäten der Gesellschaft.



Die Sitzung wurde von dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Minister a. D. Josef Jireček mit folgender Ansprache eröffnet:

Hochgeehrte Herren! Seit unserer letzten Jahresversammlung hat sich eine im wahren Sinne des Wortes grosse Thatsache vollzogen, eine Thatsache, welche für die gesammte geistige Entwicklung unseres theueren Heimatslandes von den weittragendsten Folgen begleitet sein wird. Der 28. Februar 1882, an welchem das Gesetz über die sprachliche Umgestaltung der Karl-Ferdinands-Hochschule der Allerhöchsten Sanktion theilhaft wurde, wird in den Annalen Böhmens mit demselben Glanze fortleben, wie der 7. April 1348, an dem Karl IV. die Stiftungsurkunde des Prager Studium generale unterschrieb. Die wahrhaft landesväterlichen Worte des ersten Stifters, „ut fideles nostri regnicolae, qui scientiarum fructus indesidenter esuriunt, per aliena mendicare suffragia non coacti paratum in regno sibi mansam propinationis inveniant“, welche gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts für den einen Volksstamm des Königreichs zur Wahrheit wurden, haben nun auch für den anderen die Verwirklichung gefunden.

Auch unsere Gesellschaft muss diese, den Anforderungen des Rechtes und den Bildungsansprüchen der slavischen Böhmen entsprechende Umgestaltung der Prager Universität mit der lebhaftesten Theilnahme und mit dem wärmsten Danke begrüßen. Die Regia scientiarum societas Bohemiae ist ja gleichsam ein Sprosse der Ca-

rolo-Ferdinanda, sie hing und hängt mit ihr durch die Bande gleichartigen und gleichzeitigen Strebens auf das engste zusammen. Waren und sind ja unsere ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder zum grossen, wenn nicht grösseren Theile zugleich Mitglieder der akademischen Corporation.

Sowie jeder wohlwollende Beobachter überzeugt ist, dass die Scheidung der altherwürdigen Universität in zwei sprachlich gesonderte Abtheilungen der Forschung und der Lehre nur erspriessliche Dienste leisten wird, ebenso gilt es, wenigstens bei mir, fest, dass unsere Gesellschaft, während sie der Freiheit der Wissenschaftspflege, ohne an die durch die Unterrichtsertheilung bedingten Schranken gebunden zu sein, allseits huldigt, unter den Gelehrten beider Volksstämme eine einträchtige Wirksamkeit stets fördern und dadurch dem Wahlspruche unseres erhabenen Monarchen treue Heeresfolge leisten wird.

Wir können und müssen demnach der durch die Huld Seiner k. u. k. apostolischen Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph I. neugestalteten Carolo - Ferdinanda nur ein aufrichtiges: „Vigeat, crescat, floreat!“ zurufen.

Leider liegt mir die Pflicht ob, nächst dieser herzerfreuenden Thatsache auch ernster Trauer Worte zu leihen, der Trauer über den Verlust bedeutender Männer, welche seit der sechsten Jahresversammlung aus den Reihen unserer Mitglieder durch den Tod hingerafft worden sind.

Beide Klassen beklagen das Hinscheiden hervorragender auswärtiger Mitglieder, beides ausgezeichneten Gelehrten und Lehrer an Wiener Hochschulen. Der mathematisch - naturwissenschaftlichen Klasse wurde Hofrath Adam Freiherr von Burg, dessen Name mit dem Aufschwunge des höheren technischen Studienwesens in Österreich unzertrennlich verknüpft ist, und der unserer Gesellschaft nahezu fünfzig Jahre (seit 1833) angehörte, der Klasse für Philosophie, Geschichte und Philologie Hofrath Josef Ritter von Aschbach, der eminente Forscher auf dem Gebiete der mittelalterlichen Geschichte, unser Mitglied seit 1876, entrissen.

Die letztgenannte Klasse verlor überdiess fünf ausserordentliche und correspondirende Mitglieder, nämlich die Philosophen Gregor Zeithammer in Prag (Mitgl. seit 1849) und Matthäus Franz Klácel in Racine, Amerika (Mitgl. seit 1850), den Slavisten Kaspar Wilhelm Smith in Kopenhagen (Mitgl. seit 1869), den Literaturhistoriker Alois A. Šembera in Wien (Mitgl. seit 1850),

endlich den Kirchenhistoriker Böhmens, Anton Frint, Bischof in Leitmeritz (Mitgl. seit 1872).

Ich folge nur dem Drange des allgemeinen Gefühles, wenn ich Sie, hochgeehrte Herren, einlade, sich zur Bekundung Ihrer Theilnahme von Ihren Sitzen zu erheben.

Nachdem die Anwesenden dieser Aufforderung Folge geleistet, ersuchte der Präsident den General-Sekretär der Gesellschaft, den Geschäftsbericht, welcher in beiden Landessprachen aufgelegt vorlag, nach dem üblichen Turnus diesmal in böhmischer Sprache vorzutragen, was sofort geschah. (Siehe diesen Bericht sub II.)

Nach Beendigung dieses Vortrages verkündete der General-Sekretär die in der letzten ordentlichen Sitzung vom 3. Mai l. J. vorgenommenen Wahlen; und zwar wurden gewählt die P. T. Herren:

1. *Dr. Hermann Ulrici*, Professor der Philosophie an der Universität in Halle zum auswärtigen Mitgliede der philos.-histor.-philol. Klasse;
2. *Dr. Gustav Retzius*, Professor der Histologie am medico-chirurgischen Institute in Stockholm, und
3. *Dr. M. C. le Paige*, Professor der Mathematik an der Universität in Lüttich, beide zu auswärtigen Mitgliedern der mathem.-naturwiss. Klasse;
4. *Dr. Karl Domalik*, Professor der Physik am Realgymnasium in Prag, und
5. *Dr. Karl Preis*, Professor der Chemie an der k. k. böhm. techn. Hochschule in Prag, beide zu ausserordentlichen Mitgliedern der mathemat.-naturwiss. Klasse;
6. *Moritz Alois von Becker*, k. k. Hofrath und Vorstand der kais. Familien-Fidei-Commiss-Bibliothek in Wien, und
7. *August Sedláček*, Professor der Geschichte am Realgymnasium in Tabor, beide zu correspondirenden Mitgliedern der philosoph.-histor.-philolog. Klasse;
8. *Dr. Leopold Pfaundler*, Professor der Physik an der Universität in Innsbruck zum correspondirenden Mitgliede der mathem.-naturwiss. Klasse.

Sodann folgte der Festvortrag des Dr. Johann Palacký „Über Charles Darwin“. (Siehe diesen Vortrag sub III.)

Nach Beendigung desselben dankte der Präsident im Namen der Versammlung dem Herrn Vortragenden und erklärte die Sitzung für geschlossen.



II

ZPRÁVA

o stavu a činnosti kr. české společnosti nauk

v roce 1881.

Přednešena ve výročním sezení dne 10. června 1882.



Níže podepsaný dovoluje sobě následovně zprávu podati o změnách, jež od posledního výročního sezení až k dnešnímu dnu v lůně král. české společnosti se přihodily, jakož i o činnosti, kterouž ona jevila v době předešlého roku.

Co se týká stavu členů, utrpěla naše společnost ztrátu úmrtím 7 členů, jak jich pan předseda již byl jmenovitě uvedl, a sice 2 přespolních, 1 mimořádného a 4 dopisujících. Naproti tomu počet členů volbou dne 3. května vykonanou, rozmnožen byl o 8 členů, a sice 3 přespolních, 2 mimořádných a 3 dopisujících. Jest tudíž stav členů nyní následující:

a)	Řádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	11
b)	„ „ třídy matematicko-přírodovědecké	13
	Úhrnem všech řádných členů	24
c)	Čestných členů	6
d)	Přespolních členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	19
e)	„ „ třídy matematicko-přírodovědecké	21
	Úhrnem všech přespolních členů	40

II

BERICHT

über den Zustand und über die Thätigkeit
der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften
im Jahre 1881.

Vorgetragen in der Jahres-Sitzung am 10. Juni 1882.



Der Unterzeichnete erlaubt sich im Nachfolgenden Bericht zu erstatten über die seit der letzten Jahressitzung bis zum heutigen Tage im Schoosse der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vorgekommenen Veränderungen, sowie über die im verflossenen Jahre geäußerte wissenschaftliche Thätigkeit derselben.

Was den Stand der Mitglieder betrifft, so hat unsere Gesellschaft, wie der Herr Präsident bereits dieselben namentlich anführte, 7 Mitglieder, und zwar 2 auswärtige, 1 ausserordentliches und 4 correspondirende Mitglieder durch den Tod verloren, dagegen wurde die Zahl derselben durch die am 3. Mai laufenden Jahres vorgenommenen Wahlen um 8 und zwar um 3 auswärtige, 2 ausserordentliche und 3 correspondirende vermehrt. Am heutigen Tage ist der Stand der Mitglieder folgender:

a)	Ordentliche Mitglieder in der philos. histor. philol. Classe	11
b)	" " " mathem. naturw. Classe	13
	Summe aller ordentlichen Mitglieder	24
c)	Ehrenmitglieder	6
d)	Auswärtige Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	19
e)	" " " mathem. naturw. Classe	21
	Summe aller auswärtigen Mitglieder	40

f)	Mimořádných členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	24
g)	" " třídy mathematicko-přírodovědecké	24
	Úhrnem všech mimořádných členův	48
h)	Dopisujících členů třídy pro filosofii, dějepis a filologii	27
i)	" " třídy mathematicko-přírodovědecké	31
	Úhrnem všech dopisujících členův	58
	Úhrnem všech členů vůbec	176

Co se týká vědecké činnosti v uplynulém roce 1881, značila se ona dlelem četnými v obou její třídách odbývanými přednáškami, dlelem uveřejňováním těchto přednášek, jakož i větších pojednání tiskem. Přednášky byly čteně navštěvovány dlelem od členů společnosti, dlelem od jiných přátel věd. Třída pro filosofii, dějepis a filologii odbývala 17 sezení, v nichž měli 20 přednášek pánové Čelakovský Jaromír (1), Emler (1), Gebauer (1), Goll (2), Hattala (2), Hostinský (1), Jireček Josef (1), Kalousek (2), Kolář (1), Löwe (1), Rezek (3), Tomek (3), Truhlář (1). Mathematicko-přírodovědecká třída odbývala taktéž 17 sezení, ve kterých 51 přednášek měli aneb pojednání předložili pánové Augustin (1), Čelakovský Ladislav (4), Dědeček (2), Feistmantel Karel (4), Frič Antonín (2), Frič Josef (1), Kafka (1), Klvaňa (2), Kořenský (1), Krejčí (2), Kušta (1), le Paige (1), Moser (1), Novák (2), Palacký (11), Seydler (1), Sykora (1), Slavík (1), Studnička (1), Šafránek (1), Štolba (2), Taránek (1), Vaněček (1), Vejdovský (1), Weinzettl (1), Woldřich (1), Zenger (3). Většina těchto přednášek jest buď zcela buď u výtahu otištěna ve zprávách král. české společnosti nauk za rok 1881, tvořících objemný 33archový svazek velké osmerky.

Mimo tyto zprávy vydávala společnost jako v dřívějších letech větší vědecké práce ve svých pojednáních, z kterých se nyní 11tý svazek 6té řady dotiskuje. Pro tento svazek vytištěna byla v předešlém roku následující pojednání: Ferd. Menčík, Konrád Waldhauser, mních řádu sv. Augustina (česky); dr. Antonín Rezek, Paměti o bouři Pražské r. 1524 (česky); dr. Velenovský, Květena třetihorní z okolí Loun (něm.); dr. Antonín Grünwald, o vývinu omezených derivací

f) Ausserordentliche Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	24
g) Ausserordentliche Mitglieder der mathem. naturw. Classe .	24
Summe aller ausserordentlichen Mitglieder .	48
h) Correspondirende Mitglieder der philos. histor. philol. Classe	27
i) Correspondirende Mitglieder der mathem. naturw. Classe	31
Summe aller correspondirenden Mitglieder .	58
Summe aller Mitglieder überhaupt	176

Was die wissenschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahre 1881 betrifft, so äusserte sich dieselbe theils durch zahlreiche in ihren beiden Classen abgehaltenen Vorträge, theils durch Veröffentlichung dieser Vorträge, so wie auch grösserer der Gesellschaft übergebener Abhandlungen durch den Druck. Diese Vorträge wurden theils von Mitgliedern der Gesellschaft, theils von anderen Freunden der Wissenschaft fleissig besucht. Die Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie veranstaltete 17 Sitzungen, in welchen 20 Vorträge abgehalten wurden von den Herren: Čelakovský Jaromír (1), Emler (1), Gebauer (1), Goll (2), Hattala (2), Hostinský (1), Jireček Josef (1), Kalousek (2), Kolář (1), Löwe (1), Rezek (3), Tomek (3), Truhlář (1). Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe veranstaltete ebenfalls 17 Sitzungen, in welchen 51 Vorträge gehalten oder vorgelegt wurden von den Herren: Augustin (1), Čelakovský Ladislav (4), Dědeček (2), Feistmantel Karl (4), Frič Anton (2), Frič Josef (1), Kafka (1), Klvaňa (2), Kořenský (1), Krejčí (2), Kušta (1), le Paige (1), Moser (1), Novák (2), Palacký (11), Seydler (1), Sykora (1), Slavík (1), Studnička (1), Šafránek (1), Štolba (2), Taránek (1), Vaněček (1), Vejdovský (1), Weinzettl (1), Woldrich (1), Zenger (3). Die Mehrzahl dieser Vorträge ist entweder ganz oder im Auszuge in den Sitzungsberichten der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1881 abgedruckt, welche Sitzungsberichte einen Grossoctavband von 33 Druckbogen bilden.

Ausser diesen Sitzungsberichten hat die Gesellschaft grössere wissenschaftliche Arbeiten für ihre Actenbände aufgenommen, von denen gegenwärtig der 11. Band der VI. Folge gedruckt wird. Für diesen Band wurden im verflossenen Jahre (1881) folgende Arbeiten in den Druck gegeben und vollendet: Ferd. Menčík, Konrád Waldhauser, Mönch des Ordens des heil. Augustin (böhm.), Dr. Anton Rezek: Nachrichten über die Prager Unruhen im J. 1524 (böhm.), Dr. Veleňovský: die Tertiärflora von Laun (deutsch), Dr. Anton Grünwald:

(něm.); dr. Jan Palacký, Studie o vývinu rostlinného roucha zeměkoule na základě zeměšlovném (česky). Několik jiných větších prací se nalézají právě v tisku, dr. Jos. Emler vydal urbaře české, pak dokončil 9. svazkem druhý díl regist.

Knihovna společnosti během minulého roku značně se rozmnožila, a sice přibýlo výměnou 650, koupí 55 a darem 64 svazků neb sešitů, tak že nyní počet svazků a sešitů v knihovně asi 12500 obnáší. Z dárců, jimž tuto zároveň projeven budiž dík společnosti, buďtež zejména uvedeni tito úřadové, sborové a pánové: C. kr. ministerstvo vyučování, c. kr. ministerstvo orby, c. kr. místodržitelství v Čechách, zemský výbor pro Moravu, pak pánové: N. P. Angelin, J. Barrande, L. Cremona, dr. Lad. Čelakovský, dr. A. Drechsler, Th. Fischer, B. Freytag, dr. L. Grummach, M. Hattala, J. Houěl, L. A. Huguet-Latour, J. B. Jack, dr. J. Kalousek, P. J. Lehner, F. baron z Muellerů, C. le Paige, K. Pettersen, dr. H. Phillips, dr. Gustav Retzius, dr. H. Scheffler, dr. V. Strouhal, dr. F. J. Studnička, A. V. Šembera, Ad. Wasseige, dr. C. z Wurzbachů, D. H. Zesas.

Naše společnost vyměňuje nyní spisy své s 206 jinými učenými společnostmi a akademiemi, a sice přísluší z nich 36 Rakousko-uherskému mocnářství, 62 německé říši, 8 Švýcarsku, 16 Holandsku a Belgii, 13 Francii, 6 Velké Británii, 10 Italii, 2 Španělsku, 12 Švédsku, Norsku a Dánsku, 7 Rusku, 1 Srbsku, 1 Bulharsku, 1 Řecku, 2 Holandské Indii, 24 Americe a 1 Australii.

Jako v minulých tak i v těchto letech byly spisy naší společnosti kromě učeným sborům a spolkům, s nimiž ona ve vzájemném je styku, většímu počtu tuzemských škol a literárních spolků zadarmo, několika veřejným knihovnám za poloviční cenu krámskou přenechány.

V řádných sezeních společnosti, jichž r. 1881 bylo deset, rokovalo a uzavíralo se o věcech správných a hospodářských, o vzájemném styku s jinými vědeckými korporacemi a společnostmi, o přijetí vědeckých prací mezi pojednání společnosti, o kterých záležitostech bližší

Über die Entwicklung der begrenzten Derivationen (deutsch), Dr. J. Palacký: Studien über die Entwicklung der Pflanzendecke der Erdoberfläche auf geologischer Basis (böhm.). Mehrere andere grössere Arbeiten sind im Drucke begriffen. Dr. Emler gab die böhmischen Urbare heraus, und beendigte mit dem 9. Heft den 2. Band der Regesten.

Die Bibliothek der Gesellschaft wurde im verflossenen Jahre ansehnlich vermehrt und gelangten in dieselbe durch Schriftenaustausch 650, durch Kauf 55, durch Geschenk 64 Bände oder Hefte, so dass gegenwärtig die Zahl der Bände oder Hefte in der Bibliothek etwa 12500 beträgt. Von Geschenkgebern, denen hier zugleich der Dank der Gesellschaft ausgedrückt wird, mögen insbesondere folgende Behörden, Corporationen oder Persönlichkeiten genannt werden und zwar p. t.: das k. k. Ministerium für Unterricht, das k. k. Ackerbauministerium, die k. k. Statthalterei in Böhmen, der Landesausschuss von Mähren, dann die Herren N. P. Angelin, J. Barrande, L. Cremona, Dr. L. Čelakovský, Dr. A. Drechsler, Th. Fischer, B. Freytag, Dr. L. Grummach, M. Hattala, J. Hoüel, L. A. Huguët-Latour, J. B. Jack, Dr. J. Kalousek, P. J. Lehner, F. Baron von Mueller, C. le Paige, K. Pettersen, Dr. H. Phillips, M. Dr. G. Retzius, Dr. H. Schettler, Dr. V. Strouhal, Dr. F. J. Studnička, A. V. Šembera, Ad. Wasseige, Dr. C. von Wurzbach, D. H. Zesas.

Unsere Gesellschaft steht gegenwärtig im Schriftenaustausche mit 206 anderen gelehrten Gesellschaften und Akademien, von denen 36 der österreich-ungarischen Monarchie, 62 dem deutschen Reiche, 8 der Schweiz, 10 Holland und Belgien, 13 Frankreich, 10 Grossbritannien, 10 Italien, 2 Spanien, 12 Schweden, Norwegen und Dänemark, 7 Russland, 1 Serbien, 1 Bulgarien, 1 Griechenland, 2 Holländisch-Indien, 24 Amerika und 1 Australien angehören.

Wie in den verflossenen Jahren, so wurden auch in dem genannten Jahr die Schriften unserer Gesellschaft nebst den gelehrten Corporationen und Vereinen, mit denen sich dieselbe im Tauschverkehre befindet, an eine grössere Zahl inländischer Schulen und literarischen Vereine unentgeltlich, an einige öffentliche Bibliotheken um den halben Ladenpreis abgegeben.

In den ordentlichen Sitzungen der Gesellschaft, deren im J. 1881 zehn abgehalten wurden, wurde über administrative und ökonomische Angelegenheiten, über den Verkehr mit anderen wissenschaftlichen Corporationen und Gesellschaften, dann über die Aufnahme wissenschaftlicher Arbeiten in den Actenband, vorüber das Nähere die vor

zprávy obsaženy jsou ve zprávách o zasedání r. 1881, zejména ale stala se opatření, aby se vlastní příjmy společnosti a subvence jí udělené k účelům jejím vědeckým co nejvydatněji obrátily.

Takovými subvencemi obdařena byla společnost od vys. sněmu českého, od vys. c. kr. ministerstva vyučování a od ctěného ředitelstva české spořitelny v Praze, kterýmž sborům a úřadům za velkomyslné tyto podpory hluboce projatý dík vysloven byl.

Ovšem nemůže zpravodaj zatajiti, že prostředky poskytnuté naší společnosti ještě daleko k tomu nepostačují, aby vyhověti mohla všem požadavkům, jež věda na ní vymáhá. Jakkoliv jest výjev ten potěšitelný, že naše domácí vědecké síly v Praze a v Čechách vůbec vždy rozsáhlejší činnost rozvinují a v příčině uveřejnění svých prací k naší společnosti se obracují, tak žalostno jest z druhé strany, že některé z těchto prací každého roku odmítnouti se musí, a sice pouze z nedostatku peněz k tisku potřebných; čehož pak jest ten následek, že tyto práce ve spisech jiných učených společností se uveřejňují, kdežto by jinak mohly býti ozdobou spisů našich. Žalostná tato nehoda zhorší se pohříchu v nejbližší příštím čase snad ještě více uhoštěním tolika nových vědeckých sil na staroslavném vysokém učení našem, i nastane tudíž co nejdříve naléhavá potřeba, aby společnost naše tyto neblahé okolnosti odstranila a všemožnou snahou k tomu působila, by prostředky její s vědeckými úlohami jí nabízenými v příznivější rovnováhu uvedeny byly; anot jenom tím jí možno bude, ve svých spisech podati opravdový a úplný obraz duševní plodnosti a vědecké činnosti našich domácích učenců. Oddáváme se naději, že cesta k dosažení toho cíle nastoupená, se žádoucím výsledkem se nemine.

V Praze, dne 10. června 1882.

Dr. Karel Kořistka,

t. č. hlavní tajemník společnosti.

kurzem erschienenen Sitzungsberichte enthalten, berathen und Beschluss gefasst, insbesondere aber wurde über die zweckmässige Verwendung der eigenen Einnahmen, sowie der der Gesellschaft verliehenen Subvention Vorsorge getroffen.

Diese Subventionen erhielt die Gesellschaft vom h. böhmischen Landtage, vom h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht und von der löbl. böhm. Sparcassa in Prag, und hat dieselbe den genannten Corporationen, beziehungsweise Behörden für diese grossmüthige Unterstützung ihren tiefgefühlten Dank ausgesprochen.

Indess kann der Erstatte dieses Berichtes nicht umhin, es auszusprechen, dass die der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Mittel bei Weitem nicht ausreichen, die an dieselbe von Seite der Wissenschaft gestellten Anforderungen zu erfüllen. So sehr es nemlich erfreulich ist, dass unsere wissenschaftlichen Kräfte in Prag und in Böhmen überhaupt in so intensiver Weise thätig sind, und dass sie oft mit bedeutenden Arbeiten behufs Publizirung derselben an die Gesellschaft herantreten, — so bedauerlich ist es andererseits, dass einige dieser Arbeiten alljährlich bloss wegen Mangel der nöthigen Geldmittel zurückgewiesen werden müssen, welche dann in den Schriften der gelehrten Gesellschaften anderer Länder veröffentlicht werden, anstatt dass sie unsere Publicationen hätten zieren sollen. Und da dieser Übelstand (betäubende Umstand) in der nächsten Zeit in Folge der Heranziehung so vieler neuer wissenschaftlichen Kräfte an unsere altberühmte Universität in noch grösserem Maasse als bisher hervortreten dürfte, so wird es die nächste Aufgabe der Gesellschaft sein müssen, demselben abzuhelpen, und mit allem Eifer dahin zu wirken, dass die Mittel der Gesellschaft mit dem ihr angebotenen wissenschaftlichen Material in Einklang gebracht, und dass sie in die Lage versetzt werde, in ihren Schriften von der geistigen Production und wissenschaftlichen Thätigkeit unserer heimischen Forscher ein wahrhaftiges und vollständiges Bild zu liefern. Hoffen wir, dass die zur Lösung dieser Aufgabe unternommenen Schritte von dem verdienten Erfolg gekrönt sein werden.

Prag, am 10. Juni 1882.

Dr. Karl Kořistka,
General-Secretär der Gesellschaft.

III.

Charles Darwin.

Festvortrag gehalten von Dr. Johann Palacký am 10. Juni 1882.

Vor Kurzem begrub man in der Westminsterabtei neben Newton einen Mann, über dessen Verlust Freund und Feind gleichmässig trauerten und der, ohne einer bestimmten Naturwissenschaft zünftig zu sein, in allen Zweigen der Naturkunde sich ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Sein universelles Wissen war ebenso einzig, wie sein Fleiss, seine Bescheidenheit und seine Liebenswürdigkeit. Mag, was man als seine Autobiografie erzählt: er habe auf ein Verlangen darnach aufgeschrieben: „Ich studirte, ging um die Welt und studire weiter“ — nur eine Anekdote sein, sie ist bezeichnend für den Mann, der zu einer Reform der Naturphilosophie den Anstoss gab, deren Früchte wohl erst künftige Generationen ernten werden.

Was immer im Verlaufe der Zeiten durch den Fortschritt des menschlichen Wissens auf das Schicksal einzelner Ansichten Darwins sein wird, seine Methode der Induktion wird ihn endgiltig überdauern, so wie der Impuls, den sie auf einer unabsehbaren Bahn gegeben. Er schrieb kein Lehrbuch — er sammelte Fakta — nicht nur in der vorhandenen Literatur — aber vor Allem in der Natur. Was er in dieser Beziehung besonders für Physiologie geleistet — wir erinnern nur an die Abhandlungen über die Blüthen, die Bewegungen der Pflanzen, die insektenfressenden Pflanzen, die Korallen, die Würmer — alle diese weltbekannten Arbeiten, sie sind unvergängliche Muster für jeden, der der Natur ihre Geheimnisse ablauschen will. Die glückliche Lage eines sorgenfreien Dilettanten, der sein ganzes Leben der Natur widmen kann, ist oft dagewesen — nie hat sie so bedeutende Früchte getragen. Ein Hühnerhof, ein Taubenschlag, eine Wand von Schlinggewächsen, ein Regenwurm, eine *Dionaea* — aus diesen kleinen Alltagsdingen wusste er grosse und

wichtige Schlüsse zu ziehen, die hoffentlich einst vervollkommt werden, die aber künftigen Generationen noch als Grundlagen des Fortschrittes dienen werden.

Und wie liebenswürdig, wie bescheiden, wie anständig war er seinen Gegnern gegenüber, wie rücksichtsvoll für seine Mitarbeiter und Freunde. Wie intensiv seine Arbeiten in anderer Beziehung waren, erwähnte z. B. Quatrefages, sein alter Gegner, in der Pariser Akademie, dass er z. B. 10 Jahre dem Studium der Taubenzucht gewidmet und 150 Taubenrassen untersucht habe.

Ja, wenn wir zu so vielem Lichte endlich auch den Schatten fügen sollen, so deutet es uns, er habe manchmal sich von seinen Freunden und Schülern etwas zu weit führen lassen. In seiner Bescheidenheit liess er sich oft von Männern imponiren, die weder seine Gewissenhaftigkeit, noch seine wissenschaftliche Strenge besaßen. Der grosse Schelling warf es seinen Schülern vor, dass sie „zum Geniessen“ eilen. Darwin erging es nicht besser. Wie er selbst vorsichtig war, zeigt die Stelle (*Descent of man* 186): „Für jetzt kann aber Niemand sagen, durch welche Descendenzreihe die drei höheren und verwandten Klassen, nämlich Säugethiere, Vögel und Reptilien von einer der beiden niederen Wirbelthierklassen, nämlich Amphibien und Fische, abzuleiten sind“. Dort, wo er sich auf Andere verliess oder stützte, wie z. B. in der *Descent of man* S. 3 (Vorwort) auf Heckel — ist er sterblich, denn er sah mit ihren Augen. Allerdings war es in gewissen Kreisen gerade das, was ihn am meisten populär machte, die Aufwärmung der Lamarckischen Ontogenie, die eigentlich die Buddhisten zuerst gelehrt.

Zur Zeit, als er sein wissenschaftlich schwächstes, aber populärstes Werk — *Descent of man* — schrieb, waren Paleontologie, Geographie und Physiologie eben auch um ein Dezennium zurück, und die Resultate der neuen Forschung konnten nicht antizipirt werden. So würde heute nach der besseren Kenntniss Afrikas Darwin selbst dort nicht mehr die Wiege des Menschen suchen, für die Westasien immerhin seine alten Rechte (*Gen. Cap. 2*) behauptet, besonders durch die Heimath der Hausthiere und Nährpflanzen des Menschen. Ist doch — um das letzte Faktum nur zu erwähnen — durch Přewolský heute sogar das wilde Kameel in Centralasien aufgefunden worden. Die Wandersagen und Traditionen alter Völker weisen auf Asien. Für die Pflanzen kam ja schon Decandolle zu diesem Resultat. Afrika ist in jeder Beziehung so arm trotz seines hohen geologischen Alters, wie Australien, in jeder Beziehung ärmer

als Amerika, das doch bekanntlich keine seriösen Ansprüche auf die Wiege des Menschen macht.

Er wurde hiezu wohl durch die Heimat der catarrhinen Affen verführt, die aber auch in Asien und in der Tertiärzeit seitdem in Europa nachgewiesen ist.

Darwin selbst war hier unsicher. Man vergleiche seine beiden Stellen (*Descent of man*):

I. Es lässt sich eben kaum daran zweifeln, dass wir von Barbaren abstammen.

II. Die hauptsächlichste Folgerung, dass der Mensch von einer niedriger organisirten Form bisher abstammt ist, und

III. Schlusswort, dass der Mensch doch noch in seinem Körper den unauslöschlichen Stempel seines Ursprungs trägt.

Übrigens liess er Mensch und Affen von einem ausgestorbenen Urwesen abstammen. Natürlich konnte er die epochemachende Arbeit Turners über die Affenplacenta nicht vorauswissen.

Es bleibt immer ein dauernder Verdienst Darwins, die Immutabilität der Species, wie sie einst Linné behauptete, thatsächlich widerlegt und die Continuität der Schöpfung nachgewiesen zu haben. Wenn er auch in dieser Beziehung nicht der erste war, so war er doch bisher der erfolgreichste Begründer der Theorie der Variabilität. Den von mir 1864 vorgeschlagenen Ausdruck Polymorphismus haben jetzt auch Asa Gray, Engler etc. gebraucht. Leider sind der Thatsachen — wie sie neulich z. B. Semper zusammengestellt hat — noch etwas wenig für eine Erscheinung, wie sie z. B. wohl schon bei den Ammoniten vorhanden war. Insbesondere an den jetzt variirenden Cirsien, Hieracien, Weiden, Saxifragen, Rosen, Eucalypten (F. Müller), Lachsen (Günther) etc. thäten gute Beobachtungen, wie sie z. B. Kerner geliefert, dringend Noth.

Von den Fortschritten der Physiologie, speziell der Embryogenie ist hier einst mehr Licht zu hoffen und gerade die dunkeln Parteen, wie Hermaphroditismus, Generationswechsel, Asyngamie, Doppel Eier etc. sollten von einem so fleissigen Beobachter, wie Darwin es war, durchgearbeitet werden.

Vor der Hand ist die erwiesene Gränze der Variation noch eine sehr geringe, die keineswegs zu kühnen ontogenischen Spekulationen à la Lamarck und Heckel berechtigt. Die Gattungen sind geblieben, geschweige denn die Sippen und auf den räthselhaften Amphioxus kann man wohl doch kein ernstes System bauen, sowenig wie auf die Röhren der Ascidien. Dergleichen Dinge gleichen der be-

rühmten Bathybiusaffaire und der Gasträatheorie, Poesie à la J. Verne, aber keiner exakten Wissenschaft. Speciell dem Menschen sind seit Jahrtausenden alle hier nicht näher zu bezeichnenden Kreuzungsversuche stets misslungen — ein nicht zu unterschätzendes Faktum.

Mit Recht hat Darwin die Freiheit der Wissenschaft in diesem Punkte dem Glauben gegenüber gewahrt. Den Glauben berührt das cur, das Warum der Schöpfung, die Wissenschaft das quomodo, das Wie. Darwin blieb in dieser Frage stets verschlossen und reservirt, ohne sich mit seinen Nachfolgern zu identifiziren. Das erste Kapitel der Genesis enthält nur wenige Thatsachen, von denen keine irgend wie mit den Ansichten der Wissenschaft in Konflikt kömmt: dass die Erde zuerst mit einer Wasserhülle bedeckt war, dann erst trocken Pflanzen und Thiere, und endlich den Menschen beherbergte. Das einzige dort genannte Thier — die Cetaceen — sind in der Tertiärzeit bekanntlich häufig nachgewiesen worden. M' Coy z. B. hat 10 Meeressäugethiere in den ersten VI Heften der Paleontologia Victoriae. Andererseits enthält keine irgendwie geartete natürliche Schöpfungstheorie etwas über das Warum — die eigentlich schaffende Kraft.

Weiter ist die Evolutionstheorie durch die neuen Fortschritte der Paleontologie in vielen Punkten bereits hinfällig geworden. In mancher Beziehung sind ja die älteren Perioden reicher als die Jetztzeit: Mollusken-Fauna, Cycadeen. Man hat die höheren Thiere in stets älteren Perioden gefunden — und Niemand z. B. bezweifelt mehr die Fische und Landpflanzen im Silur. Niemand hatte eine Ahnung von dem Reichthum der Steinkohlenwälder an Kriechthieren, wie ihn z. B. Fritsch nachgewiesen, der Menge an Vögeln in der Kreidezeit vor Marsch. Die obere Grenze der Organismen ist heute ein so strittiges Feld, das es nur von der genaueren Erforschung der älteren Perioden — vom Graphit an — der noch unbekannte Schätze birgt, abhängt, ob und wie eine solche noch bestehen soll. Ich habe mir erlaubt, in der geographischen Gesellschaft in Wien auf die Nahrung, als einen hiebei entscheidenden Faktor, hinzuweisen, da die älteren Perioden stets die (agronomisch) unfruchtbareren, weil weniger chemisch und physikalisch aufgeschlossen waren. Früchte und Laubblätter, die Phosphor, Schwefel und Kali brauchen — konnten darum sich nicht so zeitlich entwickeln, wie Farren und Gräser. Andererseits ist die scheinbare Unterstützung durch die Welwitschia mirabilis dadurch hinfällig geworden, dass Culturversuche in Kew mit ihr nachgewiesen, dass auch sie die Cotyledonen abwirft und erst dann die dauernden Blätter entwickelt.

Noch wichtiger ist der Nachweis, dass Pflanzen und Thiere aus der Tertiärzeit in unsere hinüber sich erhalten haben — wie die Oleander, die Weisspappel, die nordamerikanische Sumpfcypresse, Lingula, Crinoiden, Trigonion, Ceratodus, oder sich gering modificirt haben, wie Sequoia, Pinus, Castanea, Quercus, z. B. *Dryandra cretacea* Vel. = *D. formosa*. Arbeiten, wie die eben angeführten von Heer Ettingshausen, Saporta, Benthäm (Campanulaceen), Engler u. A. sind in dieser wichtigen Frage das einzige Mittel der Lösung, und wir schliessen uns hiebei Drude gegenüber Heer an. Mag das Material anfänglich noch so unzureichend sein, durch fortgesetztes Studium wird es sich bald vermehren.

Für ebenso wichtig halte ich die von Decandolle begonnenen Untersuchungen über die physiologischen Gesetze der Pflanzenverbreitung, denen leider wenige Arbeiten, wie die von Drude über *Oxalis acetosella* gefolgt sind. Resultate, wie die von Wiesner, Schaffner, Hofmann etc. zeigen, was von diesem Wege geleistet werden kann. Es sei mir erlaubt nur auf einen Moment hinzuweisen, die Keimungsbedingungen in Licht, Feuchte und Wärme, wie sie sich bei Segetal-, bei Wald-, bei Wiesenpflanzen anders gestalten als bei Pflanzen in Felsboden oder auf unbewachsenem Boden überhaupt, auf den noch wenig gekannten Kampf ums Licht und damit ums Dasein, den die jungen Pflanzen jährlich unter einander führen müssen und auf die Consequenzen, die diese ungleichen Existenzbedingungen für die Erhaltung und Verbreitung der einzelnen Familien haben dürften.

Hooker hat in der *Flora indica* auf eine europäische Winterflora von c. 200 annuellen sp. in den indischen Feldern hingewiesen, die sich die niedrige Wintertemperatur zu Nutze macht und vor dem tropischen Frühling verschwindet (z. B. selbst einige unserer Orchideen o. *Bomplandia*: *Orchis latifolia*, *Herminium monorchis*, *Gymnadenia cucullata*, *Goodyera repens*, *Epipactis latifolia*, *Cephalanthera ensifolia*.

Wir möchten auf die Gesetze hinweisen, nach denen bei uns Zwiebelgewächse, Orchideen etc. stets seltener, die Herbstpflanzen — Compositen, Chenopodiaceen, Amaranthaceen — im Zusammenhange mit der Feldkultur stets zahlreicher an Individuen werden — an die Ähnlichkeit unserer Frühlingflora in Cruciferen, Saxifrageen, Rosaceen mit der nordischen — der Sommerflora (Labiaten, Leguminosen, Borragineen) mit den südlicheren Gegenden,

Wir haben uns schon erlaubt, auf die Remanenzen älterer geologischer Perioden in unserer europäischen Flora — (*Loranthus*, *Lobelia*, *Myrica*, *Haberlea*, *Ramondia*, *Selago*, *Mesembryanthemum*, *Boucerosia*, *Ficus*, *Chamaerops*, *Myrtus*, *Apinagia* (*Podostemon*) aufmerksam zu machen.

In gleicher Weise werden geologische Untersuchungen manchen dunklen Punkt der Thiergeographie aufhellen müssen, ehe man zum Schluss des Ganzen, der paleontologischen Geschichte der Erde schreiten kann. Was Wallace, Murray, Engler u. A. in dieser Richtung versucht, ist ein schätzbares Baumaterial für das Zukunftsgebäude der einstigen Wissenschaft.

Eben deshalb ist es die Pflicht der Wissenschaft wieder aufrecht zu bekennen, dass sie heute dieser Aufgabe noch nicht gewachsen sei.

Die Paleontologie zeigt in einzelnen Sippen einen ungeheueren Reichthum in den älteren Perioden. Die Gesetze des Aussterbens so vieler Organismen sind noch viel zu wenig bekannt. Thatsächlich sind weniger Pflanzen als Thiere ausgestorben, und gerade von den alten Säugethieren die meisten Formen.

Es ist hier nicht der Ort, auf den schon von Weiss erwähnten Unterschied zwischen den Pflanzen und Thieren derselben geologischen Epochen zurückzukommen, so lange überhaupt die Grenzen der einzelnen geologischen Epochen, und ihre Beweisstücke unter den Fachleuten so strittig sind, wie jetzt. Es ist überhaupt unsicher, ob auf der ganzen Erde gleichzeitig überall dieselben geologischen Formationen bestanden — kennen wir ja doch von der ganzen Südhälfte der Erde so ausserordentlich wenig — und eigentlich nur etwas Geringes in Europa und Nordamerika, und da bringt sozusagen jeder Tag etwas Neues.

Der zufällige Umstand, dass unsere ganze paleontologische Kenntniss vom Norden ausging, hat schon z. B. Heer zu manchem Schlusse geführt, der sich bei weiterer Kenntniss als voreilig erweist, so bezüglich des arktischen Ursprunges vieler Pflanzengattungen (*Ficus* in Java und Sumatra (*flexuosa*, *verbekiana*), *Salisburia* in Australien, *Sapindus* in Sumatra, *Sequoia* in Chile) (? *tournalii* Brongt (*Kumi*), die sich auch in südlichen Gegenden vorfanden. Wenn auch die Unterschiede der Floren und Faunen einzelner Gegenden in der Jetztzeit wohl am grössten sind, so zeigen doch auch die älteren Perioden gewisse Unterschiede, und die Tertiärepoche hat in Ame-

rika, Asien und Australien bereits ihre heutigen endemischen Formen (Meleagris, Dipterocarpus, Casuarina, Trematocaryon).

Eines bleibt hiebei ein unvergesslicher Verdienst Darwins — er hat die Perfektibilität der Welt stets vertheidigt, den reellen Fortschritt des Menschen wie der Natur stets hochgehalten und in warmen Worten seine Überzeugung kund gegeben, dass auf dieser Erde vor dem Ursprung an der Schöpfung bis jetzt eine stete Besserung in allen organischen Reichen das herrschende Gesetz sei. Auf welchen Standpunkt man sich auch stellen möge, es dies gewiss eine ebenso tröstliche als fruchtbare Lehre. Mögen an einzelnen Stellen der Erde, wie im Mittelmeergebiete, im Orient, zeitweise Rückschritte geschehen, mögen einzelne Pflanzen und Thierformen degeneriren, einzelne Völker ab- und aussterben, der Fortschritt des Ganzen bleibt unentwegt.

In keiner Zeit hat die Erde die Summe von Schönheit, Reichthum, Wohlstand, Bildung und Sittlichkeit besessen, die sie jetzt besitzt, und die im steten Zunehmen ist. Einzelnen Völkern, die altern, sowie die Individuen, kann der traurige Gedanke an ein Stillstehen, an einen Verfall der Civilisation, an einen Rückgang der Welt kommen. Aber dies ist eine unberechtigte subjektive Auffassung. Kein Volk, kein Land hat ein Privilegium auf seinen Rang, seine Stellung von der Natur aus — alles was der Mensch, einzeln oder kollektiv, ist und hat, muss er sich stets neu erringen im Kampfe ums Dasein, der selbst stets neue Formen der Weltbildung schafft. So wie die einzelnen Pflanzen und Thiere vergangener geologischer Perioden, sind Menschen und Völker vergänglich, wenn sie ihre Rolle erfüllt haben — ewig ist nur der Fortschritt zum Bessern.



IV.

PERSONALSTAND

der

königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

am 10. Juni 1882.

**P r ä s i d e n t.**

Josef Jireček, k. k. Minister für Cultus und Unterricht a. D. Gew.
1872. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.).

Vice-Präsident.

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheimb, tyroler Landmann
des Ritterstandes, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Physik
an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt 1869. (Altstadt,
Convictgasse Nr. 10.)

General-Secretär.

Karl Ritter von Kofistka, Phil. Dr. und o. ö. Professor der Geodäsie an
der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gewählt im Jahre 1863.
(Neustadt, Smečkagasse Nr. 23 neu.)

Secretär

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath, derzeit
Rector und o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. böhm. Universität
in Prag. Gewählt 1848 (Neustadt, Karlsplatz Nr. 36.)

Secretär

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Johann Krejčí, Phil. Dr., o. ö. Professor der Geologie an der k. k.
böhm. Universität in Prag. Gewählt 1867. (Vyšehrad.)

Cassier.

Wilhelm Matzka, Phil. Dr., k. k. Regierungsrath und jubil. o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Prag. Gewählt 1850. (Neustadt, Kfemenecgasse Nr. 14.)

Bibliothekar (Vacat, als Bibliotheksordner fungirt) Herr Georg Wegner.

Ordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Wenzel Wladiwoj Tomek. (Siehe Classen-Secretär.)

Karl Adolph Const. Ritter von Höfler, Phil. Dr., lebenslänglicher Reichsrath, k. k. Hofrath und jub. o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1856. (Neustadt, Ferdinandsgasse Nr. 6.)

Johann Heinrich Löwe, Dr. der Phil., jub. o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. Universität in Prag. Gewählt im J. 1859. (Kleinseitner-Ring Nr. 4.)

Martin Hattala, o. ö. Professor der slav. Philologie an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Neustadt, Thorgasse Nr. 7.)

Anton Gindely, Dr. der Phil., k. böhm. Landesarchivar, o. ö. Professor der österr. Geschichte an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1864. (Smichov, Hauptstrasse Nr. 250.)

Johann Kvíčala, Phil. Dr., o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov, Kinský Strasse Nr. 1.)

Josef Emler, Dr. der Phil., a. o. Professor der histor. Hilfswissenschaften an der k. k. böhm. Universität und Archivar der k. Hauptstadt Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Smečkagasse Nr. 16.)

Josef Jireček. (Siehe Präsident.)

Alfred Ludwig, o. ö. Professor der vergleichenden Sprachkunde an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neu-Prag, Weinberge Nr. 524.)

Anton Randa, JUDr., lebenslänglicher Reichsrath, k. k. Hofrath und o. ö. Professor des bürgerlichen Rechtes an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Neustadt, Wassergasse Nr. 5.)

Ordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Joachim Barrande, Ehren-Doctor der Phil. an der Wiener Universität. Gew. im J. 1849. (Kleinseite, Choteksgasse Nr. 7.)

Wilhelm Matzka. (Siehe Cassier der Gesellschaft.)

Vincenz Franz Kosteletzky, Doctor der Med., emerit. Professor der Botanik an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1852. (Hradschin, Loretto-gasse Nr. 7.)

Friedrich Ritter von Stein, Phil. Dr., k. k. Hofrath und o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. deutschen Universität in Prag, gew. Vice-Präsident der Gesellschaft. (Neustadt, Weinberggasse, naturwissensch. Institut.)

Karl Kofistka. (Siehe General-Secretär.)

Johann Krejčí. (Siehe Classen-Secretär.)

Adalbert Šafařík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der allg. und analyt. Chemie an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gewählt im J. 1869. (Weinberge Nr. 252.)

Adalbert von Waltenhofen zu Eglofsheimb. (Siehe Vice-Präsident.)

Anton Frič, Doctor der Med., o. ö. Professor der Zoologie an der k. k. böhm. Universität. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 25.)

Franz Josef Studnička, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gewählt im Jahre 1871. (Neustadt, Schwarze Gasse Nr. 6.)

Ernst Mach, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, o. ö. Professor der Physik an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gewählt im J. 1871. (Neustadt, Weinberggasse, naturwiss. Institut.)

Josef Hasner Ritter von Artha, Dr. der Med. und Chir., k. k. Regierungsrath und o. ö. Professor der Augenheilkunde an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Brenntegasse Nr. 5.)

Ladislav Čelakovský, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Botanik an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Neustadt, verlängerte Korngasse Nr. 45.)

Ehrenmitglieder.

Leo Leopold Graf von Thun-Hohenstein, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, lebenslänglicher Reichsrath, gew. Minister für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1842. (In Wien.)

Alexander Freiherr von Bach, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, gew. Minister des Inneren. Gew. im J. 1857. (In Wien.)

Karl Freiherr Mecséry v. Tsóor, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, gew. Statthalter von Böhmen. Gew. im J. 1858. (In Graz.)

Heinrich Jaroslav Graf Clam-Martinitz, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Präsident der Gesellschaft des böhm. Museums, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (Schloss Smečna bei Schlan in Böhmen.)

Georg Fürst Lobkowitz, Herzog v. Randnitz, k. k. wirkl. geheimer Rath, gew. Oberstlandmarschall im Königreich Böhmen, Domänen-Besitzer. Gew. im J. 1872. (In Prag.)

Auswärtige Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Karl Czörnig Freiherr von Czernhausen, Dr. der Rechte, k. k. wirkl. geh. Rath, pens. Präsident der statist. Central-Commission und Sectionschef im Minist. für Gewerbe und öffentl. Bauten. Gew. im J. 1840. (In Görz.)

Josef Freiherr Alexander v. Helfert, k. k. wirkl. geh. Rath, Dr. der Rechte, lebenslänglicher Reichsrath, Präsident der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Franz Ritter v. Miklosich, Dr. der Phil. und der Rechte, k. k. Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath, ordentlicher Professor der slav. Philologie und Literatur an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1855. (In Wien.)

Ignaz Döllinger, Dr. der Theologie, Probst des Stiftes zu St. Cajetan, o. ö. Professor an der Münchener Universität. Gew. im J. 1859. (In München.)

Franz Rački, Dr. der Theologie, Präsident der südslav. Akademie der Wissenschaften und Künste, Domherr zu Agram. Gew. im J. 1869. (In Agram.)

Josef Fiedler, k. k. Hofrath und Archivar des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Hermenegild Jireček, Ritter von Samokov, J. U. Dr., k. k. Sectionsrath im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1872. (In Wien.)

Beda Franz Dudík, Phil. Dr., Capitular des Benedictinerstiftes Raigern, k. k. Regierungsrath und mähr. Landeshistoriograph. Gew. im J. 1875. (In Brünn.)

Georg Curtius, Phil. Dr., o. ö. Professor der classischen Philologie an der Universität in Leipzig. Gew. im J. 1876. (In Leipzig.)

Samuel Rawson Gardiner in London. Gew. im J. 1876.

Alfons Huber, Dr. und o. ö. Professor der Geschichte an der k. k. Universität in Innsbruck. Gew. im J. 1877. (In Innsbruck.)

Vatroslav Jagić, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der slav. Sprache und Literatur an der k. Universität in St. Petersburg. Gew. im J. 1877. (In St. Petersburg.)

Heinrich Siegel, k. k. Hofrath, Phil. Dr., o. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Universität in Wien, General-Secretär der k. k. Academie der Wissenschaften. Gew. im J. 1879.

Aristo Kunik, kais. russ. Staatsrath, Mitg. und Bibliothekar der k. Acad. der Wissenschaften in St. Petersburg. Gew. im J. 1879.

Alfred von Reumont, k. preuss. geheim. Legationsrath in Bonn. Gew. im J. 1879.

Romuald von Hube, Senator in St. Petersburg. Gew. im J. 1881.

Jos. Ed. Erdmann, Professor der Philosophie in Halle. Gew. im J. 1881.

Hermann Ulrici, Professor der Philosophie in Halle. Gew. im J. 1882.

Auswärtige Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Eduard v. Eichwald, Dr. der Med., kais. russ. Staatsrath und Professor. Gew. im J. 1838. (In St. Petersburg.)

Josef Hyrtl, Dr. der Med. und Chir., k. k. Hofrath, emer. Professor der Anatomie an der Wiener Universität. Gew. im J. 1845. (In Wien.)

Heinrich Robert Göppert, Dr. der Med., k. preuss. geh. Medicinalrath, Professor an der Universität und Director des botan. Gartens zu Breslau. Gew. im J. 1855. (In Breslau.)

Victor Pierre, Dr. der Med. und Phil., o. ö. Professor der Physik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1861. (In Wien.)

Karl Theodor v. Siebold, Dr. der Med. und Phil., ordentl. Professor der Zoologie und vergl. Anatomie an der Universität in München. Gewählt im J. 1864. (In München.)

Josef Dinger, Dr. der Phil., Professor der Mathematik an der polyt. Schule in Karlsruhe. Gew. im J. 1866. (In Karlsruhe.)

Julius Adolf Stöckhardt, Dr. der Phil., k. säch. Hofrath und Professor der Chemie an der Academie für Forst- und Landwirthschaft in Tharand. Gew. im J. 1869. (In Tharand.)

Franz Brioschi, Senator von Italien, Director des k. höheren technischen Institutes in Mailand. Gew. im J. 1872.

Ludwig Cremona, Professor und Director der Ingenieurschule in Rom. Gew. im J. 1872.

Franz Ritter von Hauer, Dr. der Phil., k. k. Hofrath, Director der k. k. geologischen Reichsanstalt. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Ferdinand Ritter von Hochstetter, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und Intendant der kaiserl. Museen in Wien. Gew. im J. 1877. (In Wien.)

Anton Winkler, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Gew. im J. 1876. (In Wien.)

Gerhard vom Rath, Dr. und o. Professor der Mineralogie an der k. Universität in Bonn. Gew. im J. 1877. (In Bonn.)

Emil Weyr, Dr. der Phil. und o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. Universität in Wien. Gew. im J. 1877. (In Wien.)

Edward Frankland, Dr. und Professor der Chemie an der Royal School of mines in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

William Huggins, Dr. und Präsident der k. astronomischen Gesellschaft in London. Gew. im J. 1877. (In London.)

Paul Ascherson, Phil. Dr. und Professor der Botanik an der Universität in Berlin. Gew. im J. 1879.

Sven Ludwig Lovén, Professor der Zoologie in Stockholm. Gewählt im J. 1879.

Th. V. Hayden, Chefgeologe der Vereinigten Staaten in Washington. Gew. im J. 1881.

Gustav Retzius, Dr. und Professor am medicin. chirurg. Institute in Stockholm. Gew. im J. 1882.

M. C. le Paige, Professor der Mathematik an der Universität in Lüttich. Gew. im J. 1882.

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Franz Doucha, Weltpriester und erzbischöflicher Notar. Gew. im J. 1850. (Altstadt, Stupartsgasse, St. Jakobskloster.)

Anton Jaroslav Vrtátko, Bibliothekar des Museums des Königreiches Böhmen. Gew. im J. 1854. (Im Museumsgebäude Nr. 858—II.)

Wenzel Štulc, Probst des königl. Collegiatcapitels am Vyšehrad und Landespraelat. Gew. im J. 1856. (Am Vyšehrad Probstei.)

Georg Bippart, Dr. der Phil., o. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gew. im J. 1861. (Kleinseite, Wälsche Gasse Nr. 15.)

Franz Ladislaus Rieger, Dr. der Rechte und Gutsbesitzer. Gewählt im J. 1865. (Neustadt, Palackýgasse Nr. 7.)

Josef Virgil Grohmann, Dr. der Phil., k. k. Statthaltereirath in Prag. Gewählt im Jahre 1865.

Johann Lepař, Director der böhm. Lehrerbildungsanstalt. Gew. im J. 1866. (Stefansgasse Nr. 31.)

Franz Zoubek, Director der Bürger- und Gewerbeschule am Smichov. Gew. im J. 1866. (Smichov, Hauptstrasse Nr. 27.)

Franz Josef Beneš, k. k. Conservator der Baudenkmale, Rechnungs-revident. Gew. im J. 1867. (Krakauergasse Nr. 1346—II.)

Karl Tieftrunk, Director des Neustädter k. k. böhm. Untergymnasiums in Prag. Gew. im J. 1867. (Smečkagasse Nr. 11.)

Josef Kolář, Lehrer für slav. Sprachen an der k. k. böhm. technischen Hochschule, Lector der poln. und russ. Sprache an der k. k. böhm. Universität. Gewählt im J. 1870. (Kleinseite, Wälsche Gasse Nr. 15.)

Jacob Malý, Schriftsteller. Gewählt im Jahre 1870. (Žižkov, Velišský-Gasse Nr. 222.)

Hugo Toman, JUDr., Landesadvocat. Gewählt im Jahre 1870. (Altstadt, Kettengasse.)

Josef Erben, k. k. jub. Professor an der böhm. Oberrealschule, Director des statistischen Bureau's der k. Hauptstadt Prag. Gew. im Jahre 1870. (Křemencgasse Nro. 10.)

Wilhelm Gabler, Dr. der Phil., Director der höheren böhm. Töchter-schule. Gew. im J. 1871. (Neustadt, Wassergasse Nr. 24.)

Josef Kalousek, Dr. der Phil., a. o. Professor der Geschichte an der k. k. böhm. Universität und Professor am böhm. Com.-Realgymnasium in Prag. Gew. im J. 1871. (Smichov, Jeroným Gasse Nr. 16.)

Johann Gebauer, Dr. der Phil., o. ö. Professor der slav. Philol. an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Gerstengasse Nr. 20.)

Jaroslav Goll, Dr. der Phil., a. o. Professor der Geschichte an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gew. im J. 1877. (Smichov, am Quai.)

Josef Durdík, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philosophie an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gew. im J. 1878. (Smichov, Husgasse Nr. 6.)

Jaromír Čelakovský, Adjunct beim städt. Archive in Prag. Gew. im J. 1878. (Sokolgasse Nr. 1.)

Otto Willmann, Phil. Dr., o. ö. Professor der Philosophie und Pädagogik an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Weinberge, Villa Eichmann.)

Emil Ott, JUDr., o. ö. Professor der Rechtsgeschichte an der k. k. Uni-versität in Prag. Gew. im J. 1879. (Neustadt, Myslíkgasse 12.)

Emil Werunský, Phil. Dr., a. o. Professor der Geschichte an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Inselgasse Nr. 2.)

Anton Rezek, Phil. Dr., a. o. Professor der österr. Geschichte an der k. k. böhm. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Neustadt, Vladislav-Gasse Nro. 18.)

Ausserordentliche Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Karl Amerling, Dr. der Med., emer. Director der böhm. Musterhaupt-schule in Prag. Gew. im J. 1840. (Hradschiner Platz Nr. 15.)

Philipp Stanislav Kodým, Dr. der Med. Gew. im J. 1850. (St. Matěj in der Šárka bei Prag.)

Johann Palacký, Dr. sämtl. Rechte und der Phil. und Privatdozent der Geographie an der k. k. böhm. Universität. Gew. im J. 1858. (Neustadt, Korngasse Nr. 26.)

Karl Hornstein, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Astronomie an der k. k. deutschen Universität in Prag, Director der Sternwarte. Gew. im J. 1864. (Clementinum.)

Josef Smolík, Professor an der böhm. slav. Handelsacademie in Prag. Gew. im J. 1865. (Altstadt, Gemeindehofgasse Nr. 6 neu.)

Heinrich Durége, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. deutschen Universität. Gew. im J. 1866. (Weinberge, Zvonarka an der Nussler Stiege.)

Franz Tilšer, o. ö. Prof. der descriptiven Geometrie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Palacký-Strasse Nr. 5 neu.)

Karl Wenzel Zenger, o. ö. Professor der Physik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1866. (Weinberge.)

Gustav Schmidt, k. k. Regierungsrath, o. ö. Prof. der Mechanik und Maschinenlehre an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1867. (Kettengasse Nr. 6.)

Franz Štolba, o. ö. Professor der technischen Chemie und derzeit Rector an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1868. (Neustadt, Wasergergasse Nr. 5.)

Karl Feistmantel, Berg- und Hütten-Director in Pension. Gewählt im J. 1868. (Smichov, Hauptstrasse Nr. 442.)

Wilh. Gintl, Dr. der Pharmacie, o. ö. Professor der allgem. und analyt. Chemie und derzeit Rector an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1869. (Ring, Kinsky's Palais.)

Gabriel Blažek, Dr. der Phil., o. ö. Prof. der Mathematik an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1870. (Mysligasse, Nr. 1.)

Karl Josef Küpper, o. ö. Professor der descriptiven Geometrie an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1871. (Weinberge, Zvonarka.)

Josef Schoebl, Dr. der Med. und Landesaugenarzt. Gew. im J. 1872. (Neustadt, Brennte Gasse Nr. 7.)

Gustav Laube, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Geologie an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gew. im J. 1874. (Neustadt, Weinberggasse, natur. Institut.)

Moriz Willkomm, Dr. der Phil., kais. russ. Staatsrath, o. ö. Professor der systemat. Botanik an der k. k. deutschen Universität in Prag. Gew. im J. 1875. (Smichov im botanischen Garten.)

Eduard Weyr, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Mathematik an der k. k. böhmischen technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1876. (Neustadt, Gerstengasse Nr. 36.)

Josef Šolín, o. ö. Professor der graph. Statik u. s. w. an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1877. (Weinberge, Puchmayrgasse Nr. 693.)

Theophil Eiselt, Med. Dr., o. ö. Professor der Medicin an der k. k. Universität in Prag. Gew. im J. 1879. (Neustadt, Brenntegasse.)

Franz Vejdovský, Phil. Dr., Docent für Zoologie an der k. k. böhm. Universität und an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1879. (Grubengasse Nr. 3.)

August Seydler, Phil. Dr., a. ö. Professor der mathematischen Physik an der k. k. böhm. Universität. Gew. im J. 1880. (Neustadt, Kornegasse Nr. 3.)

Karl Domalip, Dr. der Phil. und Professor am Realgymnasium in Prag. Gew. im J. 1882.

Karl Preis, Dr. der Phil. und Professor an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1882.

Correspondirende Mitglieder

der Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie.

Jacob Fr. Holowacki, Weltpriester, gew. Prof. der ruthen. Sprache und Literatur an der Lemberger Universität, k. russ. Staatsrath in Vilno. Gew. im J. 1850.

Anton Jaroslav Beck, Dr. der Rechte, k. k. Hofrath und Director der k. k. Hof- und Staats-Druckerei. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Gustav Heider, Dr. der Phil., pens. k. k. Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht. Gew. im J. 1851. (In Wien.)

Christian Ritter d'Elvert, k. k. Hofrath. Gew. im J. 1853. (In Brunn.)

Robert Zimmermann, Dr. der Phil., k. k. Hofrath und o. ö. Professor an der Wiener Universität. Gew. im J. 1854. (In Wien.)

Leopold Hasner Ritter von Artha, J. U. Dr., k. k. wirkl. geh. Rath, gew. Minister für Cultus und Unterricht, lebenslängl. Mitglied des Reichsrathes. Gewählt im J. 1856. (In Wien.)

Johann Friedrich Ritter v. Schulte, Doctor der Rechte, Professor an der Universität in Bonn. Gew. im J. 1856. (In Bonn.)

Ant. Rybička, k. k. Oberlandesgerichtsrath in Wien. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Constantin Wurzbach Edler v. Tannenberg, Doctor der Phil., k. k. Regierungsrath, Vorstand der administrativen Bibliothek im k. k. Ministerium des Innern. Gew. im J. 1858. (In Wien.)

Adalbert Frühauf, Dr. der Phil., Gutsbesitzer. (In Radwanow.)

Louis Léger, Dr. der Phil., Professor der slavischen Sprachen an der École des langues orientales vivantes. Gew. im J. 1867. (In Paris.)

C. Grünhagen, Doctor der Phil., Universitäts-Professor und k. Archivs-Rath zu Breslau. Gew. im J. 1868. (In Breslau.)

Vincenc Brandl, Landes-Archivar von Mähren. Gew. im Jahre 1869. (In Brunn.)

Hermann Palm, Conrector am Gymnasium zu Maria-Magdalena in Breslau.

P. Franz Victor Sasínek, Redacteur des Slovenský Letopis. Gew. im J. 1870. (In Turocz Szent Márton, Ungarn.)

Georg Daničić, Professor der slavischen Philologie an der Hochschule zu Belgrad. Gew. im J. 1875.

Konstantin Jireček, Phil. Dr., Ministerialrath im Ministerium des Unterrichts in Bulgarien. Gew. im J. 1878. (Sofia in Bulgarien.)

Friedrich von Bezold, Dr. der Phil., Privatdocent an der k. Universität in München. Gew. im J. 1878. (In München.)

Anton Matzenauer, Professor an der k. k. deutschen Oberrealschule in Brünn. Gew. im J. 1878. (In Brünn.)

Albert Henry Wratislaw, emer. Gymnasialdirector, gegenwärtig in Manorbere Vicarage Pembrokeshire, R. S. O. in England. Gew. im J. 1879.

Charles Rogers, Secretär der k. hist. Gesellsch. in London. Gew. 1880.

Gregor Krek, Dr. der Phil., o. ö. Professor der Philologie an der k. k. Universität in Graz. Gew. im J. 1881.

Wladislaw Wisłocki, Custos der Jagiellonischen Universität in Krakau. Gew. im J. 1881.

Leopold Geitler, Dr. der Phil., Professor der Slavistik an der Universität in Agram. Gew. im J. 1881.

Moriz Alois Ritter von Becker, k. k. Hofrath und Vorstand der kais. Familien-Fidei-Commis-Bibliothek in Wien. Gew. im J. 1882.

August Sedláček, Professor am Realgymnasium in Tabor. Gew. im J. 1882.

Correspondirende Mitglieder

der Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Gustav Adolf Wolf, Dr. der Med., Magister der Geburtshilfe, emer. Prof. der Chemie an der techn. Akademie und an der k. k. Universität zu Lemberg. Gew. im J. 1836. (In Lemberg.)

Theodor Brorsen, Astronom. Gew. im J. 1850. (In Dänemark.)

Robert Shortred, k. grossbritan. Major in der Bombay-Armee. Gew. im Jahre 1851.

Josef Engel, Dr. der Med., gew. Professor der descript. Anat. an der k. k. medic.-chirurg. Josef-Academie in Wien. Gew. im J. 1852. (In Wien.)

Wenzel Adalbert Kuneš, Dr. der Phil., regul. Chorherr des Prämonstratenserstiftes Tepl, jub. Director der k. k. Marine-Academie in Fiume. Gew. im J. 1854. (In Triest.)

Josef Wilh. Freiherr von Löschner, Dr. der Med., emer. Ministerial-Rath und erster k. Leibarzt und Hof-Protomedicus, Gutsbesitzer in Welchau bei Karlsbad. Gew. im J. 1855.

Wilhelm Dušan Lambl, Med. Dr., kais. russ. Staatsrath, Professor der pathol. Anatomie an der Univ. zu Warschau. Gew. im J. 1856. (In Warschau.)

Emanuel Liais, Astronom an der Pariser Sternwarte. Gew. im J. 1856 (In Paris.)

Franz Moigno, Abbé. Gew. im J. 1856. (In Paris.)

Alexander D. Bache, Prof., Superintendent der United States Coast Survey. Gew. im J. 1858. (In Washington.)

August Franz Le Jolis, Dr. der Phil., Präsident und beständiger Archivar der Gesellsch. für Naturkunde in Cherbourg. Gew. im J. 1858. (In Cherbourg.)

Johann H. Newman, Rector der römisch-kathol. Universität in Dublin, Redacteur der Zeitschrift „Atlantis“. Gew. im J. 1859. (In Dublin.)

Franz Ser. Karliński, Prof. der Astronomie an der Universität und Director der Sternwarte zu Krakau. Gew. im J. 1860. (In Krakau.)

Josef Leidy, Dr. der Med. und Prof. Gew. im J. 1860. (In Philadelphia.)

James Wynne, Dr. der Med., Prof. der medic. Jurisprudenz am New-Yorker ärztl. Collegium. Gew. im J. 1860. (In New-York.)

Gustav Biedermann, Dr. der Med. und Phil., prakt. Arzt in Bodenbach. Gew. im J. 1861.

Friedrich Otto, k. preuss. Generalmajor und Director der k. Pulverfabrik zu Spandau. Gew. im J. 1863. (In Spandau.)

Anatole Marquis de Caligny. Gew. im J. 1865. (In Versailles.)

Alessandro Cialdi, Ingenieur, Schiffs-Capitän a. D. in Rom. Gewählt im J. 1873.

Ottokar Feistmantel, Dr. der Med., o. ö. Professor der Mineralogie an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag. Gew. im J. 1874. (Derzeit beurlaubt in Calcutta.)

Rudolf Helmhacker, Bergingenieur in Wien. Gew. im J. 1874.

François Vallès, General-Inspector der Communicationen von Frankreich. Gew. im J. 1875. (In Paris.)

Vincenc Dvořák, Dr. der Phil., Professor der Physik an der k. Franz-Josefs-Universität in Agram. Gew. im J. 1876. (In Agram.)

J. Houël, Dr. und Prof. der Mathematik an der Universität in Bordeaux. Gew. im J. 1876. (In Bordeaux.)

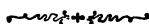
Sigmund Günther, Dr. und Prof. in Ansbach. Gew. im Jahre 1877. (In Ansbach.)

Friedrich Kohlrausch, Dr. der Phil. und Prof. der Physik an der k. Universität in Würzburg. Gew. im Jahre 1878. (In Würzburg.)

Heinrich Wankel, Dr. der Med. und prakt. Arzt in Blansko in Mähren. Gew. im J. 1878. (In Blansko.)

Karl Zahradník, Dr. der Phil. und Prof. der Mathematik an der k. Universität in Agram. Gew. im J. 1878. (In Agram.)

Leopold Pfaundler, Dr. der Phil. und Professor der Physik an der Universität in Innsbruck. Gew. im J. 1882.



V.

NEKROLOGE.



Josef Ritter von Aschbach, k. k. Hofrath und emer. Professor an der Universität in Wien, auswärtiges Mitglied der böhm. Gesellschaft seit dem J. 1876, geboren am 29. April 1801 in Höchst (Grossherzogth. Hessen), studirte in Heidelberg, war vom J. 1823 Professor der alten Sprachen und der Geschichte zu Frankfurt a. M. Im J. 1842 erhielt er einen Ruf an die Universität nach Bonn, und im J. 1853 nach Wien. Grössere Arbeiten desselben sind: Geschichte der Westgothen (1827), Geschichte der Omajjaden in Spanien (2 Bde 1829—1830), Geschichte Spaniens und Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden (2 Bde 1833—37), Geschichte der Heruler und Gepiden (1835), Geschichte Kaiser Sigismunds (4 Bde 1838—45), in Verbindung mit anderen Gelehrten „Katholisches Kirchenlexikon“ (4 Bde 1846—50), Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhundert ihres Bestehens (1865), endlich die grosses Aufsehen erregende Schrift: Roswitha und Conrad Celtes (1868).

Adam Freiherr von Burg, k. k. Hofrath, emer. Director und Professor der k. k. technischen Hochschule in Wien, auswärtiges Mitglied der böhm. Gesellschaft seit 1833 (das älteste Mitglied derselben, dem nur ein Jahr auf 50 fehlte), geboren zu Wien am 18. Jänner 1797. Sein Vater, welcher Hofmechaniker war, bestimmte den Sohn für das Maschinenfach und liess ihn die Tischlerei erlernen. Hierauf besuchte Burg die Architektur-Abtheilung an der Akademie der bildenden Künste, dann die Vorlesungen des neuen polytechnischen Curses, im J. 1820 wurde er Assistent der Lehrkanzel der höheren

Mathematik. Im J. 1827 wurde er Professor der Mathematik in Salzburg, im J. 1836 wurde er supplirender, im J. 1837 definitiver Professor der Mechanik und Maschinenlehre am Polytechnikum in Wien, im J. 1849 Director dieser Anstalt. Im J. 1852 wurde er Sectionsrath im Handelsministerium, legte jedoch diese Stelle bald wieder nieder, um seine frühere Stellung als Lehrer an der polytechnischen Schule wieder zu übernehmen, welche er auch bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand versah. Burg verfasste eine grosse Zahl von Abhandlungen aus dem Gebiete der Mathematik, Mechanik und Astronomie, mehrere selbstständige Werke, von denen hier angeführt sein mögen: Abhandlungen über einige wichtige Gegenstände der praktischen Geometrie (1825), Handbuch der Trigonometrie (1826), Lehrbuch der höheren Mathematik (3 Bde 1832), Compendium der Mechanik und Maschinenlehre (1846), Supplementband hiezu (1850). Burg erwarb sich grosse Verdienste um das Aufblühen der österreichischen Industrie. Er wirkte bei den Gewerbe-Vereinen, bei den Industrie-Ausstellungen in Österreich, sowie im Auslande in hervorragender Weise mit, erwarb sich grosse Verdienste um die Hebung der Donau-Dampfschiffahrt, und wurde als eine der ersten technischen Capacitäten Österreichs hochgeachtet. Sehr gross sind auch seine Verdienste um die Verbesserung des Feuerlöschwesens, sowie um das Zustandekommen der Sicherheitsgesetze gegen die Gefahr von Dampfkesselexplosionen. Burg war wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, wurde durch zahlreiche sowohl österreichische wie ausländische Orden ausgezeichnet, zuerst in den Ritterstand, dann in den Freiherrnstand erhoben, und zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes ernannt.

Gregor Zeithammer, k. k. Schulrath in Prag, ausserordentliches Mitglied der böhm. Gesellschaft seit dem J. 1849. Geboren zu Štěkna in Böhmen am 20. Juli 1800, absolvirte derselbe das akad. Gymnasium in Prag in den Jahren 1813—18, studirte in den J. 1819—21 an der Universität daselbst, wurde 1823 Adjunkt an der philosophischen Facultät, im J. 1826 wurde er in Wien zum Doctor der Philosophie promovirt, 1827 wurde er Supplent der landwirthschaftlichen Lehrkanzel in Prag, 1828 Gymnasial-Professor in Pisek. Dort trug er wesentlich und erfolgreich zur Gründung der städtischen Bibliothek, sowie zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt bei. Im J. 1847 wurde er an das Kleinseitner Gymnasium in Prag übersetzt, im J. 1848 wurde er zum Mitgliede des provisorischen Schulrathes für die Gymnasien, im

J. 1850 zum Landes-Schulrath ernannt, im J. 1858 trat er wegen Kränklichkeit in den Ruhestand. Er schrieb mehrere Abhandlungen in die Zeitschrift des böhm. Museums, dann gab er (1849) eine Fiebel und Anleitung dazu heraus. Im Manuscript vollendet hinterliess er eine Übersetzung der ersten drei Pindarschen Epinikien mit weitläufigem Commentar, dann eine Biographie Bolzanos, endlich eine Wissenschaftslehre und Monadologie nach Bolzanos Ansichten.

Franz Mathias Klácel, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften seit dem J. 1850, wurde am 8. April 1808 zu Böhmischem-Trübau in Böhmen geboren, absolvirte das Gymnasium in Leitomischl. Im J. 1827 trat er in das Augustinerkloster in Alt-Brünn, setzte daselbst seine Studien weiter fort und wurde 1832 zum Priester geweiht. Im Jahre 1835 wurde er zum Professor der Philosophie an der damaligen philosophischen Lehranstalt in Brünn ernannt. Er gewann bald einen grossen Einfluss auf seine Schüler. Er selbst hatte sich schon als Student mit der wiedererwachenden böhmischen Literatur beschäftigt. Er munterte die Studenten durch sein Beispiel auf, sich denselben, damals in Mähren mit sehr scheelen Augen angesehenen Studien zu widmen, ausserdem waren auch seine philosophischen Vorträge nicht dem damals herrschenden Systeme angemessen, und so wurde er im J. 1845 wieder seines Lehramtes enthoben. Er lebte hierauf zeitweilig in seinem Kloster, dann bei seinem Freunde Veith in Liboch, eine kurze Zeit redigirte er im Auftrag des mährischen Landtages die offiziellen „Moravské noviny“ in Brünn, und widmete sich später dem Studium der Naturwissenschaften. In den letzten Jahren seines Lebens wanderte er nach Amerika aus, gründete dort eine freie religiöse Gemeinde und war Redacteur mehrerer böhmischer Zeitschriften. Er starb in Racine im Staate Wisconsin. Seine bedeutendsten Arbeiten sind: *Ferina Lišák* 1848 (eine sehr gute Bearbeitung von Reineke Fuchs); *Jahůdky* (1845); *Mostek* (1846); *Bájký Bidpajovy* (1846—50); *O socialismu a komunismu*; *Dobrověda* (1847).

Alois Adalbert Sembera, k. k. Regierungsrath und Professor der böhmischen Sprache an der Universität in Wien, correspondirendes Mitglied der böhm. Gesellschaft seit dem J. 1850. Derselbe wurde am 21. März 1807 zu Hohenmauth in Böhmen geboren, absolvirte das Gymnasium in Leitomischl, bezog hierauf die Universität in Prag, wo er sich anfangs mit philosophisch-linguistischen später mit juri-

dischen Studien beschäftigte. Nach Absolvirung der letzteren (1830) trat er in die Civil- und Gerichts-Praxis beim Magistrate in Brünn ein, wo er im J. 1833 zum Auscultanten ernannt wurde, in welcher Stellung er bis zum J. 1838 verblieb. In diesem Jahre erhielt er die Professur der böhmischen Sprache an der ständischen Akademie in Olmütz, wurde im J. 1847 in derselben Eigenschaft nach Brünn übersetzt, wo ihm auch die durch den Tod Boček's erledigte Verwaltung des Landes Archives übertragen wurde. Im J. 1848 redigirte er gemeinschaftlich mit Klácel die offiziellen „Moravské noviny“. Im J. 1849 wurde Š. nach Wien berufen, um in der Commission mitzuwirken, welche das Reichsgesetzblatt in allen österr. Landessprachen herzustellen hatte, im October 1849 wurde er zum Professor der böhm. Sprache an der Universität in Wien und zugleich zum Mitredacteur des böhm. Textes des Reichsgesetzblattes ernannt. Später im J. 1857 wurde er alleiniger Redacteur dieses Theiles des Reichsgesetzblattes. Im J. 1862 wurde Š. zum Abgeordneten im böhmischen Landtag gewählt, legte sein Mandat aber im J. 1868 nieder; hierauf wurde er Ministerial-Secretär, dann Regierungsrath im Ministerium des Inneren. Auch erhielt er den russ. Annen-Orden zweiter Classe; und wurde zum Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften gewählt. Šembera erwarb sich grosse Verdienste um die Hebung und Verbreitung der böhmischen Sprache und Literatur namentlich in Mähren, wo er längere Zeit als Lehrer wirkte. Als Schriftsteller war Š. sehr productiv. Schon im J. 1829 publicirte er Epigramme in der Zeitschrift „Jindy a nyní“, dann auch in der Zeitschrift des böhm. Museums. Später schrieb er Artikel in die Mehrzahl der bis zum J. 1848 erscheinenden böhm. Zeitschriften meist literarischen oder historischen Inhaltes. Im J. 1836 erschien die Monographie: Geschichte der Herren von Bozkovic, im J. 1841 Geschichte des Einfalles der Mongolen in Mähren, 1845 Geschichte und Topographie der Stadt Hohenmauth, 1862 Das bürgerliche Gesetzbuch für das Kaiserthum Oesterreich, Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur (vom J. 1857 in 3 Auflagen erschienen), 1863 Karte von Mähren in 4 Blättern sammt Text, 1868 Die Westslawen in der Urzeit; nebst den genannten zahlreiche kleinere Aufsätze sämmtlich wie die genannten in böhmischer Sprache. In der letzten Zeit seines Lebens beschäftigte er sich mit der kritischen Untersuchung der ältesten Denkmäler der böhmischen Literatur, und erregten seine in den letzten Jahren publicirten Bedenken gegen die Echtheit einiger derselben namentlich der Königinhofer Handschrift eine heftige Polemik, und riefen zahlreiche Gegenschriften hervor.

Anton Frind, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften seit 1872, wurde am 8. October 1823 zu Hainspach in Böhmen geboren, widmete sich dem Priesterstande, wurde 1847 zum Priester geweiht, war dann Religionslehrer am Gymnasium in Leitmeritz, hierauf Director des Obergymnasiums in Eger, wurde 1869 zum Canonicus beim Domcapitel zu St. Veit in Prag gewählt, und im J. 1878 zum Bischof von Leitmeritz ernannt. Er beschäftigte sich mit kirchenhistorischen Studien, schrieb im J. 1861 „Der geschichtliche heil. Johannes von Nepomuk“, dann ein „Lehrbuch der kathol. Apologetik“, im J. 1874 „Urkunden über die Bewilligung des Laienkelches in Böhmen unter Kaiser Ferdinand I.“, und gab vom J. 1862 angefangen eine „Kirchengeschichte Böhmens im Allgemeinen und in ihrer besonderen Beziehung auf die jetzige Leitmeritzer Diöcese“ heraus.

Dr. Kaspar Wilhelm Smith, Ritter des Dannebrog-Ordens, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, ward den 16. Juni 1811 zu Kopenhagen geboren. Er besuchte zuerst die Schulen zu Nykjöbing und Kolding, kam 1829 auf die Universität, wo er Philosophie und Philologie studirte. Er unternahm auf Staatskosten mehrere wissenschaftliche Reisen zum Behufe der slavischen Sprachforschung und besuchte Städte, um in den unmittelbaren Verkehr mit dem slavischen Volke zu kommen. So besuchte er 1841—42 und 1845—46 Berlin, wo er Sprachphilosophie betrieb und sich gründliche Kenntnisse im Polnischen erwarb. Dasselbst gab er 1845 eine Grammatik der polnischen Sprache heraus; die 2. Auflage dieses Buches erschien 1864, und wird von den Philologen zu den besten der polnischen Sprache gezählt. In den Jahren 1843 und 1844 besuchte er Krakau, Wien, Pest und Prag, 1846 Königsberg, wo er sich auf das Studium des Litthauischen verlegte. Im J. 1847 wurde er Adjunkt an der Roskilder Kathedralschule, wo er 10 Jahre wirkte. 1859 ward er Docent der slavischen Sprachen und Literatur an der Universität Kopenhagen. Ausser mehreren Werken, welche seine heimatliche Literatur betreffen, verfasste er so manche, welche von einem gründlichen Studium der slavischen Sprache und Literatur zeugen. Ausser besagter poln. Grammatik sind hervorzuheben: 2. *De locis quibusdam grammaticae linguarum balticarum et slavonicarum* I—III. 1857—1859. 3. *Kortfattet Laere om de russiske Verber*. 1871. 4. *De verbis imperfectivis et perfectivis in linguis slavonicis*. 1875. 5. *Preussen og Polen* (Dansk Maanedskrift 1864). 6. *D. böhmiske Nationalitetskamp og Sejr gjennen Hussitismen*. 1867. 7. *Om Moskoviternes*

eller Storrussernes Nationalitet (Tidskrift for Philologi og Paedagogik. IX. 8. Russisk Missionsvaesen i Siberien. 1869. 9. Serbisk Folkepoesi (D. Maanedskrift 1857). 10. Russisk Folkepoesi. 1869. 11. Krylov. 1871. 12. Ogsaa en russisk Digter. 1871. 13. Om de i den første Del af dette Aarhundrede fundne Levninger af gammel böhmisk Poesi og deres Kritik (Tidskr. for Philologi og Paedagogik III. und IV. 14. Die Übersetzung von „Nestor's russiske Krönike 1869“ mit gründlichen Anmerkungen. 15. Seine russisk Literaturhistorie fra Peter den Stores Tid til Begyndelsen af dette Aarhundrede erschien 1882 als opus posthumum mit Unterstützung des Carlsberg'schen Fondes, deren Herausgabe S. B. Thrige besorgte. Die k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften ehrte ihn in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen dadurch, dass sie ihn im Jahre 1869 zu ihrem correspondirenden Mitgliede wählte.





VI
STANOVY
královské české společnosti nauk.



§. 1.

Účel společnosti jest zpytování v oboru všechněch věd a jich všestranné vzdělávání, vyjímajíc toliko bohosloví a pozitivní právnictví. Prostředků peněžitých k vyplnění účelu tohoto nabývá společnost dílem ze svého vlastního jmění, dílem z užitku, kterýž má z vydaných spisů svých, a dílem také z pomoci, kteréž se jí dostává od země.

§. 2.

Společnost dělí se v dvě třídy, totiž:

- I. třída obsahuje mudrosloví, dějepis a slovozpyt,
- II. třída vědy mathematické a přírodní.

Tyto třídy mohou, jest-li toho třeba, rozdělití se v obory podle jednotlivých oddílů vědeckých.

§. 3.

Společnost skládá se z členů řádných, mimořádných, čestných, přespolečných a dopisujících.

§. 4.

Řádných členů společnosti nesmí více býti než 24; počet ostatních není obmezen.

VI. STATUTEN

der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.



§. 1.

Der Zweck der Gesellschaft sind Forschungen im Gebiete sämtlicher Wissenschaften und die allseitige Förderung derselben, mit Ausnahme der Theologie und der positiven Rechtsgelehrtheit. Die pekuniären Mittel zur Erfüllung ihres Zweckes bezieht die Gesellschaft theils aus ihrem Vermögen, theils aus dem Ertragnisse ihrer Publicationen, theils aus der ihr zu Theil gewordenen Subvention von Seiten des Landes.

§. 2.

Die Gesellschaft theilt sich in zwei Classen, und zwar:

- I. Classe für Philosophie, Geschichte und Philologie,
- II. Classe für die mathematischen und Naturwissenschaften.

Die Classen können je nach Umständen in Sectionen für einzelne wissenschaftliche Fächer getheilt werden.

§. 3.

Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen, ausserordentlichen, Ehren-, auswärtigen und correspondirenden Mitgliedern.

§. 4.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft darf nicht grösser als 24 sein; die der übrigen ist nicht beschränkt.

§. 5.

Při volbě řádných členů hledí se především k tomu, aby měli uznané zásluhy o vědu. Řádní členové musejí přebývati v Praze aneb v nejbližším okolí. Ke zvolení jich potřeba jest, aby dva řádní členové z třídy příslušné je navrhli, přivedouce dostatečné důvody, ve schůzi pak nejprvé příští vezme se ten návrh v poradu, a teprv ve schůzi třetí přistoupí se k volbě skutečné. Volba jen tehdáž má platnost, když nejméně dvě třetiny členů přítomných za ni se prohlásili. Ten samý způsob má se také při volbě přesporních členů zachovati. Ke zvolení členův ostatních postačuje nadpolovičná většina hlasův. Avšak i k této volbě potřeba jest, aby dva členové z třídy příslušné ve schůzi předešlé učinili návrh, opatříce jej dostatečnými důvody. (Viz: bližší ustanovení ku konci těchto stanov.)

Den volební oznámí se všem řádným členům.

§. 6.

I také členové mimořádní, při jichž volbě stejné ohledy rozhodují, třeba aby v Praze aneb v nejbližším okolí byli usedlí.

§. 7.

Čestnými členy bývají jmenováni mužové, kteří buď svými zvláště výtečnými pracemi vědeckými, anebo znamenitými zásluhami o prospěch společnosti takového vyznamenání stali se hodnými.

§. 8.

Výteční učenci, kteří kromě Prahy aneb nejbližšího okolí přebývají, voleni mohou býti buď za přesporní anebo za dopisující členy společnosti. Když některý v Praze aneb v nejbližším okolí přebývajících členů odtud se vystěhuje, tehdy vstoupí, jest-li řádným členem, v řadu přesporních, pakli mimořádným, v řadu dopisujících členů. Nápodobně pokládají se členové přesporní a dopisující, přistěhují-li se do Prahy aneb nejbližšího okolí, aby tu přebývali, podlé toho buď za členy řádné neb za mimořádné.

§. 5.

Bei der Wahl der ordentlichen Mitglieder wird vor Allem auf anerkannte Verdienste um die Wissenschaft Rücksicht genommen. Dieselben müssen in Prag oder in dessen nächster Umgebung wohnhaft sein. Der gehörig motivirte Vorschlag zu ihrer Wahl muss von zwei ordentlichen Mitgliedern der betreffenden Classe gemacht und in der nächsten Sitzung in Berathung gezogen werden, worauf erst in der dritten Sitzung zur definitiven Wahl geschritten wird. Nur wenn wenigstens zwei Drittel der anwesenden Mitglieder sich für die Wahl aussprechen, ist dieselbe giltig. In derselben Weise ist auch bei der Wahl der auswärtigen Mitglieder vorzugehen. Zur Wahl der übrigen Mitglieder ist die absolute Stimmenmehrheit erforderlich. Auch hiezu muss jedoch der gehörig motivirte Vorschlag von zwei Mitgliedern der betreffenden Classe in einer vorhergehenden Sitzung gemacht worden sein. (Siehe die näheren Bestimmungen zu Ende dieser Statuten.)

Von dem Wahltag werden sämmtliche ordentliche Mitglieder in Kenntniss gesetzt.

§. 6.

Auch die ausserordentlichen Mitglieder, für deren Wahl die gleiche Rücksicht maassgebend ist, müssen in Prag oder in dessen nächster Umgebung wohnhaft sein.

§. 7.

Zu Ehrenmitgliedern werden solche Personen gewählt, welche entweder durch ihre besonders ausgezeichneten Leistungen in der Wissenschaft, oder durch vorzügliche Förderung der Interessen der Gesellschaft sich einer solchen Auszeichnung würdig gemacht haben.

§. 8.

Ausser Prag oder dessen nächster Umgebung wohnende ausgezeichnete Gelehrte können entweder zu auswärtigen oder zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft gewählt werden. Wenn ein in Prag oder dessen nächster Umgebung wohnendes Mitglied diesen Aufenthaltsort verlässt, so tritt es, wenn es ein ordentliches ist, in die Reihe der auswärtigen, wenn es aber ein ausserordentliches Mitglied ist, in die der correspondirenden Mitglieder ein. Ebenso werden die auswärtigen und correspondirenden Mitglieder, wenn sie ihren bleibenden Aufenthalt in Prag oder dessen nächster Umgebung nehmen, beziehungsweise als ordentliche und ausserordentliche angesehen.

§. 9.

Všickni řádní členové mají vespolek rovná práva a rovné závazky, a není mezi nimi nižádné přednosti. Řada jich ustanovuje se jen časem, kdy do společnosti vstoupili.

§. 10.

Řádní členové pečují o všechno, na čem společnosti záleží. Vykánávají ve svých řádných schůzích volby všechněch členů společnosti, hlasující kuličkami. Jim přísluší voliti předsedatele, místopředsedatele, hlavního tajemníka, dva třídní tajemníky, pokladníka, bibliotekáře a jiné jednatele společnosti. Předseda a místopředseda mají náležitosti třídám rozličným. Oba tito, též i hlavní tajemník a tajemníci třídní bývají voleni na tři léta. Vystupující mohou opět voleni býti.

§. 11.

Předseda, a nemůže-li tento pro nějakou překážku, tedy místopředseda zastupuje společnost zevnitř, předsedá a řídí všeliká jednání v její schůzích, i ustanovuje spolu s hlavním tajemníkem, kterak se má co vyřizovati.

§. 12.

Hlavní tajemník vede společenský denník, vykonává, na čem se společnost snesla, oznamuje členům písemně, čeho třeba, i dopisuje vůbec jménem a na místě společnosti, a dohlíží také k její listovně. Podpis jeho má platnost při všech jednacích listech i dopisech; při diplomech nad to ještě také potřeba jest podpisu předsedatela a příslušného třídního tajemníka. Při spisech právně závazných vyhledává se kromě podpisu předsedatela a hlavního tajemníka ještě také spolupodpisu pokladníka a dvou řádných členů.

§. 13.

Pokladník opatruje jmění společnosti, má na starosti její příjmy i výdaje, pokud tyto druhé od ní byly nařizeny a hlavním tajemníkem

§. 9.

Alle ordentlichen Mitglieder haben gleiche Rechte und gleiche Verbindlichkeiten, und es findet unter ihnen keinerlei Vorrang statt. Ihre Reihe wird allein durch die Zeit des Eintrittes in die Gesellschaft bestimmt.

§. 10.

Die ordentlichen Mitglieder besorgen sämtliche Angelegenheiten der Gesellschaft. Sie vollziehen in den ordentlichen Sitzungen die Wahlen sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft durch Ballotage. Ihnen kommt es zu, einen Präsidenten, Vicepräsidenten, einen Generalsecretär, zwei Classensecretäre, einen Cassier, einen Bibliothekar und nach Befinden andere Geschäftsträger zu ernennen. Präsident und Vicepräsident sollen verschiedenen Classen angehören. Beide, so wie der Generalsecretär und die Classensecretäre werden auf drei Jahre gewählt. Die Austretenden sind wieder wählbar.

§. 11.

Dem Präsidenten und in dessen Verhinderung dem Vicepräsidenten kommt die Vertretung der Gesellschaft nach Aussen, der Vorsitz und die Leitung der Verhandlungen in den Sitzungen der Gesellschaft, so wie gemeinschaftlich mit dem Generalsecretär die Anordnung der Geschäfte zu.

§. 12.

Der Generalsecretär führt das Tagebuch der Gesellschaft, setzt die Beschlüsse derselben in Ausübung, besorgt die schriftlichen Mittheilungen an die Mitglieder, so wie die Correspondenz der Gesellschaft, und beaufsichtigt das Archiv derselben. Seine Unterschrift ist bei allen Geschäftsnoten und Zuschriften gültig; bei Diplomen ist überdies die Unterschrift des Präsidenten und des betreffenden Classensecretärs erforderlich. Bei rechtsverbindlichen Akten wird ausser der Unterschrift des Präsidenten und Generalsecretärs auch noch die Gegenzeichnung des Cassiers und die Fertigung zweier ordentlichen Mitglieder erfordert.

§. 13.

Der Cassier bewahrt das Vermögen der Gesellschaft, besorgt ihre Einnahmen, so wie die von ihr angeordneten und vom General-

písemně schváleny, a podává jí o tom po skončení roku zprávu i s počty. Tyto počty dva k tomu zvolení členové přehlednou, a učiníce třeba-li svá poznamenání, podepíší se na nich a společnosti je podají, aby konečně rozhodla.

§. 14.

Bibliotekář dohlíží ke knihovně, kontroluje půjčené spisy a dává každého roku zprávu o stavu knihovny společenské.

§. 15.

Jednou za měsíc shromažďují se řádní členové společnosti ve schůzi, aby se vespolek uradili o své potřeby. Všickni řádní členové povinni jsou do té schůze přicházeti a hlasovati o tom, co se navrhuje. Krom toho může společnost i mimořádné a veřejné schůze mívati.

§. 16.

K řádné schůzi potřeba jest, aby nejméně sedm členů bylo pohromadě.

§. 17.

Při každém usnešení, vyjmouc toliko co v §. 5. uvedeno jest, rozhoduje nadpoloviční většina hlasů přítomných.

§. 18.

Vzejde-li z poměrů společenských jaký spor, rozhoduje tolikéž nadpoloviční většina hlasů ve schůzi řádně přítomných, a jsou-li hlasové sobě rovni, tehdy hlas předsedícího rozhodne.

§. 19.

Schůze třídní ustanoveny jsou ku přednáškám vědeckým. Do těchto schůzí mají také členové mimořádní přicházeti. Každý člen má právo přiváděti hosty. Ve schůzích třídních přísluší třídnímu tajemníkovi, aby předsedal a řídil jednání.

secretär schriftlich approbirten Ausgaben, und überreicht ihr nach dem Jahresschlusse einen Bericht darüber sammt den Rechnungen. Diese werden von zwei dazu gewählten Mitgliedern revidirt, mit den allenfalls nöthigen Bemerkungen gefertigt und der Gesellschaft zur Schlussfassung vorgelegt.

§. 14.

Der Bibliothekar führt die Aufsicht über die Bibliothek, wie auch die Controle über die ausgeliehenen Bücher, und legt jährlich einen Bericht über den Stand der Bibliothek der Gesellschaft vor.

§. 15.

Monatlich einmal versammeln sich die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft in einer Sitzung zur gemeinsamen Berathung ihrer Angelegenheiten. Alle ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet, dabei zu erscheinen, und über die gemachten Vorschläge ihre Stimmen abzugeben. Ausserdem kann die Gesellschaft auch ausserordentliche und öffentliche Sitzungen abhalten.

§. 16.

Zu einer ordentlichen Sitzung ist die Anwesenheit von wenigstens sieben Mitgliedern erforderlich.

§. 17.

Bei allen Beschlüssen, ausser dem in §. 5. angeführten, entscheidet die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder.

§. 18.

Bei Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnisse entscheidet gleichfalls die absolute Majorität der in der ordentlichen Sitzung anwesenden Mitglieder, und im Falle der Stimmengleichheit die Stimme des Präsidirenden.

§. 19.

Die Classensitzungen sind zu wissenschaftlichen Vorträgen bestimmt. An ihnen haben auch die ausserordentlichen Mitglieder Theil zu nehmen. Alle Mitglieder sind berechtigt Gäste einzuführen. Den Classensecretären kommt der Vorsitz und die Leitung der Verhandlung in den Classensitzungen zu.

§. 20.

Kdyby který řádný nebo mimořádný člen po celý rok ani v jedné schůzi nebyl a také se neomluvil, může se míti za to, že ze společnosti vystoupil.

§. 21.

Společnost vydává vůbec rozpravy a díla, sepsaná jazykem německým, slovanským, latinským, francouzským, vlašským aneb anglickým, jež obdrží a za hodné uzná, aby byly přijaty, necht pocházejí od její členův anebo od jiných spisovatelův.

§. 22.

Aby společnost povzbudila k důkladnému vědeckému zpytování i kromě svého kruhu a přispěla k vysvětlení důležitých a těžkých otázek ve vědeckých oborech, jež pěstuje, vydávati bude, kdykoli jmění toho dopustí, otázky cenné, aby rozřešeny byly veřejným konkursem.

§. 23.

Společnost dá sobě na tom záležitosti, aby životopisy zemřelých členů svých vydávala tiskem ve spisech svých.

§. 24.

Společnost sama svým vlastním ustanovením zrušiti se nemůže. Kdyby však nějakou vnější příčinou, která se společností v žádném spojení není, společnost přestala, tehdy přejde jmění její ve vlastnictví českého Musea zemského, a kdyby i toto bylo zrušeno ve vlastnictví země, která však povinna bude, užítky z toho jmění obracet na účely vědecké.

Tyto obnovené stanovy v řádné schůzi král. české společnosti nauk dne 1. července 1868 pak 1. března 1876 a 4. července 1877 v nynějším znění jednomyslně byly přijaty.

~~~~~

## §. 20.

Ein ordentliches oder ausserordentliches Mitglied, welches während der Dauer eines Jahres ohne einen Entschuldigungsgrund auch nicht einer Sitzung beigewohnt, kann von der Gesellschaft als ausgetreten betrachtet werden.

## §. 21.

Die Gesellschaft veröffentlicht die ihr zukommenden, in deutscher, slavischer, lateinischer, französischer, italienischer oder englischer Sprache verfassten und von ihr der Aufnahme würdig erachteten Abhandlungen und Werke, gleichviel ob sie von ihren Mitgliedern oder von anderen Schriftstellern herrühren.

## §. 22.

Um gründliche wissenschaftliche Forschungen auch ausserhalb ihres Kreises anzuregen und zur Erörterung wichtiger und schwieriger Fragen bei den von ihr gepflegten wissenschaftlichen Fächern beizutragen, wird die Gesellschaft, so oft es ihr Vermögen gestattet, Preisaufgaben zur Lösung durch öffentliche Concurse aufstellen.

## §. 23.

Die Gesellschaft wird sich angelegen sein lassen die Nekrologe ihrer Mitglieder in ihren Aktenbänden zu veröffentlichen.

## §. 24.

Die Gesellschaft kann durch eigenen Beschluss nicht aufgelöst werden. Sollte jedoch die Auflösung der Gesellschaft durch eine äussere, von der Gesellschaft unabhängige Ursache erfolgen, so geht das Vermögen der Gesellschaft in das Eigenthum des böhmischen Landesmuseums, und falls auch dieses aufgelöst würde, in das Eigenthum des Landes über, welches das Erträgniss dieses Vermögens für wissenschaftliche Zwecke zu verwenden hat.

Diese erneuerten Statuten wurden in der ordentlichen Sitzung der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften am 1. Juli 1868, dann am 1. März 1876 und am 4. Juli 1877 in ihrem gegenwärtigen Wortlaute einhellig angenommen.

## Blíže ustanovení

jak se návrhy v řádném sezení společnosti podané vyříditi, a jak se volby členů předsevzítí, konečně jakým způsobem se knihy vypůjčovati mají,

podle usnešení ze dne 13. října, 3. listopadu  
a 1. prosince 1876.



### I.

Návrhy, ježto směřují k trvalému upravení nějaké záležitosti Společenské, ne hned sluší přivést k usnešení, nýbrž po sezení, kdež písemně byly podány, nechat je předseda, místopředseda a hlavní tajemník, hledíce k stanovám a jiným platným pravidlům, vezmou v přípravní poradu a k sezení nejbližší příštímu náležitě je uchystají.

Pakli by při tom vzešly pochybnosti nějaké, neopomene je hlavní tajemník v tom sezení, ve kterémž se dítí má rokování a usnešení, předložit bezprostředně po přednesení, od navrhovatele o tom učiněném.

### II.

Návrhy k volbě členů hlavnímu tajemníkovi doručeny buďtež písemně.

Každý takový návrh opatřen budiž nástinem životopisným a vyličením vědecké činnosti k volbě učence navrženého.

Na předsedu náleží, aby spolu s místopředsedou, s hlavním tajemníkem, s oběma tajemníky třídními prozkoumal předlohu, zdali

## Nähere Bestimmungen

über die formelle Behandlung von Anträgen bei den ordentlichen Sitzungen der Gesellschaft, ferner über die Vornahme der Wahlen der Mitglieder, endlich über das Ausleihen von Büchern,

beschlossen in den ord. Sitzungen vom 13. October, 3. November und  
1. December 1875.



### I.

Anträge, welche eine dauernde Regelung einer Gesellschaftsangelegenheit zum Zwecke haben, sind nicht sofort der Beschlussfassung zu unterziehen, sondern nach der Sitzung, in welcher sie schriftlich vorgebracht wurden, von dem Präsidenten, dem Vicepräsidenten und dem Generalsecretär mit Rücksicht auf Statuten und andere giltige Normen in vorbereitender Weise zu besprechen, und für die nächste Sitzung gehörig zu instruiren.

Sollten sich hiebei Bedenken ergeben, so wird der Generalsecretär in der Sitzung, in welcher die Berathung und Beschlussfassung zu erfolgen hat, unmittelbar nach dem Vortrage des Antragstellers hierüber die Mittheilung machen.

### II.

Vorschläge zur Wahl von Mitgliedern sind dem Generalsecretär schriftlich zu übergeben.

Jeder derartige Vorschlag hat eine biographische Skizze und eine Darlegung der wissenschaftlichen Thätigkeit des Candidaten zu enthalten.

Der Präsident wird mit dem Vicepräsidenten, dem Generalsecretär und den beiden Classensecretären die Vorlage in Bezug auf ihre



jest úplná, a aby krátkou cestou působil k odstranění závad, ježto by se při tom shledaly.

### III.

Volby příště konány buďte jen jednou za rok a sice v sezení květnovém. Z té příčiny návrhy k volbě řádných a přespolních členův formálně předložiti třeba v sezení březnovém, k volbě všech členův jiných v sezení dubnovém.

### IV.

Každého roku se pravidelně v měsíci květnu u přítomnosti pozvaných hostův odbývati má slavnostní sezení, ve kterémž se podá zpráva o působení Společnosti v roku právě minulém, ohlásí se vykonané nové volby a přednese se jedna nebo dvě rozpravy, pro širší kruhy upravených.

Zdali se sezení takové v příštím roce odbývati anebo zanechatí má, o tom staniž se usnešení v sezení listopadovém.

### V.

Za pravidlo budiž, aby o přednáškách, ježto se v sezeních třídních udají, pokud se to hodí podle povahy věcí, co nejdříve stručné zprávy uveřejněny byly v časopisech pražských. Pečovati o to, náleží na třídní tajemníky. Tomu, kdo přednášku měl, a zprávu o ní sám sepsati má, zůstaveno jest žádati, aby uveřejnění takové co do přednášky jeho místa nemělo.

### VI.

Členové řádní bezplatně obdrží zprávy o zasedáních, zvláštní výtisky všech rozprav třídy jejich, pak celý svazek rozprav, jakmile tiskem vydán bude, jakož i všechny jiné tiskopisy Společnosti po jednom exempláři.

Členové přespolní obdržeti mohou zprávy o zasedáních, jakož i svazek rozprav, ač jest-li že o to přání své projeví a takovou cestu k odběru spisův těchto naznačí, aby z toho Společnosti nevzešly žádné další útraty.

Vollständigkeit prüfen, und dahin wirken, dass die diesfalls wahrgenommenen Mängel in kurzem Wege behoben werden.

### III.

Die Wahlen sollen künftighin nur einmal im Jahre, und zwar in der Maisitzung vorgenommen werden. Daher werden die Vorschläge zur Wahl ordentlicher und auswärtiger Mitglieder in der Märzszitzung, die Vorschläge zur Wahl von Mitgliedern aller anderen Kategorien in der Aprilszitzung förmlich vorzutragen sein.

### IV.

Alljährlich im Monate Mai ist in der Regel bei Anwesenheit geladener Gäste eine feierliche Sitzung abzuhalten, in welcher über die Wirksamkeit der Gesellschaft während des verflossenen Jahres Bericht erstattet wird, die vollzogenen Neuwahlen kundgemacht und eine oder zwei für weitere Kreise berechnete Abhandlungen vorgetragen werden.

Darüber, ob diese Sitzung in dem nächsten Jahre stattzufinden oder zu unterbleiben habe, ist jedesmal in der Novembersitzung Beschluss zu fassen.

### V.

Es hat als Regel zu gelten, dass über die in den einzelnen Classensitzungen abgehaltenen Vorträge, soweit dies nach Beschaffenheit der Sache thunlich ist, baldigst kurze Berichte in den Prager periodischen Blättern veröffentlicht werden. Die Sorge dafür liegt den Classensecretären ob. Den Vortragenden, welche den Bericht selbst zu entwerfen aufgefördert werden, steht es frei zu verlangen, dass von dieser Veröffentlichung bezüglich ihres Vortrages Umgang genommen werde.

### VI.

Die ordentlichen Mitglieder erhalten die Sitzungsberichte, die Separatabdrücke aller Abhandlungen ihrer Classe, dann den ganzen Aktenband nach seinem Erscheinen, sowie auch alle anderen Publicationen der Gesellschaft in einem Exemplare unentgeltlich.

Die auswärtigen Mitglieder können die Sitzungsberichte und den Aktenband unentgeltlich erhalten, sobald sie dies wünschen, und einen solchen Weg des Bezuges dieser Schriften angeben, dass daraus der Gesellschaft keine weiteren Kosten erwachsen.

Členové mimořádní bezplatně obdrží zprávy o zasedáních, za poloviční pak cenu krámskou ostatní tiskopisy. Totéž platí o členech dopisujících, ač jestli že si toho přejí, a jakož svrchu podotčeno bylo, takovou cestu k odběru spisův těchto naznačí, aby z toho Společnosti nevzešly žádné další útraty.

Knihovny c. k. rakouských vysokých škol spisy Společnosti obdrží za půl krámské ceny, jak mile o to žádost svou podají.

## VII.

U vypůjčování knih z knihovny Společenské přístě takovouto měrou postupováno budiž:

- a) Právo knihy domů sobě vypůjčovati přísluší jen řádným a mimořádným členům Společnosti. Přespolním a dopisujícím členům, kteří mimo Prahu bydlí, třeba k tomu zvláštního přivolení Společnosti.
- b) Lhůta vypůjčovací ustanovuje se třemi měsíci, po kterémžto čase třeba žádati za prodloužení, ač jestliže výpůjčník knihy některé déle užití chce.
- c) Každou vypůjčenou knihu zapsati sluší do zvláštní k tomu zřízené půjčovní knihy; listy přijímací od výpůjčníkův zvláště uloženy buďte.
- d) Každoročně všecky knihy vypůjčené vráceny buďtež k vůli přehledce knihovny.



Die ausserordentlichen Mitglieder erhalten die Sitzungsberichte unentgeltlich, die sonstigen Publicationen um den halben Ladenpreis. Dasselbe gilt von den correspondirenden Mitgliedern, sobald sie dies wünschen und wie oben einen solchen Weg des Bezuges dieser Schriften angeben, dass daraus der Gesellschaft keine weiteren Kosten erwachsen.

Die Bibliotheken der k. k. österr. Hochschulen erhalten die Schriften der Gesellschaft um den halben Ladenpreis, sobald sie darum ansuchen.

## VII.

Bezüglich des Ausleihens von Büchern aus der Gesellschaftsbibliothek ist künftighin in folgender Weise vorzugehen:

- a) Das Recht des Ausleihens nach Hause besitzen nur die ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder der Gesellschaft. Die ausserhalb Prags wohnenden auswärtigen und correspondirenden Mitglieder bedürfen hiezu einer besonderen Bewilligung der Gesellschaft.
- b) Der Ausleihetermin wird auf drei Monate festgesetzt, nach welcher Zeit eine Verlängerung verlangt werden muss, im Falle der Ausleiher das Buch noch weiter benützen will.
- c) Sämmtliche ausgeliehene Bücher müssen in ein besonderes Ausleihetagebuch eingetragen, und die von dem Ausleiher ausgestellten Empfangscheine besonders aufbewahrt werden.
- d) Alljährlich sind sämmtliche ausgeliehene Bücher behufs Revision zurückzustellen.



## VII.

## Wechselverkehr der Gesellschaft.



- Algier*, Société des Sciences physiques, naturelles et climatologiques.  
*Altenburg*, Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des  
 Osterlandes.  
*Amsterdam*, Koninklijke Akademie van Wetenschappen.  
*Amsterdam*, Société zoologique.  
*Amsterdam*, Koninklijk Zoölogisch Genootschap ‚Natura Artis Magistra‘.  
*Amsterdam*, Wiskundig Genootschap.  
*Antwerpen*, Société paléontologique de Belgique.  
*Athen*, Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός.  
*Augsburg*, Historischer Verein für Schwaben und Neuburg.  
*Aussig a. d. Elbe*, Naturwissenschaftlicher Verein.  
*Bamberg*, Historischer Verein für Oberfranken.  
*Basel*, Naturforschende Gesellschaft.  
*Batavia*, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen.  
*Batavia*, Koninklijke Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch Indië.  
*Belgrad*, Српско учено друштво.  
*Berlin*, Königl. preussische Akademie der Wissenschaften.  
*Berlin*, Deutsche geologische Gesellschaft.  
*Berlin*, Physikalische Gesellschaft.  
*Berlin*, Gesellschaft naturforschender Freunde.  
*Bern*, Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.  
*Böhmisch-Leipa*, Nordböhmischer Excursionsklub.  
*Bogota*, La sociedad de Naturalistes Neogranadinos.  
*Bonn*, Naturhistorischer Verein der preuss. Rheinlande und West-  
 phalen's.

- Bonn*, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
- Bordeaux*, Faculté des lettres.
- Bordeaux*, Société des sciences physiques & naturelles.
- Boston*, Mass., American Academy of Arts and Sciences.
- Boston*, Mass., Boston Society of Natural History.
- Braila*, Българско книжовно дружество.
- Bremen*, Historische Gesellschaft des Künstlervereines.
- Bremen*, Naturwissenschaftlicher Verein.
- Breslau*, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
- Breslau*, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
- Brünn*, K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
- Brünn*, Naturforschender Verein.
- Brüssel*, Académie royale des sciences, des lettres et des beaux arts de Belgique.
- Brüssel*, Observatoire royal.
- Brüssel*, Société entomologique de Belgique.
- Budapest*, Magyar tudományok Akadémia.
- Budapest*, Kir. Magyar természettudományi Társulat.
- Budapest*, Magyar kir. földtani intézet.
- Buffalo*, N. Y., B. Society of Natural Sciences.
- Cairo*, Société Khédiviale de Géographie.
- Cambridge*, Mass., American Association for the Advancement of Science.
- Cambridge*, Mass., Museum of Comparative Zoölogy.
- Carlsruhe*, Naturwissenschaftlicher Verein.
- Chemnitz*, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
- Cherbourg*, Société nationale des sciences naturelles.
- Christiania*, Kong. Norske Frederiks Universitet.
- Christiania*, Videnskabs Selskab.
- Christiania*, Physiographiske Forening.
- Chur*, Naturforschende Gesellschaft Graubündens.
- Córdoba*, Academia nacional de ciencias de la república Argentina.
- Danzig*, Naturforschende Gesellschaft.
- Darmstadt*, Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
- Davenport*, Iowa, Academy of Natural Sciences.
- Dresden*, Verein für Erdkunde.
- Dresden*, Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
- Dresden*, Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“.
- Dublin*, Royal Irish Academy.

- Dublin*, Royal Dublin Society.  
*Edinburg*, Royal Society.  
*Erlangen*, Physikalisch-medicinische Societät.  
*Florenz*, Archivio per l'antropologia e la etnologia.  
*Florenz*, R. Istituto di studi superiori.  
*San Francisco*, Cal., California Academy of natural sciences.  
*Frankfurt am Main*, Physikalischer Verein.  
*Frankfurt a. M.*, Verein für Geographie und Statistik.  
*Freiburg i. Br.*, Naturforschende Gesellschaft.  
*St. Gallen*, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.  
*Genf*, Société d'histoire & d'archéologie.  
*Genf*, Société de physique et d'histoire naturelle.  
*Giessen*, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.  
*Glasgow*, Natural History Society.  
*Görlitz*, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.  
*Görlitz*, Naturforschende Gesellschaft.  
*Göttingen*, Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.  
*Gras*, Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.  
*Graz*, Historischer Verein für Steiermark.  
*Greifswald*, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen.  
*Halle a. d. S.*, Kais. Leop. Carol. Deutsche Akademie der Naturforscher.  
*Halle*, Naturforschende Gesellschaft.  
*Halle*, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.  
*Halle*, Verein für Erdkunde.  
*Hannover*, Historischer Verein für Niedersachsen.  
*Hannover*, Naturhistorische Gesellschaft.  
*Harlem*, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen.  
*Harlem*, Teylers Stichting.  
*Heidelberg*, Naturhistorisch-medicinischer Verein.  
*Helsingfors*, Finska Vetenskaps-Societet.  
*Helsingfors*, Societas pro Fauna et Flora Fennica.  
*Hermannstadt*, Verein für siebenbürgische Landeskunde.  
*Hohenleuben*, Vogtländischer Alterthumsforschender Verein.  
*Innsbruck*, Ferdinandeum.  
*Innsbruck*, Naturwissenschaftlich-medizinischer Verein.  
*Jena*, Medizinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft.  
*Kassel*, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.  
*Kassel*, Verein für Naturkunde.

- Késmark*, Ungarischer Karpathen-Verein.  
*Kiel*, Königliche Universität.  
*Kiel*, Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte.  
*Kiel*, Naturwissenschaftlicher Verein in Schleswig-Holstein.  
*Königsberg*, Königlich physikalisch-ökonomische Gesellschaft.  
*Kopenhagen*, Kong. Danske Videnskabernes-Selskab.  
*Kopenhagen*, Kong. Nordiske Oldskrift-Selskab.  
*Kopenhagen*, Naturhistorisk Forening.  
*Kopenhagen*, Botanische Gesellschaft.  
*Krakau*, c. k. Akademia umiejętności.  
*Laibach*, Historischer Verein für Krain.  
*Leipzig*, Naturforschende Gesellschaft.  
*Leipzig*, Königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften.  
*Leipzig*, Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft der Wissenschaften.  
*Leyden*, Maatschappij der nederlandsche Letterkunde.  
*Liège*, Société royale des Sciences.  
*Liège*, Société géologique de Belgique.  
*Lins*, Museum Francisco-Carolinum.  
*London*, Royal Society of Science.  
*London*, Royal Historical Society.  
*London*, Royal Mikroskopical Society.  
*London*, Publishing office of „Nature.“  
*London*, Linnean Society.  
*St. Louis*, Mo., Academy of Natural Science.  
*Lund*, Universitas Lundensis.  
*Luxemburg*, L'Institut royal grand-ducal.  
*Luxemburg*, Société botanique du Grand-Duché de Luxembourg.  
*Lwów* (Lemberg), Zakład narodowy imienia Ossolińskich.  
*Lyon*, Académie des sciences, belles lettres & arts.  
*Lyon*, Société Linnéenne.  
*Lyon*, Société d'Agriculture, d'Histoire naturelle et des Arts utiles.  
*Lyon*, Musée Guimet.  
*Madrid*, Real Academia de ciencias.  
*Magdeburg*, Naturwissenschaftlicher Verein.  
*Manchester*, Literary and philosophical Society.  
*Mailand*, Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere.  
*Mailand*, Accademia fisio-medico-statistica.  
*Marienwerder*, Historischer Verein.  
*Milwaukee*, Wis., Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters.  
*Modena*, Accademia di scienze, lettere ed arti.



- Montpellier*, Académie des sciences & lettres.  
*Montreal*, Geological and Natural History Survey of Canada.  
*Moskau*, Société imp. des Naturalistes.  
*München*, Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.  
*München*, Königliche Sternwarte.  
*Nancy*, Société des sciences.  
*Neisse*, Gesellschaft „Philomathie“.  
*New-Haven*, Ct., Connecticut Academy of Arts and Sciences.  
*New-Haven*, Ct., Publishing office of „The American Journal of Science“.  
*New-York*, N. Y., American geographical and statistical Society.  
*New-York*, N. Y., New-York Academy of Sciences.  
*New-York*, N. Y., American Institute of the city of New-York.  
*New-York*, N. Y., State Agricultural Society.  
*Nürnberg*, Naturhistorische Gesellschaft.  
*Offenbach*, Verein für Naturkunde.  
*Osnabrück*, Naturwissenschaftlicher Verein.  
*Pamplona*, (Navarra) Asociación Euskara.  
*Paris*, Institut de France.  
*Paris*, Société géologique de France.  
*Paris*, Société mathématique de France.  
*Paris*, Société des Ingénieurs civils.  
*Paris*, École polytechnique.  
*Paris*, Société zoologique de France.  
*St. Petersburg*, Имп. Академія Наукъ.  
*St. Petersburg*, Имп. Археологическая Комиссія.  
*St. Petersburg*, Имп. Ботаническій Садъ.  
*St. Petersburg*, Физическая Обсерваторія.  
*Philadelphia*, Pa., Academy of Natural Sciences.  
*Philadelphia*, Pa., American Medical Association.  
*Pisa*, R. Scuola normale superiore.  
*Pisa*, Società Toscana di scienze naturali.  
*Posen*, Poznańskie Towarzystwo przyjaciół nauk.  
*Prag*, Museum des Königreiches Böhmen.  
*Prag*, Comité für naturwissensch. Durchforschung Böhmens.  
*Prag*, K. k. Sternwarte.  
*Prag*, Jednota českých matematikův.  
*Prag*, Spolek chemikův českých.  
*Prag*, Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos“.  
*Prag*, Vydavatelstvo „Osvěty“.

- Prag*, K. k. Landesculturrath v. Böhmen.  
*Prag*, Statist. Commission der königl. Hauptstadt Prag.  
*Presburg*, Verein für Natur- und Heilkunde.  
*Regensburg*, Historischer Verein von Oberpfalz u. Regensburg.  
*Regensburg*, Königl. bayer. botanische Gesellschaft.  
*Rom*, R. Accademia dei Lincei.  
*Rom*, R. Comitato geologico d' Italia.  
*Schwerin*, Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.  
*Stade*, Verein für Geschichte und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.  
*Stockholm*, Kongl. Svenska Vetenskaps-Akademien.  
*Stockholm*, Byrån för Sveriges geologiska undersökning.  
*Stockholm*, Entomologiska Förening.  
*Sydney*, Royal Society of New South Wales.  
*Toronto*, The Canadian Institute.  
*Trento*, Biblioteca e museo comunale.  
*Triest*, Società Adriatica di Scienze naturali.  
*Tromsø*, Museum.  
*Ulm*, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.  
*Upsala*, Regia Societas Scientiarum Upsaliensis.  
*Utrecht*, Bibliothek der Universität.  
*Venesia (Venedig)*, Reale Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti.  
*Washington*, D. C., Smithsonian Institution.  
*Washington*, D. C., Surgeon generals office.  
*Washington*, D. C., U. S. Geological and Geographical Survey.  
*Wernigerode*, Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.  
*Wien*, Kais. Akademie der Wissenschaften.  
*Wien*, Verein für Landeskunde von Niederösterreich.  
*Wien*, K. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.  
*Wien*, K. k. geologische Reichsanstalt.  
*Wien*, K. k. geographische Gesellschaft.  
*Wien*, K. k. zoolog.-botanische Gesellschaft.  
*Wien*, Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.  
*Wien*, Anthropologische Gesellschaft.  
*Wiesbaden*, Verein für Naturkunde Nassau's.  
*Zagreb (Agram)*, Jugoslavenska Akademija znanosti i umjetnosti.  
*Zagreb (Agram)*, Hrvatsko Arkeologičko Društvo.  
*Zürich*, Antiquarischer Verein.  
*Zürich*, Naturforschende Gesellschaft.
-

Folgende Bibliotheken, Anstalten und Vereine erhalten die Schriften der Gesellschaft unentgeltlich :

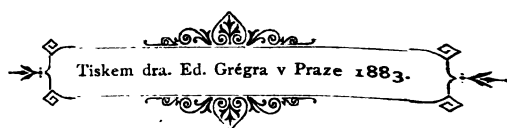
- Berlin*, Akad. Lesehalle.  
*Gras*, Akad. Leseverein.  
*Leipzig*, Akad. Lesehalle.  
*Lemberg*, Акад. дружокъ.  
*Olmütz*, K. k. Bibliothek.  
*Prag*, Historický klub.  
*Prag*, Přírodovědecký klub.  
*Prag*, Spolek právníků „Všeherd“.  
*Prag*, Landesausschuss für d. Königreich Böhmen.  
*Prag*, Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen.  
*Prag*, K. k. Universitätsbibliothek.  
*Prag*, K. k. technische Hochschule.  
*Prag*, Akad. čtenářský spolek.  
*Prag*, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten.  
*Příbram*, K. k. Berg-Akademie.  
*Wien*, Ah. k. k. Familien- und Fideikommiss-Bibliothek.  
*Wien*, K. k. Hofbibliothek.  
*Wien*, K. k. Hof-Mineralienkabinet.  
*Wien*, Institut für österr. Geschichtsforschung.  
*Wien*, Verein böhm. Aerzte und Naturforscher.  
*Wien*, Deutsch-österreichischer Leseverein der Wiener Hochschulen.  
*Wien*, Akad. spolek.  
*Zürich*, Akad. Leseverein.







7752 096











3 2044 012 200 457



